Geschichte

des

Geschlechts v. Kleist

Dritter Teil - Biographien bis 1880
Dritte Abteilung

Muttrin - Damensche Linie
Der Muttriner Ast

2. überarbeitete Auflage

auf Grundlage des Textes von H. Kypke (1885)

und von Ergänzungen von Hans Wätjen (1979)

überarbeitet von

Heinrich v. Kleist - Retzow

und

Sigurd v. Kleist

Hamm

2025

Die Vorfahren der Häuser der neuen Familiengeschichte können mit folgender Suche gefunden werden:
#Sc = Schönau
#S1 = Susten-Gawesen Haus 1
#S2 = Susten-Gawesen Haus 2
#S3 = Susten-Gawesen Haus 3
#Ke1 = Kerklingen Haus 1
#Ke2 = Kerklingen Haus 2
#Ke3 = Kerklingen Haus 3

Kerklingen: wegen der vielen Männer mit Söhnen am Übergang von der alten Familiengeschichte zur Fortführung sind auch Brüder gekennzeichnet

#Z = Zerxten
#N = Niesky
#GT = Groß-Tychow
#Ki = Kieckow
#Rh = Pumlow - Rheinisch
#K1 = Krummensee 1
#K2 = Krummensee 2

© 2022 Familienverband derer v. Kleist e. V., Hamm - Stand: 20. Mai 2025
Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des Verfassers in irgend einer Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsverzeichnis[1]

	Seite	1. Aufl.
Vorwort zur 1. Auflage	3	3
Vorwort zur 2. Auflage	3	
Muttrin-Damensche Linie	5	
I. Muttriner Stamm	7	3
Bisprow (III. 1)	7	5
a. Cösliner Zweig	8	5
Henning (III. 4)	8	5
Haus Schönau	21	17
Jacobs und Veits (III. 45 und 46) Nachkommen	37	27
b. Vietzower Zweig	51	38
Peter (III. 5)	51	39
Jacob	54	41
Dolgenscher Seitenzweig	77	63
Christian Ewald	82	68
Kurländer Seitenzweig	96	81
Susten/Gawesen	105	85
Haus 1 - Gawesen	116	
Georg (III. 902) und Kinder	119	
Haus 2 - Galten	120	
Haus 3	122	
Haus 4 - Abgulden	123	
Kerklingen	127	91
Haus 1	138	
Haus 2	147	
Haus 3	151	
Zerxten	158	103
Niesky	170	108
Zadtkow-Kieckower Seitenzweig	174	110
Nachkommen von Joachim (III. 249)	181	116
Nachkommen von Peter (III. 250)	194	121
Haus Groß-Tychow	197	129
Peter Christian	197	129
Hans-Hugo	226	150
Haus Kieckow	250	173

[1] Ausgestorbene Seitenzweige im Jahr 2008 sind im Inhaltsverzeichnis grau dargestellt. Die Seitenzahlen der 1. Auflage sollen es erleichtern, ältere Verweise in dieser Auflage zu finden.

	Seite	1. Aufl.
Anlagen zu Hans Hugo	255	174
Petrowaer Seitenzweig	272	186
Peterkow-Timmenhagener Seitenzweig	272	186
Poberower Seitenzweig	288	201
Ewald	273	204
Poberower Nebenzweig	298	210
Vietzower - Pumlower Seitenzweig	301	212
Die Nachkommen von Achatz	306	216
Ewald Jürgen	309	220
Dallenthiner Seitenzweig	319	224
Rheinischer Seitenzweig	323	227
Nachkommen von Friedrich Anna Ewald	349	243
Nachkommen von Philibert und Joseph	352	244
Nachkommen von Johann Ludwig	360	249
Redel-Böhmischer Seitenzweig	368	253
c. Muttrin	376	257
Hans (III. 6)	376	257
Krummensee'r Seitenzweig	379	260
1. Haus Krummensee	389	
Krummensee a	394	269
Russisches Haus (Krummensee)	403	-
Nachkommen von Peter (III. 183)	405	273
2. Haus Krummensee	406	-
Borntiner Seitenzweig	413	274
Borntin-Dänischer Seitenzweig	423	283
Borntin-Nemmeriner Nebenzweig	434	291

Das Namens-Register der Biographien befindet sich im Register-Band der 2. Auflage.

Vorwort zur 1. Auflage

Die dritte und größte Hauptlinie des von Kleist'schen Geschlechts ist die von dem zweiten der drei Stammbrüder: Prissebur (M. 1. Urk. 125) entsprossene Muttrin-Damensche, deren Mitglieder auf der III. Stammtafel, 951 an der Zahl, verzeichnet stehen.

Um Fertigstellung dieser umfangreichen Arbeit hat sich außer dem unermüdlich tätigen Herrn Familien-Präsidenten besonders der Herr Oberst z. D. B. v. Kleist auf Gebersdorf verdient gemacht, aus dessen bewährter Feder der bereits gedruckte Personalstatus der Familie und einige der nachfolgenden Biographien stammen.

Der Herr Rittmeister G. v. Kleist, z. Z. in St. Avold, hat das Lebensbild des General-Feldmarschalls Grafen Kleist v. Nollendorf entworfen.

Auch andere fleißige Hände haben hier mitgeholfen.

Ihnen Allen sei nochmals für ihre treue und tätige Mithilfe herzlicher Dank gesagt.

In der Allgemeinen Deutschen Biographie ist inzwischen der Artikel „Kleist" erschienen, in welchem einige der bedeutendsten Familienglieder von Fachgelehrten beschrieben worden sind. Dieser Artikel ist mit Erlaubnis der Verfasser zum Teil wörtlich benutzt worden.

Sämtliche Hilfsmittel und Urkunden sind in den Anmerkungen namhaft gemacht. —

Vorwort zur 2. Auflage

Die Familiengeschichte besteht aus den von 1862 bis 1886 erschienenen Bänden,

dem Urkundenbuch mit 3 Nachträgen,

dem Band zur allgemeinen Geschichte mit Artikeln zur Entstehung des Geschlechts im 13. Jahrhundert, zu den ersten Generationen, zu den Wappen der Familie und zu den Vorarbeiten und Quellen der Familiengeschichte,

den Rollen mit Stammtafeln, die heute nur noch im Familienarchiv in Hamm sowie in einzelnen Bibliotheken existieren,

sowie den Bänden mit den Biographien für die drei Linien sowie dem Sonderband mit der Biographie des Grafen Kleist von Nollendorf.

1980 erschien die Fortführung der Familiengeschichte, die die Zeit von 1880 bis 1980 behandelt.

Die Neuherausgabe des vorliegende Bandes stand zunächst im Zusammenhang mit der komplexen Aufgabe, die alte Familiengeschichte, die innerhalb der Familie nur noch in wenigen Exemplaren existiert, wieder allgemein verfügbar zu machen, sie aber auch für die nachwachsenden Generationen, die mit der verwendeten Frakturschrift Schwierigkeiten haben, lesbar zu machen, und daneben die Möglichkeit zu schaffen, die Texte mit Programmen ins Englische zu übersetzen, und eine Grundlage für die Aktualisierung der Fortführung der Familiengeschichte zu schaffen. Inzwischen hat die Möglichkeit, die Texte um neue Erkenntnisse, Archivunterlagen und Bilder zu ergänzen, eine entscheidende Bedeutung bekommen. Dabei hat die umfangreiche Sammlung von etwa bis 1920 erschienenen deutschen Büchern im Internet im Volltext, vor allem bei Google Books USA, zu vielen ergänzenden Informationen geführt.

Die Originaltexte sind soweit wie möglich erhalten geblieben. Die Rechtschreibung der alten Familiengeschichte ist behutsam angepasst worden. Die neuen Erkenntnisse und Archivunterlagen sind durch Kursivschrift hervorgehoben, in neuen Anmerkungen ist das Jahr der Einfügung angegeben.

Die Erstellung einer 2. Auflage der „alten" Familiengeschichte 130 Jahre nach der ersten Auflage und

rund 30 Jahre nach der Fortführung der Familiengeschichte von 1880 bis 1980 führt zu Abgrenzungsfragen. Die entstandene Zweiteilung der Biographien in einen alten Teil mit 4 Bänden für die drei Linien und einen vom Umfang her noch überschaubaren zweiten Teil, der bis in die Gegenwart, in der 2. Auflage also bis 2010, fortgeführt wird, soll auch in der 2. Auflage beibehalten werden.

Die Fortführung ging bei Personen, die bei Erscheinen der alten Familiengeschichte mitten im Leben standen, von der Kenntnis der Artikel der alten Familiengeschichte aus und ergänzte die Ereignisse der folgenden Jahre. In der 2. Auflage der alten Familiengeschichte werden diese Ergänzungen im Interesse der besseren Lesbarkeit mit angefügt. Da diese Biographien auch die Lebensdaten der Töchter enthalten, können im Einzelfall die Informationen bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts reichen. Als Folge der Darstellung der Töchter in der Biographie des Vaters hat es bei den Töchtern deutliche Lücken zwischen den Familiengeschichten gegeben, die jetzt geschlossen wurden. Die Fortführung musste bei Personen einer Generation, die bei der Herausgabe der alten Familiengeschichte noch unvollständig war, die der Person zugeordnete Nummer neu vergeben. In der 2. Auflage sind diese Nummern in den Text der alten Familiengeschichte übernommen und die Stammtafeln angepasst worden.

Bei der Frage, wie die Texte der 2. Auflage im Internetzeitalter bereitgestellt werden können, blieb es ein Ziel, ein auch druckbares Ergebnis zu erzielen. Die Zahl der tatsächlich gedruckten Exemplare ist allerdings minimal. Als Hauptnutzung stand daher die Verwendung des Textes in einer PDF-Datei im Vordergrund. Ein neues (Gesamt-) Register befindet sich am Ende des Bandes Damen. Innerhalb der PDF-Dateien können über die Textsuche alle Begriffe und Namen gefunden werden.

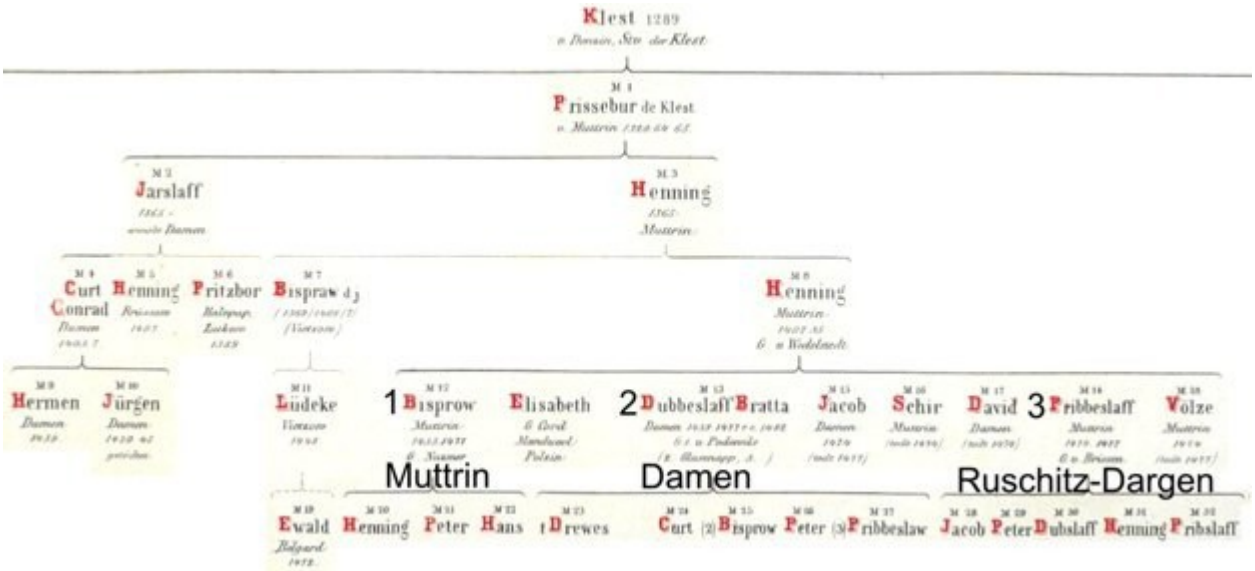
Die Bereitstellung als PDF-Datei bedeutet im übrigen, dass es keinen Redaktionsschluss gibt. Hinweise, die zu einer Ergänzung der Biographien führen, sind willkommen und können jederzeit eingearbeitet werden.

Um die Lesbarkeit zu verbessern, ist ein Inhaltsverzeichnis vorangestellt. Bei großen Abständen zwischen der Biographie des Vaters und den Biographien der Söhne sind Verweise mit Seitenzahlen eingefügt. Die Stammtafeln enthalten jetzt Hinweise, wenn die Nachkommen einzelner Söhne in gesonderten Stammtafeln aufgeführt sind.

Die Muttrin-Damensche Linie

Die Biographien des 3. Teils der Familiengeschichte schließen an die Darstellung im 2. Teil der Kleist'schen Familiengeschichte in der 4. Abteilung „Genealogie und Geschichte der Kleist von 1289 bis 1477" von L. Quandt an, die sich mit den ersten Generationen der Familie befaßt.

Der folgende Ausschnitt aus der Stammtafel I, aufgestellt 1871 von L. Quandt, die zu dieser Darstellung der Frühzeit gehört, und eine eigene Numerierung der Personen enthält, beginnt mit dem Stammvater der Familie, Klest de Densin, und seinem zweiten Sohn Prissebur. Die eingefügten Nummern nach dem in diesem Band verwendeten Nummernsystem zeigen, wo die Biographien der beiden Bände der Muttrin-Damenschen Linie beginnen. Was über die übrigen Personen bekannt ist, wird in dem oben erwähnten Text von L. Quandt „Genealogie und Geschichte der Kleist von 1289 bis 1477" dargestellt, der auf der Grundlage von einzelnen zeitgenössischen Urkunden, aber auch von Familienaufzeichnungen aus deutlich späterer Zeit eine wahrscheinliche Anordnung der Personen dieser frühen Zeit vornimmt.



Hier soll das Ergebnis nur kurz zusammengefasst werden.

Der zweite Sohn von Klest (M. 1) wird in der Urkunde 83 von 1364 als Miteigentümer eines Grundbesitzes in Glineke erwähnt: Prißebur, der Klest heißt von Muttrin.

Die Namen seiner Söhne (M. 2 und M. 3) ergeben sich aus einer frühen Genealogie der Familie von 1576. „Daß Jarßlaff und Hennig Prisseburs Söhne gewesen, bezeuget ein alter Brieff, den Prissebur vor sich und im Namen seiner beiden Söhne ... auf Glineke erhalten".

Für die folgende Generation ist eine Urkunde (100) vom 2. Febr. 1407 wichtig. In ihr verbürgen sich mehrere Kleiste gegen Herzog Bogislaw und den Rat zu Nygenstetyn für einen Vetter.

Von den Söhnen von Jarslaff erscheinen dort Kurt Klest von Damen (M 4) und Hennyngh Clest von Bruskow (M. 5), ferner Hennyngh Clest von Mutteryn (M. 8), der Sohn von Henning.

Der dritte Sohn von Jarslaff, Pritzbor (M. 6), wird in einer Urkunde (92) von 1389 als Halvpape, wohl ein clericus, zu Zatkow bezeichnet.

Der ältere Sohn von Henning (M. 3), der junge Bispraw Klest, (M 7) befand sich 1402 unter den 14 Vasallen, die nebst drei Städten als Schiedsrichter die herzoglichen Gebiete zu Stolpe, Rügenwalde, Schlawe, Belgard und Neustettin unter ihre drei Herzoge verteilen (Urk. 93, 94), er war auch Zeuge bei der gleichzeitigen Bestätigung der Landesprivilegien (Urk. 95).

Die Söhne von Curt (M. 4), Hermen und Jurjen Klest, sind am 18. August 1439 in einem Vertrag aufgeführt (Urk. 105), Jurjen wird in einer Reihe weiterer Urkunden erwähnt.

Der Sohn von Bispraw, dem Jüngeren (M. 7), soll Lüdeke (M. 11) sein, der 1445 zu Viezow saß (Urk. 105b), und dessen Sohn der 1472 zu Belgard wohnhafte Ewald (M. 19) (Urk. 117).

Kommen wir jetzt zu Henning (M. 8) zurück, dem jüngeren Sohn von Henning (M. 3). Er lebte noch 1435 (Urk. 104). Er war nach der alten Genealogie der Familie vermählt mit einer v. Wedelstett. Mit gedachter seiner Ehewirtinn habe er sieben Sohnß gezeuget, benantlich Bisperow, Pribslaff, Dubbeschlaff, Jacob, Schir, David und Voltzen. Nur in einer alten Darstellung von Bolduan wird zusätzlich eine Tochter, Filia Elisabetha, maritus Conradus Manteufelius Arnhusensis, erwähnt.

Die ersten drei genannten Söhnen von Henning begründen jeweils einen Ast der Muttrin-Damenschen Linie.

Wir beginnen

A.

mit dem Muttriner Stamme und beschreiben zunächst den Stammsitz Muttrin.

Derselbe ist drei Meilen von Belgard südostwärts an der Persante gelegen, welche in geringer Entfernung vom Dorfe südwestwärts vorüberfließt.

In alten Urkunden wird er Mütteryn und Mutteryn geschrieben. Muttrin war um 1320 Sitz des Prissebur (M. 1).

Nach Quandt existierte das Dorf schon um 1250; es war bedepflichtig an das Schloß Belgard. [2] Am 29. Juni 1591 wurde zu Muttrin eine Kirchenvisitation gehalten, bei welcher Valentin Kleist zu Muttrin, Lorenz, Asmus, Matthias und Reichardt, die Kleiste zu Damen, Jochim Kl. zu Nemmerin, Pribislaus Kl. zu Borntin und Jochim Kl. zu Zadtkow als Patrone gegenwärtig waren.

Laut der bei dieser Gelegenheit aufgestellten Kirchen-Matrikel wohnten in Muttrin dazumal 16 Bauern und 4 Cossäthen (7 Bauern hatten à 1 1/2 Hf. und 9 Bauern à 2 Hf.), zu Döbel: 14 Bauern und 1 Cossäth (4 Bauern a 1 Hf. und 10 Bauern à 1 1/2 Hf.), zu Zadtkow: 10 Bauern (7 Bauern à 2 Hf. und 3 Bauern à 1 1/2 Hf.), zu Crössin: 10 Bauern und 2 Cossäthen (3 Bauern à 3 Hf. und 7 Bauern à 2 1/2 Hf.); in Damen waren damals 26 besetzte Höfe à 1 1/2 Hf.

Um das Jahr 1630 brannte des Pribislaff Kl. Haus zu Muttrin mit allem Inhalte ab; er nahm deshalb seinen Sitz in Borntin.

Am 21. Oktober 1643 brannte auch die Kirche in Muttrin ab. Sie wurde erst nach Jahren in Fachwerk neu aufgebaut, in welcher und zwar recht unschönen Form sie heute noch steht. Auf der Turmfahne steht die Jahreszahl 1683.

Im siebenjährigen Kriege hatte Muttrin und Umgegend durch die Einfälle der Kosacken schwer zu leiden, welche unser Pommerland durch ihre frechen Streifzüge furchtbar und erbarmungslos brandschatzten. Sie fielen teils bei Neustettin ein und ergossen sich mit Blitzesschnelle in die ganze Umgegend über Cöslin, Greifenberg und Treptow bis nach Stargard, teils brachen sie in die Neumark ein und zogen sich dann gleichfalls nach Stargard heran. Es lag in der Natur dieser fliegenden Kolonnen, daß man ihnen nur gelegentlich Schläge zufügen konnte, diese aber nicht im Stande waren, das Auftauchen neuer Horden an anderer Stelle zu verhindern. Ein solch glückliches Scharmützel ward einem Trupp bei Soltnitz, ein anderes am 8. Mai 1758 bei Muttrin geliefert. [3]

Muttrin konnte sich von den Verwüstungen des siebenjährigen Krieges nur schwer wieder erholen, zumal der dortige Boden teils sandig, teils sumpfig und kaltgründig ist.

Im vorigen Jahrhundert existierten dort zwei Güter: Muttrin a. und d. Ersteres bestand außer dem Gutsgehöfte aus einem Vorwerke, einer Schäferei, 6 Bauern, 3 Cossäthen und dem Brückenkathen an der Persante.

Nachdem Muttrin a. in Konkurs geraten, wurde es zugleich mit Döbel a. durch den Rechtsspruch vom 9. Oktober 1775 der Landrätin von Woldeck, Barbara Luise geb. v. Seiger zuerkannt. [4]

Muttrin d. begriff außer dem Gute: 1 Vorwerk, 1 Schäferei, 2 Bauern, 5 Cossäthen, 1 Schmiede und 1 Wassermühle an einem Nebenbache der Persante.

Besitzer von Muttrin b. und Döbel d. war in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Friedrich Wilhelm v. Kl. auf Kl. Dubberow.

Adam Heinrich v. Kl. verkaufte am 20. Mai 1799 die Lehngüter Muttrin, Döbel, Kieckow und Zadtkow an den Lieutenant, nachmaligen Major Gustav Ludwig Sigismund von Petersdorff für 85000 Tlr., wobei ganz Muttrin 16991 Tlr. gerechnet wurde.

---

[2] Urkb. II., 1. Aufl., S. 260.

[3] Petrich, Pommersche Lebens- und Landesbilder, T. I. S. 145.

[4] Brüggemann II. 2. S. 648 und 656.

Major von Petersdorff legte das von ihm benannte Vorwerk an.

Im Jahre 1816 wurden Muttrin a. u. b. von neuem zur Subhastation gestellt.

Das Gut gehört seit dem Jahre 1840 dem Großgrundbesitzer Carl Ludwig August Franz v. d. Osten auf Schloß Plathe.

Das gesamte Muttrin umfaßt 1050 Hekt. Acker- und Wiesenfläche, davon 450 Hekt. mit Kiefernwald bestanden sind. An den Ufern der Persante stehen noch einige Eichen und anderes Laubholz.

Außer dem herrschaftlichen Wohnhause, welches nach dem letzten Brande vor wenigen Jahren neu aufgebaut ist, der Kirche, dem Pfarr- und Schulhause gibt es dort meist nur elende Häuser und Hütten für die Tagelöhner und Deputanten des Gutes, — und von dem Rittersitze derer v. Kleist ist heute keine Spur mehr vorhanden. —

Blicken wir nun auf unsern Stammbaum, so bemerken wir an dem umfangreichen Muttriner Stamme

I. einen **Muttriner Ast**.

Derselbe entsproßt von einem Nachenkel Prisseburs (welcher um 1320 in Muttrin wohnte) Bisprow, mit welchem die dritte Stammtafel beginnt.

III. 1.

Bisprow

auf Muttrin,

1477, † c. 1493.

Er war Hennings (M. 8) Sohn. Seiner wird in dem Lehnbriefe vom 13. April 1477 Erwähnung getan (Urk. 125); er wird mit seinen drei Söhnen: Henning (III. 4 - Biographie im Anschluss), Peter (III. 5 - siehe unten Seite 51) und Hans (III. 6 - siehe unten Seite 376) zu Muttrin belehnt. Seine Gemahlin war eine geb. v. Natzmer. Im Jahre 1493 war Bisprow bereits tot.

In dem genannten Jahre präsentierten seine Söhne Henning und Johannes und deren Vetter Petrus (III. 13) zu Muttrin, in Gemeinschaft mit ihren Vettern zu Damen den Petrus Wolkow zum Pfarrer von Muttrin und Damen. Am 31. August 1493 ward derselbe in sein Pfarramt instituiert (279).

a) Der **Cösliner Zweig** beginnt mit Bisprows ältestem Sohn:

III. 4.

Henning

auf Muttrin,

1477 u. 1498.

Im Jahre 1477 ward er belehnt (125). In der Urk. vom 19. August 1481 wird Henning als Bürge eines Neustettiner Bürgers mitaufgeführt, welcher dem Herzog Bogislav X. eine Schätzung zu zahlen schuldig war (150).

Laut Urk. vom 31. August 1493 war er „erbsessen zu Muttrin" und Patron der dortigen Pfarre und Kirche (279).

Am 17. Juli 1498 waren die Gebrüder Henning, Peter und Hans Zeugen des Vergleiches, welchen der Kanzler Jürgen Kl. zwischen Schir Kl. und seinen Brüdern zu Raddatz einerseits und denen v. Loden zu Zuch anderseits wegen des halben Dorfes Dallentin stiftete (318).

In den letzten Lebensjahren scheint Henning seinen Wohnsitz zu Belgard genommen zu haben. In einem später abgefaßten Lehnbriefe wird er „Henning zu Belgard" genannt (585).

Nach dem Jahre 1498 tritt er nicht mehr handelnd auf, er wird bald danach gestorben sein.

Seine Gemahlin war eine geb. Nessin aus Schivelbein, verwitwete Levin aus Cöslin, Stieftochter des Bisprow Kl. von Raddatz. Einer ihrer Söhne erster Ehe ist der bekannte Hinricus Levin, welcher um 1488 Notar, danach herzoglicher Secretair, dann Dom-Thesaurar zu Cammin war, † 1511.

Dem Henning gebar sie drei Söhne: Joachim, Petrus und Richard (III. 17—19). Sie starb wahrscheinlich im Jahre 1504.

In dem liber beneficiorum des Klosters Marienkron bei Rügenwalde, welches noch heute in Abschrift vorhanden ist, finden wir folgende Notiz: „A. 1504. Obiit lenina klestes in cusslin, monialis dedit I flor. ren."

Das Wort „lenina" hält der Staatsarchivar Dr. v. Bülow für den Vornamen der Frau H. v. Kleist; eine Andeutung, daß die Genannte eine verwitwete Levin gewesen, könne darin nicht gefunden werden.

Durch seine Gemahlin gewann Henning Beziehungen zu der Stadt Cöslin. Seinen ältesten Sohn Joachim sehen wir im Rate der Stadt tätig. Durch ihn ward der Cösliner Zweig fortgepflanzt.

III. 17.

Joachim

zu Cöslin, 1510,

Ratmann.

Nach dem Tode seines Vaters siedelte er mit seiner Mutter nach Cöslin über. Ein Verwandter der Mutter Joachim Nessin hatte den Hinricus Levin und dessen Stiefbruder Jochim Kl. zu Cöslin zu Testamentsvollstreckern bestimmt. Leider brachen über den Nachlaß des Joachim Nessin Streitigkeiten aus. Im Mai 1506 kam jedoch ein Vergleich hierüber zu Stande (351a). In demselben Jahre starb Joachims Frau zu Cöslin: Ilse v. Tornow, Witwe des Claus Ramel auf Kösternitz.

In Bezug hierauf lesen wir folgende Notiz in dem liber beneficiorum von Marienkron: „A. 1507. Item nobilis Joachim Klest, hospes noster in cusslin, dedit I stamen albi panni, pro quo exposuit III flor. pro uxore sua defuncta, pro qua anno preterito fuerunt solute XL misse ac alia iniuncta fratribus in die cirice et julite." [5]

Aus der Bedeutung des Wortes hospes, hospita erklärt sich das Verhältnis des Joachim Kl. und seiner Gattin zum Kloster Marienkron. Sie standen in freundschaftlichem Verhältnis zu demselben hatten ihm wiederholt Geschenke und dergl. zugewandt, und wurden vorkommenden Falles gastlich aufgenommen. Ein solches Geschenk ist: stamen albi panni d. i. ein Gewebe (Stück) weißer Leinwand. —

Im Jahre 1510 hatte die Stadt Cöslin einen Prozeß mit dem Probste des Cösliner Nonnenklosters wegen der Weide der Klosterpferde auf dem Stadtfelde. In den bezüglichen Prozeßakten wird Joachim Kl. „Radt to Cusslin" genannt und hat dieselben als Ratmann mit unterzeichnet (365).

In der Urkunde vom 9. April 1511 wird er frater d. h. hier: „Stiefbruder" des Heinrich Levin genannt (365 a).

Sein Amt als Ratmann scheint er jedoch nach einigen Jahren niedergelegt zu haben, denn in einer Urkunde aus dem Jahre 1513 wird er einfach als incola, d. i. als „Bewohner" der Stadt Cöslin bezeichnet. Laut der betreffenden Urkunde vom 4. Januar 1513 waren „validus Jochim Clest, incola opidi Cuslin" und der Domkantor Pribislaff Kl. aus Raddatz Vollstrecker des Testaments des seligen Heinrich Levin (†

[5] dies Cyrici et Julittae, vielleicht der Sterbetag der Gattin, ist der 16. Juni.

1511) [6]

Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin hat Joachim Kl. sich wahrscheinlich zum zweiten Male verheiratet. Wir schließen dies aus zwei Notizen des liber beneficiorum von Marienkron aus den Jahren 1518 u. 1520. Es heißt darin: „A. 1518. Item hospita nostra Joachim kleystesche dedit I stamen albi panni, pro quo fuerunt lecte XLVIII. misse", und „A. 1520. Item Joachim kleystesche in Cusslin hospita dedit I stamen panni albi."

Wir halten die „Joachim kleystesche in Cusslin" für die Witwe unsers Joachim; den Namen, derselben erfahren wir jedoch aus den Urkunden nicht.

Joachim hatte drei Söhne: 1) Anton (Toennies), 2) Jacob und 3) Veit (Vitus) (III. 44—46).

Hennings anderer Sohn war:

III. 18.

Petrus,

Geistlicher,

1500.

Als Petrus Klyst de Belgard wurde er 1496 und 1501 in der Matrikel der Universität Greifswald aufgeführt (311a und 344b). Aus den vorhandenen Urkunden vom 4. Dezbr. 1500, 8. Septbr. und 17. Novbr. 1506 erfahren wir nur, daß er „Cleriker (Geistlicher) der Camminer Diöcese" gewesen.[7]

III. 19.

Richard,

† 1516,

Hennings jüngster Sohn. [8]

Sein Stiefbruder Hinricus Levin vermachte ihm ein Haus in Stettin. Richard trat dasselbe an das Moster Colbatz ab, wofür das Kloster ihm ein auskömmliches vitalitium gewährte.

Colbatz, am fruchtbaren Ufer der Madüe gelegen, gehörte zu den schönsten und reichsten Klöstern Pommerns. Sein Name soll so viel als „fette Wurst" bedeuten. Das Kloster, im Jahre 1173 gegründet, besaß bereits im Jahre 1323 64 Dörfer, ungerechnet die Mühlen, und konnte allein an Mühlenpacht täglich 1 Mispel Korn erheben. Schnell erblühte diese Stiftung, so daß die Umgebung zu den schönsten in ganz Pommern gezählt wurde. Bekanntlich ist dies Kloster durch die höchst schmackhaften und in Pommern einzigartigen Maränen, welche die ersten Mönche aus Italien mitbrachten und in den Klostersee, die Madüe setzten, berühmt. Der Sage nach soll freilich ein Anderer diesen seltenen Fisch dorthin gebracht haben.

Hier ließ es sich Richard Kl. bei dem perlenden Klosterweine und den köstlich mundenden Maränen, aber auch bei den frommen Übungen der Klosterbrüder bis an sein Lebensende wohl sein.

Im Jahre 1516 starb er daselbst und ward in der, übrigens noch heute vorhandenen, stattlichen Klosterkirche begraben.

Von Hennings drei Söhnen war also nur Joachim beerbt, dessen Ehe mit drei Söhnen gesegnet war.

---

[6] Urk. 369 c.
In dem Lehnbriefe des Jahres 1618 wird er der Sohn des Henning von Belgard, des Sohnes von Bisprow genannt. (Urk. 585).

[7] Urk. 336c, 353, 353a

[8] In Hennings Nachkommenschaft findet sich der Name Richard durch 7 Generationen.

III. 44.

Anton Tönnies

zu Cöslin,

1546, † vor 1575,

Joachims ältester Sohn.

Er war Kastendiakon der Pfarrkirche zu Cöslin und Provisor des St. Georg-Hospitals daselbst.

Zur Structur der Cösliner Pfarrkirche schuldete er mehrere Jahre 200 Mark. Das Geld ist jedoch a. 1558 „ausgekommen" d. h. zurückgezahlt worden (479).

Laut Lehnbrief vom 1. Juni 1546 wurden die Gebrüder „Tönnies, Jacob und Vitus zu Cöslin" belehnt (469).

Am 8. November 1557 war „Tonges Klest, tho Cosslin geseten" Zeuge des Vergleiches zwischen Christoffer Kl. zu Dubberow und seinen Brudersöhnen (482).

In dem Lehnbriefe vom Jahre 1574 werden bereits des Anton Söhne namhaft gemacht (499). Er muß also zuvor gestorben sein.

Seine Gemahlin war eine geb. v. Steinwehr, welche ihm zwei Söhne: Moritz und Richard (III. 86 u. 87) und eine Tochter Elisabeth schenkte. Letztere wurde dem Paul Rubach zu Cöslin vermählt.

III. 45.

Jacob

zu Cöslin,

1546 u. 1577,

Joachims anderer Sohn.

Am 23. August 1540 wurde „Jacob Kl. tho Kusselynn" belehnt (459b). Am 1. Juni 1546 ward er mit seinen beiden Brüdern zu Cöslin belehnt (469).

Nach einer ungedruckten Urkunde aus dem Jahre 1555 standen Jacob und Veit im Rate der Stadt Cöslin; desgleichen wird Jacob in Urkunden der Jahre 1556 u. 1566 „Ratmann" zu Cöslin genannt.

Jacobs Gemahlin war Patronin eines Beneficiums. Jacob und Veit nahmen es an sich, jedenfalls, um es zinsbar anzulegen.

Bei der Belehnung des Marten Kl. zu Dargen am 3. November 1574 griff Jacob mit an den Hut (499).

Am 22. Februar 1575 wurden Jacob und Veit zu Cöslin von neuem belehnt (502).

Nach einer Urkunde des Jahres 1577 hatten „Jacob und Ventz (soll wohl Veit heißen), die Kleiste zu Cöslin" in Groß-Dubberow 4 Bauerhöfe inne (518).

In den Lehnbriefen der Jahre 1601, 1608 u. 1618 werden bereits Jacobs Söhne namhaft gemacht. Der Vater muß also zuvor gestorben sein.

Jacob war mit Anna v. Blanckenburg aus dem Hause Moizelin vermählt gewesen. Aus dieser Ehe sind sechs Söhne: 1) Lorenz, 2) Valentin, 3) Peter, 4) Joachim, 5) Ernst und 6) Jacob (III. 88—93 - siehe unten ab S. 38) und eine Tochter Anna entsprossen. Letztere wurde die Gemahlin des Laurentius Heydebreck.

III. 46.

Veit (Vitus)

zu Cöslin,

1546 u. 1577,

Joachims jüngster Sohn.

Am 1. Juni 1546 wurde er mit seinen beiden älteren Brüdern zu Cöslin belehnt (469); am 22. Februar 1575 wurde er von neuem belehnt (502).

Veit war einige Jahre Ratmann der Stadt Cöslin. Im Jahre 1570 wird er unter den Vorstehern des Chorus der Pfarrkirche zu Cöslin genannt. Er besaß in Cöslin ein Haus, dessen Kellerräume, laut Kirchenvisitations-Beschluß de a. 1591 zu Wohnungen für ganz arme Leute bestimmt wurden. Diese Keller nannte man dazumal „Gotteskeller." [9]

Hiernach war Veit nicht bloß ein kirchlich-tätiger, sondern auch ein freigebiger und mildtätiger Herr, ein Freund der Armen.

In Gemeinschaft mit seinem Bruder Jacob besaß er a. 1577 Groß-Dubberow a. (518).

Dies ist die letzte Nachricht, welche wir in den Urkunden von ihm finden. Nach dem Jahre 1577 kommt er nicht mehr vor.

Seine Gemahlin war: Elisabeth v. Münchow aus Nassow, des Christian v. M. Tochter gewesen, welche ihm einen Sohn: Daniel (III. 94) und eine Tochter: Elisabeth, zumeist Ilse genannt, geschenkt hatte.

Ilse wurde die Gemahlin Günters v. Manteuffel auf Buslar und Quisbernow. Sie war bereits im Jahre 1626 Witwe.

In Cöslin besaß sie ein Wohnhaus, welches auf herzogliche Ordre vom Schatz, Schoß und andern bürgerlichen Unpflichten befreit wurde. Das bezügliche Privileg datiert vom 7. Januar 1626.

Im Jahre 1628 klagte sie gegen sel. Rüdiger v. Manteuffels Bürgen: Claus Schmeling wegen einer Schuld von 400 Fl.

Joachims drei Söhne also waren beerbt. Wir beginnen zunächst mit den Nachkommen des ältesten derselben.

III. 86.

Moritz

auf Schönau und Breitenfelde

1575, † *1605*[10],

Antons älterer Sohn.

Er war einige Jahre Ratsherr der Stadt Cöslin.

Am 3. November 1574 war er bei der Belehnung des Marten Kl. mit gegenwärtig (499). Am 22. Februar 1575 wurden die Gebrüder Moritz und Richard zu Cöslin, Dubberow und Boissin belehnt (502)[11] — „Am 27. März 1601 wurde Moritz zu Cöslin, Dubberow und Boissin, sel. Tonnigesen Sohn, für sich und wegen seines sel. Bruders Richard unmündigen Sohnes Hans Friedrich" (III. 152) belehnt (547).

Im Jahre *1605*[12] verwandte Moritz zu Cöslin und Dubberow sich als Vormund für seinen genannten

---

[9] Benno: Geschichte der Stadt Cöslin p. 138.

[10] In der 1. Aufl. vor 1608. Passt nicht zur Belehnung des ältesten Sohns bereits 1605. (2021)

[11] Nach dem Verzeichnis der Belehnten vom Jahre 1577 besaßen des Moritz Vaterbrüder: Jacob und Veit Gr. Dubberow a. und Magnus Kl. in Kl. Dubberow besaß Boissin a. (618).

[12] In der 1. Aufl. verschrieben 1695. (2021)

Brudersohn.

Am 19. April *1605* war er bereits entschlafen; sein Sohn Tönnies ward an seiner Statt belehnt (553). In dem Lehnbriefe vom 6. Mai 1608 werden seine drei Söhne: Tönnies, Richard und Christoph (III. 149—151) unter den Abwesenden genannt; sie konnten nicht zur Huldigung kommen, da sie zum Teil noch minorenn und überdies außer Landes waren (564).

Laut Stav. Nachrichten Nr. 173 hat Moritz auch die Güter Schönau und Breitenfelde, Kreis Schlochau besessen.

Seine Gemahlin war Gertrud von Manteuffel aus Broitz, welche ihm außer den genannten drei Söhnen noch einige Töchter gebar, deren Namen wir jedoch nicht erfahren; sie werden jung gestorben sein.[13]

III. 87.

Richard

auf Dubberow und Eschenriege,

Hauptmann zu Colbatz,

† 1596,

Antons jüngerer Sohn.

In seiner Jugend war er herzoglicher Hofdiener. Wegen seiner getreuen Dienste aber ernannte der Herzog ihn später zum Hauptmann in Colbatz.

Auf dem Landtage zu Treptow (1534) war bekanntlich beschlossen worden, die Klöster Pommerns aufzuheben und die reichen Klostergüter in Domänen zu verwandeln. Diesem Lose war auch Colbatz verfallen, seine großen Besitzungen wurden Staats-Eigentum. In des Herzogs Namen hatte der Hauptmann die Güter zu verwalten und den Untertanen Recht zu sprechen.

Am 1. Mai 1591 verlieh Herzog Johann Friedrich seinem getreuen Hauptmann zu Colbatz Richard Kl. zu Dubberow und Cöslin gesessen, [14] die Feldmark Eschenriege oder Repplin, im Amte Neustettin belegen, und die Dienste von 6 Bauern zu Persanzig auf 65 Jahre, nach deren Ablauf die Besitzung gegen Zahlung von 2000 Fl. zurückgegeben werden sollte (537).

Dazu kaufte Richard Kl. von seinen Vettern noch 3 Bauerhöfe in Dubberow.

Er starb jedoch bereits im Jahre 1595.[15]

Im Oktober 1595 bat Richards Witwe: Anna geb. v. Kameke aus Cordeshagen, daß man sie mit Schulzenpferden nach Cordeshagen fahren ließe; ihr Mann wäre kürzlich gestorben, sie hätte Kindelein und wolle sich mit denselben zu ihrer Mutter begeben.

Der Herzog stellte a. 1597 an die Witwe das Verlangen, den Diensten der 6 Bauern in Persanzig zu entsagen, da er derselben zu seinem Ackerwerke Galow nicht entbehren könne; alsdann solle ihr der übrige Inhalt der Gnadenverschreibung bestätigt werden. Nach einigem Widerstreben willigte sie ein und gab die Verschreibung zurück. Die neue Verschreibung wurde mit dem Datum und den Zeugen der alten ausgefertigt. Richards Bruder und Vettern sollten nach des Herzogs eigenem Zusatz die gesamte Hand nicht daran haben. Die Besitzung sollte nach dem unbeerbten Tode des Sohnes heimfallen (544).

Aus Richards Ehe mit Anna v. Kameke war eine Tochter: Erdmuth, spätere Gemahlin des Curt Lettow

---

[13] Staatsarchiv Stettin: „Hans v. Manteuffel zu Broitz / seinen Schwager Moritz von Kleist zu Dubberow: Aussteuerzahlung“, 1587-1596, Az. 65/6/0/11/885 mit Scans. (2021)

[14] Laut Lehnbrief vom 3. November 1574 hatte Richard Kl. zu Cöslin mit Marten Kl. an einen Hut gegriffen (499). Am 22. Februar 1575 war er mit seinem Bruder Moritz zu Cöslin, Dubberow und Boissin belehnt worden (502).

[15] In Eschenriege in der Pfarrkirche befand sich ein Kelch aus vergoldetem Silber, 1597 geschenkt, in der Anlage noch spätgotisch, am Fuß graviert Christus als Weltrichter, die Kreuzigungsgruppe, der auferstandene Heiland, sowie Inschrift nebst Wappen v. Kleist und v. Kamecke; dazu die Patene: 1597 (2007)

auf Schwirsen und ein Sohn entsprossen.

Der Name des Sohnes ist:

III. 152.

Hans Friedrich

auf Eschenriege,

Fürstlicher Jägermeister,

geb. c. 1590, † 1656.

Als sein Vater starb, war er erst 5 Jahre alt. In den Lehnbriefen der Jahre 1601, 1605 und 1608 steht er unter den Minorennen verzeichnet. [16]

Im Jahre 1605 baten seine Vormünder, darunter sein Oheim Moritz, um Confirmation der Gnadenverschreibung über Repplin oder Eschenriege. Herzog Bogislav XIII. vollzog dieselbe am 13. Dezember 1605, trug aber Bedenken, die Urkunde sofort aushändigen zu lassen (559). Erst am 16. Dezember 1613 erhielt Hans Friedrich die Bestätigung der Gnadenverschreibung (578).

Am 26. September 1618 wurde er zu Eschenriege belehnt (585), desgleichen am 28. September 1621 (594).

Nach der Matrikel der steuerbaren Güter in Pommern vom 17. Januar 1628 besteuerte Hans Friedrich zu Eschenriege 8 Hf., 3 Cossäthen, 1 Müller, 1 Krug, 1 Schmiede, 1 Hirten und 5 Instleute (606).

Am 2. August 1631 bestätigte Herzog Bogislav XIV. ihm die Gnadenverschreibung über Eschenriege, mit Angabe des Grenzzuges zwischen Eschenriege und den Feldmarken Repplin und Persanzig (612). In dieser Urkunde wird zugleich der Geh. Rat und Domdekan Wilhelm Kl. zu seinem Nachfolger in Eschenriege bestimmt und festgesetzt, daß derselbe an ihn oder seine Erben 2000 Fl. dafür zahlen solle.

Am 9. Mai 1635 unterschreibt Hans Friedrich die Urkunde, nach welcher Daniel Kl. zu Raddatz auf's neue zum Direktor des Neustettin'schen Quartiers bestellt wird (616).,

Gegen Ende der dreißiger Jahre sah Neustettin und Umgegend den gefürchteten schwedischen General Baner mit seinen wilden Truppen. Derselbe befand sich auf der Flucht vor den Kaiserlichen. Deshalb hielt er sich nirgend lange auf. aber noch heute spricht man in der Gegend zwischen Belgard und Neustettin von den Baner'schen Verwüstungen. In einer Nacht brannten zwischen Belgard, Bublitz und Bärwalde 20 Dörfer und Vorwerke.

Die Fürstin Hedwig, Witwe Herzog Ulrichs von Pommern, welche damals in Neustettin residierte, schloß mit Baner einen Vertrag ab, nach welchem ihm auf dem Schlosse zu Neustettin 6000 Goldgulden gezahlt werden sollten. Dagegen verpflichtete sich der Generalissimus für sich und alle seine Unterfeldherren, den Soldaten auf besagtem Territorio keinerlei Gewalttätigkeit zu gestatten, sondern darauf zu halten, daß Leib und Leben, dazu auch Gut und Ehre der friedlichen Einwohner unangetastet blieben.

Die Schweden blieben nur eine Nacht in Neustettin, und eilten am andern Morgen, als die Kunde von dem Heranrücken der Kaiserlichen zu ihnen drang, davon, ohne die versprochenen 6000 Goldgulden in Empfang zu nehmen.

Zwei Tage lang währten die Durchzüge der Kaiserlichen Truppen durch Neustettin, und wenn sie auch etwas besser gezügelt waren als die schwedischen Horden, und wenn auch des Erzherzogs Leopold eigene Anwesenheit, sowie das eingegangene Bündnis mit der Herzogin deren Untertanen schützte, so ward den Neustettinern doch schon durch die Lieferungen für die Armee eine Last auferlegt, unter der sie nicht ohne Ursache seufzten.

---

[16] Urk. 546 b., 547, 553 und 564.

Um diese Zeit war Hans Friedrich v. Kl. zum „Fürstlich Pommerschen Widdumbs Jägermeister" und „Hofjunker der Fürstin Hedwig" zu Schloß Neustettin ernannt worden. Sein Vorgänger, der Fürstl. Jägermeister Heinrich v. Lohden war auf der Jagd durch die Kugel eines Tückischen getötet worden.

Am 9. Mai 1650 bestätigte Kurfürst Friedrich Wilhelm dem Jägermeister Kl. die Gnadenverschreibung über Eschenriege und dehnte dieselbe auf seine und seiner Ehefrau Lebenszeit aus (624).

Im Jahre 1656 starb er.

Er war zwei Mal verheiratet gewesen:

1) mit Agnisa (*Agnes Maria*)[17] v. Glasenapp, des Lorenz v. Glasenapp auf Lübgust Tochter, mit welcher er am 12. November 1652 ein Testament machte, wonach unter Anderm derjenigen Kirche, in welcher er begraben würde, 20 Thl., und derjenigen, in welcher seine Gemahlin begraben würde, 10 Thl. vermacht wurden;

2) mit Barbara v. Kleist, des Otto auf Kieckow Tochter, von welcher er einen Sohn: Friedrich Wilhelm (III. 235) hatte.

Seine Witwe überließ am 24. April 1660, mit Genehmigung der Vormünder ihres Sohnes, das Gut Eschenriege dem Landrat Gerhard Wedige von Glasenapp auf Gramenz gegen Zahlung von 2500 Fl. Pomm. (637).

Sie besaß auf ihren Brautschatz, welchen ihr Vater und ihr Bruder Valentin ihr versprochen, jure retentionis das bei Schmenzin gelegene Gütchen „Kalkberg". Ihr Bruder nötigte ihr davon 1/8 Lpf. zu, worüber sie sich beschwerte. A. 1672 sollte sie sogar für 1/3 Lpf. zahlen; sie restirte aber 13 Thl. 12 Schill., da sie zu arm war (651); sie wohnte in einem elenden Holzkathen auf dem Kalkberge.

Ungeachtet ihrer Armut wurde am 20. Juli 1675 entschieden, sie müßte ihre Quote wegen Kalkberg tragen.

Des Jägermeisters Hans Friedrich v. Kleist einziger Sohn war also:

III. 235.

Friedrich Wilhelm

auf Eschenriege,

geb. c. 1654, † 1710.

Er war erst zwei Jahre alt, als sein Vater das Zeitliche segnete. Zu seinen Vormündern wurden Jacob Kamecke, Hauptmann zu Cörlin, Petrus Döpke, Peter Rüdiger v. Kl. auf Dallentin und Dietrich Bandemer, Burgrichter zu Pyritz bestellt. Dieselben consentierten in die Abtretung des Lehngutes Eschenriege an den Landrat v. Glasenapp (637).

In seiner Jugend studierte Friedrich Wilhelm einige Jahre in Frankfurt.[18]

In dem Lehnbriefe vom 9. November 1665 wird er als noch minorenn bezeichnet (640 u. 662). Am 1. April 1686 ward er belehnt (647); desgl. am 11. Oktober 1699 (675).

Im Jahre 1710 starb er unvermählt.

Mit ihm erlosch Richards Seitenzweig.

---

[17] Vollständige Genealogie des alt-hinterpommerschen Geschlechts der Erb-, Burg- und Schlossgesessenen von Glasenapp, II. Teil, E. von Glasenapp, Berlin 1897, S. 141 (2009)

[18] Friderich Wilhelm de Kleist nobilis Pomeranus - 18 1679, Matrikel Universität Frankfurt/Oder (2007)

Richards älterer Bruder Moritz (III. 86) hatte drei Söhne:

III. 149.

Anton

auf Schönau,

Holsteinscher Hof-Marschall,

belehnt 1605, geb. c. 1580. [19]

Er hielt sich längere Zeit am Holsteinschen Hofe zu Sonderburg in fürstlichen Diensten auf und erlangte daselbst den Titel Holst. Hof-Marschall.[20]

Später begab er sich auf sein väterliches Gut Schönau, welches unter der Krone Polens stand.[21] Er war zweimal vermählt:

1) mit Hyppolyta v. Benkendorf, Tochter des Daniel auf Wormsfelde in der Neumark und der Sophia v. Born aus dem Hause Dolgen, mit welcher er zwei Söhne: 1) Moritz Daniel und 2) Anton Georg (III. 231 und 232) und zwei Töchter zeugte;

2) mit Jochim Manteuffels Tochter aus Lestin, welche ihm ebenfalls zwei Söhne: 1) Joachim Christoph und 2) Richard Wilke (III. 233 und 234) und eine Tochter schenkte.

Am 26. September 1618 wurde Anton mit seinen Brüdern Richard und Christoph zu Schönau belehnt (585); desgl. am 28. September 1621 (594).

Im Jahre 1658 stand er in hohem Alter. In einer Urkunde desselben Jahres (2. September 1658) wird er als „auf Schönau erb- und auf Dolgen pfandgesessen" bezeichnet.

Sein Todesjahr erfahren wir nicht.

III. 150.

Richard,

belehnt 1618, [22]

des Moritz anderer Sohn.

In den Jahren 1615—17 stand er wegen Buschreitens und Straßenräuberei in Untersuchung. Am 20. November 1616 erging dieserhalb von Stettin aus ein öffentliches Mandat an ihn; er erschien jedoch im Termin nicht. Durch Komplizen wurde ausgesagt, daß Kleist bei dem Angriffe zwischen Naumburg und Weißenfels, als die von Nürnberg abgeführte französische Bezahlung genommen worden, mittätig gewesen und von der geraubten Beute seinen Anteil genommen habe.

Bekanntlich war der Cleve'sche Erbfolgestreit, in welchen sich auch Frankreich gemischt, durch den Vertrag zu Xanten (1614) zu Brandenburgs Gunsten entschieden worden. Hierauf bezieht sich jedenfalls die vorhin erwähnte „französische Bezahlung."

Mit den innern Zuständen des Kurstaates Brandenburg sah es bei der äußern Machtstellung, welche es in Europa gewann, übel aus; das Raubwesen nahm wieder über Hand, dazu kamen die auf's Höchste

---

[19] Im Lehnbriefe vom 19. April 1605 wird er „Tonniges, Moritzen Sohn zu Cöslin" genannt (553). Im Lehnbriefe vom 6. Mai 1608 ist er unter den Abwesenden aufgeführt (564).

[20] Stammbuchblätter deutscher Edelleute, Gg. Schmidt, Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- u. Familienkunde, S. 366. Weimar 1606: A. H. W. I. D. N. H. (Ach Herr, wenn ich Dich nur habe). Im fürstlichen Stammbuch in Gotha (985). (2015)

[21] Im Schönauer Kirchenbuche ist die Notiz zu lesen: „Die Kleiste haben das mittlere Gut in Schönau, 4 Hf. groß, erworben; sie verkauften es a. 1771 an v. W. Deminsky.

[22] Bei der Belehnung am 6. Mai 1608 war er noch unmündig (564); am 26. September 1618 ward er mit seinen beiden Brüdern zu Schönau belehnt, desgl. am 28. September 1621. (585 u. 594).

gestiegenen kirchlichen Wirren, welche bald zu dem schrecklichen Religionskriege führten.

Ob Richard Kl. denselben noch erlebt, melden die Urkunden nicht. Er starb erblos.

III. 151.

Christopher,

geb. zu Cöslin 1591,

belehnt 1608, des Moritz jüngster Sohn.

Am 6. Mai 1608 war er noch unmündig und abwesend (564). Am 26. September 1618 ward er belehnt, desgl. am 28. September 1621 (585 u. 594).

Er starb gleichfalls unbeerbt.

Von Moritzens Söhnen war also nur der älteste: Anton beerbt. Er hatte vier Söhne:

III. 231.

Moritz Daniel

auf Schönan und Breitenfelde,

Rittmeister, [23]

† nach 1691.

Er ging in schwedische Kriegsdienste, als die Schweden noch mit Brandenburg alliiert waren, und avancirte zum Rittmeister.

Als 1655 zwischen Polen und Schweden ein Krieg ausbrach, beschloß der große Kurfürst auch zum Schwerte zu greifen. Er stellte dem Schweden-Könige Karl Gustav 1500 Mann Hülfstruppen und erbat sich dafür das Herzogtum Preußen als Lehn von Schweden. Im Vertrage von Labiau (1656) entsagte Karl Gustav der Lehnshoheit über Preußen und sprach dem Kurfürsten die volle Landesherrlichkeit zu, nachdem die Polen kurz vorher in der dreitägigen Schlacht bei Warschau von den Brandenburgern und Schweden gänzlich auf's Haupt geschlagen waren.

Dem Polenkönige Johann Casimir aber gelang es, den Schweden und Brandenburgern in dem Kaiser und dem Könige von Dänemark Feinde zu erwecken.

Karl Gustav zog alsbald mit seinen Kerntruppen gegen Dänemark und überließ seinen Verbündeten, den großen Kurfürsten, damit gewissermaßen seinem Schicksale.

Hierüber empört, schloß sich der große Kurfürst den Verbündeten Dänemarks gegen Schweden an. Er vereinigte mit seinen Truppen kaiserliche und polnische Hülfsvölker und drang in Holstein (Heerschau bei Flensburg) und Jütland ein.

Zuvor aber hatte er die Ordre erlassen, daß seine noch in schwedischen Diensten stehenden Untertanen sofort in die Heimat zurückkehren sollten. Der Advocatus fisci zitierte den Rittmeister v. Kl. auf den 6. Dezember 1658.

Derselbe verließ den schwedischen Dienst, jedoch wird nicht gemeldet, daß er die Waffen nunmehr gegen die Schweden gewandt.

Der Krieg wurde durch die Tapferkeit der Brandenburger schnell und siegreich zu Ende geführt. Das von

---

[23] Die Stammtafel bezeichnet ihn auf Grund der Aussage der Descr. gen. Nr. 377, daß er „Rittmeister der Pommerellschen Ritterschaft" gewesen, als „Polnischen" Rittmeister. Pommerellen, ein Landstrich in Westpreußen und Hinterpommern, zwischen der Weichsel und Persante, gehörte in der Tat bis 1772 zu Polen. Daß Moritz Daniel ursprünglich „Schwedischer" Rittmeister gewesen, ergibt das Nachfolgende.

ihnen belagerte Fridericia, aus dem die Besatzung entfloh, fiel in ihre Gewalt. Schwedische Heeresabteilungen wurden in Jütland und auch auf Fünen, wohin man übersetzte, teils gefangen genommen, teils verjagt. Der Sieg bei Nyborg über die Schweden (1659) war zumeist den tapfern Brandenburgern zu verdanken. Der Friede zu Oliva (1660) machte dem Blutvergießen vorläufig ein Ende.

Um diese Zeit treffen wir den Rittmeister v. Kleist auf seinem väterlichen Gute Schönau. Des Kriegsdienstes müde, widmet er sich jetzt der Bewirtschaftung seiner Güter Schönau und Breitenfelde.

Zuvor hatte er sich mit Sophia v. Kleist, des Carsten zu Cöslin (III. 154) Tochter vermählt.

Ihre Ehe war mit drei Söhnen: 1) Anton Christian, 2) Eggerd und 3) Franz Erdmann (III. 316—318) und einer Tochter gesegnet.

Die Tochter Barbara Sophia wurde die *erste* Gemahlin des Andreas Theodor Grabowski auf Dobrin und Zechelow, Assessors des Landgerichts zu Schlochau und Notars von Kassubien und Pomerellen, † 3. Oktober 1737, im 84. Lebensjahre, als Kastellan von Kulm und Präses von Polnisch-Preußen. *In zweiter Ehe war er Anna von Bork verheiratet.*[24]

Seine Gedächtnistafel war noch a. 1855 in der Franziskanerkirche zu Posen zu sehen.

Sein Sohn war der a. 1766 gestorbene Fürst-Bischof von Ermland Adam Stanislaus Grabowski.

III. 232.

Anton Georg,

Antons anderer Sohn erster Ehe.

Er ging auch in schwedische Kriegsdienste, starb aber jung und unverheiratet.

III. 233.

Joachim Christoph,

† c. 1684,

Antons dritter Sohn, der ältere aus der andern Ehe.

Er lieh a. 1650 eine Summe von der Schönau'schen Kirche. Die Abzahlung der Schuld übernahm nach seinem Absterben sein jüngerer Bruder Richard Wilke.

Am 23. Juni 1672 war er Zeuge bei dem Verkauf von Glienke (652).

Im Jahre 1684 starb er, unvermählt. [25]

III. 234.

Richard Wilke,

Lieutenant,

auf Schönau,

† nach 1691,

Antons jüngster Sohn.

Er ging in brandenburgische Dienste und hat wahrscheinlich bei Fehrbellin 1675 gegen die Schweden mitgekämpft und in den folgenden Jahren bis 1678 die wichtigsten Plätze in Schwedisch-Pommern mit erobern helfen.

---

[24] Neues allgemeines deutsches Adels-Lexicon, 3. Band, S. 614 (2009)

[25] Im Schönauer Kirchenb. ist die Jahreszahl irrtümlich in 1664 korrigiert.

Richard Wilke war Lieutenant zu Pferde.[26]

A. 1691 war er aus dem Kriege bereits heimgekehrt und wohnte auf seinem Gute Schönau; doch starb er noch vor 1700.

Er ist zweimal verheiratet gewesen: 1) mit *Catharina* v. Rehberg, *Tochter des brandenburgischen Amtshauptmanns Cyriacus Günther v. R. und der Magdalena von Rhebentisch*, aus Sabin, + *10. September 1685*,[27] und 2) mit Maria Ludowika v. Kleist, Tochter des Oberstlieutenant Georg Friedrich auf Dolgen, nachmaligen Gattin des Hans v. Kl. auf Voldekow. Richard Wilke hatte drei Söhne: 1) Franz Richard, 2) Moritz und 3) Anton Ciriacus (III. 319—321) und zwei Töchter:

1) Christiane *Marie*, *geb. um 1699, + Hölkewiese 28. Februar 1780*, Gemahlin des Herrn Karl Friedrich von Liebermann auf Hölkewiese, *geb. 1700, + Hölkewiese 26. November 1771*,[28] *dieser kaufte am 20. März 1743 den Teil des Dorfes von den Nachkommen der Familie Schultz - später von Scholten genannt -, der bei Brüggemann „Hölkewiese b" heißt. Seine Witwe soll es 1776 dem Major Wilhelm Christoph von Kleist (IV. 71) verkauft haben;*[29]

und

2) Dorothea, welche a. 1770 unvermählt zu Schönau lebte.

Von Antons Söhnen waren also der älteste und der jüngste beerbt. Der älteste Sohn: Moritz Daniel hatte drei Söhne:

III. 316.

Anton Christian.

III. 317.

Eggerd.

Beide starben in der Kindheit.

III. 318.

Franz Erdmann

auf Schönau,

† 1695,

des Moritz Daniel jüngster Sohn.

Er trat in brandenburgische Dienste und kämpfte als Premier-Lieutenant am Niederrhein gegen die Franzosen, fiel aber im Sturm auf Namur 1695.

Mit ihm erlosch der Schönauer Nebenzweig.

---

[26] Das Schönauer Kirchenb. tituliert ihn „Lieutenant" und „Patron" der dortigen Kirche a. 1691.

[27] Leichenpredigt: Reichnovius, Johann Jacob, 1686, Des zeitliche[n] Lebens Nichtigkeit und Vergänglichkeit Wie auch Des Göttlichen Wortes Nutzbarkeit und Beständigkeit. Aus dem Propheten Esaia 40. v. 6. etc.
Die Leichenpredigt weist nur Kinder aus, Antonius Cyriacus und Moritz Richard. Digitalisat der Staatsbibliothek Berlin (2014)

[28] Ausgewählte Ahnentafeln der EDDA, Gotha 1925, S.76 (2014)

[29] Hölkewiese-Chronik (Stand 2016), Bodo Koglin. Brüggemann Teil II, Bd. 2 S. 564 (2016)

Ihr Erbe ging auf ihre Vettern, Richard Wilke's Söhne, über:

Es waren ihrer drei:

III. 319.

Franz Richard

auf Schönau,

geb. c. 1670, † 1721,

Richard Wilke's ältester Sohn.

Bei der Belehnung am 26. April 1714 war er abwesend, wahrscheinlich in Kriegsdiensten. Doch erfahren wir nicht, ob er im Nordischen Kriege (1700—1721) gegen die Schweden mitgefochten hat. Er brachte es nur bis zum Cornet. [30]

Im Jahre 1716 treffen wir ihn bereits in Schönau; er wird Patron der dortigen Kirche genannt.

Am 17. August 1718 verheiratete er sich mit Dorothea Maria v. Mellenthien aus Woltersdorff (bei Freienwalde in Pommern).

Im Jahre 1719 war ein verarmter Verwalter Daniel Draer aus Gust im Bublitzer Amte als Schäfer zu Kleist nach Schönau gezogen. Als Draer laut Verabredung und Kontrakt nach einem Jahre wieder ziehen wollte, hielt Kl. ihn mit Gewalt zurück, allein Draer nahm die Gelegenheit wahr und entfloh bei der Nacht mit Frau und Kindern, Hausgerät, Knechten und 400 Schafen, und vermietete sich bei dem Verwalter in Gust als Schäfer.

Kl. verlangte ihn vom Bublitzer Amte zurück, da er drei Jahre bei ihm bleiben sollte.

Das Bublitzer Amt beschied ihn, daß er sich acht Tage gedulden möchte, es solle an die Königl. Amtskammer berichtet werden.

Kl. wartete die Zeit jedoch nicht ab, sondern fiel am 20. Oktober 1719 mit 14 Personen, welche mit Flinten, Degen und Beilen bewaffnet waren, auf Königl. Preuß. Territorium, nämlich auf Gr. Küddow'schem Felde den Bublitzer Senator und Kaufmann Michael Simson an, welcher nach Hammerstein reisen wollte, prügelte ihn und nahm ihm seine Waren ab.

Auch einem Bauern aus Porst bei Bublitz nahm er Pferde und Wagen gewaltsam ab.

Simson's Knecht, welcher zur Wartung der Pferde geblieben war, hatte Kl. ganz zu nichte geschlagen; zwei von Kl's. Knechten hatten ihn dabei halten müssen.

Der Amtmann zu Bublitz forderte Kl. zur Verantwortung auf. Kl. aber wies den Boten, welcher ihm des Amtsmanns Brief überbrachte, mit ungeziemenden Worten von sich.

Jedoch berichtete der Bote, daß Kl. schon in großer Furcht lebe, da beide Tore verriegelt und geschlossen gewesen und die Untertanen die Nacht über Wache hätten halten müssen.

Der Amtmann zu Bublitz schlägt der Königl. Regierung vor, Kl. durch einige Dragoner fangen zu lassen. In seinem Schreiben sagt er unter Anderm: „Es ist sonsten dieser Kl. ein brutaler Mensch, der bei die Stargard'sche Gerichte wegen seiner an Königl. Vasallen und auf Preuß. Grunde vorgenommenen viele und grobe Excesse nicht unbekannt, dahero der Cöslin'sche Landreiter Müller auch Ordres in Händen hat, diesen Vogel, wenn er ihn auf Preuß. Grunde attrapirt, beim Kopfe zu nehmen und der justitia einzuliefern; allein er nimmt sich in acht, daß er nicht überkommt, jedoch wäre er wohl aus seinem Hause füglich auszuheben, inmaßen Schönau dichte an der Pommerschen Grenze liegt, wenn nur einige Dragoner commandiret würden."

Ihn aufzuheben, riet auf Anfrage der Regierung auch der Amtshauptmann zu Bublitz v. Glasenapp, die andern polnischen Edelleute würden sich deshalb nicht movieren, weil sie, dem Vernehmen nach, ihm gar

[30] Cornet war Offizier bei Kürassieren und Husaren, ebenso wie Fähnrich bei der Infanterie und Dragonern.

nicht gut wären.

Der König ging jedoch auf diesen Rat nicht ein, sondern ließ vorläufig nur den noch in Woltersdorf stehenden Brautschatz seiner Frau arrestieren. Im Übrigen solle man abwarten, bis Kl. auf Preuß. Territorio sich antreffen ließe.

Inzwischen war an das Tribunal zu Peterkau geschrieben, Kl. zur Rückgabe der Waren zu veranlassen, welche Simson auf 4000 Fl. schätzte, und ihn zu bestrafen.

Unter dem 9. September 1721 aber berichtete der Amtmann zu Bublitz, daß der bekannte Straßenräuber Kl. in Sr. Königl. Majestät Landen nicht zu attrapieren gewesen.

Zuvor hatte Kl. die Erklärung abgegeben, daß er dem Simson die Waren nicht zurückgeben werde, wenn ihm nicht der entlaufene Schäfer mit seiner Habe und Gütern zurückgeschickt oder 300 Tlr. gezahlt würden; geschehe dies nächster Tage nicht, so werde er die Waren an einen fremden Juden in Polen verkaufen und davon gehen, da er ohnedem in Polen nichts zu verlieren hätte und das Gut Schönau nicht ihm, sondern seinen Schwesterkindern zugehörte.

Am 28. April 1721 wurde Kl. laut Schönauer Kirchenbuch vor seiner Tür von einem gewissen Friedrich Möller meuchlings erschossen.

Seine Witwe war noch a. 1727 Gutsherrin und Patronin in Schönau.

Kl. hinterließ bei seinem Tode außer seiner Gemahlin zwei unmündige Töchter:

1) Dorothea Lucia Ilse, geb. 8. Oktober 1719 und

2) Sophia Elise, get. 27. Dezember 1720.[31]

Im Jahre 1758 wird Fräulein Elise v. Kleist aus Schönau unter den Paten namhaft gemacht (Schönauer Kirchenb.).

III. 320.

Moritz,

Schwed. Rittmeister,

Richard Wilke's anderer Sohn.

Er trat in Königl. Schwedische Dienste und avancierte zum Rittmeister im Regiment des Fürsten Lubomirsky. Er kämpfte im nordischen Kriege auf Schwedens Seite gegen Rußland, Sachsen und Dänemark, fiel aber am 29. Oktober 1706 in dem Treffen bei Kalisch, in welchem August II. von Polen und Sachsen die Schweden unter Karl XII. besiegte.

Der Rittmeister Moritz Kl. war unvermählt geblieben.

Haus Schönau

III. 321.

Anton Cyriacus

auf Schönau,

geb. c. 1673,

Richard Wilke's dritter und jüngster Sohn.

Seine Gemahlin war: Christiane v. Lettow aus Carzenburg, welche ihm drei Söhne: 1) Franz Moritz (III.

[31] 1724 bat die Mutter wegen ihrer Armut für ihre Tochter um eine Stelle im Kloster. Geheimes Staatsarchiv Preussischer Kulturbesitz I. HA Rep. 30 Nr. 44 K 62 – 1720-1728 (2013)

411.), 2) Valentin Ludwig (III. 412.) und 3) Anton Richard (III. 413.) schenkte.

Die beiden erstgenannten Söhne: Franz Moritz und Valentin Ludwig starben jung, der dritte Sohn dagegen

III. 413.

Anton Richard

auf Schönau,

geb. c. 1701, † 1761

pflanzte diesen Zweig weiter fort.

Im Jahre 1718 übernahm „Monsieur Anthonius" zu Schönau eine Patenstelle.

Er trat in Königl. Preuß. Dienste und avancierte zum Hauptmann.

Am 2. Juli 1761 starb er zu Schönau. [32]

Seine Gemahlin war: Dorothea Luise v. Versen, des Friedrich Wilhelm auf Tietzow Tochter. *Sie starb am 30. Mai 1790 in Bublitz.*[33]

Diese Ehe war sehr kinderreich. Es werden uns sieben Söhne und fünf Töchter genannt.

Die Namen der Söhne sind: 1) Christian Friedrich, 2) Otto Richard, 3) Anton Wilhelm, 4) Joachim Moritz, 5) Johann Bogislaff, 6) Georg Ewald und 7) Lorenz Wilhelm (III. 538—544).

Die Töchter sind:

1) Anna Sophia, geb. 5. Mai 1727, war Hofdame bei der Herzogin von Holstein-Beck, wurde am 24. Oktober 1756 dem Hauptmann Otto Leberecht v. Gerlach auf Zeblin, späteren Major im Husaren-Regiment v. Belling vermählt, *(geb. 2. November 1720)*[34] welcher im Dezember 1789 zu Wonneberg bei Danzig starb;

2) Maria Juliana. get. 18. Oktober 1728, cop. 13. April 1757 mit Franz v. Schapelski in Polen;

3) Ernestine Elise, geb. 8. September 1737;

4) Dorothea Helene Friederike, geb. 9. Juli 1740, Gemahlin eines Lieutenants v. Kamecke.

Von der verwitweten Lieutenant v. Kamecke erbte ihr Brudersohn Friedrich Wilhelm Werner (III. 675) das Gut Carvin im früheren Fürstentumer Kreise. [35]

5) Dorothea Elena, geb. 14. August 1743, war a. 1760 Pate in Schönau.

III. 538.

Christian Friedrich

auf Gr. Paglau,

geb. 8. August 1729,

---

[32] Er wird im Kirchenb. an dieser Stelle „Hauptmann Anton Cyriacus" genannt. Es ist möglich, daß er die drei Namen: Anton Richard Cyriacus gehabt hat. — Die Stammtafel bezeichnet ihn irrtümlich als „Polnischen Major. "

[33] Bekanntmachung des Pommerschen Königlichen Hofgerichts Cöslin vom 3. Februar 1803 bezüglich der Nachlass-Angelegenheit von Lorenz Wilhelm. Beilage zu Nr. 63 des Hamburgischen unparteyischen Correspondenten vom 20. April 1803 (2011)

[34] Rolf Straubel, Grundbesitz und Militärdienst, Teil 1, 2021, S. 210. Todesdatum dort 1798. (2021)

[35] Carwin hatte 4 Anteile: a. b. c. und d. Von diesen bekam der Genannte b. und d. Die Stammtafel nennt nur b.

des Anton Richard [36] ältester Sohn. — Er ging in Polnische Dienste. Etwa im Jahre 1756 vermählte er sich mit Leonore Barbara v. Düring in Polnisch Neukirch, Kreis Konitz. [37]

Am 17. Oktober 1757 ward ihnen der erste Sohn Anton Franz (III. 673) daselbst im Hause ihrer Eltern geboren, während der Vater auf seinem Gute Gr. Paglau weilte.

Im Jahre 1760 wird Christian Friedrich unter den Paten in Schönau genannt.

Wann er gestorben, ist nicht bekannt. Es wird aber angedeutet, daß er Söhne hinterlassen, deren Namen (außer Anton Franz) wir freilich nicht erfahren.

III. 539.

Otto Richard,

Lieutenant auf Schönau,

geb. 1731, † vor 1815,

Anton Richards zweiter Sohn, geb. 28. Mai 1731. [38]

Am 28. Juni 1756 war er Fähnrich beim Infanterie-Regiment Herzog von Würtemberg Nr. 46 und am 27. März 1758 Seconde-Lieutenant beim Bülow'schen Regiment. Jedenfalls hat er den siebenjährigen Krieg mitgemacht. Am 3. Mai 1766 erhielt er seine erbetene Dimission und zog sich auf sein Gut Schönau zurück, welches er im Jahre 1771 verkaufte.

Er starb ohne Erben.

III. 540.

Anton Wilhelm, [39]

Major,

geb. 1732, † c. 1793,

Anton Richards dritter Sohn, geb. zu Schönau am 7. Juni 1732.

Er war am 11. Juli 1755 Fähnrich beim Infanterie-Regiment Quadt Nr. 9 und am 16. Mai 1757 Seconde-Lieutenant im Infanterie-Regiment Schenkendorf Nr. 9. Als solcher wurde er 1759 am 21. November im General Fink'schen Corps mit 11000 Mann bei Maxen gefangen.

Am 12. September 1761 war er Premier-Lieutenant und am 11. Juni 1769 Stabs-Capitain.

Nach v. d. Osten stand er a. 1770 als Capitain beim Wolfersdorf'schen Regiment Nr. 9 in Westfalen.

Am 22. August 1771 ward er zum Compagnie-Chef und am 7. Juli 1786 zum Major befördert. [40]

Sein väterliches Vermögen hatte er durch die Verwüstungen, welche die Russen im siebenjährigen Kriege in Pommern angerichtet, verloren. Glücklicherweise aber war ihm eine Pension gesichert, indem er unmittelbar vor dem Ausmarsch im Jahre 1792 den damals zu Stande gekommenen Pensionsfond belegte.

Er starb jedoch schon Ende desselben, oder Anfang des folgenden Jahres.

---

[36] An dieser Stelle des Kirchenb. wird er wieder Anton Cyriacus, anstatt Richard genannt.

[37] v. d. Osten nennt den polnischen Namen: v. Dorengowsky.

[38] In den Kr. Min. A. wird er irrtümlich Otto Heinrich genannt; laut Kirchenb. ward er, wie oben angegeben, getauft.

[39] In den Kr. Min. A. ist er irrtümlich unter den Namen Friedrich Anton aufgeführt.

[40] In der Rangliste von 1792 steht er als „Major und Commandeur im Infanterie-Regiment v. Budberg (Nr. 9, Hamm), seit 7. Juli 1786, aus Pommern, 58 Jahre alt, 45 Jahre im Dienst" verzeichnet.

Er hatte ein Gut Nordherringen erworben, das sein Sohn erbte. Seine Witwe verkaufte es aber schon 1797/1798 an den Kriegs- und Domänenrat.[41]

Im Jahre 1798 sagt die verwitwete Majorin v. Kleist geb. v. Kl. aus, daß ihr Mann während des ersten Feldzuges gegen die Franken als Commandeur des von Brehmer'schen Rgts. [42] zu Verdun gestorben, also Ende 1792 oder Anfang 1793. Sie habe mit ihm einen Sohn, der jetzt (a. 1798) in's zehnte Jahr getreten, an Augenschwäche leide, welche gegen alles Erwarten Folge eingeimpfter Blattern sei, daß er sich weder dem Militair-, noch dem Civildienste werde widmen können. Sie bat für ihn um Präsentation für eine katholische Präbende oder dergl. Canonikat. Er wurde notirt.

Mit dem ersten Feldzuge gegen die Franken meint die Majorin v. Kl. jedenfalls die Campagne a. 1792. In diesem Feldzuge fand der Major Anton Wilhelm v. Kl. also sein Ende.

Er war zweimal verheiratet gewesen: 1) mit einer geb. v. Nißen[43], von welcher er eine Tochter hatte, und 2) *(17. Dezember 1786 in Paderborn)* mit Marie Eberhardine Franziska Sophie v. Kleist, *geboren in Paderborn am 29. Juni 1765* (s. oben Bild), Tochter von Friedrich Anna Ewald v. Kl., Obersten und Commandanten in Fürstbischöflich Paderbornschen Diensten (III. 444).

Bei des Majors Tode hinterblieben außer der Witwe nur ein Sohn: Friedrich Wilhelm Werner (III. 675), dessen bereits vorhin Erwähnung geschah und eine Tochter, deren Name nicht genannt ist.

III. 541.

Joachim Moritz,

Oberst,

geb. 1733, † vor 1815,

Anton Richards vierter Sohn, geb. 25. Dezember 1733.

Im Jahre 1748 kam er in das adelige Cadettenkorps zu Berlin, am 1. Mai 1752 als Fahnenjunker zum Infanterie-Regiment v. Münchow Nr. 36, dem späteren v. Kleist'schen Regiment, und ward am 10. Oktober 1756 Fähnrich.

In der Schlacht bei Kollin am 18. Juni 1757 wurde er blessirt.

Am 8. Februar 1758 ward er Seconde-Lieutenant. Bei Maxen a. 1759 wurde er mit gefangen genommen.

In der vollständigen Geschichte aller Preuß. Regimenter (Halle 1767, 3. Stück p. 98 ff.) ist von ihm

---

[41] Informationenn des Stadtarchivs Hamm. (2019)

[42] Oberst v. Brehmer erhielt dieses Regiment erst 1796; 1792 bekam es Oberst v. Manstein.

[43] In der Mormonen-Datenbank befindet sich folgender Eintrag: 2. April 1782, Sankt Marien, Dortmund, Eheschließung mit Hermanna Margaretha Nies. (2008)

bezeugt, daß er von 1756—59 in allen Feldzügen, besonders in den Schlachten bei Reichenberg, Kollin, Breslau und Leuthen, in der Belagerung von Breslau und Schweidnitz und in den kleinen Treffen bei Domitsch und Maxen gegenwärtig gewesen. Aus der österreichischen Gefangenschaft aber, in welche er am 21. November 1759 geraten, sei er erst nach geschlossenem Frieden zurückgekommen.

Am 18. September 1763 wurde er zum Premier-Lieutenant ernannt.

Nach v. d. Osten stand er a. 1770 als Lieutenant beim Infant. -Regiment v. Kl. zu Brandenburg.[44]

Am 17. November 1773 wurde er Stabs-Capitain und am 1. April 1780 Compagnie-Chef.

Am 21. Mai 1786 bat er, daß man ihn zum „übercompletten Major" des Regiments avanciren ließe, er hätte 38 Jahre bei dem Regiment gedient, und wäre der älteste Capitain desselben, und hätte seit einem Jahre wegen der lnvalidité des Majors v. Voß Majorsdienste getan.

Am 8. November 1786 erhielt er das Patent als Major. [45]

Das Patent als Oberstlieutenant erhielt er am 8. Febr. 1793 und das als Oberst am 2. Febr. 1795.

Im Februar 1796 war er Commandeur des Infanterie-Regiments Prinz Ludwig Ferdinand Nr. 20.

Am 15. August 1798 empfing er unter Zusicherung einer jährlichen Pension von 600 Thl. den. erbetenen Abschied.

Er starb vor 1815, unverheiratet. [46]

III. 542.

Johann Bogislaff,

Hauptmann,

auf Carvin b. und d.,

geb. 1735, † 1815,

Anton Richards fünfter Sohn, geb. 1. September 1735.

Am 2. August 1757 war er Fähnrich beim Infanterie-Regiment v. Kalkstein Nr. 25 und am 10. Januar 1761 Seconde-Lieutenant.

Nach Beendigung des siebenjährigen Krieges, den er mitgemacht, quittirte er den Dienst und wohnte vorläufig bei seiner Mutter Bruder, dem General-Major v. Versen.

Am 24. Januar 1776 vermählte er sich zu Rheinfeld mit Sophie Friederike Luise v. Versen, mit welcher er nach dem Vergleiche vom 22. Oktober 1777 das Gut Carvin b. von dem Verwalter Erdmann Dahlke für 2200 Thl. auf 24 Jahre wiederkäuflich erwarb. Der betreffende Lehnsconsens wurde am 15. September 1779 auf 25 Jahre erteilt.

Den Oberhof: Carvin d. kaufte er von dem Lieutenant Johann Christian Friedrich v. Hauben auf Briesen am 2. August 1785 ebenfalls für 2200 Thl. auf 25 Jahre.

Nach Ablauf dieser Jahre entspann sich ein Lehnsprozeß wegen Carvin b. und d., welche alte von

---

[44] Im März 1773 bat der älteste Premier-Leutnant M. von Kleist vom gleichnamigen Füsilier-Regiment in Brandenburg/H. (Nr. 36), der seit 1748 in der Armee stand, um eine Kompanie in einem neuen Regiment. Ihm ging am 23.3. die Resolution zu, er möge sich nur erinnern, wie das Regt. im Kriege gethan. GStA, I, Rep. 96 B, Nr. 141, fol. 205 RS. Rolf Straubel, „Er möchte nur wißen, daß die Armee mir gehöret.“ Friedrich II. und seine Offiziere, Berlin 2012, S. 373. (2025)

[45] In der Rangliste von 1792 steht er notirt als „Major und Commandeur des Grenadier-Bataillons im Infanterie-Regiment v. Raumer (Nr. 36 Brandenburg), seit 8. November 1786, aus Pommern, 56 Jahre alt, 44 Jahre im Dienst. "

[46] Am 8. Oktober 1810 wurde der ehemalige Oberst des Regiments Prinz Ludwig Ferdinand: Joachim Moritz v. Kl. mit seinen Real- und- Lehnsansprüchen an Dargen präkludirt.
Der Major starb vor seinem nächst jüngeren Bruder, d. h. vor 1815.

Damitzer Lehne waren. Dieser Prozeß endete damit, daß Johann Bogislaff durch Erkenntnis des Kgl. Oberlandesgerichts zu Cöslin vom 28. Mai 1811 und des Oberlandesgerichts zu Stettin vom 23. Juni 1812 und des Geheimen Obertribunals vom 30. März 1813 genötigt wurde, dieselben an den Major Sigismund Heinrich Bogislav v. Damitz für 4666 Thl. 16 Gr. abzutreten, wobei der Meliorationsprozeß zu besonderem Verfahren verwiesen wurde. Nach Abzug der Schulden blieben dem Verklagten nur 266 Thl. 16 Gr..

Er bat deshalb um eine Unterstützung, zumal der unglückliche Krieg von 1806 auch seines Sohnes Johann Erdmann militärische Laufbahn unterbrochen hatte, so daß derselbe zur Herstellung seiner zerrütteten Gesundheit nach Hause kommen mußte. Mit Rücksicht hierauf wurde ihm die erbetene Unterstützung zu Teil.

Im Jahre 1803 war Johann Bogislaff v. Kl. Hauptmann beim Landregiment in Cöslin. Zwei Jahre später finden wir ihn als Hauptmann beim Landregiment in Stettin.

Er hatte 8 Jahre lang einen Prozeß mit Herrn v. Borcke, welcher Carvin a. und c. besaß. Durch diesen Prozeß wurde er völlig ruinirt, so daß er um Erteilung des Armenrechts bitten mußte. Dasselbe wurde ihm am 5. Juni 1805 gestattet und alle Kosten niedergeschlagen.

Am 8. April 1806 sagte er aus, daß er 72 Jahre alt sei, den siebenjährigen Krieg mitgemacht und zwei Söhne im Kriegsdienste hätte.

In seiner Ehe mit Sophie Friederike Luise v. Versen waren ihm fünf Söhne geboren: 1) Georg Friedrich Bogislaff, 2) Johann Christoph Friedrich Ludwig, 3) Anton Carl Wilhelm, 4) Johann Erdmann und 5) Franz Heinrich Leopold (III. 676—680).

Im Jahre 1815 starb er, 80 Jahre alt.

III. 543.

Georg Ewald,

Postmeister,

geb. 1736, † vor 1815,

Anton Richards sechster Sohn, geb. 2. August 1736.

Bei Beginn des siebenjährigen Krieges wurde er Soldat, war am 10. Mai 1757 Fähnrich beim Dragoner-Regiment Herzog von Würtemberg Nr. 12 und am 20. März 1759 Seconde-Lieutenant. Er geriet bei Maxen 1759 in Gefangenschaft und scheint bis zu Ende des Krieges darin geblieben zu sein.

Im Jahre 1768 war er Lieutenant beim v. Reizenstein'schen Dragoner-Regiment Nr. 12.

Am 10. September 1769 avancirte er zum Premier-Lieutenant.

Am 16. Juni 1776 wurde er zur Versorgung notirt und am 4. April 1778 beim Artillerie-Train placirt. Seine Versorgung fand er im Postdienste, indem er mehrere Jahre Postmeister zu Insterburg gewesen.

Im Jahre 1774 hatte er sich mit einer geb. v. Weyher, verwitweten v. Thadden vermählt, welche jedoch bereits nach einem Jahre kinderlos starb.

Der Postmeister v. Kl. starb nach dem Jahre 1810, jedoch vor seinem älteren Bruder (III. 542), das heißt vor 1815.

III. 544.

Lorenz Wilhelm,

Lieutenant,

geb. 1748, † vor 1810,

Anton Richards jüngster Sohn, geb. 9. Juni 1748.

Am 1. Februar 1764 war er Fähnrich beim Infanterie-Regiment v. Ramin Nr. 25, wurde jedoch bereits am 3. August 1766 dimittirt.

Auf seine Bitte wurde er am 11. November 1772 beim Garnison-Regiment v. Sydow Nr. 2 wieder angestellt und avancirte am 5. Mai 1773 zum Seconde-Lieutenant und am 21. Februar 1779 zum Premier-Lieutenant.

Am 31. Dezember 1780 wurde er kassirt[47] und ging nach Amerika, woselbst er a. 1793 noch lebte, aber vor dem 1. April 1810 gestorben ist.[48]

Von Anton Richards Söhnen waren also drei beerbt, nämlich der älteste: Christian Friedrich (III. 538), der, dritte: Anton Wilhelm (III. 540) und der fünfte: Johann Bogislaff (III. 542).

Der älteste: Christian Friedrich hinterließ Söhne, von denen wir nur des Erstgebornen Namen erfahren; die andern werden jung gestorben sein.

Die Namen des Erstgebornen sind:

III. 673.

Anton Franz.

Er wurde am 17. Oktober 1757 zu Polnisch Neukirch, dem Gute seiner Großeltern mütterlicherseits geboren, während der Vater auf seinem Gute Gr. Paglau weilte.

Mit 18 Jahren war er Fähnrich beim Infanterie-Regiment Polkowsky Nr. 4, am 20. Mai 1778 Seconde-Lieutenant, am 19. April 1788 beim Garnison-Regiment v. Bose Nr. 1 [49] und am 17. Juni 1790 Premier-Lieutenant. Im Juli 1795 wurde er kassirt.

Weiteres erfahren wir von ihm nicht.

Der Sohn, welchen der Major Anton Wilhelm (III. 540) bei seinem Tode hinterließ, heißt:

III. 675.

Friedrich Wilhelm W e r n e r

auf Carvin b. und d.,

geb. 1789, † 1830.

Am 20. Januar 1806 war er Fähnrich beim Infanterie-Regiment v. Schenk Nr. 9. Er machte den unglücklichen Feldzug 1806 mit und wurde in der Schlacht bei Jena kriegsgefangen.

Nachdem er aus der Gefangenschaft entlassen, wurde er Seconde-Lieutenant im Infanterie-Regiment v.

---

[47] Am 25. 11. 1780 bestätigte der König die kriegsrechtliche Sentenz gegen Premier-Leutnant Lorenz Wilhelm von Kleist vom G-R von Pirch (Nr. 2). Dieser hatte sich auf einem Kommando unanständig und dienstwidrig betragen sowie Exzesse begangen. Dem Offizier wurde vorgeworfen, sich in einem Krug betrunken, der Wirtin den Beischlaf angeboten, sich geschlagen und Musketiere zum Trunk verführt zu haben. Aufgrund dieser Tatbestände erkannte das Gericht auf Kassation und einen zweijährigen Festungsarrest. GStA, I, Rep. 96 B, Nr. 155, fol. 459 RS, fol. 464, fol. 506. Rolf Straubel, „Er möchte nur wißen, daß die Armee mir gehöret.“ Friedrich II. und seine Offiziere, Berlin 2012, S. 600.

[48] Bekanntmachung des Pommerschen Königlichen Hofgerichts Cöslin vom 3. Februar 1803 bezüglich des mütterlichen Nachlasses für Lorenz Wilhelm, der 1786 angeblich nach Ost-Indien gegangen sein soll. Beilage zu Nr. 63 des Hamburgischen unparteyischen Correspondenten vom 20. April 1803 (2011)

[49] Aus den Garnison-Regimentern, den 3 leichten Infanterie-Regimentern und stehenden 7 Grenadier-Bataillonen wurden 1788 die Füsilierbataillone errichtet.

Schenk zu Hamm.[50]

Im Februar 1813 ließ er sich pensionieren, weil ein schweres Augenleiden ihm den Kriegsdienst unmöglich machte.

Seine Gemahlin war: Emilie Charlotte Christine Böhme, geb. *Berlin* 4. August 1806, vermählt 1824, † *Fürstenwalde* 26. März 1880, von welcher er zwei Söhne: 1) Wilhelm Ewald Herrmann und 2) Johann Adolph Wilhelm (III. 800 und 801) und eine Tochter Elise, geb. 22. April 1830, *† Dresden 8. Juni 1907*, vermählt *Frankfurt a. O.* 14. Januar 1850 *(dessen 1. Ehefrau Karoline Böhme, geb. 1797, † 1847)* mit Alphons v. Coffrane, *geb. Hauterive 16. Dezember 1797*, † *Fürstenwalde* 19. Dezember 1880, Kgl. preuß. Oberstlieutenant a. D.,[51] hatte.

Von seiner Tante Dorothea Helene Friedericke v. Kleist, verwitweten v. Kamecke, erbte er Carvin b. u. d.

Er starb am 25. Oktober 1830 *in Berlin*.[52] Seine Witwe vermählte sich in Berlin am 10. März *1835* mit dem Major Heinrich v. *Bock (II. Ehe, geb. 11. September 1789, † 8. November 1849)*.[53]

III. 800.

Wilhelm Ewald H e r m a n n ,

Oberstlieutenant z. D.,

geb. 1825, † 1899

Friedrich Wilhelm Werners älterer Sohn, geb. 27. März 1825 zu Berlin.

Er besuchte 1836—44 das dortige Kölnische Real-Gymnasium und studierte 1844—46 die Rechte auf den Universitäten zu Berlin und Heidelberg.

Am 1. Oktober 1845 trat er beim zweiten Garde-Regiment zu Fuß als einjähriger Freiwilliger ein, war am 14. Januar 1847 Fähnrich und am 19. August ej. e. Seconde-Lieutenant. Im Jahre 1853 wurde er zum Cadettenkorps in Potsdam kommandirt.

Am 11. Oktober 1855 schied er aus, behufs Übertritt zur Marine, avancierte am 27. Oktober 1855 zum Premier-Lieutenant im Seebataillon, 1859 zum Hauptmann. *Von ihm wird berichtet (ein Herr von Kleist von dem Transportschiff Elbe), er sei 1860 auf Formosa durch Eingeborene durch Kragen und Gürtel geschossen worden, ohne verwundet zu werden.*[54] 1861 avancierte er zum Kompagniechef.

Hauptmann Hermann v. Kl. wurde den 15. September 1866 als Major dem Grenadier-Regiment Nr. 3[55] aggregirt, den 30. Oktober 1866 einrangiert, den 26. Juli 1870 Oberstlieutenant, den 3. August ej. a. à Ia suite des Regiments gestellt und dem stellvertretenden General-Stabe überwiesen und den 16. September ej. a. mit Pension zur Disposition gestellt.

Den 11. Mai 1872 erhielt er die Erlaubnis zum Tragen der Regiments-Uniform, den 12. November 1874 den Abschied mit Pension, Erlaubnis zum ferneren Tragen der Regiments-Uniform und Aussicht auf Zivil-Versorgung.

---

[50] Am 8. Oktober 1810 wurde der Seconde-Lieutenant Friedrich v. Kl. im Regiment v. Schenk zu Hamm mit seinen Real- und Lehnsansprüchen an Dargen präkludiert.

[51] Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der briefadeligen Häuser, 1913, S. 152 (2014)

[52] Neuer Nekrolog der Deutschen, 8. Jahrgang 1830, S. 983 (2008)
Testament vom 10. Oktober 1830, Brandenburgisches Landeshauptarchiv Sign. 4A Testamente 10048 (2014)

[53] 1. Auflage v. Borcke, Gotha Freiherrliche Häuser 1892, Artikel Bock, S. 59 (2009)

[54] Briefe des Grafen Fritz zu Eulenburg, herausgegenen vom Fürsten Philipp zu Eulenburg, “Ost-Asien 1860-1862", Berlin 1900, Mittler und Sohn, S. 125 (2008)

[55] Die Zuordnung des Beitrags zur folgenden Regimentsgeschichte ist nicht überprüft. Abriss der Geschichte des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreussisches) Nr. 3 ; Bearb. für die Unteroffiziere u. Mannschaften durch Offiziere d. Regiments nach d. Akten u. unter Benutzung d. Regimentsgeschichten d. Hauptmanns Becker, d. Majors [E.] Pauly u. d. Hauptmanns v. Kleist. Mit 6 Bildern u. 4 farb. Uniformbildern. Erschienen: Berlin: Mittler, 1891. (2008)

Den 20. Dezember 1879 wurde er unter Wegfall der Aussicht auf Zivil-Versorgung, mit Erlaubnis zum ferneren Tragen der Regiments-Uniform, mit seiner Pension zur Disposition gestellt.

Er lebte *dann* in Fürstenwalde. Er starb am 22.8.1899 in Swinemünde.

Am 2. Mai 1861 vermählte er sich mit Johanne Antonie v. Kleist, Tochter des 1877 heimgegangenen Landrats v. Kl. auf Rheinfeld, Kr. Karthaus (II. 214), u. d. Mathilde geb. v. Zabokrycka. geb. 15. Januar 1831, welche ihm vier Söhne: 1) Friedrich Georg Ewald, geb. 13. Februar 1863, Kgl. preuß. Seconde-Lieutenant im Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7 (Liegnitz), 2) Friedrich Georg Hermann, geb. 15. August 1864, Kgl. preuß. Cadett in Lichterfelde, 3) Hans Georg Friedrich, geb. 27. Oktober 1865, Kgl. preuß. Cadett in Lichterfelde, und 4) Friedrich Georg Robert, geb. 22. Juni 1868, Kgl. preuß. Cadett in Culm (III. 896—899) schenkte.

Nach dem Tode ihres Mannes lebte sie in Stolp und starb am 23.10.1915 in Magdeburg.

III. 801.

Johannes *Emil*[56] W i l h e l m

Lieut. a. D.

geb. 1828, † *1903*

geboren *9. März* 1828 in *Berlin*, Friedrich Wilhelm Werners anderer Sohn, war 3. April 1847 Portepeefähnrich im 1. Husaren-Regiment und am 10. Februar 1849 Seconde-Lieutenant; er wurde am 7. Mai 1850 zum 3. Dragoner-Regiment und am 14. August 1852 in's 27. Infanterie-Regiment versetzt und erhielt am 17. November 1855 den Abschied. *Er war als Versicherungsbeamter tätig.*[57]

Er lebte in Berlin *und starb in Steglitz am 8. Juli 1903*. Er war vermählt *am 16. November 1865 in Höxter* mit *J o h a n n e Ludowika Maria, geb. Schulz, verwitwete Cummerow,* geschiedene v. Schmeling, *(kath.)*, *geb. Paderborn 3. Juli 1828.*[58] *Sie starb am 3. Juni 1916 in Berlin-Friedenau.*

Sie hatten eine Tochter Ameli, geb. in Wiesbaden 14. Januar 1869. Das Sterbedatum ist unbekannt.[59]

XVII. Generation

III. 896.

Friedrich Georg E w a l d ,

* 1863, † 1918,

ältester Sohn von Hermann (800), trat 1882 als Leutnant in das Königs-Grenadier-Regt. Nr. 7 in Liegnitz ein und wurde — 1895 zum Hauptmann befördert — Lehrer an der Kriegsschule Metz. 1906 stand er als Major und Bataillons-Kommandeur beim Inf. Regt. 140 in Hohensalza und rückte 1914 als Oberstleutnant und Kommandeur des Res. Inf. Regt, s 8 an die Westfront. Nach der Einnahme von Antwerpen wurde das Regiment im Dez. 1914 an die Ostfront verlegt, wo es 1915 an der großen Offensive Ober Weichsel und Bug und 1916 am Stellungskrieg an der Beresina teilnahm. Nach schwerer Erkrankung im Sommer 1916 wurde Ewald 1917 Kommandeur der 38. Res. Inf. Brigade, die im Rahmen der Heeresgruppe Kronpr. Ruprecht die Durchbruchsversuche der Engländer in Flandern und Artois abwehrte. Anfang 1918 zum Generalmajor befördert, wurde Ewald im Juli 1918 Kommandeur der 51. Res. Inf. Division. Er fiel als letzter deutscher General des Krieges am 28.10.1918 bei den

---

[56] 2. Vorname gemäß Personalbestand 1921, statt Adolph in der 1. Auflage (2007)

[57] Im Staatasarchiv Posen befindet sich ein Vorgang von 1880, der die schwierige wirtschaftliche Situation erkennbar macht. Az. 53/294/0/2.2/811, mit Scans. (2021)

[58] familysearch.org: Eheschließung 20. September 1865 evang. Paderborn (2014)

[59] Quelle: Personalbestand 1921, letztmals im Gotha 1934 aufgeführt. (2007)

Rückzugsgefechten an der Aisne bei Parny (Rethel).[60]

Ewald heiratete am 5. August 1914 in Frankfurt a. O. (Kriegstrauung) M a r i a Lisette Emilie Wentscher, geb. 20. März 1864 in Simionken, † 17. Dezember 1925 in Frankfurt a. O., Tochter des verstorbenen Rittergutsbesitzers auf Simionken bei Hohensalza und Ökonomierats Ewald Wentscher und seiner Ehefrau Lisette geb. Groth.[61]

III. 897.

Friedrich Georg H e r m a n n ,

* 1864, † 1946,

zweiter Sohn von Hermann (III. 800), am 15. Aug. 1864 in Danzig geboren, trat 1885 nach seiner Kadettenzeit in Culm und Gr. Lichterfelde als Leutnant in das Inf. Regt. Nr. 46 in Posen ein. Nach einer Kommandierung als Ausbilder an der Unteroffizierschule Rieberich wurde er 1893 Premier-Leutnant im Grenadier-Regt. Graf Kleist v. Nollendorff Nr. 6 in Posen und 1898 Hauptmann u. Kompaniechef in diesem Regiment. 1904 als Kompanieführer zur Unteroffizierschule Potsdam kommandiert, wurde er 1907 zum Gren. Regt. Nr. 12 nach Frankfurt a. O. versetzt und 1910 zum Major und Bataillons-kommandeur befördert.

Bei Kriegsausbruch 1914 nahm er am Vormarsch auf Paris teil, erlebte die schicksalhafte Marne-Schlacht und wurde in den anschließenden Abwehrkämpfen an der Aisne mit der Führung des 1. brandenburg. Füsilier-Regts. Nr. 35 betraut. Im Nov. 1914 zum Kommandeur des Inf. Regts. Nr. 20 ernannt, nahm er im Januar 1915 an der Schlacht bei Soissonns teil und wurde zum Oberstleutnant befördert. Als Kommandeur des 4. schles. Inf. Regts. Nr. 157 kam er im August 1916 an die Karpathenfront, wo sein Regiment im Rahmen der 117. Division zur Abwehr der Brussilow'schen Offensive eingesetzt wurde. 1917 an den rumänischen Kriegsschauplatz verlegt, focht er nach Niederwerfung der Rumänen im August 1917 an der Isonzo-Front. Hier kämpfte die Armee des Generals v. Below mit glänzenden Erfolgen gegen die Italiener. Im Frühjahr 1918 wurde das Regiment in den großen Entscheidungsschlachten in Flandern eingesetzt, in deren Verlauf er zum Oberst befördert wurde und kurz vor Kriegsende eine Rauchgasvergiftung im brennenden Gefechtstand erhielt. Nach seiner Wiederherstellung nahm er 1919 als Freikorpsführer an den Kämpfen gegen vordringende polnische Insurgenten teil und wurde zum Kommandeur des Landwehrbezirkes Braunschweig ernannt. [62]

Als 1920 die Versorgungsämter für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene gebildet wurden, wurde Hermann zum Regierungsrat und Leiter des Versorgungsamtes Braunschweig ernannt. Von großem Verantwortungsgefühl getragen hat er sich für die Belange der Versorgungsberechtigten eingesetzt. 1922 wurde Hermann Oberregierungsrat. 1929 trat er in den Ruhestand, wurde 1931 Witwer und erlebte die Nöte des zweiten Weltkrieges, in dessen Verlauf er seine beiden Söhne verlor. Hermann starb am 12.12.1946 im 79. Lebensjahr in Braunschweig.

Er heiratete am 31.1.1907 in Berlin Betty v. Blomberg, geb. Darmstadt 14.4.1878, † Braunschweig 20.7.1931, Tochter des Kgl. preuß. Generals der Infanterie a.D. Hermann v. B. u. d. Hedwig geb. v. Kleist a. d. H. Schmenzin.

Kinder: 1. E l i s a b e t h Hedwig Jenny Marie, * Frankfurt a.O. 18. 11. 1907, *† München 5. 4. 1982*. Sie wurde 1929 in Berlin als Jugendleiterin (Sozialpädagogin) ausgebildet, war danach in der Mütterschulung tätig, leitete Kinderheime und erweiterte ihre Ausbildung nach dem Tode des Vaters am Institut für psychologische Forschung sowie am Institut für Kinderpsychotherapie in München. Als beim

---

[60] siehe auch "Übersicht über die Teilnahme der Familie von Kleist am (I.) Weltkriege" Biographie Nr. 17; ein ausführliches Lebensbild, geschrieben von seinem Bruder Hermann, wurde im Nachrichtenblatt der Familie 1935 Seite 16 veröffentlicht. (2007)

[61] Familientagsprotokoll 1919, 1926, Gotha 1930 (2007)

[62] siehe auch "Übersicht über die Teilnahme der Familie von Kleist am (I.) Weltkriege" Biographie Nr. 18

Stadtjugendamt München anerkannte Psychotherapeutin war sie lange Jahre Erziehungsberaterin und in vielseitiger Verwendung in ihrem Beruf in München tätig. Sie hat über Kinderpsychologie und damit zusammenhängende Themen zahlreiche Vorträge gehalten, die sie im Rahmen des Deutschen Volkshochschulverbandes u.a. durch das ganze Bundesgebiet führten. Ihre schriftstellerischen Arbeiten (2 Schriften erschienen im Rex-Verlag) fanden Aufnahme in der Fachliteratur sowie im Hessischen Rundfunk.

2. E w a l d Hermann Robert (III. 981) und

3. F r i e d r i c h - G e o r g Wilhelm Hermann (III. 982).

III. 898.

Hans Georg F r i e d r i c h ,

* 1865, † 1894,

dritter Sohn von Hermann (III. 800), wurde nach seiner Kadettenzeit 1885 Leutnant im Feldartillerie-Regt. Nr. 19 in Erfurt, starb jedoch im Alter von 28 Jahren nach schwerer Krankheit am 10. Okt. 1894 in Davos.

III. 899.

Friedrich Georg R o b e r t ,

* 1868, † 1943,

jüngster Sohn von Hermann (III. 800), am 22.6.1868 in Bartenstein/Ostpr. geboten, kam 1880 ins Kadettenkorps und trat 1887 als Leutnant in das Füsilier-Regt. Nr. 35 in Brandenburg/Havel ein. 1894 zur Kriegsakademie und 1898 zum Großen Generalstab kommandiert, wurde er 1894 Premier-Leutnant und 1900 Hauptmann in seinem Regiment. 1905 meldete er sich zur Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika und trat 1910 als Kompaniechef in das Grenadier-Regt. Nr. 9 in Stargard ein. 1912 erhielt er die Beförderung zum Major.

Bei Kriegsausbruch 1914 rückte er als Bataillonskommandeur an die Westfront. Ende Nov. 1914 wurde das Regiment nach Ostpreußen verlegt und zur Verteidigung gegen die angreifenden Russen in Masuren eingesetzt. 1915/16 kämpfte Robert in den Ostkarpathen und nahm an den Verfolgungskämpfen am Zwirin, am Stryi und Sereth teil. 1916 als Kommandeur des Grenadier-Regiments Nr. 9 wieder an der Westfront, nahm Robert an den Kämpfen in der Champagne, an der Somme und an der Yser teil. Durch nervöse Erschöpfung und Rheumatismus kriegsdienstbeschädigt wurde er 1917 — inzwischen zum Oberstleutnant befördert — zur Disposition gestellt und als Kommandeur des Landwehrbezirkes nach Detmold versetzt.[63] 1920 übernahm er als Regierungsrat das dortige Versorgungsamt und trat 1924 als Oberst a. D. in den Ruhestand. Er lebte in Wernigerode am Harz und starb am 6.5. 1943 in Schlawe in Pommern.

Robert heiratete am 9.5.1908 in Leipzig Alice Puchstein, geb. Berlin 19.6.1878, † Bielefeld 25.1. 1972, Tochter des Geh, Sanitätsrats Dr. med. Friedrich P. u. d. Alice geb. Barrett. Die Ehe war kinderlos.

XVIII. Generation

III. 981.

E w a l d Hermann Robert,

[63] siehe auch "Übersicht über die Teilnahme der Familie von Kleist am (I.) Weltkriege" Biographie Nr. 19

* 1912, † 1945,

Sohn von Hermann (III. 897), geb. am 17. Mai 1912 in Frankfurt a.Oder, bestand 1932 das Abitur in Braunschweig und studierte Maschinenbau an der Technischen Hochschule in Braunschweig. Er war geistig aufgeschlossen, sehr musisch veranlagt und spielte mit großer Passion Geige. 1935 diente er freiwillig bei der Panzerabwehr und nahm später an Reserveübungen teil, in deren Verlauf er zum Offiziersanwärter ernannt wurde. Danach nahm er sein Maschinenbau-Studium an der Technischen Hochschule in Berlin wieder auf. Ehe er es abschließen konnte, wurde er 1940 zum Heeresdienst eingezogen und im Westfeldzug verwundet. Er fiel kurz vor Kriegsende am 9.4.1945 als Feldwebel bei den Rückzugsgefechten bei Laten an der Ems.

Ewald heiratete 1939 in Berlin Elfriede Fiebrantz, geb. 3.9.1906.

III. 982.

F r i e d r i c h - G e o r g Wilhelm Hermann,

* 1918, † 1944,

Sohn von Hermann (III. 897), am 17.1.1918 in Frankfurt/Oder geboren, bestand 1936 das Abitur in Braunschweig, absolvierte danach den Arbeitsdienst und Militärdienst und begann sein Jurastudium an der Universität Göttingen, als der Krieg 1939 ausbrach. Er nahm am Frankreich-Feldzug teil, konnte aber danach während einer Beurlaubung sein Studium fortsetzen und die Dolmetscherschule in Meißen besuchen. Hier fiel er durch seine hervorragenden Kenntnisse der russischen Sprache auf. Er fiel als Unteroffizier in einer Nachrichten-Abt. am 1.8.1944 bei Lemberg. Friedrich-Georg war ein stiller, ernster Mensch, sehr nachdenklich und vielseitig interessiert, und für seinen durch den frühen Tod der Mutter vereinsamten Vater ein echter Kamerad.

Friedrich-Georg heiratete am 3.6.1944 in Braunschweig Margarethe Krämer, * Braunschweig 1.9. 1918, † Bevensen 10.8.1976. Sie wurde nach 2 Monaten Witwe. Margarethe heiratete in einer zweiten Ehe den Studienrat Kirchherr und lebte zunächst in Braunschweig und Lüdenscheid, später in Bevensen, Kreis Uelzen.

Von Johann Bogislaffs (III. 542) fünf Söhnen endlich starben die drei ältesten und der jüngste vor dem Vater, nur der vierte überlebte ihn.

III. 676.

Georg Friedrich Bogislaff,

geb. 11. Januar 1777, † 1785,

Johann Bogislaffs ältester Sohn.[64]

III. 677.

Johann Christoph Friedrich Ludwig,

geb. 1778, gleichfalls jung gestorben,

Johann Bogislaffs zweiter Sohn.

III. 678.

[64] Straubel, Grundbesitz und Militärdienst, Teil 1, S. 304, 2019, führt einen Sohn Johann Bogislav, geb. 1780, 1797 Junker, ohne Angabe eines Regiments und einer Quelle auf. Ob es sich dabei um III. 676 oder 679 handelt, oder einen weiteren Sohn, ist nicht klärbar.(2021)

Anton Carl Wilhelm,

geb. 1779, † 1780,

Johann Bogislaffs dritter Sohn.

III. 679.

Johann Erdmann,

Lieutenant,

geb. 1782, † 1815,

Johann Bogislaffs vierter Sohn, im Jahre 1782 zu Carwin geboren.

Er besuchte zunächst die Cadettenschule zu Stolp, wurde jedoch bereits mit 13 Jahren (16. Mai 1795) in das Cadettenhaus zu Berlin gebracht, ward am 30. März 1798 Fähnrich beim Infanterie-Regiment v. Kalkstein Nr. 5 und am 9. März 1802 Seconde-Lieutenant.

In den Jahren 1805 und 1806 stand er in Magdeburg im Infanterie-Regiment v. Kleist Nr. 5. Der unglückliche Krieg von 1806 unterbrach seine militärische Laufbahn.

Nach dem Tilsiter Frieden ging er, zur Herstellung seiner zerrütteten Gesundheit und zur Unterstützung seiner Eltern, nach Carwin. Er war auf halbes Gehalt gestellt.

Im Jahre 1813 war er so weit wiederhergestellt, daß er sich von neuem zum activen Dienste meldete. Die allgemeine Begeisterung ließ ihm zu Hause keine Ruhe, er eilte zu den Waffen.

Er kam zunächst am 12. Januar 1813 zum Depot-Bataillon der Pommerschen Brigade, im August desselben Jahres zum Garnison-Bataillon des 1. Pommerschen Infanterie-Regiments und am 21. Dezember ej. a. zum Ersatz-Bataillon des Colberger Infanterie-Regiments, endlich am 7. Februar 1814 zum 14. Infanterie-Regiment.

Am 12. Mai 1814 ward er zum Premier-Lieutenant befördert.

In der Schlacht bei Ligny am 16. Juni 1815 fand er den Heldentod. Er starb unvermählt.

III. 680.

Franz Heinrich Leopold,

geb. 1786, † vor 1815,

Johann Bogislaffs jüngster Sohn.

Er wurde, wie sein älterer Bruder, Soldat und stand im Februar 1805 als Fahnenjunker in Danzig im Infanterie-Regiment v. Treskow Nr. 17. Am 2. April 1805 heißt es von ihm: „wird binnen kurzem Offizier".

Nachdem Preußen am 8. Oktober 1806 an Frankreich den Krieg erklärt, rückte auch das Infanterie-Regiment v. Treskow aus und wurde der Preuß. Reserve-Armee unter dem Herzog von Würtemberg zugeteilt.

Wenige Tage vor der unglücklichen Doppelschlacht bei Jena und Auerstädt stand das Preußische Reservecorps bei Magdeburg; um es jedoch mit den Hauptheeren mehr zu vereinigen, wurde es nach Halle beordert. Dort trafen die Truppen erschöpft und vereinzelt erst am 16. Oktober ein und lagerten sich auf dem rechten Saaleufer.

Der Herzog versäumte unbegreiflicher Weise alle Vorsichtsmaßregeln, er versäumte sogar, Kundschafter auszuschicken, um den so nahen Feind zu erspähen.

Dieser ließ nicht lange auf sich warten; Bernadotte brach von Pessendorf plötzlich hervor, drang in Halle

ein und schlug die überraschte Armee gänzlich auf's Haupt. 800 Tote und Verwundete blieben im Kampfe; 5000 Mann, 74 Offiziere und 34 Stück Geschütze fielen dem Feinde in die Hände, und der Rest der Armee suchte in größter Verwirrung die Flucht.

Bei dem Ansturm der Franzosen auf Halle war das Regiment v. Treskow, welches auf den sogenannten Krellwitzer Bergen bei Giebichenstein unweit Halle postiert war, von seinem Corps abgeschnitten worden. Es sah sich, ohne Munition und ohne Brot, bald zur Ergebung an die Sieger genötigt. Zwei Fahnenjunker jedoch — ihre Namen waren v. Kleist und v. Platen — fanden es schimpflich, ihre heilig geachteten Fahnen dem Feinde zu überlassen, sie zerbrachen die Stangen und wickelten sich in die Tücher und stürzten sich in fester Umarmung vereint hinab in den Saalstrom. Man hat selbst ihre Leichen nicht wieder gefunden. So berichten die Einen. [65]

Sein älterer Bruder (III. 679) bestätigt die Annahme, daß Franz Heinrich Leopold sich mit seiner Fahne in die Saale gestürzt; er fügt aber hinzu, daß zwei feindliche Offiziere ihn aus dem Wasser herausgezogen und in die Gefangenschaft mit fortgeführt hätten. Seine wörtliche Aussage, welche Kratz aus den Gen. -Staats-Akten exzerpiert hat, lautet: „Mein Bruder Franz Heinrich Leopold v. Kl., Junker des Regiments v. Treskow, hat in französischer Kriegsgefangenschaft den Tod gefunden, den er, mit der ihm anvertrauten Fahne sich in die Saale stürzend, nicht fand, indem zwei feindliche Offiziere ihn dem ruhmvollen Tode wieder entrissen, obwohl die öffentlichen Blätter von ihm und dem Junker v. Platen bekannt gemacht haben, daß er gestorben sei; er starb vor dem 16. Juli 1808."

Der Oberst B. v. Kleist-Gebersdorf besitzt einen Kupferstich mit der Unterschrift: „Die Fahnenjunker v. Kleist und von Platen im Königl. Preuß. Regiment v. Treskow Nr. 17 stürzen sich während des Gefechts bei Halle am 17. Oktober 1806 nahe bei Krellwitz in die Saale, um ihre Fahnen sich nicht nehmen zu lassen".

Ein Faksimile desselben wird hier beigegeben.

[65] Vergl v. Schoning, 5 Husaren-Regiment p. 371, und Bardeleben, Preußens Zukunft 1808.

Der Herr Oberst v. Kl. hat genauere Nachforschungen über die fragliche Fahnengeschichte angestellt. Das Resultat derselben teilt er in Folgendem mit:

„In der Beschreibung des Gefechtes des Inf. -Rgts. v. Treskow bei Halle am 17. Oktober 1806 ist in dem Werke von E. v. Höpfner: ‚Der Krieg von 1806 u. 1807' Band II S. 58 der Heldentat zweier Portepeefähnriche, die, um ihre Fahnen zu retten, sich in die Saale gestürzt haben sollen, keine Erwähnung geschehen, obgleich die bildliche Darstellung dieser Tat in den unglücklichen Jahren an den Fenstern der Bilderläden zu sehen und Vielen in der Erinnerung geblieben war. Ein triftiger Grund hierzu fand sich darin, daß weder in den Akten über das Gefecht bei Halle, noch in den Tribunalsakten des Regiments v. Treskow, noch in den Listen der Offiziere und Junker, welche über den Verbleib derselben angestellt worden, ein Wort über die Tat jener Portepeefähnriche aufzufinden war, ja sogar der Premier-Lieutenant v. Wnuck des Regiments sich am Schluß seines sehr ausführlichen Berichts an das Tribunal wie folgt, äußert: ‚Im letzten Augenblicke hätte er (der Regimentschef) noch an die Fahnen denken und den Befehl zur Vernichtung geben sollen; sie durften nur zerbrochen und in den hier reißenden Strom geworfen werden, anstatt daß alle vier dem Feinde in die Hände fielen.'"

„Es werden der jetzt noch lebende (pp. 1846) Oberstlieutenant a. D. v. Platen und der nachmalige Kommandeur des 23. Infanterie-Regiments Louis v. Kleist für die heldenmütigen Portepeefähnriche gehalten. Es gab aber 1806 keinen Portepeefähnrich v. Platen im Regiment v. Treskow; derselbe war damals schon Fähnrich, und L. v. Kleist stand 1806 als Stabskapitain im Regiment Prinz Ludwig Ferdinand."

Der vorgenannte, damalige Fähnrich v. Platen gibt an: er habe in dem Gefecht auf dem Hofe der Krellwitzer Papiermühle dicht neben sich einen Fahnenträger sinken sehen und sich alsbald mit der Fahne desselben nach der ruhigeren Seite des Hofes gewandt, um sie zu bergen, habe sich aber nach wenigen

Schritten an der Saale, unweit des Mühlenwehrs befunden und daher nichts tun können, als die Fahne unter den Wasserspiegel neben dem Wehr der Mühlenräder zu stecken, wo er, wie es seinem Gedächtnis noch vorschwebt, noch eine zweite Fahne neben sich gesehen habe. Nach dem Hofe zurückgekehrt, sei er von mehreren Franzosen angegriffen, von hinten niedergerissen und gefangen worden.

Dessenungeachtet scheinen die neueren Ermittlungen das Faktum selbst teilweise festgestellt zu haben.

Ferner sagt der Besitzer der Krellwitzer Papiermühle, Herr Keferstein aus, daß er als vierzehnjähriger Knabe am Tage des Gefechtes bei Halle seine Eltern über die Saale nach Trotha gefahren habe und dann nach der Papiermühle zurückgekehrt sei. Als das Gefecht näher gekommen, habe er sich ein Versteck unter dem Strauche in einer Vertiefung hinter der Mühle gesucht und von dort aus gesehen, wie ein Fahnenjunker mit seiner Fahne in das Mühlengerinne gesprungen, nach einiger Zeit aber an's Ufer getrieben und dort in die Hände des Feindes gefallen sei.

Stellt man diese Aussagen, deren Richtigkeit nicht angezweifelt werden kann, mit der Angabe des „Berichts eines Augenzeugen von dem Feldzuge etc." Teil 2 S. 71 zusammen, indem es daselbst heißt: „Die beiden Fahnenjunker v. Kleist und v. Könitz, welche die Fahnen des 2. Bataillons trugen, warfen ihre Fahnen in die Saale, der letztere stürzte sich selbst in den Fluß, allein die Franzosen zogen ihn heraus und retteten ihm das Leben" —, so möchte sich wohl herausstellen, daß der von dem jungen Keferstein beobachtete Portepeefähnrich der v. Könitz gewesen sei, der aus dem Ansbach'schen gebürtig, 1808 aus der Gefangenschaft zu Nancy heimgekehrt, den Preußischen Dienst mit dem Charakter als Seconde-Lieutenant verlassen hat, und daß der Portepeefähnrich v. Kleist, der nur seine Fahne in die Saale geworfen haben soll, möglicher Weise der Träger der zweiten Fahne gewesen ist, die der Fähnrich v. Platen in dem Wehr der Mühlenräder stecken gesehen hat.

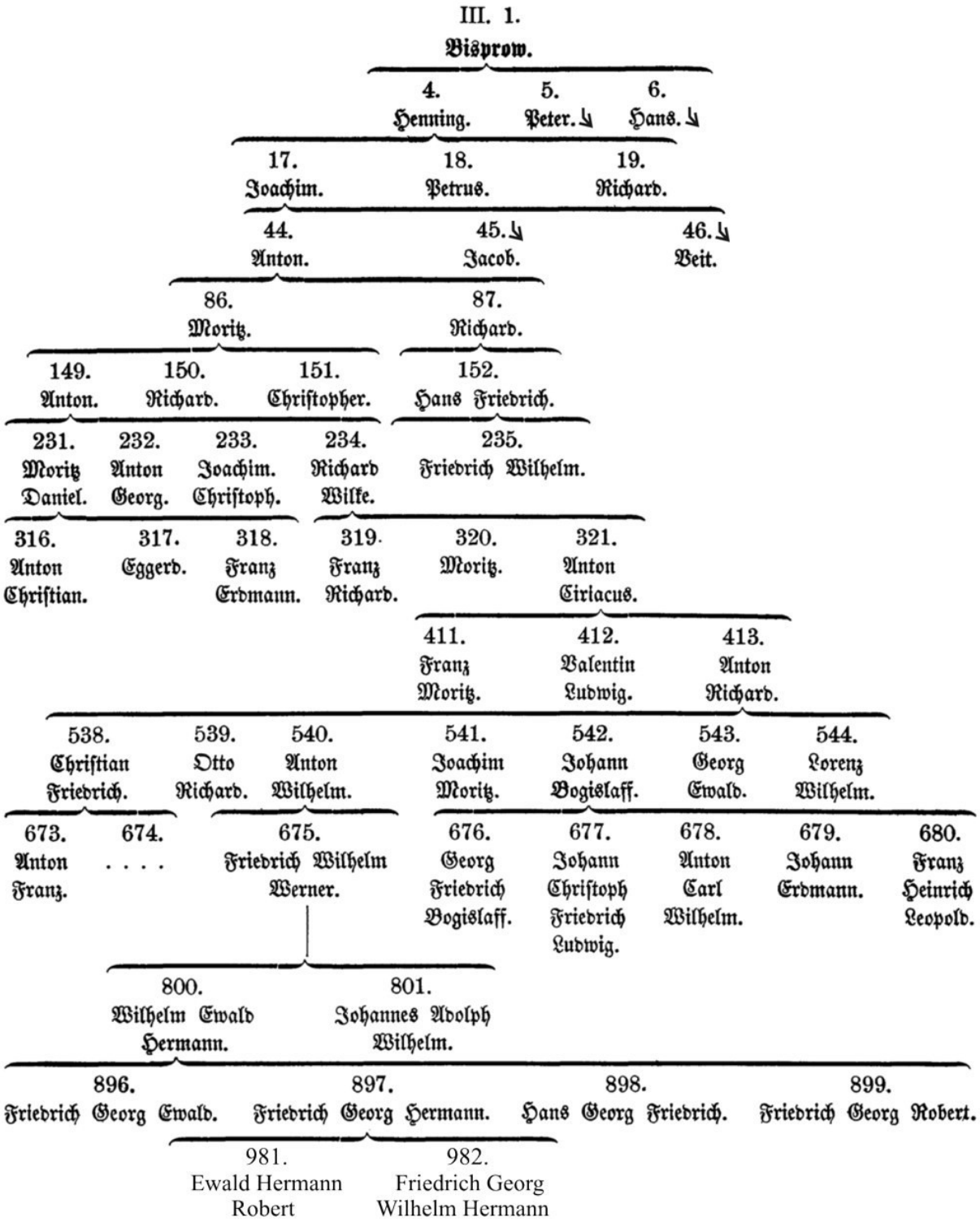
Der Portepeefähnrich v. Kleist ist 1808 in der Gefangenschaft zu Toul gestorben.

Auf diese Weise würden sich alle drei, zu jener Zeit genannte Namen v. Platen, v. Kleist und Könitz mit der versuchten Rettung der Fahnen in Verbindung bringen lassen. —[66]

[66] Die Fahnen des Infanterie-Regiments von Treskow (Nr. 17) im Gefecht bei Halle an der Saale am 17. Oktober 1806. Otto Täglichsbeck, 1886 (2014)

Mit dem Tod von Hermann (III. 897) ist der Cösliner Zweig erloschen, da auch Jacobs (III. 45) und Veits (III. 46) kleine Seitenzweige, über die im folgenden noch berichtet wird, längst abgestorben sind.

Wir geben die Stammtafel von:



Jacobs und Veits (III. 45 und 46) kleine Seitenzweige, deren Beschreibung wir noch nachzuholen haben, starben bereits im zweiten resp. vierten Gliede aus. Veits einziger Sohn war:

III. 94.

Daniel

zu Cöslin,

† nach 1590.

Er war 1575 Hofdiener des Pommerschen Herzogs Johann Friedrich. Damals war das goldene Zeitalter Pommerns. Johann Friedrich, welcher von 1569 an über Pommern-Stettin herrschte, war ein sehr gelehrter, kräftiger Regent, welcher die herzogliche Würde auch äußerlich zu heben suchte, Sinn für Künste hatte und viele Bauten ausführte, unter andern das Schloß in Stettin erbaute.

Nicht weit vom Ihnazoll zwischen Stargard und Gollnow aber ließ er sich ein stattliches Jagdschloß von 3 Stockwerken Höhe bauen, da wo das heutige, nach ihm benannte Dorf Friedrichswalde gelegen ist. Mit dem Schlosse in Verbindung stand die mit einem Thurme versehene Kirche, von wo herab ein herrliches Geläute erklang. Hierher brachte man auch eins der merkwürdigsten Denkmäler Pommerns, nämlich den kunstvoll von Herzog Barnim XI. geschnitzten Altar und die ebenso schöne Kanzel. Über der Kanzel war in der Decke eine Falltür angebracht, welche aufgemacht wurde, wenn der Fürst krank war und nicht zur Kirche gehen konnte. Diese Tür führte in das Schlafgemach des Fürsten. Hier konnte man deutlich hören, was in der Kirche gesprochen wurde.

Zu dem Schlosse gehörte auch ein Zeughaus, mit einigen Geschützen, Falkonetten, Harnischen, Messern, Spießen und anderen Waffen versehen. Unter den ausgedehnten übrigen Gebäuden war besonders das Jägerzeughaus und Jagdhaus bemerkenswert. In dem langen Jägerzeughause befanden sich die Tücher, Garne, Netze, welche zu den großen Treibjagden erforderlich waren; ferner die Wagen ünd Schlitten, mit welchen man diese Geräte transportirte. Das Jagdhaus war so ausgedehnt, daß es zwei weitläufige Höfe enthielt.

Zum Schlosse gehörte auch ein anmutiger Garten mit Karpfenteichen. In einiger Entfernung vom Schlosse hatte man einen Hügel sogar zu einem Weinberge eingerichtet.

Hier hielt sich Johann Friedrich mit seinem Gefolge am meisten und liebsten auf, so daß Schloß Friedrichswalde die eigentliche Residenz von Pommern-Stettin war.

Hier wurden die großen Musterungen abgehalten, zu welchen aus dem ganzen Herzogtume Stettin 694 Pferde mit Rittern, Pferdeknechten u. s. w. erscheinen mußten. Die Ritterschaften aus dem Herzogtume Wolgast erschienen hier mit 481 Pferden, also aus beiden Herzogtümern mit 1175 Lehnspferden.

Wir folgen dem trefflichen Herzoge nach seinem ihm so lieben Friedrichswalde. In Begleitung seines Hofmarschalls, Schloßhauptmanns, seiner Stallmeister und anderer hoher Hofbeamten, dem Hofprediger, dem Leibarzt, 10 Hofjunkern — darunter auch unser Daniel Kl., einigen Sekretären, 11 Edelknaben und der nötigen Bedienung bricht er von Stettin auf. Seine Gemahlin mit den Hofdamen und Dienerinnen folgt. Alles ist teils zu Pferde, teils in Kutschen.

Am Tage zuvor sind bereits auf 80 Bauerwäglein, welche die Ämter Friedrichswalde und Colbatz gestellten, die Küchen- und Kellermeistern, sowie das Gesinde nach Friedrichswalde gezogen, um Alles vorzubereiten und zu ordnen. Auch Proviant und Gerätschaften sind dorthin geschafft.

An Ort und Stelle angelangt, nimmt der Herzog vom mittleren Stockwerke des Schlosses Besitz, die Herzogin bezieht das obere.

Die Jäger sind schon eifrig beschäftigt gewesen, alle Gerätschaften zur Jagd in die Gegend des Kiesaberges, in der Nähe des jetzigen Hornskruges, etwa eine Meile von Friedrichswalde entfernt, zu schaffen. Durch den Wald war eine breite Wildbahn zum Zweck der Jagden gehauen. Hier waren weite Strecken mit Tüchern abgesteckt, so daß dem Wilde ein bestimmter Lauf angewiesen wurde. An

geeigneter Stelle waren Jagdschirme von blauer Leinewand errichtet in der Form von Pavillons, mit Laub und Strauch verziert. In den Jagdschirmen nahmen die fürstlichen Herrschaften Platz mit ihren Gästen. Man fand hier Büchsen, welche, um sicher zielen zu können, auf Gabeln gelegt wurden.

Nun wurde aus weiter Ferne, unter Aufsicht des Jägermeisters und der berittenen Jäger, das Wild von Jagdknechten und Jägerjungen aufgescheucht.

Sobald das aufgescheuchte Wild herankam, bliesen in der Nähe der Schirme aufgestellte Jäger auf Jagdhörnern, so daß das Wild zurückprallte und den Jagdschirmen zustürzte, wo oft Rudel von 20 bis 30 Hirschen zugleich vorüberkamen, von denen dann eine Anzahl erlegt wurde.

Bei einer solchen Jagd schoß man z. B. 90 Stück Wild, nämlich 36 Hirsche, 27 Thiere, 21 Wildkälber, 3 Rehe, 1 Schwein und 2 Frischlinge. Darunter war ein Hirsch von 16 Enden, welcher 6 Centner wog.

Einst kam auch der Kurfürst Johann Georg von Brandenburg (1571—98) zur Jagd nach Friedrichswalde und weilte dort mit seinem ganzen Gefolge und 300 Pferden drei Wochen lang.

Als. Herzog Johann Friedrich eines Tages mit seinem Gefolge durch das unweit gelegene Dorf Damerfitz ritt, wollte ein Gänsehirte, Claus Hintze mit Namen, ihn gern sehen. Da ihm seine Mutter aber streng befohlen hatte, seine Güsseln (junge Gänse) nicht zu verlassen, so steckte er die Köpfe der Thierlein unter seinen Gürtel und ließ ihre Leiber herabhängen, also daß sie erstickten. In diesem Aufzuge lief er an den Weg, um den Herzog zu sehen. Dieser lachte über Claus, unterhielt sich mit ihm, und da er in ihm einen höchst drolligen Menschen erkannte, nahm er ihn an seinen Hof, machte ihn zu seinem Hofnarren und schenkte ihm später auf Lebenszeit das zwischen Friedrichswalde und Ihnazoll gelegene Dörflein Butterdorf, welches von da an Hintzendorf hieß.

An des leutseligen Herzogs Hofe gefiel es Daniel Kl. so wohl, daß er mehrere Jahre Hofjunker blieb. Er starb erst nach 1590 zu Stettin, unvermählt.

Mit ihm erlosch dies Seitenzweiglein des Cösliner Zweiges.

Veits älterer Bruder Jacob hatte sechs Söhne; der älteste war:

III. 88.

Lorenz

zu Cöslin,

† vor 1601.

Am 14. Dezember 1580 baten die Gebrüder Lorenz und Joachim für sich und ihre unmündigen abwesenden Brüder um Muthzettel.[67]

In den Jahren 1586—1600 wohnte Lorenz teils in Cöslin, teils in Treptow a. R.

Haken nennt in der Fortsetzung der Geschichte von Cöslin S. 52 Lorenz „Senator" zu Cöslin um 1600.

Auch in Denzin a. hatte Lorenz ein Besitztum.

Am 21. Februar 1592 beschwerten sich Ventz Podewils zu Latzke und Lorenz Kl., zu Cöslin gesessen, darüber, daß der Hauptmann v. Dewitz zu Belgard auf Befehl des Herzogs einen Ort Wiese bei Denzin, „der Winkel" genannt, eingezogen hätte. Ihre Untertanen hätten diese Wiese über 100 Jahre in ruhigem Besitz gehabt.

Der Hauptmann behauptete dagegen, daß beider Bauern die Wiese laut Amtsregister vom Amte zu

[67] Laurentius Klist, Coslinensis - 10 - 1559, Matrikel Universität Frankfurt/Oder (2007)

Pachtrecht inne hätten. [68]

Im Jahre 1601 war Lorenz bereits tot. Am 27. März 1601 bat sein jüngerer Bruder Peter für sich und seinen abwesenden Bruder Jochim zu Cöslin, auch wegen seiner † Brüder Kinder, als Jacob, des † Lorenz und Carsten, † Valentins Söhne, beide minorenn, um Belehnung (547 u. 546 b.).

Des Lorenz Gemahlin war nach v. d. Osten: Catharina v. Brüsewitz, von welcher er einen Sohn: Jacob (III. 153) hatte.

III. 89.

Valentin,

† vor 1601,

Jacobs anderer Sohn.

Um 1580 war er noch unmündig und abwesend, als seine Brüder Lorenz und Jochim um Muthzettel baten.

Seinen Wohnsitz scheint er auf Muttrin gehabt zu haben. Als am 29. Juni 1591 dort General-Kirchenvisitation gehalten wurde, war er gegenwärtig und hat als Patron die Muttriner Kirchen-Matrikel mit vollzogen.

Im Belehnungsregister vom 27. März 1601 steht sein Name nicht mehr, woraus wir schließen, daß er vorher gestorben ist (546 b. u. 547).

Seine Gemahlin war: Vigilia v. Damitz aus dem Hause Rützow, des Jacob auf Rützow und Fritzow und der Anna v. Seger vom Hause Schötzow Tochter, welche ihm einen Sohn: Carsten (III. 154) geboren hatte.

III. 90.

Peter

zu Cöslin,

† c. 1605,

Jacobs dritter Sohn.

Er war im Jahre 1580 unmündig. Am 27. März 1601 bat er um Belehnung. Am 10. April 1605 war er bereits todt. An genanntem Tage bat sein jüngerer Bruder Jochim für sich und im Namen der Söhne seiner † Brüder Lorenz, Valentin und Peter um Belehnung.

Peters Gemahlin war: Ursula v. Zastrow aus dem Hause Cölpin, welche ihm zwei Söhne: 1) Jacob und 2) Martin (III. 155 u. 156) schenkte.

III. 91.

Joachim

zu Cöslin,

† c. 1615,

Jacobs vierter Sohn.

Am 14. Dezember 1580 bat er um Muthzettel. Er besaß ein Haus in Cöslin, außerdem Anteile an Dubberow, Denzin und Boissin.

---

[68] Einige Jahre danach ließ der Hauptmann auch den letzten Acker der Bauern, „die Denne" und „Klick" genannt, für das Amt einziehen. Darüber beschwerten sich die an Denzin berechtigten Kleiste und Podewilse a. 1609. Sie sagten dabei aus, daß sie von dem genannten Acker 8 Drömt, weniger 4 Schffl. Riepenkorn geben müßten.

Bei der Huldigung am 27. März 1601 konnte er nicht erscheinen, weil er an Podagra litt; er bat deshalb schriftlich für sich und seiner zwei Brüder unmündige Kinder um Belehnung.

Im Jahre 1603 ward er zum Senator in Cöslin erwählt. [69]

Am 10. April 1605 bat Joachim „zu Dubberow und Cöslin erb- und hausgesessen", für sich und im Namen der Söhne seiner † Brüder Lorenz, Valentin und Peter von neuem um Belehnung; er könne wegen Krankheit nicht zur Huldigung kommen, seine Neffen wären minorenn und teils außer Landes.

Am 21. April 1605 erhielt er Muthzettel, desgl. am 11. Dezember ej. a.

In der letztzitierten Urkunde wird er „zu Denzin erb- und zu Cöslin hausgesessen" bezeichnet.

Am 7. Mai 1608 erhielt Joachim, Jacobs Sohn zu Cöslin, Dubberow und Boissin, auch im Namen der unmündigen Söhne seines Bruders Peter und seiner andern Neffen Lehnbrief (564)..

Am 10. Mai 1608 konnte er gleichfalls Krankheits halber zur Huldigung wegen der Gerechtsame auf die Denzin'schen Lehne nicht kommen. Das Amt zu Belgard hatte dieselben bereits für sich in Beschlag genommen (638).

Nach Mikrälius Bd. IV. p. 55 starb Joachim Kl., „Rathsverwandter" in Cöslin a. 1615. [70] Er hinterließ keinen Erben.

Jacobs beide jüngsten Söhne: Ernst und Jacob (III. 92. u. III. 93.) starben in der Kindheit.

Von seinen sechs Söhnen waren also nur die drei ältesten: Lorenz, Valentin und Peter beerbt.

Lorenz hatte einen Sohn:

III. 153.

Jacob

zu Cöslin,

geb. 9. Juli 1587, † nach 1622.

Er studierte in seiner Jugend. In das Album des Pädagogiums zu Stettin hat er a. 1606 seinen Namen eingetragen: „Jacobus Kleist, Coslinensis P." [71]

In dem Lehnbriefe vom 27. März 1601 wird Jacob unter den Minorennen aufgeführt (546 b. u. 547); desgl. am 6. Mai 1608 (564). Bei der Belehnung am 26. September 1618 war er abwesend (585); desgl. bei der Belehnung am 28. September 1621. Er huldigte aber am 25. Januar 1622 (593).

Danach wird sein Name in den Urkunden nicht mehr genannt.

Seine Gemahlin heißt bei den Einen: Esther, bei de. n Andern: Elisabeth v. Kl. Sie gebar ihrem Gemahl drei Söhne: 1) Lorenz Friedrich, geb. zu Cöslin den 2. Dezember 1615 (III. 236.), 2) Otto[72], geb. ebendaselbst 16. Juli 1618 (III. 237.) und 3) Christian, geb. 3. Oktober 1620 (III. 238.), welche jedoch bereits vor ihrem Vater starben.

---

[69] Vgl. Haken, Fortsetzung der Geschichte von Cöslin S. 53.

[70] Laut Kirchenb. von Cöslin war eine Jochim Kleist'sche am 3. Januar 1600 Taufzeuge bei einer Tochter v. Paul Rubach und Elisabeth v. Kl. in Cöslin. Hiernach scheint Joachim verheiratet gewesen zu sein, aber kinderlos.

[71] Jacobus a Kliest nobilis Pomeranus 1 Thl - 1607, Matrikel Universität Frankfurt/Oder (2007)

[72] Matrikel Greifswald 1636: Otto Kleist nobilis Pomeranus Coslinensis 1 Rth.
Der Hinweis auf Köslin und der passende Abstand zur Geburt von Otto sprechen dafür, dass dieser nicht bereits kurz nach der Geburt gestorben ist. (2020)

Valentin hatte gleichfalls nur einen Sohn:

III. 154.

Carsten

zu Cöslin,

Bürgermeister,

geb. 3. Dezember 1589, † nach 1671.

In dem Lehnbriefe vom 27. März 1601 steht er unter den Minorennen (547); in dem vom 29. April 1608 unter den Abwesenden (564). In dem Lehnbriefe vom 26. September 1618 heißt er: „Carsten Kl. zu Denzin und Cöslin, Valentins Sohn, Jacobs Enkel, Jochims zu Cöslin Urenkel und Hennings von Belgard Nachenkel" (585); ebenso in dem Lehnbriefe vom 28. September 1621 (594).

Um das Jahr 1630 wurde er zum Beistande des Bürgermeisters in Cöslin, später zum Bürgermeister selbst gewählt. [73] Das Kirchenbuch von Cöslin nennt ihn a. 1631 „Consul".

Im Jahre 1644 kaufte der Bürgermeister Kl. zu Cöslin ein Partikel Lehn zu Rützow von Christoph Heinrich v. Damitz zu Pleußhagen pfandweise für 2000 Fl., welches seine Erben noch anno 1686 besaßen.

Auch in Todenhagen und Silese hatte er Besitzungen. Nach dem Hufenanschlage vom 6. März 1646 hatte er wegen Todenhagen, id. wegen Hans Fr. Heydebreck 1/2 Hf. zu versteuern, in den Jahren 1656 n. 1658 besaß er daselbst 6 steuerbare Hf.

Laut Huldigungs-Protokoll vom 9. November 1665 ist der Bürgermeister Carsten Kl. krank gemeldet. Seine beiden Söhne: Christoph und Heinrich werden für ihn und für sich belehnt. In dem Protokolle wird ausgesagt, daß er Glienke im Besitz habe, auch einen Bauerhof in Silese und einen Anteil in Todenhagen. Im Jahre 1667 hatte als Erbe in Todenhagen wegen Heydebreck 6 Hf. zu versteuern (645), und in den Jahren 1670 u. 71 wegen eines v. Bernd Heydebreck erkauften Bauerhofes in Todenhagen 2 Hf. (650).

Danach wird der Bürgermeister Kl. in den Urkunden nicht mehr genannt.

Er war mit Eva Hedwig v. Damitz aus dem Hause Rützow, des Christoph auf Pleußhagen und Rützow, weil. Fürstl. Pomm. Stallmeisters und der Eva v. Preen vom Hause Wendorf in Mecklenburg Tochter vermählt gewesen.

Ihre 5 Söhne heißen: 1) Valentin, 2) Christoph, 3) Carsten, 4) Heinrich und 5) Daniel (III. 239-243). Außerdem hatten sie einige Töchter. Die eine derselben, Sophia, wurde die Gemahlin des Rittmeisters Moritz Daniel auf Schönau und Breitenfelde (III. 231). Eine andere, Sophia Christiane, wurde dem Anselm v. Bonin auf Naseband und Gellen vermählt.[74]

---

[73] Haken l. c. p. 48.

[74] Laut Kirchenb. zu Cöslin wurde ihnen am 21. April 1616 eine Tochter Sophia und am 7. Januar 1631, eine gleichnamige Tochter Sophia geboren. Letztere ist jedenfalls die Sophia Christiane.
Ergänzung 2022: Die FG nennt 2 Sophia Christiane, die im 17. Jahrhundert einen Anselm v. Bonin auf Naseband und Gellen geheiratet haben, II. 71 und III. 154. In der Geschichte des Hinterpommerschen Geschlechtes von Bonin bis zum Jahre 1863, Berlin 1864, sind beide Ehen aufgeführt. Diese Sophia Christiane wird als Ehefrau des Anshelm (Nr. 50) ohne Angabe eines Gutes, Sohn des Joachim (37), der mit den Nasebander und Gellener Gütern belehnt war, aufgeführt. Bei Anshelm werden zwei Ereignisse aus den Jahren 1601 und 1618 aufgeführt. Anshelm dürfte spätestens 1580 geboren sein. Sophia Christiane ist 1631 geboren, der Altersabstand scheint also zu groß. Die Familiengeschichte von Bonin geht in beiden Fällen von Kleist auf Dubberow aus. Die Zuordnung dürfte falsch sein.

Peters beide Söhne endlich waren:

III. 155.

Jacob.

Er war am 6. Mai 1608 noch unmündig (564). Am 26. September 1618 und am 28. September 1621 wurde er abwesend belehnt (585 u. 594). Er starb ohne Erben; — und

III. 156.

Martin.

Er ward mit seinem älteren Bruder am 6. Mai 1608, am 26. September 1618 und 28. Sept. 1621 belehnt, und starb, wie er, ohne Erben.[75]

Carsten pflanzte also allein, freilich auch nur auf kurze Zeit, diesen Seitenzweig fort. Seine fünf Söhne waren:

III. 239.

Valentin

zu Cöslin,

geb. 17. Februar 1618, † vor 1665,

Carstens ältester Sohn. Er starb unvermählt.

III. 240.

Christoph

zu Cöslin,

geb. 3. Oktober 1621, † nach 1699

(kauft Glienke 1659), Carstens anderer Sohn.

Er erhielt von seinem Vater einen Anteil in Dubberow, Silese und Todenhagen.

Am 27. Oktober 1659 kaufte Christoph zu Dubberow und Silese von Peter v. Damitz das halbe Dorf Nassen-Glienke, von Michael auf Raddatz herrührend, für 3500 Fl. (636).

Am 9. November 1665 wurden die Gebrüder Christoph und Heinrich mit Glienke, einem Bauerhofe zu Silese und einem Anteile an Todenhagen belehnt (640, vergl. 662). [76]

Im Jahre 1668 waren zu Glienke 8 Halbbauern und 2 Cossäthen (646).

Am 23. Juni 1672 erwarb Christoph auch die andere Hälfte von Glienke von des Christian Dietrich v. Kl. Witwe und des Sohnes Vormündern erblich für 3500 Fl. Am 8. Dezember 1699 huldigte Chr. auf Glienke (675).

Noch haben wir zweier Streitsachen zu gedenken, in welche Christoph verwickelt worden.

Im Jahre 1687 war er wegen Beleidigung angeklagt, welche er gegen den Kurfürsten von Brandenburg

---

[75] In den Geschichtliche Nachrichten von dem Geschlechte von Schöning, Hans und Kurd von Schöning, Berlin 1830, S. 106, wird die Ehe einer Ursula von Schöning, deren Vater vor 1618 starb, mit einem Martin von Kleist erwähnt. Da der Name Martin in der Zeit in der Familie selten ist und ein anderer Martin (III. 145) zwei Mal verheiratet war, wäre die Zuordnung möglich. (2012)

[76] Im Jahre 1667 versteuerte Bauer Bentzle zu Silesen 2 Hf. (645)

und gegen den Burgrichter Ernst Bogislaff v. Krockow ausgestoßen hatte. Letzterer hatte einige aus der Mark nach Preußen marschierende Dragoner in Kl's. Gut Nassen-Glienke gelegt. Darüber erzürnt, hatte Chr. den Burgrichter einen Schelm, Dieb und Hunds.. genannt und ausgerufen: „Soll ich des Kurfürsten Leute allein ernähren? Lieber will ich unter Türken und Heiden wohnen, als unter dem Kurfürsten von Brandenburg; derselbe weiß nicht, was er seinen Leuten auflegen soll.”

Ihm wurde der Reinigungseid zuerkannt, den er am 13, Mai 1690 schwur.[77]

Im Jahre 1691 ging er damit um, sein Gut Nassen-Glienke an den Rittmeister Hans Jürgen v. Vangerow auf Vangerow zu verkaufen. Sie wurden beide über den Preis von 4600 Tlr. einig; der schriftliche Contract sollte später aufgesetzt werden. Kl's. Frau aber hatte noch 1000 Fl. an dem Gute zu stehen. Dieselben forderte Chr. noch nachträglich von dem Käufer. — v. Vangerow weigerte sich dessen und verklagte Chr. Der Proceß schwebte mehrere Jahre. Die Akten wurden an die Universität zu Wittenberg geschickt.

Am 15. Januar 1697 publicirte der Burgrichter zu Neustettin Ernst Bogislaff v. Krockow ein Urteil der Juristenfacultät zu Wittenberg, dahin lautend: „Wenn Vangerow schwöre, daß Kl. ihm das Gut Glienke für 4600 Tlr. verkauft habe, so müßte Kl. es abtreten mit den seither gezogenen Früchten." Hierauf protestirten mehrere Agnaten des Kleist'schen Geschlechts gegen den Verkauf von Glienke. Kl. gab überdies an, daß der angebliche Verkauf nur beim Trunke besprochen wäre.

Im Jahre 1699 war Kl. noch im Besitze des Gutes. Der Prozeß scheint schließlich zu seinen Gunsten verlaufen zu sein.

In der Berechnung der Lehnpferdegelder de a. 1704 ist bereits sel. Christophs Witwe genannt er ist also vor dem Jahre 1704 gestorben. Von seiner Gemahlin, deren Namen wir in den Urkunde leider nicht erfahren, hatte er sich a. 1690 separirt. *Ein Vertrag zwischen Caspar Henning v. Hertzberg und Elisabeth Sophie Massow, Christoph Kleists Ehefrau, vom 16. Januar 1691 in Lottin wegen eines Bauernhofes in Lottin dürfte die fehlende Information enthalten.*[78]

In seinem Testamente setzte er seine Neffen: Claus Christoph und Anton Christian (III. 323 und 326) zu Erben von Glienke ein, da seine Ehe kinderlos gewesen.

Im Jahre 1704 wohnte seine Witwe zu Barken, wovon sie 1/48 Lpf. zu geben hatte (677 a).

III. 241.

Carsten,

geb. 1. November 1624 zu Cöslin, † vor 1665,

Carstens dritter Sohn.

Im Lehnbrief von 1665 ist er nicht mehr genannt; er ist vorher gestorben.

III. 242.

Heinrich,

Capitain,

geb. 11. Februar 1627 zu Cöslin, † vor 1680,

Carstens vierter Sohn.

In dem Jahre 1656—63 stand er in Brandenburgischen Kriegsdiensten, in welchen er zum Capitain

---

[77] Klage gegen Christoph v.Kleist aus Drögen-Glincke wegen Beleidigung des Burgrichters Ernst v. Krockow unpublizierte Akte 1687-1690 Signatur: Rep.7 Nr.4234, Landesarchiv Greifswald (2007)

[78] Geschichte des Geschlechts v. Hertzberg, Bd. I Urkundenbuch, Hermann Waterstraat, Stettin 1906, Nr. 275 (2009)

avancierte; er war zuletzt Chef der 6. Compagnie des Infanterie-Regiments Schwerin.

In den genannten Jahren wurde der Schwedisch-Polnische Krieg geführt, der durch den Frieden zu Oliva beendigt ward 1660.

Bald danach entstand ein Aufruhr in Preußen. Adel, wie Stände waren im höchsten Grade unzufrieden, daß der Kurfürst nach dem vorhin erwähnten Frieden nach außen hin völlig unabhängig geworden war; sie ahnten es, daß er auch mit ihren Vorrechten bald genug aufräumen würde. Als das Gefürchtete wirklich zu geschehen begann, entstand Aufruhr im Lande, und es kam zu Hochverräterischen Versuchen, das Land wieder an Polen zu bringen. Dem Kurfürsten gelang es jedoch bald, den Widerstand zu brechen; der eine Hauptführer der Unzufriedenen, Rhode, ward zur Festungshaft gebracht (1662), der andere: v. Kalkstein, nachdem er, entgegen seinem Gelöbnis, sich ruhig verhalten zu wollen, auf's Neue Hochverrat geübt, hingerichtet (1671).

Der Capitain v. Kl. nahm bereits 1663 seinen Abschied und erwarb einige Güter in Polen (Pommerellen), wohl für seine Söhne. Für sich kaufte er das Gütchen Tarputschen im Amt Georgenburg in Ostpreußen.

Dasselbe wurde durch die Schweden beinahe ganz verwüstet. Er bat deshalb um Ermäßigung der Steuern. Am 19. Juni 1675 kam die Ordre: „Der Capitain H. v. Kl. hat in seinem Gütchen Tarputschen fast gänzlichen Ruin erlitten, soll in Ansehung der Steuern moderiret werden." [79]

Am 10. November 1680 wurde bereits sein Sohn Christian Wedig belehnt (647); der Vater muß also zuvor gestorben sein.

Er war zweimal verheiratet gewesen: 1) mit Adelheid Elisabeth v. Kameke, des Claus auf Hohenfelde, Kordeshagen und Warnin und der Emerentia v. Bonin aus dem Hause Wojentin Tochter.[80] Sie schenkte ihrem Gemahl einen Sohn: Christian Wedig (III. 322) und zwei Töchter:

1) Hedwig Emerentia, geb. 13. August 1655, † 23. Febr. 1657 und

2) Sophie Elisabeth, geb. im Januar 1657, Gemahlin des Jochim Ernst v. Zitzewitz auf Ziethen. Die Mutter starb am 18. Januar 1657 in den Wochen zu Cöslin, und 5 Wochen nach ihr starb ihre älteste Tochter Hedwig Emerentia und ward zu Kordeshagen begraben.

Zum andern Male vermählte der Capitain v. Kl. sich mit 2) Clara Margaretha v. Puttkamer, des Nicolaus auf Treblin und der Maria v. Natzmer Tochter.

Diese Ehe war mit vier Söhnen und drei Töchtern gesegnet. Die Namen der Söhne sind: 1) Nicolaus Christoph, 2) Franz Moritz, 3) Joachim Heinrich und 4) Anton Christian (III. 323—326). Die Töchter heißen:

1) Hedwig Maria Anna, Gemahlin des Johann v. Lewald-Powalsky auf Klodawa, Powalsky und Packdanzig, Czuchowischen Land-Assessors.

2) Anna Margaretha, Gemahlin des Christoph v. Schlichting, Königl. Polnischen Capitains und

3) Barbara Sophia, Gemahlin des Joachim Remigius v. Manteuffel-Kielpinsky auf Kielpink. Am 10. September 1686 besaß die Witwe mit ihren Kindern pfandweise die von ihrem Großvater Carsten Kl. auf sie gekommenen Lehnspartikel zu Rützow. Die Vormünder baten um ein Mandat ad reluendum an Christoph Heinrich v. Damitz Erben. Sie kündigten das darauf geliehene Geld und baten um den Consens, dies Anteilgut, wenn es nicht eingelöst würde, an sich nehmen zu dürfen.

Die Witwe starb 7. Oktober 1702.

---

[79] Daß er auf Glienke ansäßig gewesen, wie die Stammtafel angibt, ist aus den Urk. nicht ersichtlich.

[80] Adelheid Elisabeth v. Kamecke v. m. Heinrich Kleist, Kapitän schwed. Heere 1631, Dez. 4. †1657, Jan.18 Lpd 85, Edmund Lange: Die Greifswalder Sammlung Vitae Pomeranorum, Greifswald 1898 (2007)

III. 243.

Daniel,

Carstens jüngster Sohn, starb jung, ohne Erben.

Von Carstens fünf Söhnen hatte also nur der vierte: Heinrich, Erben. Sein Sohn erster Ehe war:

III. 322.

Christian Wedig,

Polnischer Kammerherr,

† c. 1725 auf Pagdanzig.

Am 20. November 1680 leistete er Lehnspflicht und muthete für seine vier Halbbrüder, welche noch minorenn waren.

Die Stav. Nachrichten bekunden, daß „er sich in Frankreich und anderen Ländern wohl versucht und auch in verschiedenen Fakultäten, in specie in jure Polonico sich geübt habe."

Das Stammbuch der v. Kleist'schen Familie bemerkt von ihm, daß bei seinen hohen Kenntnissen ein Mann aus ihm geworden wäre, wenn er sich in sein Glück zu schicken gewußt hätte.

Er war zuerst Kurfürstlich Brandenburgischer Kammerjunker und Hofdiener.[81] Hierauf trat er in Königl. Polnische Dienste.

Wegen des Gutes Pagdanzig in Polen nämlich, welches er von seinem Schwager Johann v. Lewald-Powalsky erworben hatte, wurde er in weitläufige Processe verwickelt. Er bat deshalb a. 1690, der Kurfürst wolle ihm gestatten, das Beneficium militis in seinem Proceß sich zu Nutze zu machen, eine Campagne in Polen zu tun, inzwischen ihm aber seine Charge und Gage zu conserviren, in Ansehung er bei Hofe ein geraume Zeit ohne Gage aufgewartet.

Am 19. Dezember 1690 wurde ihm erlaubt, ein Jahr in Polnische Kriegsdienste zu treten. Er wurde bald Königl. Polnischer Unterhofkämmerer und Kammerherr und stand am Polnischen Hofe in hohem Ansehn.[82]

Nach dem Tode seines Vaterbruders Christoph (c. 1703) machte er mit seinen Stiefbrüdern Anspruch auf Glienke. Er kam der Erbschaft wegen nach Pommern zurück und huldigte am 27. März 1705, geriet aber mit seinen Stiefbrüdern in Streit wegen der Erbschaft.

In einer Eingabe vom 10. April 1705 bat er den König von Preußen Friedrich I. um Intercessionales (Verwendungsschreiben) an den König von Polen. Ein Kaufmann Paulus Castelli aus Warschau wäre ihm mit verschiedenen Posten und einem ganzen Silberservice, welches er für den Kronmarschall Fürsten Lubomirski hätte anfertigen lassen, durchgegangen und zu den Kapuzinern nach Krackau gezogen. Die Geistlichkeit wolle sich auf nichts einlassen. Sein eigen Gut (Pagdanzig) hätte er bei Aufwartung für den Landesherrn konsumiert. [83]

In dem Aufsatz „Johann Friedrich von Wolfframsdorf und das Portrait de la cour de Pologne" stellte

---

[81] Verzeichnis der Kammerjunker-Bestallungen 1640-1688, 1684, Veröffentlichungen aus den Archiven Preussischer Kulturbesitz Beiheft 8 Peter Bahl, Der Hof des großen Kurfürsten (2007)

[82] In "des Syndicus der Stadt Danzig jus publicum civitatis gedanensis", Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreussens, Danzig 1900, wird auf Seite 40 einen Schenkung des polnischen Königs August II. an seinen Hofbedienten Christian Kleist angesprochen, die wegen der Verletzung eines städtischen Privilegs im Jahr 1700 widerrufen wurde. (2011)

[83] In dieser Eingabe hat er sich: Christian Wigardus unterschrieben. Ergänzung 2008: Geheimes Staatsarchiv I.HA Rep.30 Generaldirektorium Pommern Nr.44 Adeliche Familien Nr.62

Paul Haake[84] *eine Intrige am Hof August des Starken dar, die von dem Kammerherrn von Wolfframsdorf ausging, der dem König 1704 anonym ein von ihm geschriebenes Buch mit Enthüllungen über die Hofgesellschaft zuspielte, und in die der Kammerrat Christian Wiegand von Kleist verwickelt war, da er beim Druck des Buches beteiligt war. Bei der amtlichen Untersuchung im Herbst 1711 legte er einen Korrekturbogen des Buches und einen Brief von Wolfframsdorf von 1704 vor.*

Über Kleist schrieb Wolfframsdorff, Königstein, 11. November 1711, an die Commissarii, er habe ihn ... nur in Karlsbad einmal wiedergesehen, „da lhro Exc. der Herr Oberhoffmarschalg mich vor ihm warneten und dann ist Kleest nicht mit einem Fuße zu mir kommen, aber stets vor einen Schwedischen Spion passiret; dahero er auch in des Bischoffs von Ermelands Corredenz mit meliret war und damahls solte beim Kopffe genommen werden. Darnach kam er anno 1706 mit den Schweden ins Land und halff Contributiones eintreiben in Leipzig, und nach der Schweden Zeiten anno 1707 ging er öffentlich in Dresden herumb mit Streithorsten und concutirte mich."

Im Jahre 1718 bat Christian Wedig den König Friedrich Wilhelm I. von Preußen um Verwendung bei dem Könige von Polen und zugleich um Zahlung seines rückständigen Gehalts und Wiedererstattung von Reisekosten. Bei seiner Reise nach Polen a. 1694 hätte er die Ordre gehabt, ohne merken zu lassen, daß es vom Kurfürsten ausgehe, durch Freunde und Bekannte dahin zu wirken, daß wegen der aus den Starosteien Baldenburg und Hammerstein den pommerschen Grenznachbarn zugefügten Beschwerlichkeiten Abhilfe geschafft werde. In dem darauf folgenden Jahre hätte der Kurfürst sich befriedigt ausgesprochen, er solle die Sache nur weiter betreiben. Als Kammerjunker hätte er bei Hofe sein ganzes Vermögen zugesetzt. Dann hätte er verschiedene Dienste am Polnischen und kurfürstlichen Hofe getan. Von dem kurfürstlichen Gesandten am Polnischen Hofe wären ihm viele verwickelte Geschäfte aufgegeben, mit dem Versprechen, daß er entschädigt werden sollte.

Der Kurfürst hätte dies bestätigt und gesagt, daß der Polnische Minister ihn (den Kammerherrn v. Kl.) sehr gerühmt hätte; er hätte für seine vielen Dienste aber nur 1000 Tlr. auf Abschlag bekommen.

Im Jahre 1700 hätte er die Krackau'sche Salzadministration übernommen und das in's Stocken geratene dortige Salzwerk wieder hergestellt, wofür ihm 2000 Tlr. Species versprochen, und wenn es völlig in den Stand gesetzt, 10000 Tlr. Species außerdem.

Er hätte es in den Stand gesetzt, wie es wohl kaum bei Menschen Gedenken gewesen, aber er hätte kein Geld bekommen; er wäre dieserhalb an den Sächsischen Premier-Minister Grafen v. Baechling gewiesen worden, hätte aber nichts, vorläufig nur eine Obligation erreicht, worüber der Minister a. 1703 in Arrest gekommen wäre. Man hätte ihn bis zum Fälligkeitstermine der Obligation im Jahre 1709 vertröstet, er hätte aber nichts erhalten. Sein ganzes Vermögen wäre in Preußischen und Polnischen Diensten aufgewendet, daß er jetzt Mangel leide. —

Ob seine Gesuche Erfolg gehabt, erfahren wir aus den Urkunden nicht.[85]

Am 14. Juli 1725 sehen wir ihn mit dem Titel eines Kgl. Poln. Kammerherrn wiederum in Berlin.

Danach begegnen wir ihm nicht mehr. Er starb ohne Erben.

---

[84] Neues Archiv für sächsische Geschichte und Altertumskunde, 22. Band, Dresden 1901 (2008) Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, Geheimer Rat 9712/1, Commission contra Christian Wigand von Kleist. Enhält ein Schreiben an den Herrn Kammerherrn Christian Wieganden von Kleist, Dresden 15. Februar 1712 und die Antwort vom 22. Februar 1712, unterschrieben C. W. v. Kleist (2015)

[85] Eine Forderung an Christian Wigant von Kleist ist Gegenstand eines Dekrets vom 15. Juni 1719. Geheimes Staatsarchiv I.HA Rep.22 Nr.178d (2008)

III. 323.

Nicolaus Christoph,

auf Glienke und Gr. Ziethen,

Oberstlieutenant,

geb. 1667, † *1725*,

Heinrichs ältester Sohn zweiter Ehe, geb. 2. September 1667.

Am 23. Mai 1695 war er Cornet beim Leib-Regt. Kürass. Nr. 3, am 22. November 1702 Lieutenant, am 21. Januar 1708 Stabs-Rittmeister, am 21. Dezember 1709 Compagniechef, am 16. Januar 1711 Major und am 1. Februar 1716 Oberstlieutenant.

Nach dem Tode seines Vaterbruders Christoph (c. 1703) erbte er gemeinsam mit seinem jüngeren Bruder Anton Glienke. Letzteren fand er später mit Geld ab, so daß er das Gut allein in Besitz hatte. Am 29. April 1706 wurde er wegen Glienke belehnt, desgleichen am 26. April 1714 (647 und 680). Im Jahre 1724 weigerte er sich, mehr als 1/4 Lpf. von Nassen-Glienke zu tragen.

Im Polnischen besaß er die Güter Gr. Ziethen, Lissau und Platzig.

Erst in seinen spätern Lebensjahren verheiratete er sich (22. Oktober 1720) mit Dorothea Margaretha v. Lepel aus Böck, geb. 3. März 1703, gest. 26. Mai 1774, Tochter des Königl. Preuß. General-Majors der Kavallerie und Gouverneurs der Festung Küstrin Otto Gustav v. Lepel.

Ihre Ehe war mit zwei Töchtern gesegnet:

1) Augustine Margarethe, geb. den 11. November 1726 *(?) zu Seehausen*, gest. 7. Oktober 1794 zu Kallies, Gemahlin des Friedrich Leopold v. Wedell, *geb. 14. März 1714 zu Kremzow, † 4. März 1760 zu Kremzow*,[86] auf Schwerin und Kremzow, danach Gemahlin des Hauptmannes Michael Christian v. Schück auf Temnick; und

2) Sophie Dorothea geb. den 28. Februar 1728 *(?)*, gest. 18. Juni 1811. Sie wurde am 28. April 1747 die Gemahlin des Königl. Preuß. Majors und Flügeladjutanten Carl Matthias v. Lepel, *geb. 24. Dezember 1704, gest. 1766,* wurde aber von ihm geschieden und heiratete am 2. Februar 1754 den Major bei den von Driesen'schen Kürassieren Friedrich Wilhelm Ludwig v. Kl.

Am 11. November 1725 starb der Oberstlieutenant Nicolaus Christoph v. Kl. zu Seehausen in der Altmark, allwo er mit seiner Compagnie Garnison gehalten, an einer achttägigen Brustkrankheit und wurde nach seinem Gute (Glienke) zum Begräbnis escortirt.[87]

Er hinterließ die Witwe und die beiden Töchter.

Die Witwe wurde danach die zweite Gemahlin des General-Lieutenant Franz Ulrich v. Kl. Sie überließ a. 1763 Nassen-Glienke ihrem Stiefsohne.

III. 324.

Franz Moritz,

1680 min.,

Heinrichs zweiter Sohn aus der andern Ehe, erhielt am 20. November 1680, noch minderjährig, Muthzettel.

---

[86] Jahrbuch des Deutschen Adels, hrg. Deutsche Adelsgenossenschaft, Berlin 1896, S. 882 (2010)
Die Geburtsjahre der Töchter passen nicht zum Todesdatum des Vaters. Gerade die Angabe des Garnisonsorts als Geburtsort der 1. Tochter spricht bei ihr für eine Geburt zu Lebzeiten des Vaters. Die Geburtsdaten stammen aus dem Adelsspiegel v. d. Osten, 2. Bearbeitung. (2015)

[87] Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt A 5b, VI Spez. Lit. K, v. Kleist (Testament 1725) (2013)
In Boeck, Kr. Randow, befand sich in der Kirche ein Ölbildnis des Oberstleutnants Nicolaus Christoph v. Kleist in Überlebensgröße. Nachrichtenblatt der Familie, Nr. 8 Februar 1938, S. 61 (2014)

Er liebte von Jugend auf den Militairstand und wohnte verschiedenen Kriegsexpeditionen bei; unter anderm machte er den Feldzug in Morea (1686 f.) mit.

Nach seiner Rückkehr aus dem Kriege starb er in Polen, ohne Erben.

III. 325.

Joachim Heinrich,

Kursächsischer Rittmeister

† 1712,

Heinrichs dritter Sohn aus der andern Ehe:

Am 20. November 1680 erhielt er, noch minderjährig, Muthzettel; desgleichen wurde ihm mit seinen Brüdern am 27. März 1705 Muthzettel zu Teil.

In den neunziger Jahren erwarb er das Gut Hasseln, Kr. Schlochau.

Auch er liebte den Kriegsdienst, ging in kursächsische Dienste und avancirte zum Rittmeister.

In der Schlacht bei Pultusk (1. Mai 1703) im nordischen Kriege, in welcher Karl XII. von Schweden die Polen-Sachsen besiegte, wurde er gefangen genommen und nach Schweden abgeführt.

Nach drei Jahren kehrte er zu seinem Kriegsdienste zurück.

Am 27. Mai 1712 meldete er sich zur Ableistung des Lehnseides, da er wieder in Campagne gehen wolle. Er ward an dem genannten Tage wegen gesamter Hand an Glienke belehnt, welches sein älterer Bruder besaß (647).

In der Schlacht bei Gadebusch (in Mecklenburg-Schwerin) am 20. Dezember 1712, in welcher die Schweden unter General Stenbock die Dänen besiegten, wurde er tödlich verwundet und starb zu Mölln (in Schleswig-Holstein), wo er auch begraben ist.

Er war unverheiratet geblieben.

III. 326.

Anton Christian,

Starost und Oberst in der Sächsischen Armee,

geb. 1676, † 1756,

Heinrichs jüngster Sohn, zu Bärwalde in Pommern geboren.[88]

Nach den, im Archiv des Sächsischen Kriegsministeriums verwahrten Musterungs-Anciennitäts- und Rang-Listen trat Anton Christian, nachdem er sieben Jahre in Preußischen Diensten gestanden, ungefähr im Jahre 1698 als Lieutenant beim Infanterie-Regiment v. Venediger ein, stand im Jahre 1714 als Major beim Infanterie-Regiment v. Golz und wurde am 28. November 1714 beim Infanterie-Regiment v. Fitzner Oberstlieutenant.[89] Am 1. Januar 1734, bei Formierung der Kreis-Regimenter, wurde er Oberst und

---

[88] Am 20. November 1680 erhielt er Muthzettel. Am 27. März 1705 erhielt er als Hauptmann in der Sächsischen Armee Muthzettel und am 13. September 1713 als Major. Am 6. März 1727 leistete er als Oberstlieutenant in Sächsischen Diensten wegen Glienke den Lehnseid durch den Landrat Aegidius Christoph v. d. Osten auf Pinnow.

[89] Titel: Bey einer angestellten Abend-Musique überreichten dem Herrn Anton Christian von Kleist ... bey dem ... Löwendalischen ... Regimente ... Obrist-Lieutnant den 5. Februar ... 1728 gegenwärtige Cantate ... die Budiszinischen Musen Gefeiert: Kleist, Anton Christian von Erschienen: Budissin : Richter, [1728] Umfang: 6 Bl. Halle, Universitäts- und Landesbibliothek Signatur: Pon Zc 1339, FK Digitalisat (2007)
Oberstwachmeister Anton Christian ist am 18. November 1711 Pate in Grossenhain, Zur Familiengeschichte des Deutschen insonderheit des Meissnischen Adels von 1570 bis ca. 1820, Heinrich Erwin Ferdinand von Feilitzsch, Grossenhain und Leipzig 1896, S. 125 (2014)

Kommandeur des 3. Kreis-Regiments.[90] Er ist 1740 oder 1741 außer Dienst getreten.

Als Belohnung für seine treuen Dienste bekam er später eine Starostei (d. i. Königl. Lehn, auf welchem er auch die Gerichtsbarkeit auszuüben hatte) in Polen.

Von seinem älteren Bruder, dem Oberstlieutenant Nicolaus Christoph war er wegen Glienke mit Geld abgefunden worden.[91]

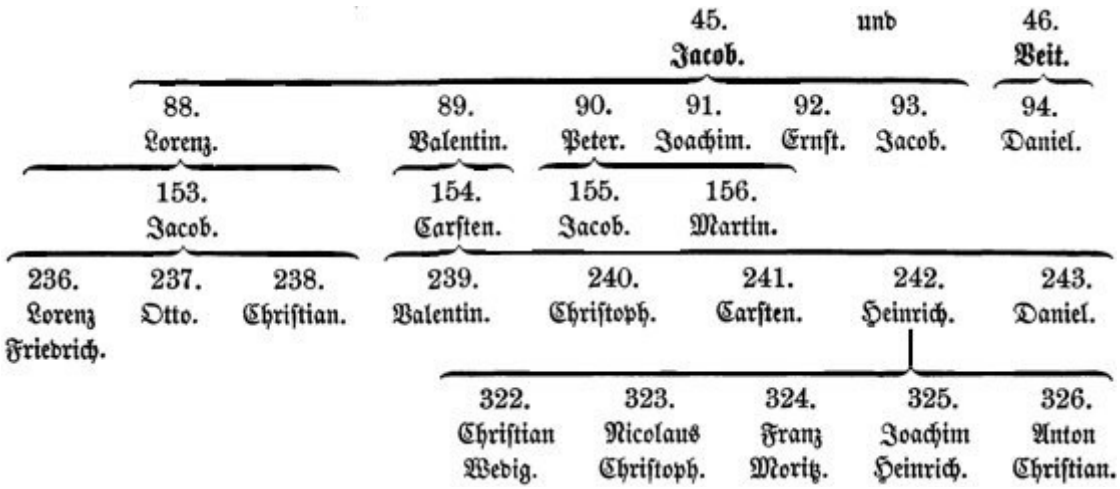
Nach des Bruders Tode 11. November 1725 erbte er Glienke.

Seine Gemahlin war: Christina v. Polenz aus Sachsen, mit welcher er jedoch unbeerbt blieb.

Nach v. d. Osten lebte er noch a. 1756, über 80 Jahre alt.

Mit ihm erlosch dieser Seitenzweig des Cösliner Zweiges.

Wir geben die Stammtafel von:



[90] Truppenstellung der Ober-Lausitz für das 3. Regiment des Obristen v. Kleist 1736. Collection derer den Statum des Marggrafthums Ober-Lausitz in Justiz ...und andern die Landes-Verfassung betreffenden Sachen, Band 2, Budißin 1771, S. 759 (2013)
Im Sächsischen Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden, befinden sich eine Reihe von Vorgängen über ihn: u. a. zu Beschwerden über ihn und zu gerichtlichen Auseinandersetzungen mit dem Kavalleriegeneral Wulf Heinrich von Baudissin. (2014)
11340 Infanterie-Formationen, Nr. 469 Ordres von Kleist 1734-1738 meist aus Budeßin=Bautzen (2015)

[91] 1729 kaufte Anton Christian von Barbara v. Pentzig das Gut Schmochtitz bei Bautzen. Er verkaufte es später an seinen Neffen, Joachim Ernst v. Manteuffel. Institut für Sorbische Volksforschung in Bautzen, Ausgabe 17, 1970, S. 89. (2014)

An dem stattlichen Muttriner Aste sehen wir noch einen zweiten weittragenden Zweig und daran einige kräftige Nebenzweige. Es ist dies:

b) **der Vietzower Zweig**.

Der Stammsitz dieses Zweiges ist Vietzow, zwei Meilen südostwärts von Belgard, in anmutiger Gegend gelegen. Die Persante fließt in der Nähe vorüber. Das Terrain ist ein wenig hügelig; saftige Wiesen und kräftiges Laubholz geben der Gegend einen gewissen Reiz; dazu ist der dortige Boden ertragfähig.

Die Güter Vietzow und das unweit gelegene Wutzow sind alte Kleist'sche Lehne. Wann sie in den Besitz der Familie gekommen, ist nicht mit Bestimmtheit zu ermitteln. Urkundlich kommt 1445 Lüdeke Clest als erbgesessen zu Vietzow vor.

Die bedeutendsten Familienglieder des Vietzower Zweiges sind: Peter (III. 5), Schloßhauptmann von Neustettin 1477 und dessen Sohn Jacob (IN. 20), Schloßhauptmann zu Bublitz, welcher, zu Vietzow wohnhaft, im Jahre 1514 am 1. August Schloß und Stadt Bublitz nebst dem Dorfe Porst für 3000 Rheinische Gulden vom Bischofe Martin zu Cammin kaufte. Wie sich im Jahre 1523 bei der Musterung der Kriegsdienstpflichtigen ergab, hatte Jacob zu Vietzow fünf Lehnpferde zu gestellen.

Ein halbes Jahrhundert später saßen die Gebrüder: Landvogt Wilhelm und Joachim (III. 49 u. 50) auf Vietzow und Wutzow. Ersterer hatte 32 Hufen, 1 Mühle, 1 Schmiede, 2 Schäfer mit zwei Knechten, letzterer dagegen nur 6 1/2 Hf. zu versteuern.

Der Landvogt Wilhelm hat a. 1573 in Gemeinschaft mit seinem ältern Bruder Ewald (III. 48) eine Kapelle zu Vietzow fundiret, welche in der Neuzeit durch eine höchst geschmackvolle Kirche ersetzt worden ist. Unter der Kapelle wurde ein Erbbegräbnis eingerichtet, in welcher manch edles Glied der Familie beigesetzt worden ist.

Im 17. Jahrhunderte bis zum Jahre 1740 bestand Vietzow aus drei Herrenhöfen, deren jeder von einer Kleist'schen Familie bewohnt wurde. Auf dem größten Hofe wohnte der Landrat Ewald Joachim (III. 257). Nach dem Tode desselben fiel das Gut an seinen Sohn, den Camminer Domdechanten und Hofgerichts-Präsidenten zu Cöslin Ewald Georg (III. 350), geb. 1700 zu Vietzow, Erfinder der Kleist'schen Flasche.

Auf dem zweiten Gute wohnte unter Andern Peter (III. 250), danach sein Sohn Hans Christian (III. 342).

Das dritte Gut gehörte Jacob Daniel (III. 253) und nach ihm seinem Sohne Tessen Erdmann zu Poberow (III. 343). Nach dessen Tode wurde es von seinen drei Töchtern und einem Verwalter bewirtschaftet.

Die Güter b. und c. kaufte der Hofgerichts-Präsident Ewald Georg nach und nach an und schlug sie zu einem großen Besitztum zusammen.

Am 11. Dezember 1748 verstarb der Präsident v. Kl. Seine, sowie seiner Mutter, der Frau Landrätin v. Kl., Gebeine († 30 August ej. a.) wurden in dem Familien-Gewölbe zu Vietzow beigesetzt. Die Leichensteine mit Wappen und Namen waren bis vor c. 40 Jahren noch vorhanden. Einer der letzten Besitzer von Vietzow hat sie jedoch bei dem Bau der Brennerei verwenden lassen.

Die Witwe des Präsidenten v. Kl. Magdalena Lucretia Juliana geb. v. Platen verkaufte die Güter Vietzow und Wutzow 1754 dem Oberstlieutenant, nachmaligen Oberst Johann Dieterich Arnold Grafen v. Rittberg.

Einige kleine Partikel von Vietzow und Wutzow, welche dem Lieutenant Jacob Heinrich (III. 436) durch seine Gemahlin Juliana Elisabeth geb. v. Köller zugebracht waren, kaufte Graf Rittberg im folgenden Jahre hinzu.

Seit 1755 ist Vietzow nicht mehr im Besitze der Familie v. Kl. gewesen.

Der eigentliche Begründer des Vietzower Zweiges ist:

III. 5.

Peter

auf Muttrin und Vietzow,

Hauptmann zu Neustettin,

1477 und 1498, † 1501,

Bisprows anderer Sohn.

Er erscheint zum ersten Male am 22. Mai u. 25. November 1476 als Zeuge beim Herzog (118 u. 121), als dessen Rat am 30. Juli 1476 und als Küchenmeister am 6. August ej. a. (119 u. 120).

Am 29. Januar 1478 übergibt Herzog Bogislav X. seinem Rat und Küchenmeister Peter Kl. Schloß, Stadt und Vogtei Neustettin auf Lebenszeit gegen die Verpflichtung, der Landesherrschaft das Schloß jederzeit offen zu halten, dasselbe auch in baulichem Zustande zu erhalten, befreit ihn von jeder Rechenschaftsablegung und bewilligt seinen Erben das Gnadenjahr (129). [92]

Stadt und Schloß Neustettin waren etwa 1333 erbaut. Die Vogtei bestand 1364 und war damals Paragium d. i. fürstliche Abfindung Herzog Wartislaws V.

Schloß Neustettin war selbst zur Zeit seines Glanzes nie, was man sich in romantischeren Gegenden unter diesem Namen vorstellen mag, sondern nur, was es in verkleinertem Maaße noch heute ist: ein massives, zweistöckiges Gebäude mit kleinen Fenstern, weiten Kellergewölben und einer stattlichen Freitreppe. Aber damals umschloß die hohe, von starken Strebepfeilern unterstützte Mauer den Hof von allen Seiten, eine Zugbrücke schwang sich von dem wuchtigen Thor über den Nisedop, der zwischen dem Schloß und der Stadt fließt; ein unterirdischer Gang stellte eine geheime Verbindung zwischen beiden Punkten her, und über dem Eingang des Schlosses, wo jetzt eine wenig tröstliche Inschrift sich an die Gefangenen wendet, zu deren Unterbringung der Ort heute dient, prangte der rote Greif in blauem Felde.

Der Schloßpark, welcher auf drei Seiten von dem Schloß und der hohen Ringmauer eingehegt war, reichte hinab bis an den Streizigsee.

Das Gebiet der Neustettiner Vogtei lag im baltischen Höhenzuge, umgeben und durchschnitten von zahlreichen Seen und Mooren und nach Süden zu geschützt durch meilenweite Wälder, jene ungeheure Grenzwaldung, welche in alten Zeiten eine Wehr gegen die Einfälle der Polen bildete. [93]

Hier residierte also der Herzogl. Rat und Küchenmeister Peter Kl. Als Vogt und Hauptmann hatte er in des Herzogs Namen die gesammte Vogtei in Kriegszeiten zu verteidigen und zu beschirmen. Er hatte auch die Abgaben in ihr zu erheben und das Gericht über die in der Vogtei wohnenden Nicht-Vasallen zu halten. Seine Gerichtsbeisitzer (schepen = Schöffen) waren gewöhnlich Lehnschulzen (sculteti). Außerdem war bei dem Landding (der Landgerichts-Sitzung) die Versammlung der dingpflichtigen Männer des Bezirks zugegen (circumstantia).

In dieser hohen und wichtigen Stellung blieb Peter bis an sein Lebensende. Er hatte aber seinen Sitz nicht beständig in der Burg Neustettin, sondern befand sich häufig im Rate und in der nächsten Umgebung des Herzogs und begleitete seinen hohen Gebieter auf dessen häufigen Reisen durch das Land. Bei den wichtigsten Staatsactionen damaliger Zeit war er mittätig, wie die zahlreichen vorhandenen Urkunden dies bezeugen. Besonders erfreute der Herzog sich seines bewährten Rates in den schwierigen Verwicklungen und Kämpfen um die Lehnsoberhoheit über Pommern, welche Brandenburg in Anspruch nahm.

Am 12. Oktober 1477 befand Peter Kl. sich unter den Räten, welchen die Herzoge Wartislav X. und Bogislav X. bezeugen, daß sie einen Friedensstand zwischen den Herzogen von Mecklenburg und den

---

[92] „Küchenmeister" wird er außerdem in den Urk. 122, 127 u. 128a genannt. Als Herzogl. „Rat" und „Vogt" oder „Hauptmann" zu Neustettin erscheint er in den Urk. 123, 128, 131, 132a., 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 150, 151,154, 156, 158, 159, 162. 174, 175, 182, 183, 186a., 189, 190, 192, 212a., 215, 217, 218, 229, 233, 234, 252, 253, 255, 256, 264, 266, 267, 269, 275, 277a., 283, 287, 337 u. 444.

[93] Cl. Quandt: Verschlossene Türen, p. 1 ff.

Maltzahnen vermittelt hätten (128).

Am 17. Juli 1486 begleitete er von Neustettin aus den Herzog auf seiner Heerfahrt nach Braunschweig (189).

In der Gerichtssitzung am 25. Juni 1490 legte Peter Kl. seine gewichtige Stimme mit in die Wagschaale, daß der Ritter Berndt Maltzahn seiner Pommerschen Lehngüter verlustig erklärt und der Herzog in dieselben eingewiesen werde (218).

In dem Verzeichnis der Pommerschen Ritterschaft und der festen Plätze, deren man Brandenburgischerseits für den Fall des Todes Herzog Bogislav's X. und der Erledigung der Pommerschen Lande sicher zu sein glaubte, de a. 1491 steht unter Andern: „Peter Klyst hat Newen Stettin, Slosz und Stat." (233)

Den hochwichtigen Revers der Pommerschen Stände, in welchem dem Kurfürsten Johann von Brandenburg für den Fall des unbeerbten Todes Herzog Bogislav's X. oder seiner Nachfolger die Succession in den Pommerschen Landen zugesichert wurde, d. d. Pyritz, 26. März 1493, hat Peter Kl. mit unterschrieben und untersiegelt. Sein Siegel stellt eine Tartsche dar mit einem Querbalken zwischen zwei Füchsen, auf dem Helm drei gestürzte Spieße (266).

Zwei Tage später befand er sich im Rate des Herzogs zu Königsberg, als derselbe mit dem Kurfürsten Johann von Brandenburg eine Erbeinigung und ein Schutz- und Trutzbündnis schloß (267).

Die letzte Urkunde, welche Peter Kl. unterschrieben und untersiegelt hat, ist die vom 31. Dezember 1500, laut welcher die Herren, Prälaten, Mannen und Städte und alle Untertanen und Einwohner des Herzogtums Pommern dem Kurfürsten Joachim von Brandenburg einen Revers über die Eventualsuccession nach Erlöschen des Herzogl. Pommerschen Hauses gaben (337).

Auch in kirchlicher Hinsicht vertrat Peter den Herzog in seiner Vogtei, worüber die Urkunden 234, 283 und 287 zu vergleichen. Aus diesen Urkunden ist zugleich seine freundliche und wohlwollende Stellung ersichtlich, welche er gegen die Kirche und ihre Diener einnahm. —

Als Vogt zu Neustettin erwarb er 1/2 Dallentin, 1/4 Klingbeck und 1/8 Raddatz von Bisprow zu Raddatz (IV. 1). Dies geschah vor 1481. Er ward am 10. Februar 1486 damit erblich belehnt. [94]

Am 4. April 1486 erscheint er zum ersten Male als erbgesessen zu Vietzow (184). Er hatte ganz Vietzow und Wutzow wahrscheinlich von Lüdecke Kl. erworben, welcher ein Vetter (patruelis) der damaligen sieben Muttrin-Damenschen Brüder gewesen sein kann.

Außerdem besaß Peter halb Drenow, halb Zarnekow, beinahe die Hälfte von Zadtkow und einen Anteil von Kieckow. Von den Villnower Kleist's kaufte er halb Naseband und hatte der Grenzen wegen mehrfach Streit mit Tetzlaff Bonin, seit 1491 auf Naseband, gewöhnlich der „böse Tetzlaff" geheißen. Ferner kaufte Peter von Claus v. Vemern Poberow, Kreis Cammin (382). Als Gnadenlehn erhielt er halb Borntin mit Anteil Nemmerin (386). In der That ein ansehnlicher Gütercomplex! —

Um Pfingsten 1501 starb der Hauptmann v. Kl. zu Neustettin. Der Witwe war vom Herzoge das Gnadenjahr zugewilligt (129); sie sollte nach ihres Mannes Tode bis nächsten Pfingsten wohnen bleiben (340). Am 28. Mai 1502 ward Hinrich Ramel als Vogt zu Neustettin bestellt (340, Anm.).

Peter's Gemahlin war: Barbara v. Tessen, des Lucas auf Schmolsin und der Anna v. Zitzewitz aus Muttrin Tochter.

Ihre Ehe war mit einem Sohne: Jacob (III. 20) und mit vier Töchtern gesegnet:

1) Dorothea, ging anfänglich in ein Kloster, als aber die Reformation in Pommern Eingang fand, verließ sie ihre Klosterzelle und freite Peter v. Podewils auf Podewils.

---

[94] Urk. 179, 180, 252, 273, 274 und 275.
Im Gesammtlehnbr. vom 13. April 1477 wird er Bisprow's Sohn genannt (125). In der Urk. vom 11. Juli 1498 werden die Gebrüder Henning, Peter und Hans namhaft gemacht (318).

2) Elisabeth, a. 1529 Gemahlin des bischöflichen Rats Curt Manteuffel auf Polzin, *gest. um 1535. (440)*.[95]

3) Adelheid, Gemahlin des Thomas Massow auf Woblanse.

Am 22. März 1526 wurde der „Adelheid Klestes" Leibgedinge bestätigt; ihr Mann Thomas Massow war schon alt; sie hatte 400 Fl. eingebracht und 200 Fl. von ihrer Mutter Erbe; beider Sohn Rödinger war noch nicht volljährig; von ihrem Geschmuck hatte sie schon ihren Töchtern zugekehrt. Das Leibgedinge sollte sie erhalten, falls sie nicht wieder heiratete (424), und

4) Anna, Gemahlin des Caspar v. Waldow zu Bernstein, welcher a. 1526 Bürge für seinen Schwager Jacob Kl. war.

III. 20.

Jacob

auf Vietzow und Poberow, auch Bublitz,

Fürstlicher Rat,

† c. 1546,

Peters einziger Sohn.

Er trat in die Dienste des Bischofs von Cammin und wurde dessen „Vasall" und „Waffenträger". Die Bischöfe hielten dazumal auch Dienstmannen, und Ritter erboten sich, im Gefolge des Bischofs in den Kampf wider „Schinner" und Räuber und Andersgläubige, auch gegen widerspenstige Vasallen und feindlich gesinnte Städte zu ziehen. Mancher Bischof hat mit dem Schwerte in der Hand, an der Spitze seiner Vasallen und Waffenträger die blutigsten Fehden ausgefochten und reiche Beute heimgebracht.

Da sie aber zu diesen Fehden und überhaupt zu ihrem Hofstaat und Festgelagen meist viel Geld gebrauchten, so verkauften sie wohl Städte und Schlösser an wohlhabende Vasallen für große Summen Geldes.

Laut Verkaufscontracten vom 24. Juli und 1. August 1514 verkaufte z. B. Bischof Martin von Karith Stadt, Schloßlage und Vogtei Bublitz nebst dem Dorfe Porst und den Pflugdiensten zu Sassenburg, Clannin und Ubedel für 3000 Fl. an seinen Vasallen und Waffenträger Jacob Kl. zu Vietzow (375 und 376).

'Dieser Verkauf wurde durch päpstliche Exekutoren am 2. August 1518 bestätigt (392), nachdem dieselben am 2. August 1516 vom Papste hiermit beauftragt waren (381).

Der Bischof versprach am 7. Juli 1519 dem Domcapitel Ersatz alles Schadens, der dem Capitel daraus erwachsen möchte (401).

Am 18. Februar 1516 sehen wir Jacob zu Bublitz unter den Räten des Bischofs (378). Er war auch als bischöflicher Rat zugegen, als Bischof Erasmus von Cammin am 1. August 1522 die Privilegien der Stadt Cöslin bestätigte (411). — Ferner war er am 28. Dezember 1528 als Rat des Bischofs Zeuge der Belehnung des Drews Kl. mit Schwellin und Glienke (438); Schwellin hatte Jacob in Gemeinschaft mit den Massowen an Drews verkauft (450).

Am 25. Oktober 1529 unterschrieb er als bischöflicher Rat die Reversalien der Pommerschen Landstände wegen des Grimnitzer Brandenburg-Pommerschen Successionsvertrages (440 a.).

Noch vor dem Jahre 1516 hatte er vom Herzoge seinen Lehnbrief erhalten. Auf demselben beruhen die späteren Lehnbriefe von 1575 (503) und von 1601 (548) etc.

---

[95] Provinzialarchiv Stettin Tit. XLV, Nr. 2 f. 38,
Sammlung von Ehestiftungen und Leibgedingsbriefen ritterschaftlicher Geschlechter, Georg Adalbert von Mülverstedt, Magdeburg 1863, S. 75 (2011)
Die Familie v. Manteuffel, Stamm Polzin und Arnhausen des Pommerschen Geschlechts, Georg Schmidt, Berlin 1915, S. 26 (2012)

Jacob's Güter waren dazumal: Vietzow, Wutzow und Poberow, halb Kunow oder Krämerwinkel, halb Naseband, halb Zarnekow, halb Drenow, Anteile an Zadtkow, Kieckow, Borntin, Nemmerin, Raddatz, Dallentin und Klingbeck. Der Lehnbrief von 1601 nennt noch die Güter Zamborst und Lanzen. Das väterliche Erbe war also noch vergrößert worden.

Im Laufe der Jahre verkaufte er jedoch einen Teil der Güter, deren Verwaltung und Instandhaltung ihm wohl nicht möglich war.

So verkaufte er am 30. Mai 1516 Poberow an Ewald v. d. Osten (382) und am 18. Januar 1517 halb Borntin mit Anteil Nemmerin an Henning und Pribeslaff Kl. zu Muttrin (III. 21 u. 22), mit welchen darüber processirt war; am 31. März 1519 verkaufte er seinen Anteil an Naseband.[96] Endlich verkaufte er am 11. November 1523: 2 Mark Rente von einem Bauerhofe zu Wutzow an's Colberger Domcapitel (416).

Im Jahre 1523 hatte er von Vietzow fünf Lehnpferde bei der Musterung zu stellen (415). — Bei der Belehnung zu Belgard am 13. Januar 1524 ist Jacob Kl. zu Vietzow, weil er Schloßgesessener war, als Erster aufgeführt (417).

In dem Verzeichnisse ausstehender Forderungen der Kalands-Brüderschaft zu Cöslin vom Jahre 1524 ist er als Bürge des Drews Kl. zu Voldekow genannt (420); desgleichen war er a. 1534 Schuldbürge des Paul Kl. zu Kowalk (449).

Jacob Kl. wurde in den Streit verwickelt, welchen Henning Loden (als Bluträcher seines 1512 mit dem Schwerte enthaupteten Bruders Simon) mit dem Bischöfe und dem Rate der Stadt Colberg hatte. Über diesen Streit haben wir in der Beschreibung der Tychow-Dubberower Linie S. 23 *(1. Auflage)* bereits das Nähere gebracht.

Des Bischofs Vasallen wurden von Henning L. und seinen Raubgesellen überfallen und zum Teil als Gefangene auf die Oldenburg (zwischen Colberg und Treptow) geführt. Der Bischof konnte seinen Rat Jacob Kl. nicht im Besitze des von ihm gekauften Städtleins Bublitz schützen. Loden überfiel ihn und zwang ihn zur Zahlung eines schweren Lösegeldes und zur Verzichtleistung auf Bublitz und Zubehör, welches die Lodensche Familie als ihr erkauftes Eigentum in Anspruch nahm. [97]

Am 26. Januar 1625 erhielt Henning L. vom Herzoge Geleit, weil er sich erboten, daß er Jacob Kl., zu Vietzow erbsessen, den er in Bestrickung hatte, außerhalb des Fürstentums nicht fordern wollte (421 a.).

Am 7. Mai 1526 fällten Georg Graf zu Eberstein, Ritter Cersten Borcke, Landvogt in der Neumark, und Wulf Borcke, Hauptmann in Schievelbein, zu Dramburg einen Schiedsspruch in dieser Sache des Inhalts: Henning Loden hat als abgesagter Feind des Bischofs und des ganzen Stiftes Cammin Jacob Kl. gefänglich bestrickt und beschatzt; sie haben sich zum Teil darüber vertragen. Es wird jetzt festgesetzt: Jacob zahlt 2400 Fl., heute 200 Fl., zu nächsten Weihnachten 1100 Fl. und zu folgenden Weihnachten die letzten 1100 Fl. Jacob schickt Henning L. herzogliches Geleite zur Empfangnahme des Geldes. Sobald er das Geld bezahlt hat, entledigt Henning L. ihn seines Gefängnisses und Gelübdes. Jacob stellt als Bürgen zur Sicherheit der Bezahlung: Melcher v. Wedell zu Uchtenhagen, Caspar und Matthias v. Waldow zu Bernstein und Philipp v. d. Osten zu Woldenburg; Henning L. will Jacob Kl. als seinen Bestrickten in keinem Wege fordern, auch nicht in fremde Hände stellen, sofern die Termine innegehalten werden, will auch nach der Bezahlung Jacob in keiner Weise schädigen; dasselbe verspricht Jacob; er entsagt allen Ansprüchen an Bublitz und an Hennings Gütern (422 d.).

Diesem Vertrage gemäß erschienen am 1. Februar 1527 vor dem Ritter Cersten Borcke zu Falkenburg Jacob Kl. zu Vietzow mit seiner Freundschaft und die Bevollmächtigten von Henning L. zu Gust. Der Ritter Borcke übernahm die 1100 Fl., welche Jacob Kl. an Henning L. zu zahlen hatte, zu treuen Händen, sie nicht eher Henning L. einzuhändigen, als bis derselbe Jacob Kl. des Gelübdes entledigt hätte; — dies

---

[96] Jacobs Söhne hatten 1558 Proceß darüber vor dem Reichskammergericht. Am 24. August 1559 entsagten die Herzöge allen Ansprüchen daran, als sollte es ohne Herzog Bogislavs Bewilligung verkauft oder an sie gefallen sein.

[97] Dieser Streit zog sich Jahre lang hin, bis 1527 und 1528 durchgreifende Maßregeln des Herzogs und des Bischofs dem Treiben Lodens und seiner Genossen ein Ende machten.

sollte geschehen bis Fastnacht ej. a. (424 a.).

Am 5. Februar 1528 kam endlich ein Vertrag zwischen dem Bischofe und Henning L. zu Stande, nach welchem Henning L. an Jacob Kl. alles, was er in den Gütern Kaltenhagen, Borckenhagen und Schulzenhagen besaß, abzutreten hatte. Der Bischof belehnte seinen Rat Kl. sofort damit. Als Ersatz für Bublitz gab er ihm ferner 750 Fl., wozu Henning L. noch 390 Fl. beizutragen hatte. Ebenso sollte Jacob Kl. die 1300 Fl., welche er Cersten Borcke anvertraut hatte und was Henning L. bereits davon genommen, zurückerhalten. Henning L. sollte ihm endlich auch die Briefe über die bezahlten 1100 Fl. ausantworten (434).

Jacob Kl. war aber hierdurch noch immer nicht für alle erlittenen Verluste voll entschädigt worden. Deshalb schloß Bischof Erasmus am 14. März 1533 wegen des Städtleins und Gutes Bublitz und der durch Henning L. erlittenen Schäden einen letzten Vertrag mit ihm, nach welchem er an Jacob Kl. noch 2080 Fl. zahlte, alle von Jacob dem Henning L. gegebenen Briefe auslieferte und ihm die vorbesessene Bede zu Zeblin beließ. Jacob hingegen entsagte allen Ansprüchen an's Stift, leistete Urfehde und gab die über Bublitz erhaltenen Briefe heraus (444 b.).[98]

Die übrigen Urkunden, welche Jacobs Namen enthalten, sind von geringer Wichtigkeit. So die, nach welcher er im Jahre 1528 mit Schir Kl. zu Raddatz Prozeß hatte.

In dem Belehnungs-Register vom 23. August 1540 ist Jacob Kl. zu Vietzow als Erster genannt (459 k.); in dem Lehnbriefe vom 1. Juni 1546 ist er als Zweiter aufgeführt (469). Am 11. November 1543 war er Zeuge in Sachen derer v. d. Osten.

In einer Urkunde des Jahres 1547 ist Jacob Kl. als tot angegeben; er ist mithin c. 1546 gestorben.

Jacobs Gemahlin war: Anna v. d. Osten aus dem Hause Woldenburg, Ewalds Tochter.[99]

Sie schenkte ihrem Gemahl vier Söhne: 1) Peter, 2) Ewald, 3) Wilhelm und 4) Jochim (III. 47—50) und vier Töchter:

1) Sophia, Gemahlin des Hans v. Born auf Grassee,

2) Perpetua, Gemahlin des Bartholomäus v. Versen auf Crampe,[100]

3) Barbara, Gemahlin des Carsten v. Heydebreck auf Parnow, lebte 1552, und

4) Anna, Gemahlin des Martin v. Loden auf Zuchen.

Am 18. Juni 1574 wurden ihr und ihren Kindern Vormünder bestellt, darunter Daniel Kl., Hofrat zu Damen und Venz Kl. zu Kowalk. Ihr Mann war vor guter Zeit gestorben. — Am 19. Februar 1584 wurden ihr und ihren beiden Töchtern andere Vormünder bestellt, darunter Wilhelm Kl. zu Vietzow, Hauptmann zu Belgard und Aßmus Kl. zu Damen.

III. 47.

Peter

auf Zadtkow,

---

[98] Zwei Jahre zuvor, am 26. März 1531 hatte Bischof Erasmus von Cammin dem Marcus Puttkamer auf Poberow: Vogtei, Schloßlag und Städtlew Bublitz mit dem Kirchenlehn (Probstei), dem ganzen Dorfe Porst, 6 Pflugdiensten zu Sassenburg, Pflug- und Burgdienst zu Clannin und Ubedel verlauft (doch die Pacht, welche Bischof Martin an die Gebrüder Henning und Martin v. Glasenapp versetzt hatte, sollte er erst nach deren Tode erhalten). Henning Loden hatte es in der Fehde Jacob Kl. abgeschatzt, so daß derselbe die Vogtei ihm gänzlich abgetreten hatte, bis der Bischof Henning L. gefangen nahm, worauf er sie dem Bischofe abtrat mit Jacobs Willen (442)

[99] In dem Aufsatz "Ehebündnisse des pommerschen schloßgesessenen Geschlechts von der Osten und des kurländischen Geschlechts der Freiherren von der Osten genannt Sacken", Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde, 1897, S. 151, 161, wird ausgeführt, dass Anna in 1. Ehe mit Konrad v. Flemming auf Boeck und Matzdorf verheiratet war und dass die 2. Ehe vor 1516 geschlossen wurde. (2012)

[100] Die gleiche Zuordnung von einer Perpetua mit einem Bartholomäus v. Versen auf Crampe gibt es in der Familiengeschichte zwei Mal, II. 10 und III. 20. (2017)

† *1571*,

Jacobs ältester Sohn.

Er besaß die vom Vater ererbten Lehngüter zehn Jahre lang allein, danach teilte er sie (1557) mit seinen drei jüngeren Brüdern und bekam Zadtkow.

Im Jahre 1552 sehen wir ihn bei einer politischen Action mittätig. Am 13. August ej. a. zog Herzog Barnim X., ein prachtliebender Fürst, mit einer übergroßen Zahl seiner Räte, Vasallen, des Hofgefolges und Gesindes nach Danzig zum Könige Sigismund August von Polen. In seinem Gefolge befand sich auch Peter Kl. Es wurden die früheren Bündnisse erneuert. Die Lehns-Erneuerung über Lauenburg und Bütow war bereits am 20. September 1549 eingeholt worden, dabei hatte die Krone Polen sich das Bischofsrecht über jenen Distrikt vorbehalten. Barnim verpflichtete sich sogar zum Kriegsbeistande gegen Heiden, Ketzer und Schismatiker an Polens fernsten Grenzen. [101]

Im folgenden Jahre (1556) treffen wir Peter Kl. wieder in Vietzow. Es wird gegen ihn und einige Andere Klage wegen eines Streites erhoben, in welchem einige Knechte und Bauern am Leben arg beschädigt waren.

Der Hauptmann zu Belgard erhält Befehl, Kl. und Genossen in Strafe zu nehmen. Kl. sagt dabei aus, daß Zadtkowsche Bauern ihm ins Hegeholz gefahren und Bauholz geschlagen hätten; er wäre mit seinen Knechten und Bauern herzugeeilt, um die Diebe zu pfänden und ihnen Pferd und Wagen abzunehmen; aber die Zadtkowschen Bauern hätten sich mit Äxten und Beilen gewehrt und sein Pferd scheu gemacht, so daß er vom Pferde gefallen wäre. Als sie nun tätlich gegen ihn vorgegangen, hätte er sich gewehrt und dabei Einen todt geschlagen und Etliche verwundet. Diese Affaire galt somit als Notwehr, und Kl. ging straflos aus.

Am 7. September 1557 wohnte Peter Kl. bereits in Zadtkow. Er gehörte zur Kommission, welche die Grenzberichtigung zwischen den Dörfern Nassow und Pustkow auszuführen hatte.

Am 28. April 1558 hatten die Gebrüder Peter zu Zadtkow und Ewald zu Vietzow für sich und im Namen ihrer andern Brüder Proceß vor dem Reichskammergerichte, gegen die v. Bonin wegen Naseband, über dessen Ausgang wir jedoch nichts Näheres erfahren. [102]

Am 22. Februar 1574 werden bereits Peters Söhne belehnt (502). [103]

Peter war schon Ende des Jahres 1571 gestorben. Zuvor hatte er mit seiner Gemahlin ein Testament gemacht, welches am 17. Oktober 1571 bestätigt wurde.

Im Jahre 1572 sagen Peter Kl's. zu Zadtkow nachgelassene Söhne, seine Brüder, Schwestern und gesammte Freundschaft aus, Peter wäre kurz „vorrucker Zeit", d. h. vor ganz kurzer Zeit, zur Verrichtung Herzogt. Befehls in Gramenz gewesen und nach geendigter Handlung mit andern Freunden von Curt Lodens Witwe zur Mahlzeit geladen. Auch Claus Zastrow aus Wusterhanse und Kölpin wäre hinzugekommen. Derselbe hätte sich mit Thomas Zülow veruneinigt und mit ihm Lärm angefangen; endlich hätte er zur Wehr gegriffen und Zülow erstechen wollen. Kl. hätte sich in's Mittel gelegt, Zastrow wäre jedoch nicht zu beruhigen gewesen, er hätte nach Zülow gestochen, welcher keine Wehr gehabt und deshalb entweichen wollte. Dabei wäre Peter Kl. getroffen und durch einen Stich in der rechten Seite verwundet, woran er nach zehn Tagen gestorben.

---

[101] Vgl. Barthold IV, B. II. p. 350.

[102] Von Tetzlaff Bonin, 1491 auf Naseband, pflegte man zu sagen, daß er, wenn seinen Bauern ein „Schwepstock" genommen würde, denselben wiederschaffen wollte; er lasse von seinem Rechte nicht, auch wenn es so klein wäre, daß man es nicht sehen könnte. —
Laut Urk. vom 12. März 1542 schuldete Peter Kl. zu Vietzow dem Camminer Domcapitel 100 Fl., auch 6 Fl. Zinsen. Unter seinen Bürgen befinden sich die Gebrüder v. Flemming auf Böck (461 b.). Im Jahre 1547 zahlte er an das Domcapitel 25 Korsaten à 4 Fl., womit seine Schuld gedeckt war. — Korsaten sind nach Quandt eine Portugiesische Gold- und Silbenmünze, Kruzado genannt (472 e.).

[103] Peters Erben besaßen in Zadtkow 6 B. 12 Hf. (518). In den Lehnbriefen von 1601, 1608 und 1618 werden Peters Nachkommen einzeln namhaft gemacht.

Peters Kinder erhielten am 8. Dezember 1572 Steckbriefe zur Verfolgung des Mörders (494).

A. 1578 zeigten jedoch Peters Söhne an, daß Cl. Zastrow nach der Ermordung ihres Vaters verritten und flüchtig geworden wäre, daher sie die gegen ihn erhaltenen Steckbriefe nicht hätten gebrauchen können, jetzt hielte er sich wieder auf seinen Gütern auf und ließe sich dort ungescheut finden. Sie baten um Erneuerung der Steck- und Haftbriefe.[104]

Zastrow wurde eine Geldbuße von 2000 Tlr. auferlegt, und als er nicht zahlte, wurde am 25. Juni 1588 sein Gut Kölpin zum Amte Neustettin eingezogen. Nur das Wohnhaus wurde ihm aus sonderlichem Mitleiden gelassen.

Peters Gemahlin war: Sophia v. Below, des Jochim auf Peest Tochter. Aus dieser Ehe sind sechs Söhne: 1) Jacob, 2) Jochim, 3) Philipp, 4) Georg, 5) Christoph und 6) Ewald (III. 95—101) und zwei Töchter entsprossen:

1) Anna, Gemahlin des Valentin Kl. auf Muttrin, und

2) Ilse, Gemahlin des Bastian v. Wedell auf Neblin und Vehlingsdorf.[105] Die Ehestiftung wurde am 21. September 1584 geschlossen.

Peter hinterließ seinen fünf Söhnen (Einer starb vor ihm) beträchtliche Güter, als Zadtkow, Vietzow, Lassenz sammt vielen Holzungen im Belgardschen, ferner: Klingbeck nebst einigen Bauern zu Dallentin und Raddatz.

Diese Güter wurden a. 1598 auf 61, 332 Fl. 23 ßl. geschätzt.

III. 48.

Ewald

auf Poberow,

† c. 1585,

Jacobs anderer Sohn.

Er erhielt in der brüderlichen Teilung a. 1557 das Gut Poberow, später erbte er von seinem jüngsten Bruder Jochim Vietzow d. Von Poberow hatte er 1 Lehnpferd zu stellen (525).

Im Jahre 1558 führte er in Gemeinschaft mit seinem älteren Bruder Peter für sich und im Namen ihrer anderen Brüder einen Proceß vor dem Reichskammergerichte gegen die Bonine über Naseband.[106]

A. 1569 bekannte sich ihm Wedig v. d. Osten auf Plathe zu einer Schuld von 2000 Fl. Im Jahre 1585 wurde gegen die Bürgen auf Immission erkannt. Kl. wurde an 2 Bauern zu Hof, dem Bürgen Claus Puttkamer zu Fritzow gehörig, gewiesen.

Im Jahre 1571 wurde er zum Mitvormunde der Anna Heydebreck, Witwe des Henning Manteuffel zu Kerstin bestellt.[107]

Die letzte Urkunde, welche Ewalds Namen trägt, datiert aus dem Jahre 1584.

---

[104] Brandenburger Spruch in einem peinlichen Anklageprozeß wegen tödlicher Verwundung, 2. November 1583, Urkundliches Material aus den Brandenburger Schöppenstuhlsakten, Band 2, Berlin 1901, S. 30, Band 4, S. 147 (2012)

[105] Familiengeschichte v. Wedel: Sebastian v.Wedel (16-002), Haus Schwerin-Teschendorf (2015)

[106] Die Kleiste wollten schon Tetzlaff Bonin von der Rocenitz an bis Mieskenfort die Grenze abziehen; er hielt sie aber zurück und brachte den alten Tetzlaffen-Bonin-Lehnbrief herfür.
Zusatz 2021: Im Staatsarchiv Stettin befindet sich bei den Akten des Domkapitels Cammin ein Vorgang aus dem Jahr 1560 “Caspar Karnitz, Hauptmann auf Belbuck und zu Karnitz, und Philipp und Joachim Brockhusen auf Gross-Justin contra Ewald Kleist zu Pribbernow wegen Fischereigerechtigkeit.” Das zutreffende Gut des Ewald in den Unterlagen ist „Puberow“. Signatur: 65/9/0/11/198 mit Scans.

[107] Mit Poberow ward er am 22. Februar 1575 belehnt (501, 502 u. 503). Am 11. November 1580 bekannte Ewald sich den Provisoren der Camminer Domkirche zu einer Schuld von 6 1/2 Fl., welche er mit 3 1/4 Fl. zu verzinsen gelobte.

In genanntem Jahre schlossen die an Dallentin berechtigten Kleiste, Ewald und seine Vettern Jacob, Jochim und Philipp (III. 95-97) einen Grenzvertrag mit dem Hauptmann zu Neustettin, in welchem die Grenzen zwischen Persanzig, Dallentin und Eschenriege genau festgestellt wurden. Bald darauf wird Ewald gestorben sein.

Im Jahre 1596 sagte sein Sohn Jürgen zu Poberow aus: „Als mein Vater Ewald starb, hat er mich nebst vier Brüdern ganz unmündig hinterlassen. Wir sind seither mehrenteils außer Landes gewesen; ich bin neulich aus Ungarn zurückgekehrt und habe in so langer Zeit seit des Vaters Tode die Lehne zu suchen versäumet." [108]

Ewalds Gemahlin war: Scholastica von Manteuffel aus Kölpin, des Georg Tochter. Dieselbe war a. 1585 Witwe. Sie erhielt für sich und ihre Kinder zu Curatoren: ihren Schwager Wilhelm, Hauptmann zu Belgard, Wilke Manteuffel zu Kölpin, Jacob Wachholz zu Dargislaff und R. Puttkamer zu Molstow. Ihre Söhne sind: 1) Wilhelm, 2) Jacob, 3) Georg, 4) Wilke, 5) Peter, 6) Christian, und 7) Ewald (III. 102—108 - siehe unten Poberower Seitenzweig S. 288). Außerdem waren ihnen vier Töchter geboren:

1) Anna, Gemahlin des Caspar v. Canitz.

2) Agnes, Ober-Priorin des Klosters Marienfließ, Pommern,

3) Catharina, Gemahlin eines Herrn v. Steinwehr, und

4) Dorothea.

Die zweite Tochter Agnes war Stiftsdame in Marienfließ und hat in dem dortigen Fräuleinstifte eine sehr schwere und bewegte Zeit durchgemacht. Es war die Zeit, da Sidonia v. Borck aus dem Hause Stramehl im Stifte weilte und Unruhe und Unfrieden daselbst anstiftete.

Agnes Kl. ist wider ihren Willen in den Hexenproceß gegen Sidonia v. B. verwickelt worden; sie war als Ober-Priorin des Stifts eine der Hauptzeugen in diesem Processe.

Da derselbe hoch interessant und ein Spiegelbild jener finstern, abergläubischen Zeit ist, so will ich hier eine kurze, actenmäßige Darstellung dieses Hexenprocesses geben. [109]

Sidonia v. Borck, Otto's auf Stramehl Tochter, geb. c. 1547, mit allen Vorzügen des Geistes und Körpers begabt, war in ihrer Jugend Hofdame am Fürstenhofe zu Wolgast, wo der junge Herzog Ernst Ludwig (der Schönste) bald um ihre Hand warb. Die Stettiner herzogliche Familie gab jedoch ihre Einwilligung zu dieser Mißheirat nicht; sie bestimmte den jungen Herzog vielmehr, sich mit der Prinzessin Sophia Hedwig von Braunschweig zu vermählen.

Was gekränkter Stolz, was verfehlte Liebe über das weibliche Herz vermögen, das zeigte sich bei Sidonia nunmehr in seiner ganzen Größe. In Verzweiflung über die Untreue des fürstlichen Geliebten entfloh sie dem Hofleben und zog sich zunächst auf ihr väterliches Schloß Stramehl zurück.

Nach ihres Vaters Tode aber fielen dessen Lehngüter an seinen Enkel gleichen Namens, und Sidonien blieben „zum jungfräulichen Rechte" nur die Einkünfte von einigen Bauerhöfen in Zachow. Sie lebte hinfort meist bei Verwandten in Regenwalde, Freienwalde und in Stargard, trat aber zum Verdruß ihrer Verwandten in mehr als ein Eheverlöbnis mit unebenbürtigen Abenteurern, welche wieder aufzuheben sie ihre geringe Habe daransetzen mußte.

Endlich ward sie zu Neujahr 1604, 57 Jahre alt, aus „Mitleid Bogislavs XIII. und auf Verwendung vornehmer Leute" in das Stift Marienfließ als die elfte unter den meist viel jüngeren 22 Klosterschwestern aufgenommen, und wußte sich in Kurzem mit Berufung auf ihre Herkunft und auf die Wohltaten, welche ihre Vorfahren einst dem Kloster zugewandt hätten, ein solches Ansehen zu geben, daß man sie alsbald zur Unter-Priorin erwählte, während Margaretha v. Petersdorff Ober-Priorin war. Agnes Kl. gehörte damals noch zu den Conventualinnen des Stifts.

---

[108] Am 3. März 1596 erhielt Jürgen Muthzettel. Im Lehnbr. von 1608 wird Ewald Jacobs Sohn und in dem von 1618 Peters, Hauptmannes zu Neustettin Enkel genannt.

[109] Marienfließ ist eins meiner Filiale (Autor Pastor Kypke). In der dortigen Klosterchronik ist ein Weniges über diesen Proceß enthalten. Die Mehrzahl der Klosterakten haben leider die Mäuse zernagt.

Aber noch war kein Jahr verflossen, so hatte sich Sidonia durch Herrschsucht, Anmaßung und Widersetzlichkeit gegen die Klosterordnung und namentlich durch ihre böse Zunge und allerlei Händel, die sie im Kloster angesponnen, so mißliebig gemacht, daß man ihr das anvertraute Amt wieder abnahm. Der Klosterhauptmann bezeichnete sie in seinen amtlichen Berichten als „Klosterteufel, unruhiges Mensch und Schlange."

Sidonia sandte fortwährend schriftliche Klagen wider ihre Klosterschwestern, auch gegen ihre Vorgesetzten direct an die Herzöge Bogislav XIII. und Philipp II., welche mit großer Geduld ihre Klagen annahmen, auch Commissionen zur Untersuchung anordneten, die sich manchmal Jahre lang hinzogen. Hie und da gaben sie der Klägerin Recht, schließlich aber bedrohten sie dieselbe wiederholt mit Ausweisung aus dem Kloster, wenn sie ihr Leben nicht ändere.

Sidonia kümmerte sich jedoch wenig um diese Drohungen. Sie schlug, obwohl 60 Jahre alt, mit eigener Hand die Axt führend, das mächtige Vorlegeschloß an dem Klostertore ab, um ungehindert aus-und einfahren zu können und mit der Außenwelt in ununterbrochenem Verkehr zu bleiben. Sie fluchte ärger, als ein Landsknecht. Daneben rühmte sie sich der Kraft ihres Gebetes zur Bestrafung ihrer Feinde.

Durch ihr übermütiges Benehmen erzürnte sie auch ihre sonst so wohlwollenden Vorgesetzten, wie den Klosterprovisor Joachim v. Wedell, dessen körperliche Gebrechen — er litt nämlich an heftigen gichtischen Schmerzen — sie nachäffte.

Die bisherige Ober-Priorin M. v. Petersdorff starb 1609, wie man sagte, durch Sidonia's Zauber. An ihre Stelle trat jetzt Agnes Kl. Der Klosterhauptmann Johann v. Hechthausen und Joachim v. Wedelt, Klosterprovisor, starben im darauffolgenden Jahre, welches man gleichfalls Sidonia schuld gab. Ihr Vetter Jost v. Borck wurde Klosterprovisor und Eggert Sparling Klosterhauptmann.

Weil Sidonia von ihren Klosterschwestern gehaßt und aufs strengste gemieden wurde, wählte sie ihren Umgang außerhalb des Klosters und war meist nicht vorsichtig in der Wahl ihres Umganges. Es waren mehrfach übel berüchtigte Weiber, welche Sidonia's Neugier zu befriedigen suchten, die ihr namentlich Heiratsangelegenheiten ihrer Mitschwestern hinterbrachten, von welchen sie auch allerhand Quacksalbereien und sympathetische Kuren erlernte. Eine ihrer Vertrauten war eine ganz verkommene Person, Wolde Albrechts, welche Barthold in seiner Geschichte Pommerns eine „alte, lüderliche, verlogene und halbverrückte Vettel" nennt, die früher mit den Tartaren umhergezogen und ihrer verschrieenen Weissage- und Zauberkünste ungeachtet obdachlos und in der jammervollsten Armut lebte. Sidonia nahm sich ihrer, wohl zunächst aus Mitleid, an und behielt sie als Aufwärterin bei sich, überwarf sich aber später mit ihr und verwies sie wieder aus dem Kloster. Die Aussagen der pp. Albrechts sind der Sidonia, wie wir bald sehen werden, höchst gefährlich gewesen.

Die Übermütige fuhr inzwischen ungewarnt in ihrem tollen, halb kindischen, aberwitzigen Treiben fort, so daß der Klosterpfarrer David Lüdecke, ihr abgesagter Feind, ihr um ihres schändlichen Gerüchtes willen, das heilige Abendmahl verweigerte.

Da sie sich von Menschen immer mehr verstoßen sah, hing sie ihr Herz an Thiere, namentlich an ihre schwarze Katze, welche sie meist in einer Kiepe umhertrug. Manchmal hat sie ihre Katze einer in Gedanken versunkenen Klosterschwester durch das Fenster in ihre Zelle hineingeworfen, sodaß diese aufs höchste erschreckt wurde, oder trieb andre Possen und Scherze mit ihr. Sie nannte dieselbe „Chim." Das ist die Abkürzung von Joachim und bedeutete um jene Zeit einen Hausgeist, ähnlich wie die Petermännchen und Heinzelmännchen (Kosenamen von Heinrich) oder Rüpel (von Ruprecht). Ursprünglich war die Natur dieser Geister harmlos, reizte man sie aber, so rächten sie sich oft furchtbar. In der altdeutschen Zeit brachte man diesen Hausgeistern Gaben dar, einen Napf Milch oder dergleichen.

In dem Processe der Sidonia spielt Chim eine besondere Rolle. Es heißt darin: „Wenn Sidonia Jemand durch ihren Teufel, Chim genannt, getödtet oder unglücklich gemacht, hat sie allemal mit ihrem Sprichwort jubiliret:

„So krabben und kratzen
Meine Hund' und Katzen."

Man sieht, Chim hatte bereits seine Natur verändert; er war zu einem teuflischen Wesen geworden, dem Zuge jener Zeit gemäß, die viel mehr, als frühere Jahrhunderte den Teufel an die Wand malte, fürchtete und bannte (vgl. Balt. Stud. Jahrg. 32, H. 2).

Die Ober-Priorin Agnes v. Kl. war leider der Sidonia nicht gewachsen, daß sie dieselbe irgendwie hätte im Zaume halten können; sie wurde auch zu viel von ihr geärgert und zu bitter von ihr gekränkt, daß sie bald in offener Feindschaft mit einander lebten und Eine der Andern zu schaden suchte, wo sie nur konnten.

Zu Anfang des Jahres 1611 verklagte Sidonia die Ober-Priorin Jungfer Agnes Kleistes, ferner Dorothea Knutts und Anna Apenborgs, Jungfern zu Marienfließ, bei Herzog Philipp II., daß dieselben ihr „allerhand Hohn, Spott und Herzeleid zutrieben, wider die Ordnung die Teilung aus der Hand genommen, zu schlagen gedroht, an Hebung ihrer Kellerei und andrer Präbenden gewaltsam Behinderung zugefügt u. s. w.” Dabei ließ sie es jedoch nicht bewenden, sondern klagte bei dem Herzoge „für sich und im Namen des Convents der Jungfern zu Marienfließ" gegen die Ober-Priorin und trug auf deren Absetzung an.

Ihre eigenhändig geschriebene Beschwerde lautet dem Anfange nach folgendermaßen:

„De punckte der besueruug der gewalt, so my vor Erst van angenuss Klestess an alle orsake begegen ist, so wol van Dorte Knuts, och anna apenborgess. Erstlich van angenuss Klestess. de weke vor gally, wye dat solt gedelet, an alle orsake dat solt aver dat lyff my godt, und darna mit der lope (Bütte) ver myne borst warp, Dorte knutess neven angenuss Klestess den frydach vor vastelaven, do lch de Kellerye hadde, mit groter ungestume tho my anschule, und wusten keyne orsaken, man dat se beyde Eherem vorygen gebruke nach unse samptlyge an sych rouen, erstlich nemen se my de Erueten (Erbsen), darna deden se Inpesse mit dem ryntflesche, darna byt angenuss Klestess myr zu nachdel de botter by Irer maget uth unser acker haue nemen und zu ire huss dragen, da lch se nu wyder habn wolde, nam se süch vor, mych dem vorigen gebruke nach zu schlande etc."

Der Sinn dieses Briefes ist kurz der: Sidonia wirft der Ober-Priorin Agnes Kl. Unredlichkeit bei Teilung der Präbenden: Salz, Erbsen, Rindfleisch, Butter vor und daß dieselbe sich in ihr Amt, Verwaltung der Kellerei gedrängt. Im weitern Verlaufe des Briefes setzt sie aus einander, daß Agnes Kl. zum Amte der Ober-Priorin untauglich wäre und abgesetzt werden müßte.

Diesen, sowie die meisten ihrer Klagebriefe, hat Sidonia mit den Worten unterschrieben: "Czidonia Borken, Otte Borken seliger oft dem stramele erbgezezen arme und elende ferlatene wese."

Herzog Philipp ordnete hierauf eine neue Commission an. Jost v. Borck, Hauptmann auf Saatzig und Balzer v. Wedell auf Schönebeck hatten die Untersuchung zu leiten. Dieselben setzten am 14. März 1611 ein Protokoll auf, des Inhalts: „Der Herzog habe mit „sonderbarem, ungnädigen Mißfallen" vermerkt, daß alle Klosterzucht und Disciplin fast aufgehoben, alle gute Ordnung zerrüttet und vernichtet, den Priorinnen, als verordneten Regentinnen, aller Gehorsam entzogen, schelten, fluchen, afterreden, ja raufen und schlagen, das von keiner Jungfer, ohne sondern Schimpf und Verweis jungfräulicher Zucht und Ehren kann geredet oder gehört werden, bei ihnen in vollem Schwange gingen und also von Tag zu Tage mehr ärgerliches Unwesen eingeführt würde.” Im Laufe der Untersuchung äußerte der Fürstliche Hauptmann zu Marienfließ Jochim Reckow, „was ihr Streit sei, wisse er nicht, sei aber nicht ohne, daß sie unter einander lebten, wie Katz und Hund.”

Agnes Kl., von gutmütiger und friedliebender Natur, wußte vor den Herren der Commission über Niemandes Ungehorsam sonderlich zu klagen, außer über Sidonia, welche sich allerhand herausnehme, überall Unfrieden stifte und mit nichts zufrieden sei.

Alle Klosterjungfern erklärten, daß sie von Sidonias Supplik, betreffend die Absetzung der Ober-Priorin, obwohl dieselbe in Aller Namen geschrieben sei, nichts wüßten, und daß sie mit Agnes Kl. ganz zufrieden wären.

Wegen des Streites beim Salzmessen sagte Dorte Knutts noch aus: „Agnes Kl. hätte erstlich den halben Scheffel ihr streichen lassen, die Lope (Salzbütte) aber ungestrichen begehret, weil es beim Salzmessen gebräuchlich gewesen, daß der Priorin Salz gehäufet werde. Das habe Jungfer Sidonia nicht gestatten wollen und ihr (der Dorte Knutts) zugerufen, sie solle streichen; das habe Jungfer Agnes gewehret, da sei

Jungfer Sidonia zurückgelaufen, habe die Bütte angefasset und mit der Hand etwas von der Priorin Salz genommen, Jungfer Agnes aber habe die Bütte von sich geworfen auf die Bort der Tenne, daß Sidonia das Salz vor die Brust gesprungen und die Bütte auf die Hand gefallen. Da habe dieselbe einen Fluch getan, die Bütte genommen und der Priorin auf die Schulter geworfen. Dabei sei es verblieben, denn die Magd habe Jungfer Agnessen die Bütte aus der Hand gerissen. Sonsten haben sie sich mit einander sehr gescholten; sie seien auch nicht mit einander verglichen, ungeachtet Jungfer Sidonia bereits zu Gottes Tisch gegangen."

Eine Versöhnung kam leider nicht zu Stande. Der Friede kehrte in's Kloster nicht ein. Sidonia band bald mit dieser, bald mit jener an. Sie wollte mehr sein, als die Andern, da sie eine Borck sei, welche Afterlehnsleute hätten. Deshalb beanspruchte sie für sich die Klosterschlüssel, Bier, Gerste, Brod, Ferkel, Hühner, den ganzen Kohlgarten u. a. m. Als Sidonia nach ihrer Meinung einmal nicht Fische genug bekommen hatte, sagte sie zur Priorin: „Der Hauptmann fresse wohl die Fische, er sollte auch den Teufel noch fressen; sie (die Priorin) fresse die Braten, der Teufel sollte noch in sie fahren." [110] Solche derben Reden und Verwünschungen führte Sidonia oft im Munde. Die Aktenstücke, in welchen die Klagen der Sidonia, die sie zum großen Teile selber verfaßt, und die Verantwortung der Andern enthalten sind, haben einen bedeutenden Umfang. Seitenlange Berichte über grobe Thätlichkeiten und Schimpfreden, die wir uns nicht getrauen, hier wiederzugeben, zeigen uns ein trauriges Bild von den Zuständen, wie sie damals in einem Jungfrauenkloster zu finden. Es kam unter den „ehrbaren Jungfern" zu Auftritten, wie man sie jetzt kaum auf einem Fischmarkte wahrnimmt.

Am 26. April 1614 kam die Commission von Neuem nach Marienfließ. Jost v. Borck suchte den Jungfern das Gewissen zu schärfen; er sagte ihnen unter anderm: „Das Kloster wäre zu Gottes Ehre und Erhaltung frommer Jungfern gestiftet; Se. Fürstl. Gnaden hätten die Klosterordnung revidiren und verbessern lassen, in der gnädigen Meinung, die Jungfern würden sich danach richten und in sich schlagen, worumb sie allhier erhalten würden, nämlich daß sie Gott dienten, fleißig für ihre gnädige Herrschaft und das gemeine Vaterland beten und Andern mit gutem Exempel fürgehen sollten. Se. Fürstl. Gnaden und andere ehrliebende Leute hätten befunden, daß von Vielen, zwar nicht von Allen, solches zum ärgsten mißbraucht würde, und da man zuvor mit dem Munde Unwesen angestiftet, jetzo dasselbe mit der Faust zu Werke richtete."

Ungeachtet dieser väterlichen Mahnung hörten jedoch die Streitigkeiten im Kloster nicht auf. Die Priorin war zu schwach, dem Unwesen zu steuern. Wurde ihr von den Conventualinnen Klage gegen Sidonia vorgebracht, so antwortete sie: „Wenn die Provisoren kämen, wollte sie klagen, jetzo könne sie nichts schaffen bei solchen ungehorsamen Jungfern."

Im darauf folgenden Jahre (1615) hatte Sidonia einen Proceß mit ihren nächsten Verwandten, welche nach ihrem Erbe standen. Ihr Neffe Otto auf Roggow ging damit um, die ihr zugewiesenen Bauerhöfe zu Zachow an den Klosterprovisor und Hauptmann zu Saatzig Jost v. Borck abzutreten. Das Fräulein suchte Hülfe bei Herzog Philipp, fand sie aber nur teilweis, da der Herzog seinem vertrauten Diener nicht zuwider sein mochte. Unglücklicher Weise starb ihr Neffe plötzlich während des Processes. Überdies wurde Herzog Philipp im Oktober 1617 bei seinem Aufenthalte in Saatzig gefährlich krank und starb bald darauf.

Sidonia war so unvorsichtig, über den Heimgang des trefflichen Herzogs Schadenfreude zu äußern. Zuvor hatte sie an einem Sonntage den Gottesdienst öffentlich gestört und außerdem grobe Verstöße gegen die Klosterzucht sich zu schulden kommen lassen, auch mehrfach Wahrsagerinnen beschickt. Das Jahr zuvor (1616) war der Klosterpfarrer David Lüdecke plötzlich gestorben, desgleichen starb Matthias Winterfeld, der Klosterpförtner, den Sidonia wegen Unterschlagung gerichtlich belangt hatte, plötzlich, vom Schlage getroffen. Zu gleicher Zeit fühlte sich ihr Vetter Jost v. Borck von allerlei Krankheit angewandelt. Alle diese Todesund Krankheitsfälle schob man auf Sidonias Zauberei. Unglücklicherweise mußten damals

[110] Noch heute liegt beim Kloster ein großer, oben ein wenig ausgerundeter Feldstein, auf welchem die Fische für die Klosterdamen geteilt wurden. Dabei soll es manchmal recht laut zugegangen sein, denn die eine der Damen begehrte das Kopfende, eine andere das andere Ende der Fische etc.

einige Pommersche Herzöge nach einander plötzlich und kinderlos sterben. Deshalb führte der neue Herzog Franz 1618, von seinem abergläubischen Beichtvater, dem Vice-Superintendenten Daniel Kramer übel beraten, die Hexenprocesse wieder ein. Als eins der ersten. Opfer derselben fiel Wolde Albrechts aus Falkenberg, Sidonias ehemalige Aufwärterin und Vertraute, welche im Oktober 1619 in der Nähe von Marienfließ am sogenannten Teufelssee lebendig verbrannt wurde.

Auf der Folterbank hatte dieselbe zuvor ausgesagt: Sidonia hätte, wie sie, einen Teufel, Chim und Jürgen genannt, mit deren Hülfe sowohl dem Pfarrer, als dem Klosterpförtner das Genick abgestoßen sei.

Jost v. Borcke leitete nun in Gemeinschaft mit dem öffentlichen Ankläger Christian Lüdecke den Proceß gegen Sidonia wegen Hexerei ein.

Man gab Sidonia die unsinnigsten Dinge schuld, z. B., daß sie Herzog Philipp II. wegen Rechtsversagung „zu Tode gebetet", daß sie die Herzöge kinderlos gemacht, daß sie den Klosterpfarrer und Klosterpförtner zu Tode gehext; sie hätte einen „Sachsenspiegel" überkommen und wisse daraus mit Hilfe ihres Wahrsagergeistes, des Teufels, Chim genannt, zukünftige Dinge. Einige Zeugen sagten auch aus: „Ein dreibeinigter Hase, mit einem weißen Ring um den Hals, sitzet vor ihrer Thüre"; auch hätte sie stets einen grünen Besen unter ihrem Tische zu liegen, womit sie Zauberei treibe. Auch viel anderer Aberglaube trat hierbei zu Tage.

Am 21. November 1619 wurde Sidonia auf des Herzogs Befehl durch den Landreuter aus dem Kloster nach Stettin gebracht und in die Oderburg gesperrt. Da sie ahnte, welche entsetzliche Qualen sie hier werde dulden müssen, äußerte sie zu ihrer Wärterin, sie wolle selbst Hand an ihr Leben legen, um der Pein der Folter zu entgehen. Aus diesen Anzeichen des Kleinmuts, der Verzweiflung und der Selbstmordgedanken aber wollten ihre Feinde auf ihr böses Gewissen schließen. Der öffentliche Ankläger reichte also-bald 74 Klageartikel wider Sidonia bei dem Hofgerichte in Stettin ein und trug auf peinliche Befragung, unter Anwendung der Folterwerkzeuge, an. Das Hofgericht gestattete der Verklagten, sich einen Rechtsbeistand zu wählen. Sie fand denselben in der Person des Dr. Elias Pauli, eines gewiegten Rechtsgelehrten. Doch, da es der Sidonia an den nötigen Geldmitteln fehlte, um ihren Anwalt nebst dessen Gehilfen für ihre Bemühungen genügend zu besolden, so zog sich die Sache sehr in die Länge.

Eine herzogliche Commission wurde nach Marienfließ geschickt, um an Ort und Stelle alle Feinde und Feindinnen der Sidonia zu vernehmen und neue Anklagepunkte ausfindig zu machen. Diese Commission Verweilte volle drei Monate in Marienfließ.

Dr. Elias Pauli hatte inzwischen seine Verteidigungsschrift fertigt gestellt, in welcher er die Unschuld seiner Schutzbefohlenen mit Scharfsinn und Überzeugung erwies, die Widersprüche der gegnerischen Aussagen aufdeckte, vor allem das Widerrechtliche in dem Verfahren des öffentlichen Anklägers, sowohl wider Wolde Albrechts, als auch gegen Sidonia beleuchtete und die natürlichen Todesarten der angeblichen Opfer teuflischer Bosheit herausstellte. Er vermochte jedoch mit seinen 132 Verteidigungssätzen nicht, die Feinde von ihrem Unrechte zu überzeugen. Dieselben wollten Sidonia um jeden Preis aus dem Wege schaffen. Die Gemüter waren dazumal auch viel zu sehr verängstigt, daß Niemand recht wagte, öffentlich für die unschuldig Verklagte aufzutreten.

Als man die Proceßakten bald darauf an den Schöppenstuhl zu Magdeburg schickte, wurde die Verteidigungsschrift des Dr. Elias Pauli, wie es scheint, absichtlich nicht mit beigefügt, wie denn dieselbe seitdem überhaupt nicht mehr aufzufinden ist. Möglich, daß man sie rechtzeitig bei Seite geschafft hat.

Sidonia unterzeichnete eigenhändig ein überaus reumütiges und zerknirschtes Beichtgeständnis, kraft dessen die Geistlichkeit in Stettin, menschlicher gesinnt, als die Pastoren in Marienfließ, ihr die Tröstungen der Kirche mehrfach gespendet haben. Allem auch dies herzbewegende Bekenntnis vermochte ihre erbitterten Feinde, welche zugleich ihre Richter waren, nicht zur Sinnesänderung zu bewegen.

Der Schöppenstuhl zu Magdeburg befahl, die Angeklagte in Gegenwart des Scharfrichters zu bedrohen und falls sie nicht gestände, sie „peinlich, mit ziemlicher Strenge, doch menschlicher Weise" über 17 Artikel zu befragen, „ob sie zaubern könne, durch wen sie ihren Teufel bekommen, ob sie den Pastor, Herzog Philipp, den Pförtner, die Priorin, Joachim v. Wedell und Otto v. Borck durch Zauberkünste

getötet, Andre, wie den Klosterhauptmann, übel zugerichtet und sonstige Untaten begangen habe?" Darauf ward Sidonia am 28. Juli 1620 in dem großen Saale der Oderburg, im Beisein des Schloßhauptmanns, des Schultheißen, des Scharfrichters und einiger Gerichtspersonen, vorgeführt und, unter Vorzeigung der Marterwerkzeuge, auf jene Artikel zunächst in Güte befragt.

Die Angeklagte erklärte, als „ein alt, vergrämt und schwach Mensch" sich nicht raten zu können und bat um ihren Anwalt. Derselbe wurde ihr jedoch verweigert, auch wurde ihr untersagt, gegen das jetzt eingeleitete Gerichtsverfahren Einspruch zu erheben. Mit Beteuerung ihrer Unschuld vor Gott leugnete sie mit Bestimmtheit alle ihr zur Last gelegten Schandtaten. In Betreff des „Todtbetens" sagte sie aus, daß sie den 109. Psalm (einen der sogenannten Rachepsalmen) zu beten Pflege, ohne bestimmt Jemandes im Bösen zu gedenken. Um des Gebets und Psalmes wegen könne man aber unmöglich Leute peinigen.

Sidonia verhielt dabei ihren Haß gegen Jost v. Borck, den Urheber ihres Unglücks, nicht, und drohte, sich lieber zu erstechen, als sich peinigen zu lassen. Sie räumte Unbedeutendes ein, daß sie z. B. eigentümliche Kräuterbäder angewandt, auch daß sie aus dem Kloster habe zu entfliehen versucht, um ihren Feinden zu entgehen und Anderes. Als darauf der Scharfrichter mit seinen Knechten die Hochbetagte fast ganz entkleidet, ihr das Cruzifix vom Halse genommen, sie auf die Leiter gebunden, die sogenannten spanischen Stiefel ihr angezogen und die Beinschrauben angesetzt und ihr die Augen bedeckt hatte, bekannte Sidonia Alles, was ihre Feinde von ihr verlangten, daß ein böses Weib, welches vor 11 Jahren bei Uchtenhagen verbrannt worden, ihre Lehrmeisterin gewesen, daß sie mit ihrem Chim, dem Teufel, Fortgesetzten Umgang gehabt und daß sie „vermittels des Mercurium (Quecksilber) in einer Kanne Bier" verschiedene Personen vergiftet habe. Als man sie schärfer peinigte, gestand sie ihre Schuld an dem Tode des Pastors Lüdecke. Endlich gab sie zu, „als sie abermalen ziemlich stark angezogen, auch die spanischen Stiefel zugeschroben waren," wiewohl nach einigem Zögern, daß ihr Teufel dem Herzoge Philipp, weil sie durch ihn kein Recht wider Otto v. Borck bekommen, in Saatzig so viel gegeben habe, daß er darauf gestorben, auch daß sie ihren Neffen vergiftet habe.

Wie sie einerseits in der Folterqual, unter welcher sie die Besinnung verloren, die todeswürdigen Verbrechen gestand, so leugnete sie andrerseits geringfügige Sachen, die man ihr Schuld gab. Es ist wohl möglich, daß ihre Feinde sie besonders scharf peinigten, um das Geständnis ihrer Mordtaten aus ihr herauszuzwingen, daß sie aber, wenn es sich um geringere Beschuldigungen handelte, in der Peinigung nachließen und dann das Bewußtsein der Gefolterten wieder zurückkehrte.

Als man sie zuletzt auf einen handgreiflichen Widerspruch in ihren Aussagen aufmerksam machte, gab sie keine Antwort mehr, sondern sagte nur noch, „sie begehre nicht länger zu leben." Da befreite man sie von der Folter, und als sie wieder zur Besinnung gekommen war, las man ihr den Inhalt ihres eigenhändig unterzeichneten Bekenntnisses vor; sie bekräftigte denselben und bat, zum Sterben bereit, um den Pastor, sich mit Gott zu vereinigen, und um Zulassung ihrer treuen Magd, die sie im Testamente bedenken wolle.

Auswärtige Fürsten sollen für das Leben und die Begnadigung der Sidonia Fürbitte eingelegt haben. Auch erzählt man, daß Herzog Franz, durch Todesfälle in seiner Familie geängstigt, der Sidonia Gnade versprochen habe, wenn sie die noch übrigen Fürsten vom frühen Tode rette und ihre Gemahlinnen vom Zauber befreie; Sidonia aber habe geantwortet: „Das Hängeschloß, in welches sie den Unsegen geknüpft, könne auch ihr Chim nicht aus der Tiefe des Sees bei Marienfließ hervorholen." —

Nachdem des Herzogs Hofmaler noch das Bild der alten Zauberin auf die Rückseite des ihre schöne Jugend darstellenden Ölgemäldes gemalt hatte, ward Sidonia v. Borck am 19. August 1620, 74 Jahre alt, auf dem Rabensteine vor Stettin enthauptet und dann ihr Leichnam verbrannt, ihre Asche aber in die Oder gestreut. Es geht die Sage, daß dabei aus dem Scheiterhaufen eine Elster in die Höhe geflogen sei und daß man noch jetzt Sidonias Seele in der Gestalt dieses Vogels in der Abenddämmerung vor dem Mühlentore bei Stettin könne umherfliegen sehen.

So starb S. als ein Opfer der Verblendung jener Zeit, der Rache ihrer Feinde und ihres eigenen

Leichtsinns. [111]

Unheimliche Schwüle lag seit dieser entsetzlichen That längere Zeit über dem Kloster Marienfließ. Manche der Klosterdamen mochte in der heimlichen Angst leben, daß sie die Nächste sei, der man den Hexenproceß machen werde.

Ungemein schwere Jahre folgten für Pommern, unter deren Drucke auch Agnes Kl. mit ihren Klosterschwestern zu leiden hatte. „Es war" — so berichtet der Marienfließer Chronist — „als ob eine göttliche Zornesschale nach Sidonias Hinrichtung sich über Pommern ergoß, um diesen scheußlichen Justizmord zu rächen und Sidonias Unschuld zu rechtfertigen. Zuerst wütete die Pest 1624 und 1625. Dann lagen von 1627—1630 gegen 30000 Wallensteinsche Kriegsvölker in Pommern einquartirt, welche das Land jämmerlich verheerten. Besonders war der Einfall der Kaiserlichen unter dem General-Feld-Wachtmeister Moccazini für das Amt Marienfließ Schauder erregend; doch blieb das Kloster hierbei verschont. In dieser Schreckenszeit herrschte vom 14. August bis 6. September die Pest fürchterlich."

Ob Agnes Kl. diese Schreckenszeit noch ganz durchlebt hat, ist aus den Acten nicht ersichtlich. Die letzte Verfügung, welche an sie erging, datirt vom 22. April 1628.

Einige Jahre zuvor hatte sie von Marienfließ aus den Herzog gebeten, dem Jürgen Schwantpolck Wobeser zu Gutzmerow, welchem von ihrer Brüder Witwen und Söhnen die Wobeserschen Güter zur Arrende eingetan seien, anzuweisen, daß er die Zinsen des ihr an diesen Gütern zustehenden, nach dem Vertrage dd. Crössin 20. Dezember 1624 zur Alimentation überwiesenen Capitals von 400 Fl. à 24 Fl. nicht den Witwen und Söhnen ihrer Brüder, sondern ihr ausantworte. Hierauf war unter dem 3. Februar 1626 günstiger Bescheid gekommen. — [112]

III. 49.

Wilhelm

zu Belgard und Vietzow,

Landvogt zu Stolp u. Schlawe,

† *1607*,

Jacobs dritter Sohn.

In der Erbteilung a. 1557 erhielt er Vietzow a. und sein Bruder Joachim Vietzow d. Nach des Letzteren Tode teilten die drei überlebenden Brüder Vietzow b. in drei Teile, wovon Wilhelm den ihm zugefallenen Teil seinem Gute Vietzow a. einverleibte. In den beiden andern Anteilgütern erbauten die beiden andern Brüder je einen kleinen Hof und stellten jeder ein besonderes Ackerwerk an. Wilhelm Kl. war ein kirchlich gesinnter Mann. In Gemeinschaft mit seinem ältern Bruder Ewald erbaute er, mit Consens der damaligen Woldisch-Tychowschen Kirchenpatrone: Hans und Andreas v. Wolde und der kirchlichen Oberen, zu ihrer und ihrer Untertanen Bequemlichkeit, um nicht in dem Persantestrome (über welchen nur ein schmaler Steg führte) Gefahren ausgesetzt zu sein, aus eigenen Mitteln eine Kapelle, und ersuchten als Kirchspielsjunker, wie sie in der Matrikel genannt werden, die beiden Patrone der Pfarrkirche, ihnen zu erlauben, daß der Prediger zu W. -Tychow an jedem Sonn- und Festtage nach verrichtetem Gottesdienste

---

[111] Vgl. Barthold B. 4 Th. 2 p. 486 ff.
W. Meinhold hat in seiner „Klosterhexe" ein teilweise Schauder erregendes Zerrbild der Sidonia gezeichnet. Er bezeugt selber, daß sein Buch ein geschichtliches Gedicht sei, aber welche unreine, zum teil wilde Phantasie gehört dazu, die angedichteten Schandtaten der Sidonia in drei umfangreichen Bänden breit zu treten! Vor einigen Jahren stand ein würdiger Aufsatz über Sidonia v. B in einer Sonntagsnummer der Kreuzzeitung. — Das Bildnis der S., auf der Vorderseite ihre Jugend, auf der Rückseite ihr Alter darstellend, befindet sich im Schlosse zu Stargard bei Regenwalde. — Im Klosterparke zu Marienfließ steht eine selten stattliche Eiche, unter welcher S. oftmals, mit ihrem Chim spielend, gesessen haben soll; sie wird zu ihrem Andenken noch heute „Sidonien-Eiche" genannt. —

[112] Das Todesjahr der Ober-Priorin Agnes Kl. ist in den Klosterakten nicht zu finden. Das alte Kirchenb. von M., welches sichere Auskunft geben könnte, ist nicht mehr vorhanden.

in der Mutterkirche auch in Vietzow in der neuen Kapelle gegen eine entsprechende Entschädigung predigen und dafür die Gefahr des reißenden Stromes (durch welchen er jeden Sonntag hindurchfahren mußte) nicht achten möge. [113]

Wilh. Kl. trat in Herzogliche Dienste. Er war Zeuge der Erbvereinigung, welche Herzog Johann Friedrich 1571 mit dem Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg schloß. Diese Erbvereinigung ward den 18. März 1574 vom Kaiser bestätigt. Hiernach wurde dem Pommernherzoge und seinen Erben zwar nicht die eigentliche Kurmark, wohl aber das Heimfallrecht der Neumark nebst dem Lande Sternberg und die Lehnsherrschaft von Löcknitz und Vierraden zugesichert.

Wilhelm Kl. hat die bezügliche Urkunde vom 30. Juli 1571 mit unterschrieben.

Die Pommern hatten die Genugtuung, daß ihr Herzog Johann Friedrich, ehe noch des Kaisers Bestätigung einlief, die Mithuldigung in der Neumark empfing. [114]

Bald darauf wurde Wilhelm Kl. zum Hauptmann des Schlosses und Amtes Belgard ernannt. In dieser Stellung treffen wir ihn von 1573—1586 und von 1599—1603. [115]

Im Dezember 1586 ernannte der Herzog ihn zu seinem Landvogt von Stolp und Schlawe.

Das Amt eines Landvogtes oder. Landeshauptmannes war noch wichtiger und umfangreicher, als das eines Hauptmannes; er hatte nicht blos das Justiz-, sondern auch das Kriegswesen zu leiten; er war das Haupt des Adels und der Stände, ihre Gerechtsame auf Landtagen und bei Hofe zu vertreten. [116]

In dieser Stellung blieb Wilhelm Kl. bis zum 5. August 1599.

Am 21. März 1590 überließ der Herzog seinem Landvogte Wilhelm Kl. und seiner Ehefrau Barbara geb. v. Kameke erblich ein Haus in Belgard (532).

Lorenz Glasenapp auf Lübgust verkaufte am 30. März 1590 Schulden halber dem. Landvogte Wilhelm Kl. in Pumlow 3 Bauerhöfe, in Bulgrin 1 B. und in Denzin 1 B., wie sie ihm von seinen Voreltern angeerbt, für 1800 Fl. a 3 M. fund. (534). Am 15. Januar 1592 bestätigte der Herzog seinem Landvogte diesen Kauf (538).

Am 23. Februar 1595 quittirte Lorenz Glasenapp dem Landvogte Kl. auf Vietzow wegen obiger 5 Bauerhöfe und 1 B. zu Wutzow für 444 1/2 Fl., welchen letzteren jedoch sein Vetter Tonnies Glasenapp anspricht, worüber Proceß beim Reichs-Kammer-Gericht (541). [117]

Zuvor hatte der Herzog seinem Landvogt Kl. (5. März 1591) mit 2 Bauerhöfen in Bulgrin, die dem Herzoge vom † Bernd Dewitz (der sie von Glasenapp erstritten) wegen Schuld zugesprochen, und mit 3 B. in Pumlow, welche Wilhelm Kl. von Johann Brinck mit Fürstlichem Consens gekauft hatte, sowie 1 B. in Pumlow, welchen Lorenz Versen ihm adjudicirt, belehnt (536).[118] Die drei von Joh. Brinck gekauften Bauerhöfe wurden von Friedrich Podewils angesprochen; derselbe wurde jedoch abgewiesen, weil er

---

[113] Die bezügliche Fundierungs-Urk. befindet sich in Abschrift im Pfarr-Archive zu Woldisch-Tychow. Zeugen des dabei abgeschlossenen Vertrages waren: Bartholomäus Versen zu Tietzow, Jochim Versen zu Burzlaff und Aßmus Kleist, Hauptmann zu Rogzow, zu Damen erbsessen. In der Woldisch Tychower Kirche befand sich in einem Fenster eine Glasmalerei mit einem Alliance-Wappen der Kleist und Kameke in Umrahmung und mit Inschrift: Wilhelm Kleist Hoevetman zu Belgart unde Neuen Stettin anno 85 Landvaget zu Stolp anno 97 Hoevetman zu Belgart. Barbe Kameken sine elige hvs. fruwen anno 1599. Das ganze in lebhafteren Farben als sonst zu jener Zeit üblich. (2007)

[114] Barthold IV. 2. p. 383. Gadebusch p. 167.

[115] Im Jahre 1573 verbürgte sich Hauptmann Wilhelm Kl. zu Belgard für Carsten Manteuffel, fürstlich Pommerschen Hofmarschall in Alt-Stettin, auf Arnhausen und Bernhard v. Dewitz auf Daber.
Laut Verzeichnis der Lehnpferde vom 23. Juni 1583 hatten die Vietzow'schen Kl. 4 Lpf. zu stellen. Hauptmann Kl. zu Belgard erbot sich, dieselben daselbst zu stellen (525).

[116] Vgl. Sam. Buchholz, Geschichte der Kurmark Brandenburg Th. II. B. I. p. 340.

[117] Am 20. Februar 1575 war Wilhelm Kl. zu Vietzow zum ersten Male belehnt worden (501, 502 und 503); ferner wurde er a. 1601 (547 und 548) und am 19. April 1605 (553 und 554) belehnt.

[118] Vorgang zum Kauf der Bauernhöfe (Pumlow, Bulgrin) im Archiwum Pan'stwowe Stettin, Herzogliches Archiv II 133, S.26 (2007)

zuvor renuncirt hatte. Der Landvogt mußte aber 380 Fl. zahlen, um so viel der Wert größer, als Brinckens Schuldforderung war (504). —

Noch haben wir zweier Prozesse zu erwähnen, in welche der Landvogt Kl. verwickelt wurde:

Im Jahre 1587 begann er in Gemeinschaft mit seines Bruders Ewald Söhnen einen langwierigen und kostspieligen Rechtsstreit mit den Raddatzer Kl. (namentlich mit Alexander und Asmus) wegen 1/8 Teiles an der Raddatzer Haide, auf welcher die dort angesessenen Kl. im Laufe der Zeit fünf Dörfer anlegten. Dieser Prozeß wurde erst im Jahre 1606, und zwar zu Wilhelm Kl's. Gunsten entschieden. Ihm ward der achte Teil an der ganzen Raddatz'schen Haide zuerkannt; jedoch starb er, bevor er den nicht unbedeutenden Landbesitz antrat. [119]

Im Jahre 1595 wurde der Landvogt Kl. von Merten Zitzewitz, einem übel berüchtigten Manne, wegen Injurien verklagt, daß er in seinem richterlichen Amte zu weit gegangen, ihn gehöhnt und geschmäht und in ein schweres, unverschuldetes Gefängnis gesperrt hätte. Kl. hatte ihn einen „losen Vogel" genannt, während Zitzewitz zu ihm gesagt hatte, daß er kein Landvogt, sondem ein „Raubvogt" wäre. Dies Letztere begründete Z. damit, daß Kl. ihm 24 Stück Vieh aus dem Walde geholt und abgepfändet hätte. Der Prozeß zog sich sehr in die Länge. Z. klagte noch gegen des Landvogts Erben auf Schadenersatz. —

Wilhelm Kl. hat dem Herzoge wiederholt die treuesten Dienste geleistet. Herzog Johann Friedrich war ein prachtliebender Fürst, welcher verschiedene kostbare Bauten ausführte und überhaupt mehr ausgab, als einnahm. Seine Schulden zu tilgen, hatten die Landstände — unter welchen auch der Landvogt Wilhelm Kl. erschien — auf verschiedenen Landtagen außerordentliche Steuern bewilligt. Da dieselben aber nicht hinreichen wollten und immer neue Schulden gemacht wurden, so erließ der Herzog, ohne Vorwissen der Stände, Zolledikte und verlangte von den Ständen, daß sie zur Einführung der Accise ihre Einwilligung geben sollten. Nach langem Streite gelang es endlich auf dem Landesausschuß zu Stettin, an welchem auch der Landesvogt Wilhelm Kl. Teilnahm (1593), daß die Stände sich bereit erklärten, zur Tilgung der Kammerschulden, zehn außerordentliche Steuern zu bewilligen. Dagegen verpflichtete sich der Herzog, die Stände sowohl mit den Zolledikten, als der Einführung der Accise zu verschonen, sie bei ihren Privilegien zu lassen und keine neuen Contributionen ohne dringende Not fordern zu wollen.

Dessenungeachtet versuchte der Herzog wenige Jahre nachher auf dem Landtage zu Stettin, auf welchem auch Wilhelm Kl. erschien, im Mai 1598, von Neuem, anstatt der bisherigen Besteuerungsart nach Hufen und Häusern, die Accise einzuführen. Die Stände erteilten jedoch ihre Einwilligung nicht, weigerten sich auch, die von Neuem gemachten Schulden zu bezahlen.

Hierdurch aufgebracht, entließ der Herzog die Stände unverabschiedet, schloß die Kanzlei und die Gerichtshöfe und suspendierte alle Rechtspflege im Lande.

Die Stände, welche die übelsten Folgen von diesem unüberlegten Schritte befürchten mußten, wandten Alles an, den Herzog zu besänftigen, und entschlossen sich auf einem neuen Landtage zu Stettin, (30. Januar 1599), dem Herzoge zwei neue außerordentliche Steuern, zur Abtragung der Zinsen, zu bewilligen und zu versprechen, auch die Tilgung der gesammten Schuld zu übernehmen, wenn ihren Beschwerden innerhalb zweier Jahre abgeholfen würde.

Darüber starb Herzog Johann Friedrich am 9. Februar 1600 zu Wolgast. Ihm folgte sein Bruder Barnim XI. in der Regierung [120] († 1. September 1603).

Im Jahre 1599 hatte Wilhelm Kl. sein Amt als Landesvogt niedergelegt und sich nach Belgard zurückgezogen. Daselbst bekleidete er wiederum, so lange Herzog Barnim regierte, also bis 1603, das Amt eines Fürstlichen Hauptmannes; danach nahm er seinen Abschied.

Am 1. Februar 1598 hatte er als Pommerscher Abgesandter der Leichenprocession bei dem Begräbnisse

---

[119] Sein Sohn Ewald verglich sich mit den Raddatzer Kl's. dahin, daß dieselben ihm anstatt des achten Teiles an allen neuen Dörfern das gleichfalls neu angelegte Dorf Lanzen abtraten.
Zusatz 2007: Der Vorgang zum Streit mit den Raddatzern befindet sich im Archiwum Pan'stwowe Stettin, Herzogliches Archiv II 133, S..207

[120] Gadebusch p 172 ff. und Barthold IV. 2. p. 430 ff.

des Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg beigewohnt.

Er führte mit Georg Bruchwitz Catharina Ursula, Prinzessin von Sachsen.

Wilh. Kl. starb 1607.[121] Am 6. Mai 1608 wurden bereits seine Söhne belehnt. [122]

Seine Gemahlin war: Barbara v. Kameke, des Achatius auf Lassene und der Christina v. Borck aus dem Hause Regenwalde Tochter, *gestorben 1619*. Sie schenkte ihrem Gemahl vier Söhne: 1) Jacob, 2) Achatz, 3) Ewald und 4) Peter (III. 109—112 siehe unten Vietzow-Pumlower Seitenzweig S. 301) und zwei Töchter:

1) Christine, Gemahlin des Venz v. Damitz auf Karwin, 1617 Witwe; und
2) Barbara, erste Gemahlin des Fürstl. Pommerschen Landrats Rüdiger v. Massow auf Lantow.

III. 50.

Joachim

auf Vietzow b.,

† vor 1575,

Jacobs jüngster Sohn.

Bei der brüderlichen Erbteilung (1557) fiel ihm Vietzow d. zu. Am 28. April 1558 mutheten die beiden Alteren Peter und Ewald auch im Namen ihrer andern Brüder. Hiernach lebte Joachim damals noch. [123]

Die Urkunden berichten kurz, daß er nach Frankreich gezogen und in dem Feldzuge daselbst vor dem Jahre 1575 geblieben. [124]

Sein Gut Vietzow b. teilten seine drei Brüder.

Von Jacobs Söhnen waren also die drei ältesten beerbt; sie sind die Stammhäupter von Seitenzweigen des Vietzower Zweiges geworden.

Des ältesten Peter (III. 47) Söhne waren: 1) Jacob, 2) Jochim, 3) Philipp, 4) Georg, 5) Christoph und 6) Ewald (III. 95—101).

III. 95.

Jacob

auf Dolgen und Klingbeck, (vordem Zamborst),

Amtshauptmann zu Neustettin,

† c. 1625,

Peters ältester Sohn.

Im Jahre 1574 wurde er Hofjunker an dem glänzenden Hofe Herzog Johann Friedrichs zu Stettin und Friedrichswalde.

Seine treuen Dienste belohnte der Herzog damit, daß er ihn zehn Jahre später (1584) zum Amtshauptmann

---

[121] Im Park von Groß Tychow befand sich sein Grabstein. Er hatte folgenden Wortlaut:
„Anno 1607 ist der Herr Gestrenge und Getreuste Wilhelm Kleist, fürstlicher Landvogt zu Stolpe und Schlawe, Haupt auf Belgard zu Vietzow ersessen in Gott entschlafen. Anno 1619 ist die E..? (wahrscheinlich Ehrbare) und vieltugendsame Barbara Kamken und seine Ehefrau in Gott entschlafen.” Anlage zum Protokoll des Familientages vom 13. September 1933 (2007)

[122] Laut Steuermatrikel des Jahres 1628 hatten seine Erben zu Vietzow 32 Hf, 1 Müller, 1 Krug und 2 Schäfer zu versteuern (606).

[123] In dem Lehnbr. des Jahres 1575 kommt sein Name nicht mehr vor.

[124] In Frankreich herrschten dazumal die blutigsten Bürgerkriege; vergl. die Pariser Bluthochzeit 1572, welche die heißesten Kämpfe zwischen der katholischen Partei und den Hugenotten im Gefolge hatte.

von Neustettin ernannte, in welchem Amte er bis 1594 verblieb.[125]

Sein väterliches Gut war Zadtkow. Am 22. Februar 1575 ward er damit belehnt. Er muthete an genanntem Tage zugleich für seine minorennen Brüder Jochim, Philipp, Jürgen, Christoffer und Ewald (501 und 502). [126]

Am 28. September 1583 verkaufte Melchior Dobbersitz, Fürstlicher Jägermeister auf Plew an Jacob Kl. auf Zadtkow sein Lehngut Samborßki (-Zamborst) mit Samborßker Vier, wie er dieselben vom Herzoge Johann Friedrich hatte und viele Jahre gebraucht, für 1000 Tlr., ohne jedoch für Ansprüche der Polen und Verringerung der Grenzvergleiche einzustehen (530). [127]

Am 15. März 1600 war Jacob Kl. zu Zamborst bei dem Leichenbegängnisse Herzog Johann Friedrichs mitgegenwärtig; er befand sich unter den 20 Trägern des Sarges. Am 18. Oktober 1603 geleitete er Herzog Barnim XI. zu Grabe: er befand sich unter der Stettin'schen Hof- und Landräten. [128]

Laut Lehnbrief vom 27. März 1601 wurden Jacob Kl. zu Zamborst und seine Brüder Jochim, Philipp und Jürgen zu Zadtkow belehnt (546 d., 547 und 548).

Am 19. April 1605 mutheten Jacob und Joachim zu Zadtkow auch für ihre abwesenden Brüder Philipp und Jürgen (553 und 554). Am 12. Februar 1606 wurde er von Neuem mit Zamborst belehnt (560).

Bei der Belehnung am 6. Mai 1608 huldigten Jacob zu Zamborst und Joachim zu Zadtkow auch für ihre abwesenden Brüder Philipp und Jürgen. [129]

Nach 1613 vertauschte der Herzog das Gut Dolgen, wozu die Feldmark Kühten, 14 Bauern, 1 Schulz und 2 Cossäthen, 1 Eichvier und der Dolgen-See gehörten (595) an Jacob Kl. für Zamborst. Derselbe besaß außerdem Klingbeck und Lanzen.

Die letzte Urkunde, welche Jacob Kl. auf Zamborst unterzeichnete, datirt vom 10. November 1613. In derselben genehmigte er die Ehestiftung seines Sohnes Peter zu Zamborst und Klingbeck mit Elisabeth Kabsitz aus Schönow und bestimmte das Zamborster Gut seiner Schwiegertochter zum Leibgedinge (577). Am 22. Oktober 1617 erhielt sie dafür Dolgen (582).

Am 18. Oktober 1617 bestätigte der Herzog das Leibgedinge der Ehefrau Jacob Kl's. auf Dolgen, Lanzen und Klingbeck: Catharina von Wolden, mit welcher er bis dahin 28 Jahre im Ehestande gelebt (582). [130]

Laut Steuermatrikel vom 17. Januar 1628 versteuerte Jacob Kl. zu Klingbeck 12 Hf., 1 Cossäthen, 1 Krug, 1 Hirten, und sein Sohn Peter zu Dolgen 30 Hf., 2 Cossäthen und 1 Krug (606). Danach wird er in den Urkunden nicht mehr genannt. [131]

---

[125] Er bezeichnete Neustettin als „Feuernest" wegen vieler Brände. Er ließ die Scheunen in der Stadt abreißen und außerhalb der Stadt neu errichten. Altertümliches Staßenprofil einer Wasserstadt (Neustettin), K. Tuempel, Baltische Studien (Neue Folge, Bd. 24/25, 1922) S. 262. (2020)

[126] Nach dem speciellen Lehnbr. von demselben Datum mutheten Jacob, Jochim und Philipp für ihre unmündigen Brüder Christoph, Georg und Ewald (503).

[127] Die Herzöge bestätigten diesen Vergleich unter dem 11. November 1584, 7. April 1590 (534) und 12. Februar 1606.

[128] Von Stettin aus reiste er 1603 nach Cöln an der Spree (Berlin), zum Besuche seines Freundes Asmus v Königsmark. Dort ließ er sein Wappen malen und schenkte es dem Freunde zum Andenken. Das Original-Facsimile des Wappens und der Unterschrift ist noch vorhanden.

[129] Urk. 563 b., 564 und 566. Am 14. Mai 1610 wurde zwischen dem Hauptmann zu Krone und Jacob Kl. eine neue Grenze zwischen Zamborst und Briesenitz festgestellt. Dieselbe ging von einer Buche, die an der Briesenitz stand, die Fahre entlang über einen Sandberg auf den Grund zu, welchen damals Aegidius v. d. Osten im Gebrauch hatte (572). Am 22. April 1613 hatte Jacob zu Zamborst 2 Lpf. zu halten, die Vietzowschen hielten 3 Lpf. (575).

[130] Am 26. September 1618 huldigte Jochim, Peters Sohn auch für seinen abwesenden Bruder Jacob aus Klingbeck und Dolgen (585). — In Urk. 587 stehen die Namen Jacob und Jochim umgekehrt. — Bei der Belehnung am 28. September 1621 war Jacob gleichfalls abwesend (593 u. 594).

[131] Laut Urk. 595 wäre Jacob schon am 28. September 1621 als todt anzusehen. Allein Kratz hat nachgewiesen, daß die genannte Urk. erst im Jahre 1628 concipirt und ausgefertigt worden ist, sie ist also antedatirt und zu dem Zwecke

(Fortsetzung...)

Aus Jacobs Leben tragen wir noch Einzelheiten nach: In dem Prozesse, welchen sein Onkel, der Landvogt Wilhelm Kl. mit den Raddatzer Vettern wegen 1/8 Anteil an der Raddatzer Haide hatte, nahm er für den Ersteren Partei, so daß die Gebrüder Alexander und Asmus zu Raddatz beim Herzoge wider ihn klagten, daß er „zu ihnen und ihren armen Leuten ohne Verwarnung und hinter ihrem Wissen einfalle, die Ihrigen greife, pfände, sich des Ihrigen wider Fug und Recht anmaße, ihren See gewaltsamlich fischen lasse u. s. w., wobei er sich auf des Herzogs Namen berufe.” Diese Feindseligkeiten hörten erst auf, als der Prozeß a. 1606 entschieden war. —

Wegen des Gutes Zamborst hatte er von Seiten der Polen viel Unbill zu erleiden. Schon in den ersten Jahren klagte er dem Herzoge, daß die Polen ohne Fug und Ursache eingefallen wären, ihm das gesäte Korn zu unterschiedlichen Malen abgehauen, seine Kühe und Schafe nach Polen weggetrieben hätten und solche Wegnahme jährlich continuirten, sich auch so weit verdreisteten, daß sie ihm hart für das Dorf pflügten und dadurch viele hundert Floren Schaden zugefügt hätten. Auch hätten die benachbarten Polen sich ausdrücklich vernehmen lassen, daß sie, sobald der Woywode von Kallies stürbe, ihm das ganze Gut einnehmen und ihn daraus vertreiben wollten.

Bereits a. 1584 hatte Jacob Kl. als Hauptmann zu Neustettin an den Herzog über einen größern Einfall der Polen in das Neustettiner Amt berichtet, wobei dieselben mehrere Dörfer gebrandschatzt hatten, und hatte um Verhaltungsmaßregeln gebeten. Darauf hatte ihm der Herzog wörtlich Folgendes geantwortet: „Dein Schreiben, belangend den Polnischen Einfall, haben Wir empfangen, und ist Uns die Sache gleichwohl sonderbar, daß Du zur Sache nicht mehr gethan, sondern nun erst, nach Verfließung etlicher Wochen dieses an Uns gelangen lassen. Wir können zwar nicht einem Jeden alles in's Maul stecken, was er thun soll, sondern es soll ein jeder Amtmann selbst der Bescheidenheit sein, zu wissen, was in solchen und andern Fällen sich gebühret, und was er als ein Diener auf seine Pflicht thut, ist leichtlicher, als da es von Uns selbst herkäme, zu entschuldigen. Wir haben auch zu dem Ende auf Unsere Ämter Hauptleute, die wir sonsten, da wir alles selbsten thun wollten, nicht bedurften, bestellet. Es ist aber dieser Einfall grob, und kann derselbe nicht für gut hingehen, darumb wollest Du die Gelegenheit ansehen, daß Du den Polen, welche so stark, wie sie Dir eingebildet, nicht sein werden, mit gleichem Einfall lohnest."

In Folge dieses Herzogl. Schreibens rief der Hauptmann Kl. den Adel des Amtes Neustettin gegen die Polen auf. Es erschienen jedoch nicht mehr, als 26 Pferde von denen vom Adel und etwa 500 Bauern, “so doch mehrenteils nur Pflugjungen gewesen", mit welchen er leider nicht viel ausrichten konnte.

Als die Polen heranrückten, nahmen die Bauern Reißaus, und Kl. vermochte die Fliehenden nicht zum Stillstand zu bringen. Dreiundzwanzig seiner Leute wurden von den Polen teils erschossen, teils erschlagen. Auch nahmen die Polen ihnen ein starkes Geschütz ab. —

Um sein Gut Zamborst gegen die Polnischen Einfälle einigermaßen zu schützen, baute er nach der Grenze zu ein Steinhaus, welches ihm 2000 Tlr. kostete. Auch baute er zu Zamborst eine Kirche aus eigenen Mitteln.

Um der Polnischen Einfälle willen aber vertauschte er c. 1615 Zamborst gegen Dolgen.

Während seiner Amtsführung in Neustettin ließ Kl. des dortigen Bürgermeisters Augustin Rutze Gemahlin wegen Hexerei nicht allein gefänglich einziehen, sondern auch zu unterschiedlichen Malen auf die Reckebank legen und sie fast zu Tode peinigen.[132] Diese Tortur dauerte mit Unterbrechungen fast ein ganzes Jahr. Die Schilderung der entsetzlichen Qualen, welche die unglückliche Frau zu erdulden hatte, übergehe ich billig.

Der Bürgermeister Rutze klagte dieserhalb wider den Hauptmann Kl. An Letzteren erging denn unter dem 22. Juni 1592 das Mandat, daß er sich alles Richtens zu enthalten hätte.

---

[131](...Fortsetzung)
auf den Tag der allgemeinen Landeshuldigung zurückgegangen worden (595).

[132] Hexenprozesse 1585-1589 in Neustettin siehe Aktenmäßige Nachrichten von Hexenprozessen und Zaubereien im ehemaligen Herzogtum Pommern, M. v. Stojentin, Quellen und Studien zur Geschichte der Hexenprozesse, Weimar 1898, S. 29 (2012)

Kl. berief sich zur Rechtfertigung seines Verfahrens gegen die Rutze darauf, daß „eine alte berüchtigte Zaubersche, die alte Schachtische zu Sparsee, die wegen eingestandener Zauberei nach Urteil und Recht verbrannt wäre, auch die ebenfalls wegen vieler begangener Zaubereien verbrannte Barbara Klotzesche auf die Rutzesche ausgesagt hätten, daß sie Zauberei getrieben.” [133]

Zwei Jahre hierauf (1594) legte Jacob sein Amt als Hauptmann nieder und zog sich auf sein Gut Zamborst, später nach Dolgen zurück. Die letzten Lebensjahre scheint er in der Stille zu Neustettin zugebracht zu haben.

Nach v. d. Osten (Nr. 186) hat ihm bald nach seinem Tode der Protonotarius Georg Plönzig zu Neustettin a. 1626 folgendes Epitaphium schriftlich im dortigen Archive gesetzet:

Conditus hoc tumulo Jacobus Kleistius, olim
Qui Neu-Stettini praeses in arce fuit.
Religio fuit huic curae pietasque fidesque,
Dum clausit vitae hic ultima fata suae.
Ergo Deus terrae corpus, sed mentem animamque
Angelicis jungat consocietque choris.

Hierin wird also bezeuget, daß dem Verstorbenen, so lange er hier lebte, die Religion, Frömmigkeit und Glaube Herzenssache gewesen; und wenn sein Verfahren gegen die angebliche Zauberin auch einen tiefen Schatten auf sein Leben wirft, so müssen wir den Aberglauben jener Zeit mit in Anrechnung bringen. Sein energisches Einschreiten gegen die Zauberei war in dem Sinne der damaligen Zeit ein Kampf gegen den Fürsten der Finsternis. [134]

Jacobs Gemahlin war: Catharina v. Wolden, des Matz (nach Andern: Marx) auf Losen in Preußen Tochter. Sie schenkte ihrem Gemahl vier Söhne: 1) Peter Adam, 2) Wilhelm, 3) Ewald und 4) Georg (III. 157—160) und sieben Töchter:

1) Sophia, Gemahlin des Michael Konarzky auf Konarzyn, Polnischen Kastellans auf Baldenburg (a. 1605).

2) Catharina, am 12. November 1609 cop. mit Conrad v. d. Golz auf Klausdorf. [135]

Die Namen der fünf jüngeren Töchter erfahren wir aus den Urkunden nicht; es wird nur berichtet, daß sie nach Polen vermählt worden, drei von ihnen nach dem Jahre 1628.

III. 96.

Jochim

auf Zadtkow,

† c. 1620,

---

[133] Daß die Rutzen wirklich eine Zauberin gewesen, suchte Kl. durch Folgendes zu erhärten: Als die Rutzen am Morgen aus dem Gefängnis geführt worden, um verbrannt zu werden, wäre ihr Schaum aus dem Munde gekommen und der Hals von einer Seite zu andern gefallen; deshalb glaubte er nicht anders, denn daß ihr derjenige, dem sie gedienet (weil sie sich dem Teufel durch ihre falsche, gerühmte Unschuld vor der Tortur viel und oft ergeben) gelohnet.
Auf Grund der also gewonnenen Überzeugung hatte er sie Tags darauf auf einem Scheiterhaufen verbrennen lassen.

[134] Vide D. Woken: Beitrag zur Pommerschen Historie p. 136

[135] Im Jahre 1615 sagte Hans v. d. Golz zu Brotz aus, daß einer seiner Söhne eine Tochter Jacob Kl's. geheiratet, welche ihren Brautschatz aus Zamborst haben sollte; er bat, ihn jetzt auf Dolgen einzuweisen.

Peters anderer Sohn, war am 22. Februar 1575 noch minorenn [136] (501, 502 u. 503). Er besaß folgende Lehngüter: 1) Zadtkow, 2) Lizenz (später Lazenz genannt, ein Anteilgut von Vietzow, 3) 7 Bauern in Zarnekow, die nach Lizenz dienten, 4) 3 1/2 Bauern in Zadtkow, 5) 1 1/2 Bauern in Wussow (= Wutzow) und 6) 1 Cossäthen in Vietzow, welche gleichfalls nach Lizenz dienten. Hiervon versetzte er den halben Bauerhof in Wutzow an sel. Achatius (III. 110) Erben in Vietzow, welche denselben noch bei der Kurfürst!. Erbhuldigung besaßen (1655). — Dafür kaufte er einen Bauerhof in Muttrin von Magnus Kl. auf Dubberow für 450 Fl. (1599). Dieser Hof hatte früher Lorenz Kl. auf Krolow gehört (546).

Von seinen Gütern hatte er ein Lehnpferd zu. halten. [137]

Am 22. Oktober 1595 war er mit seinem Bruder Jacob Zeuge der Ehestiftung der Else, des Valentin Kl. auf Muttrin (III. 72) Tochter, mit Paul v. Bonin. [138]

Am 18. Oktober 1603 war er bei dem Leichenbegängnisse Herzog Barnims XI. in Stettin mittätig; er befand sich unter den 20 Trägern des Sarges.

Im Jahre 1620 starb Jochim Kl. Am 28. September 1621 muthete bereits Hans, Jochims Sohn (594). Am 7. Mai 1627 wurde für Peter den Jüngeren, Jochims andern Sohn, Muthzettel ausgestellt; derselbe muthete, da sein Vater Jochim tot.

Jochim ist zweimal verheiratet gewesen:

1) mit Ursula vom Wolde aus Wusterbart, des Jaspar und der Anna v. Bulgrin Tochter.

Aus dieser Ehe entstammen vier Söhne: 1) Hans, 2) Peter, 3) Wilhelm und 4) Caspar (III. 161—164 - siehe unten Zadtkow-Kieckower Seitenzweig S. 174) und vier Töchter:

1) Abigail, Gemahlin des *Egidius* v. Herzberg, *geb. um 1570 in Barenbusch, † vor 1631.* Ihre Mitgift belief sich auf 2300 Fl. *Um 1635 heiratete sie den schwedischen Dragoner-Offizier Thomas Hilarius, der in Belgard stationiert war. Nach dessen Tod heiratete sie Dinnies v. Hertzberg, der vollkommen verarmte.*[139]

2) Anna, *zweite*[140] Gemahlin *des Landrats* Valentin v. Lettow auf Karzenburg, welcher im Dezember 1658 bereits sehr „abgelebt" war, + *um 1665*. Sie hatte damals noch die ganze Aussteuer von ihrem Bruder Caspar zu fordern. Ihre Mitgift betrug anfänglich 1000 Fl.; mit Zinsen hatte sie jedoch schon 1700 Fl. zu fordern.

3) Dorothea, Gemahlin des Peter Schultze auf Gambin. Der Eherezeß wurde am 7. Januar 1647 zu Peest geschlossen, woselbst Dorothea sich bei Döring Jacob v. Krockows Hausfrau aufhielt. Schultze forderte als Ehegeld dieselbe Summe, welche Dorotheas Schwester, die vermählte Herzberg erhalten. Caspar dagegen sagte, daß die Güter zu sehr ruinirt seien, er könne aus den Lehen nicht so viel herausgeben. Da erklärte Schultze sich mit 1100 Fl. zufrieden; 100 Fl. sollten auf Walpurgis gezahlt werden und 1000 Fl. ein Jahr nach der Hochzeit.

Am 4. Juni 1652 war Dorothea bereits Witwe und hatte Stiefkinder; sie hatte a. 1658 von ihrem Bruder Caspar an Aussteuer und Darlehn noch 200 Tlr. de 1652 zu fordern; — und

4) Perpetua, Gemahlin von Friedericus Hakius, Notar und Stadtrichter zu Dramburg. Derselbe sagte am

---

[136] Nach dem speziellen Lehnbr. von demselben Datum wäre er 1575 bereits majorenn gewesen, jedoch ist letzteres ein Irrtum. Der spezielle Lehnbr. ist erst später abgefaßt und dann mit demselben Datum versehen worden, welches der allgemeine Lehnbr. trug.

[137] Am 27. März 1601 ward er mit seinen Brüdern belehnt (546 b., 547 u. 548); desgl. am 19. April 1608 und am 26. September 1618 (553, 554, 563 b., 564, 566 u. 585).
Von Zabel vom Wolde hatte er 550 Fl. geliehen, welche dieser später (1626) von Jochims Söhnen Hans und Peter einklagte. Am 2. Juni 1600 war er Bürge für Adam und Lorenz Versen auf Burzlaff.

[138] Laut Steuer-Matrikel vom 17. Januar 1628 versteuerte Jochim zu Zadttow (d. h. seine Erben) 28 Hf., 1 Müller, 1 Schäfer und 1 Schäferknecht (606).

[139] Geschichte des Geschlechts v. Hertzberg, Bd. II, Hermann Waterstraat, Stettin 1907, S.210 (2009)

[140] Jahrbuch des Deutschen Adels, hrg. Deutsche Adelsgenossenschaft, Berlin 1898, S. 444 (2014)

29. Januar 1659 aus, daß ihm als dos 500 Tlr. versprochen, wovon mit Zinsen 490 Tlr. 27 Sch. restirten. Laut Vergleich und Ehestiftung war ihm das Vorwerk mit Schäferei Lizenz verpfändet worden, dazu war ihm eine Forderung von 366 Tlr. an Stelle der Mitgift cedirt. Letztere war jedoch nicht beizutreiben. Er hatte noch obenein 10 Tlr. Proceßkosten zu bezahlen.

Jochims andere Gemahlin war:

2) Anna Weijers.

Am 6. Juni 1621 war sie Witwe und erhielt mit ihren Stiefkindern zu Vormündern: Jochim Kl. zu Nemmerin (III. 70), Peter Münchow zu Nedlin und Henning Kameke zu Kratzke. [141]

III. 97.

Philipp

auf Petrowa,

† nach 1620,

Peters dritter Sohn, war am 22. Februar 1575 noch minorenn.

Im Jahre 1592 kaufte er das Gut Batorowa (auch Batoroffa, Batraun und Petrowa geschrieben) in Polen; dazu gehörten als Nebengüter Ziskova und Boke, welche im evangelischen Kirchspiele Grunau, Kreis Flatow liegen.

Am 7. Juli 1593 war Philipp Kl. zu „Batoroffa" Bürge für Carsten Kl. zu Damen, als derselbe das Dorf Zeblin kaufte (539). [142]

Im Jahre 1612 berichtete er von Petrowa aus an den Pommerschen Herzog Philipp II. (1606 bis 1618), daß ihm, wiewohl er Petrowa fast 20 Jahre im Besitz und Gebrauch gehabt, das Recht, in Polen Güter zu kaufen, streitig gemacht würde, weil er kein Indigenat besäße, da doch etliche Pommersche Kleists es vor undenklichen Jahren gehabt und noch hätten, zumal das Dorf Krummensee seit 300 und mehr Jahren im Kleistschen Besitze wäre. Seine Gegenpartei bestritte seine Verwandtschaft mit den Krummenseeschen. Er bat daher um ein Zeugnis, daß er mit den Krummenseeschen eines Herkommens und Geschlechtes sei.

Unter dem 24. Februar 1612 erteilte Herzog Philipp II. das erbetene Zeugnis, daß Philipp zu Zadtkow und Petrowa ebenso als Egidius auf Krummensee zur Muttrinschen Linie gehöre und mit demselben im vierten Grade verwandt sei. —

Am 28. September 1621 huldigte Hans zu Zadtkow (III. 161) im Namen seines Vaterbruders Jacob und im Namen der Söhne Philipps und Georgs, so teils in Polen zu Petrowa, Peterkow, Ziskova und Boke gesessen (594).

Hiernach ist Philipp schon vor 1621 gestorben.

Er war zweimal verheiratet:

1) mit Anna v. Wedell und

2) mit Anna v. Below, des Ambrosius auf Saleske Tochter, Witwe des Friedrich Kl. auf Krolow.

Philipps beide Söhne heißen: 1) Peter und 2) Sebastian (III. 165 u. 166 - siehe unten Petrowaer

---

[141] Nach der Ahnentafel eines Oberst v. Kl. (siehe bei v. d. Osten, Adelsspiegel Nr. 187 b) wäre Jochim Kl. dreimal verheiratet gewesen und seine erste Gemahlin Charlotte v. Podewils aus Schwartow gewesen, sie soll die Mutter von Hans (III. 161) sein. Jedoch erwähnen die älteren Familien-Urk. sie nicht, außerdem hält Quandt es für zweifelhaft, daß der Vorname Charlotte damals schon existirt habe, er stimmt deshalb dafür, daß diese Gemahlin gestrichen werde.

[142] Am 27. März 1601 wurde Philipp mit seinen Brüdern belehnt (546 b., 547 u. 548). Bei den Belehnungen am 19. April 1605, 6. Mai 1608 und 26. September 1618 war er abwesend (553, 554, 563 b, 564, 566 u. 585).

Seitenzweig S. 272). [143]

III. 98.

Georg

auf Peterkow und Timmenhagen,

† 1635,

Peters vierter Sohn, war 1575 noch minderjährig. Er besuchte 1582 und in den folgenden Jahren das Pädagogium zu Stettin. [144]

Im Jahre 1589 verkaufte er seinen Brüdern Jacob und Ewald seinen Anteil an den väterlichen Lehnen, ging nach Preußen und trat am Hofe des Polenkönigs Johann Sigismund in Dienste.

Einige Jahre darauf suchte er die Belehnung mit den väterlichen Gütern und die gesamte Hand auf seines Bruders Jacob neues Lehn Zamborst nach, wurde jedoch per Decret vom 11. Dezember 1592 beschieden, sich zu anderer Zeit zu melden.

Im Jahre 1595 treffen wir ihn wiederum in Pommem; er ist mit seinem Bruder Jochim in Streit geraten. Letzterer klagt wider ihn wegen Gewalt: Georg sei mit einem Knechte und 5 gespannten Rohren auf seinen Hof zu Zadtkow geritten und habe mit ihm Kugeln gewechselt und die Schafe wegzutreiben unternommen.

Am 17. Mai 1595 kam ein Herzogl. Mandat, zu Jürgen nach Lazenz zu reiten und ihn nach Belgard in eine Herberge zu bringen und ihn zu vermahnen, aus derselben bis auf weiteren Bescheid nicht zu weichen.

Georg aber entkam wieder nach Preußen und machte von da aus einen Feldzug wieder die Türken mit, welche durch die in Siebenbürgen und Ungarn ausgebrochenen Aufstände wieder in's Land gezogen wurden.

Nach seiner Rückkehr vermählte er sich in Preußen 1599 mit Barbara v. Hohendorff, des Caspar auf Lokitten Tochter, mit welcher er beinahe 37 Jahre im Ehestande lebte.[145]

Mit seiner Gemahlin kam er im folgenden Jahre (1600) nach Pommern und setzte sich de facto in den Besitz von Lazenz, verglich sich aber endlich mit seinen Brüdern und kaufte sich a. 1601 von Peter Kl. die Güter Alt- und Neu-Peterkau in Polen. [146]

Im Jahre 1618 überfiel Achatius v. Weyher aus Timmenhagen ihn zu Peterkow und übte große Gewalt an ihm und den Seinigen, weshalb derselbe, da die Fürstl. Regierung die Klage nach Polen verwies, von dem Tribunal zu Peterkow zu 20, 000 Dukaten Strafe verurteilt wurde. Georg führte die Execution des Urteils

---

[143] Wahrscheinlich war Maria Elisabeth Kl. von Petrowa, welche c. 1613 Volz Joachim Kl. auf Raddatz († c. 1638) heiratete, seine Tochter. Sie lebte noch a. 1656 und hatte Bramstedt inne.

[144] An dem von den Herzögen Barnim und Philipp von Pommern lim Jahre 1543 gestifteten und 1544 eröffneten Pädagogium, das im 17. Jahrhundert auch Gymnasium academicum genannt wurde (jetzt Marienstifts-Gymnasium) und seinen Studierenden alle Vorrechte einer Universität gewählte, mit alleiniger Ausnahme der Verleihung der akademischen Grade, war es Sitte, daß jeder Neuaufgenommene seinen Namen eigenhändig in das Album der Schule eintrug. Von den ältesten Eintragungen ist aber nur eine von 1576 bis 1665 reichende und vor 1699 angefertigte Abschrift erhalten (mitgeteilt aus der Stiftungs-Urkunde und dem Album studiosorum von H. Lemcke, Gymnasial-Direktor in Stettin). In dieses Album hat G. im Jahre 1582 seinen Namen und Stand nebst Heimat mit den Worten: "Georgius Kleist, N. (obilis) P. (omeranus)" eingetragen. Wir zählen in dem Album von 1582—1648 sechszehn Mitglieder der Familie v. Kl., welche auf dem Stettiner Pädagogium studiert haben, ein gutes Zeugnis für den wissenschaftlichen Sinn, welcher bereits in jenen alten Zeiten in der Familie zu finden war.

[145] * 1579, Tochter des Kaspar v. H. auf Laukitten usw. und seiner Gemahlin Barbara v. Gattenhofen, Quelle: Kartei Quassowski. (2007)

[146] Am 27. März 1601 wurde Jürgen mit seinen Brüdern belehnt (546 b., 547 u. 548). Bei der Belehnung am 19. April 1605 war er abwesend in Preußen und krank (553 u. 554); am 6. Mai 1608 war er in Peterkow abwesend (563 b., 564 u. 566), desgl. am 26. September 1618 (585 u. 587) und am 28. September 1621 (594).

durch einen beschwerlichen und kostbaren Prozeß so wohl aus, daß er endlich Immission in Timmenhagen erhielt. Er erlebte jedoch das Ende des Prozesses nicht mehr, da er schon im Jahre 1635 starb. [147]

Seine Witwe lebte nach ihm noch 15 Jahre; ihr zweiter Mann wurde der Kaufmann Friedrich Grüneberg in Germau; sie starb am 27. Mai 1649, 70 Jahre alt.[148]

Aus ihrer Ehe mit Georg v. Kl. sind vier Söhne: 1) Anton, 2) Peter, 3) Werner und 4) Ewald (III. 167—170 - siehe unten Peterkow Timmenhagener Seitenzweig S. 272) und drei Töchter entsprossen:

1) Ester, † jung,

2) Ester Marie, wurde vorhin im Prozeß wider die Weyherschen Erben bereits erwähnt, und

3) Elisabeth. Dieselbe wurde Kammerfräulein der Herzogin Sophie zu Wollin (1628) und erreichte ein hohes Alter.

Im Jahre 1634 klagte sie im Namen ihres Vaters contra Achatium Weyher in puncto dotis 3500 Fl. Kapital und deren Zinsen, sowie Kosten.

Nach ihres Vaters Tode (29. April 1635) bat sie um Vormünder. Es wurden ihr Dubschlaff Kl. auf Damen und Lindenhof (III. 123), Adam Henning Kameke zu Kratzig und Bitziker, und Johann Frauenknecht, Dr.. jur. und Senator zu Cöslin, zu Vormündern bestellt.

Im April 1679 nennt sie sich erbgesessen zu Timmenhagen. Sie bat „wegen ihres miserablen Zustandes" um Erlaß des halben Lehnpferdes, das von dem Gütlein Timmenhagen, der Kamphof genannt, gefordert wurde. Aus diesem Gütchen bezog sie ihre Alimente, dieselben waren jedoch durch die schweren monatlichen Contributionen (im Schwedisch - Brandenburgischen Kriege) absorbirt. Am 14. April 1679 ward ihr diese Abgabe erlassen.

III. 99.

Christopher,

Peters fünfter Sohn, bei den Belehnungen am 27. Febr. 1575 und am 28. Aug. 1581 noch minorenn. [149] Er starb unvermählt.

III. 100.

Bisprow,

Peters sechster Sohn, starb jung vor dem Vater. In dem Lehnbriefe von 1575 steht sein Name nicht; er ist also vorher gestorben.

III. 101.

Ewald,

† vor 1598,

---

[147] Am 28. Januar 1658 klagten sel. Georgs Erben wider Achatz Weyhers Erben in puncto concursus, nunc distributionis bonorum Achatzens Güter wurden nach Abzug eines Lehnpferdes auf 10, 887 Fl. geschätzt. Georgs Erben erhielten den halben Rittersitz c. p., mit der halben Holzung und einem Bauerhof, falls derselbe nicht von Weyhers Erben binnen 3 Monaten eingelöst würde. Jungfer Ester Marie v. Kl. erhielt für 1000 Fl. Kapital und 640 Fl. Zinsen einen Bauerhof.
Am 28. Juni 1658 wurden die Weyherschen Erben nach sechsmonatlicher Frist zur Reluition gesetzt.

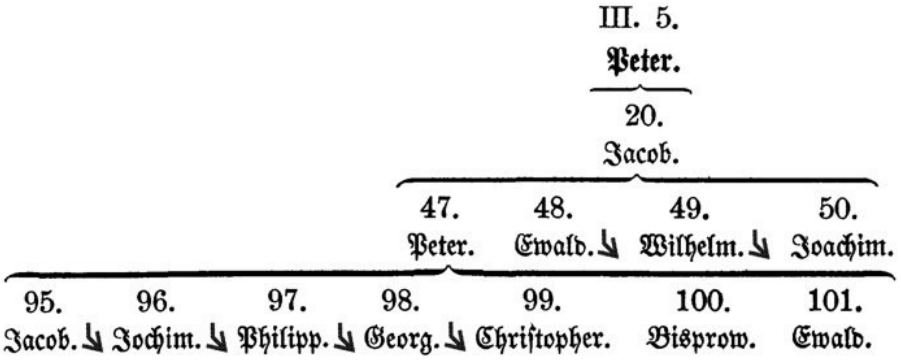
[148] Letzte Ehre der ... [Trauergedicht auf Barbara Kleist, geb. von Hohndorff] Verfasser: Simon Dach, Erschienen: Königsberg: Reusner, [1649] Umfang: 4 ungez. Bl. 8'. Staatsbibliothek zu Berlin. Digitalisat (2014)

[149] In Urk. 502 steht er hinter Georg, in Urk. 503 vor Georg; ersteres ist das Richtige. In den späteren Lehnbr. steht sein Name nicht mehr.

Peters siebenter und jüngster Sohn, [150] a. 1575 noch unmündig. Im Jahre 1589 verkaufte sein Bruder Georg ihm und dem ältern Bruder Jacob seinen Anteil an den väterlichen Lehen. Er starb jedoch bereits vor 1598, unvermählt.

Von Peters sieben Söhnen hatten also nur die vier ältesten: Jacob, Jochim, Philipp und Georg Lehnserben.

Wir geben zunächst die Stammtafel von



Dolgenscher Seitenzweig.

Jacob (III. 95) hatte vier Söhne: 1) Peter Adam, 2) Wilhelm, 3) Ewald und 4) Georg (III. 157—160).

III. 157.

Peter Adam

auf Klingbeck und Dolgen,

† vor 1665,

Jacobs ältester Sohn, geboren 11. November 1593.

Am 10. November 1613 wurde auf Schönau bei Hammerstein die Ehestiftung zwischen Peter Kl. auf Zamborst und Klingbeck und Elisabeth v. Kabsitz, des Adam auf Schönau [151] Tochter, geschlossen, nach welcher sie eine Mitgift von 4000 Fl. Poln. erhielt. In Zamborst sollte am 26. Januar 1614 der Hochzeitstag festgesetzt werden. Als Leibgedinge wurde ihr das Gut Zamborst, später Dolgen verschrieben. Jacob auf Zamborst, Lanzen und Klingbeck genehmigte diese Ehestiftung (577). [152]

Am 18. Oktober 1617 zedierte Jacob seinem Sohne Peter das Gut Dolgen. Daselbst besaß derselbe, laut St. -M. von 1627: 18 Hf., 3 Cossäthen (10 Hf. sollen zum Hofacker gelegt sein), 1 Krug und 1 Schäfer und in Klingbeck hatte er: 10 Hf., 2 Cossäthen, 1 Krug und 1 Schäfer. Die zum Hofacker gelegten Hufen wurden versteuert (605).

Nach der Steuer-Matrikel von 1628 hatten Jacob zu Klingbeck (d. h. seine Erben): 12 Hf., 1 Cossäthen, 1 Krug, 1 Schäfer und 1 Schäferknecht, und Peter zu Dolgen: 30 Hf., 2 Cossäthen und 1 Krug zu versteuern (606).

---

[150] Die Stav. Nachrichten (193) schreiben Peter noch einen Sohn Wilhelm zu, jedoch ist dies offenbar nur eine Verwechselung mit dem auf Stammt. III. 102 genannten Wilhelm. Das Ruschitzer Manuscript schreibt ihm nur sieben Söhne zu.

[151] Adam v. Kabsitz war Starost von Wittenfelde, Hammerstein und Schlochau. Sein Name wird sehr verschieden geschrieben: Kabiskowski, Kabisevski, Kobzerdsky; er selbst hat die Ehestiftung mit „Adam v. Kabsitz" unterschrieben.

[152] Am 22. Oktober 1617 genehmigte der Herzog die Übertragung des Leibgedinges auf Dolgen, welches Jacob unlängst für Zamborst ertauscht hatte (582).

Am 13. Juli 1627 war Peter Mitglied der Kommission, welche den Streit zwischen den Gebrüdern Daniel (III. 141) und Niclas (III. 143) auf Damen und Glienke wegen ihres Erbvertrages und wegen des Gutes Glienke ausglich.

Im Juli 1628 belehnte Herzog Bogislav XIV. Peter Kl. zu Zadtkow und Dolgen mit dem gegen Zamborst eingetauschten Dorfe Dolgen nebst Feldmark Kühten und 14 Bauern, 1 Schulzen, 2 Cossäthen, dem Eichvier und Dolgen-See. Doch behielt die Fürstin Hedwig zu Neustettin auf die Zeit ihres Leibgedinges die Winterfischerei auf dem Dolgen-See.

Es umfaßte aber Zamborst 1104 Morgen, ohne Pfarr-, Schulzen-, Krug- und Müller-Acker, Dolgen hatte dagegen nur 749 Morgen Ackerfläche. Der Herzog war nicht abgeneigt, dies zu ersetzen, doch sollte es erst bei Eröffnung des Amtes Neustettin geschehen (595).

Am 17. März 1632 trat der Herzog dem Peter Kl. auf Dolgen 3 wüste Bauerhöfe zu Sparsee und eine Forderung von 4143 Fl., zum Entgelt für den ermittelten Minderwert von Dolgen gegen Zamborst ab (613).

Nach einer im Dezember 1655 eingereichten Spezifikation seiner im Neustettiner Amte belegenen Lehngüter besaß Peter Kl.:[153]

1) das Gut Dolgen mit 14 Bauern, 2 Cossäthen, 1 Freischulzen und den Dolgen-See mit der Winter- und Sommerfischerei. Früher waren 28 Hf. versteuert, doch da er 16 Hf. zum Rittersitz hatte legen müssen, wurden gegenwärtig nur 12 Hf. versteuert. Die Roßdienste waren noch nicht angeschlagen; —

2) das Gut Klingbeck mit einem Rittersitz und dazu gehörigen 93 M. Acker von 2 Bauerhöfen, auch die Santzker Berge, ferner 2 Bauern, 2 Cossäthen und 1 Krug, welchen Karsten Krügers Erben für gewisses Geld besaßen; — und

3) im Dorfe Dallentin 4 ganze Bauerhöfe, deren Inhaber nach Klingbeck dienten.

Von Klingbeck und Dallentin mußten 18 Hf. versteuert werden. Das Lehnpferd wurde mit den Vietzowschen und Zadtkowschen Kleisten gemeinschaftlich gestellt. Laut St. -M. von 1667 hatte Peter zu Dolgen (d. h. seine Erben) 2 Hf. und sein Sohn Ludwig 3 1/2 Hf. zu versteuern (645).

Zu Anfang des Jahres 1665 reichte Peter mit seinen beiden Söhnen Ludwig Samuel und Georg Friedrich eine Klage wider den Präpositus Richter in Neustettin ein, weil derselbe ihr Patronat über Dolgen nicht anerkennen wollte. Hierauf kam unter dem 7. September 1665 von dem Konsistorium der Entscheid, daß die Kleiste wegen Dolgen kein Patronat beanspruchen könnten.

In der Belehnungs-Urkunde vom 9. November 1665 wird Peters Name nicht mehr genannt; er ist also zuvor gestorben.

In seiner Ehe mit Elisabeth v. Kabsitz waren ihm fünf Söhne: 1) Jacob Adam, 2) Ludwig Samuel, 3) Georg Friedrich, 4) Christian Ewald und 5) Philipp (III. 244—248) geboren.

III. 158.

Wilhelm,

III. 159.

Ewald,

---

[153] Urkunden im Landesarchiv Greifswald: Dolgen: Die Hofgerichtsräte Hans Georg Kleist, Christian Herzberg und Jacob Woike laden Peter Kleist zu Dolgen zum 19. August zur Abschätzung seiner Güter und Lehen vor, Original auf Papier, Unterschriften der Hofgerichtsräte, 12. Juli 1650 Rep. 2 Privata Nr. 949 alt: Nr. -
Neustettin: Die Vertreter des Hofgerichts geben den Kreditoren des Peter Kleist die bevorstehende Schätzung der Güter und Lehen des Peter Kleist bekannt und laden sie hierzu ein; es wird die Urkunde vom 9. Jan. 1651 transsumiert. Original auf Papier, 4 Unterschriften, 9. Februar 1651, Rep. 2 Privata Nr. 950 alt: Nr. - (2007)

und

III. 160.

Georg,

Jacobs jüngere, Söhne starben jung. Letzterer starb noch an dem Tage seiner Geburt, den 14. April 1597. Er lebte nur 3 Stunden, worauf seine Mutter in eine tödtliche Krankheit verfiel. An demselben Tage überfielen die Polen, 200 an der Zahl, Zamborst und raubten und plünderten daselbst.

Berichten wir nun zunächst über Peter Adams Nachkommen.

Derselbe hatte, wie gesagt, fünf Söhne:

III. 244.

Jacob Adam,

1670,

Peter Adams ältester Sohn. Er studirte in Königsberg. Am 14. Juli 1642 hielt er sich als Student in Warschau auf.

Nach beendigter Studienzeit begab er sich mit einer Kurfürstl. Brandenburgischen Ambassade c. 1670 nach Moskau. „Wo er aber geblieben, hat man niemalen in Erfahrung bringen können."

Erben werden ihm in den Urkunden nicht zugeschrieben.

III. 245.

Ludwig Samuel,

Schwedischer Capitain,

1665,

Peter Adams anderer Sohn. Er trat in Königl. Schwedische Dienste und war a. 1655 ein „gerühmter Schwedischer Lieutenant." Als Hauptmann nahm er seinen Abschied und zog sich auf das vom Vater ererbte Gut Dolgen a. zurück. [154]

In einer Urkunde des Jahres 1668 ist über Dolgen Folgendes ausgesagt: „Dolgen ist anfänglich in fürstliches Amtsdorf gewesen, hernach aber mit Jacob Kl. für Zamborst permutiret, darin von Alters 5 Bauern und 2 Cossäthen gewohnet, itzo sind 7 Bauerhöfe zum adeligen Hofe gelegt, davon 5 1/4 Hf. Major Georg Friedrich Kl. sampt noch wohlbesetzten 6 Bauern inne hat und besitzt; 1 3/4 Hf. aber nebst 2 wüsten Bauerhöfen besitzt und nutzbrauchet Samuel Ludwig Kl." (646).

Nach dem Jahre 1668 wird er nicht mehr genannt; er ist also bald danach gestorben. Er war zweimal vermählt:

1) mit.....v. Kamecke und

2) mit Hippolyta Tugendreich v. Bandemer aus dem Hause Selesen, des Lorenz auf Selesen und der Barbara v. Kamecke Tochter.

Seine vier Söhne heißen: 1) Peter Lorenz, 2) Adam Jürgen, 3) Jacob Ewald und 4) Moritz Felix (III. 327—330).

---

[154] Am 9. November 1665 wurden Jürgen (= Georg Friedrich) und Ludwig Samuel, Peters Söhne zu Dolgen belehnt (640). Laut Hufen-lands-Reg. von 1667 hatte Ludwig Kl. 3 Hf. im Neustettinschen District, von Dolgen Peter (d. h. seine Erben) 2 und Ludwig 3 1/2 Hf. zu versteuern (645).

III. 246.

Georg Friedrich

auf Dolgen b,

Oberst-Lieutenant,

† vor 1687,

Peter Adams dritter Sohn.

Er trat in Kurbrandenburgische Kriegsdienste und nahm als Obrister Wachtmeister im Jahre 1664 seinen Abschied, um sein väterliches Erbe Dolgen b anzutreten. [155]

Zur Kurfürstl. Erbhuldigung (1665) konnte er nicht erscheinen, da der Mutterbruder seiner Frau im Lande Braunschweig gestorben, und er notwendig bei dem Leichenbegängnis und der Testamentseröffnung zugegen sein müsse.

Im März 1668 sagte Major v. Kl. aus, daß er und sein Vater seit beinahe 60 Jahren von Dolgen nicht mehr als 18 Hf. (8 Bauern und 1 Schulzen) versteuert hätten, die Ritterschaft des Neustettiner Districts aber hätte ihm 1663 12 Hf. mehr, also im Ganzen 30 Hf. bei Dolgen angesetzt. Zwar ständen in der Matrikel de 1627 30 Hf., aber bei der Permutation wäre ihm Dolgen mit einem ganzen Lehnpferde zugeschlagen und dagegen 12 steuerfreie Ritterhufen ausgesetzt worden. Er bat, es dabei zu belassen oder ihm das Lehnpferd abzunehmen. Im März 1670 kam der Bescheid, daß die 12 Hf. = 6 Landhufen abgelassen werden sollten. —

Am 7. November 1673 wurde er als Oberst-Lieutenant mit Dolgen belehnt (654).

In dem Brandenburg-Schwedischen Kriege wurde er noch einmal activ und befehligte bei der Säuberung von Schwedisch-Pommern des Feldmarschalls v. d. Golz Regiment als Oberst-Lieutenant. Er machte die Belagerung der Städte Anklam, Wolgast und Stettin mit. Er war 1679 auch bei der Vertreibung des Schwedischen Heeres, welches unter Horn in Preußen eingefallen war, mittätig.

Im Jahre 1680 sehen wir ihn wieder auf seinem Gute Dolgen. Er berichtet am 30. September ej. a., daß Dolgen im vorigen Schwedischen Kriege dermaßen ruinirt gewesen, daß es in Concurs geraten, mit den illatis seiner Frau wäre es jedoch wieder von den Creditoren eingelöst, mit Kurfürstl. Consens. Die „Gelegenheit" des Gutes wäre gar schlecht, gar sandiger Art, schlechte Weide, keine Holzung, das Holz müsse aus Polen geholt werden, das Gut trüge nicht einmal die Contribution, und da das Gut Zamborst weit besser gewesen, würde auch von Dolgen nichts zum Lehnpferde gegeben. Das Gut Klingbeck wäre in den Händen der Creditoren, namentlich Casimir Glasenapps auf Gramenz. Er bat deshalb, ihm keine Roßdienste aufzubürden.

Am 8. Februar 1681 wurde sein ganzes Gut mit aller seiner Habe durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt. Er berichtet darüber, daß seine Kinder beinahe mitverbrannt und so kläglich verbrannt wären, daß sie einem Scheusal ähnlicher, als Menschen sähen.

Am 12. Dezember 1687 huldigte des Oberst-Lieutenants ältester Sohn Melchior Ludwig. Der Vater wird kurz zuvor gestorben sein.

Aus Georg Friedrichs Leben erwähnen wir noch des langjährigen Streites, welchen bereits sein Vater Peter in Gemeinschaft mit seinen beiden Söhnen Samuel Ludwig und Georg Friedrich wider den Präpositus von Neustettin, Mag. Richter angefangen. Letzterer hatte Dolgen mitzuverwalten, weigerte sich aber, die Herren v. Kl. als Patrone anzuerkennen.[156]

Das Consistorium setzte den 7. September 1665 als den Tag fest, an welchem über die streitige Sache in

---

[155] Am 27. September 1664 erhielt er Muthzettel. Am 9. Nov, 1665 wurde er mit seinem älteren Bruder Ludwig Samuel zu Dolgen belehnt (640). — Im Jahre 1668 hatte Major Georg Friedrich v. Kl. 5 1/4 Hf. mit 6 Bauerhöfen zu Dolgen inne (646).

[156] Staatsarchiv Stettin, „Major Georg Friedrich v. Kleist gegen Präpositus Franz Heinrich Richter zu Neustettin wegen Verwaltung des Gottendienstes in Dolgen“, 1664-1674, Az. 65/36/0/4.12/112. (2021)

Colberg verhandelt werden solle. Georg Friedrich wollte sich jedoch zu keinem Vergleich verstehen; er bat um schriftlichen Bescheid. Derselbe erging unter dem 7. September 1665 dahin, daß die Kleiste sich das Patronat von Dolgen nicht anmaßen dürften, und Präpositus Richter solle weiter kuriren. [157]

Aus der Kirchenvisitation zu Küdde ergebe sich, daß Dolgen dem Kirchspiele Neustettin-Küdde incorporiret wäre, mithin kein selbstständiges Patronat beanspruchen könne.

Kl. dagegen stützte sich auf die Urkunde vom 28. September 1621, worin ihm das Kirchlehn mitverliehen worden, doch wolle er es bei dem Status quo belassen, gegen Erlaß von 5 Schffl. Buchweizen.

Präpositus Richter versprach, es zu bedenken, und meldete sich um diese Abgabe nicht wieder.

Unter dem 21. Februar 1666 aber kam von Colberg die Nachricht, daß die Kleiste den Feldprediger Elias Döger für Dolgen präsentirt hätten, alldieweil sie den Neustettinschen Magister durchaus nicht leiden noch haben wollten, zumalen derselbe sie nicht für seine Patrone über ihre Kirche anerkennen, noch sein Amt zur rechten Zeit, wie er schuldig, verwalten wolle. Die Kleiste hatten gebeten, dem Magister bei 500 Tlr. Strafe anzubefehlen, sich der Dolgenschen Kirche gänzlich zu enthalten.

Am 19. April 1666 verfügte das Consistorium, die Kleiste sollten sich gedulden und Vorschläge zur bessern Kurirung der Kirche machen.

Am 1. Oktober 1666 gaben die Herren v. Kl. in einer neuen Eingabe an das Consistorium an, daß Richter ausgesagt, er wäre Patron der Dolgenschen Kirche und die Dolgenschen sollten nach Küdde zur Kirche gehen. Sie baten, „diesem bösen Menschen wegen seiner groben Injurien und Erpressungen seines unverdienten Meßkorns" die Seelsorge über Dolgen zu entziehen, damit kein Unglück zwischen ihnen entstehen möchte und sie nicht mehr wie die Heiden, die von Gott nicht wissen, lebten.

Die gesammte Dolgensche Gemeinde bat um einen andern Seelsorger, da der Magister sich um sie zu wenig kümmere; seit dem grünen Donnerstage wäre er nicht mehr in Dolgen gewesen; er hätte nur den Küster von Küdde geschickt oder sonsten einen jungen Menschen, zu predigen; viele kranke Leute stürben bei ihnen ohne Trost und ohne Abendmahl hin, viele kleine Kinder, die in Zeiten der Not nicht könnten so schleunig nach Neustettin befördert werden, stürben ohne Taufe. In der Nähe aber könnten sie von einem andern Prediger nicht kurirt werden, zumalen dieselben sagten, sie wären nicht befugt, in ein fremdes Kirchspiel zu greifen. Ihre Todten würden oft wie ein Vieh hingestreckt. Das hochw. Abendmahl würde, wiewohl es angekündigt, zu großem Verdruß der Gemeinde oft nicht gehalten; die Gemeinde müsse vielmal bis Nachmittags stehen und warten, und dann bliebe der Herr Präpositus noch oft aus. Summa, ihre Kinder würden erzogen wie das Vieh, denn sie selbst hätten in ihrer Jugend nichts gelernt. Überdies müßten sie gar schweres Meßkorn jährlich abstatten für nichts u. s. w. Als ihr Schulze zum Magister gesagt, daß er nicht predige und doch das Meßkorn fordere, hätte derselbe der sämmtlichen Gemeinde in die Augen gesagt: „Ich will Euch nicht mehr predigen, ich will Euch Dolgenschen mit Euren Bettelschüften dem Teufel befehlen, der soll Euch holen!" —

In einem Schreiben vom 7. Oktober 1666 bezeugten auch die Schönauer Kleiste: Moritz Daniel (III. 231) und Jochim Christoph (III. 233) die Nachlässigkeit des Neustettiner Präpositus.

Am 19. Februar 1667 fand denn eine Zeugenvemehmung vor dem Notar in Neustettin statt. Die Zeugen sagten aus, daß der Magister seit Ostern vorigen Jahres nicht in Dolgen gewesen; er wäre manchmal im Jahre nicht über zwei- oder dreimal dort gewesen; sie müßten die Kinder nach Polen zur Taufe bringen, auch zu Begräbnissen den Pastor von Schönau holen. „Wenn der Präpositus das Nachtmahl des Herrn den Leuten angekündiget, so ist er zwar viermals gekommen, hat aber selbst weder geprediget, noch das Nachtmahl verrichtet, sondern einen Knaben aus der Schule die Postille lesen lassen, und ist herumgegangen, einen Schneideblock zu kaufen!" So lautet die wörtliche Aussage.

In Folge dessen wurde Dolgen von Neustettin ausgepfarrt und als Filial zu Schönau gelegt, wozu es noch heute gehört.

Im Kirchenbuche von Schönau-Dolgen wird der Oberstlieutenant Georg Friedrich v. Kl. a. 1683 Patron

---

[157] Kuriren heißt hier: die cura animarum ausüben.

von Dolgen genannt.

Bald danach starb er.

Seine Gemahlin war: Anna Sophia v. Parchen [158] aus dem Hause Warnikam in Preußen.

Diese Ehe war mit sieben Söhnen: 1) Melchior Ludwig. 2) Friedrich Wilhelm, 3) Ernst Bogislaff, 4) Christian Ewald, 5) Sebastian Wilhelm, 6) Georg Friedrich und 7) Hans Christian (III. 331—337) und zwei Töchtern gesegnet.

1) Erdmuth Wedige, Gemahl v. Woitke auf Sydow, und

2) Maria Ludowika, *I.* Gemahlin des Richard Wilke (III. 234) auf Schönau. *Nach dessen Tod wurde sie Gemahlin von Hans Erdmann (III. 377) auf Gr. Voldekow.*

III. 247.

Christian Ewald,

Kurländischer Oberhofmarschall,

geb. 1630, † 1708,

Peter Adams vierter Sohn, geb. 16. Dezember 1630, 7 Uhr Morgens. Mit 13 Jahren war er Edelknabe bei der Prinzessin Luise Charlotte von Brandenburg, der Schwester des großen Kurfürsten. Als die Prinzessin am 10. Oktober 1645 sich mit dem Herzoge Jakob von Kurland vermählte, ging er mit ihr nach Kurland und war ihr Kammerjunker und Stallmeister.

Hierauf nahm er Militärdienste und zog 1672 mit den Truppen des großen Kurfürsten gegen Frankreich, welches die räuberische Absicht hatte, Holland dem französischen Reiche einzuverleiben. Zwar vermochten die tapferen Brandenburger, von dem deutschen Kaiser Leopold schimpflich im Stich gelassen, gegen die französischen Feldherren Turenne und Condé Entscheidendes nicht auszurichten, wohl aber gelang es ihnen, die von Ludwig XIV. wider Brandenburg aufgehetzten Schweden, welche unter Wrangel in Pommern und die Marken eingefallen waren und diese Lande auf's Gräulichste verwüsteten, bei Fehrbellin (1675) auf's Haupt zu schlagen.

In diesen Feldzügen avancierte Christian Ewald zum Oberst im Dronschen Regiment.

Nach seiner Heimkehr aus dem Kriege nahm er wieder Dienste am Kurländer Hofe, woselbst Herzog Friedrich Casimir ihn 1678 zum Oberhofmarschall ernannte. *Aus der Zeit von 1680 bis 1692 sind mehrere Briefe von ihm an den Landgrafen Friedrich II. von Hessen-Homburg, der in zweiter Ehe mit einer kurländischen Prinzessin verheiratet war, erhalten.*[159] *Am 28. April 1682 hatte die hessische Landgräfin*

[158] auch v. Parck und v. Parcken geschrieben.

[159] Staatsarchiv Darmstadt HStAD Best. D 11 Nr. 9/2 (2007)

Marie Amalie in Kassel alle anteiligen Rechte am Amt Grünhof an ihn abgetreten.[160]

Am 9. Mai 1690 nahm er seinen Abschied und zog sich auf das Gut Grünfeldt *(hof)* zurück, dessen Pfandherr er genannt wird.[161]

Die Stav. Nachrichten (399) sagen von ihm aus, dass „er a. 1679 auf Grünfeldt in Kurland gesessen, Fürstl. Kurländischer Oberhauptmann, Stallmeister und Kammerjunker, annitzo (c. 1680) Kurländischer Oberhofmarschall und Hauptmann zu Grünhoff wäre; er lebe am Kurländischen Hofe in genannten großen Dignitäten und Ansehen; er hätte in seiner Jugend mit peregriniren in Frankreich und andern Königreichen große Qualitäten erworben und würde von allen hohen und niedrigen Standes Menschen ungemein gelobt."

Der Oberhofmarschall v. Kl. ist zweimal verheiratet gewesen:

1) mit Gertrude Emerentia Reichsfreiin v. Puttkamer, des Obersten und Landhofmeisters Christoph Heinrich, Reichsbaronen v. Puttkamer, Erbherrn auf Schlockenbeck und der Agnese Josina Neuhof v. d. Leye, verheiratet 3. August 1662 in Schwechthoff in Kurland. Diese Ehe war kinderlos;[162] und

2) mit Emerentia Freiin v. Fircks, Tochter des Kurländischen Landmarschalls und Oberrats Freiherrn Christian v. F., Erbherrn auf Nurmhusen in Kurland und der Benigna v. d. Osten, genannt Sacken aus dem Hause Aprilen, geb. 13. Oktober 1671, verheiratet 2. Oktober 1691, gest. 1710 an der Pest.

In dieser zweiten Ehe zeugte er in seinem beinahe 70 jährigen Alter drei Kinder: einen Sohn: Friedrich Casimir (III. 338) und zwei Töchter:

---

[160] Urkunde abgedruckt in Eine schwierige Erbschaft. Die Verhandlungen nach dem Tode Herzog Jakobs von Kurland 1882/83, Almut Bues, Wiesbaden 1995, S. 73 (2011)

[161] Bei der Belehnung am 9. November 1665 wird Christian Ewald, Peters Sohn, als in Kurland abwesend bezeichnet (640)

[162] In der Nationalbibliothek von Lettland befindet sich die folgende Schrift: Autor Bornmann, Christian, 1639-1714. Titel: Leztes Ehren-Gedächtnis Derer Weiland Wohlgebohrnen Frauen, Frauen Annä, Des Weiland Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Otto Barthold Schenking, HochFürstl: wohlgewesenen Haubtmanns auff Kandau, Erbherrn auff Schlokenbek, Durben, Lahnen und Lohkstett, etc: hinterblibenen Wittiben, Und Frauen Gertrud Emerentiä, Des Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Christian Ewaldt von Kleist, HochFürstl: wohlverdienten Hoff-Marschallen, Herrn auf Grünfeldt, etc: gelibtesten Ehe-Libsten, Beiden gebohrnen von Puttkamer. Mitau: HochFürstl: Durchl: Hoff-Buchdrucker George Radetzki, 1690. Umfang [4] S. : Fol. (2008)

1) Elisabeth Sophia, geb. 5. Juli 1692. Sie wurde von der Herzogin von Kurland über der Taufe gehalten, starb aber schon am 11. Januar 1693; und

2) Benigna Charlotte Anna, geb. 12. Juli 1695 in Grünhoff. Sie wurde, noch sehr jung (mit 15 Jahren) *am 4. März 1710*[163] die Gemahlin des Erdmann v. Gantzkow, Erbherrn auf Graffenthal, starb aber bereits 1710 an der Pest. *Das nebenstehende Bild zeigt sie als kleines Kind mit ihrem Bruder Friedrich Casimir.*

III. 248.

Philipp,

† c. 1660,

Peter Adams fünfter und jüngster Sohn. Er wurde Soldat im Regiment des Obersten v. Zastrow. Im Schwedisch-Polnischen Kriege (1655—1660) wurde er von den Polen niedergemacht.

Er starb unvermählt.

Von Peter Adams Söhnen waren also der zweite: Ludwig Samuel, der dritte: Georg Friedrich und der vierte: Christian Ewald beerbt.

Ludwig Samuel hatte vier Söhne: 1) Peter Lorenz, 2) Adam Georg, 3) Jacob Ewald und 4) Moritz Felix (III. 327—330).

III. 327.

Peter Lorenz,

Polnischer Lieutenant,

Ludwig Samuels ältester Sohn. Er war um 1700 Königl. Polnischer Lieutenant. Nachdem er seinen Abschied genommen, vermählte er sich mit *Innenburg* v. Lettow auf Plötzke in Po*hl*en, jedoch blieb diese Ehe kinderlos.[164]

III. 328.

Adam Georg,

Fähnrich,

Ludwig Samuels zweiter Sohn. Er wurde als Brandenburgischer Fähnrich in seinem eigenen Hause von dem Cornet Bugge meuchlings mit drei Kugeln durchbohrt. Dies geschah vor 1700.

---

[163] Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik 1903, Mitau 1905, S. 13 (2012)

[164] Nach Brügg. III. 882 verkaufte Hedwig Maria v. Kl. geb v. Lettow, des Christian Erdmann Tochter, am 26. März 1736 einen Teil des Lettowschen Lehnes Pritzig *im Kreis Schlawe* an den Hofgerichtsrat Felix Otto v. Kameke. Für den Verfasser der 1. Auflage unterlag es keinem Zweifel, daß dies des Lieutenant Peter Lorenz v. Kl. Gemahlin sei. Zusatz 2008: Im Landesarchiv Greifswald liegen zwei Testamente der Innenburg v. Kleist, geb. v. Lettow, Witwe des Peter Lorenz, vom 5. April 1708 (Carzin) und vom 17. März 1722 (Podewils) vor. (Rep. 2 Privata Nr. 1062 und 1096) Zusatz 2014: Im Adelsspiegel des Kammerherrn v. d. Osten, 2. Bearbeitung, ist unter Nr. 397 zu Peter Lorenz vermerkt: auf Pletzke in Pohlen.

III. 329.

Jacob Ewald,

Ludwig Samuels dritter Sohn.

Er trat in Holländische Kriegsdienste und kämpfte im Spanischen Erbfolgekriege (1701—13) mit, fand aber darin sein Ende.

III. 330.

Moritz Felix,

Lieutenant,

Ludwig Samuels jüngster Sohn.

Im Jahre 1694 sehen wir ihn als Fähnrich im 2. Bataillon Infanterie-Regiments v. Dohna und um 1700 als Lieutenant in demselben Regiment.[165] Er starb unvermählt.

Mit dem unbeerbten Tode der vier Söhne Ludwig Samuels starb dieser kleine Seitenzweig aus.

Georg Friedrich hatte sieben Söhne: 1) Melchior Ludwig, 2) Friedrich Wilhelm, 3) Ernst Bogislaff, 4) Christian Ewald, 5) Sebastian Wilhelm, 6) Georg Friedrich und 7) Hans Christian (III. 331—337).

III. 331.

Melchior Ludwig

auf Dolgen und Dietersdorf,

1714,

Georg Friedrichs ältester Sohn, hat sich, wie die Familien-Urkunden melden, „von Jugend auf dem Studium hingegeben. Die Fundamente der Lateinischen und Polnischen Sprache legte er in Königsberg, Posen und Krackau, trieb auf der Universität zu Frankfurt sein Studium mit höchstem Fleiß bis in's vierte Jahr und exercirte sich in unterschiedlichen collegiis politicis et juridicis. Von da ist er in Frankreich gezogen und einige Jahre verblieben und lernte dort die Französische Sprache. Bei seiner Zurückreise hat er Holland und Engelland und, was die teutschen Fürstenhöfe vor Staat haben, besehen." [166]

Am 12. Dezember 1687 huldigte er wegen seines väterlichen Gutes Dolgen. [167] Außer Dolgen hatte er ein Teil von Dietersdorf bei Falkenburg in der Neumark im Pfandbesitz; am 11. Oktober 1699 wurde er hiermit belehnt (675).

Später meldete er sich wegen der gesammten Hand auf alle Kleisten Lehne, besonders wegen des Gutes Dolgen für sich und seine vier Söhne. Am 28. April 1714 empfing er die Belehnung (680).

Die letzte Urkunde, in welcher Ludwig v. Kl. auf Dietersdorf genannt ist, datirt vom 20. April 1724;[168] er wird bald darauf gestorben sein.

Er ist zweimal verheiratet gewesen:

1) mit.... v. Rehberg, des Kurfürstl. Amtshauptmannes Cyriacus Günter zu Neuhof Tochter, welche ihm eine Tochter schenkte; und

2) mit Ester Elisabeth v. Borcke, des Heinrich Faustin auf Gershagen und Klaushagen und der

[165] In der Regimentsliste des 16. Inf. Reg. von 1697 ist ein Felix Moritz mit 5 Jahren Armeezugehörigkeit aufgeführt. Geheimes Staatsarchiv (2008)

[166] Desc. gen. 485. Eine andere Urk. meldet: „Er besah, was die teutschen Fürstlichen Höfe Curioses haben. "

[167] Am 6. Oktober 1699 profitirte er für seinen Bruder, den Oberstlieutenant unter dem Gräflich Dohnaschen Regiment Christian Ewald das Lehnrecht an den Pommerschen Gütern derer v. Kl.

[168] Geheimes Staatsarchiv I.HA Rep.22 Nr.178d, weitere Eingabe vom 2. November 1723. (2008)

Hedwig Margarethe v. Manteuffel aus Lestin Tochter, gest. 27. Februar 1766 zu Klaushagen, 94 Jahr alt.

Mit ihr hat Melchior Ludwig vier Söhne: 1) Christian Franz Ewald, 2) Friedrich Ludwig, 3) Christian Ludwig und 4) Carl Conrad Bogislaff (III. 414—417) und zwei Töchter gehabt.

Die eine derselben, *Anna*, ward die *erste* Gemahlin des Majors *im Kür.-Rgt. Alt-Waldow*[169] *Martin Friedrich* v. Wedell, *geb. 1689, † 9. Juni 1764, auf Denzig*[170] und die andere eines Herrn v. Wussow.

III. 332.

Friedrich Wilhelm,

Polnischer Capitain-Lieutenant,

† 1673,

Georg Friedrichs zweiter Sohn.

In den Cop. -Acten (490 b.) lesen wir von ihm: „Friedrich Wilhelm ist unter dem Oberst Dannemark in Polen Capitain-Lieutenant gewesen und wie ein braver Offizier unter Chozim geblieben, wie der Feldherr Sobiesky (postea: Johannes III. rex Polonorum) die Türken daselbst aufs Haupt geschlagen."

Das Gefecht bei Chotschim aber, in welchem Johann Sobieski das Türkische Heer besiegte, fand am 11. November 1673 statt.

III. 333.

Ernst Bogislaff,

Georg Friedrichs dritter Sohn, starb jung.

III. 334.

Christian Ewald,

Oberst,

† *1706*,

Georg Friedrichs vierter Sohn, war in seiner Jugend Kammerpage, danach Kammerjunker des Herzogs Friedrich Casimir von Kurland.

In den Jahren 1680—84 hielt er sich in Frankreich auf und diente in der Französischen Garde (Leibgarde der Grands Mousquetiers). Nachdem er sich daselbst in allen adeligen Exercitiis qualificiret, wurde er vom Herzog revocirt und zum Capitain-Lieutenant seiner Garde du corps à cheval gemacht.

Von dort ging er als Volontair nach Ungarn. Daselbst gewann 1686 Karl von Lothringen mit einem Heere, in welchem Freiwillige aus allen Ländern der Christenheit waren, vor Allem aber 8000 vom Großen Kurfürsten gesandte Brandenburger (Brandenburgische Feuermänner unter Adam v. Schöning) sich auszeichneten, Ofen wieder und kettete Ungarn auf's Neue an die Krone Österreichs.

Hierauf trat Christian Ewald in Brandenburgische Dienste und kämpfte in dem dritten, von Ludwig XIV. 1688 unternommenen Raubkriege, gegen Frankreich. In den Jahren 1692—94 war er Capitain und Compagnie-Chef im 2. Bataillon Infanterie-Regiments v. Dohna. Wegen Auszeichnung bei der Eroberung von Namur (1695) wurde er Oberst-Wachtmeister. Nach beendigtem Kriege ernannte

---

[169] Ausgewählte Ahnentafeln der EDDA, Gotha 1925, S. 130 (2020)

[170] Jahrbuch des Deutschen Adels, Berlin 1896, S. 950 (2012) Familiengeschichte v. Wedel (2015)

Friedrich I., König von Preußen ihn zum Commandanten von Pillau.[171] *Am 6. Februar 1704* wurde er Oberster.[172]

Die Familien-Urkunden bezeugen von ihm, daß er „von ungemeiner Länge und wohlgebildeter Statur gewesen und fertig Kurländisch, Polnisch und Französisch gesprochen habe."

Im Spanischen Erbfolgekriege kämpfte der Oberst v. Kl., unter der Führung des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau, noch einmal gegen Frankreich und starb *am 9. Dezember 1706 im Winterquartier in St. Cornelius Münster bei* Aachen.[173]

Seine Gemahlin war: Helene Margarethe v. Kalnein aus dem Hause Kilgis, des Landrats, Tribunalrats und Amtshauptmanns zu Rastenburg Hans Georg, Erbherrn der Kilgischen und Großparkschen Güter und der Marie Luise Schach v. Wittenau aus dem Hause Stangenberg Tochter.[174] Sie hatten nur einen Sohn Georg Friedrich (III. 418). Sein Vormund wurde Heinrich Albrecht v. Kalnein.

Der Baron Eustachius v. Heydeck auf Kremitten bei Schippenbeil in Preußen schuldete der Witwe 24000 Fl.

Da er nicht zahlte, so bat Kalnein, als Vormund des unmündigen Sohnes, um Subhastation des Gutes. Am 8. April 1719 kam das Decret an die Königl. Regierung, die Immission zu verfügen und dann d!e Subhastation folgen zu lassen. Am 10. Mai 1719 wurde die Witwe immittirt. Sie lebten noch a. 1740.

III. 335.

Sebastian Wilhelm,

Bairischer Capitain,

† 1707,

Georg Friedrichs fünfter Sohn, geb. o. 1665. Er ging in Kurfürstl. Bairische Dienste und avancirte zum Capitain.[175] Mit Baiern und Sachsen hat er sieben Jahre in Ungarn wider den Erbfeind, die Türken gekämpft, wohnte der Belagerung von Wien (1683) und von Griechisch Weißenburg bei.

Im Jahre 1699 war er heimgekehrt und hatte den Bairischen Kriegsdienst quittirt. Wir treffen ihn auf Dolgen. [176]

Er war ein besonderer Jagdliebhaber. Da ihm Dolgen aber zu wenig Wild bot, so jagte er auch auf fremden Fundo und ward a. 1699 dieserhalb verklagt. [177]

In den folgenden Jahren hatte er eine Affaire mit dem Bürger und Tabacksspinner Chr. Hennig in Stettin; demselben hatte er, als er von Danzig nach Neustettin fahren wollte, Pferde und Wagen abnehmen lassen. Auf geschehene Klage wurde der Hauptmann v. Kl. auf Dolgen vom Burgrichter zu Neustettin zur Wiedererstattung verurteilt. Kl. bat um Intercessionales an die Preußische Regierung. Die Sache kam aber 1706 in's Hofgericht zu Stargard.

Doch, ehe die Sache entschieden war, starb der Hauptmann v. Kl. auf Dolgen am 24. Mai 1707 an

---

[171] Bei der Belehnung am 11. Oktober 1699 war er zu Pillau abwesend.

[172] Aus Descri. gen. 486.,
Zusatz 2013: Geschichte des Grenadier-Regiments König Friedrich I. (4. Ostpreußischen) Nr. 5, Berlin 1912, Anlage 1 Nr. 61.

[173] Version 1. Auflage: fand dort seinen Heldentod a. 1707 in Achen;
Zusatz 2013: Geschichte des Grenadier-Regiments König Friedrich I. (4. Ostpreußischen) Nr. 5, Berlin 1912, Anlage 1 Nr. 61; Der Deutsche Herold, 1903, S. 98.

[174] Geboren 1683, Quelle: Kartei Quassowski. (2007)

[175] Hauptmann im Regiment Steinau, Geschichte des bayerischen Heeres, Band 2, München 1904, S. 81. (2015)

[176] Am 11. Oktober 1699 ward er mit Dolgen belehnt.

[177] Im Jahre 1703 machte er Anzeige, daß ihm zwei Windhunde, die er nicht um 100 Tlr. verkauft hätte und ein unschätzbarer Jagdhund gestohlen worden.

den Masern, im 42. Jahre seines Alters. Er hinterließ seine Gemahlin Dorothea Lucia v. Maltitz aus Sachsen, zwei Söhne: 1) Ernst Friedrich und 2) Christian Ewald (III. 419 und 420) *und ein Tochter: Elisabeth Sophie, die mit einem Herrn v. Woedke vermählt war.*[178]

Die Witwe lebte 1722 auf Dolgen, war aber bettlägerig krank, alt und schwach. Ihr einziger Sohn (III. 420) stand damals in Potsdam bei den großen Grenadiers; sie machte am 7. Juli 1722 ihr Testament, lebte aber noch bis 1750 und ward am 10. Februar ej. a. zu Dolgen begraben.

III. 336.

Georg Friedrich,

und

III. 337.

Hans Christian,

Georg Friedrichs jüngste Söhne starben in der Kindheit. Der Erstgenannte ward noch nicht neun Jahr alt.

Von Georg Friedrichs sieben Söhnen hatten also nur der älteste: Melchior Ludwig, der vierte: Christian Ewald und der fünfte: Sebastian Wilhelm Lehnserben.

Melchior Ludwig hatte vier Söhne: 1) Christian Franz Ewald, 2) Friedrich Ludwig, 3) Christian Ludwig und 4) Carl Conrad Bogislaff (III. 414—417).

III. 414.

Christian Franz Ewald,

† vor 1772,

Melchior Ludwigs ältester Sohn, geb. 1693. Mit 19 Jahren studirte er in Frankfurt a. O.

Danach wurde er Soldat. Am 26. April 1714 ward der Fähnrich Christian Ewald (Franz ist hier weggelassen) für seinen Vater zur Huldigung bevollmächtigt.

Im Jahre 1716 war er Lieutenant im v. Borckschen Regiment. Einige Jahre darauf ward eine Untersuchung wegen Provokation zum Duell wider ihn angestellt, welche (1719) mit seiner Dimission endigte.

Lieutenant v. Kl. vermählte sich mit Engel Charlotte v. Bünau, verwitweten v. Linden, verließ jedoch seine Frau bereits im Jahre 1720.

Dieselbe bat d. d. Berlin 25. Juni 1720 das Gericht, ihre Differenzen mit ihrem Gemahl aus-gleichen zu wollen. Die Sache wurde bei dem Güstrowschen Gerichte verhandelt. Sie sagte dort aus, aß ihr entwichener Mann sie nicht unterstützte, sie befände sich deshalb in der äußersten Not; sie besäße nichts, als was sie aus ihres sel. Mannes Gottfried v. Linden Gütern zu fordern hätte, doch wäre dasselbe auch mit Arrest belegt, weil sie für ihren Mann wegen „Kirchenfrevels" etc. [179] 3000 Tlr.

---

[178] Die Tochter ist in der 1. Auflage im Register der Töchter nachgetragen. (2010)

[179] Nach ihrer Aussage war ihr Mann am 1. Weihnachtstage, während die Gemeinde das Lied: „Herr Gott, Dich loben wir" sang, mit Degen und Pistolen bewaffnet, mit seinen Leuten in die Kirche gedrungen, hatte drei adelige Inspectoren „gewältiget" und blutig geschlagen und so großen Frevel verübt, daß die Leute aus der Kirche gelaufen. Für diesen Kirchenfrevel hatte Frau v. Kl. an ihres Mannes Statt 1000 Tlr. Kaution gestellt und wegen Übertretung der Duellverdicte 2000 Tlr.

Im Jahre 1725 klagte der Amtmann Sperling in Draheim wider Chr. Fr. Ew. v. Kl. auf Dietersdorf in puncto injuriarum,

(Fortsetzung...)

zugesagt. Sie bat um Restitution des Ihrigen.

Der Lieutenant v. Kl. hatte nämlich vor Kurzem den Baron Klingen auf Werder bei Neubrandenburg im Mecklenburg-Schwerinschen zu erschießen gedroht und nicht lange danach den Preußischen Lieutenant v. Stechow zum Duell in das Mecklenburgische durch einen Kartell gefordert. In Folge dessen war die vorhin angedeutete Untersuchung wider ihn angestellt, welche mit seiner Dimission endigte.

Hierüber kam es zu ärgerlichen Auftritten mit seiner Gemahlin. Dieselbe sagte aus, daß ihr Mann mit geladenem Gewehre sie aus dem mit ihrem Gelde erkauften Gute gejagt hätte, daß sie jetzt in der Irre herumginge. Sie bat das Gericht, ihr die für ihren Mann gestellte Kaution erlassen zu wollen.

Diese Bitte wurde ihr jedoch abgeschlagen, da sie nicht so unvermögend wäre.

Der Lieutenant v. Kl. lebte seitdem getrennt von seiner Frau, zumeist auf seinem väterlichen Gute Dietersdorf in der Neumark. Dort treffen wir ihn noch a. 1735. Er hinterließ keine Lehnserben.

Noch erwähnen wir, daß der Lieutenant v. Kl. am 27. Februar 1716 von Dramburg aus an einen Doctor schrieb und denselben um Mitteilung (d. h. Rücksendung) des Geschlechtsregisters derer v. Kl. bat, welches er ihm a. 1712 geliehen hätte, da derselbe es seiner Chronika hätte inserieren wollen.

Mit dem Geschlechtsregister derer v. Kleist aber ist die Descr. gen. gemeint, welche der Lieutenant v. Kl. in Händen gehabt und vermehrt hat, da er sich für die Geschichte seiner Familie ganz besonders interessierte.

III. 415.

Friedrich Ludwig,

General-Major,

† 1757,

Melchior Ludwigs anderer Sohn, geb. 1694. Er trat bei der weißen Füsiliergarde Friedrichs I. ein, war am 18. August 1714 Fähnrich im Infanterie-Regiment Graf Wartensleben Nr. 1, am 3. Februar 1717 Seconde-Lieutenant, 10. Oktober 1720 Premier-Lieutenant, den 25. Mai 1724 cassirt, den 17. Januar 1727 wieder angestellt, 24. Juli 1729 Stabs-Capitain, 2. August 1731 Compagnie-Chef, am 9. Dezember 1740 Major und am 6. November 1743 Oberst-Lieutenant beim Regiment Erbprinz von Würtemberg Nr. 46.

Im zweiten Schlesischen Kriege commandirte er ein Grenadier-Bataillon, welches aus den Grenadier-Compagnieen der Regimenter v. la Motte und v. Schlichting (Nr. 2 und 17) zusammengesetzt war. Sein Regiment stand im September 1744 vor Prag und nahm an den Wintercampagnen unter Oberst Winterfeld im Schlesischen Gebirge und an den dortigen Scharmützeln teil. Das Bataillon Kleist erwarb sich in einem Gefechte das Verdienst, das Jäger-Bataillon, welches höchst gefährdet war, frei zu machen.

Im Jahre 1745 focht es bei Hohenfriedberg. Danach operirte es bei dem Nassauschen Corps in Oberschlesien gemeinsam mit dem Bataillon Byla. Es war bei den Gefechten mit den Ungarischen unregelmäßigen Truppen (sogenannten Insurgenten) tätig und half mit den dem Corps zugeteilten Husaren das feindliche Dragoner-Regiment Philibert vernichten.

Der Friede machte diesen Unternehmungen ein Ende.

---

[179](...Fortsetzung)
weil derselbe ihm nachgeredet, daß er nach Polen desertiert wäre. In seiner Klageschrift stellte der Amtmann die Behauptungen auf, daß „Kl, vor einigen Jahren als Fähnrich wegen schlechter Conduite, aber ohne Abschied dimittiret worden, vagirte und sich für einen Dänischen Rittmeister ausgegeben; er hätte sich in Altstettin an eine Weibsperson v. Linde gehangen, welche Se. Königl. Majestät vor kurzer Zeit in's Stargarder Spinnhaus bringen lassen." Ergänzung 2013: Die Vorgänge befinden sich im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz I. HA Rep. 30 Nr. 44 K 62 – 1720-1728

Am 24. Mai 1747 wurde Friedrich Ludwig Oberst, am 14. Juni 1750 Commandeur des Infanterie-Regiments Kalnein Nr. 4,[180] und am 28. Mai 1756 General-Major. Sein Regiment griff in der Schlacht bei Lowositz in Böhmen (1. Oktober 1756) energisch mit ein und half den Sieg erringen.

Am 9. Oktober 1756 ward er Chef des bisherigen Infanterie-Regiments Quadt Nr. 9.

Im folgenden Jahre sehen wir den General-Major v. Kl. mit seinem Regiment bei Prag, wo am 6. Mai 1757 ein blutiger Sieg erfochten wurde. Es folgte die Belagerung von Prag und heiße Kämpfe mit den Österreichern, in welchen die Wage des Sieges auf- und niederschwankte.

Der Siegeslaufbahn des General-Majors v. Kl. wurde am 22. November 1757 bei Breslau, welches die Österreicher erobert hatten, ein Ziel gesetzt. Im Retranchement vor Breslau wurde er während der Schlacht von einer feindlichen Kugel durch die Brust geschossen.

Für Friedrichs des Großen Heer war der Tod dieses tapfern Generals ein großer Verlust.

Der König hatte seine treuen Dienste schon vor Jahren belohnt, indem er ihm am 24. Juni 1750 die Amtshauptmannschaft zu Egeln in Ostpreußen verliehen.

Im biographischen Lexikon II. p. 283 wird dem General-Major Friedrich Ludwig v. Kl. das Zeugnis gegeben, daß „er sich in den Feldzügen Friedrichs II. mit vieler Bravour hervorgetan," — und v. d. Osten bezeugt in seinem Adelsspiegel, daß „er allen Campagnen rühmlich beigewohnt habe." —

Seine Erben waren seine Schwesterkinder: die Geschwister v. Wedell, an welche auch das von ihm gekaufte Gütchen Heydnau bei Krossen fiel.

Einige Obligationen und Briefschaften hatte der General-Major v. Kl., als er zu Felde zog, dem Kriegscommissar Bettfuhr in Berlin anvertraut, mit dem Hinzufügen, er werde ein Testament machen, deshalb solle Bettfuhr Niemand anders, als seinen Erben die Dokumente übergeben. Die beiden Söhne des Majors v. Wedell (des Schwagers unsers Kl.) forderten die qu. Dokumente von Bettfuhr. Derselbe verrweigerte jedoch die Herausgabe, da er nicht wüßte, ob ein Testament gemacht und wer die Erben wären. Dabei sagte Bettfuhr am 20. Februar 1762 aus, daß der General-Major v. Kl. einen Bruder hätte, welcher Rittmeister wäre. Beide hätten a. 1745 einen versiegelten Kasten mit Dokumenten im Kammergericht niedergesetzt, er (Bettfuhr) hätte den Schlüssel erhalten. Der Kasten wäre mit des Rittmeisters Siegel versehen; derselbe hätte ihn wiederholt geöffnet und etwas hineingelegt, ihn aber stets wieder versiegelt, das Siegel wäre noch unversehrt. —

Da kein Testament nachgewiesen wurde, so konnten die Geschwister v. Wedell erst nach des Rittmeisters v. Kl. Tode († vor 1772) die ganze Erbschaft heben. [181]

---

[180] Nach dem Tod des Obristen Friedrich Leopold von Schwerin ging am 15. 6. 1750 das Kommando über das vakante I-R Alt-Württemberg in Berlin (Nr. 46) an den Obristen von Pfuehl, bisher Kommandeur bei Kalnein (I-R Nr. 4). Dafür ging Obrist F.L.W. von Kleist von Nr. 46 als Kommandeur zu Nr. 4. Zweifellos hatte letzterer gehofft, die Nachfolge von Schwerins antreten zu können, weshalb ihn Friedrich II. so zu entschädigen versuchte: Um Euch aber zugleich zu zeigen, wie satisfait Ich von Eure bisherige Dienste gewesen bin; So habe Ich Euch eine in Magdeburg zu Egeln vacant gewordene Amts Hauptmannschaft in Gnade conferiret. GStA, I, Rep. 96 B, Nr. 38, fol. 279 RS. Rolf Straubel, „Er möchte nur wißen, daß die Armee mir gehöret." Friedrich II. und seine Offiziere, Berlin 2012, S. 336. (2025)

[181] Unter den Akten des General-Majors v. Kl. finden wir noch einen freilich unbedeutenden Vorfall notirt, den er mit einem Schatzjuden Aron Hertz in Berlin hatte. Der Oberst-Lieutenant des Würtembergschen Regiments in Berlin hatte dem Juden 46 Tlr. in Kurbairischer Münze zum Wechseln übergeben, welche derselbe nach der Leipziger Messe in Preußischer Münze zurückzuzahlen sich erbot. Der Jude zahlte jedoch nicht, ließ ihm aber eine Uhr zurück, welche kaum 15 Tlr. wert war, und verschwand. Der Oberst-Lieutenant schickte einen Unteroffizier zu des Juden Frau und ließ ihr strenge ansagen, daß sie das Pfand abholen und das Geld zahlen solle. Die Frau aber lamentierte, sie wüßte nicht, wie ihr Mann mit dem Herrn Oberstleutenant im Handel stände; es wäre überdies Schabbes, wo kein Geld gezahlt würde. Der Unteroffizier ließ sich jedoch nicht abweisen, trieb die Frau mit den Kindern hinaus, schloß die Tür ab und gab die Schlüssel dem Wirt, mit der Weisung, die Stube von Niemand öffnen zu lassen Die Frau klagte beim Gouvernement. Dies wußte jedoch von der Sache nichts. Das Geld ging somit verloren. -

III. 416.

Christian Ludwig,

† vor 1765,

Melchior Ludwigs dritter Sohn, geb. zu Anfang 1697. Er war am 17. August 1716 Fähnrich beim Infanterie-Regiment Prinz Georg von Hessen-Kassel Nr. 10, wurde in Folge der Kriegsstrapazen (1715 bis 1720 im Kriege Preußens gegen Schweden) gehirnkrank und deshalb am 28. September 1721 entlassen, Nach Aussage seiner Mutter starb er vor dem 14. September 1765.

Aus dem Jahre 1725 datirt eine Klage, welche ein Kaufmann in Minden wider den Fähnrich Kl. wegen 117 Tlr. Schulden einreichte. Letzterer hatte bei dem Kaufmann verschiedene Waaren entnommen und nicht bezahlt, z. B. 6 Paar weiße Damast-Handschuhe à, 2 Tlr., 2 Paar grüne Damasthandschuhe, 1 extra schön golden point Espagne Bürstchen zu 5 Tlr. u. a. m.

Der Vater schrieb an den Kaufmann, sein Sohn Christian Ludwig sei „ohnvernünftig"; er habe ihm, da er in Kriegsdiensten gestanden, über 1000 Tlr. nachgesendet; der Sohn habe also sein Muttererbe schon weg, — und bot ihm 50 Tlr.

Die Regierung hatte nämlich Kl. geraten, daß er die Sache in Güte abmache.[182]

Christian Ludwig starb ohne Erben. [183]

III. 417.

Carl Conrad Bogislaff,

Rittmeister,

† vor 1772,

Melchior Ludwigs jüngster Sohn, geb. zu Ende 1697. Mit 17 Jahren bezog er die Universität. Nach vollendetem Studium wurde er Soldat, war am 30. Oktober 1720 Cornet beim Regiment Gendarmes Nr. 10, 26. März 1723 Seconde-Lieutenant, 18. August 1729 Premier-Lieutenant und am 14. Januar 1736 Stabsrittmeister.[184] Am 5. August 1738 nahm er seinen Abschied.

Er blieb, wie seine beiden älteren Brüder, unvermählt, † vor 1772.[185]

Mit dem unbeerbten Tode dieser vier Söhne war Melchior Ludwigs Seitenzweig erloschen.

Christian Ewald hatte nur einen Sohn, welcher gleichfalls unbeerbt blieb:

III. 418.

Georg Friedrich

auf Kremitten,

General-Lieutenant,

† 1761.

---

[182] Vorgang zu Georg Friedrich vom 24. Januar 1725 im Geheimen Staatsarchiv I.HA Rep.22 Nr.178d. (2008)

[183] Irrtümlich tituliert unsere Stammt. auf Grund der Stav. Nachrichten, ihn als „Oberst."

[184] In der Rangliste des Regiments von 1724 ist er als Carl Conrad, in der Rangliste von 1734 als Carl Bogislav aufgeführt. Das Schreiben von Natzmer mit der Bitte an den König, den ältesten Lieutenant Kleist zum Stabs-Rittmeister zu ernennen, stammt vom 13. Januar 1736. Des General-Feldmarschalls Dubislav Gneomar von Natzmer auf Gannewitz Leben und Kriegsthaten, Kurd Wolffgang von Schöning, Berlin 1838, S. 390, 402, 405. (2013)

[185] Er war in der Garnisonkirche Berlin beigesetzt. Verzeichnis der in den Grüften der Berliner Garnisonkirche zwischen 1703 und 1829 beigesetzten Personen mit den Daten: gest. 1755, geb. 1699, Kleist Bogislaw von, Stabs-Rittmeister Gens d' Armes - www.garnisonkirche-berlin.de (2008)

Er war erst sechs Wochen alt, als sein Vater, der Oberst Christian Ewald 1707 im Brabanter Feldzuge blieb. [186] Einer seiner Vormünder war Heinrich Albrecht v. Kalnein. Dieser bat um Subhastation des Gutes Kremitten im Amte Rastenburg in Preußen. Der bisherige Besitzer: Baron Eustachius v. Heydeck schuldete Georg Friedrichs Vater und nach dessem Tode der Mutter Helene Margarethe geb. v. Kalnein seit dem Jahre 1705: 24,000 Fl. Da er nicht zahlen konnte, so kam am 8. April 1719 ein Decret an die Regierung in Preußen, die Immission zu verfügen. Am 10. Mai ej. a. wurde denn die Witwe mit ihrem Sohne immittirt. Die Subhastation des Gutes sollte sogleich erfolgen.

In der Subhastation boten die Vormünder 36,000 Fl. Dafür wurden die Güter Kremitten mit 32 Hf., Sprengelin mit 5 Hf., Scharkuin mit 12 Hf. und Langwäldchen mit 7 Hf. am 24. Mai 1721 dem minderjährigen Georg Friedrich v. Kl. und seiner Mutter zugeschlagen.

Nun hatte aber der Wirkl. Geheime Rat, Kommissariats- und Kammer-Präsident, Amtshauptmann Carl Heinrich Truchseß Graf zu Waldburg kurz zuvor (22. März 1721) alle seine acquirirten und noch zu acquirirenden, also auch die im Amte Rastenburg belegenen, aus 40 Hf. bestehenden Kremittenschen Güter zu adeligem Kölnischen Rechte erhalten, doch ohne Minderung des Rechts unsers Georg Friedrich und seiner Mutter wegen des darauf stehenden Kapitals. An ihn cedirten die Letztern 4. Juni ej. a. die genannten Güter. Doch vermochte Truchseß die Gläubiger nicht zu befriedigen. Überdies war er schwer krank. Er gab daher die Güter an Kl. zurück, weil er alle Hoffnung auf Genesung verloren, und starb bald darauf.

Die Witwe richtete nun mit den Vormündern ihres Sohnes ein Gesuch an den König, die an sich adeligen Kremittenschen Güter, so bisher Magdeburgische Lehngüter gewesen, in adelig Kölnische oder Allodialgüter umzuwandeln. Hierauf kam unter dem 28. August 1722 eine Cabinetsordre an die Preußische Regierung: „Die Güter sollen Kölnisch bleiben, wie vorher, aber nicht zu adeligem Kölnischen Rechte verschrieben werden, damit die sonst darauf haftende Einquartierung nicht verloren ginge.”

Mit dieser Entscheidung begnügten sich die Petenten jedoch nicht. Sie baten von Neuem. Auf Kalneins Gesuch d. d. Königsberg 12. August 1723 erging denn unter dem 4. September ej. a. ein Mandat an die Preußische Regierung und Lehnscommission, Bericht zu erstatten, ob den Königl. Rechten Abbruch geschehe durch die Verleihung zu adeligen Kölnischen Rechten.

Als Letzteres verneint wurde, so kam am 26. Oktober ej. a. eine neue Cabinetsordre, wonach das Gesuch um Verschreibung der Güter zu adeligem Kölnischen Rechte für Georg Friedrich und dessen Erben gegen einen jährlichen Canon von 8 Tlr. genehmigt wurde. Der König habe zuerst geglaubt, die Güter seien genau Kölnisch, sie seien aber Lehen und zu Magdeburgischem Recht gewesen und adeliger Qualität besessen worden.

Auf den Gütern hafteten 2 Ritterdienste. [187]

Die Jahre seiner Kindheit verlebte Georg Friedrich im Hause seiner Mutter in Kremitten, welche für seinen Unterricht und seine Erziehung trefflich sorgte.

Nachdem er dann 3 Jahre lang Cadett gewesen, ward er am 15. August 1724 Fähnrich beim Infanterie-Regiment v. Glasenapp Nr. 1, 24. August 1729 Seconde-Lieutenant, 20. Juni 1738 Premier-Lieutenant, 24. Juni 1740 Capitain und Compagnie-Chef im Infanterie-Regiment v. Münchow Nr. 36, und 7. Januar 1745 Major. Am 28. Mai 1753 wurde er zum Infanterie-Regiment v. Borcke Nr. 20 versetzt, am 18. Februar 1757 Oberst und am 23. September 1758 General-Major und Chef des Infanterie-Regiments v. Rautern Nr. 4 („Absonderlich wegen bewiesener Tapferkeit im gegenwärtigen Kriege"). Bei Kollin (18. Juni 1757) schwer verwundet, mußte er im Januar 1761 um den Abschied bitten und erhielt ihn als General-Lieutenant mit Pension.

Der General v. Kl. hat sämmtlichen Feldzügen Friedrichs des Großen von 1741 bis Ende 1760

---

[186] Irrtümlich gibt die Stammt. das Jahr 1703 als sein Geburtsjahr an.

[187] Im Jahre 1755 wurde Georg Friedrich, damals Oberst-Lieutenant, mit den Kremittenschen Gütern belehnt (684).

beigewohnt und wiederholt rühmliche Beweise seiner Tapferkeit, besonders in den Jahren 1759 und 1760 gegeben.

Im Jahre 1759 hatte er die Aufgabe, mit 6 Bataillons und 7 Escadrons, welche ungefähr 6000 Mann ausmachten, die Schwedische Armee in Pommern zu observiren. Er verlegte seine Völker diesseits der Peene, den Schweden gegenüber, und es blieben die Preußischen Lande von den Schwedischen Einfällen so lange befreit, als der General v. Kl. ihnen gegenüber stand. Da aber diese Völker nach der Schlacht von Kunersdorf (12. August 1759) in der Nacht vom 18. zum 19. August nach Berlin rücken mußten und 4 Bataillons zu des Königs Armee stießen, die übrigen aber unter dem General-Major v. W. nach Sachsen geschickt wurden, so fingen die Schweden alsobald an, den Feldzug zu eröffnen und in Pommern und in die Mark einzudringen; sie besetzten Anklam, Demmin, Pasewalk und Prenzlau. [188]

Im folgenden Jahre (1760) machte der General-Major v. Kl. mit seinem Regimente unter General-Lieutenant v. Hülsen den Feldzug in Sachsen mit. Im Juli 1760 stand sein Regiment in der Gegend von Plauen, wo es den Paß deckte. Am 20. August 1760 kam es zwischen dem Reichsheere und den Preußen zu einem scharfen Gefechte auf den Anhöhen bei Strehla. Der feindliche linke Flügel war in der Nacht dem General v. Hülsen in die rechte Flanke und in den Rücken gekommen. Das Preußische Heer zog sich, ohne verfolgt zu werden, nach Torgau zurück. Dabei bildete das zweite Bataillon von Markgraf Karl unter dem General-Major v. Kl. nebst einigen andern Bataillonen den Nachzug der zweiten Abteilung. [189]

Durch die Schlacht bei Torgau (3. November 1760) gewannen die Preußen Sachsen (bis auf Dresden) wieder.

Durch Überanstrengung im Kriegsdienste und in Folge der Verwundung bei Kollin, welche den General beständig schmerzte, zog er sich vom Kriegsschauplatze Anfang 1761 zurück und starb noch in demselben Jahre. [190]

Er war zweimal vermählt gewesen:

1) mit Helene Friederike v. Rapp aus dem Hause Powerben, cop. 9. November 1746, starb 15. Dezember 1747.[191] Sie schenkte ihrem Gemahl wenige Wochen vor ihrem Tode zu Brandenburg eine Tochter: Sophia Charlotte Helene, geboren 12. November 1747, + *Königsberg 25. März 1788*, cop. 20. März 1764 mit dem Capitain, späteren Major Friedrich Gottlieb v. Kalckstein, *auf Kremitten*, *geb. 27. Febr. 1718, + Königsberg 24. Juli 1796;*[192]

2) mit Luise Juliane v. Schierstädt, Witwe des 5. Juni 1745 an seinen bei Hohenfriedberg erhaltenen

---

[188] Helden-, Staats- und Lebensgeschichte Friedrichs des Andern, B. V. p. 823 u. 887 und B. VI. p. 401 u. 449.

[189] Vollständige Geschichte aller Königl. Preußischen Regimenter, St. III. p. 68.

[190] In Bezug auf die Kremittenschen Güter holen wir noch Einiges nach: Am 30. April 1739 richtete Georg Friedrich, damals Lieutenant des v. Glasenappschen Regiments in Berlin, an die Königl. Regierung in Preußen die Bitte, ihn im Besitze der Kremittenschen Güter zu schützen und dieselben auf seinen Namen eintragen zu lassen, da sie von seinem Vater und nicht von seiner Mutter entstammten. Der Vater wäre in Brabant gestorben, als er ein Kind von sechs Wochen gewesen und hätte ihm ein „jämmerlich starkes" Vermögen hinterlassen. Die Mutter aber hätte Schulden kontrahirt, weil sie die Güter für ihr Eigentum angesehen, das Vermögen des Vaters wäre zum teil verzehrt. Der Bitte wurde gewillfahrt. Kl. blieb im Besitze von Kremitten. (Vorgang im Geheimen Staatsarchiv I.HA Rep.7 Preussen Nr.13 Litt. K45e - 2008)
Nach seinem Tode erbte es sein Schwiegersohn Major Friedrich Gottlieb v. Kalkstein.

[191] Die Gott gefällige Ausdauer einer sterbenden Christin, Im Glauben, in der Liebe, und in der Hoffnung zu Gott, Wolte Als die ... Frau Helena Friederica von Kleist, geborne von Rapp, Des ... Hn. George Friederich von Kleist, Seiner Königl. Majestät in Preussen hochbestalten Obrist-Wachtmeisters bey dem hochlöblichen Regiment von Münchow, und Erb-Herrn auf Kremmitten und Scharckheim, Innigst-geliebte Frau Gemahlin, Den 15ten Decembr. 1747. durch einen seligen Tod abgefodert, und den 19ten Ejusd. darauf in der Kirche zu St. Catharinen in der Neustadt Brandenburg mit standesmäßigen Ceremonien zur Ruhe gebracht wurde, Aus den Worten des 73. Psalm v. 23-26. ... In einer Stand-Rede vorgetragen M. Johann Daniel Pilarik, Feld-Prediger bey dem hochlöblichen Regiment von Münchow. Gedruckt Brandenburg 1747. Staatsbibliothek Berlin. (2019)

[192] Gothaisches genealogisches Taschenbuch der adeligen Häuser, 1900, S. 461. (2020)

Wunden gestorbenen Oberst Ewald v. Massow, Commandeurs des Infanterie-Regiments Nr. 1, cop. 1751.[193] Diese Ehe blieb kinderlos.

Mit dem unbeerbten Tode des General-Lieutenants v. Kl. starb Christian Ewalds Seitenzweig aus.

Sebastian Wilhelm (III. 335) endlich hatte zwei Söhne: 1) Ernst Friedrich und 2) Christian Ewald (III. 419 u. 420).

III. 419.

Ernst Friedrich,

† vor 1714,

Sebastian Wilhelms älterer Sohn, geb. a. 1694. Am 10. Mai 1708 war er 14 Jahre alt. Für ihn muthete sein Oheim Melchior Ludwig. In dem Belehnungs-Register von 1714 steht sein Name nicht mehr, mithin ist er vorher gestorben (680).

III. 420.

Christian Ewald,

Hauptmann,

auf Dolgen,

† 1751,

Sebastian Wilhelms jüngerer Sohn, geb. 1699. [194]

Bei Nachsuchung der Belehnung a. 1714 nannte die Mutter ihn ihren einzigen Sohn, da der ältere bereits todt war. Sie bat durch den Vormund ihres Sohnes, einen Herrn v. Schnell, um Muthzettel für ihn. Dabei sagten Beide aus, daß von Dolgen kein Lehnpferd gehalten sei. Darauf kam der Bescheid, daß in Pommern keine feuda franca seien. Am 27. Februar ej. a. erhielt Christian Ewald Muthzettel. —

Er wurde Soldat und ward am 20. August 1723 Fähnrich bei dem großen Potsdamer Grenadier-Regiment Nr. 6, 3. April 1729 Seconde-Lieutenant, 3. November 1731 Premier-Lieutenant beim Infanterie-Regiment Glaubitz Nr. 4. Am 12. August 1736 nahm er als Hauptmann seinen Abschied und zog sich auf sein Gut Dolgen zurück. Am 18. September 1743 wurde Hauptmann Christian Ewald auf Dolgen, † Sebastian Wilhelms Sohn, belehnt (684). [195]

Einige Jahre danach (18. Mai 1751) starb er zu Dolgen, mit Hinterlassung von fünf Töchtern und einem Sohne; der andere Sohn war vor ihm gestorben.

Hauptmann v. Kl. war zweimal verheiratet:

1) mit Hedwig Sophia v. Kleist, des Hans Christian auf Lestin (III. 342) Tochter, cop. 10. November 1738 und

2) mit Anna Barbara v. Kl., der Schwester seiner ersten Frau, cop. 27. August 1749.

In beiden Ehen wurden ihm zwei Söhne: 1) Christian Felix und 2) Alexander Jürgen (III. 545 u. 546) und fünf Töchter geboren:

---

[193] Rekahn 8. April 1751, Geheimes Archiv Königsberg, Amt Rastenburg Vol. X l. c., Sammlung von Ehestiftungen und Leibgedingsbriefen ritterschaftlicher Geschlechter, Georg Adalbert von Mülverstedt, Magdeburg 1863, S. 305 (2011) familysearch.org: 20. April 1751 Brandenburg (2014)

[194] Die Stammt, gibt 1693 als sein Geburtsjahr an. Am 10. Mai 1708 muthete sein Oheim Melchior Ludwig für ihn; er war damals 9 Jahre alt, ist mithin 1699 geboren.

[195] Im Jahre 1740 war er Pate in Dolgen und wird Patron von Dolgen genannt (Schön. Kb.).

1) Dorothea Prisca Hedwig, geb. 1741. Sie blieb unvermählt und hielt sich als Freundin und Gesellschafterin bei der Gemahlin ihres Mutterbruders, des Obersten Peter Christian (III. 431): M. Charlotte geb. v. Retzow auf, von welcher sie später ein Legat von 500 Tlr. erbte. In den Jahren 1763—1767 sehen wir sie mit ihrer jüngsten Schwester Charlotte im Hause ihres Onkels zu Stargard, da sie von den Feinden aller ihrer Kleidung beraubt waren.

Nach dem unbeerbten Tode ihrer beiden Brüder fiel das väterliche Gut Dolgen an die fünf Schwestern. Dieselben verkauften es jedoch, mit Einwilligung ihrer Mutterbrüder: des Majors Felix Friedrich (III. 430) und des Obersten Peter Christian (III. 431), welche sich ihres Näherrechtes begaben, per Contract vom 8. Februar 1776 an den Landrat Georg Ernst v. Kl. (IV. 50) erblich. Dorothea kaufte es ihm aber am 18. März 1785 pfandweise wieder ab, indem sie ihm und nach seinem Tode (2. Dezember 1785) seinen Erben das Wiederkaufsrecht nach Ablauf von 25 Jahren für 6500 Tlr. einräumte. [196]

Am 5. Oktober 1806 erwarb Hauptmann Christoph Hieronymus Johann (III. 553) von Dorothea das Gut Dolgen.

2) Anna Christiana Perpetua, geb. 1742, [197] cop. 8. Juni 1772 mit Major Ludwig v. Dorpowski auf Rose in Westpreußen (seit 1776),

3) Johanna Ewaldina Sophia, geb. 1743, cop. 6. August 1770 mit Christoph Wilhelm v. Jutrzenka, [198]

4) Maria Juliana Friederike, geb. 6. Dezember 1743, *2.* Gemahlin (nach 1774) eines Herrn *Lorenz Wilhelm* v. Gottberg, starb als Witwe 14. April 1812 in Köslin,[199]

5) Lorentine Charlotte, geb. 14. November 1744, starb c. 1750, und

6) Charlotte Catharina, geb. 1749, Gemahlin des Hauptmanns v. Woedtke (vor 1776) und nachdem sie von ihm geschieden, die Gemahlin des Majors Felix Friedrich (III. 430).[200]

Vormund der obigen Töchter war der Hauptmann v. Kl. auf Dubberow (II. 191).

III. 545.

Christian Felix

auf Dolgen,

geb. 1745, † 1772,

Christian Ewalds älterer Sohn, geb. 17. Dezember 1745. Nach seines Vaters Tode wurde der Lieutenant v. Reckow auf Falkenhagen sein und seiner fünf Schwestern Vormund; da derselbe jedoch schon 85 Jahre alt war, gab er die Vormundschaft (1765) an den Hauptmann Georg Ernst auf Dubberow (II. 191) ab.

Seine Kindheit fiel in die bedrängte Zeit des siebenjährigen Krieges, in welcher Pommern durch die Russen und Schweden Unsägliches zu leiden hatte. Im Jahre 1760 berichtet der Vormund, daß seine

---

[196] Siehe Villnow-Raddatzer Linie p. 60 u. 61.

[197] Im Jahre 1760 ist Fräulein Anna Pate in Dolgen.

[198] Mit den Pastoren scheinen die v. Kl. auf Dolgen wenig Glück gehabt zu haben. Pastor Grützmacher in Schönau hat a. 1770 im Kirchenbuche notirt, daß er seit vielen Jahren nicht das Geringste an Accidentien aus Dolgen erhalten; er werde daher die Hochzeit des Fräulein v. Kl. mit dem v. Jutrzenka „mit goldenen Buchstaben in das Kirchenbuch annotiren müssen. " Für die Parentation des verstorbenen Fräulein Hedde v. Kl. (starb 20. Jan. 1770, wohl aus dem Hause Lestin) habe er nichts erhalten; — die Dolgensche Herrschaft gehe seit zwei Jahren und darüber nicht zum Abendmahl.

[199] (2007)

[200] Rolf Straubel, Grundbesitz und Militärdienst, Teil 1, 2021, S. 732. Sohn Ltnt. Ernst Friedrich Wilhelm von Woedtke. (2021)

Mündel, welche nach Demmin geflüchtet waren, keine Revenüen bekämen, da der ganze Neustettiner Kreis von den Russen verwüstet wäre und viele Dörfer leer ständen; es wäre Alles draufgegangen: Acker und Zinsvorrat, er hätte nicht ein Stückchen Brot, noch andere Eßwaren im Hause behalten, nur ein einziges Hemde.

Als Christian Felix im folgenden Jahre (1761) nach Potsdam geschickt wurde, konnte der Vormund ihm nur 15 Tlr. mitgeben. Da er jedoch keine Weste besaß, mußte er sich unterWeges in Stargard eine Weste machen lassen, wofür der Schneider sich 15 Tlr. zahlen ließ. Um nun wenigstens bis Berlin zu kommen, borgte er sich von Verwandten 2 Tlr. Von Berlin brachte der Landrat Georg Ernst (IV. 50) ihn nach Potsdam. Letzterer schreibt: „Das Kind ist noch sehr gut von Ansehen, und noch manierlich genug, nach der Anweisung, die er gehabt hat." Der Landrat v. Kl. unterstützte seinen Schützling mit Geldmitteln.

In Potsdam zeichnete er sich durch Fleiß und gutes Betragen so aus, daß Friedrich der Große ihn zu seinem Kammerpagen machte. [201] Hierauf trat er in das erste Bataillon der Königl. Leibgarde Nr. 15 a. ein und wurde am 27. Januar 1768 Fähnrich.

Er starb jedoch auf einer Besuchsreise in Groß-Tychow am 19. Juli 1772.

Das vom Vater ererbte Gut Dolgen fiel an seine fünf Schwestern.

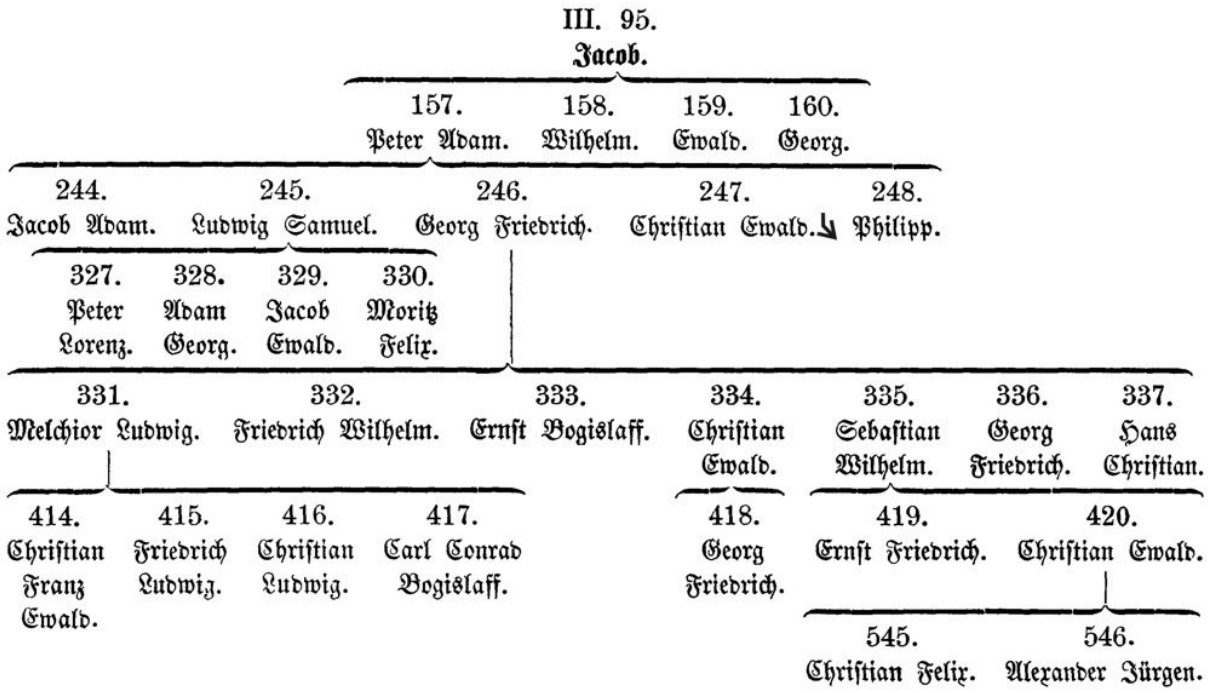
III. 546.

Alexander Jürgen,

geb. 1747, † jung,

Christian Ewalds jüngerer Sohn, geb. 1. Oktober 1747, starb bereits vor seinem Vater, d. h. vor 1751. Mit diesen beiden Söhnen erlosch Christian Ewalds Seitenzweig.

Wir geben, der Übersicht wegen, die Stammtafel von Jacob (III. 95) an:



Kurländer Seitenzweig

[201] Am 24. Juli 1765 wurde Christian Felix, Königl. Kammerpage, Christian Ewalds Sohn, belehnt (684).

Ein kräftiger, noch heute frisch blühender Seitenzweig am Vietzower Zweige erwuchs in Kurland, von Christian Ewald entsprossen. *Die Entfernung von Pommern, wo die 1. Auflage der Familiengeschichte entstand, hat zu einer Reihe von Fehlern bei den biographischen Daten geführt, die in der vorliegenden 2. Auflage korrigiert werden können. Für viele Familienmitglieder, über die hier berichtet wird, liegen im Archiv Kopien ihrer Taufscheine*[202] *vor, die zusammen mit Kopien von Stammbäumen, Adelsattesten, Todesanzeigen, Verträgen und weiteren individuellen Mitteilungen 2005 aus dem Staatsarchiv in Riga zur Verfügung gestellt wurden. Die russische Revolution hat die Verbindung zu vielen Mitgliedern der Familie über Generationen abreißen lassen. Die Wiederherstellung des Kontakts hat zu vielen neuen Informationen über die Nachkommen geführt. Diese Informationen fließen vor allem in die Fortführung der Familiengeschichte ein, die das 20. Jahrhundert zum Gegenstand hat. Da in diesem Band einige biographische Daten bis in das 20. Jahrhundert fortgeführt sind, ergeben sich auch hier schon Auswirkungen. Der Text zum Kurländer*

---

[202] Taufscheine hatten üblicherweise folgenden Wortlaut:

A. Extract aus dem Kirchenbuche der deutschen Gemeinde zu ..... : Am ..... war geboren und am ..... wurde vom Unterzeichneten in ..... getauft ....., ehelicher Sohn des ..... und dessen Gemahlin ; Lutherischer Confession.
Paten: .....
Die Übereinstimmung des Vorstehenden mit dem Kirchenbuch der Gemeinde attestiert hierdurch sub fide pastorale: Datum, gezeichnet

B. Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen etc. etc. wird hierdurch vom Kurländischen Evangelisch-Lutherischen Consistorio attestiert, daß der vorstehende Taufschein von dem ..... Probst und deutschen Herrn Kirchspielprediger ..... mit dem dortigen Kirchenbuch übereinstimmend ausgefertig, eigenhändig unterschrieben und mit dem Kirchensiegel versehen worden ist.
Schloß Mitau, Datum, gezeichnet.

Diese umständlich erscheinende Prozedur ist einmal dadurch begründet, daß sie ein Standesamt ersetzte; zum anderen war der Taufschein Voraussetzung für die Ausstellung des Adelsattests, das z. B. folgenden Wortlaut hatte:

Extract aus dem Journal des Kurländischen Ritterschafts-Commités vom ..... : In Gegenwart Seiner Excellenz, des Kurländischen Landesbevollmächtigten, Barons und Ritters von Hahn, des Herrn Reichsgrafen und Ritters von Medem, Mitauschen - und des Herrn Barons von Klopmann, Goldingschen Kreismarschalls. - Es kam behufs der Ausfertigung eines Adelsattestes zum Vortrage: Ein am ..... vom Krons-Kirchspielprediger der deutschen Gemeinde und Probst zu ..... ausgestellten, am ..... vom Kurländischen Evangelisch-Lutherischen Consistorio recognistierten Taufschein, des ....., eines ehelichen Sohnes des Herrn ..... und seiner Frau Gemahlin ..... .

Da nun die Familie der von Kleist eines von denjenigen altadeligen Geschlechtern Kurlands ist, welche alle dem Adel, namentlich die durch das Privilegium des Königs Sigismund August von 1561, § 9, erteilten Rechte, Freiheiten und Vorzüge genießen, und von Einem Dirigierenden Senate auf dem Grunde der am 11. Juni 1852 Allerhöchst bestätigten Meinung des Reichsraths mittelst Ukaßes des Heroldie Departements vom 21. September 1853, No. 6329, als zur Führung des Barons-Titels berechtigt anerkannt worden sind; da ferner der Herr ..... (Vater des Täuflings) als notorischer Kurländischer Edelmann zum vorbelobten altadeligen Geschlecht gehört, - so sollte auch dem Gesuch um Ausfertigung eines Adels- respective Barons-Attestats für den ..... (Täufling) durch Extradition dieses Journals und eines Ectracts aus dem Geschlechtsregister im Anschluß des Original-Taufscheins willfahrt werden.

Extract aus dem Geschlechtsregister:
Ältervater....., Gemahlin .....
Großvater ....., Gemahlin .....
Vater ....., Gemahlin .....

Die Übereinstimmung des Journals mit dem Original und die Richtigkeit des Extracts aus dem Geschlechtsregister werden hiermit attestiert. Mitau, Datum, gezeichnet (eingefügt 2006)

Seitenzweig in dieser 2. Auflage beruht auf einem zuvor fertiggestellten Sonderband, der die Artikel der Fortführung der Familiengeschichte mit umfasste. Hieraus erklären sich einzelne Abweichungen im Erscheinungsbild der Darstellung, etwa die Voranstellung der Stammtafeln und die Gliederung nach Generationen innerhalb der Häuser.

XII. Generation

Christian Ewald (III. 247) hatte einen Sohn:

III. 338.

Friedrich Casimir

auf Leegen und Apsen, Kreutzburg und Kerklingen in Kurland,

geb. 27. Juli 1693, † 5. September 1762.

Er war dem Oberhofmarschall Christian Ewald v. Kl. von dessen zweiter Gemahlin Emerentia geb. Freiin v. Fircks zu Grünhof in Kurland geboren. Sein Vater starb, als er 15 Jahre alt war (1708) und seine Mutter zwei Jahre später an der damals herrschenden Pest (1710). Von seinen Eltern erbte er das Gut Grünfeldt, dessen Erbherr er genannt wird.

Am 19. Januar 1718 vermählte er sich mit Agnes Freiin v. Schmysingk gen. Korff, des Königl. Dänischen Capitains Ernst v. Korff, Erbherrn auf Dahmen in Kurland und der Anna Catharina v. Buttlar aus dem Hause Susten und Kreutzburg Tochter, geboren 5. Oktober 1699 zu Dahmen, gest. 23. April 1755 zu Friedrichshof, welche ihrem Gemahl 125, 000 Fl. Alb. zubrachte.

Diese Ehe war mit fünf Söhnen: 1) Ernst Nicolaus, 2) Christian Ewald, 3) Johann Casimir, 4) George Christoffer und 5) Carl Friedrich (III. 421—425) und drei Töchtern gesegnet:

1) Catharina Elisabeth, geb. *28. Juni 1719*, verh. 12. Mai 1752 mit dem Königl. Polnischen und Kursächsischen Capitain Ulrich v. Manteuffel gen. Szoege, *geb. 7. Januar 1716, † Katzdangen 12. Februar 1795, auf Katzdangen, Wallaten, Semzeem u. Alt-Drogen*.[203] Sie brachte ihrem Gemahl 10, 000 Fl. Alb. zu, gest. 25. Septem-ber 1777;

2) Agnese Charlotte, *geb. 1726*, Gemahlin des Johann Heinrich v. Fircks, Erbherrn auf Heiden und Kasuppen (nach 1754). Ihre Mitgift betrug gleichfalls 10, 000 Fl. Alb.. *Sie starb am 29. April 1792 in Heiden an einer Brustkrankheit*;[204] — und

3) Anna Sophia, geb. 21. Januar 1729, + *27. Januar* 1786*, am 28. Mai 1756 in Friedrichshof*[205] Gemahlin des Polnischen und Kursächsischen Lieutenants Carl Sigismund v. Korff, Erbherrn auf Sirmeln und Eckendorff (Mitgift: 10, 000 Fl. Alb.),

---

[203] Gothaisches genealogisches Taschenbuch der adeligen Häuser, Uradel, Gotha 1902, S. 588 (2011)
Die Familie v. Manteuffel, die Freiherrliche Kurländische Linie, Georg Schmidt, Berlin 1909, S.48 (2012)

[204] Genealogische Kollectaneen aus den älteren Jahrgängen der Mitauschen Zeitung gesammelt und zusammengestellt von Frh. Alexander v. Rahden in Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik, 1894 Mitau. (2008)

[205] Kirchenbuch Doblen (2009)

geb. 24. Oktober 1724, + 24. Januar 1775.[206]

Im Jahre 1720 kaufte Friedrich Casimir die in Konkurs geratenen Güter Kerklingen und Dobelsberg von Christoph Friedrich v. d. Osten-Sacken für c. 200, 000 Fl. Alb. Ferner trat die verwitwete Frau Anna Catharina v. Buttlar geb. v. d. Osten-Sacken ihm als Großschwiegersohne die Güter Susten und Kreutzburg d. d. Mitau, 24. Juni 1734 für 36 000 Fl. Alb. ab. Dazu kaufte er Leegen und Apsen, wurde auch Pfandherr von Kl. Heyden, so dass er einen bedeutenden und wertvollen Güterkomplex sein nennen konnte.

Susten und Kreutzburg stiftete er d. d. Susten, 24. Juni 1744 zu einem Familien-Fideikommiß (männlichen und weiblichen Familiengute) für seinen ältesten Sohn Ernst Nicolaus, mit dem Antrittspreise von 45, 000 Fl. Alb. (685).

Für seinen zweiten Sohn Christian Ewald errichtete er d. d. Mitau, 24. Juni 1755 die Güter Kerklingen und Dobelsberg gleichfalls zu einem „Kunkel-Lehne", mit dem Antrittspreise von 33, 000 Fl. Alb. (688).

Für den vierten Sohn: Georg Christoffer endlich machte er d. d. Friedrichshof, 27. April 1756 Leegen und Apsen zu einem „Schwerdt- und Spindelbesitz", mit der Antrittssumme von 25, 000 Fl. Alb. (689).

Der dritte Sohn: Johann Casimir wurde mit Geld abgefunden, ging außer Landes und kehrte nicht wieder zurück. Der jüngste Sohn und die drei Töchter wurden gleichfalls mit barem Gelde abgefunden.

Am 27. Juni 1754 machte Friedrich Casimir zu Friedrichshof sein Testament, aus welchem sein lebendiger Glaube, sein treues Festhalten am lutherischen Bekenntnisse und seine liebevolle Gesinnung gegen seine Gemahlin und Kinder sehr wohltuend hervorleuchtet. In demselben vermachte er unter Anderm auch der Kirche zu Kerklingen ein Legat von 6000 Fl. Alb., von dessen Zinsen ein lutherischer Pastor gehalten und besoldet wird, welcher den Gottesdienst in der dortigen Kirche, der reinen Augsburgischen Konfession gemäß einzurichten verpflichtet ist (688). [207]

Einige Jahre nach seiner Gemahlin Tode (starb 23. April 1755) verheiratete er sich zum zweiten Male:

mit Eva Sophia v. d. Brüggen, Witwe des Capitains Hermann Carl Finck v. Finckenstein, Tochter von Hermann Ernst, Herrn auf Eckhöfchen und Erbherrn auf Schwirkaln und der Catharina Elisabeth von den Brincken aus dem Hause Zezern.

Diese zweite Ehe war kinderlos.

Am 5. September 1762 entschlief er im festen Glauben an seinen Erlöser. Sein Segen ruht auf seinen zahlreichen Nachkommen.

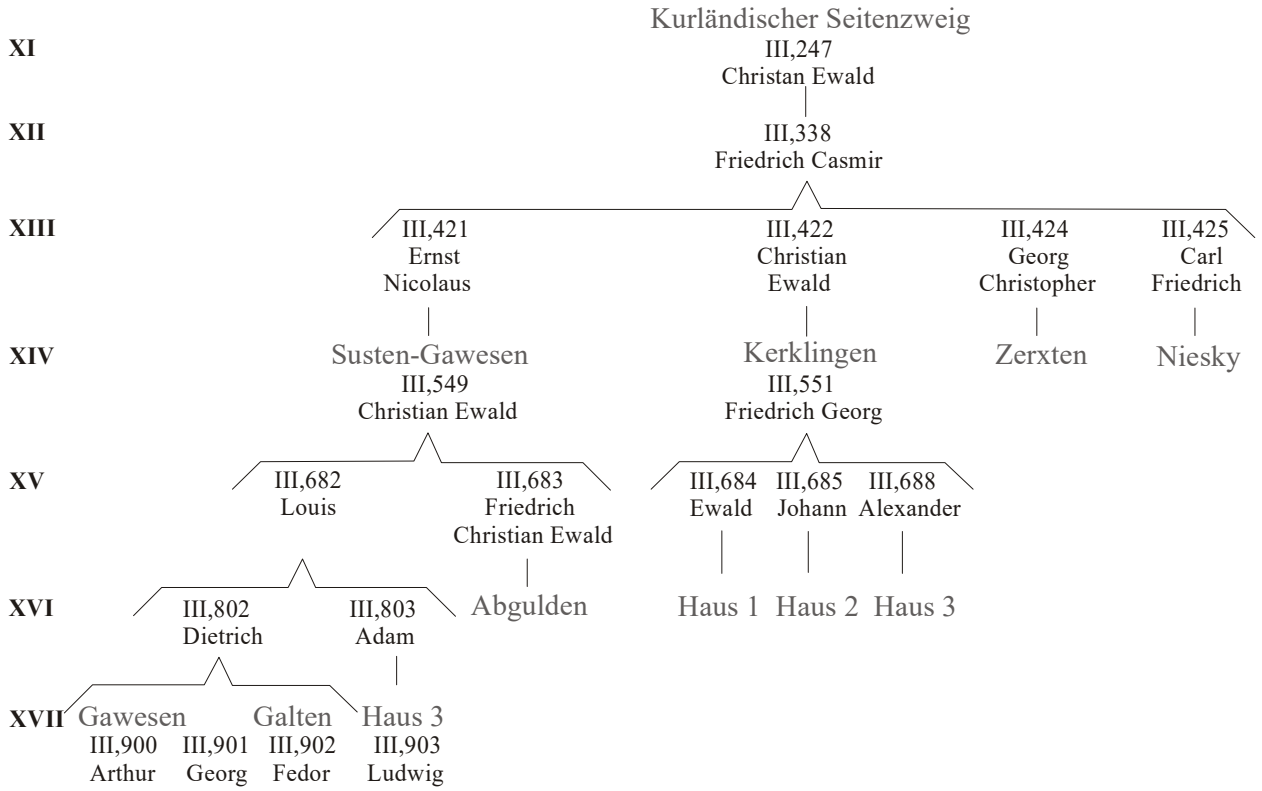
---

[206] Ausgewählte Ahnentafeln der EDDA, Band 4, Gotha 1942, S. 73 Nr. 116 (2014)

[207] Am 26. April 1714 war Friedrich Casimir, Christian Ewalds Sohn, Peter Adams Enkel, belehnt worden (680). — Bei der Belehnung am 16. September 1743 steht er unter den Abwesenden verzeichnet (684). — A. 1714 war von ihm ausgesagt, dass er seine Güter in Kurland habe und zu studieren beabsichtige. — An ihn wurde d. d. Alt-Stettin, 10. Juni 1739 von der Ritterschaft in Hinterpommern ein Attest mit 6 angehängten Siegeln über seine Abstammung von Prisbur oder Bisperus und über sein Indigenatsrecht in Polen gegeben. (Das Original befand sich im Kerklingenschen Archive. *Abschriften sind in den Archiv-Unterlagen der Kurländischen Ritterschaft - 2006*)

In der Beschreibung der Kurländischen Ritterschaft führt er den Titel "Baron".

Die folgende stark vereinfachte Stammtafel gibt einen Überblick über den Zusammenhang der Häuser, die von den Söhnen von Friedrich Casimir gegründet wurden..



XIII. Generation

III. 421.

Ernst Nicolaus

auf Kreutzburg und Susten,

geb. 10. Febr. 1719 in Susten, † 1. Okt. 1776 in Mitau,

Friedrich Casimirs ältester Sohn. Sein Vater stiftete für ihn am 24. Juni 1744 das Majorat Kreutzburg und Susten (685). Außerdem erwarb er die Güter Warwen und Szeymeln in Kurland.

Er war Königl. Polnischer und Kursächsischer Kammerherr, Ritter des St. Stanislaus-Ordens. Seine Gemahlin war: Emerentia Eleonore Freiin v. Schmysingk gen. Korff aus dem Hause Preekuln, Tochter des Freiherrn Nicolaus, Majoratsherrn auf Preekuln und Assietten, Erbherrn auf Kreutzburg, Lievenhof und Liemenen, Starosten auf Rossietten, Erbherrn auf Schönberg, und der Constantia Ursula von der Wahlen aus dem Hause Brucken, Erbfrau auf Brucken, Nerst, Tonjemon, Kokowsczysna etc., geboren 16. August 1725 *in Kreutzburg*, verh. 22. September 1744 *in Mitau*, gest. 29. November 1802 *in Warwen*.

In den Erinnerungen von Elisa v. d. Recke werden Emerantia als „Tante Kleist" (Schwester ihrer früh verstorbenen Mutter), ihre Mutter Constantia Ursula sowie ihre älteste Tochter Agnes Constantia Agathe ausführlich und kritisch dargestellt,[208]

Aus dieser Ehe sind *sechs* Söhne: 1) Sigismund Friedrich Adam, 2) Ernst Nicolaus, 3) Christian Ewald und 4) Carl Christian Joseph (III. 547—550 siehe unten Seite 105) *sowie die bereits als Kinder gestorbenen Niclas Friedrich (* 1749 in Susten, † 1754) und Christian Ewald (* 11.7.1752 in Susten, † 8.10.1754 in Susten)* und *sieben* Töchter entsprossen:

1) Agnes Constantia Agathe, geb. 6. August 1745 *in Schönberg*, starb *28.4.*1836. Sie war am 14. Juli 1767 dem Königl. Polnischen Kammerherrn und Starosten auf Zeidikan Christoph Adam v. d. Ropp vermählt, *geb. 9. März 1718, † 1787*;[209]

2) *Juliana Lowisa Benigna , geb. 1747 in Mitau, gest. 19.11.1753*;

3) Charlotte Elisabeth Margaretha, geb. *21*. Januar 1748 *in Susten*, gest. 19. Dezember 1822 *in Goldingen*. Ihr erster Gemahl war am 21. Mai 1773:[210] Franz Anton Philipp Maria Josephine Reichsgraf v. Kettler, K. K. Kämmerer und Geh. Rat, Königl. Polnischer Kammerherr, Erbherr auf Groß-Essern und Bresilgen in Kurland und auf Möllern und Crassenstein in Westfalen, geb. 13. Juni 1748 zu Wien, gest. 29. Oktober 1781. — Ihr zweiter Gemahl war: Johann Werner Freiherr v. Keyserlingk, Erbherr auf Elkesem und Herr auf Essern, geb. 1745, gest. 23. März 1813;

4) Magdalene Eleonore Ernstine, geb. *17. Juni 1751 in Susten*, gest. 26. Dezember 1824 *in Paplacken*;

5) *Katharina Helena Louise, geb. 21. Januar 1754 in Susten, † 10. Mai 1755*;

6) Elisabeth Agnese *(Betty)*, geb. *17. Dezember 1759 in Schwirkaln*, gest. 4. Februar 1834; und

---

[208] Paul Rachel, Elisa von der Recke, Teil I, Aufzeichnungen und Briefe aus ihren Jugendtagen, 2. Aufl., Leipzig 1902. (2023)

[209] Ausgewählte Ahnentafeln der EDDA, Band II, Gotha 1929, S. 122 Nr. 60 (2014)
Sie ließ sich von ihrem späteren Mann entführen. Paul Rachel, Elisa von der Recke, Teil I, Aufzeichnungen und Briefe aus ihren Jugendtagen, 2. Aufl., Leipzig 1902, S. 56. (2023)

[210] Der Frau Gräfin Charlotte v. Kettler, geb. v. Kleist. Gemahlin des Herrn Grafen v. Kettler, Erbherrn der Essernschen Güter, überreichet die am unvergesslichen 3. Junii dieses Jahres (als die Neuvermählte zum ersten mal die Kirche besuchte) in der Griewaischen Kirche gehaltene Rede C. G. Patz, Königsberg 1773, 15 unpag. Seiten. Allgemeines Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon der Provinzen Livland, Esthland und Kurland III. Band (2008)

7) Luise Sophia, geb. *um 1760, gestorben am 4. November 1816 in Warschau;*[211] *in einer erhalten gebliebenen Aufstellung der Mutter von 1767 über ihre Kinder ist sie nicht aufgeführt*; verh. *22. Juli* 1782 mit Johann Thadeus v. Sieberg, Woiwoden von Brzese, Erbherrn auf Schloßberg, Ritter des St. Stanislaus-Ordens, des Großkreuzes und des weißen Adlerordens von Polen, geb. 1739, gest. 1806.[212] *Ein Portrait von deren Tochter Isabela Siberg Platerowa mit ihrer Mutter (Luise) Ludowika von Kleist befindet sich im Museum in Biala Podlaska (Polen). Es wurde nach einem Original von Jan Baptysta Lampi gemalt. (Foto des Bildes ist im Familienarchiv).*

III. 422.

Christian Ewald auf Kerklingen und Dobelsberg,

geb. 12. Febr. 1722, † 21. März 1805,

Friedrich Casimirs zweiter Sohn. *Im Jahr 1741 war er an der Universität Jena immatrikuliert.* Im Jahre 1754 stiftete sein Vater das Fideikommiß Kerklingen und Dobelsberg für ihn (688).

Seine Gemahlin war: Catharina Alexandrine v. Vietinghoff gen. Scheel, des Georg Friedrich, Erbherrn auf Ihlen und der Alexandrine v. Haudring aus dem Hause Ewangen und Pewicken Tochter, geb. 26. Juli 1730, verh. 13. Juni 1749, gest. 20. Mai 1798 *in Kerklingen*.

Sie beschenkte ihren Gemahl mit vier Söhnen: 1) Friedrich Georg, 2) Ernst Nicolaus und 3) Christoph Hieronymus Johann (III. 551—553 siehe Haus Kerklingen Seite 127) sowie 4) *Christian Ewald, geb. 20. November 1753, der wohl jung gestorben ist*,[213] und vier Töchtern:

1) Agnese Alexandrine *Elisabeth*, geb. 16. März 1750, gest. 5. September 1813. Ihr erster Gemahl *(8. Juli 1770 in Mitau)* war Hermann Ernst v. Manteuffel gen. Szoege, *sächsischer Leutnant*, Erbherr auf Feldhof und Plathonen, *geb. 1740*, gest. *13. Februar 1811*.[214] Nachdem sie 1772 von ihm geschieden worden, heiratete sie *am 3. Februar 1774 in Kerklingen* den Kaiserl. Russischen Major und Kammerherrn Friedrich Ernst v. d. Brüggen, Erbherrn auf Neu-Mocken, *gest. 1797; auch diese Ehe wurde geschieden*;

2) *Julianne Anna Katharina, getauft 21. August 1754*;

3) Maria Charlotte Sophie Eleonore, geb. 4. Juli 1757, gest. 10. November 1798, *am 10. November 1775 in Kerklingen* Gemahlin des Französischen Majors und Ritters Ewald v. d. Osten gen. Sacken, Erbherrn auf Wagenhof, *gest 1811*.

4) *Catharina Gertrude, getauft 6. Januar 1760*.

---

[211] Kleist, Luise Sophie von, Arie, gesungen an dem hohen Geburtsfeste der Durchlauchtigsten Fürstin und Frau Frau Dorothea, Herzogin von Curland, erschienen Mitau : J. F. Steffenhagen, [17--], vorhanden in der Universitätsbibliothek Tartu (früher Dorpat) (2007)
Sterbedatum Staats- und gelehrte Zeitung des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten, 20. November 1816, S. 3. (2023)
Im Österreichischen Staatsarchiv befindet sich eine Hinweis auf die Teilnahme am Prozess Kochanowski-Rykaczewski. AT-OeStA/AVA Inneres PHSt 637.1798. (2024)

[212] Artikel in der Mitauschen Zeitung zu Verlobung und Hochzeit, Genealogische Kollektaneen, Frh. Alexander v. Rahden, Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik 1894, Mitau 1895, S. 109 (2014)

[213] Genealogisches Handbuch der baltischen Ritterschaften, Kurland, Artikel von Kleist (2009)

[214] Die Familie v. Manteuffel, die Freiherrliche Kurländische Linie, Georg Schmidt, Berlin 1909, S.53; Todesdatum von Agnese dort 5. September 1830 (2012)

III. 423.

Johann Casimir,

† 1806,

Friedrich Casimirs dritter Sohn, erhielt 1754 als väterliches Erbteil 20, 000 Fl. Alb. (688), ging außer Landes und starb *im Frühjahr*[215] 1806 unvermählt und blödsinnig.

III. 424.

Georg Christopher

auf Leegen und Apsen,

geb. 13. /24 Dezember 1729, † 9. /21. Oktober 1800 in Mitau,

Friedrich Casimirs vierter Sohn.

Für ihn stiftete sein Vater am 22. April 1756 das Fideikommiß Leegen und Apsen (689). Dazu kaufte er a. 1785 die Güter Meschenecken und Carlshof von Carl Jacob Freiherrn von Keyserlingk für 55 000 Thlr., welche er seinem jüngsten Sohne Ernst Johann am 25. Juni 1787 als Fideikommiß überließ (696).

Im Laufe der Jahre erwarb er ferner die Güter Kursiten, Zerxten und Aispurn. Die beiden letzteren stiftete er für seinen jüngsten Sohn als Majorat, nachdem *dieser* im Jahre 1792 die Güter Meschenecken und Carlshof *wieder verkauft hatte*.[216] (701). Georg Christopher v. Kl. erlebte mit seinem älteren Bruder Christian Ewald noch die Zeit, in welcher Kurland, das seit 1561 ein selbstständiges Herzogtum unter polnischer Oberlehnsherrlichkeit gewesen war, 1795 nach der Teilung Polens russisch wurde. Herzog Peter von Kurland, der Sohn des im Jahre 1772 verstorbenen Herzogs Johann Ernst, wurde im Jahre 1795 nach Petersburg geladen und dort mit der Kunde überrascht, dass sich die Stände seines Landes am 18. März durch eine unbedingte Unterwerfungs-Akte zu Untertanen der Kaiserin Katharina II. von Rußland erklärt hätten.

Ein Gedicht zu seinem 70. Geburtstag ist im Nachrichtenblatt vom August 1938 abgedruckt. G. Chr. starb 21. Oktober 1800 *in Mitau. 1814 erschien in Mitau die Schrift „Über ewige Fortdauer des Menschen: Rede zum Denkmal der Hochachtung und Libe beim Leichenbegängnise des Hern Georg Christoph von Kleist ... / von Wilhelm Julius Slevogt", der nebenstehendes Bild entnommen ist. In ihr wird erwähnt, daß Georg Christopher die letzten 25 Jahre in Mitau gelebt hatte.*

Seine Gemahlin war Dorothea Emerentia von Manteuffel gen. Szoege aus dem Hause Plathonen, des Christoph Friedrich auf Plathonen und der

[215] Genealogische Kollectaneen aus den älteren Jahrgängen der Mitauschen Zeitung gesammelt und zusammengestellt von Frh. Alexander v. Rahden in Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik, 1894 Mitau. (2008)

[216] In der 1. Auflage: er ... von ihm zurückgekauft hatte. Die genannte Urkunde seines Sohnes nennt einen anderen Käufer, der allerdings nicht identifizierbar ist. (2021)

Luise Catharina von der Brüggen Tochter, geboren 18. Dezember 17*29*, verh. 4. September 1756, gest. *15*. Dezember 1798.[217]

Dieser Ehe entstammen zwei Söhne: 1) Friedrich Christoph und 2) Ernst Johann (III. 554 und 555 siehe unten Haus Zerxten Seite 158) und drei Töchter:

1) Elisabeth Luise Sophie, geb. 30. Mai 1760, verh. 16. August 1778, gest. 29. Juni 1837. Gemahl: ihr Vetter Ernst Nicolaus v. Kleist, Erb- und Majoratsherr auf Susten und Kreutzburg; *Slevogt sagt in der oben erwähnten Schrift von ihr, daß sie eine Freundin der Herzogin Dorothea von Kurland gewesen sei;*
2) Anna Catharina Eleonore Dorothea, geb. 18. Oktober 1761, verh. 24. November 1781, gest. 6. September 1839. Gemahl: Peter Georg von *Pfeilitzer gen.* Franck, Französischer Capitain, Kurländischer Kreismarschall und Ritter, Majoratsherr auf Sessau, geb. 2. September 1752, gest. 27. Oktober 1825; und
3) Benigna Caroline, geb. 8. Juni 1766, verh. 30. September 1785 in Mitau, gest. 10. /22. Dezember 1830 in *Mitau*. Gemahl: Christian Freiherr v. Rönne, Erbherr auf Bershof und Opley, *geb. 1763*, gest. 29. August 1829 in *Mitau*.[218]

III. 425.

Carl Friedrich

auf Elkesem bei Mitau,

geb. 25. Juli 1736, † *29*. März 1816,

Friedrich Casimirs jüngster Sohn. [219]

Er wurde 1755 in der Universität Königsberg immatrikuliert: „Car. Frdr. A Kleist Eq. Curon. S".

Im Stammbuch des Ernst Johann von Fircks findet sich seine Unterschrift mit der Ortsangabe Königsberg, 1. August 1759, „Charles de Kleist Curonus".[220]

Im Testamente seines Vaters ist er mit 20000 Fl. Alb. bedacht (688). Dafür kaufte er Elkesem bei Mitau, welches er nach dem Tode seiner ersten Gemahlin: Benigna Sybilla v. Mirbach aus dem Hause Ambothen, geb. 1732, gest. 14. Mai 1794,[221] an Johann v. Mirbach verkaufte, ging 1796 nach Schlesien, wo er Mitglied der Mährischen Brüder (Herrenhuter) war, und die Kolonie Niesky im Kreise Rothenburg bezog. Dort kaufte er ein Haus.

Nachdem er sich am 18. Januar 1798 *in Kleutsch*[222] zum andern Male vermählt hatte mit Christiane Friederike Gräfin v. Pfeil und Klein-Ellguth aus dem Hause Wilkau, *zweite* Tochter des Grafen Karl

---

[217] Genealogische Kollectaneen aus den älteren Jahrgängen der Mitauschen Zeitung gesammelt und zusammengestellt von Frh. Alexander v. Rahden in Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik, 1894 Mitau: „68 Jahre, atonische Gicht, nach 42j. Ehe". (2008)
Die Familie v. Manteuffel, die Freiherrliche Kurländische Linie, Georg Schmidt, Berlin 1909, S.52; Geburtsdatum der Dorothea 18. Dezember 1730 (2012)

[218] Genealogische Kollectaneen aus den älteren Jahrgängen der Mitauschen Zeitung gesammelt und zusammengestellt von Frh. Alexander v. Rahden in Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik, 1894 Mitau: Er wurde 67 Jahre alt. (2008)
Die Familie von Rönne im Baltikum, Gerhard von Rönn, S. 20 (2012)

[219] Ist in den Taufscheinen seiner Söhne „Freiherr" tituliert.

[220] Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik, 1896 Mitau, S. 97. (2008)

[221] Genealogische Kollectaneen aus den älteren Jahrgängen der Mitauschen Zeitung gesammelt und zusammengestellt von Frh. Alexander v. Rahden in Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik, 1894 Mitau: Benigna Sibilla, geb. v. Mirbach, Erbfr. auf Elkeseem, † daselbst, 14. V. 1794, nach 20jähr. Ehe (2008)

[222] Schlesische Provinzialblätter, 1798 S. 186 (2011)

Friedrich, Königl. Preußischen Landrats des Nimptschschen Kreises, Herrn auf Groß Witkau und Vogelfang, Kleutsch, Dittmannsdorf und Haunold und der Anna Eleonore Charlotte Friederike Freiin v. Posadowski-Postelwitz geb. 5. Januar 1764, gest. 23. März 1849 zu Niesky, — soll er, *so die 1. Auflage*, 1800 das Gut Spriehusen mit der Meierei Steinbrink c. p. *im Amt Bukow in Mecklenburg* von dem Kammerrat Adolph Friedrich v. d. Lanken auf Galenbeck gekauft haben. *Nach zwei zeitgenössischen Veröffentlichungen handelte es sich bei dem Erwerber um einen Major Carl von Kleist.*[223] *Das gleiche Gut ist mit einer geringen Abweichung in der Schreibweise auch bei dem Major Joachim Carl Friedrich (III. 614) aus dem Hause Stavenow aufgeführt. Dies dürfte der zutreffende Erwerber sein.*

In der zweiten Ehe wurde ihm eine Tochter: Friederike Sophie Luise am 25. November 1798 zu Niesky geboren, gest. 14. Oktober 1842, vermählt den 16. November 1818 mit ihrem Vetter Adam Friedrich Gustav Grafen v. Pfeil und Klein-Ellguth, Landesältesten des Briegschen Kreises, Ritter des eisernen Kreuzes II. Kl., Herrn der Güter Johnsdorff: etc. bei Brieg, geb. 3. September 1795, *† Brieg 15. September 1873*[224]. Desgleichen wurde am 1. Oktober 1801 ein Sohn zweiter Ehe, Carl Heinrich (III. 556 siehe Haus Niesky Seite 170) geboren.

Carl Friedrich v. Kl. starb zu Niesky am *29*. März 1816.[225]

Von Friedrich Casimirs fünf Söhnen hatten also vier Lehnserben, nur der dritte blieb unbeerbt.

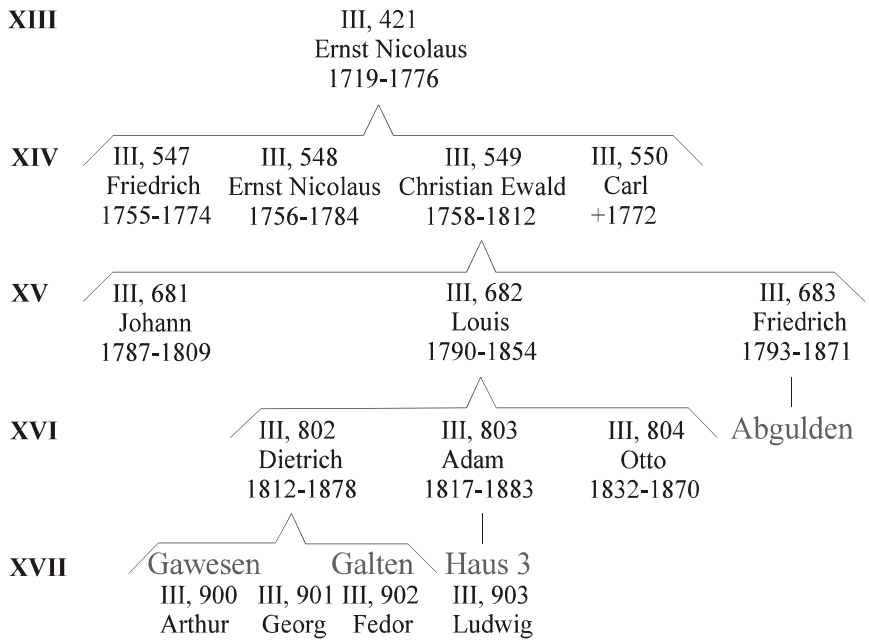
---

[223] Die Veränderungen im Familien-Besitzstande der ritterschaftlichen Güter in Mecklenburg-Schwerin seit 1780 in Archiv für Landeskunde in den Großherzogthümern Mecklenburg, Band 18, Schwerin 1868, S. 313, Darstellung der Landwirthschaft in den Großherzogthümern Mecklenburg, Band 2, Alexander von Lengerke, Königsberg 1831, S. 300. (2010)

[224] Gotha Gräfliche Häuser 1881 (2009)

[225] Den am 29sten dieses im Glauben und Vertrauen auf unsern Erlöser erfolgten Heimgang des Barons Carl Friedrich von Kleist, zeigen seine hinterlassene Wittwe und Kinder ... an. Niesky den 31sten März 1816. Berlinische Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen 1816 Beilage 12. April. (2018)

Susten/Gawesen



Unter "Susten/Gawesen" und den Häusern, die sich daraus entwickelt haben, werden die Nachkommen des ältesten Sohnes von Friedrich Casimir, Ernst Nicolaus (III. 421 siehe oben Seite 101), behandelt.

XIV. Generation

Ernst Nicolaus hatte vier Söhne: 1) Sigismund Friedrich Adam, 2) Ernst Nicolaus, 3) Christian Ewald und 4) Carl Christian Joseph (III. 547—550).

III. 547.

Sigismund F r i e d r i c h Adam,

geb. 5. Oktober 1755, † 30. September 1774,

des Ernst Nicolaus ältester Sohn. *Er besuchte das Lyceum in Riga. Er soll früh Anlagen zur Dichtkunst gezeigt haben.*[226] Er wurde nur 19 Jahre alt. Er starb in Riga *und wurde in Kurland beerdigt.*[227] *Zu seinem Tod sind mehrere Veröffentlichungen erschienen, „Trauerlied", Sarginschriften, Elegische Ode, "Auf den frühzeitigen Tod eines Edlen Jünglings",*[228] *die (2005) erhalten geblieben sind.*

---

[226] Allgemeines Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon der Provinzen Livland, Esthland und Kurland, 2. Band, Johann Friedrich von Recke und Karl Eduard Napiersky, Mitau, 1829. Eine Ode befindet sich in der Sammlung der Reden bey der Feyer des Vermählungsfestes des Grossfürsten Paul Petrowitsch mit der Prinzessin von Hessen-Darmstadt Natalia Alexiewna im rigischen Lyceo, herausgegeben von Harder, (Riga, 1773. 4.) S. 37-44. (2007)

[227] Aus den Aufzeichnungen des Bürgermeisters J. C. Schwartz, Rigassche Stadtblätter 1883, S. 102 (2011)

[228] Das Gedicht stammte von Liborius Bergmann, einem Schulfreund, erschienen Leipzig 1774. Der nordischen Miscellaneen 4. Stück, August Wilhelm Hupel, Riga 1782. S. 19 (2015)

III. 548.

Ernst Nicolaus,

* *9. 12. 1756 in Schwirkaln*, † 6. April 1784,

des Ernst Nicolaus anderer Sohn, *immatrikulierte sich am 15. Mai 1776 zusammen mit seinem Bruder Christian Ewald am Gymnasium Mitau, um Jura zu studieren.*[229]

Er war Majoratsherr auf Kreutzburg und Susten.

Er vermählte sich am 16. August 1778[230] mit seiner Cousine Elisabeth L u i s e Sophie v. Kl. aus dem Hause Leegen, ältesten Tochter des Majoratsherrn Georg Christopher auf Leegen und Apsen und der Dorothea Emerentia geb. v. Manteuffel genannt Szöge aus dem Hause Plathonen, geb. 30. Mai 1760, gest. 29. Juni 1837 *in Mitau*.

Sie hatten *2 Töchter*:

1) Dorothea Eleonore Constantia Ernestine Benigna, geb. 21. Dezember 1779. Nach ihres Vaters Tod (6. April 1784) fiel ihr das Majorat Kreutzburg-Susten zu. Ihr Gemahl war 1. Juli 1796 Christoph J o h a n n Friedrich Reichsgraf v. Medem, Königl. Preußischer Major und Flügel-Adjutant König Friedrich Wilhelms III., Erbherr auf Elley, Herr auf Schrunden etc., später Kaiserl. Russischer Kammerherr und Inhaber des Großkreuzes des Kaiserl. Russischen St. Annen- und Königl. Preußischen Rothen Adler-Ordens, geb. 24. August 1763, gest. 7. März 1838. Sie starb im ersten Wochenbette am *4*. April 1797 *in Mitau*. Ihre Güter fielen an ihren Vaterbruder Christian Ewald (III. 549). *Ein Portrait von Dorothea, gemalt von Anton Graff, befindet sich im Kunstmuseum Luzern.*

2) *Lovisa Charlotte Katharina Elisabeth Therese Charlotte, getauft 22. Januar 1783. Sie ist früh gestorben.*

III. 549.

Christian Ewald

auf Kreutzburg und Susten,

geb. 11. April 1758 *in Schönberg*, † 2. Februar 1812,

des Ernst Nicolaus dritter Sohn, *immatrikulierte sich am 15. Mai 1776 am Gymnasium Mitau, um Jura zu studieren.*[231]

Er war Erbherr der Güter Kamianiec oder Szeymeln im Upitschen Poviate des Großherzogtums Litauen, welche bereits sein Vater am 24. Mai 1765 von der Witwe des Oberhauptmanns Kloppmann gekauft hatte, ferner Erbherr auf Brinckenhof, welches er am 24. Juni 1780 von Johann Georg v. Mirbach kaufte. Letzteres trat er am 27. Juni 1792 an Otto Christoph v. Wettberg für 64 500 Fl. Alb. wieder ab. *1798 kaufte er von Dietrich v.*

---

[229] Zur Geschichte und Statistik des Gymnasiums zu Mitau, Karl Dannenberg, Mitau 1875, S. 71 (2009)

[230] In der Nationalbibliothek von Lettland befindet sich die folgende Schrift ohne Angabe eines Autors: Der Ehestandsspiegel, oder die Geschichte Wilhelms und Juliens : Eine Erzählung. Veröffentlichungsdatum1778.
Mitau : gedruckt bei Johann Friedrich Steffenhagen ..., [1778]. Umfang 12 S. ; 4to. Sie im Katalog ist mit den Schlagworten Kleist, Elisabeth Sophia Luise und Kleist, Ernst Nicolaus versehen. Offensichtlich ist die Schrift im Zusammenhang mit der Eheschließung erschienen. (2008)

[231] Zur Geschichte und Statistik des Gymnasiums zu Mitau, Karl Dannenberg, Mitau 1875, S. 71 (2009)

Keyserlingk das Gut Funkenhof (oder Ilsen-Laiden). Er verkaufte es bald darauf an Dietrich Otto v. Mirbach.[232]

Nach dem Tode seiner Nichte Luise v. Kl. erbte er die Güter Kreutzburg-Susten.

Christian Ewald war zweimal vermählt:

1) mit Maria *Louise* Theresia Elise v. Keyserlingk, des Sächsischen Kammerherrn Johann Emmerich, Erbherrn auf Gawesen, Warwen, Lahnen etc. und der Maria Theresia Reichsgräfin von Hohenfeld Tochter, geboren 19. Juli 1761, verheiratet 8. April 1781, gestorben 28. Mai 1800 *an Lungenentzündung in Susten*.[233]

Diese Ehe war mit drei Söhnen: 1) Johann Ewald Nicolaus Friedrich Otto Werner, 2) Louis Christoph Friedrich Heinrich Carl Werner und 3) Friedrich Christian Ewald (III 681—683) und acht Töchtern gesegnet:

1) Eleonore Constantia Anna Dorothea Johanna Emerentia Charlotte Luise, geb. 21. Februar 1782, gest. 4. August 1808 *in Susten*.[234]

2) Polyxena Sophia Theresia Juliana Elisabeth Caroline Josepha Christina, geboren 3. September 1783, *† 9. Januar 1810 in Susten*.

3) Anna Juliana Jacobina Justina, geb. 9. Februar 1785, *† 9. März 1877 in Reval*, verh. 17. Mai 1809 *in Gawesen*. Gemahl: Georg Hermann von Baumgarten, Kaiserl. Russischer Capitain a. D., Ritter mehrerer Orden, Mannrichter und Mitglied des Estländischen Ritterschafts-Ausschusses, Erbherr auf Soncom, Wechmuth und Rohküll, geb. 19. Februar 1782, gest. 19. März 1839.

4) Theresia Friederike Caroline Gottliebe, geb. 18. März 1786.

5) Charlotte Josepha Wilhelmine, geb. 10. März 1792, *gest. 4. August 1848 in Mitau an der Cholera*. Gemahl: a) 10. Juli 1814 Diedrich v. Rummel, Königl. Preußischer Lieutenant a. D., Kaiserl. Russischer Kreisförster zu Allschwangen, gest. 18. August 1818 in Goldingen; und b) Peter Feodoroff, Titular-Rat und Ritter etc., Postsekretär in Mitau.

6) Dorothea Anna Luise Eva Wilhelmine Caroline Gottliebe, geb. 10. November 1795, verh. 24. August 1813, gest. *21*. Juli 1857 zu Liebau. *Verh. 24. August 1813*, Gemahl: Johann Gustav Ernst v. Medem, Friedensrichter zu Grobin, geb. 28. Juli 1781, gest. 5. März 1828 *in Gawesen*.

7) Elisabeth Friederike Luise Nepomucena, geb. 17. November 1796, gest. 28. November 1816 *in Gawesen*; und

8) Julie Wilhelmine, geb. 1. Juni 1798 *in Susten, gest. 19. August 1867 in Reval*, verh. *19. Juni* 1818 *in Reval* mit Carl, Reichsfreiherrn v. Dellingshausen, Kaiserl. Russischer Stabs-Capitain a. D., Erbherrn auf Hulljell, Jeß, Undel und Addinal in Estland, *gest. 1861*.

---

[232] E-Mail-Schriftwechsel im Familienarchiv (2012)

[233] Genealogische Kollectaneen aus den älteren Jahrgängen der Mitauschen Zeitung gesammelt und zusammengestellt von Frh. Alexander v. Rahden in Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik, 1894 Mitau, S. 66: Todesanzeige für Maria Theresia (2008)

[234] Genealogische Kollectaneen aus den älteren Jahrgängen der Mitauschen Zeitung gesammelt und zusammengestellt von Frh. Alexander v. Rahden in Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik, 1894 Mitau: Todesanzeige des Vaters auf den Namen Laura. (2008)

Im Familienarchiv befindet sich ein gedrucktes Geburtstagsgedicht zum 40. Geburtstag von Christian Ewald „der Wiegenfeyer des besten Gatten und Vaters geweihet".

Neun Jahre nach dem Tode seiner Gemahlin trat Christian Ewald in eine zweite Ehe mit 2) Caroline Seuberlich, verwitweten Lohmeyer, Tochter des Amtmannes Friedrich Michael Schulz und der Julianne Schulz, verh. 27. Dezember 1809.

In dieser Ehe wurde ihm *gemäß der Auseinandersetzung der Witwe mit den Stiefkindern von 1813 vier Kinder geboren, von denen nur zwei namentlich bekannt sind: Hermann Ludwig Alexander, geb. 25. Oktober 1809 in Susten*, und Ewaldine, geb. 1812 zu Liebau.

Christian Ewald starb am 2. Februar 1812.

III. 550.

Carl Christian Joseph,

† 3. Juni 1772,

des Ernst Nicolaus jüngster Sohn, starb unbeerbt.

XV. Generation

Von Ernst Nicolaus vier Söhnen hatte also nur der dritte, Christian Ewald, Lehnserben; es waren ihrer drei:

III. 681.

J o h a n n Ewald Nicolaus Friedrich Otto Werner,

geb. 4. April 1787, † 24. Oktober 1809,

Christian Ewalds ältester Sohn, starb in Genf (1809) unvermählt.

III. 682.

L o u i s Christoph Friedrich Heinrich Carl Werner,

Russischer Capitain

auf Susten und Gawesen,

geb. 1790, † 1854,

Christian Ewalds zweiter Sohn, geb. *21. Oktober, getauft* 8. November 1790, trat in Russische Kriegsdienste. Er zeichnete sich in den Kämpfen gegen die Franzosen aus. Letztere waren bereits im Dezember 1806 in Polen eingedrungen. Die Russen siegten am 26. Dezember 1806 bei Pultusk. Am 7. und 8. Februar 1807 erfolgte ein neuer gewaltiger Zusammenstoß bei Eylau. Der Russische Feldherr Bennigsen stand in Gefahr zu unterliegen, als die Preußen unter L'Estocq noch rechtzeitig eingriffen.

Nach der Übergabe der Festung Danzig (26. Mai 1807) wandte sich Napoleon mit 200000 Mann gegen das 120000 Mann starke Russisch-Preußische Heer. Bennigsen schlug ihn bei

Heilsberg am 10. Juni; die Russen zogen sich jedoch, da ihr Befehlshaber erkrankte, zurück. Nach der unglücklichen Schlacht bei Friedland schloß Kaiser Alexander einen günstigen Frieden mit Napoleon.

In diesen Kämpfen zeichnete sich Louis v. Kl. dergestalt aus, dass er, wiewohl sehr jung, zum Capitain avancierte, und Ritter des Ordens pour le mérite (*am 8. 2. 1808*)[235], des Wladimir-Ordens IV. Klasse, *erhalten nach der Schlacht bei Eylau am 27. Januar 1807 (der Orden befindet sich im Familienarchiv*), des St. Annen-Ordens und des Preußischen Eylau-Kreuzes war.

Am 5. Juni 1810 erhielt er von seinem mütterlichen Großvater Johann Emmerich Freiherrn v. Keyserlingk († 31. Juli 1811) die Güter Gawesen-Neuhoff-Ingenhoff als Fideikommiß für den Antrittspreis v. 98000 Rubeln, unter der Bedingung, dass der jedesmalige Besitzer neben seinem Familiennamen auch den Namen Keyserlingk zu führen habe (705). —

Nach seines Vaters Tode 1812 erbte er das Majorat Kreuzburg-Susten.

Alexandra Kück hat dazu auf Grund der Erzählungen ihrer Eltern folgendes ergänzt: „Nachdem er von seinen Kriegsjahren heimgekehrt war, ging er daran, die Wunden zu heilen, die der Krieg auch seinem Besitztum geschlagen hatte. Das Wohnhaus in Susten, in dem er und so viele seines Namens geboren waren, war eng und unschön, obgleich hübsch in nächster Nähe der großen Wälder gelegen. Das alte, feste Herrenhaus in Gawesen war von durchziehenden Franzosen niedergebrannt worden. So wurde denn ein mächtiges Herrenhaus im Empirestil statt dessen in Gawesen gebaut, anscheinend für Jahrhunderte erbaut, so dick und fest waren die Mauern auf gewaltigem Fundament von Feldsteinen, so stolz ragten schlanke, schlichte Säulen empor, so fest und sicher umschloss das hohe rote Dach den prachtvollen, schneeweiß getünchten Bau. Ein großer Park mit weiten Wiesenflachen, Alleen, Spielflächen, mit Pavillon, Bänken und Lauten, Brücken, Graben und 2 Teichen, ein ausgedehnter Obst- und Gemüsegarten wurden ums Herrenhaus angelegt. Das niedergebrannte Haus, das 'alte Haus' wurde wieder aufgebaut. Zeitweise wurde es von den Söhnen des Hauses bewohnt, zeitweise jedoch für den Verwalter, Schreiber, Gärtner, Kutscher, Diener, Pikör usw. eingerichtet, und enthielt auch Räume für die vielen fremden Kutscher und Lakaien, die mit ihren Herrschaften und oft 4 - 6 Pferden auf Tage, und Wochen die großartige Gastfreundschaft des Gawesenschen Hauses genossen.

Gawesen Auffahrt Ostseite

[235] Die Kopie eines Briefes des Preußischen Königs Friedrich Wilhelm III. vom 8. 2. 1808 an Louis´ Vater, den Orden betreffend, befindet sich im Familienarchiv. (2006)

Mein Urgroßvater soll von übersprudelnder Lebenslust gewesen sein, voll Humor und Witz, ein alter Kurländer von echtem Schrot und Korn. Er hat drei mal geheiratet, soll 22 Kinder gehabt haben und hatte stets volles Haus, das den vielen Freunden und Gästen offen stand. Auf Wochen kamen sie nach Gawesen, wo die Zeit nur so dahin flog bei Ritten und Jagden, bei Ausfahrten und fröhlichen Festen, bei Musik, Tanz und Becherklang."

Er ist dreimal verheiratet gewesen:

1) *am 25. Juni 1809* mit Julie Charlotte Dorothea Amalie v. Behr *(in 1. Ehe 1805 mit Obuchow, russ. Major)*, des Diedrich auf Virginalen und der Friederike v. Schlippenbach Tochter, geb. 10. Februar 1789, gest. 27. Juni 1818, in Folge der Entbindung von Zwillingstöchtern;

2) *am 18. Juli 1819* mit Caroline v. Kosküll, des Peter Adam *auf Asuppen* und der Benigna Elisabeth v. Heyking Tochter, gest. 5. Dezember *1827*; und

3) *am 25. August 1828 in Doblen* mit Friederike v. Grotthuß aus dem Hause Klein-Bercken, Tochter des Goldingschen Mannrichters Otto und der Eleonore v. Keyserlingk, geb. 4. Dezember 1806 *in Mitau, gest. am 13. Dezember 1887 in Mitau*.

Aus der ersten Ehe stammen *vier* Söhne: 1) Diedrich Johann Ewald und 2) Adam (III. 802 u. 803) *sowie Julius († 2. Juli 1816 im Alter von 2 Jahren) und Johann Robert Georg Ludwig (getauft 25. September 1815, gest. 25. November 1815)* und *vier* Töchter:

1) Elvire Annette Therese Dorothea Karoline, geb. 28. 1. 1811, gest. 17. Oktober 1812;

2) Elvire Marianne Louise Julianne Judith, geb. 25. April 1813, gest. 22. Dezember 1814;

3) die erste Zwillingstochter, *Eleonore* Julianne *Katharina*, geb. *27*. Juni 1818, verh. 8. September 1843, *gest. 15. Januar 1900 in Stuttgart*.[236] Gemahl: Julius Reichsfreiherr v. Dellingshausen *auf Jeß und Addinal (Estland)*, Kaiserl. Russischer Garde-Lieutenant;

4) die Zwillingsschwester Karoline Dorothea, geb. 28. Juni 1818, gest. 22. August 1818.

Die Kinder aus der zweiten Ehe sind jung gestorben:

1) Louise Dorothea Laura Eleonore, geb. 28. April 1820, gest. 10. Oktober 1823

2) Karl Ewald Johann Friedrich, getauft 24. Juni 1821, gest. 1825;

---

[236] Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik 1903, Mitau 1905, S. 231 (2012)

3) *Elisabeth Karoline Eleonore Marie, geb. 2. September 1822, gest. 14. Dezember 1827;*

4) *Friedrich Peter Johann, geb. 13. September 1823, gest. 31. Januar 1824;*

5) *Ludwig Arthur, geb. 26. November 1825, gest. 1826.*

Aus der dritten Ehe sind ein Sohn: Otto (III. 804) und eine Tochter:

Elisabeth Therese L a u r a , entsprossen, geb. 23. Februar 1835 *in Gawesen, gest. 28. August 1890 in Mitau*, verh. 8. Juni 1854 mit R u d o l p h Ewald *Friedrich Wilhelm Baron* v. Grotthuß, Erbherrn auf Atlitzen, später auf Dsirgen, geb. 25. Dezember 1827, *gest. 4. Februar 1903 in Mitau.*

Louis v. Kl. starb am 1. Mai 1854 zu Liebau.

III. 683.

Friedrich Christian E w a l d , Freiherr,

auf Abgulden

General-Major *des Forstkorps* und Forstmeister in Mitau,

geb. 3. Juni 1793, † *28.April 1871*[237] *in Wiesbaden*,

Christian Ewalds jüngster Sohn.

Ob er a. 1812, 19 Jahre alt, wider die Franzosen zu Felde gezogen und darnach die Freiheitskriege mitgemacht hat, *war 1886* aus den vorhandenen Urkunden nicht ersichtlich; wir schließen es aber aus den Orden, welche ihm verliehen wurden, denn er war Ritter des Ordens pour le mérite *(1813, 1865 die Krone dazu)* und des Wladimir-Ordens IV. Klasse (*1815*). Später wurde er auch zum Johanniter-Ritter ernannt. *Er ist in der Militärdienstliste von 26.9.1805 bis 25.9.1816 aufgeführt. Er nahm als Adjutant von Gen. Leutn. Konownizin im Tschernigowschen Inf. Rgt. an der Schlacht bei Borodino (Aug. 1812) teil.*

Nach dem zweiten Pariser Frieden (20. November 1815) arbeitete er einige Jahre als Kreisrichter zu Grobin, trat aber später wieder in's Heer ein und avancierte zum Oberst-Lieutenant. Als Oberst-Lieutenant hat er jedenfalls den Krimkrieg (1853—56) mitgemacht. Im Jahre 1859 war er Gouvernements-Forstmeister und Oberst in Mitau. *1860* wurde er zum General-Major *des Forst-korps ernannt und pensioniert*.[238]

Ihm gehörten zeitweise die Güter Alt-Abgulden und Maihof. Alt-Abgulden hatte er 1818 von den Erben des Vorbesitzers Lindner für 34 663 1/3 Rbl. gekauft. 1835 verkaufte er das Gut für 32 000 Rbl.[239]

---

[237] Die FG enthielt das Datum 14. September 1871. Das o.g. Datum ist dem Friedhofsbuch entnommen. (2006)

[238] Genealogisches Handbuch der kurländischen Ritterschaft, 1938, S. 754 (2010)
Obrist Baron v. Kleist ist - ohne Präjudiz für andere - zum General-Major befördert und mit Pension und Uniform des Dienstes entlassen. Warschauer Zeitung, 1860, Nr. 64 (2011)

[239] Kurländische Güterchroniken, Friedrich von Klopmann, Mitau 1858, Bd. I S. 4 (2010)

Er war zweimal vermählt:

1) mit Jeannette Luise Betty v. Grotthuß aus dem Hause Klein-Bercken, des Mannrichters Otto und der Eleonore v. Keyserlingk Tochter, geb. 1. April 1795, verh. 4. November 1815, gest. 20. November 1832 *in Libau*[240]; und

2) mit Annette v. Brewern, des Kaiserl. Russischen Civil-Gouverneurs von Kurland und Geheimen-Rats Christopher und der Julie Charlotte v. Strandmann Tochter, geb. 25. April 1808, verh. 5. Mai 1834 *in Mitau, gest. 10. Juni 1889* [241] *in Wiesbaden*.

In der ersten Ehe wurden ihm sechs Söhne: 1) Peter, 2) Ewald Johann Ludwig Reinhold, 3) Julius, 4) Nicolaus Theodor, 5) Michael Ludwig und 6) Ludwig Carl Jeannot Peter (III. 804a—809 siehe unten Haus Abgulden 123) und vier Töchter geboren:

1) *Emma Karoline* Elise *Therese*, geb. 20. Juli 1819 *in Kruschkaln*;

2) Catharina *Karoline Elisabeth Friedericke*, geb. 18. März 1824, *gest. 8. April 1899 in Mitau*;

3) Adele *(Adelheid Betty Friederike)*, geb. 28. Januar 1829 *(Juni 1828 ?)*, gest. 28. November 1873, und

4) Jeannette *Betty Laura*, geb. 31. Oktober 1832, *gest. 1902 in Wiesbaden*, verh. 14. Februar 1867 mit Otto v. Franck, Lieutenant a. D. und Bankdirektor in Gera, *gest. vor 1901*.[242]

Aus der zweiten Ehe stammen drei Söhne: 7) Alexander, 8) Constantin und 9) Rudolph (III. 810—812 siehe unten Haus Abgulden 123) und eine Tochter:

5) Julie Therese Friederike, geb. 12. November 1848.

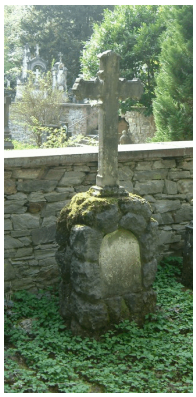
---

[240] Genealogische Kollectaneen aus den älteren Jahrgängen der Mitauschen Zeitung gesammelt und zusammengestellt von Frh. Alexander v. Rahden in Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik, 1894 Mitau: Todesanzeige der Mutter im Namen des entfernten Gatten und 9 unmündiger Kinder. (2008)

[241] Die FG enthielt das Datum 10. April 1889. Das o.g. Datum ist dem Friedhofsbuch entnommen. (2006)

[242] Nachrichtenblatt der Familie Nr. 6 vom März 1937, S. 42: Sodann haben zwei Brüder Frank in München angefragt, ob der Familienverband gegen die Führung des Doppelnamens „Frank-v. Kleist" durch sie etwas einzuwenden hätte. Der Vorstand hat die Herrn abschlägig beschieden. Dem Antrage liegt Folgendes zu Grunde. Der im Jahre 1928 verstorbene Vater der beiden Herrn war der Sohn der 1832 in Susten geborenen Frau Jeanette Frank, geb. Baronesse v. Kleist. Vor ihrem Tode hat sie den Sohn gebeten, ihren Mädchennamen dem Vatersnamen anzufügen und den Namen Frank-v. Kleist zu führen. Der Vater hat diesem Wunsche entsprochen, was bereits verschiedentlich zu Mißhelligkeiten mit den Behörden geführt hat. Die Söhne haben nun die Absicht, sich vom Vormundschaftsgericht die Genehmigung zur Führung des Doppelnamens zu erbitten und hofften dabei aus eine Zustimmung durch den Familienverband. Diese zu erteilen, liegt aber kein ausreichender Grund vor. (2014)

Die Grabsteine von Friedrich Christian Ewald (Foto links) und seiner zweiten Frau sind auch im Jahr 2006 noch auf dem Friedhof der Russ. Orthodoxen Kirche in Wiesbaden zu finden (Gräber Nr. 421 und 365)



XVI. Generation

Von Christian Ewalds drei Söhnen sind also die beiden jüngsten Louis und Ewald beerbt.

Des ersteren drei Söhne heißen:

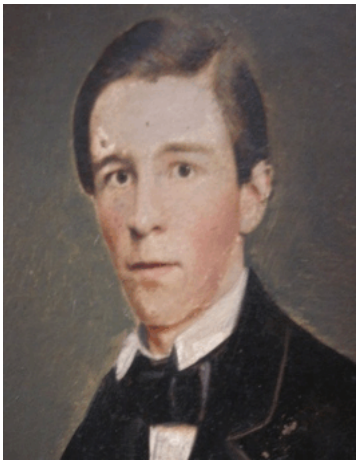
III. 802.

D i e t r i c h Johann Ewald,

Freiherr v. Kl. -Keyserlingk auf Gawesen und Susten,

geb. 10. April 1812 *in Gawesen*, † 12. November 1878 *in Gawesen*,

Kaiserl. Russischer Lieutenant a. D., Erbmajoratsherr v. Kreutzburg-Susten und Gawesen c. p.



Alexandra Kück schreibt ergänzend: „Mein Großvater war groß blond, blauäugig, schalkhaft und unternehmungslustig, ein flotter Läufer, Reiter, Jäger, aufgelegt zu tollen Streichen und übermütigen Scherzen. Er wurde in St. Petersburg in der Junkerschule erzogen, um, wie so viele seiner Standesgenossen, vor Seßhaftmachung auf der väterlichen Scholle, erst einige Jahre dem Zaren als Offizier zu dienen. Da mag der flotte Junker manchen Unfug verübt und seine russischen Lehrer geärgert haben. Dann eines Tages beim Appell wurde er von einem von ihnen, einem höheren Offizier, aus Schikane einer unehrenhaften Handlung bezichtigt. Das war denn doch zu arg! Dumme Streiche, ja, das war wohl möglich, das gab er zu. Eine Uhr gestohlen sollte er haben, er ein Kleist! Der ganze Zorn beleidigter Ehre packt den Jüngling. Er springt seiner selbst vor Wut kaum mehr mächtig, aus dem Glied auf den Vorgesetzten zu. Er packt den völlig Verdutzten am Kragen, er hebt ihn aus dem Fenster, er schüttelt ihn mit Bärenkraft hoch über den gepflasterten Hof, daß den anderen Junkern der Atem stockt, dem Offizier wohl auch im eisernen Griff in schwindeliger Höhe. Dann setzt er ihn wieder im Saal auf den Boden. Er hat sich ausgetobt und ist wieder ganz ruhig. Daraufhin wurde er zum Gemeinen degradiert und nach Finnland in ein Grenadierregiment geschickt. Dort diente er sich bald zum Leutnant auf und wurde ins 2te kurländische Ulanenregiment versetzt. Mit seinem hohen, schweren schwarzblauen metallbeschlagenen Ulanentschako haben wir als Kinder oft fröhlich gespielt."

Auch in dem Buch „Im Gottesländchen Kurland" von Leon von Manteuffel, 2002, wird über viele Seiten unter anderem mit Zitaten aus Briefen über die Familie von Dietrich berichtet.

Seine Gemahlin war seit 2. September 1838 Ida Freiin v. Ascheberg-Kettler, des Friedrich auf Peekuln-Assieten und der Johanna v. d. Ropp aus dem Hause Paplacken Tochter, geb. 15. Juni 1818, *gest. 6. Juni 1903 in Mitau.*

Diese Ehe ist mit drei Söhnen: 1) Arthur Friedrich Johann Ludwig. 2) Georg Ludwig Friedrich Dietrich Adam, und 3) Fedor Dietrich Casimir (III. 900—902) und fünf Töchtern gesegnet:

1) Jenny Julie Friederike Laura, geb. 19. März 1841 *in Gawesen, gest. 28. Februar 1907*, verh. 18. Januar 1861 mit Ludwig Wladimir Lionel v. Rahden, Vizegouverneur v. Estland, *gest. 1881.*

2) Ottilie Laura Charlotte Ida, geb. 1*4*. Juli 1847 *in Libau, gest. 5./18. Januar 1916*, vermählt am *8*. Januar 1869 mit Leon *Johann Michael Baron* v. d. Ropp, Erbherrn auf Paplacken, *geb. Lixna 19. Juni 1840, gest. 1916* (Wismar 1920?).

3) *Julie Jenny Nina* Ida, geb. 30. April 1849 *in Libau, gest. 14. Februar 1933 in Bückeburg*, vermählt 4. Oktober 1872 mit *Johann Diederich Friedrich* Wilhelm v. Holtey auf Birsen, *geb. 19. April 1844, gest. am 8./21. Januar 1908 in Stettin*;[243]

4) Constance *Julie Virginie Malwine*, geb. 16. Juli 185*0 in Libau, gest. 17. März 1933 in Mitau*; und

5) Virginie *Malwine Alice Annette*, geb. *13. April* 1853 *in Libau, gest. 29. Oktober 1894 in Mitau.*

1. Ottilie, 2. Ida, 3. Constance, 4. Fedor, 5. Virginie

[243] Adreßbuch für die außerhalb ihrer Heimat lebenden Balten, 1907, v. Holtey, Baronin Ida, Stettin, Falkenwalderstr. 44. (2020)

III. 803.

Adam, Freiherr,

Oberhauptmann zu Mitau,

geb. 11. Februar 1817 *in Gawesen*, † 2. August 1883 *in Majorenhof*,

Hauptgerichts-Assessor in Grobin, darnach Oberhauptmanns-Gerichts-Assessor zu Goldingen, Kreishauptmann Bausk, zuletzt Oberhauptmann zu Schloß Mitau.

Er vermählte sich am 16. Mai 1844 in *Hulljell* mit seiner *Cousine* Caroline *Elise* Reichsfreiin v. Dellinghausen, Tochter von Carl Reichsfreiherrn v. D. auf Hulljell und der Julie v. Kl. aus dem Hause Susten, geb. 22. Juni 1820 *(1819 ?), gest. 22. Juni 1901 in Mitau*.

Sie schenkte ihrem Gemahl eine Tochter: *Friederike Karoline* Julie, geb. *20*. Dezember 1846, gest. 15. Januar 1861 und einen Sohn: Carl Johann Adam Ludwig (III. 903).

III. 804.

Otto *Carl Johann Ewald Ernst*, Freiherr,

Friedensrichter zu Grobin,

geb. 21. Januar 1832, † *18. Oktober* 1870 *in Rothenberg bei Riga*,

blieb unvermählt. *1850 war er an der juristischen Fakultät der Universität Dorpat immatrikuliert.*

Von Louis drei Söhnen hatten also die beiden ältesten Dietrich und Adam männliche Erben. Von des Freiherrn Dietrich 3 Söhnen sind 2 die Stammväter von Häusern.

Susten/Gawesen 1. Haus - **Haus Gawesen**

XVII III, 900
Arthur Bar. v. Kl.-Keyserlingk
1839-1915

XVIII 983 Arthur | 984 Georg | 984a Kurt | 985 Eduard

XVII. Generation

III. 900.

Baron A r t h u r Friedrich Johann Ludwig v. Kleist-Keyserlingk,

* 1839, † 1915,

ältester Sohn von Dietrich (III. 802), Fideikommißherr auf Susten und Gawesen, am 14.9.1839 in Gawesen geboren, *studierte ab 1857 in Göttingen, ab Mai 1859 in Heidelberg Jura*, übernahm 1878 als Fideikommißherr die väterlichen Güter, und bezog mit seiner Familie das schöne klassizistische Herrenhaus Gawesen. Seine Mutter Ida geb. Baronesse v. Ascheberg-Kettler starb am 8. Juni 1903 in Mitau. Er erlebte 1905/6 die russische Revolution, bei der auch das Herrenhaus Gawesen zerstört wurde. In den nachfolgenden Jahren konnten die auf den Gütern angerichteten Schäden beseitigt werden. Das Herrenhaus wurde mit einem Notdach versehen, um es vor dem völligen Verfall zu schützen. Arthur erlebte 1915 die Besetzung Kurlands durch deutsche Truppen und starb am 3.10.1915 in Mitau.

Die Tochter Alexandra schreibt in ihren Erinnerungen: „Mit neunzehn Jahren ging mein Vater, wie es bei jungen Majoratserben Brauch war, auf einige Semester nach Göttingen, um im Corps ‚Saxonia' abgeschliffen zu werden. Der kleine Studentendeckel und das dunkelblau- weiß- hellblau Farbenband hingen denn auch bis zu seinem Tode über seinem Schreibtisch als Erinnerung an die lustige Burschenzeit. Mit seinem alten Corpsbruder, dem Fürsten Bruno zu Ysenburg und Büdingen, verband ihn eine treue Freundschaft bis ins späte Mannesalter. Er ist nicht nur als Student ein häufiger Gast auf Schloss Büdingen gewesen, sondern hat auch später mit meiner Mutter das Fürstenpaar besucht. In Göttingen und Heidelberg beschäftigte sich mein Vater mit geschichtlichen und volkswirtschaftlichen Studien."

Arthur nahm 1908 als einziger von den in Kurland ansässigen Familienmitgliedern mit seiner Frau, seiner Tochter Alexandra und seinem Sohn Arthur an dem Familientag zur 50-Jahr-Feier der Statuten des Familienverbandes teil. Das folgende sind Bildausschnitte vom Gruppenfoto:

Arthur heiratete am 30.5.1874 in St. Petersburg E l i s a b e t h (Elise) Charlotte Baronesse v. der Ropp, * St. Petersburg 16.4.1851, Tochter des Kais. russ. Wirkl. Staatsrats Eduard Baron v.d. R. auf Shabino u. d. Juliane Elisab. Helene geb. Peucker (aus russ. Adel). Elise starb im 80. Lebensjahr am 8.7.1930 bei ihrer Tochter Alexandra Kück in Reinbek bei Hamburg.

Kinder:

1. Arthur Eduard Dietrich (III. 983)
2. Georg Emanuel (III. 984)
3. Kurt Nikolai *(III. 984a)*
4. Eduard Dietrich Adam Fortunatus (III. 985)

Arthur, Georg, Kurt, Eduard, Foto Libau 1910

Deren Biographien befinden sich in der Fortführung der Familiengeschichte.

5. Alexandra (Adda) Elisabeth Marie, * Gawesen 8.9.1883, † Reinbek 18.11.1944, verm. Libau 2.10.1917 mit Dr. jur. Robert Kück, † 8.10.1937, Rechtsanwalt, Gesandter der Dominikanischen Republik beim Deutschen Reich. Am Lehrerinnenseminar in Kassel 1912 ausgebildet, leitete sie u.a. die Frauenbund-Schule in Libau und richtete in den Kriegsjahren einen Kinderhort ein, in dem Hunderte von Kindern gratis beköstigt wurden. So half sie tatkräftig, die Not der Libauer Bevölkerung im ersten Weltkrieg zu lindern.

Alexandra hat mit den von ihr nach 1920 geschriebenen Aufzeichnungen zur Geschichte des 'Gawesen-Sustener Zweiges' und mit ihrem Bericht über ihre Erlebnissen in Kurland während des 1. Weltkrieges, die zusammen mehrere hundert Seiten umfassen und mit vielen Fotos versehen sind, einen wichtigen Beitrag für das Verstehen des Lebens in der Zeit geleistet. Das Original dieser Aufzeichnungen befindet sich im Familienarchiv.

6. Margarethe Ida, * Gawesen 3.10.1885, † Dresden 12.4.1941, verm. Dresden 27.3.1908 mit Horst v. Hartmann, * Zwack 5.8.1882, † Berlin 9.12.1965, Kgl. sächs. Hauptmann a.D. Die Ehe wurde am *25. April* 1925 *in Dresden* geschieden.

Susten/Gawesen **Georg und Kinder**

III. 901.

G e o r g Ludwig Friedrich Dietrich Adam, Freiherr,

geb. 16. Januar 1843, *gest. 26. Juli 1889,*

hat sich am 19. Oktober 1861 in Heidelberg immatrikuliert. In dem Buch 'Im Gottesländchen Kurland' von Leon von Manteuffel, 2002, sind Briefe von Georg an seinen Bruder Arthur und seine Eltern abgedruckt mit Berichten über sein Studentenleben. Er war Assessor zu Bausk, *Beamter des Kurl. Kreditvereins*, vermählt 29. Juli 1870 mit Natalie *Baronesse* v. d. Recke, geb. 4. April 1846 *in Elisenhof, gest. 25. April 1925 in Mitau*, Tochter von Otto v. d. R. auf *Annenhof* und der Valerie O'Connor. *Nach dem Adressenverzeichnis der Familie von 1921 wohnte sie vorübergehend in Berlin.*

Sohn: D i e d e r i c h Otto (III. 986)

Töchter:

1) *Valerie Ida (Valida), geb. 10. Mai 1871 in Bausk, gest. 21. Februar 1920 in Berlin;*
2) *N a t a l i e Friederike, geb. 3. Juli 1877 in Gawesen. 1921 wohnte sie in Berlin. Sie starb am 7. Juli 1957 in Hilbersdorf, Kreis Freiberg in Sachsen.*

III. 986.

D i e d e r i c h Otto

geb. 20. Juni 1873 in Bauske (Kirchenbuch Grobin), † 1931

*Nach der Passagierliste der Columbia, die am 13. Mai 1892 von Hamburg auslief, war ein Dietr. v.. Kleist, 18 Jahre, aus Greifswald, Pommern, an Bord des Schiffes. Dietrich heiratete am 20. Februar 1904 in Chicago Paula Borbet, * etwa 1876 . Die Volkszählungs- (Census) Eintragungen von 1910, 1920 und 1930 sowie die Militär-Registration-Card vom 12. 9. 1918, alle aus Chicago, liegen vor. In der Registration-Card gibt er als Geburtsdatum den 2.Juli 1873 an und als Vornamen Dietrich Otto. Nach den Angaben 1920 war er Manager eines Restaurants, 1930 Eigentümer. Nach den Angaben in den Censusunterlagen war er 1895 eingewandert, sie 1903.. Er starb am 29. März 1931 in Cook County, gemäß Illinois Death Index. Das Ehepaar hatte keine Kinder. Paula wohnte nach dem Tod ihres Mannes in Wuppertal-Barmen und Siegburg.*

Susten/Gawesen 2. Haus **- Haus Galten**

XVII III, 902
Fedor
1854-1926

XVIII 986a Fred | 986b Wend | 987 Kurt

XVII. Generation

III. 902.

Baron F e d o r Dietrich Kasimir,

* 1854, † 1926,

jüngster Sohn des Fkhr Dietrich Baron v. Kleist-Keyserlingk auf Susten und Gawesen (III. 802), am 7.11.1854 in Gawesen geboren, erwarb um 1900 das Gut Galten, Kirchspiel Kandau, Kreis Talsen (700 ha). Siehe nebenstehendes Foto.

1920 wurde er von der lettischen Regierung bis auf ein Restgut entschädigungslos enteignet. Er starb am 28.1.1926 in Galten.

Fedor heiratete am 14.1.1889 in Pusseneeken H e l e n e *Karoline* Baronesse v. Grotthuß, * Pusseneeken 18.3.1865, Tochter des Kreismarschalls zu Windau Oskar Baron v. G. auf Pusseneeken und Ammeln, Kurland, u. d. Anna geb. Baronesse v. Fircks a. d. H. Rudbahren. Sie verließ 1939 mit der Familie ihres einzig noch lebenden, jüngsten Sohnes Kurt die baltische Heimat, mußte im Januar 1945 im 80. Lebensjahr aus dem Kreis Wreschen im Wartheland vor den eindringenden Russen fliehen und starb am 1.1.1948 in Wolsdorf bei Helmstedt.

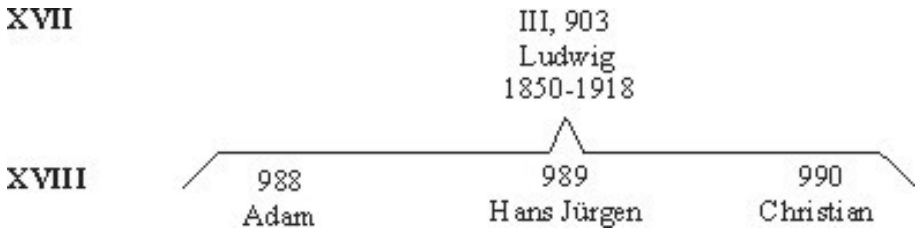
Ganz links Fedor und Helene, rechts die Söhne Fedor (Fred) stehend und Kurt sitzend, Galten ca. 1910

Kinder:

1. I r m a Anna Ulrike, * Ammeln, Kurland, 16.10.1889, † das. 17.9.1897
2. Fedor (F r e d) Oskar Dietrich (III. *986a*),
3. W e n d Ludwig Arthur (III. *986b*),
4. K a r l George Wilhelm (III. 986c.), * Ammeln 3.7.1894, † das. 8.9.1897
5. I d a Helene Thea, * Ammeln 20.8.1898, † Galten 25.8.1908
6. K u r t Christian Werner (III. 987)

Die Biographien der Söhne befinden sich in der Fortführung der Familiengeschichte.

Susten/Gawesen **Haus 3**



XVII. Generation

III. 903.

Baron Karl Johann Adam Ludwig,

* 1850, † 1918,

einziger Sohn des Oberhauptmanns zu Mitau, Adam (III. 803), am 14.6.1850 in Goldingen geboren, *besuchte 1869 das Gymnasium in Mitau*,[244] wurde nach Beendigung seines Jurastudiums *in Dorpat (ab 1870)* um 1875 als cand. jur. Sekretär des kurländ. Kreditvereins in Mitau und 1880 Hauptmann zu Goldingen. Von 1890 bis 1899 war er Arrendator des Gutes Grenzhof, Kreis Doblen, und bekleidete später das Amt eines Kais. russ. Kreisrichters in Goldingen. Er erlebte 1915 den Einmarsch der deutschen Truppen in Kurland und starb am 22.5.1918 in Pusseneeken.

Ludwig heiratete am 24.6.1877 in Pusseneeken, Kreis Windau, Ulrike Baronesse v. Grotthuß, * Pusseneeken 24.9.1855, Tochter des Kreismarschalls zu Windau, Oskar Baron v. G. auf Pusseneeken und Ammeln, u. d. Ulrike geb. Baronesse v. Fircks a. d. H. Rudbahren. Sie verließ 1919 mit ihren beiden jüngeren Söhnen Kurland und starb am 1.5.1921 in Heidelberg.

Söhne:

1. Adam Oskar Ludwig (III. 988)
2. H a n s Jürgen Rudolf (III. 989)
3. Christian Ewald Dietrich (III. 990)

Deren Biographien befinden sich in der Fortführung der Familiengeschichte.

[244] Zur Geschichte und Statistik des Gymnasiums zu Mitau, Karl Dannenberg, Mitau 1875, 168 (2009)

Susten/Gawesen 4. Haus ***- Abgulden*** *(ausgestorben)*

XV III, 683 Ewald 1793-1871

XVI III, 804a Peter *1816 | III, 805 Ewald *1817 | III, 806 Julius 1818-1843 | III, 807 Nicolaus Theodor 1820-1871 | III, 808 Michael Ludwig 1820-1885 | III, 809 Ludwig 1823-1893 | III, 810 Alexander 1835-1858 | III, 811 Constantin 1836-1861 | III, 812 Rudolph 1840-1874

XVII III, 903a Wilhelm *1852 | III, 903b Michael *1858

XVIII III, 990a Michael Rudolph 1883-1935

XVI. Generation

Des General-Majors und Forstmeisters Ewald Söhne sind:

III. 804a.

Peter,

geb. 8. September 1816.

III. 805.

E w a l d Johann Ludwig Reinhold, Freiherr,

geb. 7. Oktober 1817,

studierte 19.9.1832 – 2.2.1838 am Institut der bürgerlichen Ingenieure und mußte es dann verlassen wegen mangelnder Fähigkeiten. Kaiserl. Russischer Garde-Lieutenant a. D. [245]

III. 806.

J u l i u s *Karl Diedrich Leonhard*, Freiherr,

geb. 14. September 1818,

fiel 1843 im Duell gegen Johann v. d. Osten-Sacken.

III. 807.

N i c o l a u s Theodor, Freiherr,

geb. 12. Juni 1820, † 17. März 1871 in Taganrog

war Lieutenant bei dem Nerskischen See-Regiment, *1861 Kapitän der Gendarmerie, 1868*

[245] In der Stammtafel ist er irrtümlich als „Capitain in der Kaukasischen Armee" bezeichnet.

Gendarmerie-Major im Gouvernement Ekaterinoslaw, a. 1870 Stabscapitain und Gensd'armen-Chef in Taganrog. *Ritter. In der Militärdienstliste von 8.8.1839 bis 4.4.1871 aufgeführt. Er starb an Schlagfluss nach Lungenentzündung.*

Er war verheiratet mit Nadejda Ylewna/Julienewna Elsink (orth.), sie wohnte 1871 in Taganrog nicht weit vom Denkmal. II. Heirat mit Sekretär Shabelsky.

*Tochter Lydia Olga Nikolaewna * 14.8.1859 (orth.), † Simferopol 1921, verheiratet mit Nikolaus von Medisch * St. Petersburg 5.3.1852 (Taufpate Zar Nikolaus), Mathematiker/Gutsbesitzer in Charkow.*

Lydia mit Nikolaus von Medisch und ihrem Schwiegervater

III. 808.

Michael Ludwig, Freiherr,

geb. 12. Juni 1820, *† 28. Dezember 1885*

Zwillingsbruder des vorigen., Stabscapitain in der Artillerie. *Nach russischen Militärdienstlisten war er ab 1858 Kapitän, Kapitän der Artillerie in der Warschauer Festung ab 1861, Major der Artillerie ab 1865, Oberst 1874. Er wohnte später in Brest im Grodnischen Gouvernement. Er liegt begraben auf dem evangelischen Friedhof Nowodworski in Warschau.*

Er war vermählt *I.* 1852 mit Caroline v. Retintitzka (Putiatitzka), geb. 4. Januar 1834, *gest. 13. Januar 1859.* Aus dieser Ehe stammen zwei Söhne, *Wilhelm und Michael (III. 903a und 903b),* und eine Tochter. [246]

II. Heirat mit Wera Andreewna Bogoewitsch (orth.), Tochter des Obersten Andrey Bogoewitsch.

*Aus dieser Ehe stammt ein Sohn Anatolij (Anatol III. 903c), * 18.4.1863, † 31.12.1863, der in Warschau auf dem dortigen orthodoxen Friedhof begraben ist und dessen Grabplatte noch 2011*

---

[246] *Die Genealogie der Kurländischen Ritterschaft führt in einer Anmerkung folgendes an: „Es könnte sein, dass Constantin v. Kleist, kath. Konfession, Leutn. im 6. Taurischen Grenadier-Regiment, verh. mit Minna Pauline Lübbers, deren Sohn Peter Wilhelm Bernhard, * 4. August 1894 getauft wird, (Gen. Jahrbuch 1905/1906, Nr. 2112), ein weiterer Sohn von Michael Ludwig (neben Wilhelm) ist. Es ist ja dies der einzige röm.-kath. Zweig des Geschlechts in Kurland." Dieser Genealogie ist ein Sohn Michael unbekannt. Die Grabsteine von Minna Maria Paulina von Kleist, geboren Lübbers, geb. 6. Oktober 1867, † 5. April 1906, ihre Tochter Irma von Kleist, 1. Juni 1900, † 11. November 1901, und der Eltern Minna (Vater Dietrich Bernhard Lübbers, Mutter Cacilie geborene Hillje) befinden sich (2002) auf dem lutherischen Friedhof Wolkowo in St. Petersburg.*
*Inzwischen ist durch Viktor Kleist, St. Petersburg, nachgewiesen, dass C o n s t a n t i n Peter Paul Kleist, * St. Petersburg 23.5.1867, † Leningrad 3.2.1935, Oberleutnant im 6. Taurischen Grenadier-Regiment (er war 3 mal verheiratet) folgende Abstammung hat:*
*Vater: Peter Viktor Pantaleon, Kotomagister und Rittmeister, * Vilno, Litauen 17.12.1827, * St. Petersburg 5.6.1900.*
Großvater: Peter Kasimirowitsch.
Eine Abstammung von Mitgliedern der Familie ist also bisher nicht nachgewiesen.

vorhanden ist.[247]

III. 809.

L u d w i g Carl Jeannot Peter, Freiherr,

geb. 17. Juni 1823, *† 3. Juli 1893*

war Fähnrich beim Viburgschen Linien-Bataillon, dann Seconde-Lieutenant in der Moskauschen Garde *(Nachweis für die Zeit von 1843 bis 1848)*, wurde verabschiedet und lebte 1860 in Berlin.

*Er heiratete 1867 Nadejda Adamowna Noinsky * 22.10.1825 (Vater Adam Iwanowitsch N.), † 1.1.1907, beide begraben Gorodowik, Krs. Porhowsky . Baronin Nadejda Adamowna (von) Kleist wohnte um die Jahrhundertwende in St. Petersburg, Fontanka 155; in dem Haus ist heute die Poliklinik untergebracht*

III. 810.

Christoph Julius A l e x a n d e r , Freiherr,

geb. *Libau* 10. Februar 1835, *† 22. 7. 1858* (1859),

war Kornett beim Alexandrinischen Husaren-Regiment und nahm als Lieutenant seinen Abschied.

III. 811.

Alfons Ferdinand C o n s t a n t i n , Freiherr,

Oberförster in Kurland,

geb. *Gawesen* 14. Juni 1836, *† 26. April 1861*,

war Kronsförster in Baldohn.

III. 812.

Heinrich Emil R u d o l p h , Freiherr,

Stabsrittmeister,

geb. 31. Oktober 1840, † 24. Oktober 1874,

Ewalds jüngster Sohn.[248] Er war 1860 kaiserl. russischer Portepeefähnrich bei den Scharfschützen, zuletzt *ab 1867* Stabsrittmeister. *In einer russischen Quelle wird er als Kapitän und Justizwachtmeister bezeichnet.*[249]

Er starb *in Wilno, Livland,* am 24.10.1874 unvermählt.

XVII. Generation

Die Nachkommen von Michael Ludwig III. 808 waren:

---

[247] Genealogischer Hinweis von 2011. Zuordnung auf Grund der Grabinschrift Sohn des Captain Baron Kleist.

[248] Im Verzeichnis der innerhalb der Zeit vom 1816 bis 1890 bei der Akademie zu Tharandt angestellten Studenten aus Est-, Liv- und Kurland ist verzeichnet Rudolph Frhr. von Kleist. Staulitzen, Kurland. Michaeli 1855 bis Ostern 1856. (Landwirtschaft) (2007)

[249] Ergänzung 2008

III. 903a.

Wilhelm

** 1852, † ?*

*Wilhelm (luther.) ist in Warschau am 28.12.1852 geboren. Er heiratete in Wladislawow am 26.10.1878 Marianne Quirina Kositzka, * 1857, † 12.05.1935 in Posen,[250] T. von K. und Quirina Sarankewitsch.*

Sie hatten einen Sohn, M i c h a e l Rudolph (III. 990a), und drei Töchter (alle kath.):

1) *Julie Helene * Filippow 25.5.1881*
2) *Maria Antonia * Wladislawow 10.9.1884*
3) *Katharina * Libau 8.8.1888*

III. 903b.

Michael

** 1858*

Er ist am 7.7.1858 geboren (luther.) In der Militärdienstliste ist er von 3.9.1875 bis 26.4.1883 aufgeführt. Er wohnte dann in Wladislawow.

XVIII. Generation

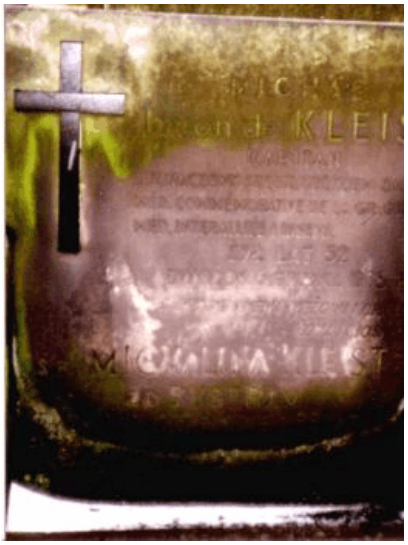
III. 990a.

M i c h a e l Rudolph,

** 1883, † 1935*

Der Sohn von Wilhelm ist in Warschau am 18.8.1883 geboren. Er war russ. Stabsoffizier, später Kapitän, Er starb in Warschau am 6.12.1935 durch Selbstmord.

*Er war verheiratet mit Michalina Baronesse v. Bistram * 1884, † Radom 3.12.1977 (siehe Bild).*



Der Grabstein von beiden befindet sich auf dem ehem. Militärfriedhof in Warschau-Powazki. Im Nachrichtenblatt der Familie von August 1944 wurde die Inschrift in deutscher Übersetzung abgedruckt: „Micha Baron de Kleist, Hauptmann,

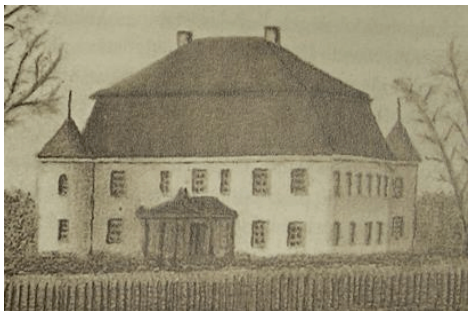
[250] Todesdatum und Ort stammen von einer polnischen genealogischen Seite: http://www.sejm-wielki.pl/b/ut.48.4.95 (2018)

ausgezeichnet mit dem silbernen Verdienstkreuz, méd. commémorative de la gr. Guerre, méd. Interalliée u. a. O. Dem geliebten Mann und Bruder, die Frau und die Schwestern."

Kerklingen

Kerklingen und Dobelsberg, Kreis Goldingen, gehörten stets zusammen und bildeten seit 1720 den ältesten Kleist'schen Grundbesitz, der sich bis zur entschädigungslosen Enteignung durch die lettische Regierung i. J. 1920 in Familienbesitz gehalten hat. **Friedrich Casimir** (338) erhob Kerklingen und Dobelsberg am 27.6.1754 für seinen zweiten Sohn **Christian Ewald** (422) zum Majorat, der somit der erste Fideikommißherr seines Geschlechts in Kurland wurde. Danach ist Kerklingen in einem Zeitraum von 166 Jahren in der Hand von 7 Fideikommißbesitzern v. Kleist gewesen, deren Familien sich weit verzweigt haben.

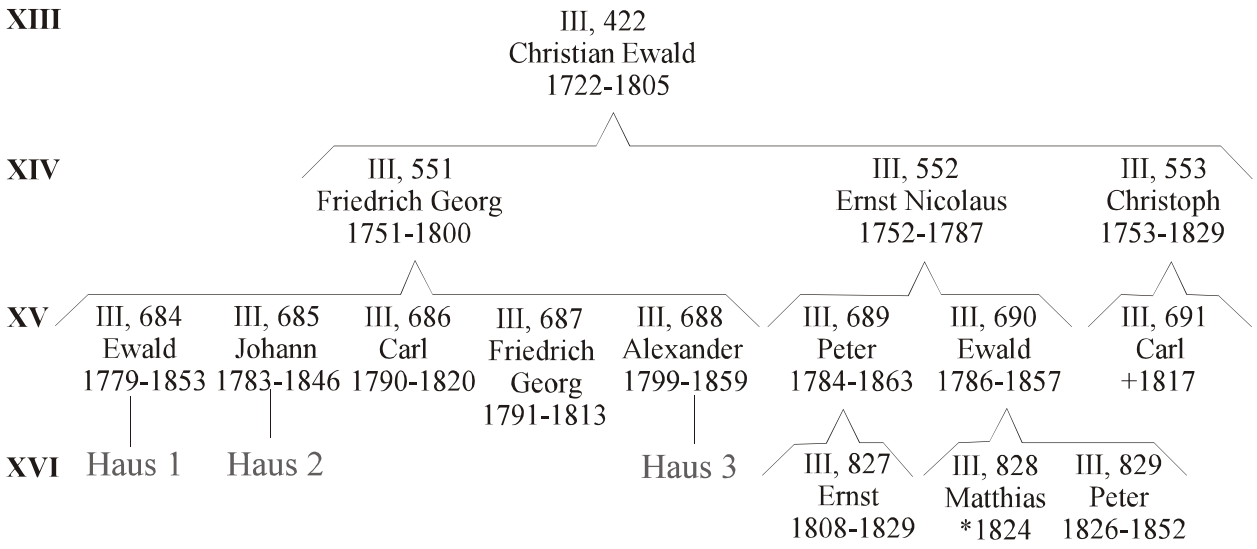
Mit einer Gesamtgröße von ca. 3000 ha ist Kerklingen in seiner Ausdehnung während der Kleist' schen Ära ziemlich konstant geblieben. Vorbesitzer waren die Herren v. Dönhoff und v. der Osten gen. Sacken. Christian Ewalds Fideikommißerbe war 1805 sein ältester Enkel **Ewald Christian** (684), da sein Sohn und Erbe **Friedrich Georg** (551) i. J. 1800 im Alter von 49 Jahren verstorben war. Friedrich Georg, 1751 geboren, nahm unter König Ludwig XV. französische Kriegsdienste, nahm aber um 1775 als Capitain den Abschied und wurde Kammerherr des polnischen Königs Stanislaus Poniatowski, der ihm den St. Stanislaus-Orden 1. Kl. verlieh. Sein jüngster Sohn **Alexander** (688) war 1859 der erste Kleist, der das Amt des kurländischen Landmarschalls bekleidete. Zwei Jahre nach ihm wurde Constantin (817) — ebenfalls aus Kerklingen stammend — in dieses Amt gewählt, dessen Träger zu dem Gremium der 4 Oberräte, einem Ministerkabinett vergleichbar, gehörten. Die Nachfahren dieser beiden Landmarschälle sind bis auf einige wenige in den Jahren der bolschewistischen Revolution in den Weiten Rußlands verschollen.



In Kerklingen wie in Dobelsberg standen ehrwürdige alte Herrenhäuser, von denen das schloßartige Kerklingen, ein wehrhafter, in sich geschlossener Bau und ursprünglich Bischofsburg, Mitte des 17. Jahrhunderts in seiner heute noch bestehenden Form von Heinrich v. Dönhoff errichtet worden ist. Er war auch um 1640 der Erbauer der protestantischen Kirche in Kerklingen, die in der Art einer Wehrkirche auf einem Hügel oberhalb des Ortes lag und später von den Baronen Kleist mehrmals erneuert worden ist. Drei jüngere Söhne haben im 19. Jahrhundert von Kerklingen aus in Kurland weiteren Grundbesitz erworben, wie Schmaisen, Kreis Hasenpoth und Wiljaken sowie Springen im Kreise Tuckum. Sie sind jedoch in der nächsten Generation wieder verlorengegangen. Kerklingen und Dobelsberg wurden 1920 bis auf ein Restgut enteignet, das in einer Größe von nur 50 ha keine Existenzbasis mehr bot.

Das linke Bild zeigt die Reste des Herrenhauses von Kerklingen um das Jahr 2000, das rechte die Kirche

Von Christian Ewald (III. 422 s. oben Seite 102) sind kräftige Schößlinge an dem Kurländer Seitenzweige entsprossen.



XIV. Generation

Christian Ewald (III. 422) hatte drei Söhne:

III. 551.

F r i e d r i c h Georg, Freiherr,

auf Kerklingen und Dobelsberg,

Polnischer Kammerherr,

geb. 27. März 1751, † 20. Januar 1800 *in Mitau*,

Christian Ewalds ältester Sohn, *war 1769 in Königsberg immatrikuliert,*[251] trat zuerst in Französische Dienste. *Der Dichter Jakob Michael Lenz brach 1771 sein Studium in Königsberg ab und ging gegen den Willen des Vaters, der deswegen den Kontakt zu seinem Sohn abbrach, als Begleiter von Friedrich Georg und Ernst Nikolaus von Kleist mit ihnen nach Straßburg. Er bekam für seinen Dienst bei den Brüdern gelegentlich freie Wohnung und Verpflegung, aber keinen eigentlichen Lohn. 1774 gab er seinen Dienst bei den Brüdern von Kleist auf und wurde freier Schriftsteller. Seine Erfahrungen in Straßburg verarbeitete er in dem Schauspiel „Die Soldaten".*

Friedrich Georg nahm als Capitain seinen Abschied. Danach wurde er Königl. Polnischer Kammerherr und Ritter des St. Stanislaus-Ordens I. Klasse, Majoratsherr auf Kerklingen und Dobelsberg und Erbherr auf Welden.

Er war zweimal vermählt:

1) mit Anna M a r g a r e t h a Hedwig von Rutenberg, des Engelbrecht, Erbherrn auf Welden und der Veronica von Mirbach Tochter, geb. 28. Juli 1760, verh. 20. September 1775, gest. *24. Dezember 1793 in Dobelsberg;* und

2) mit Agathe Dorothea E l i s a b e t h von *Orgies gen.* Rutenberg, des Kaiserl. Russischen Wirklichen

[251] Reinhold Lenz in Königsberg und sein Gedicht auf Kant, Rudolf Reicke, in Altpreussische Monatsschrift, 4. Band 1867. Das Blatt mit dem Gedicht im Namen der in Königsberg studierenden Cur- und Liefländer trägt auch die Namen von zwei Kleist aus Curland. (2008)

Staatsrats und Landhofmeisters, Erbherrn auf Neu-Autz, Carl Ferdinand und der Helene Sibylla Elisabeth von Grotthuß aus dem Hause Klein-Bercken Tochter, geb. 28. Februar 1770, *verh. 19. Oktober 1794*, gest. 2. Juli 1832 *in Windau*.

Die Söhne erster Ehe sind: 1) Ewald Christian, 2) Johann Friedrich Carl, 3) Carl Casimir Wilhelm und 4) Friedrich Georg (III. 684—687) und zwei Söhne zweiter Ehe: *5) Alexander Christoph Ferdinand (geb. 28. Mai 1797)* 6) Georg Alexander (III. 688).

Aus der ersten Ehe sind noch Töchter zu verzeichnen:

1) *Anna Katharina Alexandra Friederike, geb. 5. August 1777 in Dobelsberg, gest. vor 20. Januar 1800;*

2) Agnese Helene Elisabeth, geb. 12. Juli 1780 in *Dobelsberg*, verh. 10. September 1807 *in Kerklingen*, gest. 16. April 1846. Gemahl: Peter Wilhelm Ferdinand von Kleist, Hauptmanns-Gerichts-Assessor zu Tuckum, Johanniterritter (III. 689, siehe unten Seite 135)

3) *Elisabeth Charlotte Julianna Dorothea, getauft 29. Dezember 1781 in Dobelsberg, gest. vor 20. Januar 1800;*

4) *Sophia Konstantia Julianna, getauft 25. Juni 1784 in Dobelsberg, gest. vor 20. Januar 1800;*

5) *Charlotte Caroline Maria, getauft 7. März 1786, gest. vor 20. 1. 1800.*

Aus der zweiten Ehe desgleichen eine Tochter:

6) Caroline, geb. 21. Juli 179*8*, *gest. 13. November 1862, verh. 1816,* Gemahl: Karl von Kosküll, Kreisrichter zu Goldingen, Erbherr auf Atlitzen, geb. 1787, gest. 12. Juni 1831.

III. 552.

Ernst Nikolaus, Freiherr,

Französischer Capitain und Polnischer Kammerherr auf Subbern,

geb. 24. Februar 1752, † 4. März 1787,

Christian Ewalds zweiter Sohn, *war 1769 in Königsberg immatrikuliert, trat, wie sein älterer Bruder, zuerst in Französische Kriegsdienste und wurde Capitain im Regiment Elsaß. Danach trat er in Königl. Polnische Hofdienste und war Kammerherr, hierauf Arrendator auf Neu-Schwarden und Erbherr auf Subbern.*

Seine Gemahlin war: *Charlotte Caroline Eleonore von der Osten gen. Sacken, Tochter des Polnischen Generals Ulrich*, Erbherrn *auf Wibingen und* Roth-Pommutz und der *Agathe* Benigna Margaretha v. d. Osten gen. Sacken aus dem Hause Appriken, geb. 2. Februar 1768, verh. 8. November 1778, gest. 28. Februar 1842. Sie schenkte ihrem Gemahl *drei* Söhne: 1) Peter Wilhelm Ferdinand (III. 689), *2) Friedrich Hieronymus Christoph Karl (geb. 29. August 1785 in Neu-Schwarden)* und 3) Ewald Ulrich (III. 690) und *vier* Töchter:

1) Agathe Catharina *Alexandrine*, geb. 1779 *in Linkowitz*, gest. 22. November 1796 „*an Auszehrung*"[252] in Groß-Dselden;

[252] Genealogische Kollectaneen aus den älteren Jahrgängen der Mitauschen Zeitung gesammelt und zusammengestellt von Frh. Alexander v. Rahden in Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik, 1894 Mitau (2008)

2) *Catharina Eleonore Henriette Gottliebe, geb. am 17. Januar 1781 in Subern;*

3) Agnese Julie, geb. 8. Januar 1783 *in Subern*, verh. 15. September 1803, *gest. Oktober 1862*. Gemahl: Jonas Casimir von Klüchtzner, Königl. Preußischer Rittmeister a. D., geb. 26. April 1791, gest. 14. Mai 1823;

4) *Margarete Marie Henriette Charlotte, getauft 25. März 1787 in Neu-Schwarden.*

Nach ihres Mannes Tode (4. März 1787) reichte die Witwe am 2. Oktober 1791 dem Baron Christoph Alexander von Simolin, Erbherrn auf Groß-Dselden die Hand zum neuen Ehebunde.

III. 553.

Christoph Hieronymus Johann, Freiherr,

geb. 14. Juni 1753, † 10. Oktober 1829 *Charlottenburg b. Berlin*,

Chr. Ewalds jüngster Sohn.

Wie seine Brüder *war er 1769 in Königsberg immatrikuliert, (1772 in Rostock, 1773 in Frankfurt/ Oder - Jura)*, und trat auch er zuerst in Französische Kriegsdienste und stand als Capitain beim Regiment Royal Bavière. *Lenz schrieb darüber: „Der älteste Kleist ist nach Kurland gereist, um wiederzukommen, woran ich doch schon jetzt zu zweifeln anfange. Sein jüngster Bruder aus Frankfurt Oder kam grad an, als der andre abging und ich musste ein viertel Jahr bei ihm bleiben."* [253]

Nachdem er den Abschied genommen, übernahm er 1781 die Bewirtschaftung des Gutes Oseln bei Goldingen in Kurland.

Am 11. Februar 1786 aber reichte er ein Gesuch an Friedrich den Großen ein, welcher beabsichtigte, zwei neue Grenzregimenter einzurichten, ihm eine Hauptmannsstelle in einem dieser Regimenter anzuvertrauen. Er erklärte sich bereit, mit 20 Rekruten, welche ihn zu begleiten willens waren, in das Regiment einzutreten. Er gelobte sogar, sein ganzes Vermögen von 90 000 Fl., ja, wenn es nötig wäre, in Leben für einen Monarchen aufzuopfern, „der beides mit weisheitsvoller Güte zu schätzen weiß".

Seinem Wunsche wurde gern gewillfahrt. Er trat als Hauptmann ein und avancierte zum Major, nachdem er seinen Abschied genommen, war er Königl. Preußischer Kammerherr.

Hierauf übernahm er seine Erbgüter Dobeln und Roth-Pommusch in der Mitauschen Oberhauptmannschaft, verkauft sie aber bald an Ernst Johann von Medem, Arrendebesitzer des Krongutes Neu-Schreu.

Am 23. November 1797 bat er von Mitau aus König Friedrich Wilhelm III., da er sich in sein ursprüngliches Vaterland zurückzubegeben beabsichtigte, ihm die Erlaubnis dazu in Petersburg durch den dahin abgesandten General-Lieutenant von Kleist erwirken zu wollen.

In dem bez. Schreiben gibt er sein Vermögen auf 80.000 Thlr. an.

Am 31. Dezember 1798 erhielt er die qu. Erlaubnis, mußte aber 19 % seines Vermögens, sog. Abschoß, an die Kaiserl. Russische Staatskasse abzahlen.

Am 19. Februar 1799 bat er die Preußische Regierung um Restitution des Gutes Klingbeck bei Neustettin, welches, wie er kürzlich auf einer Reise durch Pommern gehört, nach Absterben des letzten Besitzers zu den Domainen eingezogen worden, da sich kein Erbe dazu gemeldet. Er präsentierte sich der königl. Regierung als nächster Lehnserbe, wurde jedoch dahin beschieden, dass

[253] Schreiben von Jakob Lenz an seinen Bruder Johann Christian vom 7. November 1774, Lenziana, Erich Schmidt, 1901 (2009)

er seine etwaigen Ansprüche durch Prozeß geltend zu machen hätte. [254]

Inzwischen lebte er als Rentier mit seiner Familie von den Zinsen seines bedeutenden Vermögens, bis er per Kontrakt 5. Oktober 1806 von Dorothea v. Kl. das Gut Dolgen incl. Feld- und Vieh-Inventar für 10.000 Thlr. kaufte.

Letzteres hat er elf Jahre lang besessen und bewirtschaftet, durchlebte die Jahre der Schmach 1806 und 1807 in Preußen, die Zeit der Knechtschaft durch die übermütigen Franzosen, aber auch die Zeit des neuen Völkerfrühlings, der in den Freiheitskriegen anbrach.

Am 24. März 1817 verkaufte er Dolgen an den Landschafts-Deputierten Lorenz Wilhelm v. Dorpowski für 14.000 Thlr. [255]

Christoph v. Kl. starb zu Charlottenburg bei Berlin am 10. Oktober 1829.

Er war zweimal verheiratet gewesen:

1) mit Henriette Elisabeth Gottliebe v. Wildmann, des Christoph Leopold a. Subern und der Maria Sibylla v. Hahnbohm (*Kurl. Ritterschaft: Eleonore Elisabeth v. Glück)* Tochter, geb. 31. Januar 1765, starb 1830. Sie schenkte ihrem Gemahl einen Sohn: Carl Friedrich (III. 691) und *drei* Töchter:

1) Henriette, welche mehrere Jahre zu Elbing in Preußen lebte und daselbst am 28. Juli 1837 *(1839 ?)* starb, und

2) Christiane, *geb. 12. Januar 1782,* welche zu Königsberg in Preußen lebte und a. 1839 zu Niesky in Schlesien starb. (Beide Töchter blieben unvermählt.)

3) Louise Elisabeth Catharina, getauft 21. März 1797;

Danach ließ sie sich von ihrem Manne scheiden und heiratete *am 25. Oktober 1803*[256] Benno v. Bodeck, der am 27. August 1829 als der letzte seines Geschlechts starb. Sie starb ein Jahr danach und liegt im Parke zu Wiese bei Preuß. Holland in Ostpreußen begraben.

Christoph v. Kl. vermählte sich zum andern Male a. 1812[257]

2) mit E l i s e Luise v. Schlick aus Frankreich, Gouvernante der Prinzessin Besborodko.

Aus dieser zweiten Ehe stammt nur eine Tochter:

4) C a t h a r i n a Dorothea Alexandrine, welche nach des Vaters Tode zuerst zu Königsberg in Preußen und danach in der Herrrnhuter Anstalt zu Niesky lebte.

XV. Generation

Christian Ewalds drei Söhne waren also beerbt. Der älteste derselben, Friedrich Georg hatte fünf Söhne:

III. 684.

Ewald Christian,

---

[254] Über den bez. Prozeß ist bereits in der Villnow-Raddatzer Linie S. 93 u. 99 und in der Tychow-Dubberower S. 143 (jeweils 1. Auflage) das Nähere berichtet worden (Urkunde 699)

[255] Letzterer provocierte die Agnaten. Christoph v. Kl. wurde durch Erkenntnis vom 9. Juni 1818 mit seinem Lehnrecht wegen Dolgen präkludiert.

[256] Gedrucktes Hochzeitscarmen, Königsberg, erwähnt in Oberländische Geschichtsblätter, hrg. Hugo Bonk, Band 9, Königsberg 1907, S. 96. Todesdatum der Ehefrau laut Fußnote 30. 9.1828. (2010)

[257] Genealogische Kollectaneen aus den älteren Jahrgängen der Mitauschen Zeitung gesammelt und zusammengestellt von Frh. Alexander v. Rahden in Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik, 1894 Mitau: 29. Februar 1812 Verlobung. (2008)

auf Kerklingen und Dobelsberg,

geb. 24. Jan. 1779, † 29. März 1853,

Friedrich Georgs ältester Sohn.

Nach des Vaters Tode (1800) fiel ihm das Majorat Kerklingen und Dobelsberg zu.

Am 2. Juli 1801 vermählte er sich mit: Elisabeth Charlotte Caroline v. Hörner, des Hermann Friedrich, Erbherrn auf Ihlen und der Caroline v. Wettberg auf Jahteln Tochter, geb. 26. Januar 1787, gest. *1. August* (Juli?) 1840 in *Kerklingen*.

In ihrer Ehe wurden ihnen vier Söhne: 1) Carl Friedrich Ewald, 2) Gustav Ewald Friedrichs 3) Johann Eduard und 4) Otto Johann Gotthard (III. 813—816 unten Kerklingen 1. Haus Seite 138) und zwei Töchter geboren:

1) Elisabeth Catharina Caroline Annette, geb. 31. August 1804, verh. *30. Oktober 1838* (15. Mai 1837 *?*). Gemahl: Victor Nicolaus v. Hüene, Erbherr auf Sirmeln, später auf Zunzen, geboren 15. Dezember 1815, *gest. 21. November 1864 in Mitau*, und

2) Charlotte Ernestine Fanny, geb. 2. September 1808, verh. 9. Juni 1827, *gest. 2. Dezember 1864,* Gemahl: Eduard v. Wolsky, Kaiserl. Russischer Hofrat und Ritter, Postmeister zu Goldingen, *geb. 9. November 1796*, gest. *12. August* 1857.

III. 685.

Johann Friedrich Carl,

Premier-Lieut. a. D.,

geb. 18. *März* (Mai ?) 1783 in Dobelsberg, † 3. Mai 1846 *in Gaiken*,

Friedrich Georgs anderer Sohn.

Er trat a. 1803 in Königl. Preußische Dienste und war am 25. Oktober 1804 Kornett beim Leib-Kürassier-Regiment Nr. 3, am 1. Dezember 1807 Seconde-Lieutenant in der Märkischen Kürassier-Brigade. — Da Preußen durch den schmachvollen Frieden zu Tilsit genötigt war, sein Heer bis auf 42, 000 Mann zu vermindern, während 150, 000 Franzosen das Land besetzt hielten, so mußte auch Johann v. Kl. seinen Abschied nehmen; er erhielt ihn am 26. Juli 1808 als Premier-Lieutenant, mit der Berechtigung, die Armee-Uniform tragen zu dürfen.

Nach Kurland heimgekehrt, bewirtschaftete er seine Güter Gaiken und Muischezeem. Er ist zweimal vermählt gewesen:

a) mit Constantia *Charlotte* v. Tornauw, des Georg Wilhelm, Königl. Polnischen Kammerherrn und Ritters etc., Erbherrn der Podlinkenschen Güter und der Catharina v. d. Osten-Sacken aus Roth-Pommusch Tochter, geb. 15. Februar 1784 *in Poannten*, verh. *2. September* 1809 *in Poannten*, gest. 26. November 1812 *in Muischezeem*.

Aus dieser Ehe stammen ein Sohn: Constantin Carl Ferdinand (III. 817 unten Kerklingen Haus 2 Seite 147) und eine Tochter:

Emilie, geb. 26. Juli 1810, gest. *27. März* 1851.

In zweiter Ehe vermählte er sich 1815:

b) mit Auguste Wilhelmine v. Schlippenbach aus dem Hause Gaiken, Tochter von Carl Friedrich und Anna Charlotte v. Hahn, geb. 5. April 1791 *in Gaiken*, gest. 28.

Juni 1817 *in Neu-Dsirren*.[258]

Mit ihr zeugte er zwei Söhne: 1) Arthur und 2) August (III. 818 u. 819 unten Kerklingen Haus 2 Seite 147).

III. 686.

C a r l Casimir Wilhelm Dietrich,

geb. 29. Juni 1790 in Dobelsberg, † 12. Oktober 1820 in Kerklingen,

Friedrich Georgs dritter Sohn.

Seine Gemahlin war: Julie v. Korff, verwitwete v. Korff *(1. Ehe mit Karl Nikolaus Ulrich v. Korff, geb. 7. April 1760, gest. 27. Mai 1812)* aus Sirmeln, *geb. 1758*, gest. 30. September 1869, *Tochter des Burchard Levin auf Groß-Satticken und Bixten und Elisabeth ...*

Sie hatten einen Sohn, Julius Burchard Friedrich Alexander, getauft 15. März 1815. Über ihn gibt es keine weiteren Nachrichten.

III. 687.

Friedrich Georg,

Russischer Garde-Offizier,

geb. 7. Juli 1791 in Dobelsberg, † 17. Oktober 1813,

Friedrich Georgs vierter Sohn.

Er hat 1809 in Dorpat studiert.[259]

Er trat in die Kaiser. Russische Garde ein und focht als Lieutenant unter Russischen Fahnen während des Feldzuges von 1813 für die Sache seines Deutschen Vaterlandes.

Am 17. Oktober 1813 *in der Schlacht bei Leipzig* endete eine feindliche Kugel seine kurze militärische Laufbahn. [260]

---

[258] Genealogische Kollectaneen aus den älteren Jahrgängen der Mitauschen Zeitung gesammelt und zusammengestellt von Frh. Alexander v. Rahden in Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik, 1894 Mitau: Sie starb an Auszehrung. „Ein tiefer Gram zog ihr diese Krankheit zu". Die Todesanzeige stammte von Peter v. Heyking im Namen sämtlicher Geschwister. (2008)

[259] geb. im Mai 1790 oec. 1809-10, Matrikel Universität Dorpat (2007)

[260] In der Kurländischen Stammtafel ist Friedrich Georg irrtümlich als Russischer Kornett im Polnischen Ulanen-Regiment angegeben. *Zusatz: Das polnische Regiment ist in der Todesanzeige aufgeführt.*
In der "Geschichte der Stadt Taucha von der Zeit ihrer Gründung bis zum Jahre 1813" von Johann Gottlieb Guth, Verlag Adolph Thallwitz, Taucha 1866 steht:
„Friedrich Baron von Kleist, Cornet bei dem russ. poln. Uhlanenregiment, unter der Escadron des Grafen von Luxemburg. Er war aus Kerklingen in Kurland gebürtig. Am 18. October Nachmittags 4 Uhr durch eine Kartätschenkugel am Schenkel verwundet, starb er am selben Tage und wurde am 19. October Nachmittags gegen 4 Uhr neben dem Capitain Bogue beerdigt. Während der Zeit, als der Sarg verfertigt wurde, lag der Verstorbene in der gewöhnlichen Regimentsuniform auf einem Wagen vor der Pfarrwohnung. 21 Jahre alt."
Nach Auskunft der Stadtverwaltung Taucha wurde sein Grab wie andere Gräber aus der Völkerschlacht auch in DDR-Zeiten eingeebnet. (2007)
Todesanzeige für ihn von seinem Vetter Ewald im gleichen Regiment: „Er fiel als ein Opfer für seinen Kaiser und Vaterland, als die Eskadron des Grafen von Luxemburg von dem Kaiserl. Russisch-Polnischen Uhlanen-Regiment die Englischen Brandraketen decken, wir volle drei Stunden unter dem heftigsten Kanonenfeuer aushalten, und darauf eine Attake unter Anführung des tapfern Grafen von Luxemburg machen mußten, wobei wir ein ganzes Regiment gefangen nahmen und eine Fahne eroberten. Bei dieser Schlacht ward erst meinem, nun hinüber gegangenen Vetter das Pferd unter dem Leib erschossen, er nahm mit der größten Kaltblütigkeit ein anderes, fiel aber leider kurze Zeit darauf, von einer Kartätschenkugel getroffen, zwischen dem Grafen von Luxemburg und mir." Berlinische Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen 1813 Beilage 11. November. (2013

III. 688.

Georg Alexander,

Landmarschall, Friedrich Georgs jüngster Sohn,

geb. 6. August 1799 *in Dobelsberg*, gest. 23. September 1859 *in Mitau*.

Jüngster Sohn von Friedrich George (III. 551) auf Kerklingen und Dobelsberg, *studierte Jura 1818 in Heidelberg, 1821 in Bonn und 1822 in Leipzig. Er war 1825-1829 Assessor des Hauptmanns-Gerichts, 1929-1834 Assessor des Oberhauptmannsgerichts in Tuckum,*[261] 1834 Hauptmann zu Friedrichstadt, 1840 Oberhauptmann zu Selburg, Rat im Ober-Hofgericht zu Mitau, *und 1859 kurländischer Landmarschall zu Mitau.*

Er heiratete am 24. 12. 1826 in Goldingen Annette v. Nolde**,** * 18. 12. 1805, † Jakobstadt 30. 1. 1845, Tochter des Oberhauptmanns zu Goldingen Eberhard v. N. u. d. Dorothea Curicke.

Diese Ehe war mit *neun* Söhnen: 1) Carl Friedrich, 2) Ferdinand Alexander, 3) Paul Julius Nicolaus, 4) Ernst Hermann, 5) Theodor Constantin Nicolaus, 6) Julius Oscar und 7) Georg Alfred Eugen (III. 820—826 - dargestellt unter Kerklingen Haus 3 Seite 151) *sowie zwei früh gestorbenen Söhnen Georg Ewald (* 24. 9. 1840) und Adolph Julius (* 29. 9. 1840 in Friedrichstadt, † 24.11.1843)* und *fünf* Töchtern gesegnet:

Töchter:

1) J o h a n n a Elisabeth *Julianna*, geb. *8*. (20. ?) Oktober 1827, *gest. 14. Oktober 1891 in Amboten, verh. 25. Juli 1851 in Buschhof*, Gemahl: Pastor Emil *Andreas Florentin* Lundberg zu Ambothen, * *28. 3. 1819 in Buschhof*, *† 7. 10. 1883.*[262]

2) Pauline Dorothea, geb. 17. (29. ?) Dezember 1828 in Jakobstadt, gest. *24. Februar* (9. März ?) 1902. *Nach dem frühzeitigen Tode ihrer Mutter widmete sie sich der Erziehung ihrer zahlreichen jüngeren Geschwister. Im späteren Alter fand sie Aufnahme im Katharina von Bismarck-Stift zu Mitau. Sie wurde auf dem Erbbegräbnis auf dem Johannesfriedhof in Mitau beigesetzt.*

3) *Emma Charlotte* Maria Mathilde, geb. *21. April* (3. Mai ?) 1833 in Jakobstadt, *gest. August 1912*, verh. am 5. Juni 1869 mit August *Alexander* von Friderici, *† St. Petersburg 16.1.1874, Kaiserlich russischer Kollegienrat zu Mitau. Nach dem frühen Tod Ihres Gatten nahm sie Anteil an der Erziehung der früh verwaisten Kinder ihres Bruders Paul Julius Nikolaus.*

4) Auguste Adelheid, geb. 23. Januar 1838 *in Jakobstadt, gest. 1926 in Heidelberg, verh. 4. Januar 1860 mit Richard Georg Wilpert, geb. 22. August 1833 in Siuxt, Kurland, gest. Meran 16. Januar 1863.*

5) Elisabeth Angelika, geb. 15. Dezember 1841 in Friedrichstadt, gest. 7. Dezember 1843.

Der Kammerherr Ernst Nicolaus (III. 552) hatte zwei Söhne:

III. 689.

P e t e r Wilhelm Ferdinand, Freiherr,

---

[261] Deutsch-Baltisches biographisches Lexikon 1710-1960, Köln, Wien, 1970 (2007)

[262] Die evangelischen Kirchen und Prediger Kurlands, Theodor Kallmeyer, G. Otto, Mitau 1890, S. 374

Collegienrat zu Goldingen,

geb. 17. August 1784 zu Subern in Kurland [263], *gest. 26. Mai 1863*

Er trat in Königl. Preußische Kriegsdienste, war am 8. August 1801 Fähnrich im Dragoner-Regiment v. Schenk Nr. 7 und am 25. September 1802 Seconde-Lieutenant.

Nach Beendigung des unglücklichen Feldzuges gegen die Franzosen erhielt er am 20. April 1807 seine nachgesuchte Dimission und vermählte sich am 10. September 1807 mit Agnese Helene Elisabeth v. Kleist aus dem Hause Kerklingen, des Friedrich Georg, Majoratsherrn auf Kerklingen: c. und der Anna Margarethe Hedwig v. Rutenberg Tochter, geb. 12. Juli 1780, gest. 16. April 1846.

Es wurden ihnen in ihrer Ehe ein Sohn: Ernst Alexander *Karl* Ewald *George* (III. 827.), geb. *17. August* 1808 *in Bunthof*, gest. *14./26. Februar* 1829 *an Nervenfieber* (zu Königsberg in Preußen, nachdem er seine Studien auf den Universitäten Berlin und Königsberg - immatrikuliert 1826 - vollendet), und eine Tochter: Charlotte *Catharina Dorothea Annette*, geb. 1. September 1811 in Bunthof, *gest. 13. September 1871*, geschenkt.

Am 29. Februar 1829 war Peter v. Kl. Assessor des Tuckumschen Hauptmannsgerichts, wurde 30. Oktober 1841 in's Domainen-Ministerium übergeführt und zum Chef des Goldingenschen Ökonomie-Bezirks ernannt, welchen Posten er 16 Jahre bekleidete.

Wegen Kränklichkeit reichte er im Jahre 1857 seinen Abschied ein, welcher ihm nach dem Allerhöchsten Tagesbefehl vom 9. August 1857 mit Pension bewilligt wurde.

Während seiner Dienstzeit war er zum Kollegienrat (Rang eines Obersten) avanciert und hatte die Verdienstschnalle für 25jährige treue Dienstzeit erhalten.

Am 18. Januar 1837 wurde ihm durch die Gnade Seiner Majestät des Königs von Preußen der St. Johanniter-Orden verliehen. [264]

III. 690.

Ewald Ulrich, Freiherr,

Kaiser. Russischer Major auf Androssow,

geb. 2. Mai 1786, gest. 1857,

des Ernst Nicolaus jüngerer Sohn.

Er trat wie sein älterer Bruder zunächst in Königl. Preußische Dienste, war am 18. Februar 1806 Kornett beim Leib-Kürassier-Regiment Nr. 3 in Schönebeck und am 11. März 1809 Seconde-Lieutenant beim 1. Garde-Regiment in Potsdam.

Am 6. April 1810 erhielt er den erbetenen Abschied, trat aber zu Anfang des Jahres 1813 in die Russische Armee ein und machte die Feldzüge 1813—1815 mit, in welchen er zum Major avancierte.

Er war Ritter des St. Wladimir-Ordens IV. Klasse und des St. Annen-Ordens II. Klasse, seit 10. November 1838 auch Ritter des Johanniter- Ordens von der Ballei Brandenburg.

Am 2. Mai 1818 vermählte er sich mit Elisa v. Andrejew, des Matthias und der Maria von Arncukoff Tochter, geb. 12. Juli 1813.

Ihre Ehe war mit zwei Söhnen: 1) Matthias, geb. 1824 - Capitain bei der reitenden Artillerie (III. 828.), und 2) Peter, geb. 1826, gest. 1852 (III. 829.), und drei Töchtern gesegnet:

1) Olga, geb. 1821,

---

[263] Das Gut Subern wurde nach dem Tode seines Vaters (nach 1787) von dem Vormund Otto Heinrich v. d. Osten-Sacken verkauft und das Geld unter die 4 Minorennen verteilt.

[264] Durch Erkenntnis vom 8. Oktober 1810 war Peter v Kl. Lieutenant zu Tilsit und dessen Vormund Otto Heinrich v. d. Osten-Sacken mit ihrem Real- und Lehnsanspruche an Dolgen präkludiert worden.

2) Betty, geb. 1827, und

3) Antonie, geb. 1831.

Alle drei sind an Russische Großgrundbesitzer verheiratet.

Die beiden Söhne waren griechisch-katholischer Religion.

Major Ewald Ulrich Freiherr v. Kl. war nach seiner Pensionierung Erbherr auf Androssow im Gouvernement Kursk und auf Dimitrowski im Orelschen Gouvernement. Er starb im Jahre 1857.

Die Genealogie der Kurländischen Ritterschaft führt dazu aus: Sein Bruder "Peter schickt am 4. November 1834 dem Kurländischen Ritterschafts-Komitee in Sachen der Anerkennung des Baronstitels ein: den Armeebefehl vom 4. Mai 1820, in dem sein Bruder, den er Ewald nennt, vom Stabsrittmeister zum Rittmeister befördert wird, ferner die gerichtlich beglaubigte Abschrift des Abschieds dieses seines Bruders Ewald vom 30. Januar 1829, in dem dieser Bruder Ewald aber Eduard Ernst's Sohn genannt und als 36 Jahre alt bezeichnet wird. Peter nennt dabei den Bruder als in 'Kurske' wohnhaft und nach dem Geschlechtsregister ist er Besitzer von Androssow im Gouvernement Kursk. Ein dem Major a. D. Ewald Ulrich am 4. März 1849 ausgestelltes Adelsattest, das ihn am 2. Mai 1788 geboren sein läßt, nennt ihn dagegen Erbherr auf Androssow im Orlowschen Gouvernement, und als im Dmitrowschen Kreise des Orlowschen Gouvernements wohnhaft wird er auch in einem Beschluss der Orlowschen Adels-Deputierten-Versammlung vom 22. Dezember 1845 benannt, den Peter am 9. Juni 1846 in Original und Übersetzung als seinen Bruder Ewald betreffend an einen Standesbruder schickt, der sie dem Ritterschafts–Komitee vorlegen soll. In der Übersetzung dieses Beschlusses der Orlowschen Adels-Deputierten-Versammlung wird nun der Major a. D. v. Kleist 'Eduard Edastows Sohn' genannt und als Vater der Söhne Matwej und Peter, der Töchter Elisabeth und Adelaide bezeichnet. Im russischen Original kann der Name aber auch Eduard Ernestowitsch gelesen werden. Im Beschluss, in dem es sich um das Recht zur Führung des Barontitels handelt, werden dem Major Eduard v. Kleist und seinen obengenannten Kindern die Adelsrechte zuerkannt, nicht aber seinem Sohn Nikolai und seiner Tochter Olga, da deren Taufscheine fehlen.

Des Major Christoph Hieronymus Johann einziger Sohn war:

III. 691.

C a r l Friedrich, Freiherr,

Russischer Rittmeister,

† 1817.

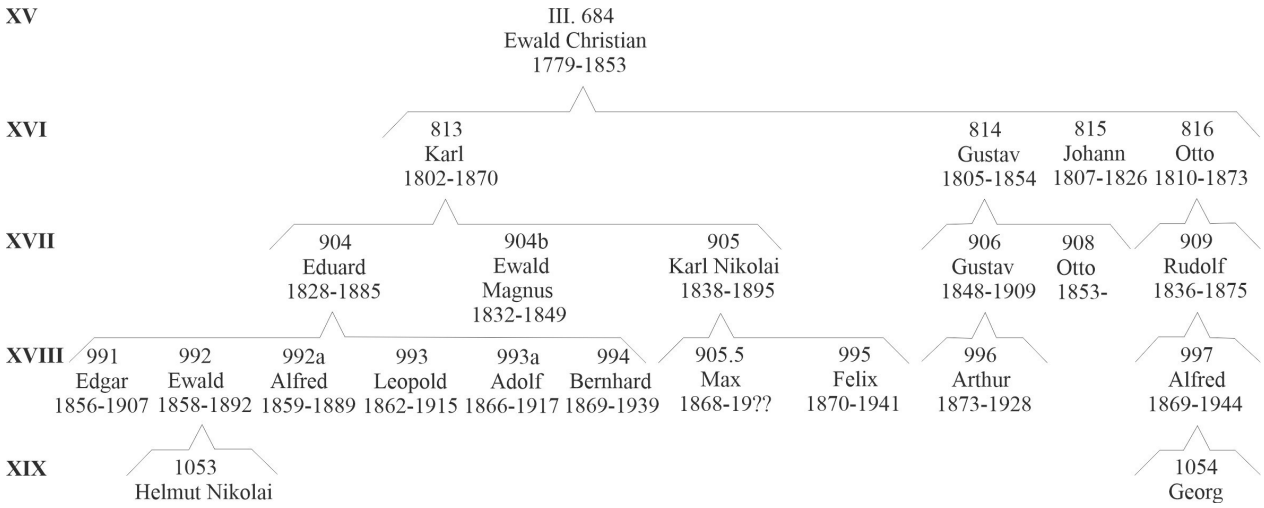
Er trat zuerst in Königl. Preußische Dienste und war am 25. Oktober 1804 aggr. Fähnrich beim Infanterie-Regiment Zenge Nr. 24 zu Frankfurt a. O. Am 28. Mai 1805 wurde er einrangiert. *1808 studierte er in Heidelberg, 1810 in Göttingen Jura*. Am 18. Mai 1811 erhielt er als Lieutenant den erbetenen Abschied und trat in Kaiser. Russische Militärdienste. In den Campagnen von 1813 und 1814 erwarb er sich den Orden pour le mérite und den Wladimir-Orden IV. Klasse.

Er nahm als Stabsrittmeister seinen Abschied und war Hauptmannsgerichts-Assessor zu Doblen.

Am Johannistage 1817 erschoß er sich in Mitau, unvermählt.

Nach dem System der neuen Familiengeschichte wird von der XVI. Generation an das Haus Kerklingen in der Darstellung in drei Häuser aufgeteilt.

Kerklingen 1. Haus



XVI. Generation

Ewald Christian (III. 684 siehe oben Seite 132) hatte vier Söhne:

III. 813.

C a r l Friedrich Ewald, Freiherr

auf Kerklingen und Dobelsberg,

geb. 28. Oktober 1802, † *25. August 1870*,

Ewald Christians ältester Sohn, zu Dobelsberg geboren.

Bis zu seinem zwanzigsten Lebensjahre genoß er Privatunterricht im Hause seiner Eltern. Darauf studierte er drei Jahre auf den Universitäten Leipzig und Paris.

Im fünfundzwanzigsten Lebensjahre vermählte er sich mit Dorothea Elisabeth v. Hüene aus dem Hause Satticken, des Capitains Magnus Friedrich auf Groß-Satticken und Subern und der Charlotte v. Hörner Tochter, geb. 16. September 1812 *in Gr.-Satticken*, verh. 6. Januar 1827, gest. 28. Oktober 1860 in Charlottenruhe.

Fünf Jahre lang lebte er mit seiner Gemahlin im Hause seines Schwiegervaters, wo er durch das Beispiel eines armen Müllers, Namens Krüger, auf den rechten Weg zu Gott geführt wurde.

Darnach nahm er Kron-Domainen in Arrende, bis er nach seines Vaters Tode (1853) im einundfünfzigsten Lebensjahre die Majoratsgüter Kerklingen und Dobelsberg antrat.[265]

Nach einem Jahre gab er dieselben seinem ältesten Sohne in Arrende und widmete sich in Goldingen

[265] Der Besitzer des bei Goldingen belegenen Privatgutes Satticken, seit dem Jahre 1810 Charlottenruhe genannt, Kreisgerichts-Assessor Baron Carl von der Osten-Sacken, hat dasselbe an den Baron Carl v. Kleist, Majorats-Besitzer der Kerklingen-Dobelsbergschen Güter, verkauft. Das Inland, eine Wochenschrift für d. Tagesgeschichte Liv-, Esth- u. Kurlands, Band 24, 1859, Spalte 814. (2022)

seiner Familie und den Wissenschaften, indem er ein Glaubens- und Gebetsleben führte. Als eine seiner Lebensansichten hat er aus eigener Erfahrung die ausgesprochen: „Leben wir in Gott durch Jesum Christum, dann entquellen dem Herzen immerwährende Dankopfer auf dem Fußschemel und Denkmal Jesu Christi. Leben wir gar nicht oder nur periodisch in Gott, so stellt sich Unzufriedenheit ein, und dieser folgt Unsegen."

In 2. Ehe heiratete er am 7.11.1865 in der evgl. Gemeinde zu St. Johannis in Memel Auguste Wilhelmine Michelau, älteste Tochter des Schiffzimmermanns August M..

Seine *1.* Ehe segnete Gott mit *sechs* Söhnen: 1) Eduard Friedrich Ewald (III. 904), *2) Gustav Otto Nikolai Albert (geb. 28. Dezember 1829, gest. 12. April 1830), 3) Karl Gustav (geb. 28. Juni 1831)*, 4) Ewald Magnus (III. 904b), *5) Franz Alexis (geb. 5. Mai 1834, gest. 24. Mai 1834)* und 6) Nicolaus Carl (III. 905) und *drei* Töchtern:

1) Charlotte Elisabeth M a r i e, geb. *Lemsern* 4. August 1836, verh. 15. Februar 1856, *gest. 17. März 1881 in Riga*. Gemahl Georg v. Hüene, Kaiser. Russischer Oberst-Lieutenant des Garnison-Bataillons in Mitau, Ritter: usw., geb. 17. November 1815 *in Riga, gest. 9. August 1865 in Riga*; und

2) Emma Caroline, geb. 29. Mai *1840. † Riga 17. Juli 1892.*[266] *Das Lexikon baltischer Künstler, Riga 1908, enthält zu ihr folgende Angaben: „Landschaftsmalerin, geb. 29. Mai 1840 zu Lemsern in Kurland, † 17. Juli 1892 in Riga; erhielt ihre Ausbildung bei Jul. Döring in Mitau, dann unter K. A. Poorten u. O. Pölchau in Riga. Zur weiteren Ausbildung ging sie 1880 nach Berlin, München und Dresden. Sie unterrichtete später an verschiedenen weiblichen Unterrichtsanstalten in Riga. Außer mehreren Landschaften von ihr das Altargemälde der Kirche zu Kerklingen in Kurland. - nach Familiennachrichten." 1984 wurde ein Selbstbildnis zum Kauf angeboten.*[267]

3) Magdalene Adelheid, geb. 14. Dezember 1841, gest. 10. Februar 1842.

Töchter 2. Ehe:

4) Hermine Rudophine Auguste, geb. 27.12.1865 (Kirchenbuch Memel), † Nowotscherkask 15.2.1912;

5) Maria Caroline Rudolphine, geb. 1.8.1868 (Kirchenbuch Memel), gest. Memel 12.9.1915, verh. 1913 Frhr. Paul Oskar v. Tornow (2. Ehe), geb. 22.5.1861, † 21.9.1935

Dokument 1884 (im Archiv): ... beehrt sich diese Kanzellei im Anschluß hieran den Trauschein des Baron Carl von Kleist nebst zwei Taufzeugnissen für dessen beide Töchter zweiter Ehe bei der ergebenen Mittheilung zurückzustellen, daß auf Grund dieser Zeugnisse die Eintragung der beiden Fräulein Hermine und Rudolphine von Kleist in die Geschlechtsregister vollzogen worden ist

Carl starb am 25. August 1870 in Willemischken bei Polangen.

---

[266] Rigaische Stadtblätter 1892, S.234: Begraben Jakobi-Kirche Freiin Emma von Kleist 51 Jahre. (2009)

[267] Schriftwechsel im Familienarchiv (2011)

III. 814.

G u s t a v Ewald Friedrich, Freiherr,

Russischer Stabsrittmeister,

geb. 6. November 1805 *in Kerklingen*, † 23. April 1854,

Ewald Christians anderer Sohn, wurde Soldat und avancierte in einem Kaiser. Russischen Ulanen-Regiment zum Stabsrittmeister.

Nach genommenem Abschiede kaufte er das Gut Schmacksen *(Schmaisen)*. Er war Ritter mehrerer Orden.

Gemahlin: Johanna Rosalie v. Hüene aus Groß-Satticken, des Capitains Magnus Friedrich Erbherrn auf Satticken und Subern und der Charlotte v. Hörner Tochter, geb. 24. August (September ?) 1817, verh. 17. Januar 1839 *(K.B. Neu-Autz*), *gest. 28. Oktober 1860 in Libau*. In dieser Ehe wurden zwei Söhne: 1) Adolph Gustav Ewald Victor und 2) Otto Johann Magnus (III. 906 u. 908) und fünf Töchter geboren:

1) Charlotte Elisabeth I d a , geb. 12 Januar 1839 *(K.B. Gr. Autz), gest. 30. November 1892 in Ilmagen,* verh. 12. Dezember 1856 mit *Johann Hermann* Emil v. Bordelius, Pfandbesitzer auf Ilmajen, *gest. 1892*;
2) A d e l h e i d Caroline Annette Fanny, geb. 12. März 1843, *gest. Mitau 1907*;
3) F r i e d e r i k e Justine Wilhelmine, geb. 16. Januar 1845, *gest. Riga Ende 1911*;
4) Anna Rosalie Lisenka. geb. 7. Juni 1846, gest. 25. März 1847; und
5) Auguste Betty Mathilde Rosalie, geb. 21. September 1854.

Freiherr Gustav v. Kl. starb zu Liebau am *13*. (23.?) April 1854.

III. 815.

J o h a n n Eduard, Freiherr,

Kaiser. Russischer Ulanen-Offizier,

geb. 3. Februar 1807 *in Kerklingen,* † 5. September 1826,

Ewald Christians dritter Sohn, starb 19 Jahre alt als Garde-Ulanen-Offizier in St. Petersburg.[268]

III. 816.

Otto Johann Gotthard, Freiherr,

auf Wilkagen,

geb. 23. August 1810 in Kerklingen, † 15. Mai 1873 in Doblen,

Ewald Christians jüngster Sohn. *Er studierte 1828 in Königsberg*. Er kaufte das Gut Wilkagen, nachdem er zuvor auf kürzere Zeit die Güter Kaulitzen und Lambertshof besessen. Am 16. Oktober 1834 vermählte er sich mit Elisabeth (B e t t y) Karoline Luise Ottilie v. Grotthus, *geb. 31. Juli 1800 in Goldingen*, gest. 3. September 1867 *in Doblen*, verwitwete v. Hörner (*I. Karl Otto Gebhard v. Hörner, II. Johann Ernst v. Hörner*), des Otto und der Eleonore v. Keyserlingk Tochter, welche ihm einen Sohn:
Rudolph Ewald (III. 909) und zwei Töchter schenkte:

---

[268] Genealogische Kollectaneen aus den älteren Jahrgängen der Mitauschen Zeitung gesammelt und zusammengestellt von Frh. Alexander v. Rahden in Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik, 1894 Mitau: Er starb an „nervichtem Faulfieber". (2008)

1) *Friederike* Louise (L u c i e) Annette *Fanny*, geb. 2*3*(5). Februar 1841 *in Kaulitzen, gest. 1./14. Mai 1916 in Doblen, verh. 9. Oktober 1871 mit W o l d e m a r Maximilian Bar. v. Vietinghoff gen. Scheel, a. Gr.-Behrsen, geb. 3. Oktober 1843, gest. 1888*; und

2) *Annette Ottilie Friederike* A l i n e, geb. 6. März 1843 *(1845 ?)*, *gest. Naumburg a. S. Januar 1901.* [269]

Auf dem Friedhof von Ile/Doblen existiert sein Grabstein noch (Foto von 1997).

XVII. Generation

III. 904.

Baron E d u a r d Friedrich Ewald,

* 1828, † 1885,

ältester Sohn des Fideikommißherrn Karl Bar. v. Kl. (III. 813), ist am 22.10.1828 auf dem Kerklingen benachbarten Gut Groß-Satticken, Kreis Goldingen geboren, das dem Großvater v. Hoyningen gen. Huene gehörte. Noch zu Lebzeiten des Vaters übernahm er um 1855 die Verwaltung der Güter Kerklingen und Dobelsberg. 1870 wurde er Fideikommißherr. Er starb am 28.9.1885 in Kerklingen.

Eduard heiratete in Mitau am 29.6.1855 M a t h i l d e Agnese Baronesse v. Fircks, * Puhnjen 9.3.1838, † Berlin-Schöneberg 2.6.1922, Tochter des Kais. russ. Kammerjunkers August Bar. v. F., Kreismarschall zu Tuckum und Rat des Kurländ. Domänenhofs und Pächter von Alt-Schwarden, u. d. Auguste geb. Rapp, Herrin auf Puhnjen u. Limbuschen, Kr. Talsen.

Kinder:

1. E d g a r Karl Ewald (III. 991)
2. Bogislaw August E w a l d (III. 992)
3. A l f r e d Paul Eduard (III. 992a)
4. L e o p o l d Alexander August (III. 993)
5. E l i s a b e t h Cecilie Charlotte, * Kerklingen 2.10.1864, † Rostock 13.1.1940
6. A d o l p h Nikolai Emil (III. 993a), * Kerklingen 21.6.1866, * (ermordet *in Garrosen bei Bausk* von *litauischen* Bolschewiken) *21.6.*1917 in Litauen
7. Bernhard (B e n n o) Alfred August (III. 994)
8. I s a l i e Elise Mathilde, * Goldingen 11.4.1873, † Birkenwerder 6.10.1945

III. 904b.

Ewald Magnus,

geb. 3. Juni 1832, † 17. Juli 1849,

starb als Junker im Kaporsschen Regiment.

---

[269] Sterbeanzeige ohne Tagesdatum: Leipziger Tageblatt und Anzeiger, Samstag, 02.02.1901. (2023)

III. 905.

Baron Karl N i k o l a i ,

* 1838, † 1895,

Sohn von Karl (III. 813), am 19.10.1838 geboren, studierte Jura und erhielt um 1863 die Stellung eines Assessors am Hauptmannsgericht in Illuxt. Um 1880 wurde er als Polizeimeister nach Libau versetzt. Er starb am 28.1.1895.

Nikolai heiratete am 14.7.1863 *Julie* Dorothea Baronesse v. Tiesenhausen, * 17.7.1841, † Libau 28.8. 1919,[270] Tochter des Heinrich Benedikt Baron v. T. auf Annenhof und Lassen u. d. Olga Maria geb. v. Walther.

Kinder:

1. Olga Elisabeth M a t h i l d e , * Illuxt 25.5.1864, * 4.6.1864
2. E r n a Adelheid, * Illuxt 31.5.1865, † bei Stralsund 5.2.1942, Stiftsdame zu Arensburg auf
   Oesel. *Sie war 1914 Mitglied der deutschen Gesellschaft in Livland und arbeitete in der Spionageabwehr des Stabes Nordfront.*
3. Emma G a b r i e l e , * Illuxt 13.12.1866, † 19.8.1893
4. M a x Guido Benedikt, * Illuxt 21.3.1868, Kais. russ. Oberstleutnant, *Unterlagen über die Militärlaufbahn 1888 – 1911 befinden sich im Militärarchiv in Moskau,* verschollen nach dem Krieg 1914/18
5. F e l i x Oskar (III. 995)
6. E l i s a b e t h Kornelie, * Illuxt 29.11.1871, † ...,verm. Libau 30.6.1896 mit Nikolai Kotschergin, *geb. in Stavarussa 14. März 1861*, Kais. russ. Oberst *im Isborischen Infanterieregiment* a. D. *Der Gotha von 1942 gab Utrecht als Wohnort an*.
7. O l g a Julie Marie, * Brüggen 28.5.1873, † Bromberg (vermißt) ... 1.1945, verm. I. Libau 2.5.1893 mit Anatol Baron v. Budberg,* *Weißensee 23.5.1863*, † Kalkuhnen 4.6.1918, II. 30.3.1919 mit Alexander Daniel Groth, Kaufmann
8. M a t h i l d e Emilie, * Brüggen 18.8.1874, † Berlin 14.7.1938, verm. I. Libau 9.7.1896 mit Otto
   Eduard v. Büldring-Bilterling auf Kapsehden, Kurland, *geb. 7. 2. 1864 in Libau*, (gesch.), II. 31.7.1925 mit Georges de Beauvais, Schriftsteller in Berlin-Charlottenburg.
9. Johanna Emilie F r i e d e r i k e , * Kurzum, Krld., 9.6.1879, † Brunshaupten i. Meckl. 22.11. 1922, verm. Libau 24.6.1901 mit Friedrich Eugen Busch, Arrendator zu Wainoden, * Doktorat Garrick 28.10.1870.
10. Rosalie M a r i e , * Libau 7. 5.1883, † Dortmund 13.1.1931, verm. Berg Bathen 26.6.1905 mit Carl August Peter v. *Seck*[271] auf Neu-Grünwald, Kurland, * *Neu-Grünwald 25. Oktober 1872*, (gesch. 27.10.1921).

---

[270] Julie gemäß Personalverzeichnis der Familie 1921. Bei einer Recherche im Jahr 2013 war ihr Grab auf dem alten Friedhof bei der Friedhofverwaltung Libau als Baronin Julie Kleist mit den Lebensdaten: 17. Juli 1840 – 1. Sept. 1919 verzeichnet. (2015)

[271] Zuvor Seek. Geänderte Schreibweise gemäß dem genealogischen Handbuch der baltischen Ritterschaften, Teil Kurland, Band 2, Artikel Kleist, S. 758. (2020)

III. 906.

Baron Adolph G u s t a v Ewald Viktor,

* 1848, † 1909,

Sohn des russ. Stabsrittmeisters Gustav Bar. v. Kl. (III. 814) auf Schmaisen, am 20.6.1848 auf dem Gut Schmaisen, Kr. Hasenpoth geboren, *er war 1871 Stabskapitän*, studierte Jura, war als Gerichtsassessor in Litauen tätig und wurde um 1890 Kreisrichter in Mitau. Um 1900 wurde er als Friedensrichter nach Libau versetzt und erhielt den Titel eines Kais. russ. Staatsrats. Er starb i. J. 1909.

Gustav heiratete am 22.8.1872 Anna *Sophia* Löwenthal (aus russ. Adel), * Moskau 26.10.1850, † *Berlin* 26.8.*1919*, Tochter des Kais. russ. Wirkl. Staatsrats u. Oberdirektors des Pauls-Hospitals in Moskau, Dr. med. Gustav Osipowitsch L. u. d. Anna geb. Tonnes (aus russ. Adel).

Sohn: A r t h u r Eduard Gustav Viktor Ewald (III. 996)

III. 908.

O t t o Johann Magnus, Freiherr,

geb. 21. April 1853, †.

Er war mit Olga Wassiljewna Kurakin verheiratet.

Sie hatten eine Tochter:

Anna, geb. 9. 9. 1881. Sie wurde adoptiert von Friederike, Freiin von Kleist. Sie heiratete in erster Ehe ... Rutkowski, † 1918, am 2. Dezember 1923 heiratete sie in Riga Dr. Johannes Wilhelm Schneider.

III. 909.

Baron Ewald R u d o l p h,

* 1836, † 1875,

Sohn von Otto (III. 816) auf Wilkajen, vorm. a. Lambertshof u. Kaulitzen, am 18.3.1836 auf Kaulitzen, Kurland, geboren, war Landwirt und Arrendator des Amtes Doblen. Um 1870 erwarb er das Gut Springen, Kreis Tuckum, starb aber 5 Jahre später am 15.6.1875 in Brunowiszek in Litauen.

Rudolph heiratete I. am 26.5.1859 in Pahzen Elisabeth (E l i s e) Baronesse v. Bistram, * Mitau 28.9.1835, † Amt Doblen 25.1.1869 *am Kindbettfieber*[272], Tochter des Oberhofgerichts-Advokaten Richard Bar. v. B. auf Pahzen, Kurland, und Latwelischeck, Litauen, u. d. Louise geb. Schiemann. Sie starb wenige Tage nach der Geburt ihres zweiten Sohnes.

Kinder:

1. *Gabriele Betty, * 5. Mai 1860, † als Kind*
2. *O t t o Gotthard Richard, * 11.10.1861, † 4.11.1864*
3. *R i c h a r d Louis Rudolph, * 26.5.1863, † als Kind*
4. Eugen Otto Richard E w a l d *(III. 996c)*, * Doblen 10.12.1866, † Odessa 11.2.1903, *besuchte ab 1. September 1888 die chemisch-technische Abteilung der*

[272] Kirchenbuch Doblen (2009)

Polytechnischen Schule zu Riga, Beamter der Russ. Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel in Odessa, oo Alexandra Behrens (Ehe kinderlos)

5. Alfred Karl Rudolph (III. 997)

II. Ehe: 18./21.5.1873 Ida Baronesse v. Korff, * Goldingen 20.3.1830, † ... 12.11.1900, Tochter des Kais. russ. Majors a.D. Friedrich Bar. v. K., Friedensrichter in Goldingen, auf Brunowiszek in Litauen, u. d. Charlotte geb. v. Fircks a. d. H. Nogallen, Kurld. Sie wurde nach 2 Jahren Witwe und heiratete in zweiter Ehe, Libau 5.4.1881, ihren Schwager Alexander Baron v. Tornauw, Kais. russ. Major a.D. auf Podlinkow, Gouvt. Kowno, *geb. ca. 1816*,[273] † Podlinkow 18.1.1903.

XVIII. Generation

III. 991.

Baron Edgar Ewald Karl,

* 1856, † 1907,

ältester Sohn des Fideikommißherrn Eduard Bar. v. Kl. (III. 904), am 22.7.1856 in Kerklingen geboren, wurde nach dem Tode seines Vaters i. J. 1885 Fideikommißherr auf Kerklingen und Dobelsberg. Er starb am 7.6.1907 in Riga.

Edgar heiratete am 3.6.1882 in Talsen Karola Baronesse v. Heyking, * Wandsen 22.9.1861, † Talsen 30.3.1920, Tochter des Theodor v. H. auf Wandsen u. d. Emily Katharina geb. Hill. Die Ehe war kinderlos.

III. 992.

Baron Bogislaw August Ewald,

* 1858, † 1892,

zweiter Sohn des Fideikommißherrn Eduard Bar. v. Kl. (III. 904), am 11. 3. 1858 in Kerklingen geboren, studierte Jura und erhielt danach die Anstellung als Assessor am Hauptmannsgericht zu Goldingen. 1890 wurde er Friedensrichter in Preekuln, Kr. Grobin in Kurland. Hier starb er am 14.2.1892 im Alter von 43 Jahren.

Ewald heiratete am 5.5.1890 in Goldingen Cornelie Betty Marie Baronesse v. Rönne, * Gr. Wormsahten 18.11. 1860, † Birkenwerder bei Berlin 6.12.1937, Tochter des Kais. russ. Rittmeisters a.D. Nicolai Bar. v. R. auf Groß-Wormsahten, Kurland, u. d. Adelheid (Adele) geb. Baronesse v. Fircks a.d.H. Niegranden, Kurld. Sie wurde nach 1 3/4jähriger Ehe Witwe und lebte später in der Palais-Str. in Mitau. Nachdem ihr einziger Sohn 1907 Fideikommißherr auf Kerklingen und Dobelsberg geworden war, wohnte sie in den Sommermonaten in Kerklingen. Nach der Enteignung verließ sie 1920 Kurland, erreichte mit ihrem Sohn zunächst Berlin und wohnte später im Adda v. Manteuffel-Stift in Birkenwerder, wo sie am 6.12.1937 starb.

Sohn:

Helmut Nikolai Eduard (III. 1053). Dessen Biographie befindet sich in der Fortführung der Familiengeschichte

III. 992a.

Alfred Paul Eduard,

* 1859, † 1889,

[273] Kirchenbuch St. Trinitatis, Mitau, im Staatsarchiv Riga (2012)

geboren in Kerklingen 27.11.1859. Er starb in Oneida, New York, USA, 28.1.1889.

III. 993.

Baron L e o p o l d Alexander August,

* 1862, † 1915,

Sohn von Eduard (III. 904), am 3.10.1862 in Kerklingen geboren, wurde um 1900 in Preußen ansässig und widmete sich der Arbeiterwohlfahrt, die von den besitzenden Klassen zum Zwecke der wirtschaftlichen, sittlichen und religiösen Förderung des Arbeiterstandes gegründet worden war. Leopold war zunächst in Tilsit, später in Eydtkuhnen tätig und wurde um 1910 Leiter des Grenzamtes der deutschen Arbeiterzentrale. Er starb am 19.2.1915 in Lübars bei Berlin.

Leopold heiratete am 8.1.1913 in Berlin-Friedenau L u i s e *Anna Theodore* Brunzlow, * Berlin 9.5.1873, Tochter des Kgl. preuß. Oberstleutnants a. D. Robert B. u. d. Amalie geb. Fabé. Die Ehe war kinderlos.

III. 994.

Baron B e r n h a r d (Benno) Alfred August,

* 1869, † 1939,

jüngster Sohn des Fideikommißherrn Eduard Bar. v. Kl. (III. 904), am 10.6.1869 in Goldingen geboren, lebte um 1905 in Berlin und nach 1910 in Moskau. Nähere Angaben über seine berufliche Tätigkeit sind nicht übermittelt worden. Er starb am 25.1.1939 im Alter von 70 Jahren in Goldingen. Somit blieb ihm die noch im gleichen Jahre befohlene Umsiedlung nach Deutschland erspart. Er heiratete am 16.10.1911 in Hasenpoth E l i s a b e t h Helene Emilie v. Dietrich, * ... 6.1.1871, Tochter des Julius v. D. u.d. Emilie geb. v. Dietrich.

III. 995.

Baron Felix Oskar,

* 1870, † 1941,

Sohn von Nikolai (III. 905), am 26.3.1870 in Illuxt geboren, wurde Elektro-Ingenieur, studierte an der Ingenieurschule und ging zur weiteren Ausbildung nach Paris. Um 1905 übernahm er die Stellung eines Oberingenieur in Berlin-Siemensstadt und wurde technischer Bevollmächtigter der Siemens-Schuckert-Werke. 1935 trat er in den Ruhestand und starb am 10.2.1941 in Berlin.

Felix heiratete am 233.1899 in Chemnitz Paula Drechsel, * Stuttgart 11.10.1878, † Wildbad/ Schwarzwald 9.12.1967, Tochter des Apothekenbesitzers Alexander D. in Chemnitz u.d. Gutta geb. Merkel. Felix und Paula adoptierten lt. amtsgerichtl. Bestätigung vom 15.4.1924 die am 2.10.1899 in Krons-Würzau geborene Dorothea Kotschergin, Tochter des Kais. russ. Oberstleutnants Nicolai K. u.d. Elisabeth geb. Baronesse v. Kleist (s.S. 77), die den Namen 'Baronesse v. Kleist' führte u. in Arnheim in den Niederlanden wohnhaft war. *Sie starb in Arnheim 16.5.1990.*

III. 996.

Baron A r t h u r Eduard Gustav Viktor Ewald,

* 1873, † 1928,

Sohn von Gustav (III. 906), am 29.7.1873 in Kelm, Gouvt. Kowno, geboren, war nach seinem

Studium der Rechts- und Kameralwissenschaften als Assessor an der Gouvernement-Regierung in Riga tätig. Um 1905 wurde er Landrat eines Kreises in Rußland. *Er wurde 1912 durch die Abteilung Spionageabwehr des Warschauer Militärbezirks der Spionage verdächtigt; 1914 war er Kreischef in Radin bei Lublin.*

Er konnte bei Ausbruch der Revolution 1917 mit seiner Familie nach Kurland gelangen, von wo sie 1919 bei Abzug der deutschen Truppen nach Berlin kamen.

In Berlin soll Arthur Kontakt mit der angeblichen Großfürstin Anastasia gehabt haben.

Hier starb Arthur am 24.11.1928 im Alter von 55 Jahren.

Arthur heiratete am 10.4.1901 in Riga M a r i e *Wilhelmine Elise* Baronesse v. Grotthuß, * Wenden, Livland, 21.3. 1874, Tochter des Hofgerichts-Advokaten Carl Baron v. G. vorm. auf Paltemal, Livld., u. d. Auguste geb. v. Freymann a. d. H. Ermes, Livland.

Im Alter zog sie in das "Baltenheim" in Lichterfelde, betrieben seit dem 30. Dezember 1922 vom "Baltischen Roten Kreuz in Danzig - Delegation Berlin". 1944 wurde das Haus bei einem Bombenangriff schwer beschädigt, Marie von Kleist verlor ihre gesamte Habe und lief verstört umher. Das Gesundheitsamt Steglitz wies sie am 4. Mai 1944 als "unruhige Greisin" in die Heilstätte Wittenau ein. Dort bezeichnete man sie als "freundliche, demente Patientin", die sich unruhig verhielt.

Am 31. Mai 1944 wurde sie von einer Ärztin "zur Verlegung vorgeschlagen". Hinter diesem Begriff verbarg sich die Verlegung in eine der Euthanasie-Anstalten.

Am 14. Juni 1944 wurde Marie von Kleist in die Anstalt Meseritz-Obrawalde verlegt und dort am 21. Juni 1944 ein Opfer der Euthanasie. Als Todesursache wurde "Altersschwäche" angegeben. Die Angaben aus der Anstalt Meseritz-Obrawalde stammen vom Ärztlichen Direktor, der laut Zeugenaussagen direkt an den Tötungen beteiligt war.[274]

Töchter:

1. I r m g a r d Anna Auguste, * Riga 13.2.1902, *† Berlin 6.9.1979*, verm. I. Berlin 8.11.1923 mit Egon Reim, * 8.10.1894, † 22.9.1955, Schriftsteller (gesch. Berlin 1929), II. Berlin ... 1933 mit Erich Freund, *geb. 4. 4. 1902 in Berlin, † 12. Mai 1958 in Berlin*,[275] Schauspieler *und Regisseur. Er war 1933 in die Tschechoslowakei, dann nach Polen und England emigriert. Nach Kriegsende kehrte er nach Berlin zurückgekehrt war. Es gibt Anhaltspunkte, dass Irmgard ihn begleitet hat.*[276] Später lebte sie in Berlin-Karlshorst, DDR.

2. G e r d a Nelly Anna Auguste Mathilde, * Libau 5.8.1905, *† Berlin 26.1.1980*, verm. Berlin 10.9.1930 mit Ernst Siebert, Diplom-Ingenieur, * Reval 3.10.1902. Die Ehe wurde geschieden; sie führte wieder ihren Geburtsnamen und wohnte in Berlin-Siemensstadt. *Aus dem Nachruf einer Berliner Kirchenzeitung: "Man nannte sie den 'Engel von Siemensstadt'. Das war damals, als die Russen 1945 in Berlin einfielen und in der Jungfernheide, die damals noch Laubengelände war, Kampfhandlungen stattfanden. Schwester Gerda trug deutsche und russische Verwundete aus dem gefährdeten Gelände unter Beschuß in ihren Keller, Geißlerpfad 5, wo sie eine Rotkreuzstation eingerichtet hatte, um zu helfen. Als die Russen in die Keller eindrangen, wo sich besonders Frauen und Mädchen versteckt hielten, rettet sie sie*

---

[274] Die Angaben zum Tod von Marie von Kleist beruhen auf Recherchen des Kulturamts Steglitz-Zehlendorf, Schwartzsche Villa, Berlin, für eine Ausstellung im Jahr 2010. (2010)

[275] The Internet Movie Database (2010)

[276] Internetveröffentlichung des Filmmuseums Potsdam zur Filmreihe Ernstfall Demokratie – 2. Teil, die sich mit deutschen Filmen nach dem Ende des 2. Weltkriegs beschäftigte. (2010)

mit ihren russischen Sprachkenntnissen energisch und mutig vor Gewalt. Dabei setzte sie sich selbst der Gefahr aus, erschossen zu werden. 'Du russisch sprechen, haben russisch Seele, du Spionin! ' Im Westendlazarett nahm sie sich der blindgeschossenen Soldaten an und versuchte, sie mütterlich zu trösten. Geboren war sie 1905 in Libau/Baltikum. Seit 1917 in Berlin und 50 Jahre ehrenamtlich beim Roten Kreuz tätig, zuletzt im Rathaus Charlottenburg. ..."

III. 997.

Baron A l f r e d Karl Rudolph,

* 1869, † (verschollen) 1944,

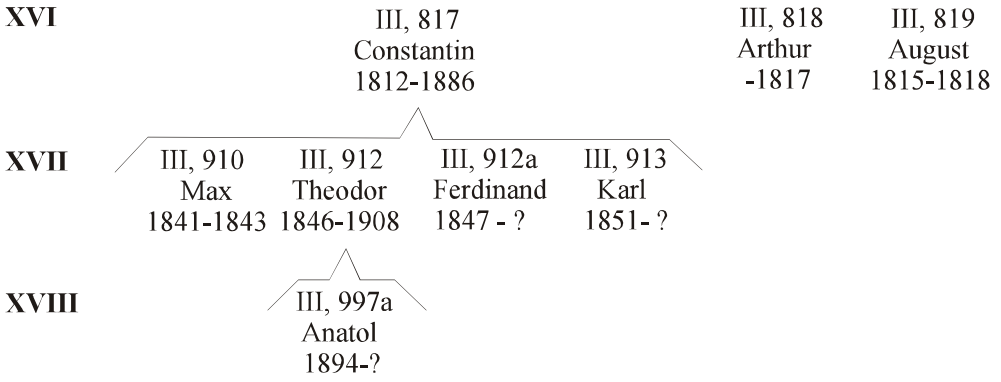
Sohn von Rudolf (III. 909), am 18.1.1869 in Amt Doblen, Kurland, geboren, war im Alter von 6 Jahren Vollwaise und wuchs auf dem Gut seiner Stiefeltern, Brunowiszek in Litauen auf. Er wurde Kais. russ. Eisenbahnbeamter und war vor dem ersten Weltkrieg in Südrußland — u.a. in Odessa — stationiert. Seit 1944 gilt er als verschollen.

Alfred heiratete am 9.2.1892 in Grodno Johanna Heine, * Pernau Estland, 10.2.1867, Tochter des Akzisebeamten Karl H. u. d. Wilhelmine geb. Usi. Sie starb 1944 in Südrußland *(verschollen)*.

Kinder:

1. Georg Friedrich (III. 1054). *Über dessen Biographie wird in der Fortführung der Familiengeschichte berichtet.*
2. M a r g a r e t h e , * Walmarki, Gouvt. Podolien, 20.8.1897, verm. *Kiew 15.2.*1928 mit Sergei Duschewoi (griech.-Kath.), Diplomarchitekt und Dip.-Ing.,...., Rußland.

Kerklingen 2. Haus (erloschen)



XVI. Generation

III. 817.

Baron C o n s t a n t i n Carl Ferdinand,

* 1812, † 1886,

Sohn des Johann Friedrich Carl (III. 685 siehe oben Seite 133) auf Gaiken, am 5.11.1812 in Mitau geboren, *besuchte 1831 das Gymnasium in Mitau,*[277] studierte Jura an den Universitäten Bonn *(Verbindung Borussia, 1831)*, Heidelberg *(1834-1836, aus der Zeit stammt das obere Bild)*, und München und wurde 1837 als Assessor an das Hauptmannsgericht in Goldingen berufen. *1843 wurde er Assessor des Selburgschen Hauptmannsgerichts in Jakobstadt*[278], 1845 wurde er zum Hauptmann in Friedrichstadt[279] und 1856 zum Oberhauptmann von Selburg in Jakobstadt ernannt. Mit der Wahl zum Ratsmitglied des Oberhofgerichtes gehörte er seit 1860 der obersten richterlichen Instanz Kurlands an. Seit altersher waren es vier Oberräte, die hier gemeinsam den Vorsitz führten. So bekleidete Constantin von 1861 bis 1868 das Amt des Landmarschalls, danach bis 1874 das Amt des Oberburggrafen und rückte 1878, nachdem er 4 Jahre Kanzler war zum Landhofmeister auf. In der Zeit, in der er dieses höchste Amt im kurländischen Gerichtswesen bekleidete, begann nach der Thronbesteigung des Zaren Alexander III. im Jahre 1881 die Russifizierung der Ostseeprovinzen und der damit verbundene stufenweise Abbau der alten kurländischen Privilegien. So ist Constantin der vorletzte in der langen Reihe der Landhofmeister Kurlands gewesen. 3 Jahre nach seinem Tod wurde das altehrwürdige Oberhofgericht aufgelöst und durch russische Richter ersetzt.

1871 hatte Constantin dem Familienverband 2 wertvolle Pistolen und einen Becher geschenkt, den er von der Borussia in Bonn als Senior der Verbindung erhalten hatte. Er bestimmte, daß aus dem

---

[277] Zur Geschichte und Statistik des Gymnasiums zu Mitau, Karl Dannenberg, Mitau 1875, S. 122 (2009)

[278] Deutsch-Baltisches biographisches Lexikon 1710-1960, Köln, Wien, 1970 (2007)

[279] Im Familienarchiv befindet sich eine ausgedehnte Korrespondenz aus den Jahren 1851 - 1853, in welcher Beschwerden Constantins über Vorwürfe an seiner Amtsführung nicht nur nicht stattgegeben, sondern er vom Dienst suspendiert und bestraft wird. (2006)
Im Karlsruher Institut für Technologie, KIT-Archiv, befinden sich im Nachlass Karl Weltzien [27072] Briefe von Constantin. (2019)

Becher bei jedem Familientag auf das Wohl des Königs getrunken werden sollte.

Constantin starb am 11. 8. 1886 in Mitau.

Er heiratete I. Dondangen 8. 6. 1837 L o u i s e *Julianne Angelika* v. der Osten-Sacken, * Dondangen 8. 6. 1813, † Jakobstadt 25. 1. 1853, Tochter des Ferdinand Baron v. d. O. -S. auf Dondangen u. d. Juliane v. Gantzkow.

II. Erwahlen 15. 8. 1856 F r i e d e r i k e *Karoline v. Drachenfels, * Windau 15. 8. 1832, † Riga 20. 4. 1906, begraben in Mitau, Tochter des Kammerverwandten in Mitau Ernst v. D. auf Garsden u. d. Caroline geb. v. der Osten-Sacken.*

Söhne aus I. Ehe:

1. Ewald Ferdinand Friedrich M a x , * 28.11.1841, † 3.8.1843 (III. 910)
2. T h e o d o r Heinrich Magnus (III. 912)
3. F e r d i n a n d Carl Max, (III. 912a)
4. Andreas K a r l Friedrich (III. 913)

Töchter:

1) *Julie Christine* Helene, geb. *30.12.1839* (1. Januar 1838 ?), *gest. 29.4.1908 in Mitau, Stiftsdame;*

2) Pauline *Friederike*, geb. 4. Oktober 1843 *in Jakobstadt*, gest. 26. November 1861 *in Mitau;*

3) *Julie Henriette* H e l m i n e , geb. 13. November 1844, *gest. St. Petersburg 7.9.1871 u. begraben auf dem Smolensker Friedhof in St. Petersburg (aus „Die Petersburger Nekropole"), Lektrice bei der Großfürstin Helene* und

4) *Agathe* E l i s e *Caroline* , geb. 24. Oktober 1849, *lebte noch 1926 in Poltawa*.

Töchter aus II. Ehe:

5) C o n s t a n z e *Lina Catharina Bertha*, * Jakobstadt 2. 10. 1857, † 15. 11. 1931

6) F r i e d e r i k e Elisabeth Julie, * Mitau 13.3. 1865, † Buchholz-Friedewald 7. 11. 1947, verm. Dresden-Loschwitz 20. 10. 1909 mit Oskar v. dem Hagen, * Massin b. Frankfurt a. O. 27. 4. 1848, † Mulda, Sachsen, 10. 7. 1916, Kgl. preuß. Generalmajor a. D.

Die beiden jüngsten Söhne des Johann v. Kl. waren:

III. 818.

Arthur,

† 1817,

und

III. 819.

A u g u s t *Johann,*

** ca. 1815, † 4. Januar 1818*[280] *in Gaicken.*

XVII. Generation

III. 912.

Baron T h e o d o r Heinrich Magnus,

* 1846, † 1908,

Sohn von Constantin (III. 817), am 12. 7. 1846 in Jakobstadt, Kurland, geboren, wurde 1865 Oberltn. Er war im Georgischen Gren. Rgt. 14; *1870 nahm er den Abschied.*

Er heiratete am 11. 4. 1882 in St. Petersburg Marie Lawrentjew (orth.), *Tochter des Paul L.* Die Ehe wurde geschieden.

Ein Sohn Anatol (Woldemar?), dessen Schicksal - wie auch das seiner Eltern - unbekannt geblieben ist, wurde am 29. 12. 1894 in Weljun geboren *(III. 997a)*. Das Todesdatum von Theodor ist der 7. 6. 1908.

III. 912a.

F e r d i n a n d Carl Max,

* 9. 8. 1847, *† in Südrussland*

Er war Telegraphenbeamter.

III. 913.

Baron Andreas K a r l Friedrich,

* 1851, *verschollen*

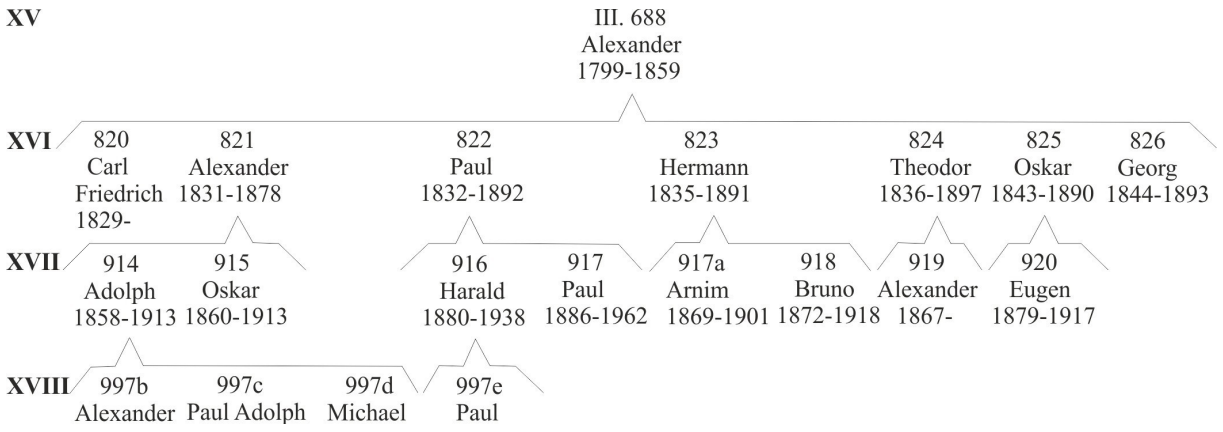
Sohn von Constantin (III. 817), am 22. 6. 1851 in Jakobstadt geboren. *Über ihn ist außer dem Geburtsdatum so gut wie nichts gesichert bekannt. In der Adressenliste der Familie aus dem Jahr 1899 galt er als gestorben, die Adressenliste 1909 gab an, daß er in London lebe.*

Im Adressenverzeichnis der Familie von 1921 wird dann ausgeführt: „Laut Reutermeldung 2. April 1917 aus New York wegen Einschmuggeln von Sprengbomben auf Schiffe des Feindbundes verurteilt". Die Meldung betraf einen Charles von Kleist. Als 1933 in England ein Buch eines Mannes, der sich Franz Rintelen von Kleist nannte, über den Sabotagefall unter der Titel "The Dark Invader" erschien, wurde der dort erwähnte Charles von Kleist vom Familienverband im Nachrichtenblatt 1934 zunächst als Andreas Karl angesehen. Ein Jahr später wurde dann Charles von Kleist als der Warniner Ewald Wilhelm Hermann Carl, III. 950.1 identifiziert. Eine der Familie durch Datenbank-Recherche erst jetzt bekannt gewordene Zeitungsmeldung der Washington Post von 12. April 1916 räumt jeden Zweifel aus. Charles von Kleist wies darin darauf hin, dass der 1914 gefallene General von Briesen der Mann seiner Schwester gewesen sei. Diese Aussage trifft für Ewald Wilhelm Hermann Carl zu.

---

[280] Genealogische Kollectaneen aus den älteren Jahrgängen der Mitauschen Zeitung gesammelt und zusammengestellt von Frh. Alexander v. Rahden in Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik, 1894 Mitau: 2 Jahre alt, „starb kurz nach der Mutter". (2008)

Kerklingen 3. Haus



Die Nachkommen von Alexander (III. 688 siehe oben Seite 135) bilden das 3. Haus.

XVI. Generation

III. 820.

Baron C a r l F r i e d r i c h *Eberhard Ernst*,

* 1829,

am 20. Dec. 1829 geboren. *Er war russischer Leutnant (podporutchic) im 2. Finnischen Linearen Btl. In den Akten des Regiments von 1860 war aber im Jahr 2004 kein Hinweis auf ihn enthalten.*

III. 821.

Baron Reinhold Ferdinand A l e x a n d e r *Georg*,

* 1831, † 1878,

Sohn von Alexander (III. 688), am 28. 2. 1831 in Tuckum geboren, war Kais. russ. Major, *1864 Kapitän des Lubawischen Kreiskommandos, 1865 Abschied. Wurde 1877 wegen geistiger Verwirrung aus dem Militärdienst entlassen* und starb am 27. 11. 1878 *(Ki.buch St. Annen)* in St. Petersburg. Er heiratete I. 1857 Helene Sophie Stegemann, * 1831, † 21. 4. 1865, II. St. Petersburg 9. 1. 1872 Eudoxia Mastiga (orth.), † 1911.

Kinder aus I. Ehe:

1. A d o l p h Theodor (III. 914)
2. O s k a r Wilhelm Theodor (III. 915)
3. A d o l p h i n e Annette Sophie Johanna, * Kronstadt 7. 11. 1861, † ...,[281] verm. Memel 10. 10. 1882 mit Wilhelm Baron v. der Recke, * Mitau 31. 10. 1839, † Riga 6. 10. 1917, auf Annenhof, Elisenhof und Peterhof, Kr. Tuckum
4. Constance C ä c i l i e Agnes, * Dorpat 17. 10. 1863, † Dresden... 1944, Adoptivtochter von Frau Helene v. Nettelhorst *(Dresden)*.
5. *E d u a r d Schmerzenreich Gottlieb, * 21. 4. 1865, † 12. 2. 1869.*

Tochter aus II. Ehe:

---

[281] Sie war im Personalbestand der Familie 1934 noch aufgeführt mit der Adresse Elisenhof über Auenicken (2009)

6. Ljubow, * St. Petersburg 30. 6. 1873, †...

III. 822.

Baron P a u l Julius Nikolaus,[282]

* 1832, † 1891,

Sohn von Alexander (III. 688), am 13. 5. 1832 in Tuckum geboren, *wurde nach dem frühzeitigen Tode seiner Mutter in die Kadettenanstalt zu St. Petersburg gegeben. Er verließ bald die militärische Laufbahn.* Er wurde nach Abschluss seines Jura-Studiums als Assessor an das Hauptmannsgericht zu Goldingen berufen. Er erhielt später die Bestallung als Kais. russ. Richter am Hauptmannsgericht und *erwarb* den Hof Charlottenruh in Goldingen *und nach Verkauf desselben ein Landhaus in der Nähe.* Er starb *an einer Lungenentzündung* am 6. 1. 1891 in Goldingen.

Paul heiratete am 14. 10. 1879 in der Forstei Grawern Jenny Knigge, * Turlau 31. 12. 1859, † Riga 24. 6. 1934, Tochter des *Theologen und späteren* Kronförsters Alexander K. u. d. Mathilde geb. Gerling. Nach dem Tode ihres Mannes gab sie das Grundstück in Goldingen auf und zog mit ihren 4 unmündigen Kindern nach Riga.

Kinder:

1. Harald (III. 916)
2. M a g d a Pauline, * Goldingen 10. 12. 1881, † Baden-Baden 28. 4. 1959. *Magda wurde im 1. Weltkrieg durch die Bolschewiken nach Sibirien verschleppt, von wo sie erst nach und dank Abschlusses des Brest-Litowsker Friedensvertrages freigelassen wurde.*
3. L u c i e Elise, * Goldingen 10. 12. 1882, † Baden-Baden Januar 1978. *1936 erschien von ihr das Buch „Ulrike - Eine Geschichte aus des Gottesländchens glanzvollen Tagen". Die Geschichte spielt in Mitau um 1779. Eine Besprechung ist im Nachrichtenblatt der Familie vom August 1936 abgedruckt.*

Magda

Lucie

4. P a u l Jeannot (III. 917)
5. *Martha. Sie verstarb in frühem Kindesalter.*

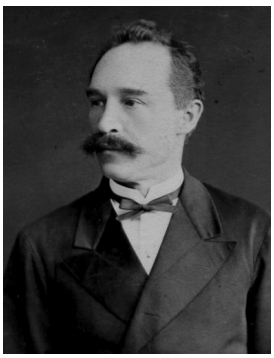
Die Biographien der Söhne befinden sich in der Fortführung der Familiengeschichte.

[282] Der überwiegende Teil der kursiven Ergänzungen der Biographie stammt aus dem vom Sohn Paul geschriebenen Lebensbild im Nachrichtenblatt der Familie vom März 1936. (2018)

III. 823.

Baron Ernst Reinhold H e r m a n n ,

* 1835, † 1891,



Sohn von Alexander (III. 688), am 28. 2. 1835 in Jakobstadt geboren, *besuchte 1853 das Gymnasium in Mitau*,[283] wurde nach Abschluss seines Jura-Studiums 1862 in Dorpat (Magisterarbeit: Das Verbrechen der Kindestödtung) als Assessor an das Bezirksgericht in Riga berufen, stand später als Präsident dem Kaiser. Obergericht in Kowno vor und wurde zum Kaiser. russ. Staatsrat ernannt. Er starb am 13. 1. 1891 im Irrenhaus Rothenburg.

Hermann heiratete am 5. 1. 1865 in Talsen Karoline Charlotte Louise Baronesse v. Simolin**,** * Talsen 23. 5. 1841, † Kowno 18. 3. 1879, Tochter des Kreisrichters Robert Baron v. S. auf Willgahlen u. Autzenbach, Kurland, u. d. Adelheid (Adele) v. der Osten gen. Sacken a. d. H. Wormen.

Söhne: Alexander Eduard B r u n o (III. 918), über dessen Leben in der Fortführung der Familiengeschichte berichtet wird, und Robert Peter A r m i n * 28.12.1869 *in Riga, † 1901 in Riga.*

Töchter:

1. Elvire Elisabeth Annette * 2.8.1866 *in Riga, † 3. 1. 1893 in Grösen*, verheiratet 26.9.1887 mit Pastor *Karl Gustav* Werner Tittelbach, *Pastor zu Grösen, * 25.6.1858 in Gailhof bei Groß Eckau, † 1938 oder 1939*[284]
2. *Alexandra Hermine Caroline, * 1867 in Riga, † 1868, 8 Monate alt*

III. 824.

Baron T h e o d o r Konstantin Nikolaus,

* 1836, † 1897,

Sohn von Alexander (III. 688), am 27. 7. 1836 in Jakobstadt geboren, trat in das Kaiser. russische Heer ein, stand im *Grusinischen* Grenadier-Regt. in Tiflis und nahm als Major den Abschied. *Es existiert ein Brief der Kurländischen Gouv. Regierung in Mitau an das Ritterschafts- Commitee vom 5.2.1885. "Das Tiflis´sche Gouv. Commité zur Fürsorge für Gefängniße hat ... mitgeteilt, daß der aus Kurland gebürtige Edelmann, Stabskapitain Fedor, Alexanders Sohn Baron vK wegen thätlicher Beleidigung des Untersuchungsrichters, Fürsten Argutinsky sich im Tiflis´schen Metesch´schen Gefängniße befindet. Im Hinblick auf Art. 119 Swod Bd. XIV Verordnung über Inhaftierte, Ausgabe von 1857, ersucht der Tiflis´sche Gefängniß Com. um die Auskunft, ob der genannte Baron Kleist irgend welches Vermögen und welcher Art besitzt und wo dasselbe befindlich ist ..." Antwort vom 19.2.1885: "Einer Kurl. Gouv, Reg. hat der Ritt. Com. ... mitzuteilen die Ehre, daß der in Tiflis internierte Stabskapitain Baron Theodor (alias Fedor) des Alexander Sohn vK in Curland keinerlei Vermögen besitzt"*

Theodor starb am 5. 1. 1897 in Tomsk *in der Verbannung*. Theodor heiratete I. 1866 Maria Feodorow (orth.), die nach einjähriger Ehe am 7. 6. 1867 starb. II. Ehe 1872 mit Nina Fürstin Tsitrianow (orth.), Herrin auf Kareli bei Tiflis.

Kinder aus I. Ehe:

Alexander (III. 919), *dessen Biographie sich in der Fortführung der Familiengeschichte befindet,*

---

[283] Zur Geschichte und Statistik des Gymnasiums zu Mitau, Karl Dannenberg, Mitau 1875, S. 143 (2009)

[284] Die evangelischen Kirchen und Prediger Kurlands, Theodor Kallmeyer, G. Otto, Mitau 1890, 511

aus II. Ehe:

Nina, * 1. 6. 1881, verm. I. mit *ihrem Vetter* Fürst Tsitsianow, II. mit Miramanow, Kais. russ. Obersten.

III. 825.

Baron Julius Ewald O s k a r ,

* 1843, † 1890,

Sohn von Alexander (III. 688), am 21. 4. 1843 in Jakobstadt geboren, war Kaiser. russischer *Kapitän der Artillerie in St. Petersburg ab 1875*, Major der Artillerie *ab 1865* und starb am 1. 7. 1890 in St. Petersburg. Seine am 20. 4. 1875 *in St. Petersburg* mit Raissa Iwschenko *(orthodox), * 1855, Tochter des Jakow Grigorewitsch Iwtschenko und der Maria Fominischna Iwtschenko geb. Solotnizki,* geschlossene Ehe wurde 1885 geschieden. *Kopien aus der Scheidungsakte in russischer Sprache befinden sich im Familienarchiv.*

Sohn: Eugen (III. 920). *Über ihn wird in der Fortführung der Familiengeschichte berichtet.*

III. 826.

Georg Alfred Eugen, Freiherr,

* 1844, *† 1893*

geb. 18. November 1844 *in Jakobstadt, gest. 20. Februar 1893 in Griwa,* war Notarius publ. in Griwa.

XVII. Generation

III. 914.

Baron A d o l p h Theodor,

* 1858, *† 1913*,

Sohn von Alexander (III. 821), am 22. 9. 1858 in Kronstadt geboren, war Kaiser. russischer Oberstleutnant der Artillerie und starb am 15.1.1913 in Vinnitza, Provinz Podolsk, Ukraine. Er heiratete 1880 in Ekaterinoslaw, Ukraine Maria Klementia Schwarz (orth.) * Malauteza 18.10.1863 (orth.), † Würzburg 13.7.1951.

Maria und Familie hatten offensichtlich als Deutsche kein leichtes Leben. So wurde z.B. ein Onkel (Petja oder Wolodja, s.u.) von den Sowjets verhaftet, und Xenia ermordet (s.u.) 1943 forderte die deutsche Besatzung die Familie auf, als Volksdeutsche nach Deutschland umzuziehen – so kamen sie, mit Ausnahme von Tochter Maria, nach Aschaffenburg bzw. Würzburg. Dort liegen Maria und Tochter Lena auf dem Hauptfriedhof begraben – Grab 4.2 - 23. -7.

Das Paar hatte 7 Kinder (alle orth.):

1. Sophia * Ekaterinoslaw 11.6.1885, † Australien 2.6.1987, Musiklehrerin. Verh. Febr. 1916 Peter („Petja“) Klucharow, Chefingenieur in einer Zuckerfabrik. Erschossen vom NKWD.

   Tochter: Irene(a) * Vinnitsa 16.2.1918. Verh. Peter Czernenko * Poltawa, Ukraine 22.7.1906.

   Sie wohnten 1924 in Vinnitsa, Gouvernement Podolsk, Graschdanskaja 32, (einem großen Backsteinhaus, in dem [2006] ein Krankenhaus untergebracht ist) und Sophia ließ (als Sophija Adolfowna Kljutscherowa) am 4.3.1924 bei dem Notar Viktor Ignatowitch Kurdzhitzkij in der Graschdanskaja 11 einen Auszug aus dem Journal des Adelskommitees von Kurland vom 20.6.1869 beglaubigen, in ihm wurde ihrem Vater das Recht zum Führen des Freiherren-Titels bestätigt.

   Ihre Tochter Irena und Mann Peter Czernenko wanderten nach Australien aus: Ankunft dort 30.6.1948, Queensland. Sie arbeitete als Näherin, er als Tischler und Packer.

2. Xenia/Ksenia * Vinnitsa 22.11.1886, Deutschlehrerin an der Medizin-Hochachule in Vinnitsa. Wurde bei Kriegbeginn 21/22.6.1941 von den Sowjets erschossen. Vorher war sie im Gefängnis gewesen. Ihr Schwager Vladimir exhumierte ihren Leichnam während der Jahre 1941 - 44 und begrub sie ordentlich.

3. Alexandra („Lena“) * Vinnitsa 23.4.1889 † Würzburg 26.7.1967; trat 1.8.1915 dem Roten Kreuz in Kiew bei. Sie arbeitete als Labor-Assistentin im Hospital. Verh. Sezonowa.

4. Alexander ("Sasha") * Vinnitsa 30.1.1892, gefallen 18.8.1914, Kais. Russ. Leutnant. Er hatte Gesangsunterricht bei Fedor Shaljapin. (nebenstehendes Foto Alexander und Schwestern). Er wurde am 16.8. 1914 von Österreichischen Truppen verwundet und starb im Feldlazarett am 18.8. Lena beschreibt die Einzelheiten des Gefechts in einem Brief (russisch, erhalten) an ihre Schwester Maria in St. Petersburg.

5. Maria ("Marushka") * Vinnitsa 30.1.1895. Schulabschluß St. Petersburg 1915. Deutschlehrerin an Grundschule in Voroshilowka bei Vinnitsa. Verh. in dessen 2. Ehe mit Vladimir Vladimirovich Dlojevski/ Dlozhiwskiy, 1889 - 1956 (nach Beinamputation), Priester in der ukrainischen Gemeinde Gnivan.

   In den 20er Jahren wurde den Eheleuten, sie lebten in der Kurortnaya Str. 10 in Gnivan, ihre Arbeit untersagt. Sie versteckten Juden und erhielten 23.2.2003 die Israelische Medaille "Just Men of the World"

   Maria blieb 1943 als einzige zurück. Die Repressionen hielten auch nach Kriegsende an; sie durfte z.B. nicht auf Briefe ihres Bruders Paul aus USA antworten.

6. Paul/Pavel Adolph (III. 997c), über dessen Leben in der Fortführung der Familiengeschichte berichtet wird.

7. *Michael ("Mishenka") * Vinnitsa 23.11.1901, † an Meningitis 20.12.1912*

III. 915.

Baron O s k a r Wilhelm Theodor,

* 1860, † 1913,

Sohn von Alexander (III. 821), am 15. Mai. 1860 in Kronstadt geboren, war wie sein älterer Bruder Artillerie-Offizier, *nahm 1905 am Krieg gegen Japan teil – erhielt 3 Orden (Das Bild stammt aus dem russischen Buch „Annalen des Krieges mit Japan", 1905, S. 1619).*[285] Er starb als Kaiser. russ. Oberstleutnant z. D. am 31. 8. 1913 in Nikolsk-Ussurisk.

Er heiratete am 12. 4. 1889 in Mitau Hedwig v. Nettelhorst, * Neuruppin 21. 2. 1871, Tochter des Wilhelm v. N. auf Schlaguhnen, Kurland, u. d. Sophie geb. Albrecht. Sie kam bei der Umsiedlung 1939 in den Warthegau und ist dort um 1942 gestorben.

Tochter: Sophie, * Dresden 2. 3. 1890, verm. Berjosowka bei Werchneudinsk 25. 4. 1910 mit dem kais. russ. Leutnant Konstantin Gawrilowitsch Rodionoff (Rodionow ?) (orth.). *Nach den Angaben im Gotha von 1942 wohnte sie damals in Dresden.*

[285] Anfang Januar 1905 druckte die Daily Mail ein Interview über die Gründe der russischen Niederlage mit ihm. Bericht in der Zeit (aus Wien) vom 7. Januar 1905, S. 1. (2023)

Zerxten

Georg Christopher (III. 424), vierter Sohn des Fideikommißgründers Friedrich Casimir, wurde 1756 Erbe des Fideikommisses Leegen und Apsen, im Kreis Grobin in Kurland, das nach seinem Tode i. J. 1800 der ältere Sohn Friedrich Christoph (III. 554), Kreismarschall zu Grobin, übernahm. Das Fideikommiß Leegen war auch an die weibliche Nachkommenschaft vererbbar, und so wurde nach dem Tode des Barons Heinrich Gustav (III. 832) am 22. 1. 1887 seine Schwester Ida Therese Baronin v. Grotthuß Erbin der Güter Leegen und Apsen, die damit der Familie v. Kleist unwiederbringlich verlorengingen. Ida Therese v. Grotthuß starb am 25. 3. 1920 in Bad Oeynhausen.

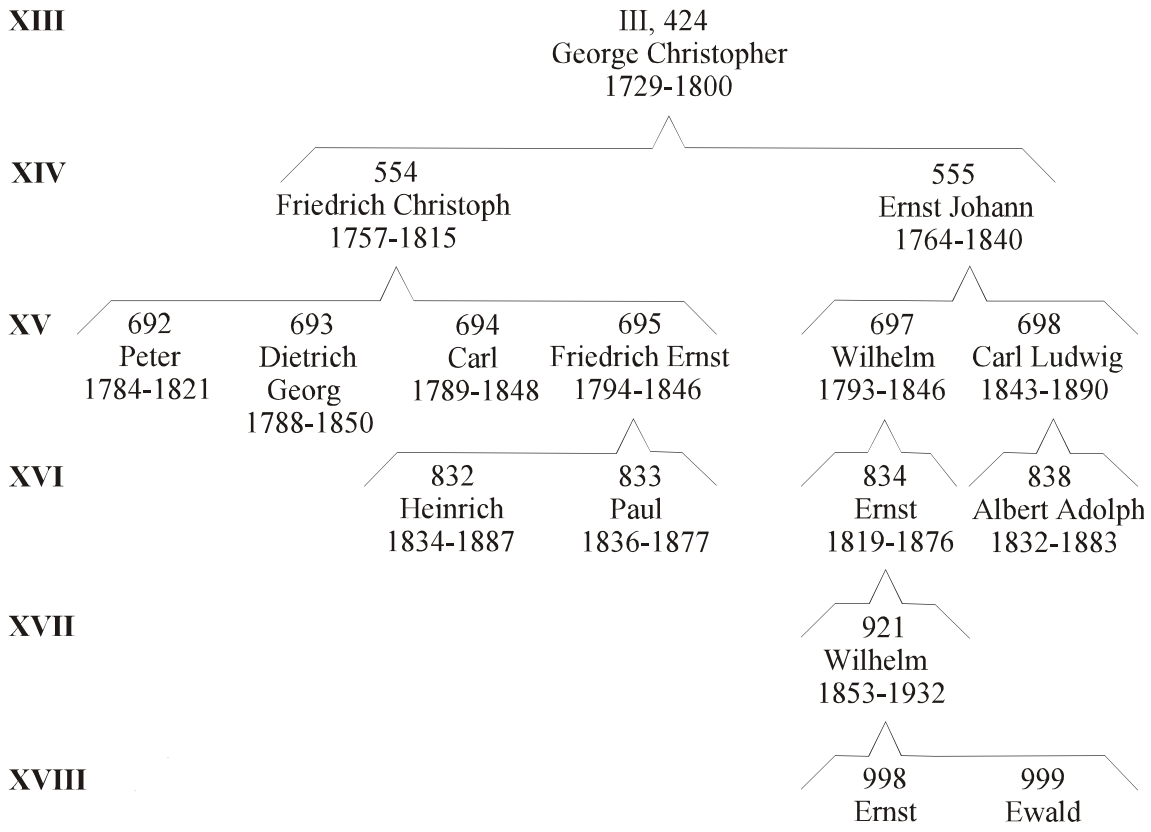
Für seinen jüngeren Sohn Ernst Johann (III. 555) erwarb Georg Christopher im Jahre 1787 das Gut Meschenecken in Kurland, *das dieser aber verkaufte*[286], nachdem Ernst Johann (1764—1840) 1794, sich durch seine von ihm getroffene glückliche Mariage dazu in den Stand gesetzt fand, ein größeres und wichtigeres Erbgut anzukaufen. Ernst Johann konnte von Baron Hahn die Güter Zerxten, Aspurn, Sallen und Marienhof, Kreis Tuckum, erwerben, die er 1801 zu dem Fideikommiß Zerxten erhob. Dessen Enkel Ernst Otto W i l h e l m (III. 921) war der vierte und letzte Fideikommißherr auf Zerxten, das 1919 wie alle anderen Güter von der lettischen Regierung enteignet wurde.

Das altertümliche Zerxtener Herrenhaus wird als ein sehr stilvoller klassizistischer Bau beschrieben. Es war ein langgestrecktes einstöckiges Haus mit hohem gebrochenen Dach. 1938 ist Wilhelms Enkelin, Jutta Baronesse v. Kl. nochmals in Zerxten gewesen. Es war ein trauriger Anblick; zwar wurde das Haus noch von Letten bewohnt, aber es zeigte sich schon überall der Verfall.

Haus Zerxten,
Kreis Tukum, Kurland

Von Georg Christopher (III. 424 s. oben Seite 103) entstammt ein lange blühender Schößling an dem Kurländer Seitenzweige.

[286] In der 1. Auflage: nahm es aber zurück. (2021)



XIV. Generation

Georg Christopher hatte zwei Söhne:

III. 554.

Friedrich Christoph,

Französischer Capitain und Kreismarschall auf Leegen und Apsen,

geb. 23. Dezember 1757, † 31. Dezember 1815.

Er studierte ab 1775 am Gymnasium in Mitau Jura.[287] Danach trat er in Französische Dienste und avancierte zum Capitain. Daneben beschäftigte er sich gern mit den Wissenschaften.[288]

Nachdem er als Capitain seinen Abschied genommen, kehrte er in die Heimat zurück und vermählte sich am 11. Juli 1783 mit Maria Theresia Gräfin v. Keyserlingk aus dem Hause Ochten, des Polnischen und Chursächsischen Wirkl. Geheimen Rats und Kanzlers des Herzogtums Kurland Grafen Dietrich und der Anna Alexandrine v. Manteuffel gen. Szöge aus Plathon Tochter (geb. 19. September 1762 *in Mitau*, gest. 9. September 1837 *in Mitau*), welche ihm vier Söhne: 1) Peter, 2) Dietrich Georg, 3) Carl und 4) Friedrich Ernst (III. 692—695). und *drei* Töchter schenkte:

1) *Dorothea, getauft 8. Februar 1787, gest. 3. April 1788 in Leegen;*

2) *Dorothea Eleonore, geb. 3. Juni 1790 in Leegen, gest. 13. April 1792 in Leegen;*

---

[287] 4. Oktober 1775, Zur Geschichte und Statistik des Gymnasiums zu Mitau, Karl Dannenberg, Mitau 1875, S. 70 (2009)

[288] Sein Name steht 1781 unter den Subskribenten, welche auf die Übersetzung der Odyssee von I. Heinr. Voß, Hamburg 1781, abonnierten.

3) Elisabeth, geb. 12. Oktober 1791, gest. 20. März 1817.[289]

Friedrich Christoph v. Kl. war Herr auf Talsen und Neu-Plathon; von seinem Vater erbte er (1800) das Majorat Leegen und Apsen. *Seine Familienbibel befindet sich im Familienarchiv.*

Er verwaltete das Amt eines Kreismarschalls und war Ritter des Wladimir-Ordens IV. Klasse.

Seine Gastfreundschaft erfuhr insonderheit der spätere General August Ludwig Freiherr v. Ledebur, mit welchem des Kreismarschalls ältester Sohn Peter bei Tangermünde einige Zeit bei einer Schwadron gestanden, v. Ledebur war bei Auerstädt gefangen genommen, aber auf dem Transport nach Frankreich entflohen und hatte sich von Travemünde aus nach Rußland eingeschifft. Im Dezember 1806 war er in Mitau an einen Herrn v. Mirbach empfohlen, welcher ihn zu unserm Herrn v. Kl. führte, dem v. Ledeburs Name aus den Briefen seines Sohnes längst nicht mehr fremd war, weshalb er hier auch als alter Bekannter aufgenommen wurde und dem Vater Vieles von seinem Sohne aus früherer Zeit erzählen mußte.

Der Kreismarschall nahm sich v. Ledeburs höchst liebenswürdig an, so dass dieser das Andenken an die dort empfangene Freundschaft sein Leben lang in treuem, dankbaren Herzen bewahrt hat. [290]

III. 555.

Ernst Johann,

auf Zerxten,

geb. 12. März 1764, † *3. August 1840 in Zerxten,*

Georg Christophers jüngerer Sohn, *immatrikulierte sich am 7. Februar 1783 am Gymnasium Mitau (Eleg. litt).*[291]

Am 25. Juni 1787 erhielt er vom Vater Meschenecken und Carlshof als Fideikommiß (696).

Der Vater gestattete ihm jedoch, falls er sich durch seine von ihm getroffene glückliche „Mariage"

---

[289] Genealogische Kollectaneen aus den älteren Jahrgängen der Mitauschen Zeitung gesammelt und zusammengestellt von Frh. Alexander v. Rahden in Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik, 1894 Mitau: Lisette, † zu Mitau, 8. März 1817, Nervenschlag nach Masern. (2008)

[290] Vgl. das Buch: „Erlebnisse aus den Kriegsjahren 1808 und 1807. Ein Zeit- und Lebensbild, zusammengestellt aus den Papieren des Generals a. D. August Ludwig Freiherrn v. Ledebur. Berlin 1855" p. 245 ff.

[291] Zur Geschichte und Statistik des Gymnasiums zu Mitau, Karl Dannenberg, Mitau 1875, S. 78 (2009)

dazu in den Stand gesetzt fände, ein größeres und wichtigeres Erbgut anzukaufen.

Dieser Fall trat im Jahre 1792 ein. *Er verkaufte die Güter.*[292] Dafür wurden a. 1794 von dem Regierungsrat *Adolph Wilhelm* v. Hahn[293] die Güter Zerxten, Aspurn, Sallen und Marienhoff für 190 000 Fl. Alb. angekauft, welche am 31. Mai 1801 Fideikommiß wurden (701).

Er war etwa ab 1788 Arrendator des Krongutes Degahlen. 1805 wurde er nach einer Untersuchung des Kameralhofes abgelöst.[294]

Am 20. Dezember 1786 vermählte sich Ernst Johann mit Benigna Caroline v. Fircks, des Christopher Friedrich, Oberhauptmanns zu Selburg, Erbherrn auf Klahnen und der Margaretha Anna v. Saß Scheden Tochter, geb. 13. April 1769, gest. 29. Januar 1827 *in Mitau am „Nervenschlag".*

Sie schenkte ihrem Gemahl *vier* Söhne: 1) Wilhelm und 2) Carl Ludwig (III. 697 und 698) *sowie zwei Söhne, die früh verstarben, Peter Friedrich Christoph (geb. 23. Juli 1789, gest. 20. Februar 1793*[295]*) und Friedrich Adolph (geb. 12. September 1797, gest. 18. November 1798)* und *zwei* Töchter:

1) *Dorothea Anna Emerantia* Johanna[296], geb. 28. Juli 1788 *in Degahlen*, gest. 23. März 1852 zu Spahren, *verh. 3. Mai 1808*, deren Gemahl: Peter Baron v. Rönne, Erbherr auf Alt-Moken, geb. *3./14. Februar 1784*,[297] gest. 2. Januar 1840.
2) *Juliana Henriette*, *geb. 25. März 1796 in Degahlen.*[298], *gest. April 1801.*[299]

Beide Söhne von Georg Christopher waren also beerbt.

XV. Generation

Friedrich Christoph hatte vier Söhne 1) Peter, 2) Dietrich Georg, 3) Carl und 4) Friedrich Ernst (III. 692—695).

III. 692.

Peter

auf Leegen und Apsen,

geb. 1. *April* (Juni ?) 1784 *in Mitau*, † 1821,

Friedrich Christophs ältester Sohn, trat in Königl. Preußische Dienste. Am 19. August 1802 war, Kornett beim Kürassier-Regiment v. Borstet (seit 1804 v. Reitzenstein) Nr. 7 und am 30. August 1806 Seconde-Lieutenant. Er stand bei Tangermünde eine Zeit lang mit v. Ledebur bei einer

---

[292] 1. Auflage: Sein Vater kaufte die Güter zurück.
Bereits ab 1797 war Eigentümer der kaiserlich russische Rittmeisters Karl v. Hahn auf Mescheneeken und Karlshof, Kurld., verheiratet mit Eleonore v. Korff a. d. H. Kreutzburg, Poln.-Livld. (2021)

[293] Genealogisches Handbuch der baltischen Ritterschaften, v. Hahn, Stammtafel III, (S. 824) IX. 9.
Zerxten ist bereits beim Vater als Besitz aufgeführt.

[294] Dokumente zur Inventarisation des Gutes Degahlen, 1805, HSAL, Bestand 6999, Register 44, Akte 180, Bl. 3. (2011)

[295] Grabstein auf dem Friedhof in Zerxten, fotografiert 2013 (2015)

[296] Die Stammtafel hat aus der Tochter Johanna einen Sohn Johann gemacht, welche Metamorphose wir nicht ungerügt durchgehen lassen können.

[297] Die Familie von Rönne im Baltikum, Gerhard v. Rönn, S. 20 (2012)

[298] Geborene und Getaufte der deutschen Gemeinde zu Tuckum, 1765-1833, Historisches Staatsarchiv Lettlands (HSAL), Bestand 235, Register 5, Akte 109, Bl. 78 (2011)

[299] Auf dem Friedhof in Zerxten liegt der zerbrochene Grabstein. Monat und Jahr sind lesbar. (2017)

Schwadron. [300]

In dem nun folgenden Feldzuge focht er unter dem Herzog v. Braunschweig bei Auerstädt und wurde in dieser Schlacht verwundet.

Mit seinem Regiment, welches in den der Schlacht folgenden fluchtartigen Rückzug verwickelt wurde gelangte er nach Magdeburg, woselbst das Regiment verblieb und durch die am 8. November 1806 erfolgende Übergabe des festen Platzes in Kriegsgefangenschaft fiel.

Peter v. Kl. hatte jedoch, weil leicht blessirt, bereits vor Übergabe der Festung Magdeburg verlassen und war nach Königsberg gegangen, wo wir ihn im Dezember 1806 mit einem gemischten Kommando von Gardes du corps und einzelnen Versprengten anderer Regimenter unter dem Rittmeister v. Rave auf Vorposten stehend antreffen.

Noch vor Abschluss des Friedens nahm er seinen Abschied (19. Juni 1807).

Nach seines Vaters Tode (1815) übernahm er das Majorat Leegen - Apsen, war Ritter des Johanniter-Ordens und führte den Titel Baron.

Er starb bereits am 28. Juli 1821 zu Schwalbach, unvermählt.[301]

III. 693.

Dietrich Georg,

auf Leegen und Apsen,

geb. 22. April 1788 *in Leegen*, † 1850,

Friedrich Christophs zweiter Sohn, *studierte in Dorpat 1809 / 1810 und in Heidelberg 1814 Jura*. Er erbte nach seines Bruders Tode das Majorat Leegen-Apsen.

Dietrich Georg hat gern Gedichte verfasst. Das erste uns bekannte hat er 1814 der Familie des früh verstorbenen Theodor Körner geschickt.[302] Die nächsten von 1821 aus Anlass des Todes der Herzogin Dorothea von Curland befinden sich im Staatsarchiv in Riga.[303]

In den Kunstsammlungen der Veste Coburg gibt es eine umfangreiche Sammlung von Liedern mit Texten von ihm.[304] Sowohl Prinz Albert als auch sein Bruder, Prinz Ernst von Sachsen-Coburg und Gotha haben Gedichte von ihm vertont. In der British Library befinden sich Lieder, die Albert als Prinzgemahl ca. 1840 gewidmet wurden, gedichtet von dem Freiherrn George Kleist auf Leegen in Curland. Im Deutschen Literaturarchiv Marbach befinden sich zwei von ihm in Dresden[305] geschriebene Briefe an den Verleger Cotta aus der Zeit um 1839, in denen er, unter Bezugnahme auf

---

[300] Erlebnisse aus den Kriegsjahren 1806 und 1807 p. 245.

[301] Das Militair-Wochenblatt 1837, S. 198 enthält das Todesdatum 9. August 1821 (2011)
Fallakte von Kleist aus dem Jahr 1821 im Hessisches Hauptstaatsarchiv, 231, 422/10, Herzogtum Nassau: Amt Langenschwalbach - Justiz - Freiwillige Gerichtsbarkeit. (2022)

[302] Universitätsbibliothek Leipzig ; Autographensammlung Kestner ; Signatur: Slg. Kestner/II/A/IV/1143/Nr. 1, Mappe 1143, Blatt Nr. 1, Heidelberg, 24.11.1814. - 2 Bl. (3 hs. S.) (2019)

[303] Sammlung poetischer Erzeugnisse von verschiedenen Verfassern, 5759-2 (2012)

[304] Katalog der Musikhandschriften der Landesbibliothek Coburg, beschrieben von Helmut Lauterwasser, München und Frankfurt a. M. 2013 (2021)

[305] Im Dresdner Anzeiger vom 15. September 1837 und vom 4. April 1839 wird die Versteigerung neu angeschafter Möblierungen von Wohnungen in der Bautzener Straße und der Dohnaschen Gasse wegen Abreise des Barons von Kleist aus Curland angekündigt. (2024)

eine Begegnung mit ihm in Lausanne im Jahr 1815 - wohl erfolglos - um den Abdruck von drei Gedichten bittet. Der Familienverband hatte um 1938 ein Gedicht von Georg über den Elbbrückeneinsturz in Dresden vom 31. März 1845 erworben.[306]

Er war ein Freund des Dichters Christoph August Tiedge, des Gesellschafters von Elisa von der Recke. Bei seinem Tod 1841 legte er ihm ein Gedicht in den Sarg: Blättchen, sei dem Dichtergreise treu' Geleit ins kühle Grab.[307]

In der Familienbibel seines Vaters, die (2005) im Familienarchiv ist, befinden sich handschriftliche Eintragungen von ihm.

Am 29. April 1817 hatte er sich mit Ernestine Julie Dorothea Freiin v. Taube auf Für- und Seßwegen, geschiedenen v. Gantzkauw *(1813)*, Tochter von Ernst Johann, Landhofmeister, Erbherrn auf Herbergen und von Luise *v. Pfeilitzer gen.* Franck, vermählt (geb. 8. Mai 1782 *in Mitau*, gest. 9. Mai 1851 zu Hasenpoth). Sie erhielt als Mitgift das Gut Herbergen.[308]

Ihre Ehe war kinderlos.

Dietrich Georg v. Kl. starb am 1. Februar 1850 zu Leegen.[309]

III. 694.

Carl,

Oberhauptmann und Oberhofgerichtsrat,

geb. 22. März 1789, † 4. Oktober 1848,

Friedrich Christophs dritter Sohn, wählte die juridische Laufbahn, *studierte 1814 zusammen mit seinem Bruder Dietrich Georg in Heidelberg*, war Oberhauptmann und Oberhofgerichtsrat in Mitau.

Am 27. September 1828 vermählte er sich *in Mitau* mit Anna Freiin v. Bolschwing, des Johann, Erbherrn auf Wolgand und der Anna Freiin v. Simolin Tochter, geb. 1. Oktober 1795, gest. 26. Dezember 1875 *in Doblen*, welche ihm drei Töchter schenkte:

1) Anna Theresia *Henriette Karoline*, geb. 30. Juni 1829 *in Friedrichstadt, gest. 30. September 1837* (1833 ?).

2) Friederike Caroline *Louise*, geb. 12. Juli 1831 in Friedrichstadt, *gest. 3./16.*

---

[306] Nachrichtenblatt der Familie Februar 1938 - der Text ist nicht abgedruckt. (2008)
Nach seinem Tode wurden Gedichte im Musenatlas der Ostseeprovinzen Rußlands, Mitau und Leipzig 1854 und 1855, veröffentlicht. (2011)

[307] C. A. Tiedge's Leben und poetischer Nachlass, Karl Falkenstein, 2. Band, Leipzig 1841, S. 247. Im 3. Band sind mehrere Gedichte von Georg für Tiedge veröffentlicht. (2020)

[308] Bericht über ein Gemälde aus ihrem Besitz, das den livländischen Staatsmann Johann Reinhold von Patkul darstellt, Sitzungsberichte der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, Mitau 1884, S.405 (2014)

[309] Seinem Wunsch entsprechend wurden ihm die Briefe des Malers Wilhelm und seiner Schwester, der Dichterin Luise Hensel in den Sarg gelegt. Luise Hensel, Franz Binder, 2. Auflage, Freiburg 1904, Anmerkung S. 319 (2009)
Er starb nach 10tägigem Krankenlager an den Folgen einer Brustentzündung. Das Inland. Eine Wochenschrift für Liv-, Esth- und Curländische Geschichte. 27. Februar 1850, Spalte 144, (2021)

September 1910 in Dresden[310]. Nach dem Tode ihres Onkels Dietrich Georg (1850) nahm sie das Majorat Leegen-Apsen in Anspruch; dasselbe wurde jedoch ihrem Vetter Heinrich Gustav (III. 832) zuerkannt. *Sie heiratete am 2. März 1851 in Mitau*. Ihr Gemahl war Adolph Reinhold v. Haaren, Beamter zu besonderen Aufträgen beim Domainenhofe, geb. 13. Januar 1818, *gest. 1895*.

3) D o r o t h e a *Sophie Elisabeth* Pauline *Karoline*, geb. 7. Januar 1833 *in Friedrichstadt*, gest. im September 1859.

Oberhauptmann Carl v. Kl. starb am 4. Oktober 1848 *in Mitau* an der Cholera.

III. 695.

Friedrich Ernst,

Oberhauptmann,

geb. 20. Juni 1794 in Leegen, † 31. August 1846,

Friedrich Christophs jüngster Sohn. *Er studierte 1814 in Dorpat, 1815 am Gymnasium in Mitau*[311] *und in Göttingen, 1816 in Heidelberg Jura.*

Er war a. 1834 Hauptmann zu Tuckum, danach Oberhauptmann zu Goldingen.

Am 2. Oktober 1828 vermählte er sich *in Goldingen* mit P a u l i n e Emilie Charlotte Freiin v. Schmysingk gen. Korff, Tochter von Ernst, Hauptmannsgerichts-Assessor zu Grobin, Erbherrn auf Feldhof und Alt-Elkesem (früher auf Dserwen) und Annette Benigna Reichsgräfin v. Kettler, Erbherrin auf Möllern, Westphalen und Groß-Dserwen in Kurland, geb. *17. September* (2. Oktober ?) 1811, *gest. 6. März 1899*.

Diese Ehe ist mit vier Söhnen: 1) Friedrich Ernst Woldemar, 2) Georg Peter Carl, 3) Heinrich Gustav und 4) Paul (III. 830—833) und zwei Töchtern gesegnet:

1) E m m a Henriette, geb. 22. Februar 1838, gest. 5. Juni 1842, und

2) I d a Therese, geb. 19. Oktober 1844 zu Goldingen, *gest. 25. März 1920 in Bad Oeynhausen*, vermählt 19. Oktober 1870 mit Nicolaus v. Grotthuß, *geb. Mitau 1. Januar 1830, gest. Bad Oeynhausen 1920.*

Ernst Johann (III. 555) hatte zwei Söhne: 1) Wilhelm und 2) Carl Ludwig (III. 697 und 698).

---

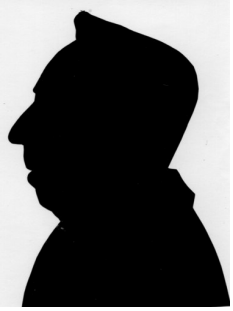
[310] Die deutschen Balten, Adressbuch für die außerhalb ihrer Heimat lebenden Balten, Darmstadt 1907. Sie hat dort schon eine Adresse in Dresden, Lindengasse 18. (2012)

[311] Zur Geschichte und Statistik des Gymnasiums zu Mitau, Karl Dannenberg, Mitau 1875 (2009)

III. 697.

Wilhelm,

geb. 4. März 1793 *in Eckendorf*, † 3. Juli 1846.



Er studierte seit September 1814 gemeinsam mit seinem jüngeren Bruder in Heidelberg. Wilhelm studierte Jura. Zuvor hatten sie in Berlin studiert.[312] *Bei der Gründung der Burschenschaft in Jena am 12. Juni 1815 befanden sich unter den 21 Ausschuss-Männern die stud. jur. Wilhelm und Ludwig von Kleist aus Kurland.*[313]

Auf ihn ging nach seines Vaters Tode († 1840) das Majorat Zerxten über.

Am 30. August 1818 hatte er sich in Hasenpoth mit Charlotte Katharina (Auguste ?) Henriette v. Schlippenbach, des Oberhofgerichtsrats und Landrats Ulrich auf Gr. Wormsahten, Ulmahten, Jamaicken und der Amalie v. Medem Tochter (geb. 5. März 1801, † 1. Juli 1868) vermählt.

Ihre Ehe war mit vier Söhnen: 1) Ernst (III. 834.), 2) *Gustav* Ewald *Prissebur* (III. 835)*, geb. 3. April 1823, † 26. April 1825*, 3) Paul (III. 836), *† 26. Dezember 1826 im Alter von 2 Jahren*, und 4) Wilhelm, *der jung starb* (III. 837), und fünf Töchtern gesegnet:

1) Henriette Caroline *Wilhelmine*, geb. 19. September 1820 in Zerxten, *gest. 8. September 1865*, verh. 3. April 1864, Gemahl: Georg Gotthard v. Brunnow, *geb. Mitau ca. 1800*,[314] gest. 1874 in Mitau;
2) Wilhelmine Amalie, geb. 16. Januar 1822, gest. ?;
3) Katharina Albertine, geb. 21. September 1827 *in Zerxten*, gest. 17. Juni 1907 *in Tuckum*, Gemahl: Victor v. Düsterloh*e*, Hauptmann und Gerichts-Assessor zu Töinkarn, geb. 16. April 1826 *in Derkant (Südrußland)*, verh. 30. Juli 1852, gest. 1890 in Ruhmen;
4) Elisabeth Charlotte Rosamunde, geb. 6. Februar 1829, † 1830, und
5) Henriette, geb. 19. Mai 1830 *in Zerxten, gest. Lindau (Bodensee) 23. August 1882*, vermählt 10. Oktober 1873 in Gr.-Memelhof mit... *Anton* B*ae*tz, Königl. Bairischen Hauptmann.

---

[312] 23. September 1814, Wilhelm v. Kleist, aus Mitau, Curland, Vater Edelmann, Mitau. Die Matrikel der Universität Heidelberg, 5. Teil, von 1807 bis 1846, S. 94.
Ein Jugendleben aus Alt-Kurlands Tagen, Frhr Peter Philipp von Drachenfels, in Baltische Monatsschrift Nr. 34, S. 41, 68. (2010)

[313] Die Gründung der Deutschen Burschenschaft in Jena, Robert und Richard Keil, 2. Aufl. Jena 1883, S. 73. (2008)

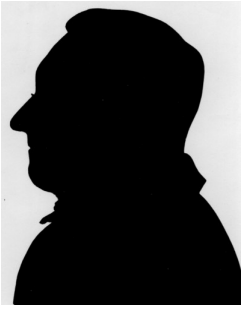
[314] Kirchenbuch St. Trinitatis, Mitau im Staatsarchiv Riga (2011)

III. 698.

Carl L u d w i g , Freiherr,

Landrat in Mitau,

geb. 19. März 1794 in Mitau, † 5. November 1869 in Mitau,



Ernst Johanns jüngerer Sohn, *studierte in Berlin und ab 13. September 1814 in Heidelberg Diplomatik*,[315] war Kreisrichter zu Tuckum, dann Rat bei der Kurländischen Bank-Direktion, Erbherr auf Groß-Plönen, seit 1859 Landrat in Mitau, Ritter des Wladimir-Ordens IV. Klasse.[316] Er vermählte sich 11. Dezember 1828 mit der Schwester seiner Bruderfrau Elisabeth Catharina Ulrike A l b e r t i n e v. Schlippenbach, des Oberhofgerichtsrats und Landrats Ulrich und der Amalie v. Medem Tochter, geb. 11. April 1805 in Hasenpoth, † 15. April 1874 in Mitau. Aus dieser Ehe sind ein Sohn: Albert Adolph (III. 838) und drei Töchter entsprossen:

1) *Ernestine Louise Marie*, geb. am 28. September 1829 in Mitau, gest. 4. Mai 1903 in Libau, vermählt 3. Mai 1860 mit Heinrich Baron v. Manteuffel gen. Szoege, Erbherrn auf Rawen in Kurland, *geb. Zierau 11. Juni 1830*, † *Riga* 22.4.1874;[317]
2) Emma, geb. 22. Februar 1838, gest. ?;
3) Amalie Henriette Wilhelmine Katharina Louise A l b e r t i n e , geb. *27. Februar* 1838, *† 1. Februar 1847*.[318]

XVI. Generation

III. 830.

Friedrich Ernst W o l d e m a r ,

geb. 24. August 1829 *in Goldingen*, † 26. Dezember 1832 *in Tuckum*.

III. 831.

G e o r g Peter Carl,

geb. 22. Dezember 1831 *in Tuckum*, † 9. September 1834 *in Tuckum*.

---

[315] 13. September 1814, Ludwig v. Kleist, aus Tuckum, Curland, Vater Gutsbesitzer, Zerxsten. Die Matrikel der Universität Heidelberg, 5. Teil, von 1807 bis 1846, S. 94. (2010)

[316] Im Familienarchiv befinden sich Kopien eines Reisepasses für das Ehepaar und 3 Kinder aus dem Jahr 1841. (2006)

[317] Kirchenbuch St. Trinitatis, Mitau im Staatsarchiv Riga, Name nach 1. Auflage: Maria Luise Emerentia, neue Schreibweise nach Kirchenbuch (2011)
Die Familie v. Manteuffel, die Freiherrliche Kurländische Linie, Georg Schmidt, Berlin 1909, S.80 (2012)

[318] Grabstein auf dem Friedhof von Zerxten, Fotografie von 2013. Nach dem Datum ist sie die Zwillingsschwester von Emma. (2015)

III. 832.

Heinrich Gustav, Freiherr,

Friedensrichter a. D. auf Leegen und Apsen,

geb. 18. April 1834 in Tuckum, gest. 10. Januar 1887

Friedrich Ernsts dritter Sohn, geboren zu Tuckum, studierte zu Dorpat *von 1853 bis 1856* die Rechtswissenschaften, wurde nach absolviertem Kandidaten-Examen in Goldingen angestellt und war mehrere Jahre daselbst als Friedensrichter tätig.

Er beanspruchte bei dem Hasenpothschen Oberhauptmannsgerichte das Majorat Leegen und Apsen, welches seine Cousine, Caroline vermählte v. Haaren, angetreten hatte. Dasselbe wurde ihm zuerkannt. Freiherr Heinrich v. Kl. ist unvermählt geblieben.

III. 833.

Paul, Freiherr,

Kaiser. Russischer Major,

geb. 27. Februar 1836, † 19. Juli 1877,

Friedrich Ernsts jüngster Sohn, geboren zu Goldingen, wurde in der Garde-Junker-Schule erzogen, trat später aus und engagierte sich als Junker im Wolhynischen Ulanen-Regiment Sr. Kaiser. Hoheit des Großfürsten Constantin-Nicolajewitsch. Er machte als Kornett die Türkisch-Französische Campagne und namentlich die Belagerung von Silistria (1854) mit, gest. als Major des Kinbornschen Dragoner-Regiments am 19. Juli 1877, unvermählt.

Des Wilhelm (III. 697) drei jüngere Söhne Ewald, Wilhelm und Paul waren frühzeitig gestorben. Nur der älteste überlebte den Vater. Er heißt:

III. 834.

E r n s t Johann,

Freiherr, auf Zerxten,

geb. 30. August 1819, † 2. Februar 1876.

Nach seines Vaters Tode (1846) ging das Majorat Zerxten auf ihn über; er war der dritte Majoratsherr von Zerxten.[319]

Seit *14. Dezember* 1852 war er mit Elisabeth v. Brunnow, Tochter des Otto auf Selgerben und der Charlotte v. Rummel (geb. 16. November 1833, † 7. Dezember 1854 in Zerxten) vermählt.

Seine Gemahlin schenkte ihm einen Sohn: Ernst Otto W i l h e l m (III. 921).

---

[319] Ein Ernst von Kleist aus Curland studierte im Sommersemester 1839 als Civil-Eleve an der Forstakademie Eberswalde. Festschrift für die fünfzigjährige Jubelfeier der Forstakademie Eberswalde, Bernhard Danckelmann, Berlin 1880, S. IX (2012)

III. 838.

Ulrich Ernst Rudolph Albert *Carl* (Adolph),

Freiherr, Friedensrichter in Doblen,

geb. 28. April 1832, *† 22.2.1883*

des Landrats Carl Ludwig einziger Sohn, *war Beamter im Kurl. Creditverein;*

XVII. Generation

III. 921.

Baron Ernst Otto Wilhelm,

* 1853, † 1932,

Sohn von Ernst (III. 834), am 19. 11. 1853 in Zerxten geboren, wurde 1876 Fideikommißherr auf Zerxten, Kreis Tuckum. Er bewirtschaftete seinen 2760 ha großen Besitz selbst, war ein hervorragender Landwirt und trotz seiner großen Strenge ein gerechter Arbeitgeber und Vorgesetzter. Er liebte besonders seine Forst, die sehr gepflegt wurde und in der er jeden Baum kannte. Nach der entschädigungslosen Enteignung von Zerxten siedelte er 1920 nach Rostock über. Seit *1910* verwitwet, wurde er hier von seiner Tochter Lilly und von seiner Nichte Rena v. Klopmann, Tochter des Barons Otto v. K. auf Dankschegal, Lit., betreut. Er starb am 19. 7. 1932 im 79. Lebensjahr in Rostock.

Wilhelm heiratete am 19. 11. 1879 in Puhren Johanna Thusnelda Elvira Karoline Baronesse v. **Klopmann,** * Puttnen *24*. 2. 1862, † Zerxten 29. 1. 1910, Tochter des Kais. russ. Rittmeisters der Garde a. D. Edmund Baron v. K. auf Puttnen, Kurld., u. d. Johanna Baronesse v. Korff a. d. H. Sirmeln.

Kinder:

1. Ernst Adolf Wilhelm Ludwig (III. 998)
2. Ewald Eduard Ludwig Otto (III. 999)

   Die Biographien der beiden Söhne befinden sich in der Fortführung der Familiengeschichte.
3. Johanna Amalie Thusnelda Ina Lilly, * Zerxten 28. 7. 1884, † Kastl, Oberpfalz, 16. 11. 1960.

   Als Heimatvertriebene unterrichtete sie in Rostock in englischer und französischer Sprache, während des zweiten Weltkrieges zeitweise auch an der Universität Rostock. Anfang 1950 flüchtete sie mit ihrer Cousine Rena v. Klopmann über Berlin in die Oberpfalz, wobei sie alles zurücklassen mußte, was sie sich nach dem ersten Weltkrieg erarbeitet hatte.

Freiherrliches Haus, vormals in Niesky, Oberlausitz

Stammvater: Baron Carl Friedrich (III. 425), 1736-1816, auf Elkesem, Kurland

Baron Carl Friedrich (III. 425 s. oben Seite 104), jüngster Sohn des Barons Friedrich Casimir auf Kerklingen usw. in Kurland, war nach dem Tode seiner ersten Frau, Benigna Sybille, geb. v. Mirbach, als Mitglied der Herrnhutergemeinde in Niesky, Oberlausitz seßhaft geworden.

Im folgenden wird über die Nachkommen von Baron Carl Friedrich berichtet:

XIII	III, 425 Carl Friedrich 1736-1816	
XIV	556 Carl Heinrich 1801-1870	
XV	699 Karl Ernst 1839-1912	700 Ewald 1842-1911
XVI	838a Ernst 1866-1914	838b Ewald 1868-1938
XVII	922 Ewald	923 Karl Friedrich

XIV. Generation

Carl Friedrich (III. 425) hatte nur einen Sohn und zwar aus seiner zweiten Ehe:

III. 556.

Carl Heinrich, Freiherr,

Preußischer Premier-Lieutenant a. D.,

geb. 1. Oktober 1801, † 22. Dezember 1870.

Von seinem sechsten bis zehnten Jahre wurde er in der Erziehungsanstalt der Brüdergemeinde zu Niesky und die drei folgenden Jahre in dem Institute derselben zu Groß-Henersdorf erzogen.

Nach seines Vaters Tode (1816) übernahmen Graf Heinrich XXXVIII. v. Reuß, Herr v. Planen und Jänkendorf und der Prediger Nitzschke zu Niesky die Vormundschaft über ihn.

Im November 1817 trat er in das 12. Husaren-Regiment ein, wurde 18. März 1820 Portepeefähnrich und am 24. September 1820 Seconde-Lieutenant, 1823 zur Lehr-Escadron kommandiert.

Im Jahre 1835 war er Führer der Landwehr-Escadron zu Spremberg.

Am 29. November 1838 erhielt er wegen Invalidität als Premier-Lieutenant mit Regiments-Uniform, Pension und Aussicht auf Civil-Versorgung den erbetenen Abschied und widmete sich der Bewirtschaftung seiner Güter Mönau, Rauden und Lieske im Hoyerswerdaer Kreise (Oberlausitz), welche er im Herbste 1839 kaufte, ein Jahr später jedoch wieder verkaufte und dafür das Rittergut Moholz im Rothenburger Kreise (ca. 2000 Morgen groß) für 50000 Thlr. kaufte.[320]

Daneben widmete er sich der Förderung der kommunalen usw. Angelegenheiten seines Kreises, war Kreisdeputierter des Rothenburger Kreises vom Herbst 1840 bis dahin 1856 und Landesältester desselben Kreises vom Jahre 1844 bis zum Herbst 1856. In den Jahren 1849—51 war er Mitglied des Abgeordnetenhauses für den ersten Wahlbezirk der Oberlausitz.

Im Herbste 1856 verkaufte er sein Gut Moholz und ging der Erziehung seiner Söhne wegen nach Görlitz. [321]

Seine Gemahlin war seit 23. Mai 1837 (Lodenau bei Rothenburg): Agnese Natalie Alexandrine v. Haugwitz,[322] Tochter des Königl. Preußischen Landrats a. D. und Landschafts-Direktors des Fürstenthums Görlitz Hans Ernst auf Lodenau bei Rothenburg und der Friederike Wilhelmine Gräfin Schlitz v. Görtz (geb. zu Ohlau 23. Januar 1807, † *Buchenhof bei Krotoschin 26. März* 1882), welche ihm vier Söhne: 1) Carl Ernst, 2) Ewald Albrecht, 3) Peter Eduard und 4) Ernst Friedrich (III. 699—702) und eine Tochter schenkte:

---

[320] Zum Neuschmelzen der Glocken der Kirche in See gaben Carl Heinrich und seine Frau, die Patronin war, 158 Taler. Die große Glocke erhielt das Allianzwappen des Ehepaars. Neues Lausitzer Magazin, Görlitz 1906, Nr. 104. (2009)

[321] Am 30. Januar 1819 war er wegen Dolgen, am 25. Mai 1819 wegen Zarnekow, Drenow, Kowalk und Dimkuhlen, am 21. September 1819 wegen Gr. Tychow, am 13. November 1819 wegen Gr. -Voldelow und am 11. Juli 1821 wegen Warnin und Zadtkow b. mit seinem etwaigen Näherrechte präkludiert worden

[322] Frau Baronin v. Kl. zu Moholz schenkte der evangelischen Kirche zu See, Kr. Rothenburg eine Kanzel- und Altarbekleidung nebst Teppich im Werte von 50 Thlr. (L. Haupt, neues Lausitzisches Magazin 18. Bd. p. 182).

A d e l h e i d Luise, geb. 6. März 1838 zu Niesky, † Ohlau 22. September 1924,[323] vermählt *Görlitz 18. März 1860* mit August v. Eicke auf Marschwitz, *geb. Jätzdorf 28. Juni 1828, gest. Marschwitz, 15. April 1879*.[324]

Laut Kabinetsordre vom 30. August 1861 erfolgte die Preußische Anerkennung des Freiherrnstandes für Carl Heinrich, Premier-Lieutenant a. D. zu Görlitz. Die russische Anerkennung des Freiherrntitels für die ganze Kurländische Linie derer v. Kl. war bereits durch Ukas vom 21. September 1853 erfolgt (719).[325]

XV. Generation

III. 699.

Frhr Karl Ernst,

* 1839, † 1912,

ältester Sohn von Karl Heinrich (III. 556), am 14. 7. 1839 in Niesky geboren, trat 1859 als Portepee-Fähnrich in das Dragoner-Regt. Nr. 4 in Lüben ein, er wurde am 14. Januar 1860 Seconde-Lieutenant, am 12. Mai 1860 kommandiert zum dritten kombinierten Dragoner-Regiment, am 1. Juli 1860 zum Dragoner-Regiment Nr. 7 (21. Januar 1862 zum Dragoner-Regiment Nr. 8), am 30. Oktober 1866 wurde er Premier-Lieutenant. Er zeichnete sich 1866 als Prem. Leutnant im 8. Dragoner-Regt. bei der Reiterattacke bei Nachod im Krieg von 1866 gegen Österreich aus. Am 21. Oktober 1869 wurde er Rittmeister. Als Rittmeister erhielt er 1870 im Krieg gegen Frankreich das Eiserne Kreuz und nahm am 18. 1. 1871 an der Kaiserproklamation in Versailles teil. Er erhielt am 26. Juni 1880 den Charakter als Major, am 18. September 1880 das Patent, 1880 wurde er als Major in das Leib-Garde-Husaren-Regt. nach Potsdam versetzt, war den 21. November 1882 etatsmäßiger Stabsoffizier im Garde-Husaren-Regiment. Er wurde 1887 Kommandeur des 2. Schles. Dragoner-Regiments Nr. 8 in Oels. Er war Ehrenbürger der schlesischen Stadt Namslau bei Öls, in der er 19 Jahre als Offizier und Garnison-Ältester gestanden hatte. 1891 wurde er Kommandeur der 36. Kavallerie-Brigade in Allenstein, nahm 1895 den Abschied als Generalleutnant z. D. und zog nach Görlitz, später nach Liegnitz. Er war (Stand 1886) Ritter des roten Adlerordens IV. Klasse, des eisernen Kreuzes II. Klasse, des Dienstkreuzes und des Ritterkreuzes I. Klasse, des Würtembergischen Kronen-Ordens mit Schwertern

Er starb am 5. 3. 1912 in Liegnitz.

Karl heiratete I. Schönfeld, Kreis Kreuzburg/OSchles. 31. 8. 1864 Therese v. Watzdorf, geb.

---

[323] Ahnenreihe der Adelheid von Eicke, im Vorgang Adelsgenossenschaft,von Kleist, Signatur 82/16/0/267, des Staatsarchivs Breslau (2010)
Im Schlesischen Güteradressbuch von 1894 ist Adelhaid von Eicke als Besitzerin des Ritterguts Ober-Wilcza aufgeführt. (2012)

[324] Gothaisches genealogisches Taschenbuch der uradeligen Häuser. 1919, Artikel Eicke. S. 219. Hochzeitsdatum der 1. Aufl. 27. November 1860. (2017)

[325] Derselbe gehörte zu der Linie des Geschlechts, welche durch Christian Ewald v. K. (geb. am 16. December 1630), nach Kurland kam und dor durch Ukas vom 21. September 1853 als freiherrlich anerkannt ist. Verzeichniss der seit dem Bestehen des Kgl. Preuss. Heroldsamtes (1855) erfolgten Standeserhöhungen, Adelsbestätigungen und Namensvereinigungen, Berlin 1875. (2018)

Schönfeld 27. 5. 1842, † Namslau 14. 9. 1872 bei der Geburt des 4. Kindes, II. Namslau 23. 9. 1878 Johanna Freiin v. Ohlen u. Adlerskron, geb. Reichen bei Namslau 10. 7. 1860, † Görlitz 14. 2. 1924 (kath.). Kinder 1. Ehe:

1. Ernst Otto Sigismund Kasimir (III. 838a)
2. Ewald Karl Heinrich (III. 838b)

   Über die beiden Söhne wird in der Fortführung der Familiengeschichte berichtet.

3. Luise Agnes Marie, * Namslau 8. 12. 1869, † Bolanden, Kr. Biberach, 12. 6. 1951, verm. Breslau 30. 9. 1891 mit Rüdiger v. Haugwitz, * 21. 2. 1858, † Rosenthal, Schles. 1. 7. 1930, auf Rosenthal, Oberpräsidialrat a. D.
4. Therese Marie Helene Eleonore, * Namslau 16. 8. 1872, † Goslar 14. 3. 1960, verm. Allenstein 12. 7. 1892 mit Adolf Coupette, * 10. 4. 1872, † Düsseldorf 11. 4. 1922, Kgl. preuß. Major a. D.

2. Ehe:

5. Agnes Anna Hedwig, * Namslau 30. 4. 1882 (kath.), † Brakel 28. 7. 1954, verm. Buonas, Schweiz, 19. 10. 1918 mit Bolko Graf v. Schweinitz u. Krain, Frhr v. Kauder, * Breslau 12. 5. 1884, † 9. 11. 1936, Major a. D. (gesch. Lüben 10. 6. 1926).

III. 700.

Ewald Albrecht, Freiherr,

geb. 28. April 1842, *gest. 17. Dezember 1911*

Carl Heinrichs anderer Sohn, zu Lodenau bei Rothenburg geboren, widmete sich nach dem Willen des Vaters der Oekonomie, war Herr auf Buchenhof bei Krotoschin. *Er ging dann nach Paraguay. Er starb dort in Recoleto bei Assunicion.*

III. 701.

Peter Eduard,

Carl Heinrichs dritter Sohn, geb. und gest. 1845.

und

III. 702.

Ernst Friedrich,

Carl Heinrichs jüngster Sohn, geb. 1848, † 1849.

Zadtkow - Kieckower - Seitenzweig.

Wir wenden uns zur Beschreibung eines andern Seitenzwerges an dem Vietzower Zweige, der von Joachim auf Zadtkow, Peters anderem Sohne (III. 96) entstammt, nach den Hauptsitzen wohl der Zadtkow-Kieckower genannt werden kann.

Joachim auf Zadtkow hatte vier Söhne: 1) Hans, 2) Peter, 3) Wilhelm und 4) Caspar (III. 161—164).

III. 161.

Hans

auf Zadtkow und Vietzow,

geb. c. 1590, † c. 1654,

Joachims ältester Sohn, *studierte 1611 am Pädagogium Stettin*.[326] Er wurde am 28. September 1621 mit Zadtkow belehnt. Bei dieser Gelegenheit muthete er zugleich für seine unmündigen Brüder: Peter, welcher abwesend war, Wilhelm und Caspar (593 und 594).

Von Zabel vom Wolde in Bärwalde hatte sein Vater 550 Fl. geliehen. Da diese Schuld bei des Vaters Tode (1620) noch bestand, so klagte Zabel sie 1626 von den Söhnen Hans und Peter v. Kl. ein und wurde 1627 in deren zwei Bauerhöfe zu Zarnekow immittirt. Da Peter jedoch seinen Bauerhof wüst gemacht, so konnte derselbe dem Gläubiger nichts nützen: er behielt sich deshalb ein Recht auf Peters andere Bauerhöfe vor.

Zuvor hatte Hans (1624) die Anteile seiner Brüder an den vom Vater hinterlassenen Lehnen angekauft, konnte dieselben jedoch nicht für die Dauer halten und bezahlen, da die Drangsale des dreißigjährigen Krieges auch über Pommern hereinbrachen und das Wallensteinsche Kriegsvolk, an 40000 Mann stark, fast 4 Jahre hindurch (1627—1631) das Land völlig aussog. Nach den Kaiserlichen kamen die Schweden, welche nach anfänglicher Mäßigung und streng geübter Mannszucht bald noch schlimmer, als die Kaiserlichen hausten und Pommern an den Rand des Abgrundes brachten. [327]

Am 15. April 1645 vertauschte Hans sein Gut Zadtkow an seinen Bruder Caspar gegen dessen Gut Vietzow, Anteil, „ein kleines und schlechtes Gütchen." In Wutzow hatte er einen armseligen Bauern und in Vietzow zwei wüste Bauerhöfe, welche wohl schon seit 30 Jahren wüst gewesen. Sein gesammter Viehstand betrug 2 alte Ochsen und 2 Kühe (623).

Am 4. Januar 1647 sagte sein Bruder Caspar aus, Hans habe ihm seine Güter, da er sie nicht „erhalten" können, abtreten müssen; sie seien jetzt ganz ruinirt.

Mehrere Jahre zuvor (9. Januar 1630) waren den Gebrüdern Hans und Peter bereits sieben steuerbare Hufen wegen Sandschadens gelöscht worden (610). [328]

---

[326] Johannes Kleist Zastrowiensis P. - Ortsbezeichnungen sind in der Abschrift manchmal entstellt. (2010)

[327] Pommersche Skizzen von Dr. Hanncke p. 1—15.
Hansens Vater Jochim schuldete bereits (1618) der Kirche zu Muttrin 100 Fl. —
Seine Großmutter „die Peter Kleistsche zu Zadtkow" dagegen hatte a. 1576 der Kirche zu Muttrin 25 Fl. geschenkt, wovon der Pastor die Zinsen haben sollte.

[328] Am 9. Juni 1628 hatte Hans auf Zadtkow 4 1/2 Hf. in Zarnekow zu versteuern (607). — Im Jahre 1629 wurde Hans zu Zadtkow mit 7 1/2 Hf. vom Belgardschen zum Polzinschen Bezirk gelegt. — Am 10. Juni 1629 unterschrieb er den Revers der Ritterschaft des Belgardschen Quartiers für ihren Director Daniel Kl. auf Damen (609).

Am 23. November 1653 war Hans Zeuge des Kaufkontraktes zwischen Ewald Jürgen und Wilhelm Friedrich (III. 176 und 177) auf Vietzow einerseits und des Werner Kl. (III. 169) anderseits (630). Danach wird er in den Urkunden nicht mehr genannt. Er starb, als sein Sohn Peter (III. 250) noch jung war.

In den Jahren 1667—70 hatte † Hans Witwe zu Vietzow 3 1/2 Hf. zu versteuern (645) und a. 1672 hatte sie für 1/4 Lpf. zu zahlen (651).

Hans war zweimal vermählt gewesen:

a) mit Catharina v. Lettow aus Drawehn, des stiftischen Landrats Ewald und der Margaretha

v. Versen Tochter, und

b) mit Esther Sophia v. Münchow aus dem Hause Nedlin, des Anton und der Ernstine v. Briesen aus Kreitzig Tochter († im Hause ihres Sohnes Peter zu Vietzow und daselbst am 7. Juni 1688 begraben).

Die erste Ehe wär kinderlos. In der zweiten Ehe wurden drei Söhne: 1) Jochim, 2) Peter, und 3) Caspar (III. 249—251) und eine Tochter: Catharina Maria geboren, welche unvermählt blieb und am Sonntage Judica 1719 in aller Frühe selig entschlief, aetatis suae 74.[329]

III. 162.

Peter,

geb. c. 1601, † 1665,

Joachims anderer Sohn, ging in Königl. Schwedische Dienste. [330]

Am 16. April 1624 verkaufte er seinem Bruder Hans seinen Anteil an den väterlichen Lehen für 2800 Fl. Als er aber aus Königl. Majestät zu Schweden Diensten wiederum zu Hause angelanget und von seinem Bruder Hans weder Zinsen noch Kapital erlangen konnte, so richteten Beide einen neuen Vertrag auf, nach welchem Peter die Hälfte der Lehne an sich nahm und an Caspar (den jüngeren Bruder) das halbe Kaufgeld, nämlich 1400 Fl. erlegen sollte. Dieser Vertrag wurde jedoch ohne Caspars Zuziehung geschlossen, woraus sich später ein mehrjähriger Proceß entspann. [331]

Im Lehnbriefe von 1665 steht sein Name nicht mehr, er ist zuvor gestorben.

Seine Gemahlin war: Armgard v. Lettow aus dem Hause Misdow bei Pollnow, des Claus Tochter, welche ihm eine Tochter: Ursula Perpetua schenkte, geb. zu Zadtkow 18. Juli 1651, gest. 14. März 1699 in Muttrin, vermählt mit Valentin Kl. auf Kieckow (III. 215).

Ihr Großvater Claus Lettow begehrte für sie aus den Lehen als Eingebrachtes ihrer Mutter

2000 Fl. —

III. 163.

Wilhelm,

geb. c. 1603, † vor 1624,

Jochims dritter Sohn, war bei der Belehnung am 28. September 1621 noch minorenn und starb bereits

---

[329] Kirchenbuch von Vietzow, welches mit dem Jahre 1659 beginnt.

[330] In dem Lehnbriefe vom 28. September 1621 wird er der unmündige und abwesende Bruder von Hans genannt (593 und 595).

[331] Am 7. Mai 1627 erhielt Peter Muthzettel; am 6. Juni 1628 hatte Peter auf Vietzow zu Zarnekow 9 1/2 Hf. zu versteuern (607). — Im Jahre 1629 wurde er mit 15 Hf. vom Belgardschen District zum Polzinschen gelegt. — Am 10. Juni 1629 unterschrieb er mit seinem Bruder H. und Anderen den bereits erwähnten Revers (609). — Ihm und seinem Bruder H. wurden nach dem Schatzregister vom 9. Januar 1630 sieben steuerbare Hufen
Sandschadens gelöscht (610).

vor dem 16. April 1624, an welchem Tage Hans seinen Brüdern ihren Anteil an den väterlichen Lehen abkaufte. Bei diesem Verkaufe wird Wilhelm nicht mehr genannt.

III. 164.

Caspar,

auf Zadtkow,

Schwedischer Oberst-Lieutenant,

geb. c. 1610, [332] † 1672,

Jochims jüngster Sohn, ging in seinen jungen Jahren in fremder Potentaten Dienste. Im Jahre 1633 kehrte er heim und klagte beim Hofgericht wegen der vom Vater ererbten Lehne. Dabei sagte er aus. daß dieselben nach des Vaters Tode in Schulden gar vertiefet gefunden worden und daß daher seine und seines Bruder Wilhelm Vormünder willens gewesen, ihren Anteil an den väterlichen Lehen, als den Rittersitz zu Vietzow, die Schäferei Lazentz c. p., nicht anders, denn cum beneficio inventarii anzutreten; weil sie aber erwogen, daß er (Caspar) und sein † Bruder Wilhelm damals noch kleine Kinder wären, so sich bei andern Leuten aufhielten, inmittelst die Güter auf gewisse Pension ausgetan werden könnten, wovon jährlich die Kreditoren gestillt und die Lehne befreit werden möchten. Sie hätten also angefangen, dieselben zu „verpensioniren". Als aber Wilhelm gestorben, hätte der älteste Bruder H. die Administration der Vormünder nicht mehr dulden wollen, sondern das ganze Lehn sich angemaßt und von seinem Bruder Peter und ihm in seiner Minderjährigkeit, weil er in fremder Potentaten Dienste gewesen, sub d. 16. April 1624 ihren Anteil abgekauft und jedem der Brüder 2800 Fl. herauszugeben versprochen. Nachher hätten die Brüder Hans und Peter einen neuen Vergleich geschlossen, wonach Peter die Hälfte der Lehne bekommen sollte und an ihn (Caspar) das halbe Kaufgeld, nämlich 1400 Fl. zahlen sollte. Dies wäre ohne seine Zuziehung festgesetzt worden. Er hätte aber weder von Hans noch von Peter Zinsen oder Kapital bekommen. Er bat, die Lehne Vietzow, Lazenz und die dazu belegenen Orte ästimieren zu lassen.

Hierauf wurde eine Kommission zur gütlichen Beilegung des Prozesses verfügt. Den Bemühungen derselben gelang es, daß Caspar das Gut Vietzow erhielt. Er vertauschte jedoch dasselbe am 15. April 1645 mit seinem Bruder Hans gegen dessen Gut Zadtkow, woselbst er 13 Hf. hatte; von der Vietzowschen Kavel behielt er 3 Hf., besaß also in Summa 16 Hf.

Er hatte drei besetzte Bauerhöfe und zwei wüste, das Ackerwerk und die Schäferei auf der Lazenz; die Mühle war verwüstet (623). Außerdem besaß er vier Bauerhöfe in Zarnekow. Wegen Zarnekow mußte er ein Lehnpferd halten (632). —

Im Jahre 1637 war der letzte Fürstl. Sproß des uralten Wendengeschlechtes Herzog Bogislav XIV. gestorben. Die Beisetzung dieses in Kummer und Unglück verstorbenen letzten Landesherzogs geschah erst am 25. Mai 1654; es war dies die letzte gemeinsame Handlung, zu welcher die Königl. Schwedische Regierung und der große Kurfürst in Betreff Pommerns sich entschlossen. Caspar Kl. befand sich unter den 24 Leichenträgern, welche Herzog Bogislav XIV. zur Gruft seiner Väter trugen.

Das Land war zu Bogislavs Zeiten so kläglich verwüstet, daß der Geschichtsschreiber Mikrälius sagt: „Pommern ist an Mark und Bein ausgesogen und so geplagt, daß wenn vom Himmel her den Soldaten durch ein ernstes Gesetz befohlen wäre, es zu verderben, so hätten sie ihr Werk nicht mit größerem Ernst und Fleiß treiben können, als geschehen. "

Weil die Äcker verwüstet und die Dörfer zum großen Teile verbrannt und die Bewohner getötet oder von der Pest hingerafft waren und auch Caspar Kl. Not und Mangel zu leiden anfing, ging er wieder

[332] Vor dem Hofgerichte sagt Caspar am 24. September 1633 aus, daß er in das 24. Jahr gehe. Hiernach ist er 1610 geb. Die Stammtafel sagt c. 1605. Bei der Belehnung am 28. September 1621 war er minorenn (594); am 1. März 1633 wurde er zu Vietzow belehnt (593).

in Schwedische Kriegsdienste.

Im Jahre 1656, als der Krieg zwischen Polen und Schweden ausgebrochen, ließ er als Major durch Schwedische Werber Söldner in Pommern anwerben. Als darauf a. 1657 der große Kurfürst sich den Verbündeten Dänemarks gegen Schweden anschloß, bat Caspar wiederholt und dringend um Entlassung aus Schwedischem Kriegsdienste, erhielt dieselbe jedoch nicht, sondern mußte sich als Oberst-Lieutenant mit seinem Regiment nach Dänemark begeben.

In Folge dessen schritt der Advocatus fisci gegen ihn ein und zitierte ihn öffentlich am 14. Februar 1658. Als Termin zur Verantwortung wurde der 11. August ej. a. festgesetzt. Sein Neffe Jochim (III. 249) bat für ihn. Sein Oheim hätte im Lande keine acceptable Charge erlangen können, daher wäre er in fremde Kriegsdienste gegangen. Als er aus Polen zurückgekommen (16. September 1657 Friede zu Wehlau), hätte er erfahren, daß der Kurfürst mit den Schweden in Alliance stände, so hätte er sich nach Holstein und Dänemark begeben. Er (Jochim) hätte seinem Oheim das Edikt bekannt gemacht, wüßte aber nicht, ob er es erhalten; wegen der weiten Entfernung würde er nicht so schnell eintreffen können.

Da Oberst-Lieutenant Caspar zum 11. August nicht erschien, so erhielt der Landreiter zu Belgard unter dem 3. November ej. a. den Befehl, in des Caspar Kl. Lehngüter den Advocatus fisci einzuweisen.

Der Landreiter berichtete am 9. November ej. a., daß er in des Oberst-Lieutenants Kleist Gut Zadtkow mit dazu gehörigen 3 1/2 Bauern und 1 Cossäthen nebst Hofacker etc., auch in die Schäferei Lassantzke, nebst 4 Bauern zu Zarnekow den advoc. fisci eingewiesen und das Churfürstl. Wappen an des Rittersitzes Tor geschlagen hätte.

Sein Neffe Jochim meldete sich als nächster Agnat und Gläubiger in die confiscirten Güter. Ferner meldeten sich Caspars Schwester Anna, vermählte v. Lettow, mit einer Forderung von 1700 Fl., zumeist rückständige Aussteuer, desgleichen seine Schwester Dorothea, verwitwete Schultze, mit einer Forderung von 200 Tlr. an Aussteuer und Darlehn. Auch machte sein Schwager, der Stadtrichter Friedrich Hakius in Dramburg (1659) eine Forderung von 490 Tlr. Mitgift seiner Frau geltend.

Weiter beanspruchte Claus v. Lettow als Großvater der Ursula Perpetua v. Kl. (des † Peter einzigen Tochter) 2000 Fl. Eingebrachtes ihrer Mutter, desgleichen 1000 Fl. für Verbesserungen, Gnaden-jahr, Alimente etc.

Auch Nic. Barnbecken Kinder Vormünder meldeten eine Forderung von 413 Tlr. an

Endlich forderte Frau Oberst-Lieutenant v. Kl. geb. v. Lützow ihr Eingebrachtes.

Unter dem 22. Februar 1659 kam die Cabinets-Ordre, Caspar Kl's. Bruderkinder hätten, so lange er am Leben, auf dessen Lehen keinen Anspruch. Wenn aber andere Creditoren bei dessen Lebzeiten eine Forderung hätten, so solle dieselbe geprüft und befriedigt werden; inzwischen würden die Güter sequestrirt und fleißig bestellt werden.

Im Jahre 1660 schrieb Caspar an die Pommersche Regierung und entschuldigte sein Ausbleiben damit, daß seine wenigen Lehne und Güter durch schwere Contributionen und Kriegsdienste „in diesen beschwerlichen, martialischen Zeiten" ganz ruinirt gewesen und er in höchster Not gezwungen worden, Kriegsdienste zu suchen, um Lebensunterhalt dadurch zu erwerben; er hätte von Jugend auf keine andere Profession erlernet; in Brandenburgischen Diensten hätte er nicht ankommen können, deshalb wäre er in Schwedische gegangen; das lnvocatorium hätte er zu spät erhalten, da er auf den Dänischen Inseln gestanden.

Auf Grund dieses Schreibens schlug die Pommersche Regierung dem Kurfürsten vor, Kleist die Restitution der Güter, wie dieselbe im Friedensschluß von Oliva (1660) veranlaßt worden, ex gratia zu vergönnen.

Im folgenden Jahre wiederholte Caspar seine Bitte, das Kurfürstl. Scepter vom Rittersitze zu

Zadtkow abnehmen zu wollen.[333]

Er tat keine Fehlbitte. Am 9. November 1665 wurde er mit Zadtkow und Lazenz belehnt (640 u. 662). Im Jahre 1667 hatte Oberst-Lieutenant Caspar zu Zadtkow 13 1/2 Hf. zu versteuern (645). Im Jahre 1672 hatte er von Zadtkow 3/4 Lehnpf. und seine Schwägerin 1/4 beizusteuern (651). Im Jahre 1672 starb Oberst-Lieutenant Caspar.

Um das Jahr 1690 vermachte seine Witwe Zadtkow an den Stallmeister Jochim Henning auf Gr. -Tychow (II. 59), so daß Letzterer das Lehnpferd hinfort zu halten hatte (667). [334]

Caspars Gemahlin war: Anna Maria v. Lützow aus dem Mecklenburgischen. Er hatte sie gefreiet, als sie bei der sel. Fürstin (Hedwig) in Neustettin Kammerjungfer gewesen.

Nach seinem Tode behielt sie seine Lehngüter wegen ihres Eingebrachten, vermachte dieselben aber durch ein Testament dem Stallmeister Jochim Henning v. Kl., ohne daß die Verwandten ihres Gemahls etwas dagegen ausrichteten. [335]

An die 70 Jahre alt vermählte sie sich zum zweiten Male mit dem gleichfalls beinahe 70jährigen Landrat Jochim Ernst v. Bonin, Erbherrn auf Naseband und Gellin und Pfandherrn auf Zadtkow, mit welchem sie noch 13 Jahre in der Ehe lebte. Danach war sie noch sieben Jahre Witwe, so daß sie über 90 Jahre alt starb.

Von Joachims Söhnen hatte also nur der älteste männliche Erben: 1) Joachim, 2) Peter und 3) Caspar (III. 249—251).

III. 249.

Joachim

auf Bolckow und Woldisch-Tychow,

geb. 1614, † 1702.

In den Jahren 1633 und 1634 hielt er sich der Studien halber auf dem Fürstl. Pädagogio zu Stettin auf. [336] In das Album des Pädagogiums hat er a. 1633 sich: "Joachimus Kleist, N.(obilis) P. (omeranus)" eingeschrieben. Mit ihm zugleich besuchte Valentin Kl. (III. 239), geb. 17. Februar 1618 zu Cöslin, die Fürstenschule.

Nach Vollendung der Studien heimgekehrt, bewirtschaftete er zunächst die väterlichen Güter.

---

[333] Kleiste, die 1658 in schwedischen Kriegsdiensten waren, ca 100 Blatt, unpublizierte Akte, 1658-1670 Signatur: Rep.7 Nr.250, Landesarchiv Greifswald (2007)

[334] Siehe Tychow-Dubberower Linie p. 122.

[335] Laut Kirchenb. von Muttrin schuldete sel. Herrn Oberst-Lieutenant Caspar Kleists Witwe der dortigen Kirche 100 Fl. und laut Konkursurteil d. d. Stargard, 14. März 1687 noch 12 Fl. Kapital.

[336] „Das Pädagogium zu Stettin war eine Fürstenschule bestimmt: 24 Alumnen freie Wohnung, Kost und Unterricht vom 13. bis 21. Lebensjahre zu gewähren, um sie nicht nur für den Besuch der Universität vorzubereiten, sondern auch durch die Fakultätstudien, die auf der Anstalt selbst betrieben wurden, ihnen den directen Übergang in öffentliche Ämter, als Geistliche, Lehrer, Richter, Verwaltungsbeamte zu eröffnen. Außer den Alumnen besuchten aber auch viele andere Zöglinge die Schule, die sich so zahlreichen Zuspruchs zu erfreuen hatte, daß in manchem Jahre mehr als 100 derselben aufgenommen wurden und die Zahl der Recipirten in dem elften Jahrhundert ihres Bestehens im Durchschnitt jährlich c. 70 betrug. Auf die Freistellen des Alumnates hatte der Pommersche Adel eine Art von Vorrecht eingeräumt erhalten, und dieser Umstand mag dazu beigetragen haben, die mitunter nicht unbeträchtliche Zahl der adeligen Studiosi zu erklären. Gleichwohl waren aber keineswegs bloß Pommersche Geschlechter auf der Schule vertreten; wie die Zöglinge derselben überhaupt aus allen Landen, so weit die Deutsche Zunge klang, zuströmten, selbst aus Ungarn und Siebenbürgen, ganz Norddeutschland bis nach Franken und den Rhein bis Köln hinauf, aus Schlesien, Preußen, Polen und den Deutschen Ostseeprovinzen Rußlands, aus Holstein und Friesland, — so finden wir auch den Adel der umliegenden Länder unter den Studiosen vertreten: Märker, Mecklenburger, Holsteiner, Friesen, Preußen, Polen, Schlesier, Liv- und Kurländer und seit dem dreißigjährigen Kriege auch Schweden. "
(Pr. Lemcke, Studirende aus Pommerschen und anderen Adelsgeschlechtern etc. p. 72.)

Der Hauptmann Andreas v. Wolde überließ ihm laut Pfandvertrag vom 29. April 1647 sein Gut, halb Bolckow, worauf Joachim ihm 3000 Fl. Pomm. geliehen hatte.

Bei der Kurfürstl. Erbhuldigung (1665) besaß er außer halb Bolckow in Gemeinschaft mit seinen Brüdern: 3 Bauern in Zarnekow, das Gut Vietzow, 1 Bauern in Wutzow und 1 Cossäthen in Vietzow.[337]

In den Jahren 1667, 1669 und 1670 hatte Jochim Kl. mit dem Hauptmann v. Wolde in Bolckow 9 Hf. zu versteuern (645). —

Am 1. April 1687 lebte Jochim zu Bolckow; sein Sohn Peter Ernst kaufte Wold. -Tychow (647).

In der Kirchspiels-Chronik von Wold. -Tychow, welche unter dem Patronate von Jochims Enkelsohne, einem Hauptmann v. Kl. (III. 426) durch Pastor Neander angelegt wurde, ist Joachim Kl. als ein ernster, kirchlich gesinnter Herr, als zu den „Stillen im Lande" gehörig dargestellt. Es heißt darin wörtlich: „Von den Herren v. Bonin ist das Dorf Wold. -Tychow auf die Herren v. Kleist kaufsweise kommen, wie denn des jetzigen Herrn Hauptmann v. Kl. sein Großvater Jochim v. Kl. Woldisch-Tychow nebst halb Bolckow gekaufet und das Gehöfte im Felde, Rieggen genannt, erbauet, allwo er sein Leben in der Stille zugebracht hat. Von welchem man noch an dem Gewölbe, welches er an die alte Kirche hat anbauen lassen und auch mit derselbigen niedergerissen wurde, las, eingeschnitten in den Kopfbalken: Mors. Ultima. Linea. Rerum. Jochim Kleist. Agnes Kameke. Ao 1666. 15. Mai. " Joachim Kl. hat zur Ehe gehabt:

a) Agnisa v. Kameke aus dem Hause Lassene, gest. 23. September 1686. Mit ihr zeugte er drei Söhne: 1) Hans Georg (III. 339.), 2) Caspar (III. 340.), *über den nichts weiter bekannt ist,* und 3) Peter Ernst (III. 341.) und vier Töchter:

1) Catharina Christiane, vermählt mit *(wahrscheinlich Christian Jürgen, geb. 1643, † vor 1714*) v. Hertzberg; *Christian Jürgen v. Hertzberg heiratete 1673 in 2. Ehe Dorothea Juliane v. Seiger*.[338]

2) Anna Margarethe, vermählt mit Jochim v. Oldenburg auf Studenitz in der Neumark;

3) Cäcilia Juliana, vermählt 2. Advent 1684 mit Matthias Friedrich v. Podewils, Erbherrn auf Latzig, und

4) Agnisa Esther, vermählt 2. Pentekoste (Pfingsttag) 1678 mit Jürgen Wilh. v. Köthen auf Labbehn.

b) Anna Sophia v. Kl. aus Damen. Diese zweite Ehe blieb kinderlos.

„Am 6. Mai 1698 starb plötzlich des Abends Frau Anna Sophia Kleisten, Herrn Jochim Kl. auf dem Rigen Eheliebste, etwa 10 Uhr, da sie vorhero mit dem Manne das Abendbrod gegessen. "

c) Die dritte Ehe vollzog er in seinem 86. Jahre am 11. November 1700 mit Margaretha Sophia v. Lockstedt, verwitweten v. Tornow, mit welcher er noch bis in das zweite Jahr hinein vermählt war.

„1702 d. 26. Aprilis stirbet Herr Jochim Kl. und wird den 23. Mai begraben, seines Alters 88 Jahr, cujus anima requiescat in pace."

III. 250.

Peter

auf Vietzow,

geb. o. 1644, † 1709,

des Hans anderer Sohn, war bei der Belehnung am 9. November 1665 noch minorenn (640 u. 662).

Später reiste er mit dem Oberst-Lieutenant Grafen v. Mellin, General-Gouverneur in Hinterpommern

---

[337] Am 9. November 1665 wurde Jochim, Hansens Sohn, zu Vietzow und Zarnekow belehnt; er muthete zugleich für seine abwesenden minorennen Brüder Peter und Caspar (640 u. 662).

[338] Geschichte des Geschlechts v. Hertzberg, Bd. II, Hermann Waterstraat, Stettin 1907, S. 421 (2009)

etc., nach Schweden, die Sitten und das Staatswesen daselbst in Augenschein zu nehmen, darauf nach der Provinz Finnland, um die Festungen Abo und Wiburg kennen zu lernen, begab sich nach seiner Rückkehr in Brandenburgische Kriegsdienste, wohnte vielen Belagerungen, besonders gegen die Franzosen im Elsaß bei und erhielt hernach seine gesuchte Entlassung.

Von den väterlichen Lehen war ihm Vietzow zugefallen. [339]

Wegen Vietzow verlangte man von ihm 1/4 Lehnpferd, welches er zu dem auf Zadtkow haftenden Lehnpferde beisteuern sollte, so daß der Stallmeister Jochim Henning Kl. auf Gr. -Tychow als Besitzer von Zadtkow nur 3/4 Lehnpferd zu geben brauchte (667). Hiergegen sträubte sich Peter Kl. und wandte ein, daß Vietzow nach Ausweis der Steuerrollen von 1655 und 1672 keinen Teil Lehnpferdes zu geben hätte. Obenein wären die besten Stücke, nämlich die Holzung, von Vietzow abgerissen und zu Zadtkow gelegt. Zu Zadtkow gehörten Lazenz und Zarnekow, welche Jochim Hennings Söhne: Caspar Henning und Franz Georg besäßen; auch besäße sein Brudersohn Peter Ernst in Zarnekow drei Bauern, welche zum Lehnpferde beisteuern müßten. In Vietzow hätte er nur ein kleines und schlechtes Gütchen inne, kaum 2000 Fl. wert; die Zadtkowschen Güter wären auf 10, 000 Fl. ästimirt und Peter Ernsts Anteil in Zarnekow auf 1500 Fl.

Ihm wurde erwidert, daß in Vietzow außer den steuerbaren auch Ritterhufen wären, von denen ein Jeder zum Lehnpferde beitragen müßte. Von Zadtkow und Lazenz wären stets 3/4 Lehnpferd entrichtet, das andere Viertel fiele auf Vietzow. Zu dem Gütlein Vietzow, das er besäße, gehöre ja auch ein Bauer in Wutzow. —

Die Commission versuchte lange vergeblich, einen Vergleich zu Stande zu bringen. Endlich erboten sich des Stallmeisters Söhne: Franz Georg von Zadtkow 1/2 Lehnpferd zu übernehmen und Caspar Henning von Lazenz und den vier Bauern in Zarnekow 2/6; Peter dagegen sollte von Vietzow und dem einen Bauern in Wutzow nur 1/6 Lehnpferd beisteuern.

Nach längerem Widerstreben ging Letzterer darauf ein.

Im Jahre 1714 wurde bereits Peters Sohn belehnt; der Vater war zuvor gestorben.

Peter Kl. hatte zur Gemahlin: Agnisa Christian« v. Kl., Tochter des Carsten auf Damen (III. 127) und der Elise v. Kl. aus Dubberow, welche ihm einen Sohn: Hans Christian (III. 342), get. 30. Juni 1685, und zuvor eine Tochter: Barbara Esther, get. Dom. Quasimodogen. 1684, schenkte.

Über Peters und seiner Gemahlin Ende berichtet das Kirchenbuch von Vietzow kurz Folgendes: „1709, Dienstag nach Dom. XIII p. Trin. ist in der Nacht Herr Peter von Kleist zu Vietzow gestorben und sofort des nächstfolgenden Abends ohne alle Ceremonien in der hiesigen Kirche vergraben, " — und „1719, Freitag nach Dom. Oculi ist sel. Herrn Peter Kleisten Frau Witwe zu Vietzow in aller Frühe selig verschieden und Sonntags darauf in aller Stille beigesetzet, aetatis suae 71. "

III. 251.

Caspar

auf Zadtkow,

geb. c. 1645,

Hansens jüngster Sohn, war bei der Belehnung am 9. November 1665 noch minorenn (640 u. 662). Von den väterlichen Lehnen fiel ihm Zadtkow zu.

Er zog in den Krieg wider Frankreich (1672—1679) und fand den Heldentod im Elsaß, unvermählt.

Von Hansens Söhnen waren also nur die beiden ältesten, Joachim und Peter beerbt.

---

[339] Am 19. Februar 1686 schwur Peter Kl. auf Vietzow, Hansens Sohn, Jochims Enkel und wurde belehnt (647). — Am 11. Oktober 1699 huldigte Peter auf Vietzow von Neuem (675).

Die Nachkommen von Joachim (III. 249)

Joachim hatte drei Söhne. Informationen liegen über den 1. Hans Georg und den 3. Peter Ernst vor.

III. 339.

Hans Georg,

Kaiserl. Capitain-Lieutenant,

† in Ungarn.

Joachims ältester Sohn, trat in Kaiserliche Dienste und blieb in Ungarn als Capitain-Lieutenant, wahrscheinlich bei der denkwürdigen Belagerung von Ofen (1686), bei welcher 8000 Brandenburger (Brandenburgische Feuermänner) unter Adam v. Schöning sich großen Ruhm erwarben, und ward zu Szathmar in Ober-Ungarn begraben. Er starb ohne Erben. [340]

III. 341.

Peter Ernst,

Lieutenant,

auf Wold. -Tychow und Bolckow,

† 1705,

Joachims jüngster Sohn, trat in Kurbrandenburgische Dienste und wohnte als Lieutenant zu Pferde den Feldzügen gegen die Franzosen und Schweden (1672—1679) bei.[341]

Nach Beendigung der Feldzüge kehrte er in die Heimat zurück und kaufte am 27. September 1685 Wold. -Tychow c. consensu, vom 17. Februar 1687 von Otto Casimir v. Bonin auf Ristow für 1000 Tlr. (658); ferner kaufte er halb Bolckow, so im Concurse stand und ein v. Wolden Lehn war, mit Consens, endlich drei Bauerhöfe in Zarnekow. [342]

Der Lieutenant Peter Ernst v. Kl. war ein kirchlich gesinnter, wohltätiger Herr. Die Kirchspiel-Chronik von Wold. -Tychow berichtet folgenden Zug seiner kirchlich-wohltätigen Gesinnung: „A. 1694 den 2. Juli vor festum Visitationis Mariae hat Herr Lieut. Peter Ernst v. Kl. ein schwarzes sammtenes Meßkleydt in die Kirche verehrt. "

Im Jahre 1705 entschlief er.

Seine Gemahlin war: Esther Elisabeth v. Kl., des Ewald Georg auf Vietzow (III. 176) und der Maria Agnisa v. Massow Tochter, cop. 12. Oktober 1682, gest. 7. Januar 1736.

Ihre Ehe war mit drei Söhnen: 1) Joachim Ewald, get. 10. Februar 1687, 2) Rüdiger Wilhelm, get. 14. Juni 1694, und 3) Peter Ernst, get. 9. März 1701 (III. 426—428) und zehn Töchtern gesegnet:

1) Agnes Maria, get. Dom. 19. p. Tr. 1683;
2) Apollonia Juliana, get. Dom. 2. Advent 1684;
3) Anna Esther, get. Mittwoch post Dom. 3. p. Epiph. 1686, gest. 20. Mai 1693;

---

[340] Vanselow gedenket seiner im Pommerschen Heldenregister p. 257.

[341] Nach der Musterrolle des Regiments zu Pferde v. Mörner von 1674 war er Corporal in der 6. Compagnie. Die brandenburgische Kriegsmacht unter dem Grossen Kurfürsten, George Adalbert von Mülverstedt, Magdeburg 1888, S. 683 (2012)

[342] Am 1. April 1687 schwur Lieutenant Peter Ernst von Wold. Tychow den Lehnseid; sein Vater Jochim lebte damals zu Bolckow, welches derselbe pfandweise besaß (647). Am 22. Januar 1690 wurde er von Neuem belehnt (667); desgleichen am 11. Oktober 1699 (675).
Im Jahre 1704 wurde festgesetzt, daß er wegen Bolckow und Wold. -Tychow 3/8 Lehnpf. zu gestellen hätte (677 a.).
Im Jahre 1714 wurden bereits seine Söhne belehnt.

4) Christiana Elisabeth, get. 5. April 1688;

5) Sophia Hedwig, get. Dom. 21. p. Trin. 1689;

6) Juliana Magdalena, get. Dom. 1. p. Trin. 1691, gest. 12. April 1692 an den Pocken;

7) Apollonia Christiana, get. 3. Weihnachtstag 1692;[343]

8) Esther Elisabeth, get. 3. November 1695, *† 1734*, vermählt 6. November 1726 *als 2. Ehefrau* mit Commissarius *Eustach Caspar* v. Hertzberg, *geb. um 1660, † 23. Februar 1736*,[344] auf Bahrenbusch;

9) Ernestina Eleonora, get. Dom. 4. p. Trin. 1697, und

10) Ernestina, get. 30. November 1698. [345]

„A. 1736, 7. Januar Nachts 2 Uhr starb Frau Esther Elisabeth v. Kl., des sel. Herrn Ernst v. Kl. auf Wold. -Tychow Frau Witwe, im 77. Jahr ihres Alters."

III. 426.

Joachim Ewald,

Hauptmann,

auf Wold. -Tychow und Gr. -Wardin,

geb. 1687, † 1753,

Peter Ernsts ältester Sohn, erbte Wold. -Tychow und Bolckow nebst den drei Bauerhöfen in Zarnekow.

Er trat frühzeitig in Königl. Preußische Kriegsdienste und avancirte während des Spanischen Erbfolgekrieges (1701—1714) zum Lieutenant. [346]

Als König Friedrich Wilhelm I. 1715 an Schweden den Krieg erklärte, zog Joachim Ewald v. Kl. mit zu Felde und half unter der Führung Leopolds von Dessau Wolgast, Usedom, Rügen und Stralsund erobern. Bereits im Jahre 1718 bekleidete er den Rang eines Hauptmanns. [347]

Der Stockholmer Friede (1720) machte dem Kriege mit Schweden ein Ende. Die Truppen kehrten heim und Hauptmann v. Kl. nahm seinen Abschied. [348]

Nach seines Bruders Rüdiger Wilhelms Tode (1724) war er der alleinige Erbe der väterlichen Güter. Davon verkaufte er Bolckow b. nach dem Vergleich vom 27. Januar 1733 dem Bogislaff Ernst v. Wolde. [349] Dafür kaufte er Gr. -Wardin und Langen d. von Peter Augustin v. Lenz nach dem

---

[343] Appolonia Christiana bat 1722 um Begnadigung wegen einer Strafe. Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz I. HA Rep. 30 Nr. 44 K 62 – 1720-1728 (2013)

[344] Geschichte des Geschlechts v. Hertzberg, Bd. I Urkundenbuch, Hermann Waterstraat, Stettin 1906, Nr. 327 Bd II, S. 423 (2009)

[345] Ernstine v. Kl. lebte im März 1768 zu Wold. -Tychow, unvermählt. Sie klagte a. 1768 eine Schuldverschreibung des Hauptmanns Franz Lorenz auf Siedkow (III. 511) de 1755 ein, welche sie durch Cession erworben.

[346] Bei der Belehnung am 26. April 1714 werden Lieutenant Joachim Ewald auf Wold. -Tychow und Fähnrich Rüdiger Wilhelm, Gebrüder, Peter Einstens Söhne, Joachims Enkel, unter den Abwesenden verzeichnet (680).

[347] Am 20. Mai 1718 verkaufte Hauptmann Joachim Ewald v. Kl. mit Zustimmung seiner Mutter Esther Elisabeth verwitweten und geb. v. Kl. dem Rittmeister Dubislav Bernd auf Kieckow und Döbel (III. 306) die drei in Zarnekow belegenen Bauerhöfe. (Brügg. III. p. 679.)

[348] Im Jahre 1720 wurde er zu 50 Tlr. Strafe genommen, weil er ein Duell zwischen einem Glasenapp und einem Lettow, dem er beigewohnt, nicht denuncirt hatte.

[349] Brügg. III. p. 603.
Laut Obligation vom 20. April 1722 hatte er dem Lieutenant Christian Lorenz v. Kl. auf Damen (III. 295) 350 Fl. Pomm. vorgestreckt, wofür ihm ein Kathen in Katzenhagen zur Hypothek untersetzt war. Er bat um Consens, wurde aber am 26. September 1722 abschläglich beschieden.

(Fortsetzung...)

Vergleiche vom 5. Februar 1734 erblich für 8000 Fl. Er versäumte jedoch, den Konsens nachzusuchen.

Schon v. Lenz hatte die Güter ohne Konsens besessen, obgleich dies nach der Pommerschen Observanz und dem Edikte vom 19. Februar 1683 sub poena caducitatis binnen Jahresfrist geschehen sollte.

Kl. entschuldigte sich, daß er kein Rechtsgelehrter wäre; er hätte geglaubt, daß nur bei reellen Lehnsstücken Konsens nötig wäre: die gekauften Güter hätte er, wie seine Vorgänger, als Allodial besessen.

Die Pommersche Regierung schrieb an ihn, dies könne nicht angehen, weil, wenn über erblich acquirirte Güter kein Konsens nachgesucht würde, per indirectum die Allodialität eingeführt und hierdurch des Lehnsherrn Rückfallsrecht geschwächt würde. Diese Konfusion risse besonders in Hinterpommern ein. Die caducitatis poena wäre zwar in diesem Falle nicht zur vollen Geltung gekommen, doch wäre eine Geldstrafe üblich: 2 % des Kaufpretiums.

Im Jahre 1738 bat der Hauptmann v. Kl. auf Wardin um Remission der fiskalischen Strafe von 20 Tlr., weil er „verschiedene" Kinder in Kriegsdiensten hätte, welche zu erhalten ihm schwer würde.

Am 17. Oktober 1738 kam jedoch die kurze Cabinets-Ordre: „Er soll, aller Einwände ungeachtet, bezahlen!" —

Am 13. Januar 1739 erhielt er den qu. Konsens. [350] Er besaß es jedoch nur noch 6 1/2 Jahr, indem er es am 12. August 1745 an den Hauptmann Carl Christoph v. Podewils erblich verkaufte. [351]

Der Hauptmann v. Kl. war ein wohlgesinnter Herr, ein trefflicher und treuer Kirchen-, Pfarr-und Schulpatron. Im Jahre 1722 vocirte er in Gemeinschaft mit den beiden andern Patronen: Hauptmann Lorenz Georg v. Wolde auf Ballenberg und Bogislaff Ernst v. Wolde auf Bolckow und Bergen den Pastor Neander in Naseband nach Woldisch-Tychow.

Bei dessen Anzuge wohnte der Hauptmann v. Kl. mit seiner Familie auf dem großen Hofe in Wold. -Tychow, auf dem kleinen wohnte dessen Frau Mutter mit zwei erwachsenen Töchtern, von denen die eine nach Bahrenbusch an Herrn v. Herzberg verheiratet wurde.

In der Kirchspiels-Chronik von Wold. Tychow erwähnt Pastor Neander folgende Züge von der Opferwilligkeit des Hauptmanns v. Kl.: "A. 1723 wurden zwei ansehnliche Leuchter auf's Altar geschenket, einer von Herrn Hauptmann v. Kl., Patrono auf Wold. -Tychow, der andere von dessen Frau Mutter, Witwe v. Kl. "

„A. 1728 ist das Küster- und Schulhaus in Wold. -Tychow von beiden Patronen, auf Anhalten und Vorstellung des Pastor Neander erbaut und also die erste ordentliche Schule und Küsterei in dem Kirchspiel gestiftet. " [352]

---

[349](...Fortsetzung)

[350] Am 16. September 1743 wurde Hauptmann Joachim Ewald zu Wardin belehnt (684).
Am 10. Februar 1738 war er Bevollmächtigter für den Hauptmann Berndt Erdmann v. Kl. (III. 409) gewesen, als derselbe einen Anteil an Damen und Rauden kaufte.

[351] Brügg. III. p. 676.

[352] Charakteristisch ist die Vocation, welche der Hauptmann v. Kl. im Namen aller Patrone von Wold. -Tychow dem ersten dortigen Küster und Lehrer: Tuchmacher Löwe ausstellte. Darin schärft er ihm ein: „Seine Pflicht und Schuldigkeit ist, in der Kirche bei allen Gottesdiensten andächtig, deutlich und vollstimmend zu singen die Lieder, so ihm vom Pastore aufgegeben worden, Angleichen auch die Predigt deutlich und andächtig der Gemeinde in der Kirche vorzulesen, so oft es die Noht erfordert und ihm vom Prediger anbefohlen wird. In der Schule muß er die Kinder auf's treulichste unterrichten im Christentuhm, im Catechismo, im Lesen, Behten, Schreiben. Sie auch zu allem Guten durch christliche Vermahnung anzuführen und von allem Bösen durch gehörige Zucht abzuhalten. Auch muß er ein ordentlich christl. mäßiges und friedsames Leben führen, patronis, Pastori u. Jedermann höflich unter Augen gehen. Ingleichen ist er alß Küster verbunden, Wein und Brod zur heil. Communion, so oft es ihm von Pastore befohlen wird, aus den Städten

(Fortsetzung...)

Im Jahre 1739 wurde eine neue Kirche in Wold. -Tychow gebaut. Dazu bemerkt Past. Neander: „Sowohl der Herr Hauptmann Joachim Ewald v. Kl., als auch Herr Bogislaff Ernst v. Wolde haben sich überaus sorgfältig und als recht treue Patrone bei dem ganzen Kirchenbau erwiesen, wofür der liebe Gott ihrer jeder Zeit im Besten gedenken wolle. "

Im Jahre 1753 starb der Hauptmann v. Kl. (684).

Er war zweimal vermählt gewesen:

a) mit Idea Maria v. Borcke aus dem Hause Bernsdorf, cop. am Mittwoch nach dem 23. Sonntag p. Trin. 1708, *geb. 1691*,[353] gest. 1738.

Sie schenkte ihrem Gemahl fünf Söhne: 1) Ernst Christian, get. Dienstags nach dem 22. p. Trin. 1720, 2) Joachim Rüdiger, geb. 1722, 3) Peter Georg, get. 19. Mai 1723, 4) Friedrich Wilhelm, get. 15. November 1725, und 5) Otto Friedrich (III. 557—561) und mehrere Töchter.

Von den Töchtern sind im Kirchenbuche von Wold. -Tychow nur zwei verzeichnet:

1) Elisabeth Idea, get. am Sonnabend vor Dom. 25. p. Trin. 1719, gest. 1720 Freitags nach Quasimodogeniti, und

2) Amalia Constantia, get. 31. August 1728. Für sie bat ihr Vater schon frühzeitig (1730) um eine Stelle im Jungfrauenkloster zu Cammin. Dabei sagte er aus, daß er „viele" Töchter hätte; die Namen derselben erfahren wir aus den Urkunden nicht. Amalia Constantia v. Kl. erhielt am 12. Juni 1730 die Exspectoranz auf eine Stelle im Kloster. Als sie jedoch erwachsen, zog sie es vor, sich zu verheiraten: A. mit Curt Heinrich v. Wussow, Erblandmundschenk auf Zeblin, Lasbeck und *Tarnow*,[354] ließ sich aber a. 1760 von ihm scheiden *und bekam 1763 als Abfindung das Gut Tarnow bei Regenwalde.* Sie heiratete: B. Otto Heinrich v. Glasenapp auf Klotzen, *geb. 26. April 1724, † 8. November 1801*, cop. *17. November* 1764, mit welchem sie leider auch in unglücklicher Ehe lebte. Die Ehe wurde geschieden. *Sie starb 1780 in Bärwalde.*[355]

„Im Jahre 1738 starb die Frau Patronin, Frau Hauptmann v. Kl. auf Wardin an den Pocken, etwa im 47. Jahre und wurde in Wold. -Tychow beigesetzt. "

Der Hauptmann v. Kl. vermählte sich zum andern Male:

b) mit Helene Luise v. Petersdorff, Witwe des Caspar Wilke v. Mellenthin.[356]

Diese überließ ihren Stiefkindern nach dem Tode ihres Gemahls (1753) das Gut Wold. -Tychow nach dem Vergleich vom 9. März 1754. [357]

---

[352](...Fortsetzung)
zu holen, womit er vorsichtig umbgehen, damit nichts verschüttet oder verloren werde; sonst es costos restituiren muß. Uebrigens soll und muß ihm der Gehalt an Vigilien, Accidentien und Schulgeld gegeben werden u. s. w. "
Der erste hierdurch vocirte Küster bekam übrigens bald seine Dimission „wegen ausbündigen Lügens seiner Frauen" und „Zusammenplauderns der Leute", der andere Küster, seines Handwerks ein Schneider, ward abgesetzt «wegen seines Eigensinnes und vielen Trinkens. "
Dies zum Zeugnis, daß der Hauptmann v. Kl. gegen unwürdige Inhaber des Küster- und Schulamtes energisch vorging! —

[353] Notiz in einer Ausgabe der Familiengeschichte ohne Quellenangabe. (2018)

[354] 1. Aufl. Parnow. Pommersches Wappenbuch, J. T. Bagmihl, Band 2, Stettin 1846, S. 123. (2018)

[355] Vollständige Genealogie des alt-hinterpommerschen Geschlechts der Erb- Burg- und Schlossgesessenen von Glasenapp, II. Teil, E. von Glasenapp, Berlin 1897, S. 310 (2009)
Das Gut Tarnow verkaufte sie bereits 1764. Brüggemann, Teil 2 Bd. 1 S. 356. (2018)

[356] Woltersdorf : Eheberedung zwischen dem Hauptmann von Kleist auf Woldisch-Tychow und der verwitweten Frau v. Mellentin geb. v. Petersdorff, Notar: Nicolaus Christian Brasche, Original auf Papier, 4 Bl. geh. 3 aufgedr. Siegel 3 Unterschriften 1742 Mai 24. Rep. 2 Privata Nr. 1151 alt: Nr. 681, Landesarchiv Greifswald (2007)

[357] Brügg. III. p. 674.

III. 427.

Rüdiger Wilhelm,

Stabscapitain.

geb. 1694, † 1724,

Peter Ernsts anderer Sohn, trat, wie sein älterer Bruder, in Preußische Kriegsdienste, war am 27. Februar 1714 Fähnrich beim Infanterie-Regiment Graf Wartensleben Nr. 1, [358] am 11. Januar 1716 Seconde-Lieutenant, 30. April 1719 Premier-Lieutenant und am 30. März 1722 Stabscapitain.[359]

Am 4. Dezember 1724 starb er unvermählt.

Rüdiger Wilhelm war in Gemeinschaft mit seinem älteren Bruder Joachim Ewald in einen Proceß wegen des Gutes Bolckow verwickelt worden, welcher sich von o. 1705 bis 1724 hinzog.

Ihr Großvater Joachim Kl. hatte bekanntlich durch Pfandvertrag vom 29. April 1647 dem sel. Hauptmann Andreas v. Wolde 3000 Fl. Pomm. geliehen, wofür ihm Bolckow jure antichretico eingeräumt worden war. Von diesen 3000 Fl. waren 2000 Fl. an die v. Belowschen Creditoren gezahlt und die übrigen 1000 Fl. hatte v. Wolde zur Abtragung von Contributionsschulden verwandt.

Da brach über die v. Woldenschen Güter der Concursproceß aus. Durch Urteil vom 16. März 1705 wurden die v. Belowschen Erben mit ihrer Prätention in den zweiten Grad, Peter Ernst v. Kl. aber mit 1000 Fl. in den vierten Grad gesetzt; der an die v. Belowschen Creditoren gezahlten 2000 Fl. war in der Sentenz gar nicht gedacht worden. Peter Ernst v. Kl. starb kurz nach Veröffentlichung des Urteils.

Am 4. April 1718 kam die Verfügung, daß die v. Belowschen und v. Budritzkischen Erben, welche letztere gleichfalls Ansprüche an die v. Woldeschen Güter geltend gemacht hatten, in Bolckow immittirt würden.

Die Gebrüder v. Kl. legten Protest hiergegen ein und baten, daß vor Beendigung des Concursprocesses über die v. Woldeschen Güter keine Immission in Bolckow erteilt werden möchte.

Ihrer Bitte wurde gewillfahrt. Im Jahre 1724 reichten die Witwen des Caspar v. Below und des Rittmeisters v. Budritzki, welche sich in der Eingabe „sehr miserable Witwen und Erben" nennen, Klage wider die Gebrüder v. Kl. wegen Behinderung der Immission in Bolckow ein, jedoch ohne Erfolg.

Rüdiger Wilhelm v. Kl. starb vor Beendigung des Processes.

Schließlich wurde Bolckow dem älteren Bruder Joachim Ewald v. Kl. zugesprochen, welcher es am 27. Januar 1733 an Bogislaff Ernst v. Wolde verkaufte.

III. 428.

Peter Ernst,

Peter Ernsts jüngster Sohn, get. 9. März 1701, starb noch desselbigen Jahres.

Von Peter Ernsts drei Söhnen war also nur der älteste: Joachim Ewald beerbt; er hatte fünf Söhne: 1) Ernst Christian, 2) Joachim Rüdiger, 3) Peter Georg, 4) Friedrich Wilhelm und 5) Otto Friedrich (III. 557—561).

---

[358] Bei der Belehnung am 26. April 1714 ist er unter den Abwesenden notirt (680).

[359] Eine Regiments-Liste der bereits 1713 dem Regiment angehörenden Offiziere enthält folgende Daten: Sek. Lt. Rudolph Wilh. v. Kleist, 23. 8. 1719 Pr. Lt., als St. Kap. † 3. 9. 1724. Abgangsliste der Offiziere des Regiments Kunheim Nr. 1 von 1713- 1806, Beiheft zum Militär-Wochenblatt 1880, S. 66. (2009)

Der älteste:

III. 557.

Ernst Christian,

get. Dienstag nach dem 22. Sonntage p. Trin. 1720, starb jung.

Der zweite Sohn:

III. 558.

Joachim Rüdiger,[360]

Oberst-Lieutenant,

auf Ballenberg und Zwirnitz,

geb. 1722, † 1782,

war am 2. August 1741 Fähnrich beim Infanterie-Regiment Graf Schwerin Nr. 24,[361] 2. August 1744 Seconde-Lieutenant, 28. Mai 1754 Premier-Lieutenant, 28. September 1759 Stabs-Capitain, 9. Februar 1760 Compagnie-Chef, 9. September 1771 Major und 20. Mai 1782 Oberst-Lieutenant.

In mehreren Schlachten und Gefechten der drei Schlesischen Kriege zeichnete er sich aus und trug in den Schlachten bei Mollwitz (10. April 1741), bei Chutositz oder Czaslau (17. Mai 1742) und bei Kunersdorf (12. August 1759) rühmliche Wunden davon.

Im Ganzen diente er 45 Jahre im Militair. In Folge der Kriegsstrapazen aber litt seine Gesundheit sehr; er mußte deshalb wiederholt Bäder besuchen, um seine angegriffene Gesundheit einigermaßen wieder herzustellen.

In der brüderlichen Erbteilung am 10. Januar 1764 bekam Joachim Rüdiger das Gut Wold. -Tychow. Sein jüngerer Bruder Friedrich Wilhelm hatte ihm sein Recht an diesem Gute bereits am 20. Dezember 1763 abgetreten; dafür erhielt Letzterer eine Geldentschädigung.[362]

Am 10. Januar 1774 kaufte er als Major im Prinz Leopold v. Braunschweigschen Regiment von dem General-Major Primislav Ulrich (III. 468) die Güter Ballenberg und Zwirnitz erblich und wurde am 10. Mai 1776 damit belehnt (684).

Er blieb jedoch activ, bis er nach jahrelangem Kranksein am 7. Oktober 1782 heimging.[363]

Seine Gemahlin war: Johanna Maria Sophie v. Borck, des Rittmeisters v. Borck auf Bonin und der Esther Amalie v. Kl. aus Vietzow Tochter, gest. zu Ballenberg 16. Sept. 1803, im Alter von 67 Jahren.

Ihre Ehe war mit drei Töchtern gesegnet:

1) Amalie Elisabeth Henriette, geb. 3. Oktober 1766, cop. 11. März 1802, gest. 17. Dec. 1804.

---

[360] In den Kriegs-Minst. -Akten wird er irrtümlich Friedrich Rüdiger genannt.

[361] Dieses Regiment bekam a. 1757 v. d. Goltz, 1763 v. Düringshofen und 1776 Herzog Leopold v. Braunschweig.

[362] Brügg. III. p. 638, 674 und 682.
Am 18. Februar 1765 wurde Jochim Rüdiger, † Hauptmann Jochim Ewalds Sohn, belehnt.

[363] Bei der Taufe der Albertine v. Jungk, der späteren Frau von Franz Alexander, in St. Marien, Frankfurt/Oder am 3.8.1774 ist ein Obristwachtmeister = Major von Kleist Pate, ebenso bei der Taufe des Dichters Heinrich 1777. Nach einem Beitrag im ahnenforschung.net - Militärbezogene Familiengeschichtsforschung - Obristwachtmeister v. Kleist vom 2. Mai 2008 kann es sich um Joachim Rüdiger handeln. Hierfür spricht, dass er Offizier im gleichen Infanterie-Regiment 24 wie Joachim Friedrich, der Vater des Dichters Heinrich, und damit auch in Frankfurt/Oder stationiert war. Er war der ältere und ranghöhere Offizier von den beiden. (2016)

Gemahl: Ernst August Magnus Wilhelm Friedrich v. Borck, Rittmeister a. D. und Besitzer der Güter Bernsdorf, Ballenberg, Rosenfelde, Labes d. und Neuendorf, geb. 26. Mai 1772, gest. zu Ballenberg 15. August 1825.

2) Wilhelmine Sophie Johanna, geb. 8. August 1769, gest. 13. November 1792 unvermählt; und

3) Christiane Albertine Gottliebe, geb. 5. August 1771, starb gleichfalls jung.

Unter dem 16. Oktober 1782 bat die Witwe von Frankfurt a. /O. aus, wo ihr Gemahl am 7. Oktober ej. a. als Oberst-Lieutenant im Regiment Prinz Leopold v. Braunschweig nach jahrelanger Krankheit gestorben, um eine Pension. Sie begründete ihr Gesuch damit, daß iht Gemahl 45 Jahre im Militair gedient, viel Geld in Bädern verbraucht, um seine Gesundheit herzustellen, und wenig Vermögen hinterlassen hätte; von den drei Töchtern wären zwei noch unerzogen.

Nach zwei Tagen ging die kurze Antwort ein: „Ist nichts da!"

Die Witwe bat trotzdem am 26. Oktober ej. a. nochmals um Gewährung einer Pension, da ihr Mann in den drei Schlesischen Kriegen stets seine Schuldigkeit getan, bei Mollwitz, Chutositz und Kunersdorf verwundet worden u. s. w.[364]

Doch scheint auch ihre erneute dringende Bitte keinen Erfolg gehabt zu haben, da für die Hinterbliebenen auskömmliches Vermögen vorhanden war.

Joachim Rüdiger hatte in seinem Testamente d. d. Frankfurt a. /O. 21. Juni 1781 jeder Tochter 3000 Tlr. und der Witwe, falls sie unverheiratet bliebe, das ganze übrige Vermögen vermacht. Zum Nachlaß aber gehörten die Allodialgüter Wold. -Tychow, Ballenberg und Zwirnitz, deren Wert auf 17000 Tlr. geschätzt wurde. Das ganze Vermögen wurde auf 23235 Tlr. 7 Gr. 5 Pf. ermittelt.

Zum Kurator der Töchter ward der Lieutenant v. Manteuffel auf Quisbernow bestellt.

Die Witwe bat das Vormundschafts-Collegium, sie von der Bestellung eines Mitvormundes zu befreien; der Gedanke, sich wieder zu verheiraten, wäre ihr schrecklich. Am 25. April 1785 kam jedoch die Weisung, daß sie sich in die Beiordnung eines tutor honorarius zu fügen, da ihr im Testamente das Kuratel nicht ausdrücklich übertragen wäre.

Laut Adreßbuch von 1803 besaß die verwitwete Frau Oberst-Lieutenant v. Kl. die Güter: Ballenberg, wo sie ihren Wohnsitz genommen, Zwirnitz, Wold. -Tychow, Bergen, Bolckow, Heyde, Grünhof, Struzmin, Ganzkow und Röglin.

III. 559.

Peter Georg,

geb. 1723, † 1741,

Joachim Ewalds dritter Sohn, fiel als Fahnenjunker in der „vehementen" Schlacht bei Mollwitz, unweit Brieg in Schlesien (10. April 1741).

Zu seinem Gedächtnis ließen seine Angehörigen von einem Königl. Preußischen privilegirten Buchdrucker in Kolberg ein Blatt in Folio anfertigen, auf welchem die Worte des 103. Psalmes Vers 15 standen: “Viget instar floris in campo" d. i. „Er blühet, wie eine Blume auf dem Felde".

Darunter war der Vers gesetzt:

PetrVs GeorgIVs De KLeIst, VlgVIt Instar fLorIs In CaMpo, et odIIt In pVgua fortlter pVgnans. [365]

Auf Grund der obigen Psalmstelle hat der damalige Pastor Neander am Sonntage Jubilate 1741 in der Kirche zu Woldisch-Tychow die Gedächnispredigt und die Trauerdanksagung „dem sel. Herrn Fahnenjunker v. Kl. zur letzten Ehrenbezeugung, dessen hochbekümmerten Herrn Vater, als seinem

[364] Die Bittgesuche befinden sich im Geheimen Staatsarchiv. I.HA Rep.96 Nr.435 Litt.K6 (2008)

[365] Die römischen Zahlen in diesem Verse zeigen das Jahr 1741 an.

hochgeehrtesten Herrn Patrono zum Trost und allen hochverehrtesten Angehörigen zur Beruhigung mitleydigst gehalten."[366]

III. 560.

Friedrich Wilhelm,

Oberst,

geb. 1725, † 1788,

Joachim Ewalds vierter Sohn, geb. zu Woldisch-Tychow am 15. November 1725, trat im Jahre 1740 in das Infanterie-Regiment v. Borck Nr. 29 ein, wurde am 24. Juli 1743 Fähnrich, 7. August 1747 Seconde-Lieutenant, 10. August 1755 Premier-Lieutenant, 2. September 1759 Stabs-Capitain, 25. Mai 1760 Compagnie-Chef, 15. Sept. 1770 Major, 22. Mai 1781 Oberst-Lieut. und am 10. Juni 1782 Oberst.

Wegen bewiesener Tapferkeit in verschiedenen Schlachten der drei Schlesischen Kriege war ihm *im Oktober 1756* der Orden pour le mérite verliehen worden. Der Orden ist ihm ein zweites Mal im August 1787 verliehen worden.[367]

Bei Prag hatte er einen Hieb in den Kopf und einen Schuß in den linken Fuß bekommen, bei Kunersdorf war er in die linke Hüfte geschossen worden.[368]

In seinen letzten Lebensjahren hatte er noch einen Prozeß gegen seinen ehemaligen Schwager v. Glasenapp auf Klotzen zu führen, von welchem seine Schwester Amantia-Constantia geschieden war. Bei demselben stand ein Kapital, welches in der brüderlichen Erbteilung Friedrich Wilhelm v. Kl. zugewiesen war. v. Glasenapp verweigerte die Zahlung der ganzen Summe an den Kläger, weil dessen jüngster Bruder Otto Friedrich im Kriege desertiert und das Vermögen desselben konfisziert wäre.

Es wurde erkannt, daß die Hälfte der Kapitalien, so dem Desertierten zuträfen, ad depositum zu zahlen. Da jedoch der Vormund der Töchter Joachim Rüdigers berichtete, daß durch Konfiskation des Vermögens aus der Glasenappschen Erbschaft die Kinder in große Not kommen würden, so wurde die Konfiskation ihres Anteils niedergeschlagen und der ganze Prozeß am 26. Dezember 1786 niedergeschlagen. —

Am *29. März* 1788 starb Oberst Friedrich Wilhelm v. Kl. *in Breslau an einem von der Wassersucht erfolgten Steckfluß.*[369]

Seine Gemahlin war: Helene Juliane Eleonore v. Kessel, geb. 17. Mai 1741 *in Probotschütz, † 1815 in Zedlitz b. Breslau,*[370] und cop. 14. Januar 1764, welche ihm drei Söhne: 1) Friedrich, 2) Carl Ludwig Ewald und 3) Friedrich Wilhelm Bogislaff Ewald (III. 703—705) schenkte.

---

[366] Auf obigem Blatte steht ferner ein Gedicht, welches Pastor Neander dem jungen Helden zu Ehren gemacht hat: „Ihr Blumen trauert doch, Ihr Rosen traget Leyde u. s w. " *Staatsarchiv Stettin* (Fundstelle 2007) —

[367] Zur Verleihung 1787: Oberst und Kommandeur des Regts. Wendessen z. F. (Inf.Reg. 29): Gustav Lehmann, Die Ritter des Ordens pour le mérite, Berlin 1913

[368] Schlesische Provinzialblätter, Band 7, Breslau 1788, S. 399 (2009)

[369] Schlesische Provinzialblätter, Band 7, Breslau 1788, S. 399 (2009)
Rede an der Bahre des weiland hochwohlgeborenen Friedrich Wilhelm v. Kleist, Sr. Königl. Majestät von Preußen höchstbestallten Obristen von der Infanterie, Commandeur des hochlöblichen Regiments Wendessen und Ritter des Ordens vom Verdienst ..., Schlesische Provinzialblätter, Band 8, Breslau 1788, 221 (2013)
Nachruf in Schlesische Provinzialblätter, Band 7, Breslau 1788, S. 493 (2017)

[370] Ergänzung auf Grund einer handschriftl. Eintragung in einem Exemplar der Familiengeschichte (2008)

Sie hatten eine Tochter Helene Charlotte, geb. 9. November 1765 in Breslau, † 1802[371]*, verh. 3. Juni 1784 mit Albert Ludwig Graf v. Roedern, geb. 17. Juni 1755, † 31. Januar 1814, Herr auf Laubsky und Groß und Klein Pohlwitz, Landschaftsdirektor.*[372] *In 2. Ehe war er mit einer Gräfin von Gessler vermählt.*[373]

Eine zweite Tochter Albertine Eleonore heiratete am 16. Februar 1792 in Breslau Sylvius Wilhelm von Koschenbahr, Landrat des Militschischen Kreises.[374]

III. 561.

Otto Friedrich,

geb. ca. 1734[375], † nach 1774,

Joachim Ewalds jüngster Sohn, wurde nach des Vaters Tode (1753) durch Eccard Wilhelm v. Kl. (II. 152) bevormundet. [376]

Er war am 19. April 1756 Fähnrich beim Garde-Regiment Nr. 15 b. und zog mit zu Felde. Bei dem Abmarsch der Preußischen Truppen von Prag im Jahre 1757 aber ging er verloren. Laut amtlicher Meldung seines Regimentscommandeurs desertirte er bei dem Rückmarsch von Prag als Arrestant aus der Wache. [377]

Laut Königl. Rescript vom 16. Oktober 1770 wurde der Confiskationsproceß über das Vermögen des Otto Friedrich v. Kl. angeordnet.

Die Pommersche Regierung zog in Folge dessen das confiscirte Vermögen mit 657 Tlr. 10 Gr. 7 Pf. zur Domamenkasse, nicht zur Invalidenkasse, wie beabsichtigt wurde, ein, weil Otto Friedrich v. Kl. „nicht als desertirter Officier, sondern als ausgetretener Vasall" zu betrachten.

Am 23. März 1774 wurde er des Lehnrechtes verlustig erklärt (684).

Der König selbst scheint diesen Fall milde beurteilt zu haben, denn als ihm die Desertion von dem Regimentscommandeur gemeldet wurde, befahl er nicht sofort, daß dem Entwichenen der Desertionsproceß gemacht werden sollte; deshalb wurde auch über seine Desertion kein Kriegsgericht gehalten. —

Sein Bruder: Oberst Friedrich Wilhelm v. Kl. sagte a. 1786 vor Gericht aus, der Ausgetretene wäre damals zur Bagage commandirt gewesen, wo er als ein junger, „erfahrungsloser" Mensch verloren gegangen. Wohin er gegangen, wäre ihm nicht bekannt.

---

[371] 7. Februar 1803, Historisch-heraldisches Handbuch zum genealogischen Taschenbuch der gräflichen Häuser, Gotha 1855, herausgegeben Hermann Soltmann, S.786 (2010)
Sie erhielt 1791 das schlesische Incolat. Schlesische Provinzialblaetter, Bd.13, 1791, S. 584. (2017)

[372] Genealogisches Reichs- und Staatshandbuch auf das Jahr 1802, Frankfurt/Main, Teil 1, 4. Abschnitt Grafen, und Ergänzungen auf Grund einer handschriftl. Eintragung in einem Exemplar der Familiengeschichte (2008), Genealogisches Taschenbuch der gräflichen Häuser 1847 - Graf Roedern
Bei Google Books ist ein Titel "Hochwohlgebohrne Fraeulein Helena Charlotte von Kleist am Tage ihrer Vermaehlung mit... Ludewig von Raeder aus dem Hause Holstein. Den 2ten Junius 1784" aufgeführt, gedruckt 1784. (2009)

[373] Neues allgemeines deutsches Adelslexicon, Ernst Heinrich Kneschke, Band 7, 1867 (2008)

[374] Schlesische Provinzialblätter, Band 15, Breslau 1792, S. 181 (2011)
Sie war am 19. August 1785 Taufzeugin bei einem Sohn ihrer Schwester. Lausitzisches Magazin, Görlitz 1785, S. 276 (2016)

[375] Vasallen-Tabelle 1756, 22 Jahre alt. (2007)

[376] Brügg. III. p. 674.

[377] Die Kriegs-Min. -Akten geben als den Tag der Desertion den 21. Mai 1757 an, der Regimentskommandeur dagegen den 22. Juni ej. a. Letzteres wird das Richtige sein. Die Schlacht bei Prag fand am 6. Mai 1757 statt. Daran schloß sich die Belagerung der Stadt. Am 18. Juni erlitt Friedrich der Gr. die Niederlage bei Kollin und zog sich darauf nach Sachsen zurück; dasselbe tat Keith, der vor Prag zurückgeblieben war. Bei dieser Retraite verschwand der Fähnrich Otto Friedrich v. Kl.

Laut späteren Nachrichten soll er in Königl. Polnische Dienste getreten und zum Major avanciert, aber ohne Erben verstorben sein.

Von Joachim Ewalds fünf Söhnen war also nur einer und zwar der vierte: Friedrich Wilhelm beerbt. Derselbe hatte drei Söhne.

Der älteste:

III. 703.

Friedrich,[378]

geboren c. 1763,[379] war am 6. September 1780 Cornet beim Kürassier-Regiment v. Röder Nr. 1, 13. April 1785 Lieutenant, 18. März 1792 Stabs-Rittmeister und am 7. April 1797 wirklicher Rittmeister.

Hierauf nahm er seinen Abschied und wurde am 17. Juli 1802 als Salzfactor in Breslau versorgt.

Während der Kriegszeit (1806 u. 7) aber wurde von der Königl. Regierung in Breslau ein Salz- und Gelddefect entdeckt; sie erkannte auf Kassation des Salzfactors.

Hiergegen wurde der Rittmeister v. Kl. bei Sr. Majestät vorstellig. In Folge dessen kam unter dem 27. Februar 1813 eine Kabinetsordre an die Breslauer Regierung, in welcher der König wörtlich ausspricht: „Ich habe nach der anliegenden Vorstellung des Rittmeisters von der Armee v. Kl. beschlossen, den ihm als Salzfactor zur Last gelegten Geld- und Salzdefekt, ingleichen die gegen ihn erkannte Strafe der Cassation dergestalt hiermit niederzuschlagen, daß der v. Kl., insofern sein Salzfactor- Posten definitiv noch nicht anderweit besetzt ist, in demselben belassen, sonst aber eine andere Anstellung und bis dahin ein angemessenes Wartegeld ihm zu Teil werden soll; denn da derselbe während des Krieges auf Gefahr seines Lebens dem Staat 7447 Tonnen Salz und 132970 Tlr. Geld gerettet hat, so läßt sich bei ihm keine absichtliche Veruntreuung voraussehen, zumal er notorisch ohne alles Vermögen, auch seine einfache Lebensweise sich immer gleich geblieben ist, und es daher wahrscheinlicher wird, daß die Defecte in der damaligen Verwirrung ihren Grund haben u. s. w."[380]

Das Todesjahr des Rittmeisters und Salzfactors v. Kl. ist aus den hiesigen Akten nicht zu ersehen.[381]

Er starb ohne Erben.

III. 704.

Carl Ludwig Ewald,

Lieutenant,

geb. 1781, † 1812,

Friedrich Wilhelms anderer Sohn, geb. 10. und get. 21. März 1781 zu Breslau, *besuchte dort die Friedrichs-Schule,*[382] war am 2. August 1798 Cornet beim Kürassier-Regiment v. Dolffs Nr. 1 und am 15. September 1800 Seconde-Lieutenant.

Nach genommenem Abschiede vermählte er sich 4. Oktober 1805 mit Emilie Thomann, einzigen

---

[378] In den Kriegs-Min.-Akten wird er Carl Friedrich genannt. 2016: Er ist in der 1. Auflage mit gleichen Regimentsdaten auch im Anhang der nicht zugeordneten Personen unter Nr. 3 aufgeführt.

[379] Regimentsliste 1787, 24 Jahre alt (2016)

[380] Geheimes Staatsarchiv I. HA Rep. 89, 28464 (2008)

[381] Bleistiftnotiz in der Offiziernomenklatur Buchstabe: Kle - Kottu, S. 25, 1. von unten: "+ 20.1.1812". Geheimes Staatsarchiv, Titel IV. HA, Rep. 1, Nr. 77 (2024)

[382] Biographische Nachrichten von einigen gelehrten und berühmten Männern, Einladung zum Examen, Friedrichs-Schule. Breslau, S. 18 (2017)

Tochter des † Kaufmanns Christian Th. zu Hirschberg, welche ihm zwei Söhne: 1) Ewald Wolfgang Mortimer und 2) Otto Ewald Wolfgang Eugen (III. 839 und 840) *und eine wohl früh gestorbene Tochter Beatha Livia Natalia, geb. Lauban 6. Februar 1807,*[383] schenkte.

Der Lieutenant v. Kl. starb 30. Januar 1812. Seine Witwe wurde später die Gemahlin des Herrn v. Heydebrandt zu Münster.

III. 705.

Friedrich Wilhelm Bogislaff Ewald,

Capitain,

† 1843,

Friedrich Wilhelms jüngster Sohn, *besuchte in Breslau die Friedrichs-Schule*,[384] war 29. Oktober 1799 Fähnrich beim Infanterie-Regiment Fürst Hohenlohe Nr. 32 und 28. August 1802 Seconde-Lieutenant. Am 14. September 1809 erhielt er als Premier-Lieutenant den erbetenen Abschied.

Doch als am 17. März 1813 der Aufruf des Königs an sein Volk erging, griff der Lieutenant v. Kl. wiederum zu den Waffen und trat 26. März ej. a. in das 4. Reserve-Bataillon des 1. West-Preußischen Infanterie-Regiments ein, kam 28. Oktober ej. a. zum 1. Reserve- Infanterie-Regiment und am 25. März 1815 zum 13. Infanterie-Regiment.

Am 6. Februar 1817 wurde er Capitain und Compagnie-Chef. Am 16. Mai 1818 schied er aus dem activen Dienste mit Wartegehalt aus. Im Jahre 1833 erhielt er als Hauptmann, disponibel beim 1. Bataillon 13. Landwehr-Regiments, mit Beibehaltung seines Wartegehalts als Pension, seinen erbetenen Abschied. [385]

Am 20. März 1843 starb er ohne Erben.

Von des Oberst Friedrich Wilhelms Söhnen war also nur der zweite: Carl Ludwig Ewald beerbt. Derselbe hatte zwei Söhne. Der ältere

III. 839.

Ewald Wolfgang Mortimer,

Rittmeister,

geb. 1809, † 1850,

geboren 17. März und getauft 5. April 1809, kam aus dem Kadetten-Corps am 5. April 1826 als Seconde-Lieutenant zum 2. Dragoner-Regiment, war 1831—34 zur allgemeinen Kriegsschule kommandiert, ebenso 1838; 1839—40 kommandiert beim topographischen Büreau, den 19. August 1840 kommandiert als Adjutant der 4. Kavallerie-Brigade zu Stargard i. Pommern, 31. Mai 1841 Premier-Lieutenant, 1844 von seinem Kommando entbunden und 24. Februar 1846 Rittmeister und Escadrons-Chef.[386]

---

[383] Neue Lausizische Monatsschrift 1807 S. 84 (2011)

[384] Biographische Nachrichten von einigen gelehrten und berühmten Männern, Einladung zum Examen, Friedrichs-Schule. Breslau, S. 18 (2017)

[385] Am 23. Februar 1818 war er als Hauptmann im 13. Linien-Infanterie-Regiment mit seinen Real- und Lehnsansprüchen an Dargen präcludirt worden.

[386] Im Staatsarchiv Stettin befindet sich ein Schreiben von Ewald Wolfgang Mortimer, Schwedt 1847, mit genealogischen Angaben zu seinen Vorfahren bis Paul Ernst und zum Besitz von Woldisch Tychow - Bohlensche

(Fortsetzung...)

Am 26. Oktober 1840 vermählte er sich *in Poberow*[387] mit Hermine Juliane Friederike v. Puttkamer, ältesten Tochter des Theodor Friedrich Wilhelm v. Puttkamer auf Poberow, Zettin etc. und der Friederike v. Uckermann, aus welcher Ehe ein Sohn: Paul Ewald Heinrich Theodor Georg (III. 924) und eine Tochter stammen.

Marie

Marie, geb. Poberow 25. Dezember 1849, vermählte sich am 27. September 1867 *in Stolp* mit Hans v. Gottberg, Königl. Preußischem Major im Kriegsministerium (Berlin), später Kgl. preuß. Generalleutnants z. D., geb. 23. Februar 1842, *† 13. April 1906.* Sie starb am 26. 1. 1930 in Berlin.

Der Rittmeister v. Kl. starb am 2. Oktober 1850 *in Berlin*[388] und seine Witwe starb 14. Juni 1858, Nachmittags 3 1/2 Uhr zu Stolp, plötzlich am Nervenschlage.

III. 840.

Otto Ewald Wolfgang Eugen,

Oberst-Lieutenant,

geb. 1811, † 1869,

Carl Ludwig Ewalds jüngerer Sohn, geb. 2. Januar, get. 11. Januar 1811 zu Breslau, war mit 16 Jahren Portepee-Unteroffizier im Cadetten-Corps, den 26. Juli 1828 als Seconde-Lieutenant beim 2. Garde-Regiment aggregirt, und den 15. März 1831 einrangirt, 22. April 1843 Premier-Lieutenant und 15. Dezember 1849 Hauptmann und Compagnie-Chef.

Am 31. Januar 1852 wurde er in's 28. Infanterie-Regiment versetzt.

Am 11. August 1857 ward er Major und Kommandeur des 3. Bataillons 20. Landwehr-Regiments und den 8. Mai 1860 kommandirt als Führer des Füsilier-Bataillons 20. kombinierten Infanterie-Regiments, den 1. Juli 1860 Major im 7. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 60.

Am 21. März 1861 wurde er mit Pension und Uniform des 2. Garde-Regiments zu Fuß zur Disposition gestellt, vorläufig mit Vertretung des zweiten Kommandeurs 1. Bataillon 1. Garde-Landwehr-Regiments beauftragt.

Der erbetene Abschied wurde ihm kurze Zeit danach (13. Mai 1861) als Oberst-Lieutenant mit dem bisherigen Gehalt als Pension und Aussicht auf Zivilversorgung bewilligt. Er erhielt die Erlaubnis, die Uniform des 2. Garde-Regiments zu tragen.

Er starb den 4. Mai 1869 *in Berlin*[389] unvermählt.

---

[386](...Fortsetzung)
Sammlung 151 (2007)

[387] www.familysearch.org hat abweichende Angaben zur Eheschließung: 10. Dezember 1840, Militätgemeinde Garz/Oder (2009)

[388] Neuer Nekrolog der Deutschen, 1850 S. 1035 (2008)

[389] Frhr v. Bock, Stammliste des Offizierkorps des 2. Garderegiments zu Fuß, Berlin 1913, S. 69 (2007)

XVII. Generation

Ewald Wolfgang Mortimers einziger Sohn war:

III. 924.

Paul Ewald Heinrich Theodor Georg,

geb. 1842, † 1877,

zu Stargard i. Pommern am 9. Juni 1842, Morgens 2 3/4 Uhr geboren. Er besuchte das Gymnasium in Stolp und lebte einige Jahre als Rentier daselbst. Er vermählte sich am 14. Februar 1873 *in Stolp* mit Antonie Schrötter, 1854 in Stolp geb., und starb den 23. Dezember 1877. Seine Ehefrau Antonie überlebte ihn um 52 Jahre. Sie starb am 30. 4. 1939 in Stettin.

Aus dieser Ehe stammen:

1) Ewald Jesco Philipp, (III. 1001),

2) Hermann Theodor, (III. 1001a) und

3) Anna Therese Philippine, geb. zu Luckenwalde den 21. Dezember 1876, †..., verm.... 1905 mit Joßl Lange, Ingenieur, *Stettin,...*[390]

XVIII. Generation

III. 1001.

Ewald Jesko Philipp,

* 1872, † nach 1940,

älterer Sohn von Paul (III. 924), geb. zu Stolp den 21. Juli 1872, war Schiffbau-Ingenieur in Stettin. Er heiratete[391] am 24. 11. 1923 Veronika Pörner, geb. in Dresden 12. 2. 1882. Ihr Schicksal nach 1940 bzw. bei Kriegsende 1945 konnte bisher nicht aufgeklärt werden. Die Ehe war kinderlos.

III. 1001a.

Hermann Theodor,

* 1874, † 1950,

geb. zu Luckenwalde den 6. März 1874, galt seit 1920 als in den USA verschollen. *Aus dem California Death Index ergibt sich, daß er am 5. April 1950 in San Francisco gestorben ist.*[392]

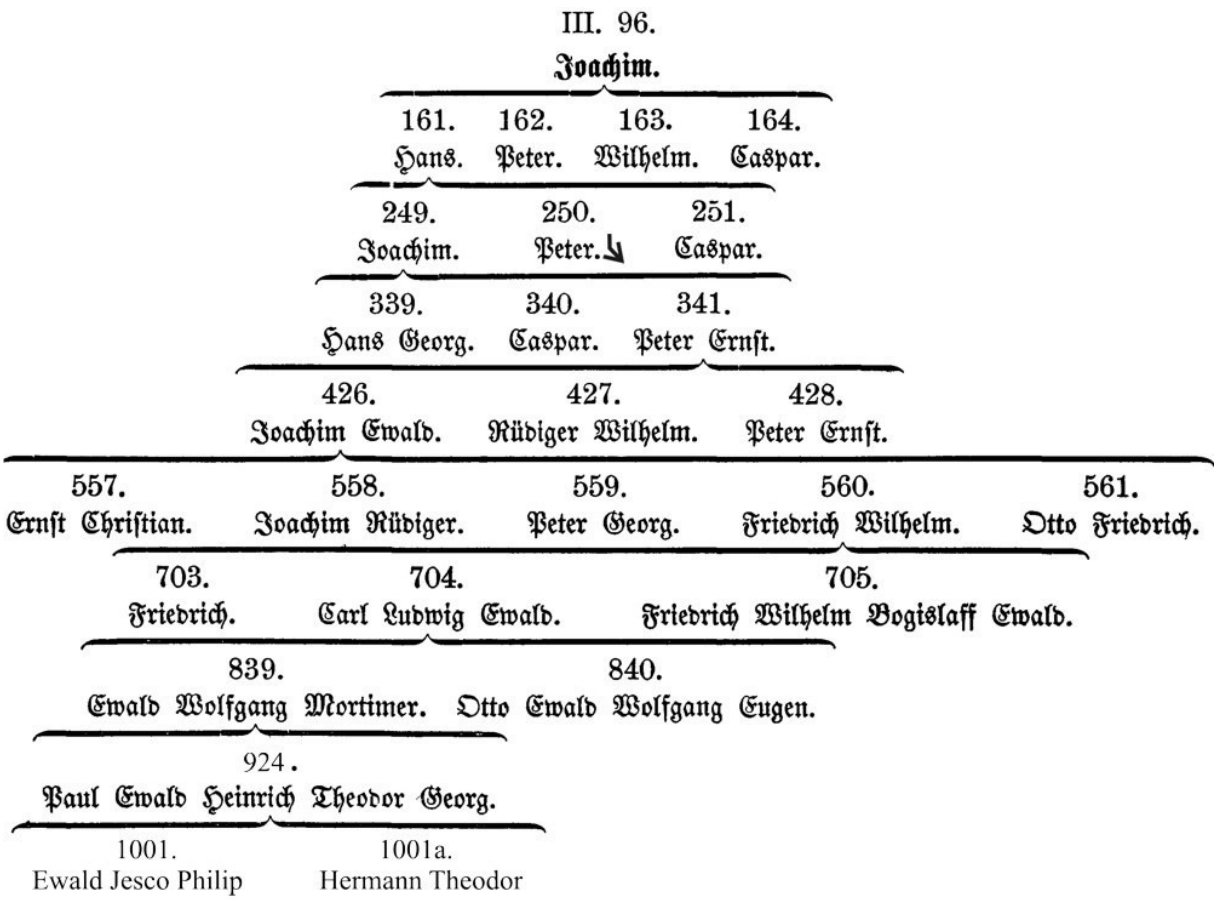
---

[390] Gotha 1942 (2008)

[391] Beim Hamburgischen Standesamt 1 war am 17. März 1897 das Aufgebot veröffentlicht mit Louise Auguste Henriette Hausen. Hamburger Fremdenblatt 19. März 1897, S. 20. (2024)

[392] Geburtsdatum im California Death Index 6. März 1873, Geburtsort im Ausland, Name der Mutter Schröder. Bei diesen geringen Abweichungen ist die Identität geklärt. (2014)

Wir geben die Stammtafel:



Der durch Joachim (III. 249) entstammte Teil des Zadtkow-Kieckower Seitenzweiges *ist mit dem Tod von Hermann Theodor erloschen*, dagegen blüht

die durch Peter (III. 250) entsprossene Seite dieses Zweiges

noch heute kräftig weiter. Peter hatte einen Sohn:

III. 342.

Hans Christian

auf Damen und Lestin,

geb. 1685, † 1749,

get. am Dienstag nach Dom. II. p. Trin. (20. Juni) 1685 in Vietzow. *Er besuchte das Kolberger Lyceum*[393] *und studierte in Jena*[394]. Derselbe erbte nach seines Vaters Tode (1709) Vietzow b. [395] Im Jahre 1726 kaufte er dazu das in Concurs geratene Damen a., bestehend aus dem Rittersitze, die Grobke, auch Grobicho genannt, nebst den dazu gehörigen Bauern und Halbbauern und den

[393] Matrikel der Prima Classis des Kolberger Lyzeums von 1692-1789 („Virchow"=Vietzow) 1701 Nr.2, Baltische Studien, Neue Folge 1970 Band 56 S. 41 (2007)

[394] Hans. Chn von nobili Pomeranus 1705 6. Juli, Matrikel Universität Jena (2007)

[395] Am 28. April 1714 huldigte Hans Christian auf Vietzow, Peters Sohn, Hansen Enkel (680). Laut Verzeichnis vom 11. Januar 1714 hatte er von Vietzow für 1/6 Lpf. zu zahlen (679).

Feldgütern Kurow und Sand, vertauschte letztere aber gegen die alten Manteuffelschen Lehne: Lestin b. und Damitz b., nach dem Vergleich vom 9. September 1735 an den Rat Johann Julius v. Koven für 5154 Gulden[396] und wurde bei der Landeshuldigung zu Cöslin am 19. September 1743 mit denselben belehnt.

Danach verkaufte er diese Güter, mit Einwilligung seiner Gemahlin Prisca Catharina geb. v. Kl., nach dem Vergleich vom 15. März 1748 erblich dem Hauptmann Georg Heinrich v. Damitz für 11000 Fl. Pomm.

Im Jahre 1728 hatte er einen Prozeß mit Lorenz Heinrich auf Nemmerin und Damen (III. 294) wegen Einlösung von Damen a,. Am 8. April 1728 hatten sie ein „Behör" zu Cöslin wegen Reluition des genannten Gutes. Der Prozeß wurde zu Hans Christians Gunsten entschieden.

Im Jahre 1736 geriet er mit Christian Lorenz zu Damen (III. 295) auf dem Felde in Streit, welcher in Tätlichkeiten ausartete. Er schlug dabei seinem Gegner mit dem Rohre ein Loch in den Kopf, während Letzterer aus einer mit drei Kugeln geladenen Flinte auf ihn schoß. Die eine Kugel ging ihm durch die Backen, die andere verwundete ihn an der Schulter und die dritte streifte seinen Rock.

Christian Lorenz kam in Folge dessen 13 Monate in's Stockhaus zu Cöslin in Arrest und sollte danach noch 2 Jahre Festungshaft zu Colberg büßen, während Hans Christian nur 6 Tlr. Strafe zu zahlen hatte.

Als Ursache dieses Streites gibt Christian Lorenz wörtlich Folgendes zu Protokoll: „Mein Lehnsfolger Lorenz Heinrich (III. 294) hat mein Gut Damen ohne raison in Concurs gesetzt, da kam Hans Christian, der noch Erbschaft wegen der sel. Vaterschwester prätendirte. Er hatte sein Gut zu verkaufen im Sinne, und bat mich, bis er ein neues habe, auf mein Gut ziehen zu dürfen, in des weggezogenen Verwalters Haus, was ich auch gestattete, er wollte mir dafür douceurs geben, ist aber nicht geschehen, da er doch jährlich über 100 Fl. übrig gehabt. Den beiden Lehnsfolgern Lorenz Heinrich und Hans Christian stand das Gut wohl an, da es mit 5150 Fl. in Anschlag gebracht ist, ich es aber nicht für 10000 Fl. gebe. Im Jahre 1731 entstand eine Feuersbrunst, wo mein Haus abbrannte. Hans Christian wollte mich nicht zu sich aufnehmen, ich mußte bei einem fremden Bauern einziehen. Hans Christian übernahm es, mein Haus wieder zu bauen, bekam auch Unterstützung vom Kreise, tat es aber nicht. Das Tribunal hatte entschieden, weil die Erben, als Christian Lorenz und Jochim Heinrich (III. 295 und 296) noch da und am Leben, könne der Lehnsfolger sich nicht in das Gut machen. Hierüber entstand Schlägerei auf dem Felde, wobei ich mit dem Stocke des Verklagten ein Loch in den Kopf bekommen; bei dem Ringen aber ging meine Flinte los etc".

Hans Christians Gemahlin war: Prisca Catharina v. Kl., des Otto auf Nemmerin und Borntin (III. 283) Tochter, geb. 1691, gest. 22. August 1753.

Aus dieser Ehe stammen drei Söhne: 1) Heinrich Christian, 2) Felix Friedrich und 3) Peter Christian (III. 429—431) und drei Töchter:

1) Perpetua Juliana Bernhardina, get. Dom. Exaudi 1721 zu Vietzow. Sie erhielt am 24. Mai 1723 eine Exspectoranz auf eine Stelle im Jungfernkloster zu Kammin. Der Vater berichtete später, daß diese seine Tochter sich von Jugend auf der Gottesfurcht ergeben und zu einem stillen und eingezogenen Leben inklinire. Sie wurde die Gemahlin des Major Zabel Georg auf Dallentin (IV. 58), ließ sich aber von ihm scheiden und heiratete am 14. Dezember 1753 den Kaufmann und Apotheker Wenzislav Dunker zu Hammerstein.

2) Hedwig Sophie, geb. 8. Oktober 1723, vermählt 11. November 1738 mit dem Hauptmann Christian Ewald auf Dolgen (III. 420), und

---

[396] Lestin Tauschvertrag zwischen Johann v. Koven und Hans Christian v. Kleist über Anteile in Lestin, Damitz und Damen gleichzeitige beglaubigte Abschrift auf Papier, 4 Bl. geh. 1 Oblatensiegel 1 Unterschrift 1735 September 9. Rep. 2 Privata Nr. 1129 alt: Nr. 688; Stettin Konsens zu dem Tauschkontrakt des Rats Johann Julius v. Koven mit Hans Christian von Kleist v. 9. Sept. 1735 Original auf Papier, 2 Bl. 1 Oblatensiegel 3 Unterschriften 1739 März 13. Rep. 2 Privata Nr. 1143 alt: Nr. 689; Landesarchiv Greifswald (2007)

3) Anna Barbara, welche nach dem Tode ihrer Schwester am 23. August 1749 die zweite Gemahlin des Hauptmanns Christian Ewald auf Dolgen wurde.

Hans Christian starb im Hause seines Schwiegersohnes zu Dolgen am 10. Februar 1749. Seine Witwe setzte in ihrem Testamente (4. Dezember 1751) ihre beiden Söhne (der dritte war bereits †) zu Erben ein und starb 22. August 1753 zu Dolgen plötzlich. Die drei Söhne sind:

III. 429.

Heinrich Christian,

am 8. Oktober 1723 als Zwilling mit seiner Schwester Hedwig Sophie geboren, starb jung.

III. 430.

Felix Friedrich,

Major,

geb. 1726, † 1800,

Hans Christians zweiter Sohn, geb. 24. April 1726, war 5. November 1748 Fähnrich beim Infanterie-Regiment v. Kalkstein Nr. 25. 2. Oktober 1751 Seconde-Lieutenant, 2. August 1757 Premier-Lieutenant, 11. Oktober 1759 Stabs-Capitain, 2. Januar 1762 Compagnie-Chef und 7. Mai 1774 Major.[397] Am 3. Februar 1779 erhielt er den erbetenen Abschied.

Von seiner Pension lebte er zuerst in Schlesien, von dort kam er c. 1780 nach Gr. -Tychow, als Vormund der Kinder seines 1777 heimgegangenen jüngern Bruders. Seine Schwägerin geb. v. Retzow († 1781) hatte ihm die Vormundschaft über die Söhne und dem Landrat v. Winterfeld über die Töchter anvertraut. Nach Disposition seiner Schwägerin erhielt er in Gr. -Tychow freie Wohnung, Holz, Garten, Jagd- und Fischerei-Genuß. Er gab aber schon 1782 wegen seiner Kränklichkeit und wegen der Verdrießlichkeit bei Verwaltung der Güter die Vormundschaft auf und zog nach Polzin.

Der Landrat v. Winterfeld aber nahm die beiden Töchter zu sich nach Wusterbarth, wo er wohnte. Die Erziehung der einen der Töchter sagte jedoch dem Major v. Kl. nicht zu. Er wandte sich direct an den König mit der Bitte, gestatten zu wollen, daß seine Nichte in eine Pension nach Berlin gebracht würde. In seinem Bittschreiben sagt er wörtlich: „Ich stehe am Rande des Grabes und kann nicht eher ruhen, als bis ich dieses Kind in guten Händen weiß. "

Seine Bitte wurde ihm 30. Oktober 1786 abgeschlagen, da v. Winterfeld sich bereit erklärte, sein Mündel zu ihrem Schwager v. Puttkamer nach Stettin zu bringen.

Von Polzin zog der Major c. 1788 nach Bärwalde, Pommern.

Er besaß ein ausgezeichnetes Messer- und Gewehr-Kabinet und war ein vorzüglicher Pistolen- und Büchsenschütze. Einem gefangenen Kameraden schoß er einst durch den Hut; er vermochte sogar mit der Pistole Geldstücke aus der Hand zu schießen. [398]

---

[397] Es gibt ein Gesuch des ältesten Capitains von Kleist vom I-R 25, der seit 30 Jahren diente und bereits 48 Jahre zählte. Angesichts eines 1773 erlittenen Einschubs wollte er in einer anderen Einheit zum Grenadier-Major befördert werden. Am 5.4. wurde der Supplikant zunächst zur Geduld angehalten, dann aber folgte diese Einschätzung des Monarchen: u. überdem mus Ich ihn sagen: daß Ich von dem Regimente im lezterem Kriege nicht viel rühmliches mehr, als was es bey Colberg gethan, weis. GStA, I, Rep. 96 B, Nr. 143, fol. 281. Rolf Straubel, „Er möchte nur wißen, daß die Armee mir gehöret.“ Friedrich II. und seine Offiziere, Berlin 2012, S. 375. (2025)

[398] In einem Briefe vom 28. Mai 1764 teilt er seinem Bruder von Berlin aus mit: „Es wird hier eine prächtige Windbüchse gemacht, die an den Türkischen Kaiser zum Präsent kommt, nebst andern Gewehren, 4 Stück kosten 18

(Fortsetzung...)

Im siebenjährigen Kriege war er in Gefangenschaft geraten und nach Preßburg in Ungarn gebracht worden, wo er viel mit Mönchen verkehrte. Er war wissenschaftlich gebildet, aber ein Gespensterseher und Freund Schwedenborgs. *Er gehörte der Mutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin an*.[399]

Er hatte die üble Gewohnheit, im Alter während des Gottesdienstes in der Kirche, mit dem Hute auf dem Kopf, zu schlafen.

Er machte gern Gedichte, schrieb oft ergötzliche Briefe, war drastisch, spaßhaft.

An seinen Bruder und dessen Familie war er sehr anhänglich. [400]

Der Major v. Kl. war zweimal vermählt: a) mit Friederike Luise v. Unruh, des Kreishauptmanns in Kaiserl. Diensten Friedrich Leopold und der Anna Floriana Tugendreich Baronesse v. Seidlitz Tochter; — eine herzensgute, liebe Frau. Sie kam mit ihrem Gemahl 1780 nach Gr. -Tychow und zog mit ihm nach Polzin, woselbst sie kinderlos starb; und b) am 1. Juli 1792 mit Charlotte (Friederike) Catharina v. Kleist aus dem Hause Dolgen, *geschiedene*[401] v. Woedtke, seiner Schwestertochter, geb. 1749. Mit ihr lebte er jedoch nicht glücklich, fand sie mit 2000 Tlr. ab und separirte sich von ihr.

In seinem Testamente vom 20. Oktober 1800 setzte er seinen Brudersohn Hans Jürgen (III. 565) zum Erben ein und starb vier Tage danach zu Bärwalde, 75 Jahre alt.

Haus Groß-Tychow

III. 431.[402]

Peter Christian,

Oberst auf Groß-Tychow,

geb. 1727, † 1777,

Hans Christians jüngster Sohn, get. 9. November 1727 zu Damen. [403]

Er trat mit zwanzig Jahren in das Heer ein und wurde bereits mit 33 Jahren zum Oberst der Infanterie ernannt. Am 9. Oktober 1747 war er Fähnrich beim Infanterie-Regiment v. Kleist Nr. 26, 2. Oktober 1749 Seconde-Lieutenant, 3. April 1750 Premier-Lieutenant beim Infanterie-Regiment Fürst Moritz von Anhalt-Dessau Nr. 22, 25. September 1753 Capitain und Adjutant des Fürsten, 22. Oktober 1757 Compagniechef, 29. August 1758 Major und am 8. Januar 1760 Oberstlieutenant. Im Februar 1760 befand er sich in der Suite des Königs, als Sr. Majestät Flügel-Adjutant. Das Patent als Oberst der Infanterie erhielt er am Tage der Schlacht bei Liegnitz (15. August 1760). Am 21. Dezember 1762 erhielt er seine wegen Krankheit wiederholt erbetene Demission.

Oberst Peter Chr. v. Kl. gehörte zu den talentvollsten und tüchtigsten Offizieren der Preußischen

---

[398](...Fortsetzung)
000 Tlr., es ist alles mit Gold beschlagen und mit Brillanten garnirt. Die Windflasche war schon zweimal vollgepumpt gewesen, und wie sie das dritte mal in meiner Gegenwart gepumpt wurde, sprang sie entzwei und schlug ein altes, puckliches Weib kreuzlahm etc. "

[399] In der Mitgliederliste trägt er die Nummer 3. In zwei Schreiben vom 28. Juni 1765 und vom 29. März 1766 ist er als Meister vom Stuhl bezeichnet. Geschichte der Großen National-Mutter-Loge der Preußischen Staaten genannt zu den drei Weltkugeln, Franz August v. Etzel, Berlin 1867, S. 89. (2010)

[400] Wenn er zu seinem Bruder von dessen Frau sprach, so nannte er sie meist: „Dein liebes Mauserle".
Für seinen Bruder besorgte er in Berlin oftmals Geschäfte, wie Wollverkauf u. A. Auf die Juden war er aber dabei nicht gut zu sprechen; er benannte sie „Canaille", „Geschmeiß" oder mit andern liebenswürdigen Ausdrücken.

[401] Verbesserungen 1886, s. a. Biographie von Christian Ewald (III. 420) oben Seite 94.

[402] Nummer 431 statt 432, da 432 doppelt belegt war, Verbesserungen 1886

[403] Als seine Paten werden im Muttriner Kirchenbuche: 1) Lorenz Heinrich v. Kl. (III. 294), 2) Frau Anna Catharina v. Kl. und 3) des Balzer v. Kl. (III. 406) Ehefrau namhaft gemacht.

Armee. Er war voll unerschrockenen Mutes, dabei äußerst umsichtig in seinen Operationen gegen den Feind, so daß der König ihn mit wichtigen Missionen im Kriege betraute, eine höchst gewandte, liebenswürdige, in jeder Beziehung bedeutende Persönlichkeit.

Seit 1753 war er Adjutant des Fürsten Moritz von Anhalt-Dessau und wurde bald dessen vertrauter Freund und Ratgeber,

Der Fürst, welcher bei Hochkirch am 14. Oktober 1758 schwer verwundet worden, vermachte ihm in seinem Testamente d. d. Dessau 18. September 1759 ein bedeutendes Erbe. Ein Extract dieses Testaments befindet sich im Kieckower Archive. In demselben sagt Fürst Moritz wörtlich Folgendes „An den Königl. preußisch. Major Herrn Peter Christian v. Kleist, so als Adjutant bei mir gestanden, und anjetzo bei Sr. Königl. Majestät in Preußen als Adjutant stehet, vermache ich an baarem Gelde, in gangbaren brandenburgischen Silber-Münz-Sorten 12000 Tlr., desgleichen bekommt derselbe sämmtliche bei Meinem Ableben befindliche Pferde, ausbenommen das beste Pferd mit dem besten Sattel und Zeuge, welches, wenn ich noch in Diensten stehe, dem Gebrauche nach, an Se. Königl. Majestät in Preußen übergeben wird; Meine sämmtliche Feld-Equipagen, an Zinn, Tafelzeug und Gezelten und Allem, was dazu gehört; sämmtliche Meine in Pommern gelegenen Gebäude, dazu gehörige Äcker, Wiesen und Inventaria, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, nichts, als nur das einzige in der Ihnen-Straße in der Stargard-Vorstadt belegene Rittersche Haus, so Ich denen Stargarder reformirten Armen vermachet, davon ausgenommen".

Unter diesen Testaments-Extract hat der Fürst eigenhändig geschrieben: „Es versteht sich von selbst, daß al daß Zeiges, waß zu die Pferde gehöret, dabei bleibt"; - und an den Rand hat er die Bemerkung gesetzt: „Zu daß Testament habe mier aber vorbehalde, es zu endern Nach meinem Gefallen. Moritz F. z. Anhalt. " —

An demselben Tage schrieb der Fürst noch einen Brief an Peter Christian v. Kl., welcher erst nach seinem Tode geöffnet werden sollte. Dessen Anfang lautet: „Da Ew. Hochwohlgeboren Mir in Meinem Leben, so lange die Ehre gehabt. Dieselben zu kennen, die größte und meiste Ursache gegeben haben, das größte Vertrauen, nach einigen von meinen Blutsverwandten, zu Dieselben zu haben. Also ersuche ich Ew. Hochwohlgeboren und bitte inständigst etc. " Seine Bitte an Kleist geht nun dahin, daß derselbe ihm nach seinem Ableben den letzten Freundschaftsdienst erweise und vier von ihm (dem Fürsten) geschriebene Briefe den Adressaten, nämlich Sr. Majestät dem Könige, dem General Fouqué, General-Lieutenant v. Seydlitz und General-Lieutenant v. Fink persönlich überreiche.

Der Brief schließt mit den Worten: „Ew. Hochwohlgeboren werden gewiß versichert sein, daß, da Ich denselben in Meinem Leben alles ersprießliche und unaussprechliche Liebes und Gutes gewünschet, daß auch dasselbe Ihnen nach Meinem Ableben fernerhin widerfahren möge, welches Ich gewiß aus dem aller-vollkommensten, getreuesten Herzen in Meinem Leben bis in der letzten Todesstunde gewünschet und damit verstorben bin. Ew. Hochwohlgeboren ganz aufrichtigster, getreuester Freund und Diener Moritz, F. z. Anhalt. "

Nach dem Tode des Fürsten erbte Oberst Kleist dessen Häuser und Grundstücke zu und bei Stargard, nämlich ein Haus in der Wollweberstraße und ein großes Magazin in der Vorstadt nebst Wirtschaftsgebäuden und Acker, 2 Hufen mit Hof und Garten im Bruchwinkel, einen Ackerhof im Johannsviertel, 15 Stück sogenannte Kalkberge, 2 Kämpe an der Ihna und eine Wiese vor dem Walltor. Dazu kaufte er später noch einige Ackerstücke für 1650 Tlr. [404]

Aus dem Testamente des Fürsten Moritz ersehen wir zugleich, daß Peter Christian v. Kl. bereits a. 1759 Adjutant des Königs war.

Friedrich der Große hatte am 28. August 1758 an den Fürsten geschrieben: „Ich accordire, daß der Hauptmann v. Kleist, als ein wohlverdienter Offizier zum Major avancire. "

---

[404] Nach dem Tode des Oberst wurden diese Besitzungen 1779 anderweitig verkauft.

Der König erkannte die außerordentliche Tüchtigkeit des Major v. Kl. bald und faßte großes Vertrauen zu ihm. Im Kieckower Archive sind noch eine Anzahl Original-Briefe Friedrichs II. an Peter Christian v. Kl. aus den Jahren 1759 und 1760 vorhanden, aus denen hier das Wichtigste wörtlich folgen möge.[405]

Zu Anfang Dezember 1759 übertrug der König dem Major v. Kl. ein Kommando nach Torgau. v.. Kleist mußte täglich Bericht erstatten, und der König sandte ihm jeden folgenden Tag Antwort. Der erste vorhandene Brief des Königs vom 6. Dezember 1759 lautet: „Mein lieber Major v. Kleist. Es sindt übrigens Eure gemachten Anstalten recht gut, allein ihr müßt sehr vigilant sein, denn es ist nicht genug, das Feindt bey Großenhain stehe, man muß wissen, Was und wie viel es ist, dieses müßt ihr fordersamst euch angelegen sein lassen, solches aufs genaueste zu erfahren. Ich bin etc. " Am folgenden Tage berichtete Kl., daß der Feind gegen Torgau heranziehe. Der König antwortete am 8. Dezember, daß dies mit seinen Nachrichten nicht stimme, doch solle er zur Sicherheit das Regiment v. Kleist und das Bataillon v. Berenburg an sich ziehen, das Regiment von Friedrich-Kürassieren werde er noch schicken. Eigenhändig bemerkt der König noch darunter: „Es hat vohr Torgau nichts zu Sagn, alles fängt hier an, Sehr favorabel auszusehen. Die Creiser Reißen nach Böhmen, und was von der großen Armée folget, den Selben wek, also halte er die ohren Steif, Kleist kann er an sich ziehen, und wan auch der feindt des Teufels wehre. So kann er die Stat doch nicht krigen, wen er auch die Brücke brennen Solte."

Am folgenden Tage schreibt der König: „Mein lieber Major v. Kleist. Ich habe euren rapport erhalten und verlasse mich auf Euch, das im Fall euch ja das Tete de Pont und die Brücke ruiniret oder verbrannt würde, Ihr die Stat und das Magazin decken werden und daß es nicht möglich, das sie Euch und der Stat was thun können."

Ein Artillerie-Offizier wurde desselben Tages nach Torgau abgeschickt.

Am 10. Dezember schreibt der König: „Ich habe Eure beyde rapporte erhalten, und gratulire ich Euch zu eurer guten Devension, und ist selbige bis Hieher recht gut gewesen."

Für den Fall, daß der Feind den Frost abwarten sollte, um dann Torgau von allen Seiten zu beschießen, sollte Kl. den Major v. Warenberg an sich ziehen und mit dem General v. Zettwitz und dem Oberst v. Dingelstedt gemeinsam gegen den Feind operiren.

Am 12. Dezember schreibt der König: „Es hat der Feindt zwar keinen rechten Ernst gebrauchet, Euch zu attaquiren, so machen euch doch eure fermete und gute Anstalten viel Ehre, und werde ich Euch meine Zufriedenheit, binnen kurtzem darüber zu erkennen geben und zeigen; Ihr werdet Eure vornehmste Sorge wegen der Elbe und deren Deckung sein lassen. " —

Als jedoch deutlich zu erkennen, daß in Torgau von Seiten des Feindes nichts mehr zu besorgen war, so schrieb der König am 25. Dezember 1759: „Mein lieber Major v. Kleist. Ich befehle Euch hierdurch, daß ihr mit dem Regiment v. Ferdinandt von Torgau aufbrechen und zu meinem Bruder des Prinzen Heinrich Hoheit marschiren sollt, weil in Torgau doch nichts mehr zu besorgen ist." —

Am 5. Januar 1760 wurde Kl. zur Audienz beim Könige befohlen. Drei Tage danach erhielt er das Patent als Oberstlieutenant.

Am 18. Februar 1760 war der Oberstlieutenant v. Kl. in Leipzig mit einer Kommission, wegen Aushebung von Rekruten aus dem Thüringer Kreise.

Bei den Dispositionen am Abende vor der Schlacht bei Liegnitz (15. August 1760), als sich mit Einbruch der Nacht die Armee in 4 Kolonnen in Marsch setzte, um die ihnen zugewiesenen

---

[405] Die Briefe befinden sich heute im Familienarchiv in Hamm.
Faksimiledruck: Friedrich II. Briefe an Peter Christian von Kleist, 1758-1761. Herausgegeben von Heinrich von Kleist-Retzow. Bearbeitet von Julia Schneiders und Astrid Wolff, Frankfurt (Oder): Kleist-Museum, 2005; 125 S. (2007)
Im Landesarchiv Sachsen-Anhalt, Abteilung Dessau, (Z 44, A 9b VIa Nr. 51) befinden sich viele Briefe von Peter Christian an den Fürsten Moritz von Anhalt-Dessau, die ersten von 1754 und 1757 sowie etwa 20 Briefe vom 20. Januar 1759 bis zum 13. Januar 1760. Die Briefe sind inhaltlich noch nicht ausgewertet. (2013)

Positionen einzunehmen, entstand in der Dunkelheit Unordnung, welche noch dadurch vermehrt wurde, daß der König die erteilten Dispositionen nach Maßgabe der feindlichen Positionen, die er von einer Anhöhe aus den Lagerfeuern bestimmen zu können glaubte, etwas abänderte. Da war es das wesentliche Verdienst des Flügeladjutanten, Oberstlieutenant v. Kl., daß die Ordnung binnen Kurzem wiederhergestellt wurde. Nach gewonnener Schlacht bei Liegnitz ernannte der König ihn zum Oberst der Infanterie, dekorirte ihn mit dem Orden pour le mérite, designirte ihn bald darauf zum Komthur des St. Johanniterordens und ließ ihn als Domherrn von Brandenburg inscribiren.[406]

Auch in der Schlacht von Torgau (3. November 1760) soll der Oberst von Kleist nach einer Äußerung des Prinzen Heinrich an den General Tauentzien sehr wichtige Dienste geleistet haben. Durch diese Schlacht gewann Friedrich Sachsen (bis auf Dresden) wieder.

In Folge der Überanstrengungen im Kriege aber fing der Oberst zu kränkeln an. Er spürte heftige Anfälle von Schwindel, welche später in einen „Schlagfluß ausbrachen", so daß er sich genötigt sah, seine Entlassung aus dem Kriegsdienste nachzusuchen.

Friedrich der Große konnte und wollte jedoch diesen wohlverdienten Offizier noch nicht missen. Er erteilte ihm am 29. November 1760 nur die Erlaubnis, einige Wochen nach Torgau zu gehen, um sich daselbst völlig kurieren zu lassen, da ohnedem zur Zeit wegen der Operationen mit dem Feinde nichts zu tun war.

Von Torgau aus bat der Oberst v. Kl. den König, ihm zu gestatten, daß er sich mit des verstorbenen General-Lieutenants v. Retzow Tochter Marie Charlotte, mit welcher er beinahe 10 Jahre versprochen war, verheiraten dürfe. Hierauf schrieb der König unter dem 17. Dezember 1760 von Leipzig aus an ihn: „Mein lieber Obrister v. Kleist. Da ich aus dem von Euch erhaltenen Schreiben ersehen habe, wie Ihr intentioniret seid, Euch mit des verstorbenen General-Lieutenants v. Retzow Tochter zu verheyrathen; so gebe Ich Euch darauf eine Antwort, wie Ich gegen diese Eure vorhabende Heyrath an sich nichts zu sagen habe, nur allein müßtet Ihr deshalb noch Gedult haben, bis allererst der Friede wiederum hergestellet seyn wird, denn Ihr nach Eurer Vernunft selbst begreifen werdet, daß bey jetzigem, noch fortwährenden Kriege es gahr nicht von der Zeit sey, daß Offiziers bey der Armée an Heyrathen gedenken können oder müssen. So bald aber hiernechst der Friede hergestellt seyn wird, So werde Ich Euch mit vielem Vergnügen Meinen Consens zu dieser Heyrath geben und Euch zu solcher alle Freiheit lassen. "

Die Krankheitsanfälle des Oberst schwanden jedoch nicht. Trotzdem schrieb der König, welcher, wie Peter Christian v. Kl. annahm, besonders darüber verstimmt war, daß er die Absicht festhielt, die Tochter des in Ungnade gefallenen Generals v. Retzow zu heiraten, an ihn: „Mein lieber Oberst v. Kleist. Da Ihr nunmehr 3 Monath her krank und zu Torgau gewesen seid, so glaube Ich, daß Ihr noch in der Zeit wieder gesund werden können und also darauf denken werdet, wiederum einmahl anhero bei Mir zu kommen. Ich bin etc. " —

Da sich sein Gesundheitszustand aber nicht besserte, so bat er dringend um seinen Abschied. Sein Gesuch wurde jedoch erst gegen Ende des folgenden Jahres berücksichtigt, so daß er die Dimissions-Urkunde nicht eher, als Anfang 1763 in Stargard erhielt.

Nach einer Mitteilung seines Enkels Adolph v. Kl. erkaufte der Oberst sich den Abschied und den Heiratskonsens mit einer halbjährigen Festungshaft und dem Verluste einer Amtshauptmannschaft von jährlich 800 Tlr. Einkommen.

Am 26. Juni 1762 hatte er sich - also noch vor Bewilligung seines Abschiedes — mit Maria Charlotte

---

[406] Berichte des Prinzen Moritz von Anhalt-Dessau über die Schlachten bei Prag, Kolin, Roßbach, Leuthen u. Zorndorf in Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte, Band 5, Leipzig 1892, S. 592. Brief vom 13. Dezember 1757: „Hierbei kann ich auch nicht übergehen, dass sich der Hauptm. von Kleist bei denen 4 Bataillen von diesem Jahr, so man mit beigewohnt, so seht distinguiret, dass Se. Königl. Maj. Ihm nicht allein den Orden pour les mérite gegeben, sondern auch den Abend nach der gewonnenen Bataille zu ihm sagten: Ich weiß alles das gute, was Er gethan und ich werde es nicht vergessen. Ich werde schon für Ihn sorgen.” (2013)

v. Retzow, des Königl. Preußischen General-Lieutenants, Chefs der Grenadier-Garde, General-Intendants der Königl. Armee, Amtshauptmanns zu Schlanstädt und Oschersleben, Erbherrn auf Möthlow Wolff Friedrich v. Retzow und der Charlotte Luise v. Röseler Tochter vermählt.

Auf welche Weise der General-Lieutenant v. Retzow, welcher wegen seines Fleißes, Talents und seiner Rechtschaffenheit bei dem Könige in großer Gunst stand, in Ungnade gefallen, ist wohl aus der Geschichte bekannt.[407]

Der König hatte am Tage vor dem Überfall bei Hochkirch (14. Oktober 1758) dem General v. Retzow den Befehl erteilt, die Anhöhen bei Hochkirch, die sogenannten Steinberge in Besitz zu nehmen. v. Retzow aber fand dieselben bereits im Besitze der Österreicher. Friedrich II. sandte ihm hierauf durch seinen Adjutanten v. Götz den Auftrag, die Österreicher zu vertreiben, weil er meinte, es wäre nur die Nachhut des Feindes, welche die Steinberge besetzt hätte. Allein es stand eine zu starke feindliche Abteilung daselbst, und der Angriff war unausführbar. Trotzdem wiederholte der König den Befehl, v. Retzow glaubte hier den Gehorsam verweigern zu müssen. Er ließ dem Könige sagen, die Befehle seines irdischen Königs wären ihm jederzeit heilig, aber noch heiliger wäre ihm sein Gewissen und der Wille seines himmlischen Königs und Herrn. Er könne es vor Gott und der Welt nicht verantworten, ohne den mindesten Nutzen seine tapfern Truppen aufzuopfern. Er würde nicht angreifen und überließe alles Andere dem Willen Sr. Majestät.

Hierauf wurde ihm als Gefangenen der Degen abgenommen, und der Angriff auf die Steinberge unterblieb.

Nach dem blutigen Überfall bei Hochkirch wurde der General v. Retzow an der Ruhr lebensgefährlich krank. Trotzdem zwang man ihn, der Colonne des Prinzen Heinrich durch das Gebirge nach Schweidnitz zu folgen. Daselbst kam er, bereits mit dem Tode ringend, an und starb am folgenden Tage, im festen Glauben an seinen Herrn und Erlöser. [408]

Seine Tochter Marie Charlotte war eine in jeder Hinsicht vorzügliche Frau, vor allem aufrichtig fromm und liebevoll, klug, wirtschaftlich tüchtig, von Allen hochgeachtet.

Die Ungnade, in welche der Oberst v. Kl. durch die Verheiratung mit ihr bei dem Könige fiel, ist reich aufgewogen durch den segensreichen Einfluß dieser frommen und ausgezeichneten Frau auf den Obersten selbst und auf die aus ihrer Ehe entsprossenen Kinder.

Peter Ch. v. Kl. hat mit ihr in einer sehr glücklichen Ehe gelebt. Aber auch an äußerem Segen hat es nicht gefehlt. Als Ehegeld brachte sie ihrem Gemahl 24000 Tlr. zu. Dazu erbte sie nach dem Testamente des Majors und Flügeladjutanten Henning Bernd v. d. Goltz dd. Lager Wehlau 26. Juli 1757 2000 Tlr. Vor Allem aber ist durch sie das von ihrer Mutter, der Charlotte v. Retzow geb. v. Röseler gestiftete Fideicommißgut Möthlow später in Anfall an ihren Sohn, den Landrat Hans Jürgen v. Kl., der Familie zu Teil geworden.

Mit ihrem Gelde kaufte sie a. 1763 von der verwitweten Amtshauptmännin Sabina Juliana v. Schlabrendorf geb. Gräfin v. Flemming das Manteuffelsche Lehn Drosedow. Der Hauptmann Georg Lorenz v. Manteuffel meldete sich jedoch zur Reluition dieses Gutes. Er erhielt es am 30. April 1770 gegen Zahlung von 21 211 Tlr. 6 Gr., wovon er 7 108 Tlr. auf halbjährige Kündigung schuldig blieb. Im November 1771 starb v. Manteuffel plötzlich am Stickfluß in Stargard. Über sein hinterlassenes Vermögen brach der Concurs aus. In Folge dessen erhielt Frau Oberst v. Kl. anstatt der 7 108 Tlr. nur

---

[407] Faksimiledruck Friedrich II. Briefe an Wolff Friedrich von Retzow 1749-1754. Herausgegeben von Heinrich von Kleist-Retzow. Bearbeitet von Julia Schneiders und Astrid Wolff., Frankfurt (Oder): Kleist-Museum, 2006; 30 S. (2007)

[408] Vgl. v. Retzow: Charakteristik der wichtigsten Ereignisse des siebenjährigen Krieges B. I. p. 372 und Paulig: Geschichte des siebenj. Krieges p. 133 u. 137.

5 000 Tlr.[409]

Am 26. Juli 1765 kaufte sie von dem Hauptmann Wedig Georg Gotthilf v. Wödtke das v. Wödtke'sche Lehn Klein-Zapplin für 14 600 Tlr., überließ es aber am 18. Januar 1768 dem Rittmeister Friedrich Wilhelm v. Zitzewitz. Anstatt dessen kaufte sie von den Fräulein v. Versen, den Schwestern Anna Juliana und Elisabeth Luise Gr. -Tychow b. für 4 600 Tlr. Das Geschlecht v. Versen wurde durch Rechtsspruch vom 2. Juli 1773 mit dem Lehnrechte an Gr. -Tychow b. präkludirt. Gr. -Tychow a. und c. und Klein-Krossin a. hatte der Hauptmann Anton auf Zarnekow (III. 518) am 14. Mai 1767 gekauft. Oberst v. Kl. aber meldete sich als näherer Agnat und übte das jus retractus aus. In Folge dessen wurden ihm am 26. März 1768 die genannten Güter für 42 650 Tlr. 12 Gr. käuflich überlassen, worauf die übrigen Agnaten mit dem Vorkaufs- und Näherrechte, am 28. April 1769 von dem Cöslinschen Hofgerichte präkludirt wurden.

Zuvor besaß der Oberst v. Kl. ein Wohnhaus in Berlin, in der Königsstraße, an der Ecke der Königsstädtschen Brücke. Dasselbe verkaufte er am 24. April 1762 an den Kriegsrat und Bürgermeister Joh. Daniel Dieterich für 16 000 Tlr.

Nach dem Tode des Fürsten Moritz zu Anhalt-Dessau erbte er dessen bereits vorhin namhaft gemachten Besitzungen und Häuser in und bei Stargard.

Im Jahre 1756 hatte er die Amtshauptmannschaft zu Angerberg in Preußen von dem General-Lieutenant Heinrich v. Hautcharmoy für 4 200 Tlr. gekauft. Fürst Moritz, dessen Adjutant er damals war, hatte sich für die Zahlung verbürgt und versprochen, selbst zu zahlen, wenn Kl. hierzu nicht im Stande wäre. Der König confirmirte den Kauf am 14. Februar 1756. Doch wartete Kl. vergeblich auf Revenuen aus der Amtshauptmannschaft. Er beschwerte sich beim Könige. Dieser schrieb ihm am 20. Januar 1758: „Ich weiß euch darunter nicht zu helfen, und könnt Ihr leicht selber abmessen, daß, da die Preußischen Provinzen durch den Krieg verheeret und die Fonds bei den Kassen dergestalt erschöpfet sind, daß weder Tractamente noch Pensions bezahlt werden können, mit den Amtshauptmannschaften keine Ausnahmen gemacht werden können, und müsset Ihr also gleich andern so lange Gedult haben, bis Ruhe und Friede wird".

Allein die Einnahmen blieben auch nach Beendigung des Krieges aus. Im November 1766 schrieb sein älterer Bruder, Major Felix Friedrich an ihn, daß der König alle besetzten und vakanten Amtshauptmannschaften sich habe einschicken lassen und bei der seinigen die Apostrophe angeschrieben habe: „Peter v. Kl. soll keine haben. "

Dabei blieb es denn auch, wiewohl der Oberst v. Kl. sich später noch einmal und zwar durch den Oberst v. Anhalt an den König bittend wandte. Der König verbrannte Kleists Urkunden im Kamin seines Zimmers. [410]

Für den Oberst v. Kl. kam die Zeit, da er die Revenuen aus der Amtshauptmannschaft wohl hätte gebrauchen können, denn am Montage den 20. Juli 1772, Abends 6 Uhr, brannte, vom Gewitter entzündet, das Obergut zu Gr. -Tychow nebst allen großen Hofscheunen gänzlich ab, nämlich das neue Wohnhaus, in welchem der Verwalter gewohnt, 50' lang und 28' breit, Fachwerk mit Stroh gedeckt, ferner das neue Wohnhaus, worin der Schäfer wohnte, 60' lang und 26' breit, desgleichen ein neues Zimmer mit Schafstall, Scheune und Kornboden, 165' lang und 36' breit, weiter eine Sommerscheune nebst Stallung, 91' lang und 36' breit (— in diese schlug der Blitz ein —) und ein Thorzimmer mit Stallung und Kornboden, 120' lang und 28' breit.

---

[409] Ein Brief von Peter Christian von 1777 an den Fürsten Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau, in dem er um Unterstützung in dem Rechtsstreit bittet, befindet sich im Landesarchiv Sachsen-Anhalt (Z 44, A 10 Nr. 225 f). (2013)

[410] Die Worte des Briefes, mit welchen dies dem Oberst v. Kl. gemeldet wird, lauten: „Ich muß nur aufrichtig melden: Deine originalia existiren nicht mehr, ein fatales Camin ist im Zimmer, also wohl nichts weiter zu unternehmen ist. " Doch ist dies ein Irrtum, es waren nur beglaubigte Abschriften, die der König in's Feuer warf. Die Originale existieren noch jetzt, aber freilich, „zu unternehmen" ist trotzdem doch nichts.

Durch den Wiederaufbau des abgebrannten Oberhofes geriet der Oberst in schwere Schulden. Bei Übernahme des Gutes hatte er 15 296 Tlr. Schulden zu machen; dieselben stiegen nun bis zu 37 591 Tlr.

Auf seine Bitte erhielt er in demselben Jahre zur Verbesserung seiner Güter Gr. -Tychow und Kl. -Krössin aus dem Meliorationsfond 7 000 Tlr. Hierfür wurden: 1) eine neue Kuhmelkerei angelegt und solche nach dem Vornamen seiner Frau und seiner ältesten Tochter: Charlottenaue genannt, zu welcher 77 Morgen 120 Quadratruthen neuer Acker und 246 Morgen 82 Quadratruthen neue Wiesen gelegt wurden; 2) eine neue Schäferei errichtet, welches Etablissement nach dem Namen des ältesten Sohnes Wilhelmshof genannt wurde, wozu 272 Morgen urbar gemachter Acker und 26 Morgen 82 Quadratruthen dergl. Wiesen gehören, 3) ein neues Etablissement, nach dem jüngsten Sohne Hansberg oder Johannsberg genannt, angelegt, welches aus sechs neuen Bauern besteht, denen 450 Morgen 28 Quadratruthen urbar gemachter Acker und 114 Morgen 127 Quadratruthen dergl. Wiesen zugeschlagen wurden; und 4) vier neue Büdnerstellen im Dorfe eingerichtet und selbigen je 4 Morgen Acker und 12 Morgen Wiesen beigelegt.

Die sämtlichen Meliorationsstücke betragen in ihrem Umfange 1203 Morgen 79 Quadratruthen. Es wurden darauf im Ganzen zehn neue Familien etablirt. Der Nutzungsanschlag betrug 577 Tlr. 1 Gr. 6 Pf., reiner Überschuß freilich nur 140 Tlr. [411]

Nach Abzug der Meliorationsgelder behielten die Güter Gr. -Tychow a. und c. und Kl. -Krössin a. damals einen Wert von 66457 Tlr. 12 Gr.

Zu den genannten Gütern gehörten folgende Etablissements und Vorwerke:

1) das Vorwerk Bamnitz,

2) das Vorwerk Vogelsang,

3) die neue Mühle,

4) das Vorwerk Marienhof am Flachslande,

5) der Holzwärterkathen hinter dem Flachslande,

6) die bis dahin mit Zadtkow in Gemeinschaft gehaltene Lehmriege, welche der Oberst für 200 Tlr. ankaufte, und

7) die oben genannten meliorirten Stücke; außerdem eine Wohnung an der Ziegelei und ein Familienhaus in Gr. -Tychow. Endlich war ein Cossäthenhof in Gr. -Tychow c. zum Bauerhofe gemacht worden.

In den Jahren 1769 bis 1776 war der Oberst v. Kl. Gemeinheitsteilungs-Kommissarius für den Kreis Belgard. Er hob die Gemeinschaft auf zwischen Tychow und Burzlaff, eine in Zadtkow, eine in Kl. -Krössin mit den v. Versen.

Am 21. November 1777 starb er, mit Hinterlassung seiner Witwe, zweier Söhne und zweier Töchter, tief betrauert von den Seinen, gegen welche er stets liebevoll gewesen, beweint von seinen Untertanen, für welche er väterlich gesorgt, beklagt von den Kreiseingesessenen und allen Vaterlandsfreunden, welche in ihm einen Freund und Berater, einen Vorkämpfer für König und Vaterland verloren hatten.

Da er stets freigebig gewesen, dazu mancherlei Unfälle in der Wirtschaft gehabt, so ergab sein Nachlaß 9 891 Tlr. 12 Gr. mehr Schulden als Vermögen.

Die kluge und sparsame Frau übernahm die Güter und ordnete das Vermögen.

In Kieckow existiert von ihm ein gutes Brustbild in Öl, welches der Obertribunals-Präsident v. Kl., dem es vom Herzoge von Anhalt-Dessau geschenkt worden war, dem Ober-Präsidenten v.

---

[411] Vgl Petrich: Pommersche Lebens- und Landesbilder p 295 und den Pommerschen und Neumärkischen Wirth B I p 446 sq.

Kleist-Retzow vermacht hat.

Ein Faksimile wird hier beigegeben.

Lith. Anst. v. Winckelmann u. Söhne in Berlin.

Peter Christian v. Kleist,
Königl. Preuß. Oberst.

Peter Christian von Kleist

Seine Gemahlin hatte ihm vier Söhne: 1) Friedrich Wilhelm Christian, 2) Carl Peter, 3) Franz Ludwig Peter, und 4) Hans Jürgen, im Kirchenbuche eingetragen als Johann Georg (III. 562 bis 565) und zwei Töchter geschenkt:

1) Charlotte Albertine Wilhelmine, geb. 13. November 1767 zu Drosedow, gest. 31. August 1842. Gemahl: Franz Joachim Ulrich v. Puttkamer, *geb. Versin 9. Februar 1746, gest. Versin 5. Januar 1823*, Hauptmann des v. d. Goltzschen Regiments und Ritter des Johanniter-Ordens, auf Versin nebst Grabow und Johannishof, Viartlum nebst Franzdorf und Joachimsthal, und

2) Dorothea Marie Luise, geb. 26. Mai 1773, gest. 21. Januar 1835. Sie ist zweimal verheiratet gewesen: a) mit dem Rittmeister Otto v. Winterfeld auf Seefeld i. d. Mark, gest. 10. Oktober 1813, und b) mit dem Rittergutsbesitzer *Christian August Julius*[412] v. Winterfeld auf Kehrberg, *gest. 2. Dezember 1844*, cop. 9. August 1815 *als dessen 2. Ehefrau.*[413] *Die Ehe wurde nach 4 Jahren geschieden. Sie besaß den Nießbrauch an dem Gut Seefeld bis zu ihrem Tod. Dort wohnte sie nach der Trennung noch einige Jahre. Dann zog sie zu ihrer Schwester nach Versin bei Stolp. Dort starb sie und wurde in Alt-Colziglow im Gewölbe beigesetzt.*[414]

Am 1. Juli 1780 machte die verwitwete Frau Oberst v. Kl. ihr Testament, aus welchem ihre tief religiöse Gesinnung hervorleuchtet. In einem Anhange zu ihrem Testament bestimmte sie später (17. September 1781), daß einer ihrer Söhne die Güter Gr. -Tychow a., b. und c. und Kl. -Krössin a. übernehmen solle für 50, 000 Tlr., mit einem Erbteile daran für sich von 12, 000 Tlr., dem andern Bruder 12, 000 Tlr. und jeder der Schwestern 9 000 Tlr. auszahle. Dem älteren Sohne solle die Wahl zustehen.

Die Vormundschaft über die Söhne übertrug sie ihrem Schwager: Major Felix Friedrich und dem Landrat v. Winterfeld die über die Töchter. Später erhielt der Hauptmann v. Retzow auf Neu-Bellin, zuletzt v. Wenden auf Griebnitz die Vormundschaft über die Söhne.

Frau Oberst v. Kl. starb am 25. September 1781 zu Gr. -Tychow.

Ihr Gedächtnis bleibet im Segen.

III. 562.

Friedrich Wilhelm Christian,

Major,

geb. 1764, † 1820,

des Obersten Peter Christian ältester Sohn, geb. zu Stargard den 8. Februar 1764, wurde in den Jahren 1775—1778 in Dessau mit dem damaligen Erbprinzen und dem jungen Grafen Waldersee erzogen.[415]

Aus jener Zeit ist noch das Taschenbuch vorhanden *(1. Auflage)*, in welchem Friedrich Wilhelm v. Kl. seine Einnahmen und Ausgaben notiert hat. Unter den Spielen, womit die jungen Herren in ihren Freistunden sich beschäftigten, sind: Pharao, Domino und Lotto genannt.

Von Dessau kam er auf die Ritterakademie in Brandenburg (1778—1780). Die Mutter empfahl ihn

---

[412] Landeshauptarchiv Brandenburg Potsdam, Testament des Christian August Julius von Winterfeldt und seiner Ehefrau Louise Marie, geb. von Kleist auf Stieten und Seefeld, 5D Wittstock 2421 (2014)

[413] Kurze Anzeige der Eheschließung. Erbherr auf Stieten, Mecklenburg-Schwerin. Berlinische Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen 1815 Beilage vom 22. August. (2018)

[414] Nachlaßinventarium der Marie Luise v. Winterfeld, geb. v. Kleist, Versin 13.2.1835 (13 S.): Aktiva, Bargeld, Juwelen u. Kleinodien, Uhren u. Tabatieren, Gold- u. Silbergeschirr, Porzellan u. Fayencen, Gläser, u. a. Staatsarchiv Stettin (2007) Geschichte des Geschlechts von Winterfeld, Ludwig Gustav von Winterfeld, Band 2, Prenzlau 1863, S. 649, 657 (2015)

[415] Im Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Abteilung Dessau, befindet sich eine umfangreiche Sammlung von Briefen von Friedrich Wilhelm Christian von 1781-1808. LHASA, Z 44, A 10, Nr. 225 (2013)

dem Prinzen von Preußen, nachherigen Könige Friedrich Wilhelm II. Der König antwortet unter dem 15. September 1779:

„Madame, j'accepte avec plaisir votre fils, que vous m'offrez pour être placé dans mon regiment. Soyez persuadée, que j'aurai soin de sa fortune, s'il se conduit, comme je l'espère, convenablement, et surtout vous appartenant de si près. Je suis, au reste, Madame, votre très affectioné ami! Fr. Guiliaume."

Am 11. Oktober 1780 war er bereits Fahnenjunker in Potsdam beim Infanterie-Regiment Prinz von Preußen Nr. 18 (nachher: Regiment des Kronprinzen, danach des Königs), am 7. August 1781 Fähnrich, 10. Februar 1786 Seconde-Lieutenant, 31. Oktober 1790 Premier-Lieutenant, 20. Februar 1795 Stabscapitain, 8. Oktober 1799 Compagnie-Chef und 12. Oktober 1805 Major.

Im Juni 1813 commandirte er das 6. Kurmärkische Landwehr-Infanterie-Regiment. In der Schlacht bei Großbeeren (23. August 1813) zeichnete er sich besonders bei der Verteidigung des Dorfes Blankenfelde aus, wo General Tauentzien mit 12 000 Mann seine Stellung gegen du angreifenden Franzosen tapfer behauptete. Wegen bewiesener Tapferkeit erhielt der Major v. Kl. das eiserne Kreuz.

Doch hatte er sich durch die übergroßen Strapazen in diesem Feldzuge eine Krankheit zugezogen, so daß er um seinen Abschied bitten mußte. Er erhielt denselben im folgenden Jahre und wurde Zoll-Direktor in Neuhaus bei Müllrose bis zum Jahre 1818, wo er sich pensionieren ließ.

Am 29. Januar 1820 starb er zu Potsdam an der Schwarzsucht[416] (697).

In ihrem Testamente hatte die Mutter, wie bereits angedeutet, ihrem älteren Sohne die Wahl zwischen den Gütern oder einer Geldkavel von 12 000 Tlr. gelassen.[417]

Am 3. Juni 1785 hatte er, damals Fähnrich beim Regiment Prinz von Preußen, um die venia aetatis gebeten, weil er mit Zuziehung des Vormundes seines jüngeren Bruders bei den Gütern einige höchst wichtige Einrichtungen zu treffen hätte. Sein damaliger Vormund war seiner Mutter Bruder: Hauptmann v. Retzow auf Neu-Bellin.

Der Regiments-Kommandeur attestierte ihm, daß „seine Conduite ganz untadelhaft sei; er vermute, daß v. Kleist die Verwaltung seines Vermögens wohl selbst übernehmen könne. "

In Folge dessen wurde er am 19. September 1785 vom Könige für majorenn erklärt.

In dem Auseinandersetzungs-Receß vom 12. November 1788, bestätigt den 5. Dezember ej. a., wählte er die Geldkavel und sein jüngerer Bruder mußte die Güter übernehmen.

Der Major v. Kl. ist zweimal verheiratet gewesen:

a) mit M a r i a Margaretha Philippine v. Gualtieri, *geboren am 24. Oktober 1761, gest. am 16. Juni 1831 zu Manze in Schlesien bei ihrer Tochter Luise*,[418] Tochter des Bezirksrats Albert Samuel v. G. und der Margaretha Bastide. *Maria war Vertraute der Königin Luise und setzte sich bei ihr für den entfernten Vetter ihres Mannes, den Dichter Heinrich v. Kleist ein, mit dem sie engen Kontakt*

---

[416] Die Todesanzeige seiner Witwe und der 3 Kinder aus beiden Ehen vom 31. Januar 1820 mit Ortsangabe Potsdam ist in den Berlinischen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen: 1820, Beilage vom 3. Februar, veröffentlicht. (2018)

[417] Im Geheimen Staatsarchiv befindet sich ein Schreibens seines Onkels Felix Friedrich, dimitierter Major, und Friedrich Wilhelm von Winterfeld, Landrat, Groß-Tychow vom 19.Juli 1782 an den König, mit der Bitte, den Fähnrich Wilhelm Friderich von Kleist zu beurlauben. Seine Anwesenheit sei nach dem Tod der Obristin von Kleist, geb. Retzow, zur Regelung des Nachlasses erforderlich. Signatur: I.HA Rep.96 Nr.435 Litt.K6 (2008)
Ergänzung 2016: Am 14. Juli 1793 schrieb er wegen der Lehnsfolge nach dem Aussterben der Raddatzer Kleiste an den Consistorialrath Steinbrück in Alt Stettin. Rep. 40 Nr. 35 ac, Bl. 11, Landesarchiv Greifswald.

[418] Ihr Grab befand sich in Grün-Hartau, dem Pfarrdorfe von Manze. Bruno Hennig, Marie von Kleist. Ihre Beziehungen zu Heinrich von Kleist (nach eigenen Aufzeichnungen), in: Sonntagsbeilage zur Vossischen Zeitung (Berlin), 12. 9. 1909, 291-293; 19. 9. 1909, 301f. (2011)

hatte.[419] *Die Ehe wurde am 2. November 1812 aus Verschulden des Ehemanns geschieden.*[420]

Ein Vierteljahr, nachdem der Major v. Kl. sich von Maria hatte scheiden lassen, heiratete er b) Sophie Elisabeth Reinell aus Brandenburg, cop. *Brandenburg* 28. Februar 1813,[421] gest. 28. April 1861 zu Potsdam.

In der ersten Ehe wurden ihm drei Töchter und ein Sohn: Ludwig Ferdinand Adolph (III. 706) geboren. — Die beiden ältesten Töchter: 1) Wilhelmine und 2) Friederike starben jung an einem Tage (21. Januar 1798). Die dritte Tochter: Luise *(Lulu)* Wilhelmine Amalie Franziska, geb. 18. November 1800, wurde am 25. Oktober 1825 die zweite Gemahlin des Grafen Georg *Adam* v. Stosch auf Manze in Schlesien, *geb. 29. Oktober 1793, gest. 3. Juli 1863 in Manze*, Landschafts-Direktors der Fürstentümer Breslau und Brieg. *Sie war eine enge Freundin der Fürstin Elisa Radziwill. Deren Briefe an sie wurden 1911 veröffentlicht.*[422] Sie starb am 2. Mai 1855 mit Hinterlassung von fünf Söhnen und einer Tochter.

In der zweiten Ehe ist nur eine Tochter geboren: 4) Luise Friederike Marie, geb. 9. Januar 1815, gest. 2. Oktober 1837 zu Potsdam.[423]

III. 563.

Carl Peter,

geb. und gest. 1765,

Peter Christians anderer Sohn, geb. 11. Oktober 1765, gest. 27. November ej. 2. zu Drosedow.

III. 564.

Franz Ludwig Peter,

geb. 1769, † 1770,

Peter Christians dritter Sohn, geb. 28. September 1769 zu Gr. -Tychow, gest. daselbst 11. Februar 1770

III. 565.

Hans Jürgen v. Kl. -Retzow,

Landrat und Erbküchenmeister von Hinter-Pommern

auf Kieckow, Groß-Tychow, Klein-Crössin, Groß-Konarzin und Möthlow,

geb. 1771, † 1844,

Peter Christians vierter und jüngster Sohn, geb. zu Gr. -Tychow 26. Januar 1771, wurde im Juli 1786 Fahnenjunker beim Dragoner-Regiment Kalkreuth Nr. 12 und am 4. Februar 1788 Fähnrich.

Sein Freund F. v. Wedell gab ihm einen trefflichen Wegweiser für seine neue Laufbahn mit, indem er ihm folgende Worte schrieb: „Fürchten Sie Gott und lieben Sie Ihren Nächsten wie sich selbst!"

---

[419] Königin Luise, ein Lebensbild, Paul Bailleu, Berlin und Leipzig 1908, S. 114 ff. (2011)

[420] Im Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Abteilung Dessau, befindet sich ein Brief von Maria vom Tag ihrer Scheidung an den Fürsten, den Paten einer ihrer Töchter. LHASA, Z 44, A 10, Nr. 225 (2013)

[421] Heiratsanzeige Berlinische Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen, 4. März 1813, „Major von Kleist, Elise von Kleist, geb. Reinell". (2019)

[422] Elisa Radziwill, ein Leben in Liebe und Leid. Unveröffentlichte Briefe der Jahre 1820 — 1834. Herausgegeben von Dr. Bruno Hennig, Berlin 1911 (2011)

[423] Geburtsanzeige Berlinische Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen, 24. Januar 1815, „Major und Zoll-Director von Kleist, Zollamt Neuhaus". (2019)

Sei stets, mein liebster Kleist, Beruf und Pflicht getreu! Behalte Gott zum Freunde! Steh' Deinem Nächsten zärtlich bei, Und liebe Deine Feinde! Verläumde nicht und mein' es allzeit gut, Und übe gut Gewissen! So wird Dir ein zufried'ner Muth Beständig bleiben müssen! —

Am 28. Mai 1790 ward er Seconde-Lieutenant. Im Regiment (damals Brisewitz-Dragoner) waren vier Offiziere v. Kleist, sie wurden als „der reiche", „der schöne", „der dumme", er als „der kluge Kleist" unterschieden.

Doch mußte er nach der Mutter Tode früh seinen Abschied nehmen, um die ererbten Güter Gr. -Tychow a., b. und c. und Kl. -Krössin a. zu verwalten (8. Januar 1793).

Der ältere Bruder hatte nach der ihm gelassenen Wahl die Geldabfindung mit 12 000 Tlr. gewählt. Der Vormund v. Wenden-Griebnitz protestierte gegen die Annahme der Güter für seinen Curanden zu dem Werte von 50 000 Tlr., unter der Maßgabe, daß diesem gleichfalls dabei 12,000 Tlr. verblieben. Das Vormundschaftsgericht nötigte ihn, die Güter trotzdem anzunehmen. Der Fall gehört zu denen, wo das Gericht wegen seiner Entscheidung von den Nachkommen dankbar gepriesen wird.

Der ältere Bruder kaufte für sein Kapital städtische Obligationen und verlor dieselben.

Gr. -Tychow mußte freilich vom Besitzer in den schweren Jahren nach dem Französischen Kriege verkauft, aber demnächst ebenso zurückgenommen werden. Es ist noch jetzt in der Familie und hat, obschon vor einigen Jahren durch einen größeren Holzverkauf etwa 200 000 Tlr. herausgenommen wurden, vielleicht den zehnfachen Wert von dem, zu welchem es derzeit für den Mündel zu übernehmen der Vormund Anstand nahm. [424]

Am 11. Juli 1797 kaufte Lieutenant v. Kl. zu seinen Gütern noch Kl. -Krössin b. von Christoph Casimir v. Versen auf Burzlaff hinzu.[425] — Ferner kaufte er am 2. September 1800 Kieckow nebst der Muttriner Holzkavel im Zülow, zwischen dem großen Wege und dem Kirchsteige, von dem Lieutenant Gustav Ludwig Sigismund v. Petersdorff auf Zadtkow für 22 600 Tlr. erblich. An v. Petersdorff war es am 20. Mai 1799 von Adam Heinrich v. Kl. veräußert worden. Zu Kieckow gehörte außer der Holzkavel noch der Holzwärterkathen im Zülow und die Mühle. Nach § 8 des Contracts kaufte er Kieckow als Allod.[426] v. Bonin auf Naseband schoß das Geld zum Kaufe von Kieckow vor.

Am 1. Juli 1809 verkaufte Hans Jürgen, damals Landrat des Belgarder Kreises, Gr. -Tychow an den Kaufmann Martin Friedrich Witt zu Kolberg für 116 500 Tlr., tauschte dabei aber die von Muttrin erkaufte Holzkavel im Zülow gegen das zu Kieckow genommene Eichenrevier „den Keil" ein.

---

[424] In den ersten Jahren seines Aufenthaltes in Gr. -Tychow hatte der Lieutenant v. Kl. einen Disput mit seinem Pastor Bernhardi wegen der Stolgebühren. Der Pastor beschwerte sich über ihn bei dem Königl. Konsistorium. In seiner Eingabe sagt er, daß er mit dem † Oberst v. Kl. stets in Ruhe gelebt, daß dies aber aufgehört, seitdem der Sohn desselben: Lieutenant v. Kl, ein junger, feuriger Mann, jetziger Kirchenpatron, von dem Regiment abgegangen, und noch minorenn sein väterliches Gut 1793 angetreten. — Unter dem 16. Februar 1797 ward Pastor B. von dem Konsistorium zur Ruhe verwiesen.

[425] Staatsarchiv Stettin: „Major Gotthilf Friedrich Ferdinand und Leutnant Ernst Heinrich Christian, Gevetter von Versen, wieder Hans Georg von Kleist auf Gross Tychow wegen Abtretung des Anteilgutes Krössin“, Az. 65/8/0/5/256, [1771-1799] 1800-1803. (2021)

[426] Vergl. Urk. 697.

Lith. v. G. Engelbach. Druck v. J. Hesse, Berlin.

Hans Jürgen v. Kleist-Retzow

Landrath.

Kaufmann Witt verkaufte Gr. -Tychow später an Friedrich Ernst Wiebelitz.

Der Landrat v. Kl. hatte 41 925 Tlr. auf dem Gute zu stehen, wovon er keine Zinsen erhielt. So war er genötigt, Gr. -Tychow in der Subhastation im Jahre 1826 wieder zu übernehmen. Die Mittel dazu lieferte ihm die Bepfandbriefung von Kieckow.

Am 31. März 1817 hatte er sein Wohnhaus in Polzin nebst Hof, Garten und Wurth vor dem Tempelburger Thore, welches er am 2. August 1809 von der verwitweten v. Glasenapp erstanden, für 1350 Tlr. an Frau Bürgermeisterin Hanne Wilhelmine Behmer geb. Falkenhahn verkauft.

Dagegen kaufte er am 25. August 1836 einen Bauerhof in Gr. -Krössin, welcher später, laut Nachtrag zu seinem Testamente, seinem jüngsten Sohne Hans Hugo zufiel.

Um diese Zeit erbte der Landrat v. Kl. das Gut Möthlow im Westhavelländischen Kreise. Seine Großmutter mütterlicherseits, die verwitwete Frau General-Lieutenant v. Retzow geb. v. Röseler hatte mittelst Testaments vom 30. Januar 1772 aus ihrem Gute Möthlow ein Familien-Fideicommiß mit der Bestimmung errichtet, daß auf den Fall einer der Söhne ihrer beiden Töchter in das gedachte Majorat succedirte, derselbe gehalten sein solle, neben seinem Familien-Namen und Wappen den Namen und das Wappen des adeligen Geschlechts v. Retzow zu führen.

Auf die Bitte des Landrats v. Kl. wurde ihm und seinen Leibeserben am 13. Februar 1839 bewilligt, Namen und Wappen derer v. Retzow anzunehmen und sich v. Kleist-Retzow nennen zu dürfen (711).

Im Jahre 1827 hatte Wolff Friedrich v. Retzow, ein Enkel der Frau General-Lieut. v. Retzow, gegen den Landrat v. Kl. gerichtlich auf Bewilligung der Löschung des aus dem Testament für die v. Kleist herrührenden Successionsrechtes angetragen, da dasselbe aufgehört habe, nachdem der Sohn der Frau Generalin v. Retzow Wilhelm Leopold mit männlicher Descendenz beerbt wäre. Er wurde jedoch abgewiesen.[427]

Die Frau General-Lieutenant v. Retzow hatte Möthlow aus dem Konkurs ihres Sohnes erworben und daraus das Familien-Fideicommiß gestiftet. Die tiefe Frömmigkeit derselben erweist ihr Testament.

Hans Jürgen war zweimal: vom 16. April 1795 bis 8. November 1804 und vom 9. Mai 1820 bis 13. November 1837 Landschafts-Deputirter des Treptower Departements für den Belgarder Kreis, seit 1807 Landrat des Belgarder Kreises, seit Bestehen der Provinzial-Landtage, mit Ausnahme der letzten Jahre, wo seine Kränklichkeit ihn hinderte, der Vertreter der Ritterschaft des Kreises auf ihnen, Präses der Prüfungs-Commission für Bauhandwerker in Belgard für fünf Kreise seit 1817 und Assessor der ökonomischen Gesellschaft in Cöslin.

Ihn beseelte eine glühende Liebe zum Könige und zum Vaterlande. Nach dem tiefen Falle Preußens a. 1806 und 1807 gehörte er zu denen, welche Allen voran die Wiedererhebung des Vaterlandes und das Abschütteln des Französischen Joches in Pommern vorbereiteten. Mit ihm wirkten für diese große Sache: v. Borcke-Kankelfitz, v. Puttkamer-Bartin und Landrat v. Gerlach.

---

[427] Vergl. Urk. 715 zu Anfang. Hans Jürgen v. Kl. kam zur Succession, obschon die Descendenz seiner Mutter nach dem Testamente die zuletzt berufene und der Descendenz der jüngeren Schwester nachgestellt war. Die Stammtafel ist folgende:

Wolff Friedrich v. Retzow, General-Lieutenant.
Charlotte Luise geb. v. Röseler.

1. Friedrich August, Hauptmann auf Zabakuk, dann Bellin.
2. Wilhelm Leopold, Lieutenant, Ritterschaftsrath auf Möthlow.
3. Marie Charlotte. Gemahl: Oberst Peter Chr. v. Kleist.
4. Friederike Albertine. Gemahl: Adam August v. Möllendorf.

1. Charlotte Wilhelmine Antoinette. Gemahl: v. Nordmann.
2. Julie Amalie. Gemahl: Graf v. d. Schulenburg.
3. Hermine. Gemahl: Graf Kleist v. Nollendorf.
4. Wolff Friedrich auf Möthlow.

Der Sohn Wolff Friedrich war dem Wilhelm Leopold v. Retzow erst von der sechsten Frau geboren. Es war berufen: zuerst Wilhelm Leopold und seine Descendenz, dann Friedrich August, dann Friederike Albertine und zuletzt der zweite oder spätere Sohn von Marie Charlotte.

Seine zähe Energie schützte den Kreis vor übermütiger Bedrückung von Seiten des Feindes. Er wußte dann aber auch alle seine Kräfte aufzubieten, um die Befreiung des Vaterlandes herbeizuführen.

Von seinem Vaterbruder hatte er dessen berühmte Gewehrsammlung geerbt. Er verteilte sie an das Krockowsche Freicorps. Die alten, wertvollen Gewehre aus früherer Zeit wurden vergraben. Später schenkte der Landrat drei derselben und einen Dolch mit 32 Schneiden dem Kronprinzen von Preußen. Den Rest davon erhielt nach seinem Tode sein Sohn Ferdinand, welcher wiederum einen Teil an den Major v. Manteuffel auf Redel gab.

Seinem Sohne Ferdinand erlaubte er nicht, in die Armee einzutreten, als Preußen a. 1812 sich mit Frankreich verbinden mußte. Aber gleich nach dem Aufruf des Königs an sein Volk mußte dieser, ebenso wie der älteste Sohn, in sie eintreten. Mit ganzer Seele und mit tatkräftiger Begeisterung folgte der Landrat v. Kl, den Siegeszügen der verbündeten Armeen und half allenthalben die Wunden des Krieges nach Möglichkeit heilen. In Anerkennung dessen erhielt er das eiserne Kreuz am weißen Bande.

Die Zeit der Erhebung Deutschlands ist für ihn der Anfang der Erhebung seines inneren Lebens gewesen. Er war ein ganzer Mann im edelsten Sinne des Wortes, mäßig, tüchtig, treu von Jugend auf, geschickt und hingebend in der Verwaltung, fleißig in den eigenen, hilfreich und aufopfernd in fremden Angelegenheiten, von überwältigender Überredungsgabe auf Andere und weitreichender Auctorität. Aber die Quelle seines Handelns war ursprünglich mehr eine Verstandesrichtung. Damals waren noch „die Stunden der Andacht" das Mittel seiner Erbauung. Mit dem Erwachen des Glaubens aber in Folge der Drangsale unter dem Französischen Joche und der Befreiung von ihnen nahm er die frohe Botschaft begierig und voll auf.

Die ersten entschiedenen Anregungen dazu kamen in Pommern von Gustav v. Below auf Reddentin und von v. Thadden auf Trieglaff. Ihr Ursprung läßt sich zurückführen auf einen engen Freundeskreis in Berlin, zu welchem außer ihnen die Gebrüder v. Gerlach, Götze, v. Bülow, Brentano u. A. gehörten. Durch Gustav v. Below erfüllten sie die Häuser Versin und Reinfeld, in beiden die Söhne der an v. Puttkamer-Versin verheirateten Schwester des Landrats v. Kleist: Charlotte. — v. Puttkamer-Reinfeld heiratete die hinreißend liebenswürdige und geistig bedeutende Luitgarde geb. v. Glasenapp, Tochter der Frau des Landrats v. Kleist in dritter Ehe, aus deren erster Ehe mit v. Glasenapp auf Gramenz. Bald schlugen die Wellen dieser Bewegung auch an das Haus Kieckow. Tagelang saß die Mutter und hörte aufmerksam, ihren schönen Kopf als Zeichen der Zustimmung neigend, den Ausführungen der davon erfüllten Tochter zu. Häufig holte v. Puttkamer-Versin den verehrten Onkel zur gemeinsamen dreitägigen Fahrt nach dem Provinzial- oder Kommunal-Landtage in Stettin in des Onkels Wagen ab und tat an ihm den Dienst der Liebe des Evangelisten Philippus an dem Kämmerer vom Mohrenlande auf dessen Rückreise von Jerusalem. Der Eindruck davon war bald in dem ganzen Leben beider Ehegatten zu spüren, welches sie voll und ganz dem Wollen ihres Heilandes entsprechend einzurichten sich bestrebten. Wir wollen nur ein Beispiel anführen und möchten, daß es auf Alle, welchen diese Mitteilungen zu Gesichte kommen, einen bleibenden Eindruck macht, es ist von dem Landrat v. Kleist nie des Sonntags eine landwirtschaftliche Arbeit vorgenommen, er hat seinen Leuten für ihre notwendigen Arbeiten allezeit an Wochentagen den entsprechenden Raum gelassen, — und ihm ist dadurch nie ein Schaden in der Wirtschaft zugestoßen, er ist vielmehr in derselben, wie in allen seinen Verhältnissen reich gesegnet gewesen. Freilich hat auch er in seinem ganzen Leben mancherlei Not und Entbehrung zu tragen gehabt, von früher Jugend an bei seiner Verwaisung, im zwanzigsten Jahre als Lieutenant verheiratet, ohne Vermögen, in den Drangsalen des Krieges, und nach denselben in den furchtbaren wirtschaftlichen Nöten, welche die Besitzer scharenweise von ihren Gütern trieben, indem der Scheffel Roggen 9 und 10 Sgr. kostete und dafür über 3 Meilen auf Sandwegen nach Belgard gefahren werden mußte.

Er hat sein Leben in der größten Mäßigkeit und Nüchternheit, Enthaltsamkeit und Arbeitslast zugebracht. „Was ich mir selbst tun kann, dazu soll ich keinen Andern bemühen" — war sein Grundsatz. An seinem Geburtstage versammelte sich in seinem Hause zu Mittag die ganze

Umgegend, und man war herzlich fröhlich bei Graves und Bordeaux, erst in den letzten Jahren gab es einige halbe Flaschen Champagner zu der Gesundheit des Königs. Aber seine Hand war offen für jede wirkliche Not.

Er besaß die Güter Kieckow, Klein-Krössin, Gr. -Tychow, Möthlow, Gr. -Konarzin. Er hatte vor Anderen in Kieckow eine künstliche Berieselung angelegt; lange Zeit, — bis durch den Verkauf vieler Güter an tüchtige Landwirte im Allgemeinen die Gutswirtschaften sich hoben, — war er der Hauptverkäufer von Saat-Roggen.

Ihm war es gegeben, als der Versuch gemacht wurde, in Folge des Gensd'armerie-Edictes alle Kreise in Pommern nach der Seelenzahl gleich zu gestalten, die Teilung des Belgarder Kreises zu verhüten, der gerade die erstrebte Größe hatte und nur um Anderer willen geteilt werden sollte, unter Hinweisung auf sein geschichtliches Zusammenwachsen in der Zeit der Not und der Erhebung, und dadurch die Ausführung des ganzen Projektes unmöglich zu machen.[428]

Er bewirkte die Petition des Departements für Erhaltung des Präsidenten v. Bonin, als dieser nach Merseburg berufen werden sollte, worauf eine höchst gnädige Antwort Seiner Majestät erging. — v. Bonin wurde bald nachher der Provinz als Ober-Präsident zurückgegeben.

In landwirtschaftlichen Versammlungen war er von hervorragender Tätigkeit und Tüchtigkeit.

Auch für kirchliche Angelegenheiten interessierte er sich lebhaft, besonders seitdem er zum lebendigen Glauben erwacht war.

Als der Pastor der Parochie Neu-Buckow starb, welche wegen ihres geringen Einkommens kaum auskömmlich war, wußte er es durchzusetzen, daß Kieckow, welches bisher filia von Gr. -Tychow war, dort eingepfarrt und Gr. -Tychow mit Neu-Buckow verbunden wurde. Die Kirche in Kieckow war so baufällig, daß sie hätte neu gebaut werden müssen, die Mittel dazu fehlten, sie wurde nun abgetragen. Es wurde durchgesetzt in der Zeit, wo die Konsistorien beseitigt und ihre Functionen den Regierungen zugewiesen waren.[429]

Den Kieckower Einwohnern, welche von dem Gutsbesitzer abhingen, wurden dafür in kirchlicher Beziehung kleine Erleichterungen gewährt, aber sie empfanden es doch sehr schwer. Wie wäre das bei einer lebendigen kirchlichen Obrigkeit möglich gewesen!

Merkwürdiger Weise geschah Ähnliches um dieselbe Zeit, nicht mit der Kirche, aber mit der Pfarre in Möthlow.

Der Landrat v. Kl. empfand, als er zum Glauben gekommen war, dies sehr schwer, und das war der Grund, weshalb seine Söhne nach seinem Tode in Kieckow gemeinsam wieder ein Kirchlein herstellten als Angeld und Mahnung, daß seiner Zeit Buckow wieder eine eigene Pfarre erhält und Kieckow wieder filia von Gr. -Tychow wird.

Der Entwurf der Kieckower Kirche ist vom Conservator Quast; sie ist im romanischen Stil hergestellt, mit einer den ganzen Umfang der Kirche einnehmenden Krypta, als ein helles, schönes, leicht zugängliches Grabgewölbe. Auf dem Altare befindet sich der Crucifirus von Achtermann, in Bronce gegossen von Geß, als ein Dankopfer der Gemeinde nach schwerer Heimsuchung derselben mit Krankheiten. Sie wurde am 16. November 1848 eingeweiht, unter Erinnerung an die Möglichkeit der Wiederkehr der Zeiten, wo die Christen ihre Gottesdienste in den Grabgewölben hielten. —

Der Landrat Hans Jürgen v. Kleist stand bei dem Kronprinzen, nachmaligen Könige Friedrich Wilhelm IV. in hohen Gnaden.

Die Kreiseinsassen in ihren untern Klassen hatten ein Bewußtsein davon. Es ging unter ihnen die Rede, der Landrat sei einmal in großer Versammlung, wo der König angegriffen worden, mit

---

[428] Der Landrath v. Kleist im Belgardt-Polzinschen Kreise ließ 1815 und 1816 durch die Abdecker alles gefallene Vieh in eine Forst bringen und dann 4 Wolfsjagden anstellen, auf denen 8 Wölfe den Tod fanden. Zur naturgeschichtlichen Statistik der in Pommern ausgerotteten Säugethiere, Th. Schmidt, Stettin, 1856, S. 72. (2018)

[429] Vgl. Kirchenchronik Gr. Tychow, herausgegeben Dezember 2006 von Gerhard Rühlow (2007)

Entschiedenheit für ihn eingetreten. Die ganze Wirksamkeit desselben gab dazu Veranlassung. Der Landrat v. Kleist war dem Könige eine sympathische Persönlichkeit.

Der Kronprinz bereiste damals die Provinz jährlich als kommandierender General und Gouverneur, öfter auch den Belgarder Kreis. So besuchte derselbe die verwitwete Frau Kammerherrin v. Borcke geb. v. Kleist auf dem Luisenbade bei Polzin, und im Jahre 1834 den Landrat v. Kleist in Kieckow, um von dort den großen Stein bei Gr. -Tychow zu sehen. [430]

Bei der Huldigung am 15. Oktober 1840 wurde der Landrat v. Kl. vom Könige mit dem Erbküchenmeister-Amte im Herzogtum Hinterpommern belehnt. Im Jahre 1844 erhielt er den roten Adlerorden III. Klasse mit der Schleife. Zuvor hatte er (1837) bereits den roten Adlerorden IV. Klasse erhalten. Auch war er zum Ritter des St. Johanniter-Ordens ernannt worden.

Am 21. Januar 1835 machte Hans Jürgen sein Testament und fügte am 7. November 1836 demselben einen Nachtrag bei, publiziert am 21. März 1844. Hiernach vermachte er:

1) Gr. -Tychow mit den Vorwerken Johannsberg. Papwiese, Wilhelmshof, dem Holzwärterkathen im Flachslande, Marienhof, der Mahl- und Schneidemühle, Vogelfang, Bamnitz und Charlottenaue, im Werte von 80 150 Tlr., nach Abzug der darauf haftenden Schulden noch von 9 000 Tlr., seinem dritten Sohne Carl Friedrich Ferdinand;

2) Klein-Krössin a. und b., im Werte von 8 000 Tlr., nach Abzug der Schulden von 3 400 Tlr., seinem zweiten Sohne Otto Franz Wilhelm;

3) Kieckow, im Werte von 26 525 Tlr., nach Abzug der Schulden von 5 300 Tlr., seinem jüngsten Sohne Hans Hugo, und

4) Gr. -Konarzin, gekauft für 10 000 Tlr. — nach Abzug der Schulden 6 200 Tlr. freies Vermögen — seinem ältesten Sohne Hans August.

In Betreff des Fideicommißgutes Möthlow teilen wir später das Nähere mit.

Der Landrat v. Kl. starb am 13. März 1844, Morgens 1/4 1 Uhr, 73 Jahre alt. an Altersschwäche und den Folgen der Gicht, — im Glauben an seinen Heiland, und wurde im Kieckower Gewölbe feierlich beigesetzt.

Hans Jürgen v. Kl. ist dreimal verheiratet gewesen:

a) mit Henriette Auguste v. Blanckenburg aus Korkenhagen, des Hauptmanns Carl Otto auf Korkenhagen dritten Tochter, geb. 25. Dezember 1771, cop. 24. Juli 1791, gest. 14. August 1803 zu Gr. -Tychow an der Auszehrung, mit Hinterlassung von drei unmündigen Kindern.

In welcher Achtung und Liebe der Landrat v. Kl. bei seinen Schwiegereltern stand, beweist ein Brief, welchen die Schwiegermutter d. d. Blankenfelde 21. April 1803 an ihre kränkelnde Tochter schrieb: „Mit Deinem Befinden geht es, wie ich höre, noch sehr schwach. Ach mein Engel, wie traurig ist es für mich, so entfernt von Dir zu sein, und wie danke ich Gott, daß Du solchen würdigen Mann hast, den ich herzlich liebe und schätze, so lange wie ich lebe".

In dieser Ehe wurden drei Söhne: 1) Hans August, 2) Otto Franz Wilhelm und 3) Carl Friedrich Ferdinand (III. 707—709) und zwei Töchter geboren. Letztere starben jung. Die ältere: Caroline Juliane Mathilde, gest. 23. Februar 1801, 2 Jahre 8 Monate und 17 Tage alt. Die jüngere, Bertha Hulda Emilie, geb. 5. Juni 1803, starb bereits nach zwei Tagen.

Am 20. März 1804 heiratete der Landrat

b) Wilhelmine Maria Henriette v. Wussow, separierte Wilhelm v. Kl. -Zarnekow (III. 644). Dieselbe hatte von ihrem ersten Manne zwei Söhne: Heinrich und Hermann (III. 767 und 768), deren sich der Landrat v. Kl. mannigfach annahm. Namentlich war der Letztere vielfach und lange in seinem Hause und wurde von den Söhnen wie ein Bruder gehalten.

---

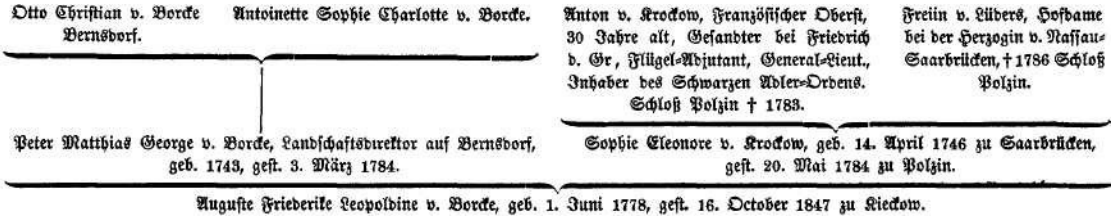
[430] Siehe Tychow-Dubberower Linie p. 105—107.

Sie starb am 29. Dezember 1810 zu Polzin, im 34. Lebensjahre.

Diese zweite Ehe war kinderlos. Seine dritte Ehe schloß der Landrat

c) mit Auguste Friederike Leopoldine v. Borcke, des Landschaftsdirektors Peter Matthias Georg auf Bernsdorf und der Sophia Henriette Eleonore v. Krockow aus dem Hause Polzin Tochter, geb. 1. Juni 1778, seit 11. August 1811 Witwe des Lieutenant a. D. Heinrich Friedrich v. Glasenapp auf Gramenz, cop. 16. Januar 1814 zu Balfanz, gest. 16. Oktober 1847 in Kieckow.

Ihr Stammbaum ist folgender:



Ein Bild von ihr in Pastell aus ihrer Jugendzeit, in Berlin gemalt, ist im Besitze ihrer Enkelin, der Frau Fürstin v. Bismarck; es zeigt sie voll von Geist und Anmut. Noch im Alter hatte sie die schönen, feinen, edlen Züge ihres Gesichts und die festen, klaren Züge ihrer Handschrift bewahrt. Sie war eine Krone der Frauen, völlig selbstlos, mit einem Herzen erfüllt von Liebe und Aufopferung gegen Alle, welche ihr nahe kamen, besonders gegen Notleidende. Noch in den ersten Jahren ihrer zweiten Ehe durchwachte sie die Nächte beim Lesen schöngeistiger Schriften; als sie aber zum Glauben gekommen war, las sie mit ganzer Inbrunst statt dessen die heilige Schrift und darauf gegründete Erbauungsbücher. Sie langweilten die gewöhnlichen wirtschaftlichen Gespräche oder Klatschereien, aber sie hatte ein feines und aufmerksames Ohr für geistliche und patriotische Gespräche und war voller Witz und Humor. Doch hinderte ihre Schwerhörigkeit die volle Entfaltung dieser Gaben in der Unterhaltung. [431]

Aus dieser dritten Ehe stammt nur ein Sohn: Hans Hugo (III. 710).

Frau Landrätin v. Kl. hatte bereits am 12. Oktober 1838 ihr Testament gemacht, welches am 29. Oktober 1847 publiziert wurde. Sie starb am 16. Oktober 1847, beinahe 70 Jahre alt und ward im Kieckower Erbbegräbnis beigesetzt.

Sie hinterließ ein Vermögen von 10821 Tlr. 17 Gr. 4 Pf., welches unter ihre vier Erben geteilt wurde: 1) Luitgard Agnes v. Glasenapp, vermählte v. Puttkamer auf Rheinfeld, die Mutter der Fürstin v. Bismarck, 2) Hermann Alexander Paul Wedig v. Glasenapp, Lieutenant im 25. Infanterie-Regiment, dann Besitzer von Grünwald, 3) ihr Sohn zweiter Ehe Hans Hugo v. Kl. -Retzow auf Kieckow und 4) Carl Alexander Ludwig v. Wödtke, Lieutenant im 4. Ulanen-Regiment, dann Besitzer v. Wödtke und Bolkow, Sohn des v. Wödtke-Bolkow und der Laurette v. Glasenapp ältesten Tochter erster Ehe der Landrätin v. Kleist.

Von des Obersten Peter Christian vier Söhnen waren der älteste: Friedrich Wilhelm Christian und der jüngste Hans Jürgen beerbt.

Der Erstgenannte hatte nur einen Sohn:

III. 706.

Ludwig Ferdinand Adolph,

[431] Unter den wirtschaftlichen Dingen hatte sie das unmittelbarste und regste Interesse für alles, was das Linnenzeug, die Betten und das Federvieh betraf.

Wirkl. Geheimer Rat in Berlin,

geb. 1793, † 1866,

geb. zu Potsdam den 14. Dezember 1793.

Er besuchte, nachdem er bis zum Jahre 1808 im elterlichen Hause unterrichtet worden, zunächst das Gymnasium in Potsdam. Michaeli 1809 bezog er das Gymnasium zum grauen Kloster in Berlin, wo er bei Professor Fischer in Pension war.

In Folge des Königl. Aufrufes verließ er am 12. Februar 1813 das Gymnasium und ging nach Breslau zur Armee ab und trat bei dem Detachement der Freiwilligen des Garde-Jäger-Bataillons ein. Für Auszeichnung in der Schlacht bei Lützen wurde er „zum eisernen Kreuz vorgeschlagen", aber nicht berücksichtigt. Am 1. Juni 1813 zum Seconde-Lieutenant von der Armee ernannt, wurde er zuerst zum 15. Schlesischen Landwehr-Infanterie-Regiment, am 13. September 1813 zum Hauptquartier des General v. Blücher und im Dezember ej. a. zur Dienstleistung bei dem Major v. Lilienstern commandirt.[432]

Während des Feldzuges in Frankreich kehrte er zum Hauptquartier zurück. Nach dem Frieden von Paris wurde er zum 13. Infanterie-Regiment nach Mainz versetzt, wo er am 9. Oktober 1814 den nachgesuchten Abschied erhielt.

Von Mainz wandte er sich nach Berlin, um dort die Rechte zu studiren. Dies währte jedoch nur ein halbes Jahr. Am 30. April 1815 trat er bei dem 6. Kurmärkischen Landwehr-Kavallerie-Regiment als Seconde-Lieutenant ein und machte die Schlacht bei Ligny und die Gefechte bei Wavre, Louvain und Namur mit, wofür er mit dem eisernen Kreuze dekorirt wurde.

Am 5. Dezember 1815 nahm er abermals den Abschied, studierte bis Michaeli 1818 in Berlin und Jena, wurde am 17. Dezember 1818 Auskultator, am 5. Januar 1819 beim Stadtgericht in Berlin, 22. März 1821 als Referendar und 28. Juni 1824 als Assessor beim Kammergericht introduziert.

Vom Januar 1825 ab ward er kommissarisch bei dem Ober-Landesgericht zu Breslau beschäftigt, wo er am 22. Juni 1830 zum Rat ernannt wurde.[433]

Der Minister v. Mühler, welcher seine eminente Tüchtigkeit und die Treue seiner Gesinnung erkannte, berief ihn am 6. Oktober 1832 zunächst als Hilfsarbeiter in's Ministerium und ernannte ihn binnen Kurzem (7. Juni 1834) zum Geh. Justiz- und vortragenden Rat.[434]

Am 18. April 1834 ernannte Se. Majestät ihn zum Vice-Präsidenten des Ober-Landesgerichts zu Glogau und am 30. April 1836 zum Vice-Präsidenten des Kammergerichts in Berlin. Im folgenden Jahre (29. März 1837) erhielt er den Titel und Rang eines Geh. Ober-Justizrats.

In Folge Königl. Kabinetsordre vom 8. Dezember 1840 ward er Mitglied des Staats-Rats. Zwei Jahre danach (11. November 1842) ernannte der König ihn zum Kammergerichts-Präsidenten, mit der Anciennität vom 29. März 1837. Am 9. Januar 1846 wurde er Wirkl. Geh. Ober-Justizrat und 21.

---

[432] Er soll oft unter großer Heiterkeit erzählt haben, dass er am dritten Tage der Leipziger Völkerschlacht, wo kaum noch ein Stück Brot zu beschaffen gewesen wäre, von seiner Mutter einen Brief erhalten habe, worin diese ihm den Rat erteilt habe, des Morgens Hühnersuppe zu essen, das wäre so sehr gut gegen den Morgennebel. Die Politik Friedrich Wilhelm IV., Hermann Wagener, Berlin 1883, S. 83 (2014)

[433] Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Fischbacher Archiv, Brief des Adam (wohl Namensverwechslung) von Kleist, Oberlandesgerichtsrat an Prinz Wilhelm von Preußen, 1831. (2007)
Schreiben von Kronprinz Friedrich Wilhelm, Berlin 11. Dezember 1829, an den Justizminister Graf von Dankelmann mit der Bitte, Adolph einzustellen. Schlesische Provinzialblätter 1862 S. 307 (2011)
Adolph ist auch in dem Buch über die Freundin seiner Schwester angesprochen. Elisa Radziwill, ein Leben in Liebe und Leid. Unveröffentlichte Briefe der Jahre 1820 — 1834. Herausgegeben von Dr. Bruno Hennig, Berlin 1911 (2011)

[434] Seit 1832 Mitglied der „gesetzlosen Gesellschaft zu Berlin" (2007)

September 1846 Vice-Präsident des Geh. Ober-Tribunals.[435]

Auf Grund der Ereignisse des Jahres 1848 hielt er es für notwendig, den Dienst zu verlassen. Am 25. Juni 1848 erhielt er den erbetenen Abschied *auf Grund eines ärztlichen Attests*.[436]

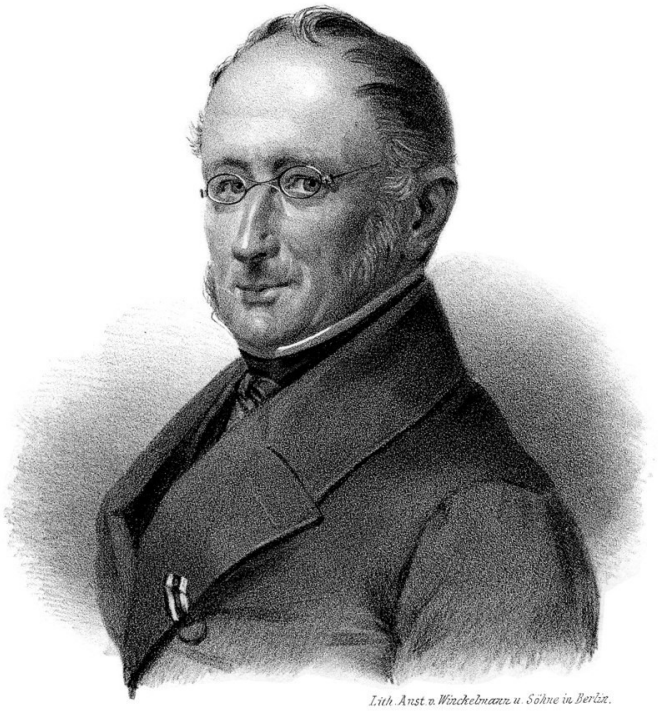
Im Juli 1854 ernannte ihn der König wieder zum Mitglied des Staatsrats.[437]

---

[435] Über seine Tätigkeit am Kammergericht finden sich kritische Ausführungen bei Friedrich Holtze, Geschichte des Kammergerichts in Brandenburg-Preußen. Vierter Teil, Berlin 1904, S. 133 f. „Auf Kleist und ... Dambach richtete sich alsbald der Haß der weitesten Kreise... Der erstere war eine vornehme, eisig kalte Natur, Mitleid und Wohlwollen schienen ihm unbekannt, starr und unnahbar sah er nur Verbrechen und Strafe, ohne die Gabe zu besitzen, eine That menschlich begreifen zu können... Der Grimm gegen v. Kleist ist stets der ehrliche Haß, oft mit Achtung gepaart, den jede ehrliche Überzeugung verdient, ...” S. 155 f. (2018)

[436] Im Geheimen Staatsarchiv I. HA Rep. 89, 8761 befinden sich der Begleitbericht zum Entlassungsgesuch ohne das Gesuch selbst und die Entlassungsverfügung mit der Bewilligung einer Pension von 1500 Talern. (2008)

[437] Der preußische Staatsrath und seine Reactivirung, F. Sailer, Berlin 1884, S. 139 (2013)
Schreiben von König Friedrich Wilhelm IV. an Manteuffel vom 29. Juni 1854 zur Berufung von Adolph, Unter Friedrich Wilhelm IV. Denkwürdigkeiten des Ministerpräsidenten Otto Freiherrn von Manteuffel, 2. Band, Berlin 1901, S. 475 (2015)



Ludwig Ferdinand Adolph v. Kleist,
Königl. Preuß. Wirklicher Geheimer Rath, Vice Präsident des Ober-Tribunals.

Er ist wiederholt durch hohe Orden und Ehrentitel ausgezeichnet worden. Am 18. Januar 1837 erhielt er den roten Adlerorden IV. Klasse, am 18. Januar 1840 den roten Adlerorden III. Klasse mit Schleife und am 15. September 1845 den II. Klasse mit Eichenlaub. Am 24. August 1841 hatte der Kurfürst von Hessen *(-Kassel)* ihm das Kreuz I. Klasse des goldenen Löwenordens verliehen, nachdem er, vom Könige beauftragt, schwierige Erbfragen zwischen Preußen und Hessen glücklich geordnet.[438] Der König von Hannover erteilte ihm am 18. August 1849 das Commandeur-Kreuz I. Klasse des Guelphen-Ordens. Am 2. Mai 1857 ernannten Se. Majestät, der König von Preußen ihn zum Wirkl. Geh. Rat, mit dem Titel „Excellenz".

Adolph v. Kl. war ein wahrhaft vornehmer Mann, von hoher, stattlicher Gestalt, hatte seine und scharfgeschnittene Gesichtszüge mit besonders klugen Augen. Er war eine hocharistokratische Natur mit einer durch und durch monarchischen Gesinnung, welche jede Schwächung der Königlichen Gewalt als ein schweres Unglück für das Vaterland ansah.

Der König Friedrich Wilhelm IV. liebte ihn schon von der frühesten Jugend her, wo Kl. sein Gespiele gewesen war.[439]

Der Präsident v. Kl. war in der Geschichte und Literatur zu Hause, er las vorzüglich vor, und von dieser seiner Gabe wurde in dem engsten Cirkel des Hofes vielfach Gebrauch gemacht.

Um sein Gedächtnis zu stärken, memorierte er fast jeden Tag einen Abschnitt aus der Weltgeschichte oder aus berühmten literarischen Werken und lernte die Regierungsjahre selbst der Kalifen auswendig. Bei diesen historischen und anderweiten Studien, welche er in seinen letzten Jahren so eifrig trieb, hatte er noch den besondern Zweck, für seinen persönlichen Verkehr mit dem Könige anregendes Material für die Konversation zur Verfügung zu haben.

Nach den Hergängen des Winters 1848 glaubte er mit seiner Gesinnung nicht länger im Staatsdienste bleiben zu können, es erschien ihm unmöglich, den Eid auf die Verfassung zu leisten, und darum verlangte er seinen Abschied. *Auch hatte er die Sorge, „durch seinen verhassten Namen" den König zu gefährden.*[440] Es schmerzte den König tief, daß er sich davon nicht abbringen ließ. Der König äußerte, daß ein solches Verfahren nicht der Weg sei, gefallene Throne wieder aufzurichten.[441]

An allen Bestrebungen der Konservativen, in enger Freundschaft mit dem Präsidenten v. Gerlach[442] und Professor Stahl, nahm er aber den regsten Anteil und präsidierte den wöchentlichen Parteiversammlungen an den sogenannten Finkensteinschen Abenden.[443]

---

[438] Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Fischbacher Archiv, Brief des Oberjustizrats von Kleist aus Anlaß des Todes der Kurfürstin von Hessen, 1841. (2007)

[439] Denkwürdigkeiten meines Berufsgeschäfts bey den Königl. Prinzen, Friedrich Delbrück, in Beihefte zu den Mitteilungen der Gesellschaft für Deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte, Berlin 1904. Adolph wird häufig erwähnt. (2010)

[440] Schreiben von König Friedrich Wilhelm IV an Radowitz vom 23. April 1848, Potsdam, Antwort Radowitz an König Friedrich Wilhelm IV., Giewitz 26. April 1848. Joseph Maria v. Radowitz, Paul Hassel, Band 1, Berlin 1905, S. 537, 589 (2012)

[441] Heinrich von Treitschke, Deutsche Geschichte im neunzehnten Jahrhundert, Teil 5, Leipzig 1894, nennt ihn mehrfach, auf S. 28 bei der Erwähnung der Männer, die dem Herzen des Königs nahe standen: so Friedrich Wilhelm's Jugendgespiele, der Kammergerichtspräsident v. Kleist, von den Demagogen der blutige Kleist genannt, ein eiserner Ultra, der nachher den Abschied nahm, als er die neue Verfassung beschwören sollte. Auf S. 269 geht es um die Hinrichtung von Tschech, der ein gescheitertes Attentat auf den König verübt hatte: Unter strömenden Tränen unterzeichnete der König endlich das Todesurteil in einem großen Ministerrat und ließ dem Verbrecher dann noch durch seinen Vertrauten, den Präsidenten Kleist sagen, dass er für ihn als seinen christlichen Bruder beten würde. (2009)

[442] Ernst Ludwig von Gerlach: Aufzeichnungen aus seinem Leben und Wirken, Jakob von Gerlach, Band 1 und 2, Schwerin 1903. Es sind eine Reihe von Notizen über den „langen" Kleist enthalten. (2014)
Brief von Adolph an Wilhelm von Gerlach, 1831. Briefe an Ernst Ludwig von Gerlach, 1841, 1862-1866. Institut für Politische Wissenschaft Erlangen, Gerlach-Archiv. (2020)

[443] K. A. Varnhagen von Ense, Tagebücher, Bd. 8, Zürich 1865, S. 149. 24. April 1851: ... Alle Mittwoch versammeln sich beim General Grafen von Finckenstein eine Anzahl von Personen zum Thee, sie nennen sich selber

(Fortsetzung...)

Der Präsident v. Kl. wohnte lange Jahre in Berlin, Mauerstraße 72. Die Wohnung ist daher vielen Gliedern der Familie teuer, die vorübergehend noch in dankbarer Liebe hinaufsehen.

Besonders gern aber hielt er sich im Hause des ihm verwandten Herrn v. Rappard auf Pinne, Provinz Posen auf, mit welchem er auch in regem Briefverkehre stand. Diese Briefe werden von dem Neffen des Herrn v. Rappard, Georg Freiherrn v. Massenbach auf Pinne, sorgfältig aufbewahrt. Sie stammen hauptsächlich aus dem Zeitraum von 1846—1851 und betreffen vorzugsweise die unglücklichen Ereignisse von 48. Sie enthalten Urteile des Präsidenten v. Kl. über das Verhalten des Königs, sowie die Gründe, welche ihn bewogen, aus dem Staatsdienste auszuscheiden. Es sind treffende Bemerkungen über Justizreorganisation, Zivilehe, Altlutheraner, Polenprozeß etc. darin enthalten, deren Zusammenhang erst dann recht herzustellen wäre, wenn auch die Briefe des Herrn v. Rappard zur Hand wären.

Interessant ist in diesen Briefen die große Klarheit, mit welcher er die Konsequenzen aus allen „Konzessionen an den Zeitgeist" zieht, über welche seit 1846 zu klagen war, Konsequenzen, welche damals weder dem Könige, noch seinen Räten einleuchten wollten und welche heutiges Tages die Richtigkeit von Kl's. Erkenntnis der Dinge vollständig erwiesen haben. Seine Stellung zur Konstitution, zu den Wahlen, zur Öffentlichkeit des Gerichtsverfahrens geht aus diesen, wenn auch zusammenhanglosen, Briefen deutlich hervor, und was er damals über die Civilehe, den Drang der Richter, sich im Talare sitzen zu sehen, ausgesprochen hat, ist durch die neue Entwicklung der Dinge im letzten Decennium zum Teil buchstäblich in Erfüllung gegangen.

Die Faseleien von einer „Reife" des Volkes widerlegt er sehr drastisch, er weist das Unsinnige des Majoritätsprincips nach und zeigt, daß der Kampf gegen die bestehende Autorität nur hervorginge aus dem Bestreben des Egoismus, der „Ichheit", der Erbsünde, die persönliche Autorität jedes einzelnen Individuums an die Stelle der geordneten Autorität zu setzen.

Die Wahrheit dieser Auseinandersetzungen springt sofort in die Augen, wenn man sich nur eine der jetzigen Kammerverhandlungen mit Richter, Dirichlet und Genossen vergegenwärtigt. —

Vom 7. Juni 1865 stammt ein Brief an Bismarck, als dieser den Abgeordneten Virchow wegen des Vorwurfs der Unwahrhaftigkeit auf Pistolen hatte fordern lassen.[444]

Seine ganze Liebe wandte Adolph v. Kleist nach seinem Rücktritt aus dem Staatsdienste der Zusammenfassung der Familie zu. Von ihm ging der erste Aufruf zu einem Familientage in Stettin aus. Er wurde zuerst als Vertreter der Familie für das Herrenhaus gewählt, lehnte jedoch die Wahl ab. Er wäre ebenso, nach Genehmigung der Statuten von Seiten des Königs, zum Vorsitzenden der Familie gewählt worden, wenn er nicht mit Entschiedenheit es abgelehnt hätte. Besonders war es die Familiengeschichte, welcher er sich annahm. Er hat sich nie damit zufrieden geben können, daß Kratz und nachher auch Quandt den Marschall Conrad Klest nicht als agnatischen, sondern nur als cognatischen Vorfahren der Familie anerkennen wollten, und daß die Wappentiere der Familie von ihnen für Wölfe erklärt wurden.

Von ihm erhielt der Familienfonds 1000 Tlr. „Actien der gemeinnützigen Baugesellschaft" und die Familie eine Reihe geschichtlicher Werke. Am *19. Oktober* 1866 starb er unvermählt *in Berlin an der*

---

[443](...Fortsetzung)
den reaktionairen Thee. Gerlach's, Stahl, Adolph von Kleist, Bismarck-Schönhausen etc. finden sich dort regelmäßig ein; auch Hr. Goedsche hatte ein paarmal die Ehre! (2020)

[444] Anhang zu den Gedanken und Erinnerungen von Otto Fürst von Bismarck, II, Stuttgart und Berlin, 1901, S. 379. (2009)
In Fürst Bismarck's Briefen an seine Braut und Gattin, Stuttgart 1900, wird er im August 1853 im Zusammenhang mit einem gleichzeitigen Aufenthalt in Norderney und im August 1854 wegen eines Besuchs bei Bismarck in Frankfurt/Main erwähnt. (2020)

Ruhr.[445]

Hans Jürgen, der jüngste Sohn des Obersten Peter Christian v. Kl. hatte vier Söhne:

III. 707.

Hans August v. Kleist-Retzow,

Premier-Lieutenant a. D.,

geb. 1792, † *1853*.

Er wurde am 22. August 1792 in Naugard geboren und am 26. August ej. a. daselbst getauft.

Nachdem er kurze Zeit Forstwissenschaft studiert, zog er a. 1813 als Freiwilliger des Pommerschen National-Kavallerie-Regiments zu Felde und erwarb sich in den Freiheitskriegen das eiserne Kreuz II. Klasse.

Am 12. Mai 1814 war er Seconde-Lieutenant beim 1. Pommerschen Landwehr-Kavallerie-Regiment; am 16. März 1816 wurde er dem 6. Husaren-Regiment aggregiert.

Am 3. April 1820 erhielt er den erbetenen Abschied und brachte lange Jahre im Hause des Vaters zu. Später kaufte derselbe für ihn das Gut Gr. Konarzin bei Schlochau in Westpreußen.

Im Jahre 1847 wurde er Ritter des St. Johanniterordens.

In Bezug auf das Fideikommißgut Möthlow, welches eigentlich auf ihn, als den ältesten Sohn hätte übergehen müssen, wurde am 29. Juli 1845 in Berlin ein Familienbeschluß gefaßt, durch den das Abkommen sanktionirt wurde, welches der Vater bereits am 6. August 1838 mit seinen vier Söhnen getroffen hatte, wonach Möthlow auf den dritten und eventuell auf den vierten Sohn übergehen solle, während die beiden ältesten Söhne eine Abfindung erhielten.[446]

Die für den Premier-Lieutenant Hans August festgesetzte Abfindungssumme von 6 260 Tlr. haftete auf dem Gute Gr. -Konarzin. Die Bezahlung derselben übernahm der dritte Sohn: Major Ferdinand Carl.

Hans August war mit der Tochter des herrschaftlichen Gutsförsters Carl Mancke zu Gr. -Tychow *und dessen Ehefrau Henriette geb. Brünsimmel*, Henriette Caroline, *geboren 28. März 1808*, verheiratet, cop. 12. April 1833.[447]

Diese Ehe wurde von der Familie, so lange der Vater lebte, nicht für gültig anerkannt, weil sie ohne Konsens des Vaters und seiner übrigen nächsten Verwandten, auch ohne landesherrliche Dispensation geschlossen war. Deshalb wurden die aus dieser Ehe hervorgegangenen Kinder für nicht successionsfähig in das Fideicommiß Möthlow erklärt. Erst nach des Vaters Tode konsentierten

---

[445] Frankischer Kurier 22. Oktober 1866, S. 2 (2011)
Die Inventare der nichtstaatlichen Archive Schlesiens, Konrad Wutke, 1908:
Polnisch-Kessel, Dominium (seit 1712 Familienbesitz des Geschlechts v. Stosch): Im Schloßarchiv:
IV. Nachlaß des Kammergerichtspräsidenten v. Kleist († c. 1863/4), u. a. Prozeßangelegenheiten v. Radziwill, v. Stockhausen, Sukzession im Herzogtum Sagan etc.; Selbstmord des Dichters v. Kleist u. sonstige Kriminalia etc. ; Aa. betr. die Familie v. Kleist, Prozeßakten u. Familienkorrespondenz; Prozeßakten den v. Winterfeldtschen Nachlaß betr. 1825; Reise nach Baden-Baden zur Vernehmung des Prinzen Karl v. Preußen 1848.
Die Schwester von Adolph, Luise, war mit einem Grafen Stosch auf Manze verheiratet. Die den Dichter Heinrich betreffenden Unterlagen des Archivs sind für die Forschung ausgewertet worden. Der Verbleib der Unterlagen des Archivs seit 1908 ist nicht bekannt. (2008)
Zusatz 2009: Im Besitz von Adolph haben sich auch Gedichte des Dichters Heinrich befunden. Zwei ungedruckte Gedichte des Dichters Heinrich v. Kleist, W. Graf York, Grenzboten II, 1867, S.1

[446] Vgl. Urkunde 715 (2007)

[447] Nach der Angabe im Sterberegisters der Garnisonsgemeinde Wesel lebte sie noch 1857 beim Tod ihres Sohnes Albert (2007)

die drei Brüder diese Ehe.

Wie in Urkunde 715 mitgeteilt ist, hatte er folgende vier Kinder:

1) Carl Albert Hans Ferdinand (III. 841 - siehe unten S. 249),

2) Emma Caroline Auguste, geb. 25. Dezember 1832 *in Zarnekow*, *gestorben August 1915 in Dessau*, später Gemahlin des Gutsbesitzers Carl Ludwig Albert Hankewitz auf Gr. -Briesen bei Konitz, *geb. 4. Januar 1825, gefallen 1870*,

3) Luitgarde Auguste, geb. 21. November 1837, später verehelichte Gutsbesitzer Steffani und

4) Laurette Therese Caroline, geb. 25. Mai 1842, gest. 4. November 1859 an der Schwindsucht.

Im Jahre 1847 verkaufte er sein Gut Gr. -Konarzin für circa 40 000 Tlr. und zog nach Gr. -Tychow. Daselbst starb er am 20. August 1853, vom Schlage getroffen, im Alter von 61 Jahren.[448]

III. 708.

Otto Franz Wilhelm v. Kleist-Retzow,

geb. 1793, † 1852,

Hans Jürgens anderer Sohn, geb. 29. September 1793 zu Gr. -Tychow, erbte vom Vater Kl. -Krössin a. und b. Nach dem Familienbeschluß vom 29. Juli 1845 erhielt er als Entschädigung für die von ihm aufgegebenen Successionsrechte auf Möthlow ad dies vitae eine jährliche Rente von 500 Tlr. aus den Revenuen von Möthlow (715).

Am 29. September 1846 vermählte er sich mit Adelgunde v. Zastrow, *geb. im Dezember 1798 zu Borntin*,[449] des Ernst Georg auf Borntin *und der Sophie Henriette Wilhelmine, geborene v. Borcke*, Tochter, blieb aber mit ihr unbeerbt. *Sophie Henriette Wilhelmine v. Borcke war die Schwester von Auguste Friederike Leopoldine, der 3. Frau von Johann George/Hans Jürgen vKR (III. 565).*

Er starb am 10. August 1852 und ist im Kieckower Erbbegräbnis beigesetzt.

*Seine Witwe adoptierte die beiden Söhne Hermann und Paul ihrer Schwester Franziska, * Borntin 18.1.1797, † Polzin 1852, aus ihrer Ehe mit Gustav Simon, Badearzt in Polzin. Lt. Cabinetsordre vom 28.3.1855 erhielten die Brüder den Nachnamen Simon gen. v. Zastrow.*[450]

Seiner Witwe hatte er testamentarisch Kl. -Krössin vermacht. Da aber nur der v. Versensche Teil des Gutes Allod und der andere Teil ein v. Kleistsches Lehn war, so verglichen sich zunächst die drei anderen Brüder dahin, daß sie den Lehnteil von Kl. -Krössin ihrem jüngsten Bruder Hans Hugo abtraten, und dieser erwarb dann käuflich ebenfalls im Vergleichswege von der Witwe den Allodialteil für 12000 Tlr. Es war Ferdinand, welcher vorschlug, den Übernahmepreis von Kl. -Krössin für Hans Hugo so zu bestimmen, daß zunächst mit dem Pächter vereinbart würde, um wie viel er die Pacht zu erhöhen vermöchte, und daß diese Pacht kapitalisirt den Übernahmepreis bestimme. Davon wurde der Kaufpreis des Allodialteiles und die Lehnsabfindung der Witwe abgezogen, von dem Überrest der 3 500 Tlr. erhielt August 2 000 Tlr. und wurden jedem der andern Brüder 750 Tlr. berechnet, welche Ferdinand dem Familien- und deren Geschichtsfonds überwies.

Die Witwe lebte danach in Berlin und zuletzt in Polzin, woselbst sie am 5. Dezember 1875 starb. Sie ist in der Familiengruft in Kieckow beigesetzt.

---

[448] „Er ist seit einem Jahre vom Schlage gelähmt, hat Konarzyn verkauft und wohnt in Schlochau" (aus den handschriftlichen Aufzeichnungen Hans Hugos 1847, aus dem Kirchturm der Kieckower Kirche). (2007)

[449] Jahrbuch des Deutschen Adels, hrg. Deutsche Adelsgenossenschaft, Berlin 1896, S. 961 (2010)

[450] Neues allgemeines deutsches Adels-lexicon, Ernst Heinrich Kneschke, Band 8 (2008)

III. 709.

Carl Friedrich F e r d i n a n d v. Kleist-Retzow,

Oberst-Lieutenant a. D. und Erbküchenmeister,

auf Möthlow und Gr. -Tychow,

geb. 1795, † 1872,

Hans Jürgens dritter Sohn, am 10. Juli 1795 in Gr. -Tychow geboren, trat in Folge des Aufrufs anno 1813 in das Pommersche Husaren-Regiment ein und machte zunächst die Belagerung von Stettin mit.

Während des Waffenstillstandes kam er nach der Sächsischen Grenze. Der Überfall bei Zesch und die Schlachten bei Groß-Beeren, Dennewitz und Leipzig gaben ihm wiederholt Gelegenheit, ins feindliche Feuer zu kommen. Er zeichnete sich durch Tapferkeit so aus, daß er am 3. November 1813 vom Unteroffizier sofort zum Seconde-Lieutenant (in dem Pommerschen Husaren-Regimente) ernannt wurde.

Anfang 1814 kehrte er nach Pommern zur Reserveschwadron zurück. Im September ej. a. ging er wieder zum Regiment bei Jülich. Im darauf folgenden Jahre kämpfte er bei Ligny und Belle Alliance mit und nahm den verwundeten, nach Namur fliehenden Französischen General Gérard gefangen.

Wegen Bravour im Gefecht bei Sombreuf (19. Juni 1815) wurde er dem Könige zur Auszeichnung empfohlen. Er machte die Gefechte bei Namur und Versailles mit. In Versailles wäre er im Hofe des Arsenals von den Franzosen beinahe an einem Laternenpfahle aufgehängt worden, wobei er einige Bajonettstiche erhielt. Von der fast das ganze Regiment treffenden Gefangenschaft rettete er sich durch Übersteigen der die Straße einschließenden Mauer, und versteckte sich bis zur Nacht in einem Kornfelde. Zuvor hatte er von einem Französischen Dragoner-Offizier einen Stich durch die Hand erhalten.

Am 19. November 1822 wurde er zum Premier-Lieutenant im 5. Pommerschen Husaren-Regiment und am 22. Februar 1831 zum Rittmeister und Escadronschef in demselben Regiment ernannt.

Am 2. Mai 1835 erhielt er das eiserne Kreuz II. Klasse und am 24. Juni 1836 das Dienstauszeichnungskreuz für 25 jährige Dienstzeit.

Während des Polnischen Aufstandes im Jahre 1839 besetzte er mit seinem Regiment circa 11 Monate lang die Preußisch-Polnische Grenze; — Cholera-Kordon.

Am 12. Dezember 1842 wurde er Major und am 21. März 1848 zum etatsmäßigen Stabsoffizier ernannt.

Während des zweiten Aufstandes in Polen 1848 und 49 war er Commandant von Gnesen. Im Gefecht bei Wreschen wurde ihm der Säbel von der Seite abgeschossen.

Auf seine Bitte wurde er am 30. August 1849 mit dem Charakter als Oberst-Lieutenant mit Regiments-Uniform und Pension in den Ruhestand versetzt.

Am 12. August 1852 erhielt er die am 23. August 1851 gestiftete Denkmünze für wirkliche Combattanten.

Nach seines Vaters Tode wurde ihm von des Königs Majestät das Erbküchenmeisteramt von Hinterpommern übertragen.[451] *(717)* Am 20. November 1846 leistete er dieserhalb zu Berlin vor dem Ministerium des Königl. Hauses, als dem obersten Lehnshofe, den vorgeschriebenen Lehnseid. [452]

In dem genannten Jahre hatte eine förmliche Mißernte stattgefunden. Mit den lebendigsten Farben schilderte er dem Könige die desfallsigen Zustände, und erwirkte so einige Abhilfemaßregeln bei den

---

[451] Schriftwechsel, betreffend den Übergang des Erbküchenmeisteramts in Hinterpommern nach dem Tod von Hans Jürgen auf seinen 3. Sohn Ferdinand (Ober-Präsident Stettin 11. April 1844). Landesarchiv Greifswald Signatur: Rep.60 Nr. 180 ab S. 110 (2007)

[452] Am 24. Dezember 1846 erhielt er den bez. Rekognitionsschein.

Ministern.

Von seinem Vater hatte er Gr. -Tychow geerbt. Durch Familienbeschluß vom 29. Juli 1845 war ihm auch das Majorat Möthlow zugefallen (715).

Am 2. November 1855 wurde die bisher zu Siedkow gehörige Forstkavel Zülow (39 Morgen 70 Quadratruthen groß, auf 1240 Tlr. taxirt), mit Genehmigung der Pommerschen General-Landschafts-Direction und der von Kleistschen Agnaten an das Gut Gr. -Tychow abgetreten, wogegen von Gr. -Tychow unter Vorbehalt der forstwirtschaftlichen Benutzung der Weide- und Waldstreu eine Fläche von 51 Morgen 120 Quadratruthen (zum selben Taxwerte) im Flachslande, östlich von der bereits zu Siedkow gehörigen Forstkavel, dem Gute Siedkow überlassen wurde. [453]

Der Oberst-Lieutenant v. Kleist-Retzow war zweimal verheiratet:

a) mit Emma Aurelie v. Glasenapp a. d. H. Gramenz, *geb. 18. Mai 1797,* zweiten Tochter des Heinrich Friedrich v. Glasenapp auf Gramenz und der Auguste Friederike Leopoldine v. Borcke, der dritten Frau seines Vaters, cop. 5. Januar 1827. [454] Sie schenkte ihrem Gemahl einen Sohn Oscar Benno (III. 842), geb. 23. Dezember 1827 und starb am vierten Tage danach am Nervenfieber. Sie wurde im Erbbegräbnis zu Kieckow beigesetzt.

Zum andern Male vermählte er sich

b) mit Ulrike Marianne Fehlhaber, Tochter des Justizrats Fehlhaber in Körlin, geb. 27. August 1799, gest. 1. März 1859, ruht im Kieckower Erbbegräbnis. Der einzige Sohn dieser zweiten Ehe war Carl Friedrich Jürgen Hugo (III. 843 - siehe unten S. 249), geb. 22. Dezember 1834.

Der Oberst-Lieutenant starb in Gr. -Tychow den 7. Oktober 1872, im Alter von 77 Jahren 2 Monaten 27 Tagen und ist gleichfalls im Kieckower Erbbegräbnis beigesetzt.

Carl Friedrich Ferdinand war ein vorzüglicher Soldat, aber er war noch ausgezeichneter als Mensch und als Glied der Familie.

Seine Schwadron war vorzüglich, aber neben dem Ernst des Dienstes, welchen er verlangte, ging einher die wahrhaft väterliche Fürsorge für die Gemeinen und namentlich für die Unteroffiziere. Sie erhielten von ihm im Felde beim Bivouak, wie in der Garnison so reiche Gaben, daß, als er die Schwadron abgab, es für den Nachfolger fast unmöglich schien, sich eine auch nur der seinigen nahekommende Stellung zu erwerben. Er hieß aber darüber hinaus in Belgard überhaupt der Vater der Armen.

Seines jüngsten Bruders Hans Hugo nahm er sich von dessen frühester Jugend mit hingebender Liebe an und hat sie ihm bis zu seinem Tode bewahrt. In seine Schwadron trat derselbe als Freiwilliger ein, mit ihm lebte er die sieben Jahre, welche er Landrat war, bei seiner Anwesenheit in Belgard in treuester Liebesgemeinschaft. Nie hat Ferdinand, wenn es Bedürfnisse für Arme, für die Familie, für öffentliche Angelegenheiten galt, die von Hans dafür erbetene Gabe abgeschlagen, es sei denn, daß die Bitte einige Zeit nach Johannis oder Weihnachten kam, weil dann die qu. Überschüsse schon für solche Zwecke verwendet waren.

Von ihm ging die Anregung aus, daß die drei Brüder gemeinsam in Kieckow wieder eine Kirche erbauten. Die Kirche kostete außer Holz und Fuhren und Handdiensten 3300 Tlr. Davon trug Otto 300 Tlr., Ferdinand und Hans jeder 1 500 Tlr. bei, Ferdinand gab außerdem alles dazu nötige Holz und Hans leistete die Fuhren und Handdienste — unentgeltlich.[455]

Gleich nach der Majorennität seines einzigen, noch lebenden Sohnes Hugo, übergab er diesem Gr.

---

[453] Vermerkt bei Siedkow in den Grundakten 12. Januar 1857

[454] Es heirateten sich also zwei Personen, welche in dem jüngsten Sohne des Landrats v. Kl. und seiner dritten Frau einen gemeinsamen Bruder hatten, und sich im Allgemeinen auch unter einander als Geschwister betrachteten. In Wirklichkeit aber bestand zwischen ihnen keine Blutsverwandtschaft, sie waren nur zusammengebrachte Kinder.

[455] Vgl. handschriftliche Aufzeichnungen von Hans Hugo 1848, gefunden im Kieckower Kirchturm während der 2. Großreparatur 1995, im Familienarchiv (2007)

-Tychow und behielt für sich nur die Revenüen von Möthlow.

Ein Gedicht, mit welchem Ferdinands Bild seiner ältesten Enkelin Helene am Vorabende des Tages ihrer Hochzeit mit Graf Bassewitz-Behr-Lietzow überreicht wurde, schildert sein desfallsiges Leben so treu, daß es hier mit abgedruckt wird.

Ahnengedicht
bei Überreichung des Ölbildes des Großvaters der Braut,
28. September 1880.

Mit Deinem Myrthenkranz seh' ich verflochten
Das Lorbeergrün, von unsrer Ahnen Hand,
Zwei Helden, welche ritterlich gefochten
Für ihren König und ihr Vaterland.
Sie schauen aus den Sternenhöhen nieder
Mit Segensblicken auf die holde Braut,
Die heut' im Kreise der Familienglieder
Dem Manne ihrer Wahl wird angetraut. -

Die Stimmen jener Ahnen hör' ich sprechen:
Dem großen Kön'ge dienten wir getreu,
Wir sah'n bei Hochkirch seine Säulen brechen,
Da wir ihn warnten mannhaft, ohne Scheu.
Ob uns auch dort sein Zornesblick getroffen,
Da uns die Wahrheit über Gnade ging,
Wir standen fest zum Fels von Erz, dem schroffen,
Denn unser Herz am Königthums hing.

Nicht haben wir gesammelt Erdengüter;
Doch fanden beide wir den goldnen Schatz
Der Treue edler Frauen, die als Hüter
Des Hausaltares stehn am Ehrenplatz
In unsrer Ahnen Reih'.
Und ihre Hände Erheben stehend sie zu Gottes Thron,
Daß treue Liebe Dich beglück' ohn' Ende
Und Frieden stets an Deinem Heerde wohn'!

Auch des Besitztums Quelle wird Dir fließen,
Wenn Du der nächsten Ahnen eingedenk;
Sie ließen keine Mühe sich verdrießen,
Den Mammon achtend nur als ein Geschenk

Des Herrn, der fruchtbar aus den Wolken regnet,
Du hast des Vaters Vater noch gekannt,
Du weißt, wie sein Gedächtnis wird gesegnet,
Weil, wie sein Herz, stets offen seine Hand.

Der Edle fand im Wohltun sein Genüge;
Wenn Armut angeklopft, rief er: Herein!
Kein Schatten trübte seine heitern Züge,
Fand er auch leer den Kasten und den Schrein
Gleich nach Johannis und der Weihnachtsfeier,
Denn Wohlthun war für ihn ein göttlich Fest.
Wie Perlen glänzen heut' in Deinem Schleier
Des Dankes Thränen, die er hinterläßt.

So möge Dir sein Bild vor Augen schweben.
Zur Selbstverleugnung rüsten Deinen Sinn,
In Opferwilligkeit ihm nachzustreben,
Dir selbst zum Heil' und köstlichsten Gewinn.
Du wirst die Zinsen seines Wohlthuns erben,
Wirst in der neuen lieben Heimat dort
Den schönsten Preis der Frauen Dir erwerben.
Zieh' hin, geleitet von des Sängers Wort —

Des christlich-deutschen Sängers, der gesungen:
„Die beste Treu' ist doch getraute Treu'!"
Das klinget, wie von heil'gen Engelzungen,
Das gebe Deinem Ehestand die Weih'!
Zieh' hin mit diesem Spruch', der Gottes Segen
Dir und dem angetrauten Mann verheißt.
Die Liebe komm' Dir dort, wie hier entgegen,
Das wünschet Dir durch mich der Ahnen Geist.

(Irgend welcher Abdruck verboten).

III. 710.

Hans Hugo v. Kleist-Retzow,
Wirklicher Geheimer Rat und Ober-Präsident a. D.
auf Kieckow, Kl. -Crössin und Lanzen,
geb. 25. November 1814, † 20. Mai 1892

geboren zu Kieckow als Hans Jürgens jüngster Sohn aus der dritten Ehe, und getauft am 29. November ebendaselbst.

Schon in frühester Jugend machten auf ihn die Erzählungen seiner Schwester Luitgarde, verehelichten, v. Puttkamer, aus der Missionsgeschichte einen tiefen Eindruck, daß er wünschte, einst selbst Missionar zu werden. Aber gleichzeitig zogen ihn der Umgang mit den Dorfkindern und andere Erfahrungen nach unten.

Mit dem zehnten Jahre kam er zum Pastor Walter in Gr. -Tychow. Derselbe war eigentlich Rationalist aus der alten Hallenser Schule, aber das Erlernen von Sprüchen aus der heiligen Schrift und von Kirchenliedern, sowie die Teilnahme am sonntäglichen Gottesdienste durch Mitwirken im liturgischen Chor weckten in ihm den kirchlichen Sinn.

Zweierlei Ereignisse aus jenen drei Jahren seines Aufenthaltes in Gr. -Tychow sind ihm in besonderer Erinnerung geblieben:

Es fuhr am hellen Tage ein sogenannter holsteiner Wagen durch das Dorf mit einem eingeschnallten Halbverdeck, in welchem ein Herr saß. Hinten im Wagen lag ein Reh. In jugendlichem Übermut stieg er von hinten in den Wagen und wollte das Reh hinauswerfen. Glücklicher Weise gelang es ihm nicht, weil es zu fest angebunden war. Er wurde von dem Pastor, welchem er die Tat erzählte, zur Strafe in das Sandloch unter der Treppe gesperrt.

Das andere Ereignis ist dies: Er träumte zweimal hinter einander, daß er auf einer schönen, an einem Bache sich hinstreckenden Wiese mit gebahnten Fußwegen ging. Da wurde er vom Teufel verfolgt, kam demselben aber in heißem Rennen glücklich zuvor bis in die nahe, an dem Bache liegende Mühle, in welcher ein Engel stand und ihn mit dem bekannten Verheißungsworte des Herrn für treue Knechte geraden Weges in den Himmel wies.

Dies Ziehen nach beiden Seiten hat ihn sein Leben hindurch verfolgt, doch jenes Trostwort der Verheißung hat ihn allzeit gestärkt und in ihm den Sieg behalten.

Mit 13 Jahren kam er nach der Landesschule Pforta.

Ein Schreiben des derzeitigen berühmten Rektors Dr. Ilgen vom 4. Juni 1829 an seinen Vater liegt als Anhang 1 bei.

Dort war Schmieder, — der ihn konfirmierte und bei welchem er, wie alle Zöglinge, halbjährlich persönlich beichtete, — auf ihn von dem größten Einflusse.

Der Unterricht in der Mathematik beim Professor Jacoby war ihm besonders lieb und erfolgreich. Als er gegen Ende seines dortigen Aufenthaltes schwer erkrankte, nahm ihn Jacoby in seine Familie auf. Die dortigen alten, nach Jahrhunderten zählenden Einrichtungen waren auf seine ganze Anschauungsweise von bleibendem Eindruck.

Sein erster Obergeselle war der spätere, kürzlich verstorbene Oberbibliothekar, Geheimer Regierungs-Rat Lepsius, der ihn mit rührender Liebe behandelte und in das Haus seines Vaters, des Landrats Lepsius in Naumburg einführte.

Seine nächsten Freunde waren der spätere Superintendent v. Rechenberg und der jetzige Professor der Theologie in Marburg, Ernst Ranke.

Die schwierige und verantwortliche Stellung der Inspektoren, zu welchen er 1 1/2 Jahre gehörte, reifte seinen Charakter. Er war Famulus beim Rector Kirchner.

Seine Gesundheit zu stärken, trat er auf das liebevolle Drängen seines Bruders Ferdinand nach dem Abiturienten-Examen als Freiwilliger beim 5. Husaren-Regimente ein.

Dann studierte Jura und Cameralia in Berlin und Göttingen.[456] v. Savigny, Homeyer, Ritter, Ranke, Steffens, Mühlenbruch und Dahlmann waren für ihn, wenn auch in verschiedenem Sinne, die

[456] Hans Hugo von Kleist, Preussen, jur., ex ac. Berlin. Vater: Landrat zu Kieckow bei Belgard in Pommern, 2. Dezember 1836, Matrikel Universität Göttingen (2007)

lebendigste Anregung. In Berlin verkehrte er in den Häusern von Professor Twesten und Minister Eichhorn, und brachte die Sonntag-Nachmittage im Kreise gleichgesinnter Studenten mehrfach beim Baron v. Kottwitz zu. Er erlebte in Göttingen die Feier des 300jährigen Bestehens der Universität und den Auszug der vom Könige Ernst August abgesetzten sieben Professoren.

Am 12. Februar 1837 ward er Seconde-Lieutenant im 2. Bataillon des 9. Landwehr- Kavallerie-Regiments, am 12. November 1853 Premier-Lieutenant, am 20. September 1859 wurde ihm als Rittmeister der erbetene Abschied bewilligt.

1838 wurde er Kammergerichts-Auscultator beim Stadtgericht in Berlin, 1840 Referendar beim Oberlandesgericht zu Frankfurt a. /O., unter dem Vice-Präsidenten Ludwig v. Gerlach. Dieser Aufenthalt und die dadurch herbeigeführte enge Gemeinschaft mit dem Präsidenten v. Gerlach, dessen Bruder, dem damaligen Chef des Generalstabes des 3. Armeecorps, Obersten Leopold v. Gerlach, welcher in Frankfurt stand, mit dem ebendort arbeitenden Referendar Wagener, sind für seine ganze weitere Entwickelung und Lebensstellung entscheidend gewesen. Er kam dort zuerst mit kirchlichen Kreisen als ein Glied derselben in enge Verbindung. Von v. Gerlach übertrug sich auf ihn die hohe Achtung vor der Geltung des Rechts, die treue Geistes-Arbeit. dasselbe im conkreten Falle zu finden, die unbedingte Selbstständigkeit der Gesinnung in seiner Bewahrung, die Geltendmachung der kirchlichen Weltanschauung im ganzen — auch im öffentlichen Leben. [457]

Im Jahre 1843 bereitete er sich, mit Wagener in Berlin zusammen wohnend, auf's dritte Examen vor und machte die desfallsigen schriftlichen Arbeiten. Beide waren Mitglieder eines Kreises junger, entschieden christlicher, wissenschaftlich tüchtiger Leute, zu welchen die damaligen Privat-Docenten Kahnis und Schaff, der Assessor Bindewald, der der apostolischen Gemeinde angehörige Evangelist Böhm zählten, und welche täglich Mittags und Abends zusammen waren.

Im darauf folgenden Jahre (1844) machte er sein Assessor-Examen und wurde, — von den Ständen gewählt, —von Sr. Majestät dem Könige noch in demselben Jahre zum Landrat des Belgarder Kreises ernannt.[458]

Bei seinem Eintritt in das Amt bot der Kreis das Bild der Zerrissenheit, hervorgerufen zunächst durch verschiedene Interessen bei dem beabsichtigten größeren Chausseebau und dann durch eine sehr starke Minorität bei seiner Wahl zum Landrate, welche einen andern Candidaten wünschte. Es gelang ihm mit Gottes Hülfe bald, eine völlige Einheit des Kreises herzustellen. Der Kreis baute während seiner Verwaltung und wesentlich durch seine Tätigkeit vermittelt, die Chausseen von Cörlin über Belgard und Polzin nach Bärwalde und von Polzin nach Schievelbein. Auf seinen Antrag übernahm der Finanzminister den Bau zu einem festen, vom Kreise gewährten, wie sich nachher erwies, diesem außerordentlich vorteilhaften Baukapitale; — und dieses Kapital gewährte die Gnade Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. zu einem Zinsfuße von 3 1/2 %, so daß dasselbe in wenigen Jahren zurückgezahlt war. Die Hauptlinie war der Gegend seines Wohnsitzes so gut wie nutzlos. Unmittelbar nach seinem Abgange baute der Kreis die Chaussee durch den Kreisteil, in welchem vornehmlich die Familie v. Kl. ihre Wohnsitze hat, von Belgard nach Bublitz. Die Gewährung der Mittel zu den späteren Chausseebauten von Polzin nach Rambin und von Belgard nach Stolzenberg von Seiten des Staates und der Provinz hat er vermittelt. Er vornehmlich erwirkte, daß der von Sr. M. dem Coesliner Regierungs-Bezirk gewährte Meliorationsfonds auch den anfänglich davon ausgeschlossenen Kreisen Belgard, Schivelbein, Dramburg zu gute kam.

Seine Einwirkung war späterhin nicht ohne Einfluß darauf, daß die hinterpommersche Eisenbahn von Stargard über Belgard, — statt, wie von anderen und zwar den einflußreichsten Seiten betrieben

---

[457] Im Herbst 1847 machte er mit dem Präsidenten v. Gerlach und Herrn v. Thadden-Trieglaff eine Reise durch Bayern, die Schweiz und den Rhein hinunter, auf welcher von ersterem die interessantesten Persönlichkeiten in evangelischen und katholischen Kreisen aufgesucht und dadurch dem Landrat v. Kleist-Retzow bekannt wurden.

[458] Im Staatsarchiv in Köslin (26/19/0/836) befindet sich die Akte der Regierung Köslin mit den Urlaubsanträgen von Hans Hugo aus seiner Zeit als Landrat, in denen er jeweils auch Angaben zu dem beabsichtigten privaten oder politischen Zweck machte. (2007)

wurde, über Colberg — nach Cöslin geführt wurde.

Endlich hat er wesentlich dazu beigetragen, daß die Verbindung der drei hinterpommerschen Häfen: Colberg, Rügenwalde und Stolpmünde durch Secundärbahnen über Neustettin, — die erstere durch den Belgarder Kreis — mit Posen und Breslau hergestellt wurde. Der erste Plan dazu ist vom Geheimen Regierungs- und Baurate Stein in seinem Hause zu Kieckow entworfen.

Bei der Landratswahl hatte der bürgerliche Gegner den Zwiespalt zwischen adeligen und bürgerlichen Gutsbesitzern wach zu rufen gesucht. Er ist seitdem in dem Kreise und hoffentlich dauernd verschwunden. Der Landrat v. Kleist-Retzow kannte solchen Unterschied nicht, der große Grundbesitz war sich allgemein seiner gleichen Pflichten gegen König und Vaterland bewußt und steht noch heute in allen entscheidenden Fragen so zusammen.

Es war ein anderer, tieferer Unterschied, welcher sich eine Zeit lang geltend zu machen suchte, aber bald nach dem Jahre 1848 auch überwunden war. Die Treue und Entschiedenheit, mit welcher der König Friedrich Wilhelm IV. sich zum Christentum bekannte und es, wie in seinem Privatleben, so in allen seinen Regierungshandlungen zum Ausdruck brachte, erregte die gebildeten Klassen bei ihrer rationalistischen und materiellen Denkweise auf's tiefste. Positives, entschiedenes Christentum wurde, weil diese Kreise ihm meist entfremdet waren, im besten Sinne etwa als pietistisch, meist als ungesund und unlauter verurteilt. Jene Haltung hat die Empörung des Jahres 1848 wesentlich gefördert und machte bei ihrem Eintritt die noch besseren Elemente kopflos. Als die Zeitungen im März 48 die ersten Nachrichten der revolutionären Bewegung in Berlin brachten, teilte eine durch und durch monarchische, dem Landrate auf's herzlichste ergebene Persönlichkeit ihm dies unter dem tiefsten Schmerze mit, und setzte dann hinzu: „Das Schlimmste ist, Ihr seid daran schuld!" — Dieser antwortete: „So wie das Haus Gottes daran schuld ist, daß das Gericht bei ihm anhebt. Doch wird jene Revolution ihren Einzug bei uns erst über unsere Leiber halten. Wir wollen sehen, wer den Kopf am längsten oben behält. "

Die Excesse dieses Jahres, die dabei an's Licht tretende revolutionäre Gesinnung brachte namentlich in den Kreisen der Grundaristokratie einen Umschwung hervor, und die Sicherheit und Entschlossenheit, mit welchen der Landrat v. Kleist-Retzow solchen auflösenden Tendenzen entgegentrat, sammelte bald den ganzen Kreis fest geeint um ihn und wirkte auch in den benachbarten Kreisen anziehend, namentlich im Neustettiner, wo ein ebenso entschiedener und für das Amt ganz besonders veranlagter Mann, Herr von Busse, zum Landrat ernannt war. Da zeigte sich, welche tiefen religiösen Grundlagen der König Friedrich Wilhelm IV. in seinem Volke gelegt hatte, wie dies nach dem Kriege von 1866 des jetzigen Kaisers Majestät an dem Krankenbette des schwer verwundeten, ebenso tapfern wie frommen Generals v. Ollech im Diakonissenhause Bethanien in Berlin dankbar hervorgehoben hat und wie es noch jetzt das Fundament ist, auf welchem sich, so Gott weiter Gnade gibt und wir Treue halten, die Regeneration unsers Volkes aufbauen wird.

Der Landrat v. Kleist-Retzow bewirkte im Jahre 1848 die Herausgabe eines in diesem Sinne geschriebenen, unter dem Namen „der Pommer" in Belgard erscheinenden Blattes.

Als der Prinz von Preußen im Jahre 1848 nach England gegangen war, war es der Belgarder Kreistag, welcher zuerst in der als Anlage 2 beigegebenen Adresse ihn um seine Rückkehr bat und dadurch das Signal zu zahlreichen ähnlichen Erklärungen gab.

Die überaus gnädige Antwort des Prinzen an die Kreisstände und die huldvolle Anerkennung der Frau Kronprinzessin an die Deputation des Belgarder Kreises, als beide nicht lange darauf, nach der Rückkehr des Prinzen, sich nach Stettin begaben und dort von der Provinz auf's feierlichste und wärmste begrüßt wurden, sind ebenfalls als Anlage 3 und 4 beigegeben.

Es sei hier bemerkt, daß damals der Präsident v. Gerlach aussprach: „Binnen Kurzem wird der Prinz von Preußen der populärste Mann in ganz Preußen sein. "

Im Sommer 1848 erwogen Herr v. Below-Hohendorf, Herr v. Bismarck-Schönhausen, der Landrat v.

Kleist-Retzow und Herr v. Puttkamer-Reinfeld in dem Garten des letztern, wie das von der damaligen National-Versammlung dem Vaterlande drohende Verderben möglichst abzuwenden sein möchte. Sie kamen zu dem von Herrn v. Below angeregten Entschlüsse, jener unfähigen demokratischen Versammlung, ein freiwilliges Parlament aus erfahrenen, anerkannten Persönlichkeiten in Berlin gegenüber zu stellen, welches die Beratungen jener in ihrer ganzen Haltlosigkeit dartun und die Blicke des Königs und Landes auf die Elemente lenken sollte, von welchen Hülfe zu erwarten und bei denen sie daher zunächst zu suchen wäre. Der Landrat v. Kleist-Retzow wurde beauftragt, diesen Gedanken dem in weiten Kreisen hochgeschätzten und populären Herrn v. Bülow-Cummerow zu unterbreiten und ihn zur Ausführung desselben aufzufordern.

Seine Antwort liegt als Anlage 5 bei.

Herr v. Bülow ging auf den Gedanken ein. Die von ihm berufene Versammlung tagte den 18. und 19. August in Berlin als sogenanntes Junker-Parlament unter dem zum Besitzenden gewählten Landrat v. Kleist-Retzow, und ist auf die nicht lange danach eintretende politische Umkehr wohl nicht ohne Einfluß gewesen.

Von ihr datirt die weitgehende Anerkennung des Präsidenten v. Gerlach durch seine derzeitige Aufforderung an die Großgrundbesitzer: ihre Stellung fortan nicht mehr zu nehmen mit der Front gegen den Düngerhaufen auf ihrem Hofe und den Rücken gegen den Feind, sondern die Front gegen den Feind und den Rücken gegen den Mist. Sie war den materiellen Anschauungen des Herrn v. Bülow so entgegen, daß er den Vorsitzenden wiederholt im Geheimen mahnte, Herrn v. Gerlach das Wort zu entziehen.

Auf Antrag des Finanzministers Hansemann, gegen dessen Gesetzesprojecte jene Versammlung besonders gerichtet war, wurde vom Minister des Innern, Kühlwetter, die Disciplinaruntersuchung auf Amtsentsetzung gegen den Landrat v. Kleist-Retzow eingeleitet. Nach seiner ersten Vernehmung vor einem Beamten der Regierung zu Cöslin begab derselbe sich nach Berlin. Inzwischen hatte der Minister Kühlwetter dem Minister Eichmann Platz gemacht und letzterer schlug die desfallsige Untersuchung nieder.

In demselben Sommer fuhr der Landrat v. Kleist-Retzow eines Tages von Kieckow nach Belgard. Auf der Höhe des Kappin [459] hatte er seine Augen geschlossen und hing seinen Gedanken nach. Da sah er im Gesicht vier Adler ihn bei seinem Mantel fassen, in den Lüften fortführen und ihn auf ein hohes Gebirge niederlassen.

In Belgard fand er ein Schreiben des Generals v. Gerlach vor, welches ihn nach Potsdam berief, indem der General-Adjutant v. Rauch mit ihm über seine etwaige Berufung zum Minister zu verhandeln wünsche. Die Besprechungen mit v. Rauch drehten sich neben Erwägungen der allgemeinen Situation wesentlich um den etwaigen Erlaß einer neuen Gemeinde-Ordnung. Der Landrat v. Kleist-Retzow konnte die Freudigkeit zur Übernahme eines Ministeriums nicht gewinnen, riet vielmehr dringend, Jemand zu berufen, welcher neben der nötigen Entschlossenheit die volle Kenntnis der bestehenden Verwaltung besitze, die ihm nach seiner bisherigen Stellung noch abgehe. Von Berlin nach Schönhausen fahrend, machte Herr v. Bismarck ihm darüber Vorwürfe; worauf es zur Zeit ankomme, sei Entschlossenheit; ein diese voll besitzender Seconde-Lieutenant mit einem Trommler als Adjutanten sei die geeignetste Vertretung der Regierung der National-Versammlung gegenüber.

Bei seiner Rückreise durch Berlin war von jenem Gedanken nicht mehr die Rede.

Als der Landrat v. Kleist-Retzow nach Auflösung der National-Versammlung in das Parlament gewählt war, bekam er von dem General v. Gerlach noch einmal brieflich die Mitteilung, daß beabsichtigt werde, ihn zum landwirtschaftlichen Minister zu berufen, vornämlich, um das Ministerium bei den parlamentarischen Arbeiten zu unterstützen. Seine Antwort war: er wisse nicht,

[459] Berg bei Dubberow.

ob eine derartige parlamentarische Gabe sich bei ihm entwickeln werde, er rate, dies vor einer solchen Berufung erst abzuwarten.

Die darauf eintretenden ersten, wie die späteren Wahlen in den entsprechenden Wahlkreisen sind fast einstimmig auf die entschiedensten Persönlichkeiten gefallen. Zu den Gewählten gehörte für die erste Kammer der Präsident v. Gerlach, später für die zweite Kammer der Abgeordnete Wagener.

Bei der ersten Wahl war der Landrat v. Kleist-Retzow einem in Belgard in einer Volksversammlung sich empfehlenden Gutsbesitzer mit einer offenen Erklärung über dessen früheres Leben im Kreisblatte entgegengetreten, und wurde dafür in I. Instanz vom Kreisgericht in Belgard zu sechs Monaten Festung verurteilt, welche Strafe in II. Instanz in 100 Tlr. Geldopfer umgewandelt und später im Gnadenwege erlassen wurde. Die Gerichte erkannten damals noch nicht an, daß das Auftreten als Kandidat für eine öffentliche Wahl die Berechtigung zu derartigen Publikationen gebe, und daß die Eile, welche dabei vielfach notwendig ist, auch eine Ungenauigkeit dabei entschuldige.

Von jener ersten Wahl an hat der Landrat v. Kleist-Retzow bis zum Jahre 1852 dem Abgeordnetenhause für den Wahlkreis Belgard — Neustettin — Schievelbein — Dramburg, durch Königliche Berufung im Jahre 1850 dem Staatenhause in Erfurt, vom Jahre 1858 an als Vertreter der Familie v. Kl. dem Herrenhause, und vom Jahre 1878 an dem Reichstage für den Wahlkreis Herfort-Halle angehört. Er war im Abgeordnetenhause ein Mitglied der äußersten rechten Fraction unter der Leitung des Grafen v. Arnim-Boitzenburg, in Erfurt der von Stahl und Gerlach geleiteten Vereinigung im „Schlehendorn", im Herrenhause der Fraction Stahl, — bis er nach dessen Tode erst neben v. Plötz-Weckow, dann mit v. Below, v. Kröcher und Graf Lippe zu deren Führer berufen wurde. Im Reichstage gehört er der Fraction der Deutsch-Conservativen an.

Während seiner Mitgliedschaft des Abgeordnetenhauses wirkte er in engster Verbindung mit dem Abgeordneten v. Bismarck-Schönhausen für Aufrechterhaltung der christlichen Grundlagen des Staates und der Machtfülle unsers Königs. Er gehörte zu den Mitgliedern, welche die ebenfalls anliegende öffentliche Erklärung bei Gelegenheit des Eides auf die Verfassung ausgehen ließen und darin ihre principielle Stellung zu dieser entwickelten. Er gehörte zu den 18 Mitgliedern des Abgeordnetenhauses, welche gegen die Annahme der Deutschen Kaiser-Krone von Seiten unsers Königs aus den Händen des Frankfurter Parlamentes auf Grund der dort beschlossenen Verfassung stimmten, weil sie zu ihrer Darbietung jene nicht für berechtigt und ein darauf begründetes Kaisertum für ohnmächtig hielten.

Nach Vollendung der Durchberatung der octroyirten Verfassungs-Urkunde von Seiten beider Häuser stellte Se. Majestät der König verschiedene Forderungen als Bedingung der Eidesleistung auf die Verfassung. Der Landrat v. Kleist-Retzow erfuhr vorher, daß sich unter diesen nicht die Forderung einer auf soliden Grundlagen beruhenden I. Kammer finden werde. Es gelang ihm, Sr. Majestät dem Könige die desfallsigen Bedenken zu unterbreiten, und Allerhöchst derselbe befahl den Abend vor dem Tage, an welchem die bezügliche Botschaft eingebracht werden sollte, im Stadtschloß zu Potsdam eine Conferenz, zu welcher die beiden Gebrüder v. Gerlach, der Geheime Rat Stahl und der Landrat v. Kleist-Retzow befohlen wurden. Letzterer hatte den Vortrag. Seine Majestät wollte keine I. Kammer, welche nicht aus der Machtvollkommenheit Allerhöchstdesselben hervorgehe; wenn er eine solche nicht haben könne, so wolle er lieber gar keine. Er entwickelte, daß der Landrat v. Kleist-Retzow gegen sein eigenes Fleisch und Blut spreche, denn in solcher I. Kammer (Herrenhaus) sollten namentlich in Pommern, wo sich kein hervorragend mächtiger Adel finde, Vertreter von ausgebreiteten Familien ihren Platz haben. Der Grund, daß solche Bildung der I. Kammer, wie Se. Majestät sie verlangte, jedenfalls leichter bei dem Vorhandensein einer solchen, wie sie vorgeschlagen werde, als wenn dann gar keine bestände, erreicht werden würde und daß bei der etwaigen Verwerfung einer derartigen Forderung die Eidesleistung auf die Verfassung unterbleiben könne, gaben schließlich den Ausschlag. Die Forderung wurde in die desfallsige Allerhöchste Botschaft aufgenommen.

Als bei dem gewaltigen Widerspruch, welchen die Sache fand, Se. Majestät die Forderung dahin

ermäßigte, daß diese Bildung der I. Kammer erst nach drei Jahren eintreten solle, entstand die Frage: ob die Gesinnungsgenossen des Landrats v. Kleist-Retzow nun gegen die so abgeschwächte Botschaft stimmen sollten, wie der Präsident v. Gerlach es für richtig hielt? Die Entscheidung über die Annahme der revidierten Verfassungs-Urkunde hing von so wenigen Stimmen ab, daß 10 Stimmen etwa von ihnen genügt hätten, sie abzulehnen. Damit wäre provisorisch die octroyirte Verfassungs-Urkunde in Gültigkeit geblieben, aber auch die Pflicht ihrer Beeidigung durch Se. Majestät den König fortgefallen. Jene Mitglieder des Hauses, unter ihnen vor allen auch Herr v. Bismarck-Schönhausen, entschieden sich für deren Annahme. Se. Majestät der König hatte seine Botschaft soweit modificirt, die vorhandenen sonstigen Verbesserungen der Verfassungs-Urkunde waren nicht gering anzuschlagen, die Bildung einer sichernden I. Kammer wenigstens nach einigen Jahren anerkannt, und wer konnte dafür einstehen, daß nicht dennoch nach Verwerfung des jetzt vorliegenden besseren Entwurfes die Beeidigung der octroyirten Verfassung erfolgen werde. —

Es waren besonders die Selbstständigkeit der Kirche, die Konfessionalität der Schule, die Gültigkeit der Ehe durch christliche Trauung, als das entscheidende Zeichen der Gemeinschaft der beiden Gottesordnungen, Kirche und Staat, welche den Landrat v. Kleist-Retzow bewegten und für die er überall eintrat.

Er war Referent über den gegen den Kreistage und Fortbestand der Provinziallandtage gerichteten Antrag des Freiherrn v. Vincke.

Se. Majestät der König war dem Landrate v. Kleist-Retzow außerordentlich gnädig. Als Allerhöchstdessen Regierung den Kampf gegen die Revolution dahin vertiefte, ihr die Errungenschaften der Gesetze, welche unsere alten kommunalen Grundlagen in den Gemeinden, Kreisen und Provinzen umzustürzen beabsichtigt hatten, wieder zu entreißen und jene Corporationen von neuem auf die früheren Grundlagen zu stellen, wurde derselbe von Sr. Majestät dem Könige an Stelle des zur Disposition gestellten Rudolph v. Auerswald unmittelbar von dem Amte eines Landrates zum Ober-Präsidenten der Rheinprovinz ernannt. Als er sich bei Sr. Majestät meldete, erklärte er Allerhöchstdemselben, daß er nicht anders könne, als das Christentum, wie in allen Äußerungen des Lebens, so auch im öffentlichen Leben zu bekennen, das könne, weil unter uns ungewohnt, leicht Anstoß und Schwierigkeiten selbst für Se. Majestät herbeiführen; er sei bereit, das ihm anvertraute Amt sofort in Sr. Majestät Hände zurückzugeben, sofern Allerhöchstdieselben daraus irgend eine Besorgnis entnehmen sollten. Se. Majestät reichte ihm die Hand mit den Worten: «Ich freue mich darüber, Gott wird Sie dabei segnen!"

Se. Majestät hatte die Gnade, Patenstelle bei dem dritten Sohne des Ober-Präsidenten v. Kleist-Retzow anzunehmen. Der Brief an seine Schwiegermutter, die verwitwete Gräfin zu Stolberg-Wernige-rode, durch welchen er dies überaus gnädig zusagte, findet sich in der Anlage 7.

Als einmal die Intention bei Allerhöchstdemselben geltend gemacht wurde, dem Ober-Präsidenten eine andere Stellung zu geben und einen hochgestellten Mann statt seiner nach Coblenz zu senden, äußerte er: wie es sich vertragen werde, in das Schloß, in welchem gegenwärtig Abends und Morgens die Lobgesänge der Familie des Ober-Präsidenten erschallten, jenes andere Leben einziehen zu lassen.

Während des Krim-Krieges berief Se. Majestät einmal den Professor Stahl, Präsident v. Gerlach und den Ober-Präsidenten v. Kleist-Retzow zu einer vertrauten Konferenz. Er hatte das Bedürfnis, seine Politik in ihren tieferen Gründen ihnen darzulegen und ihr Einverständnis zu derselben zu erhalten. So provoziert der Krieg durch das Verfahren Rußlands gewesen sei, er könne sich nicht und am wenigsten durch Drohungen anderer Mächte dazu hinreißen lassen, unserm alten treuen Verbündeten gegen Frankreich, der Politik seines Vaters entgegen, den Krieg zu erklären. Aber ebensowenig vermöge er, noch dazu bei der Schuld Rußlands, sich mit diesem gegen England zu verbünden, das doch in seinem evangelischen Bekenntnisse und in seinem ganzen privaten und öffentlichen Leben von allen Großmächten Deutschland am nächsten stehe.

Als der Ober-Präsident v. Kleist-Retzow das Hazard-Spiel in Aachen auf Grund einer schon vor

Jahren ergangenen, an gewisse nun erfüllte Bedingungen geknüpften Allerhöchsten Ordre aufgehoben hatte und sich dagegen von den verschiedensten maßgebenden Seiten, selbst des Ministers des Innern, Bedenken erhoben, berief Se. Majestät das Staatsministerium und zu demselben den Ober-Präsidenten v. Kleist-Retzow. Auf dessen Ausführungen blieb es bei der Aufhebung.

Bei der Wiederaufhebung der Gemeinde-Ordnung von 1850 war Anfangs die Absicht, sie in der Rheinprovinz, wo sie bereits großen Teils Geltung erhalten hatte, bestehen zu lassen. Auf Anregung eines Beschlusses des Provinzial-Landtages erfolgte aber die Vorlegung eines Gesetzes auch zu ihrer dortigen Aufhebung. Sie war dort ja eben so unzweckmäßig, wie anderwärts. Ihr Bestehenbleiben in einer Provinz würde leicht späterhin zu erneuten Versuchen geführt haben, auch anderwärts sie wieder einzuführen. In den Landgemeinden wurde die frühere Gemeinde-Ordnung modifiziert wiederherzustellen, in den Städten zum ersten Male die Einführung einer eigenen Städte-Ordnung, vorgeschlagen. Es erhob sich dagegen eine laute Erregung der liberalen Elemente. Auch diese Frage wurde in dem Ministerrate unter Vorsitz Sr. Majestät und Zuziehung des Ober-Präsidenten verhandelt. Der Gedanke war durchaus conservativ, beruhte auf den tiefsten Anschauungen Sr. Majestät. Allerhöchstderselbe sanctionirte das Gesetz. Im Herbste des Jahres durchreiste der König die Rheinprovinz. Die Äußerungen der Liebe und Begeisterung, allezeit dort auf's lebendigste rege, zeigten sich diesmal in besonderem Grade, und es bewegte das Herz des Königs um so tiefer, als er nach den ihm vorher rücksichtlich Einführung der Gemeinde-Ordnung gemachten Mitteilungen eine Mißstimmung oder doch eine Kälte gefürchtet hatte. Und trotzdem hatte seine Gewissenhaftigkeit das Gesetz vollzogen! —

Auf einen vom Präsidenten v. Massenbach in Düsseldorf ausgesprochenen Gedanken faßte der Ober-Präsident v. Kleist-Retzow den Plan der Wiederaufrichtung des Johanniter-Ordens, als einer lebendigen christlichen Gemeinschaft evangelischer Ritter zur Herstellung eines entschieden christlichen Lebens und der Übung christlicher Liebestätigkeit. Seine näheren Freunde, besonders Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode und Graf Krassow gingen voll darauf ein und nahmen die Sache in Berlin in die Hand. Der eigentliche Gedanke war: daß die Sache von den Beteiligten selbst ausgehen und Sr. Majestät fertig zur Genehmigung vorgelegt werden solle. Beim Vortrage derselben ergriff Se. Majestät der König sie mit größter Freude und nahm sie unmittelbar selbst in die Hand.[460]

Im Jahre 1856, am Schlusse des Landtages in Düsseldorf, im Gasthofe wohnend, wurde der Ober-Präsident v. Kleist-Retzow, in Folge einer Erkältung, von dem schwersten Gehirntyphus niedergeworfen und an die Pforten des Todes geführt. In der heftigsten Fieberhitze und bei den lebendigsten Phantasien beruhigte ihn sofort das Wort oder die Handauflegung seiner trotz des Widerspruches ihres Arztes zu seiner Pflege aus Coblenz herbeigeeilten Frau. Die Zeit der Krankheit ist aus seinem Bewußtsein wie ausgeschnitten; seine erste Erinnerung an ihre Hebung ist, daß die beiden älteren Knaben sich angefaßt haltend, an sein Bett gelaufen kamen und ihm verkündeten: „Diese Nacht schenkte uns der liebe Heiland ein Brüderchen. " Mit größter Treue wurde er von Dr. Böger behandelt. Dem Reconvalescenten sandte Se. Majestät der König den roten Adler-Orden III. Klasse, um ihn in Allerhöchstseinem Namen und zur Bezeugung Seines Dankes dem Dr. Böger zu übergeben. Die Behandlung jener Krankheit von Letzterem war wohl die Veranlassung seiner demnächstigen Zuziehung bei der später eintretenden schweren Erkrankung Sr. Majestät Allerhöchstselbst.

Überaus schön und dem Ober-Präsidenten die Gelegenheit gebend zu eingehendem und erfolgreichem Aussprechen seiner Ansichten war die Einrichtung, daß Se. Majestät bei den Reisen

---

[460] Ute Niethammer hat in "Evangelischer Adel und Moderne - Ein Beitrag zur Geschichte des Johanniterordens (1852-1919)", Berlin 2018, S. 165, diese Darstellung auf der Basis der Darstellung in der Biographie von Petersdorff versucht zu verifizieren. Zweifel zur Rolle von Kleist-Retzow leitet sie aus einem Brief von ihm aus dem Januar 1855 an von Senfft-Pilsach her, wo er überlegt, der pommerschen Genossenschaft beizutreten, statt der rheinischen Genossenschaft. Es sei merkwürdig, wenn er als ein Initiator nicht schon früher beigetreten sei. (2022)

durch die Provinz, nachdem die ersten 2 Stunden dem Flügeladjutanten gehört hatten, den Ober-Präsidenten in seinen zweisitzigen Wagen nahm.

Es war aber auf den Friesensteinen in Schlesien, welche Se. Majestät in dem betreffenden Jahre von Erdmannsdorf aus besuchte und wohin der Graf Anton zu Stolberg-Wernigerode von Kreppelhof eingeladen war, bei welchem wiederum der Ober-Präsident v. Kleist-Retzow mit seiner Familie sich zum Besuche befand, als letzterer den König an die Allerhöchsten Erklärungen im Potsdamer Stadtschloß über die Vertretung von Familien-Verbänden in dem nunmehr hergestellten Herrenhause zu erinnern sich erlaubte und die Verhältnisse darzulegen wagte, welche für die Familie v. Kleist eine solche rechtfertigen würden. Diese bezogen sich auf den noch sehr bedeutenden Grundbesitz der Familie, auf die Thatsachen, daß aus ihr 2 General-Feldmarschälle, zahlreiche General-Lieutenants, 3 Dichter, 1 namhafter Gesandter, mehrere Präsidenten, und andererseits wieder ein Begründer der neuen Naturwissenschaft, der Erfinder der Kleist'schen Flasche, hervorgegangen seien.

Während der Regentschaft Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen erfolgte die Verleihung eines solchen Rechtes an die Familie, und wurde der Ober-Präsident v. Kleist-Retzow auf deren Präsentation in das Herrenhaus berufen.

Die Aufgabe, welche dem früheren Landrate v. Kleist-Retzow mit seiner Ernennung zum Ober-Präsidenten der Rheinprovinz gestellt wurde, war eine außerordentlich schwierige. Auf wen konnte er sich dort stützen? Zunächst auf die conservativen Evangelischen, aber einer der hervorragendsten unter ihnen war Bethmann-Hollweg, und sie sind überhaupt in geringer Minderheit; sodann auf die conservativen Katholiken, — aber es kann und wird auch von ihnen nicht geleugnet werden, daß sie zu dem Preußisch-evangelischen Königtum und Regiment vermöge des Absolutismus, welchen das kirchliche Regiment des Papstes in Anspruch nimmt, immerhin eine reservirte Stellung und Interessen haben, welche von denen der Krone Preußen mannigfach verschieden sind. — Die Gebrüder Reichensperger gehörten damals zu den Liberalen.

Auch die conservativen Katholiken waren eine Minderheit. Die große Masse der Gebildeten war liberal. Das Landvolk dagegen ist treu, einfach, monarchisch, aber es kommt selbstständig nicht zu Worte, und eine dasselbe führende, in weiteren Kreisen einflußreiche Grundaristokratie ist nicht vorhanden. Es fehlen die natürlichsten conservativen und gesunden wirtschaftlichen Grundlagen. Ausgenommen die nördlichsten Kreise, findet eine den Grundbesitz auflösende, durch das bestehende Erbrecht begünstigte Parzellierung statt. Es fällt daher ganz von selbst den Regierungsorganen der Beruf zu, den liberalen Elementen gegenüber die Führung zu übernehmen, und wenn sie dies mit Treue und Hingebung, mit der notwendigen Energie und doch mit Gerechtigkeit tun, so werden sie dort mehr unmittelbaren Einfluß, wie in anderen Provinzen haben und viel auszurichten vermögen. Der Ober-Präsident v. Kleist-Retzow hat diesen Einfluß namentlich in den Landräten zu heben gesucht, aber gleichzeitig dahin gewirkt, so schwierig es war, die letzteren aus angesessenen großen Grundbesitzern zu nehmen.

Von ihm ging der Vorschlag aus, keine Regierungs-Referendare auszubilden, vielmehr den Bedarf der Regierung an Assessoren durch Entnahme der tüchtigsten Assessoren aus der Justiz zu decken. Er beklagt tief das neuere Gesetz, welches zwischen Justiz und Regierung eine schwer zu überspringende Mauer aufstellt, und die Regierung mit Organen überfüllt, nur weil sie das große Regierungs-Examen gemacht haben, ohne daß dieselbe, wie die Justiz, Ablagerungsplätze für minder geeignete Beamte hat.

Der Ober-Präsident v. Kleist-Retzow hat dem starken, — zu Zeiten (unter Hinkeldeys Einfluß) für ihn selbst gefahrvollen Drängen nach mehr polizeilichem Regimente nicht ohne Erfolg widerstanden, und Stiebers projectirte Versetzung als Polizei-Präsident nach Cöln vereitelt. Doch mag nicht verkannt werden, daß, wenn allenthalben das offene Bekenntnis seiner Gesinnung und die Entschiedenheit, sie geltend zu machen, seine starke Seite war, die in solcher Stellung auch nicht gering anzuschlagende Diplomatie und die durch sie gebotenen Rücksichten hie und da bei seiner Verwaltung der Provinz zu kurz fortgekommen sind.

Er erwirkte, daß dem Ober-Präsidenten eine Abschrift der Liste der Freimaurer, soweit sie die Provinz betraf, zugestellt wurde, welche alljährlich zu Neujahr von ihnen Sr. Majestät dem Könige überreicht wird, nachdem er die Unzuverlässigkeit des Urteils bei einem sonst ehrenwerten höheren Beamten über ein Mitglied der Gemeinschaft wahrgenommen hatte. Dieselbe ergab, daß vornämlich Subalternbeamte und Offiziere niederer Grade dazu gehörten.

Eine außerordentliche Erschwerung der Stellung des Ober-Präsidenten war es, daß sich gerade von der Rheinprovinz aus und dort ihre wesentliche Stütze findend, z. B. in Bethmann-Holweg, in dem Augenblicke seiner Ernennung die sog. altpreußische Partei bildete, welche speziell der beabsichtigten Reactivierung der Kreis- und Provinzialstände entgegentrat.

Gleich bei seinem Amtsantritt erwirkte der neue Ober-Präsident, daß der dortige Ober-Präsident fernerhin nicht zugleich Präsident des Consistoriums werde.

Er hat sich allenthalben als treues und entschiedenes Glied der evangelischen Kirche bezeugt und es darum nicht gescheut, zum Dombau in Cöln nicht beizutragen. Er hat, soweit seine Macht reichte, alle wahrhaft evangelischen Bestrebungen unterstützt. Er unterstützte ebenso die katholischen. Aber er verlangte, daß in communalen und provinziellen Verhältnissen für beide getrennt gesorgt würde. Von ihm ging zuerst die Durchführung confessioneller Schulen, auch auf dem gesetzlichen Boden der Gemeindeschulen aus. Er erreichte die Erklärung der Anstalt im Kloster Steinfeld für jugendliche Verurteilte zu einer katholischen, aber bedrang und erreichte, daß die Provinzialstände selbst die Mittel hergaben für den Ankauf des früheren Klosters St. Martin in Boppard zur Herstellung einer evangelischen. Durch seine Verwaltung wurde und ist noch jetzt — wie kürzlich einer der einflußreichsten dortigen evangelischen Fabrikbesitzer es aussprach — das Bewußtsein der Evangelischen in der Rheinprovinz wesentlich erstarkt. Vornämlich durch seine Beihilfe gründeten sie das Magdelenum in Boppard, erreichte die Brüderanstalt in Düsselthal die Befugnis der eigenen Prüfung dort ausgebildeter Lehrer.

Auf seine Veranlassung wurde durch gemeinsame Konferenzen für die ganze Provinz eine vom Regierungs-Schulrat Landfermann entworfene vortreffliche Anweisung zur Ausführung der Schulregulative festgestellt.

Die entsetzliche Zahl der Schank-Konzessionen, deren manchmal je das zweite Haus eine besaß, wurde nach und nach um 2000 in der Provinz verringert, die ebenso übertriebenen häufigen Tanzvergnügungen wurden mit Unterstützung der Bischöfe durch Zusammenlegung der kirchlichen Patronatsfeiern verringert.

Eine provinzielle Polizei-Verordnung zur Beseitigung der schwersten Schäden rücksichtlich der Sonntagsheiligung wurde durchgeführt und dann von da aus in den wesentlichsten Bestimmungen auf andere Provinzen übertragen. Es war eigentümlich, daß bei den bez. Verhandlungen mit den drei dabei beteiligten Ministerien — des Innem, des Kultus und des Handels — nicht vom Fleck zu kommen war, daß es aber leicht gelang, eine Verständigung herbeizuführen, als beschlossen wurde, daß der Minister v. d. Heydt allein das ministerielle Ressort dabei vertreten solle. Nach dem Abgange des Ober-Präsidenten v. Kleist-Retzow wurde besonders gegen diese Sonntags-Ordnung Sturm gelaufen; es waren jedoch nur untergeordnete Punkte, rücksichtlich welcher sie verändert wurde.

Schon früher war manches über die Regulierung der Flußtäler der Erft und Niers und über die Bewaldung der Eifel geschrieben worden. Der Ober-Präsident erbat und erlangte zu dem Zweck die Anstellung eines Wasserbau- und eines Forst-Inspektors und damit die tatkräftige Inangriffnahme beider. Jene wurden unter ihm vollendet.

Maßregeln, die Nachteile der Bodenzersplitterung, des bestehenden Erbrechts, der unsicheren Hypothekenverfassung auf organische Weise zu beseitigen, wurden vorgelegt; ein eigener landwirtschaftlicher Meliorationsfonds aus provinziellen Mitteln auf seine Anregung geschaffen. Noch kürzlich hat ein Abgeordneter im Landtage bei Erörterung der dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisse darauf hingewiesen, daß diese in der Rheinprovinz zum großen Teile befriedigt sein

würden, wenn jene, damals vom Ober-Präsidenten vorgeschlagenen Maßregeln ausgeführt worden wären.

Der Provinzial-Landtag der Rheinprovinz war früher, wie der der Provinz Preußen prononcirt liberal. Trotz der Bildung der altpreußischen Partei und ihrer Bestrebungen gegen die bestehenden Provinzial-Landtage trat dieser in der Rheinprovinz ohne jede Schwierigkeit zusammen. Auf Vorschlag des Ober-Präsidenten fiel der Vorsitz des Fürsten zu Solms-Lich fort und an seiner Stelle wurde Freiherr v. Waldbott-Bassenheim-Bornheim zum Vorsitzenden und zum Stellvertreter der Oberbürgermeister Stupp ernannt. So lange der Ober-Präsident die Provinz verwaltete, hat der Provinzial-Landtag eine conservative Haltung bewahrt und in der Richtung, wie vorher schon mehrfach hervorgehoben worden ist, die der Verwaltung entgegenkommendsten Beschlüsse gefaßt. —

Während früher die große Mehrheit der Abgeordneten der Provinz im Abgeordnetenhause liberal waren, zählte in der Zeit ein sehr ansehnliches Contingent derselben zu den conservativen Fractionen der II. Kammer; über die Mehrheit unterstützte das Ministerium.

Großen Widerspruch erregte in ultrakatholischen Blättern, daß der Ober-Präsident bei dem Diner, welches er den Ständen bei Eröffnung des Provinzial-Landtages gab, von einem evangelischen Geistlichen das Tischgebet in einem Gotteswort sprechen ließ: es gebe zwischen Katholiken und Evangelischen keine communio in sacris. Der Marquis v. Honsbroich entschuldigte deshalb bis zuletzt sein Ausbleiben bei diesen Diners. — Weil es den Katholiken die Sache erleichterte, sprach seitdem der Ober-Präsident selbst das Gebet. —

Von der Gemeinde Barmen eingeladen, brachte er mehrere Tage dort zu und wurde von der ganzen Gemeinde mit der größten Feierlichkeit und Herzlichkeit aufgenommen.

Zu seinen Räten beim Ober-Präsidium gehörten unter anderen: v. Gärtner, v. Kröcher, Eck, v. Oheimb, v. Quadt, v. Jagow, v. Diest. Regierungs-Präsident war längere Zeit der ihm schon von früher her eng befreundete Schede. In der Zeit seiner Verwaltung sammelte sich bei der Regierung in Coblenz eine Reihe sehr tüchtiger Referendare, unter anderen: v. Massenbach, Graf Kleist, v. Sommerfeld, Nasse.

Der Ober-Präsident erneuerte am Rhein die Bekanntschaft mit dem derzeit das 33. Infanterie-Regiment in Cöln commandirenden Obersten v. Roon, welchen er in früheren Jahren als Hauptmann in Gemeinschaft mit seinem Freunde v. Blanckenburg in Berlin kennen gelernt hatte. Als während der Zeit seiner Verwaltung der Rheinprovinz einmal in Berlin in seiner Gegenwart von Eingeweihten die Frage nach Berufung eines neuen Kriegsministers erörtert wurde, nannte derselbe den Obersten v. Roon. „Der ist für die gegenwärtigen Verhältnisse nach Ihren Mitteilungen noch zu gut, seine Zeit wird später kommen", war die Antwort. — Unmittelbar nach der Rückkehr des Ministers v. Roon aus dem Kriege von 1866 saß der Ober-Präsident bei ihm. Es ging die Depesche ein, in welcher die zuvor von Napoleon aufgestellten weitgreifenden Forderungen für Mißverständnisse erklärt wurden. Auf die Freude des Ober-Präsidenten erklärte Herr v. Roon: „Seien Sie mit solcher Freude nicht zu voreilig, der Krieg mit Frankreich ist unvermeidlich, und wer weiß, ob gegenwärtig nicht der geeignetste Moment wäre. Man ist dort viel weniger vorbereitet, als wir es annehmen konnten!" —

Während der Zeit seines Amtes als Ober-Präsident der Rheinprovinz hatte derselbe im Auftrage Sr. Majestät des Königs der Erzherzogin Charlotte v. Österreich, als Braut des Herzogs v. Brabant das Geleit durch die Rheinprovinz zu geben, sowie Se. Majestät den König der Belgier in Lüttich zur Feier seiner 25jährigen Regierung und später Ihre Königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin bei ihrem Eintritt in Preußen in Herbesthal zu begrüßen.

Die Feier der Eröffnung der Eisenbahn von Deutz-Oberhausen nach Rotterdam, führte ihn nach Rotterdam, und die Holländer nahmen die Begrüßungen durch ihn an der Grenze und in Deutz besonders freundlich auf.

Dem Feste zur Eröffnung der linksrheinischen Bahn in Rolandseck, kurz vor dem Schluß seiner amtlichen Wirksamkeit in der Provinz, saß er mit dem General-Lieutenant v. Kleist aus Cöln vor, und sein Toast auf den damals schon erkrankten König stellte der Provinz noch einmal alle ihr von diesem bewiesene Liebe vor Augen und trug ihm reichen Dank ein.

Nach Einsetzung der Regentschaft, am 17. November 1858, wurde der Ober-Präsident v. Kleist-Retzow zur Allerhöchsten Disposition gestellt. In der betreffenden Kabinetts - Ordre „läßt Seine Königliche Hoheit den ehrenhaften Gesinnungen des Ober-Präsidenten und der treuen Hingebung für Thron und Vaterland, welche er zu allen Zeiten bewährt habe, sowie dem Ernst und der Lauterkeit seiner Bestrebungen alle Anerkennung widerfahren, spricht aber sein Bedauern aus, daß derselbe in der Totalität seiner Anschauungen und Auffassungen sich mit den Verhältnissen der Rheinprovinz nicht in dem Einklange befinde, durch welchen eine wahrhaft ersprießliche Wirksamkeit bedingt werde. "

Er hatte nunmehr um so größere Freiheit für seine Beteiligung an den Arbeiten des Herrenhauses. In dem Herrenhause beantragte der Ober-Präsident v. Kleist-Retzow bei Gelegenheit der Verhandlungen über die vom Grafen Schwerin vorgelegte Kreis-Ordnung, bevor von irgend welcher Seite derartige Anregungen rücksichtlich der Neugestaltung unserer Verwaltung gekommen waren, die bessere Ordnung der Streitsachen im Verwaltungsverfahren durch Herstellung eines Verfahrens vor Collegien unter dem Landrate in erster und unter dem Ober-Präsidenten in zweiter Instanz, mit Zuziehung der Beisitzer aus den Einsassen des Kreises, beziehungsweise der Provinz, herbeizuführen, erklärte sich aber mit der Mehrheit der Commission, deren Referent er war, bestimmt gegen die vorgeschlagene Kreis-Ordnung.

Er widersprach der Aufhebung der Zinsbeschränkungen.

Mit tiefer Betrübnis sah er die Aufhebung der Pommerschen Lehne. So mangelhaft sie waren, bildeten sie doch noch einen gewissen Schutz die alten Familiengüter in den Familien zu erhalten. Die desfallsige Kommission, zu welcher der Professor Homeyer, Herr v. Plötz, v. Below, der Ober-Präsident v. Kleist-Retzow gehörten, arbeitete mit großer Sorgfalt einen Gesetzentwurf aus, nach welchem die Lehne in Familiengüter, unter Beseitigung der bei jenen vorhandenen Mängel umgewandelt werden sollten. Aber der damalige Justizminister Graf zur Lippe trat, auf das Votum des Provinziallandtages sich stützend, unter Verkennung der Bedeutung der Erhaltung dieser Güter in dem Adel dem entgegen, und so fiel der Entwurf.

Nach manchen vergeblichen Bemühungen gelang es der Regierung, namentlich durch die Geltendmachung des Bedürfnisses der dadurch erwachsenden Mehreinnahmen für die Reorganisation der Armee, die Neu-Regulirung der Grundsteuer durchzusetzen. Der Ober-Präsident v. Kl. -Retzow, Referent der betreffenden Commission im Herrenhause, war entschieden dagegen. Es war durch den Antrag des Grafen Arnim-Boytzenburg, v. Plötz und Stahl der Weg gewiesen, statt dessen, ähnlich wie in England, eine erhöhte Einkommensteuer von fundiertem Einkommen einzuführen.

Die wichtigsten und folgenschwersten Verhandlungen, bei welchen der Ober-Präsident v. Kl. -Retzow im Herrenhause an der Opposition gegen das Ministerium beteiligt war, waren die über Einführung einer neuen, von Seiten des älteren Grafen zu Eulenburg als Minister des Innern vorgelegten Kreis-Ordnung und über die sog. Kulturkampfgesetze des Kultusministers Dr. Falk.

Was die ersteren anbetrifft, so war früher ein Entwurf vom Geheimen Rat Wolff ausgearbeitet, welcher ganz auf der bestehenden gesetzlichen Grundlage ruhte. Der Ober-Präsident v. Kl. Retzow gab dem Grafen zu Eulenburg den Rat, ein solches Gesetz nur für die sog. 5 östlichen Provinzen vorzuschlagen. Es schmerzte ihn, daß die anderen, namentlich die neu erworbenen Provinzen, die sichere Gewähr der so schon beschränkten Beteiligung der Rittergutsbesitzer auch noch verlieren sollten, welche ihnen eben erst gewährt worden war, und er hatte die Hoffnung, daß in den erstgedachten 5 Provinzen der Groß-Grundbesitz bei seinem großen materiellen und geistigen Einflusse diesen tatsächlich auch bei veränderter gesetzlicher Form seiner Beteiligung behalten werde. Aber jener Entwurf fand in den entscheidenden Kreisen keine Billigung, die nun

vorgeschlagenen Veränderungen gingen viel weiter und sahen ab von dem bestehenden Rechte. Die Commission des Herrenhauses hatte namentlich unter dem Referate des Geheimen Rates v. Kröcher im heftigen Widerspruch gegen den Minister den Entwurf umgeändert und den damals bestehenden rechtlichen Grundlagen wesentlich näher gebracht. Es entstand die Frage, welchen Verlauf die Verhandlung im Herrenhause nehmen werde. Der Minister-Präsident v. Bismarck war krank in Varzin. Dem Minister v. Roon, welcher stellvertretender Minister-Präsident war, lag viel daran, eine Verständigung herbeizuführen. Er veranstaltete in seiner Wohnung wiederholte Conferenzen mit den maßgebenden Persönlichkeiten des Herrenhauses und gab sich sichtlich Mühe, den Grafen zu Eulenburg in wichtigen Punkten zum Entgegenkommen zu bewegen, doch ohne Erfolg. Mitteilungen des Ministers Grafen zu Eulenburg bei den Verhandlungen gaben dem Ober-Präsidenten v. Kl. -Retzow die Überzeugung, daß das Ministerium unter allen Umständen die liberale Partei schonen und ihr nachgeben wolle. Es kamen dabei Andeutungen, daß dies geschehen müsse, wegen der in Sicht stehenden wichtigen kirchlichen Gesetze, welche nur unter ihrer Mitwirkung zu erlangen sein würden, ja Andeutungen: als ob das Herrenhaus aufhören müsse, eine selbstständige Bedeutung zwischen Abgeordnetenhaus und Regierung zu haben, vielmehr den Charakter eines Senats erhalten müsse. Da war sein Entschluß gefaßt. Er war nicht sicher, ob das Herrenhaus in seiner Mehrheit den Zumutungen derartiger kirchlicher Gesetze Widerstand leisten werde, hielt es aber für erwünschter, daß es durch Bruch, als durch Beugen seine Stellung verliere. Es war zu fürchten, daß durch das Hin- und Herschieben des Gesetzes bei dem vom Minister des Innern so bestimmt ausgesprochenen Entschlusse, dem Herrenhause in den wesentlichsten Bestimmungen nicht nachzugeben, diese immer mehr abgeschwächt werden und schließlich ihre Bedeutung verlieren würden. Es handelte sich um die Grundlagen der bisherigen Communal-Verfassung, auf denen die Bedeutung Preußens wesentlich erwachsen war. Darum erklärte der Ober-Präsident v. Kl. -Retzow im Namen der Mehrheit des Hauses kurz vor der Abstimmung: daß, nachdem vorher der Minister sich so bestimmt dahin ausgesprochen habe, daß mit allen Mitteln eine Kreis-Ordnung auf den Grundlagen des eingebrachten Entwurfes durchgesetzt werden würde, die Mehrheit den Entwurf auch in der Fassung des Commissions-Berichtes ablehnen werde. Diese Erklärung liegt als Anlage 8 bei. Die Ablehnung erfolgte mit großer Majorität. Dagegen wurde eine von Herrn v. Below vorgeschlagene Resolution angenommen, daß nur die Normativbestimmungen der Kreis-Ordnung für die ganze Monarchie durch Gesetz festgestellt, und darauf gegründet, provinzielle Ordnungen nach Beratung der einzelnen Provinzialstände durch Allerhöchste Verordnung erlassen würden.

In Folge dessen wurde wiederum, nur weit zahlreicher, wie schon zur Durchdringung der Grundsteuervorlage, die Berufung neuer Mitglieder in das Herrenhaus von Seiner Majestät dem Könige durch das Ministerium erwirkt, mit welchen dies demnächst den von Neuem eingebrachten Entwurf im Herrenhause durchsetzte. — Übrigens sind jene Einschiebungen zur Zeit zum Teil überwunden. Die Schwäche des Hauses, an welcher es trotzdem noch leidet, hat verschiedene andere Gründe, obenan seine zurücktretende Stellung beim Budget und bei Finanzvorlagen, — daß es von vornherein verhältnismäßig wenig Vorlage» erhält und nicht während der ganzen Sitzungsperiode zusammen ist, —daß die Mitglieder nicht ihre ganze Zeit und Arbeitskraft während dessen Tagung dem Hause widmen, auch wegen der gleichzeitigen Beschäftigung im Reichstage dies mehrfach nicht vermögen. Der Erfolg bleibt eine Schädigung unsers Preußischen Verfassungslebens.

Noch wichtiger waren die Verhandlungen, welche den sog. Kulturkampf betrafen, auch einschneidender für die Person des Ober-Präsidenten v. Kl. -Retzow. In dem Herrenhause kamen sie zuerst bei dem Schulaufsichtsgesetze vor. Der Ober-Präsident gewann die Überzeugung, daß, wenn zunächst die Polen als die Gegner bezeichnet wurden, welchen der Kampf gelte, doch die Katholiken gemeint wären, daß aber gleichzeitig, und voraussichtlich dauernd nachteiliger die evangelische Kirche davon betroffen werden würde.

Gleich bei dem Schulaufsichtsgesetze erwies sich das in vollem Maße, denn die Kirche überhaupt wurde dadurch ihres Besitzes und ihres Anrechts an der Schule verlustig. Man hatte den Ober-Präsidenten gegen seine ausdrückliche Bitte zum Referenten für dieses Gesetz gewählt.

Dadurch war seine hervorragende Stellung bei den Verhandlungen gegeben. Als er diese dem Fürsten Bismarck als eine nach seiner demselben bekannten kirchlichen Überzeugung ganz notwendige Consequenz mitteilte, erklärte dieser in dem Falle „das Tischtuch zwischen Beiden zerschnitten. " So tief schmerzlich dies dem Ober-Präsidenten war, es konnte seine Stellung zu diesem Gesetze und der ganzen Reihe der anderen, welche ihm folgten: Veränderung der entscheidenden, unter seiner eifrigen Mitwirkung festgestellten Artikel der Verfassungs-Urkunde, die Einführung der Zivilehe, die Temporalien-Sperre und andere — nicht ändern. Der Ober-Präsident hat mit aller Hingabe dieselben bekämpft.

Nicht sein kleinster Schmerz war, daß die Zulassung der Vorlage dieser Gesetze dartat, wie der Reichskanzler die Macht und den Einfluß der Kirche unterschätze, woran doch die kirchlichen Kreise, in welchen derselbe früher gelebt hatte, der Ober-Präsident also selbst mit, großenteils Schuld sein mußten.

Um so erfreulicher war es dem Ober-Präsidenten, in zweien der wichtigsten Äußerungen des Herrenhauses voll auf Seiten des Ministers v. Bismarck stehen und für ihn eintreten zu können. Nach den Äußerungen des Professors Ranke, welche freilich aus einer Periode vor den socialpolitischen Gesetzentwürfen datiren, ist die glänzendste Periode des gewaltigen, tatenreichen Lebens des Reichskanzlers die in der Geschichte einzig dastehende sog. Conflictszeit. Die Regierung war bei seinem Eintritt in's Ministerium völlig festgefahren, das Regiment war den Händen ihrer Organe entglitten und drohte in die Hände der Mehrheit des demokratischen Abgeordnetenhauses zu geraten. Er ist es gewesen, welcher das Königliche Regiment wieder wie einen rocher de bronce stabilirte, so daß es gegen die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, trotz der Verweigerung jeder Geldbewilligung, einen großen glücklichen Krieg führte. — Die bloße nackte Anwendung der Macht ist aber niemals auf die Dauer entscheidend, darum ist das Festhalten des Rechts der wesentlichste Teil der Macht, ihr eigentlicher Nerv. Diese Stellung hat in jenem Conflicte das Herrenhaus damals der Regierung gewahrt, indem es das vom Abgeordnetenhause in dasselbe gebrachte Budget, welches die Kosten der dauernden Reorganisation der Armee verweigerte, verwarf und an das Abgeordnetenhaus zur anderweiten Beschlußfassung zurückgab. Die Motive dieses Beschlusses wurden wesentlich in den Ausführungen des Grafen Arnim und des Ober-Präsidenten v. Kl. -Retzow dargelegt. —

Es war auf's Tiefste zu beklagen, daß später der Graf zu Eulenburg dem Ministerio, Seiner Majestät dem Könige und dem Vaterlande den schlechten Dienst erwies, das darauf gegründete Verfahren der Regierung gewissermaßen als einen Schleichweg zu bezeichnen, und der Fürst Bismarck hat die Herzen Aller, die es treu mit dem Könige und Vaterlande meinen, von einem seit Jahren auf ihnen lastenden Drucke befreit, daß er kürzlich im Reichstage die eigene frühere Ausführung zur etwaigen Beschönigung jener Haltung der demokratischen Partei bei ihrer Verweigerung der zur Reorganisation der Armee notwendigen Mittel, nur für einen Versuch, sie zu gewinnen, bezeichnet hat. —

Das zweite Mal war es bei Gelegenheit der Adresse, welche das Herrenhaus — dem Abgeordnetenhause zuvor — nach den gewaltigen und glorreichen Erfolgen des Krieges von 1870 gegen Frankreich nach Versailles an Seine Majestät den König mit der Bitte richtete: nunmehr das Deutsche Kaisertum wieder aufzurichten. Der Entwurf jener Adresse ist aus der Feder des Ober-Präsidenten v. Kl. -Retzow geflossen.

Wie die liberale Presse die Tätigkeit des Ober-Präsidenten v. Kl. -Retzow im Herrenhause beurteilt, ergibt beiliegende Abschrift 9 eines Artikels der Gartenlaube. —

Der Ober-Präsident v. Kl.- Retzow stand seit lange mit dem Herrn v. Bismarck-Schönhausen in den engsten und herzlichsten Beziehungen. Er lernte ihn kennen auf der Hochzeit ihres gemeinsamen

Freundes v. Blanckenburg-Zimmerhausen mit der Tochter des Herrn v. Thadden-Trieglaff. [461] v. Blanckenburg hatte Beide vorher glauben gemacht, daß der Andere schwer höre, so folgte die ganze anwesende Gesellschaft mit größter Spannung ihrer ersten Unterredung. Der alte Herr v. Blanckenburg wollte damals schon in dem Landrate v. Kl. -Retzow den Ober-Präsidenten und in Herrn v. Bismarck den auswärtigen Minister erkannt haben. In Folge der dort gemachten und dann auf einer Harzreise im Herbst weiter gepflegten Bekanntschaft hatte sich Herr v. Bismarck mit seiner jetzigen Gemahlin Johanna v. Puttkamer, der Schwestertochter des damaligen Landrats v. Kl. -Retzow, verlobt. Auf ihrer Hochzeit zu Reinfeld im Sommer 1847 brachte der Letztere Otto v. Bismarcks-Schönhausen Gesundheit aus, indem er die Hoffnung aussprach, daß in ihm für Deutschland ein neuer Otto der Sachse erstehen werde. So hoch stellten ihn und spannten ihre Erwartungen von ihm schon damals seine Freunde! Beide wurden gleichzeitig in's Abgeordnetenhaus gewählt. Beide nur mit mäßigem Vermögen, bewohnten während der Jahre, wo sie im Abgeordnetenhause saßen, wenn v. Bismarck nicht seine Familie dort hatte, zusammen eine Arbeitsstube mit einem Schlafzimmer und hielten sich auf v. Bismarcks Vorschlag, der dabei auf die Girondisten exemplificirte, in der ersten Zeit gegenseitig vorher ihre Reden.

Der Landrat v. Kl. -Retzow war bei v. Bismarcks beiden ersten Kindern Pate. Herbert wurde in Berlin geboren und von Goßner getauft. Weil es diesem schon schwer wurde, die liturgischen Formulare dabei zu verlesen, so übernahm dies der Präsident v. Gerlach, der ebenfalls sein Pate war, und in Folge dessen wurde scherzhaft behauptet, Herbert sei von v. Gerlach getauft worden.

Über die Herzlichkeit und Innigkeit ihres Zusammenlebens gibt ein von v. Bismarck verfaßtes und selbst geschriebenes Gedicht, mit welchem eine große braune Tasse als Geburtstagsgeschenk überreicht wurde, ein lebendiges Zeugnis. Es ist in dankbarer Erinnerung an jene schöne, unvergeßliche Zeit hier als Faksimile beigegeben.

Im Frühjahr 1850 eröffnete der Minister v. Manteuffel dem Landrate v. Kl. -Retzow, daß er ihn nach Schluß des Landtages Seiner Majestät dem Könige zur Ernennung als Regierungs - Präsidenten in Cöslin vorzuschlagen gedenke und erbat von ihm die Zurückrufung des Herrn v. Bismarck-Schönhausen von seinem Urlaube, da Seine Majestät der König ihn zum Bundestags-Gesandten in Frankfurt a. M. zu ernennen beabsichtige, v. Bismarck kehrte Abends spät heim, der Freund versprach ihm die vorbehaltenen Mitteilungen, nachdem Beide ihre Betten aufgesucht hätten. Als dies geschehen war, teilte er ihm weiter mit, daß er auf jene ihn selbst betreffende Aussicht hin um die Gräfin Charlotte zu Stolberg-Wernigerode, Tochter des Oberstkämmerers Grafen Anton zu Stolberg-Wernigerode, angehalten habe, und las dann Beiden zum Schluß des Tages, wie sonst, einen Psalm, diesmal mit ausdrücklicher Beziehung auf den neuen Beruf v. Bismarcks und als Gottes-Verheißung für ihn in diesem Berufe, den 149. Psalm vor.

Nach den gewaltigen Taten, welche Gott, der König der Könige, v. Bismarck gewürdigt hatte, in seinem Namen zu vollbringen, fragte ihn der Ober-Präsident, ob er jener Stunde und der Mitgabe jenes Psalmes an ihn wohl gedacht habe? „Gewiß, sehr oft", war die Antwort.

Während seiner Stellung im Bundestage klagte Herr v. Bismarck einmal über die unerträglichen Rücksichtslosigkeiten Österreichs gegen Preußen. Der Ober-Präsident v. Kl. -Retzow mahnte: das gute Verhältnis mit ihm trotzdem aufrecht zu erhalten, und erinnerte an Friedrich Wilhelm I., dessen Geduld und Treue wir es zu verdanken hätten, daß demnächst unter Friedrich II. die Vergeltung gekommen sei. Herr v. Bismarck erwiderte: das Maß sei voll und jener Tag der Vergeltung sei eben gekommen.

Als v. Bismarck aus Paris berufen wurde, das Ministerium zu übernehmen, war der Ober-Präsident v. Kl. -Retzow bei seinem Empfange im Garten des Kriegsministers v. Roon. Es wurde von dem zu ergreifenden Wege gesprochen. Der Ober-Präsident v. Kl. -Retzow riet ab von der Anwendung von

[461] Am Abende des Hochzeitstages brannte durch ein jenseits des bei dem Dorfe liegenden See's veranstaltetes Feuerwerk in Folge sich plötzlich ändernder Windrichtung fast das ganze Dorf ab. Herr v. Bismarck führte demnächst die Entschädigungs - Verhandlungen mit den dadurch abgebrannten Bauern. —

Repressiv-Maßregeln und setzte alle Hoffnung auf ein im großen Stil positiv schaffendes Regiment, welches geeignet sei, das Volk mit sich fortzureißen. „Der Kleine zu meiner Linken wird wohl Recht haben", war die Bemerkung des Herrn v. Bismarck.

Vor dem Ausbruche des Krieges mit Österreich im Frühjahre 1866 eröffnete Herr v. Bismarck dem Ober-Präsidenten v. Kl. -Retzow bei einem Abendbesuche: „Hans, wir bekommen Krieg mit Österreich!" Auf dessen Bitte, doch Alles aufzubieten, was zu seiner Vermeidung möglich, es sei ihm, wie Gastein zeige, schon viel diplomatisch gelungen, erwiderte er: „es sei unmöglich, er habe Gott knieend darum angerufen. "

So etwas sagt Herr v. Bismarck nicht, ohne dessen volle Wahrheit.

Als v. Bismarck im Jahre 1866 aus dem Kriege heimkehrte, erfuhr der Ober-Präsident v. Kl. -Retzow, daß der gleich darauf zusammentretende Landtag mit der Forderung der Indemnität rücksichtlich der inzwischen budgetlos geführten Regierung angegangen werden solle. Der Ober-Präsident war davon tief betrübt. Er war gewiß, daß, selbst wenn das noch vor dem Bekanntwerden des Sieges von Königgrätz gewählte Abgeordnetenhaus der Regierung deswegen Schwierigkeiten machen sollte, eine Auflösung desselben und Neuwahlen ein völlig conservatives Abgeordnetenhaus und damit die unbedingte Unterstützung eines conservativen Regimentes bringen würden. Während des Krieges hatte v. Gerlach ihm und dem Ober-Tribunals-Präsidenten v. Kleist gegenüber als dessen sichere Folge eine liberale Regierung vorausgesagt. Beide hatten das Gegenteil behauptet. Der Krieg selbst, gegen die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, sei eine entschieden monarchische, conservative Tat. Als Sieger heimkehrend, erlange v. Bismarck vom Lande ein unbedingt monarchisch konservatives Abgeordnetenhaus, v. Gerlach führte dagegen aus: „daß die Folge eines glücklichen Krieges das zu einem Reiche geeinte Deutschland sein müsse. Das werde bei dem Widerstreben der Deutschen Fürsten ohne die volle Zustimmung der Landtage der Einzelstaaten, durch welche die Fürsten zu ihrer Einwilligung gedrängt würden, nicht hergestellt werden können. Diese Landtage seien liberal, nur einem liberalen Preußen würden sie eine derartige Stellung einräumen und ihm ihre Sympathien schenken. So werde mit Notwendigkeit der Erfolg dieses Krieges in Preußen ein in hohem Grade liberales Regiment sein. "

Die Forderung der Indemnität erschien dem Ober - Präsidenten v. Kl. -Retzow als der Anfang dieser traurigen Prophezeiungen des Präsidenten v. Gerlach. Sie baute den liberalen Elementen unseres früheren Abgeordnetenhauses, statt sie zu besiegen und zu vernichten, eine goldene Brücke. Die in Berlin anwesenden Minister, mit Ausnahme v. d. Heydts, welcher deren Aufnahme in die Thronrede vorgeschlagen hatte, waren ebenfalls gegen eine derartige Forderung der Indemnität. Der Ober-Präsident v. Kl. -Retzow schrieb dem Herrn v. Bismarck, mit Wissen eines der Minister, auf dem Wege der Heimkehr aus Böhmen, und mahnte auf's Dringendste davon ab. Der Landtag wurde eröffnet, die Forderung der Indemnität verkündet. Der Ober-Präsident v. Kl. -Retzow blieb im weißen Saale stehen, bis alle Anderen ihn verlassen, Herr v. Bismarck desgleichen. Die Freunde begrüßten sich. Herr v. Bismarck: „Aber ich muß wissen, Du alter Junge, von wem Du die Mitteilung über die Idemnität hast?" Antwort: „Das wirst Du von mir nicht erfahren!" — „So werde ich Dir den Staatsanwalt senden!" Antwort: „Du könntest mich auch in's Gefängnis setzen lassen. " — Eine Stunde darauf lud der Diener des Herrn v. Bismarck den Ober-Präsidenten zum Diner ein. Derselbe wurde auf's Herzlichste von Jenem empfangen. Der betreffende Minister selbst habe es ihm gesagt, daß er dem Ober-Präsidenten die Mitteilung gemacht, es sei Alles ausgeglichen.

Der Erfolg war, daß die Liberalen unter der angenommenen Bezeichnung als Nationalliberale die maßgebende Partei wurden. Aber durch den einmaligen Akt der Forderung einer derartigen Indemnität, aus welchen etwaigen Gründen immer, ist das entgegenstehende verfassungsmäßige Recht der Regierung nicht beseitigt. Auch der Ausdruck Indemnität hat keine rechtlich feststehende Bedeutung. — Man vernahm die in der That unschätzbare Kunde, daß das frühere, tief schmerzliche und leicht unheilvolle Übelwollen einer einflußreichen hohen Persönlichkeit gegen den Minister-Präsidenten während des Krieges vornämlich durch ein Entgegenkommen desselben in

diesem Punkte beseitigt sei. — Abgesehen davon hatte der Minister v. d. Heydt die wesentlichsten Dienste dadurch geleistet und den Minister-Präsidenten sich verpflichtet, daß er im Gegensatze gegen die Schwierigkeiten, welche der Finanzminister v. Bodelschwingh rücksichtlich der Darbietung der notwendigen Mittel zu dem Kriege machte, diese bereitwilligst und leicht verschaffte. Damals soll ihm, wie er selbst mitteilte, die Zusage geworden sein, daß demnächst rücksichtlich des ganzen Verfahrens die Indemnität nachgesucht werden solle. Den dringenden Bitten des Ober-Präsidenten v. Kl. -Retzow, daß es an ihm sei, nunmehr den Minister-Präsidenten eines solchen Wortes zu entbinden, blieb er verschlossen.

Das Deutsche Volk hat unter der jahrelangen liberalen Regierung schwer gelitten. Doch ist nunmehr, das steht zu hoffen, das Stundenglas der Liberalen abgelaufen. Bei dem Fürsten Reichskanzler treten nach fester Organisation des Reiches die alten conservativen Neigungen wieder in das Bewußtsein und in den Vordergrund des Handelns. Er hat sich nach wiederholten Erklärungen im Reichstage überzeugt, daß nicht die liberalen Vertretungen, sondern die conservativen Reichsfürsten die wahren Reichsfreunde sind. Die entsetzliche Not der Zeit hat ihn dahin gebracht, alle seine Kräfte daran zu setzen, neue wirtschaftliche und soziale Bahnen zu eröffnen, um die realen Bedürfnisse des Volkes zu befriedigen und den arbeitenden Klassen eine Stellung zu sichern, welche sie aus Feinden zu Reichsfreunden macht. Das ist nur möglich durch ein conservatives Regiment mit conservativen Vertretungs-Körpern, und darum war auch dazu die Erhaltung einer entschieden conservativen Partei so notwendig. — Im Abgeordnetenhause sind die Conservativen bereits in einer solchen Zahl, daß sie mit einer der andern Parteien vereint die Entscheidung in der Hand haben, und werden eine solche Stellung hoffentlich auch im Reichstage erlangen. Der Reichskanzler treibt reale Politik, er wird deren Grundlagen und die Erkenntnis, was die Sachlage erfordert, auch hier nicht verleugnen. Er allein ist der Mann, welchem die Herbeiführung einer derartigen Umkehr der Richtung unserer inneren Politik und eine Erhebung des Volkes aus seinem vielfachen Elende möglich ist. —

Im Jahre 1877 wurde der Ober-Präsident v. Kl. -Retzow vom Wahlkreise Herfort-Halle ersucht, ein Mandat zum Reichstage anzunehmen. Er lehnte es ab, weil es ihm neben dem Herrenhause nicht wohl möglich sei, jedenfalls seine ältere Pflicht zum Herrenhause — zumal bei der größeren Bedeutung des Reichstages — darunter schwer leiden würde, und endlich, weil es ihm schon schwer genug sei, im Herrenhause dem Reichskanzler mehrfach entgegenzutreten und er das nicht noch auf den Reichstag ausgedehnt wissen möchte. Die Antwort war: er werde gewählt werden und möge dann entscheiden. Freunde meinten nach der Wahl, daß es unmöglich sei, sie abzulehnen. So ist er denn seit jener Zeit unausgesetzt von jenen treuen Westphälischen Bauern gewählt worden. Und gerade diese Wahl war — seiner Besorgnis entgegen — die Veranlassung der Wiederherstellung seines früheren engen Verhältnisses zum Reichskanzler. Er sprach mit besonderer Entschiedenheit über das vorgelegte Socialisten-Gesetz. Er erklärte es für kein Ausnahmegesetz, vielmehr für die notwendige staatliche Reaktion gegen eine Ausnahmestellung der Socialisten, welche ein Treiben zum Hochverrat sei. Er wies auf die Verschuldung der Gesetzgebung, wie des ganzen Volkslebens dabei hin, und forderte eine Verbindung Aller, diese Schäden zu beseitigen. Nach der Rede kam der Fürst Reichskanzler vom Bundesratstisch in den Saal, setzte sich neben den Abgeordneten v. Kleist-Retzow und reichte ihm die Hand.

Auch während der schweren Zeit jener Entfremdung hat der Ober-Präsident die Sitte bewahrt, dem Reichskanzler jährlich zu Weihnachten die täglichen Losungen der Brüdergemeinde zu schenken. Der Fürst Bismarck fand das erste Exemplar in dem Palais des auswärtigen Ministeriums bei seinem Einzuge in dasselbe in Gegenwart des Ober-Präsidenten v. Kl. -Retzow, wohl aus dem Besitze der Frau Gräfin v. Bernstorff herstammend. Da übernahm letzterer, in Freude darüber, die Pflicht, dieselben jährlich zu erneuern. Der Fürst gebraucht sie zu täglichen Notizen, er liest sie am Schlusse des Tages. Sie sind ihm schon mehrfach im Leben von größter Bedeutung gewesen. An dem Tage, an welchem er die lebensgefährliche Verwundung seines ältesten Sohnes in einem Duell in Bonn erfahren hatte, enthielt die Losung die Worte: „er wird leben.... ", und er nahm sie als eine ihm gewordene Verheißung für das Leben des Sohnes. — Als Depeschen die Rede des Herzogs von

Grammont in der Französischen Kammer nach Varzin brachten, die als vorgelesen, auf dem Willen des Kaisers Napoleon beruhen mußte, war sein erster Gedanke, Seiner Majestät eine sofortige Mobilmachung zu raten. Weiteren Erwägungen kam jedoch die Losung des Tages: „Selig sind die Friedfertigen" entgegen. Und in welche günstigere Position brachte der demnächstige Verlauf der Ereignisse Deutschland dadurch, daß die Mobilmachung damals noch nicht erfolgt war. —

Einige Zeit nach der Wiederherstellung des früheren Verhältnisses zwischen dem Ober-Präsidenten und dem Fürsten Reichskanzler fand die Feier der Hochzeit der einzigen Tochter des Fürsten, Marie, ebenfalls Pate des Ober-Präsidenten, statt. Dieser wies bei dem Mahl in einem Toaste auf Deutschland darauf hin: wie seine, bei der Hochzeit ihrer Eltern ausgesprochenen Hoffnungen erfüllt seien, indem der Reichskanzler, soweit eine Vergleichung zwischen ihm und einem regierenden Herrn überhaupt möglich sei, Deutschland in der That in sehr wichtigen Beziehungen ein Otto der Sachse geworden sei. Neben anderen gewaltigen Vergleichungspunkten habe zuletzt der Reichskanzler, — wie Kaiser Otto seinen Speer in den Ottensund geworfen, zum Zeichen der dauernden Vereinigung der ganzen Halbinsel mit Deutschland, — seine einzige Tochter dem Sprossen eines hervorragenden Geschlechtes aus Schleswig-Holstein gegeben, als Pfand, daß beide für immer mit Deutschland „ungedeelt" verbunden sein sollen. — Wir haben wieder ein Kaisertum deutscher Nation, das jetzt auf dem besten Wege ist, die 1871 leider noch abgewiesene Bezeichnung als „eines christlichen" zur Geltung zu bringen, welches in einem realeren Sinne, als unter Otto dem Sachsen, die Geschicke von ganz Europa beeinflußt. —

Seine erste Rede im Reichstage betraf die Forderung der vollen Selbstständigkeit der Finanzen des Reiches von denen der Einzelländer, und darum der Herbeiführung der Aufhebung der Matrikularbeiträge und der Schaffung von Einnahmen für das Reich aus indirekten Steuern zu ihrem Ersatz.

Er wies hin auf die Notwendigkeit der Verwaltung der Reichsämter durch die entsprechenden Preußischen Minister.

Von ihm rührt der Gesetzentwurf her zur Unterdrückung des Wuchers nicht durch Zinsbeschränkung, sondern durch Strafbestimmungen für die wucherische Ausnutzung des wirtschaftlich Schwachen.

Er ist wesentlich beteiligt bei der Fassung der Anträge der Deutsch-Conservativen, die Wiederherstellung des Handwerks betreffend, v. Seydewitz, v. Heldorf, Ackermann, — oder Ackermann und Genossen, und hat dieselben allezeit mit in erster Linie vertreten, dabei von Anfang an darauf hinweisend, daß der Staat das lebendigste Interesse habe, den Handwerksstand wieder zu einem gesegneten Mittelstande zu heben, und daß, wenn es sich herausstellen sollte, wie dies durch reichliche Ausgestaltung freiwilliger Innungen nicht zu erreichen sei, auch die Wiederbelebung obligatorischer Innungen nicht gescheut werden dürfe.

Als Beispiel, wie Gesinnungsgenossen die Tätigkeit des Ober-Präsidenten v. Kleist- Retzow im Reichstage ansehen, ist als Anlage 10 eine Adresse an ihn aus Stuttgart mitgeteilt.

Die socialpolitischen Vorlagen und Ziele des Reichskanzlers: auf Grundlage der Forderungen des Christentums den Stand der Arbeiter zu heben, entsprechen voll den Anschauungen des Ober-Präsidenten v. Kleist-Retzow. Sie greifen zurück auf seine ursprünglichen Ideen der tatkräftigen Erweisung des Christentums im ganzen, — darum vor allem auch in dem öffentlichen Leben, auf die notwendige Verbindung von Kirche und Staat in einem Volke. Freilich ist davon die Wiederherstellung der Anerkennung der kirchlichen Trauung als eine bürgerlich rechtsgültige Ehe wirkend, die notwendige Folge.

Es erregt mit Recht die edelsten und größten Hoffnungen für unser deutsches Volk, daß die Reichsregierung die Notwendigkeit des christlichen Charakters der Gesetzgebung anerkennt, — daß unsere akademische Jugend, die berufen ist, dereinst die Leitung des Volks und Verwaltung des Staats- und Kirchenwesens zu überkommen, ein offenes Herz für die desfallsigen Grundsätze hat, daß das Aussprechen dieser Grundsätze in großen Volksversammlungen jetzt willige Ohren und laute

Zustimmung findet.

Was das Ziel der deutschen Reformation war, ist zwar noch lange nicht erreicht, aber es hat den trostreichen Anschein, daß Gott um deshalb unser Volk noch nicht den Weg des Verderbens gehen läßt, es vielmehr dazu weiter in die Schule nimmt.

Dazu wird freilich vor allem die Kirche sich noch ernstlich rüsten und schmücken, — die ihr von Gott zugedachte Stärke anziehen müssen, dazu wird jedes Glied derselben alle Liebe und alle Arbeit aufbieten müssen, welche ihm gegeben sind.

Solche Gedanken ins Leben einzuführen, ist von jeher des Ober-Präsidenten v. Kleist-Retzow stetes Mühen gewesen. Er ist ein bekenntnistreues Glied der lutherischen Kirche. Alle Gläubigen mit Liebe umfangend, hält er es doch für Pflicht, Alles aufzubieten, der Kirche die volle Geltung und Ausprägung ihres Bekenntnisses zu erwirken. In dem Sinne hatte er vor seiner Versetzung nach dem Rheine fast jährlich kleinere Pastoral-Conferenzen in seinem Hause und wirkte später in erster Linie dazu mit, durch zweijährige größere derartige Versammlungen für die ganze Landeskirche unter dem Namen der August-Conferenzen letztere Grundsätze lebendig zu erhalten und weiter zu verbreiten. In dem Sinne wirkt er als Mitglied der Kreissynode, der Provinzial- und General-Synode und ihrer Vorstände, welchen, er angehört.

So gewiß er die geschichtliche Kontinuität als Ausgangspunkt auch für die kirchliche Entwickelung festhält, so stark ist doch seine Überzeugung, daß Alles aufgeboten werden muß, um der Kirche eine größere Freiheit und Selbstständigkeit, eine Loslösung von dem Einflüsse der politischen Vertretungskörper durch den Minister auf ihre Angelegenheiten, zu erwirken, sie aber gleichzeitig dahin zu führen, daß sie mehr und mehr auf allen Gebieten ihres Wirkens die Beweise des Geistes, der Liebe und der Kraft gibt, welche sie gestiftet haben und von ihrem Stifter ihr anvertraut sind.

Der Ober-Präsident v. Kleist-Retzow steht in der General-Synode in brüderlicher Gemeinschaft mit Meinhold und Hegel, und ist voller Freude und Dank über das einträchtige und gesegnete Zusammenwirken mit Männern wie Kögel und Stöcker. —

Im Jahre 1847 hatte im Lande in ausgedehntestem Maße eine völlige Mißernte in Roggen und Kartoffeln stattgefunden, so daß in der Not gedörrte Queken unter das Brot gebacken wurden. Auf den Vorschlag des Landrats v. Kleist-Retzow kaufte der Belgarder Kreistag für 10000 Tlr. Russischen Roggen, der verbacken und im einzelnen als Brot an die Arbeiter billig verkauft wurde. Der Kreis hatte dabei nur einen Verlust von 400 Thalern.

Im Jahre 1848 baute der Landrat v. Kleist-Retzow, mit Unterstützung der Nachbarn, in Kieckow ein Rettungshaus. Der Gedanke war zunächst öffentlich ausgesprochen am Namenstage der Königin, deren Namen es als „Elisabeth-Stiftung" trägt. Es ist unausgesetzt gewachsen, und erzieht zur Zeit 60 Knaben, wovon 40 nach dem Gesetze von 1878 von der Provinz darin untergebracht sind. —

In demselben Jahre wurde die von ihm und seinen Brüdern in Kieckow neu erbaute Kapelle eingeweiht, die zum Familienbegräbnis dienende Krypta unter Hinweis darauf, daß in den ersten Jahrhunderten die Christen um der Störung ihrer Gottesdienste und ihrer Verfolgung willen vielfach in Krypten ihre Andacht verrichtet hätten, und daß bei den Gesinnungen, welche die Empörung jenes Jahres ans Licht gebracht habe, möglicherweise noch wieder ähnliche Bedrückungen der Christen kommen könnten.

Er baute und dotirte in dem bis dahin zur Schule nach Kieckow gewiesenen Klein-Krössin eine eigene Schule.

Ein seiner Gemahlin zugefallenes Legat bot den ersten Stamm zur Erbauung eines wiederholt vergrößerten, jetzt im Winter 1872, im Sommer zur Badezeit bis 100 Kranke aufnehmenden Krankenhauses in Polzin. Das Kuratorium von Bethanien zu Berlin hatte die Liebe, den Bau auf Glauben zu übernehmen. Auch dazu trugen Nachbarn, namentlich Herr v. Hagen auf Langen und Herr Gamp auf Groß-Popplow reichlich bei. Dr. Simon in Polzin gewährte billig einen vorzüglich geeigneten Bauplatz. Die Stadt Polzin schenkte eine der dortigen stark eisenhaltigen Quellen, Se.

Majestät der König und die Provinzialstände gaben ebenfalls reichliche bare Beiträge. [462]

Später verlieh die Stadt dem Begründer des Hauses das Ehrenbürgerrecht. Die Pflege haben Diakonissinnen des Berliner Bethaniens. Als der Johanniterorden die Unterhaltung übernahm, verpflichtete sich Bethanien, demselben für seine Krankenhäuser allgemein die Diakonissinnen zu stellen. Der Orden schießt gegenwärtig noch jährlich etwa 6—7000 Mark zu den Bedürfnissen zu und überläßt dem Curatorium nach bestem Gewissen die Gewährung freier Aufnahme für Arme, deren regelmäßig einige 20-30 sich dort befinden. Seine Erfolge waren Veranlassung, daß seitdem vier neue große Badehäuser in Polzin hergestellt sind.

Während des Krieges von 1866 diente der Ober-Präsident als Johanniter-Ritter in Görlitz. Er hatte die zahlreichen und großen dortigen Lazarette unter sich und die Fürsorge für den ganzen Verkehr von dem Inlande durch die betreffende Eisenbahn nach dem Kriegsschauplatze.

Im Jahre 1849 während des Landtages gab der russische Gesandte v. Budberg eine matinée dansante am Sonntag Vormittag nach dem Gottesdienste. Der damalige Landrat v. Kleist-Retzow schrieb zu Montag Abend einen Leitartikel für die Kreuz-Zeitung unter der Überschrift: „Wir rühmen uns der Reaction", in welchem der grelle Widerspruch hervorgehoben wurde, wenn rücksichtlich der Sonntagsheiligung gegen Arbeiter und Dienstboten eingeschritten werde, während die höheren Stände in solcher offenen und schweren Weise dagegen fehlten. Der Gesandte war darüber in der heftigsten Erregung. — An dem Abende desselben Montags fand ein großes Hoffest im Königlichen Schlosse statt. Dem Herrn v. Bismarck-Schönhausen fiel die Aufgabe zu, Herrn v. Budberg zu beruhigen. Letzterer verlangte aber das schärfste Einschreiten der Regierung gegen die Kreuz-Zeitung, die Bestrafung von Wagener und beklagte sich bei seiner Regierung. Diese mißbilligte sein Verfahren, und damit hatte diese Angelegenheit ihr Ende erreicht.

Die (†) Pastoren Knak in Berlin und Blumhard in Boll, sowie der General-Superintendent Büchsel standen zum Ober-Präsidenten v. Kleist-Retzow in den engsten Beziehungen als Seelsorger.

Als Mitglied des Abgeordnetenhauses hielt er in der Berliner Pastoral-Konferenz einen Vortrag über „Pastorat und Patronat", als Mitglied des Herrenhauses im evangelischen Verein zu Berlin über „Adel und Kirche", und bei der 400 jährigen Säkularfeier des Geburtstages Luthers im Jahre 1883 in Wittenberg über „Luthers Stellung zu den natürlichen und staatlichen Ordnungen, Luther als deutscher Mann". —

Er hat große Freude an der Tätigkeit in der Verwaltung als Amtsvorsteher, welche ihm das Mittel gibt, ein Berater und Schiedsmann der bei dem neuen teuren Prozeßverfahren dessen so dringend bedürftigen ärmeren Klassen zu sein.

Seine Stellung als Vorsitzender des Vorstandes der Familie gibt ihm Gelegenheit, manchem Gliede derselben nützlich zu sein.

Ein Abdruck der Mitteilungen über die Feier des Familientages im Jahre 1883 ist als Anlage 12 beigefügt.

Kürzlich hat die Stadt Belgard ihm das Ehrenbürgerrecht verliehen.

In Kieckow, welches er vom Vater überkam, sind von dem Ober-Präsidenten etwa 500 Morgen Acker, 150 Morgen Brücher zu Wiesen urbar gemacht und 400 Morgen Schonungen angelegt worden. Er hat von seiner Schwägerin Adelgunde v. Kleist-Retzow geb. v. Zastrow den Allodialteil, von den Brüdern den Lehnteil von Kl. -Krössin erworben und bei dem beantragten notwendigen Verkauf des Lehngutes Lanzen dies für die Lehnstaxe angenommen. Durch das Gesetz vom 4. März 1867 sind auch diese Lehnstücke allodificirt worden. Die Lehnstaxe von Lanzen betrug 42000 Tlr., das Inventar hatte einen Wert von etwa 8000 Thalern. Alle drei Güter sind verpachtet.

---

[462] Als Letzere den Antrag, wie derselbe zum erstenmal an sie gelangte, abgelehnt hatten, brachte ihnen die Frühstücksgesellschaft in der Apotheke zu Polzin ein Hoch.

In Betreff des Fideicommißgutes Möthlow hat er am 29. Juli 1845 dem Familienbeschlusse zugestimmt, wonach dasselbe, falls der Major Ferdinand Carl v. Kleist-Retzow und dessen successionsfähige männliche Nachkommen aussterben sollten, — auf ihn und seine successionsfähige männliche Descendenz übergeht.

Ebenso sind er, beziehungsweise seine männlichen legitimen Nachkommen, sofern diese Kieckow besitzen, eventuell mit dem Erbküchenmeisteramt von Pommern belehnt, sofern das Gut Gr. -Tychow nicht mehr im Besitze der männlichen legitimen Nachkommen seines Bruders Ferdinand sein sollte.

Er hat neben einem hohen Luxemburgischen und Belgischen Orden das Ordenskreuz der Rechtsritter St. Johannis vom Spital, das Komthurkreuz des Hohenzollern-Ordens, den roten Adler-Orden II. Klasse und den Stern zu letzterem.

Unter dem 28. Mai 1883 wurde er von Sr. Majestät dem Könige zum Wirkl. Geh. Rat mit dem Titel Excellenz ernannt.

Am 24. Juli 1851 vermählte er sich mit Charlotte Gräfin zu Stolberg-Wernigerode, Tochter des erlauchten, edlen und frommen Grafen Anton zu Stolberg-Wernigerode, Königl. Preußischen Geh. Staats-Ministers, Ministers des Königl. Hauses, Ober-Kammerherrn und General-Lieutenants, Ritters des schwarzen Adler-Ordens und Johanniter - Ordens auf Kreppelhof in Schlesien und der Luise Therese Jeannette Caroline Freiin von der Reck aus dem Hause Obernfelde und Stockhausen, geboren 27. März 1821.

Zur Zeit der Verlobung war die Gräfin Charlotte zu Stolberg-Wernigerode Probeschwester in dem Diakonissenhause Bethanien zu Berlin, die Freundin der damaligen Oberin Marianne v. Rantzau, und sollte bald darauf als Schwester eingesegnet werden.

Ihre Ehe ist mit drei Söhnen: 1) Friedrich Wilhelm Hans Anton, 2) Jürgen Christoph und 3) Friedrich Wilhelm Martin (III. 844—846 - siehe unten Haus Kieckow S. 250) und einer Tochter Charlotte Elisabeth gesegnet.

Letztere war am 15. September 1863 zu Kieckow geboren und in der dortigen Kirche getauft, Patenkind Ihrer Majestät der verwitweten Königin Elisabeth. Sie war dienende Schwester des Johanniter-Ordens. Sie starb in Potsdam am 21. Januar 1925.

Nach seiner Rückkehr vom Rhein saß der Ober-Präsident v. Kleist-Retzow eines Tages mit seiner Familie und der Familie seines Bruders Hermann v. Glasenapp beim Mittage im Saal zu Kieckow. Es kam ein starkes Gewitter dem Dorfe sehr nahe, und wurden darüber ängstliche Stimmen laut. Er hatte Sorge, daß dergleichen Äußerungen seinen Kindern die fröhliche Zuversicht beim Gewitter nehmen und sie furchtsam machen möchten. So teilte er mit, wie Tags zuvor der Blitz in Tychow in eine Roggenstiege unmittelbar vor dem Hofe eingeschlagen habe; er möchte wohl, daß seine Kinder eine ähnliche Erfahrung machten. Seine Frau äußerte erschreckt: „Lieber Hans, das heißt Gott versuchen!" Er erwiderte: „Das möchte ich nicht, aber wenn Gott doch einmal ein so nahes Gewitter sendet, so wünschte ich wohl, daß der Blitz dann auch so, wie in Tychow, in eine Stiege führe, zu ihrer bleibenden Erfahrung der Allmacht und Gnade Gottes und zur Stärkung in dem Glauben, daß, weil er die Blitze in seiner Hand hat, wir uns vor ihnen nicht zu fürchten brauchen. " In demselben Augenblicke erfolgte ein gewaltiger Schlag mit solchem Geprassel, daß alle Anwesenden das Bewußtsein hatten: es hat eingeschlagen! Der Blitz war in eine Roggenstiege, einige hundert Schritt vor dem Hofe gefahren, um welche herum drei Frauen Ripps banden, hatte die Stiege ganz niedergebrannt, den Frauen aber nicht den geringsten Schaden zugefügt. Derselbe Schlag, — denn nur einer erfolgte in der Nähe, — hatte in die hohen Pappeln neben dem Backhause auf dem Hofe selbst eingeschlagen, und war dort ebenso, ohne weiter zu schaden, in die Erde gefahren, sehr merkwürdig auch darin, daß der Feuerstrahl desselben sich offenbar geteilt hatte und auf mehrere

hundert Schritt Entfernung gleichzeitig wirksam geworden war. An der Stelle, wo die Stiege niederbrannte, steht jetzt zum Andenken eine Eiche.

Der Ober-Präsident hat während seines Lebens an sich selbst, bei den schweren Erkrankungen seiner Frau und an seinen Kindern wiederholt derartige Erfahrungen gemacht, um deretwillen er das Wort der Mahnung, aber gleichzeitig auch der Verheißung des Herrn an den Jairus bei der Nachricht von dem Tode seiner Tochter zu seinem Wahl- und Wappenspruche gemacht hat:

„Fürchte dich nicht, glaube nur!" —

Seine Frau ist sieben Jahre vor ihm am 6. 4. 1885 in Kieckow gestorben.[463]

Hans Hugo hat bis in sein hohes Alter seinen zahlreichen Ämtern und Ehrenämtern vorgestanden. So kämpfte er noch 1891 im Reichstag für die Annahme des von dem damaligen Kultusminister Graf Zedlitz eingebrachten Volksschulgesetzes, dessen Haupturheber er war. Er starb im 78. Lebensjahr am 20. Mai 1892 in Kieckow. Er wurde in der Gruft der dortigen Kirche beigesetzt[464] und später auf den Familienfriedhof in Kieckow übergeführt. [465]

Die Photographie des Ober-Präsidenten wird hier beigegeben.

---

[463] Rede bei der Begräbnisfeier für Frau Oberpräsidentin von Kleist-Retzow, Kieckow 9. April 1885, gehalten von Pastor Meinhof - im Familienarchiv (2007)

[464] Trauerfeier von P. Meinhof mit Ansprachen des Superintendenten Ruebesamen und des Hofpredigers Stoecker in Kirchenchronik Groß Tychow (vgl. Fußnote 425, Seite 213) (2007)

[465] Gensichen, M.: Hans von Kleist-Retzow. Lebensbild. Berlin 1892.
Petersdorff, Herman von: Artikel über Hans-Hugo von Kleist-Retzow in Allgemeine Deutsche Biographie, Band 51, S. 191-202.
Petersdorff, Herman von: Kleist-Retzow. Ein Lebensbild. Stuttgart, Berlin 1907.
Digitalisierung: http://www.v-kleist.com/FG/Petersdorff_Kleist-Retzow.pdf
Bismarcks Briefwechsel mit Kleist-Retzow, herausgegeben von Hermann v.Petersdorff, 1919.
Richter, Günter: Artikel über Hans-Hugo von Kleist-Retzow in Neue Deutsche Biographie, Band 12, S. 28f.

Lith. v. G. Engelbach. Druck v. J. Hesse, Berlin

H. v. Kleist-Retzow

Wirklicher Geheimrath u. Ober-Präsident.

Von des Landrats Hans Jürgen vier Söhnen sind also drei beerbt. Der älteste Hans August hatte nur einen Sohn:

III. 841.

Carl A l b e r t Hans Ferdinand v. Kleist-Retzow,

Lieutenant,

geb. 1. Juli 1828, gest. 1857.

Er war geboren in Nedlin, Kreis Fürstentum.[466] *Er war 7 Jahre Gymnasiast. Am 28. September 1849 erhielt er das Reifezeugnis am Fürstlich Hedwigschen Gymnasium in Neu-Stettin. Er hatte vor, in Halle Jura zu studieren. Sein Onkel Hans Hugo war Mitglied des Fördervereins der Schule gewesen.*[467] Er wurde am 9. Juli 1853 Fähnrich im 16. Infanterie-Regiment und am 7. März 1854 Seconde-Lieutenant. Als solcher starb er am 24. September 1857 zu Wesel, an der Schwindsucht, unverheiratet.

Der Oberst-Lieutenant Carl Ferdinand Friedrich hatte zwei Söhne.

Der älteste derselben:

III. 842.

Oscar Benno v. Kleist-Retzow,

geb. 23. Dezember 1827, † 1845,

war der einzige Sohn erster Ehe und starb bereits im 18. Lebensjahre als Sekundaner des Neustettiner Gymnasiums, während des Spielens, am Lungenschlage. Er wurde im Kieckower Erbbegräbnis beigesetzt.

Der jüngere Sohn aus der zweiten Ehe ist:

III. 843.

Carl Friedrich Jürgen Hugo v. Kleist-Retzow,

auf Gr. -Tychow und Möthlow,

Erbküchenmeister,

Major a. D.,

geb. 22. Dezember 1834, *† 1909,*

Er war am 13. Oktober 1855 Seconde-Lieutenant im 3. Bataillon des 9. Landwehr-Husaren-Regiments. Am 14. Februar 1856 trat er in das 3. Bataillon des 21. Landwehr-Regiments, danach in das 5. Landwehr - Husaren - Regiment ein.[468]

Den Feldzug 1870/71 machte er als Rittmeister in dem genannten Regiment mit und wurde mit dem eisernen Kreuze II. Klasse dekoriert.

---

[466] Abschrift des Sterberegisters der Garnisonsgemeinde Wesel (2007)

[467] Programm des Fürstlich Hedwigschen Gymnasiums zu Neu-Stettin, Neu-Stettin 1850, S. 23 (2010)

[468] Er war am 13. Oktober 1855 Seconde-Lieutenant im 3. Bataillon des 9. Landwehr-Husaren-Regiments, statt: Cavallerie 3. Bataillons 9. Landwehr-Regiments (3. Landwehr-Dragoner-Regiment). Die Cavallerie des 21. Landwehr-Regiments war das 5. Landwehr-Husaren-Regiment; es wäre demnach auch das danach zu streichen. (Verbesserungen 1886)

Im Jahre 1880 erhielt er als Major den gewünschten Abschied.

Im Jahre 1859 überließ der Vater ihm Groß-Tychow als Allod, in einer Größe von 12223 Morgen 29 Quadrat-Ruthen.

Nach des Vaters Tode fiel ihm das Majorat Möthlow zu. Zugleich erhielt er den Titel eines Erbküchenmeisters von Hinterpommern.

Seit 1880 war er Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses für den Wahlbezirk Belgard-Neustettin und wurde als Mitglied der Konservativen Partei für den Wahlbezirk Belgard in den Deutschen Reichstag gewählt. Als Rechtsritter des Johanniter-Ordens war er Mitglied des Konvents der pommerschen Genossenschaft. In Ausübung des Präsentationsrechts seines Geschlechts gehörte er als Mitglied dem preuß. Herrenhaus an. In seiner Würde als Erbküchenmeister für das Herzogtum Hinterpommern etc. weilte er oftmals am Berliner Hof und begleitete den von ihm verehrten Kaiser Wilhelm I. bei gelegentlichen Besuchen der Provinz Pommern.

Hugo war ein hervorragender Landwirt, der seinen Grundbesitz durch Zukauf der benachbarten Güter Alt-Buckow und Damen bedeutend vergrößerte und durch weitblickende Maßnahmen zahlreiche Verbesserungen auf seinen Gütern durchführte. Seine großen landwirtschaftlichen Erfolge beruhten auch auf seiner sicheren Menschenkenntnis, wie seine Tochter Ursula Gräfin Pfeil berichtet hat. Er stellte stets den geeigneten Mann an den richtigen Platz. Er starb im Alter von 75 Jahren am 26. Dezember 1909 in Groß-Tychow.

Am 15. Dezember 1859 vermählte er sich zu Gr. -Machmin mit Caroline Charlotte Laura v. Ückermann, ältesten Tochter des Justizrats Franz Julius Gottlob auf Gr. -Machmin und Redlin und der Hermine Antonie Franziska Thusnelda Victoria v. Puttkamer aus dem Hause Poberow, geb. 24. Januar 1838 zu Breslau, † Groß-Tychow 11. September 1907.

Diese Ehe war mit zwei Söhnen: 1) Wolf Friedrich Erdmann Ferdinand, geb. 6. Oktober 1868 und 2) Friedrich Wolf Conrad, geb. 21. Oktober 1873 (III. *925 und 926*), *über deren Biographien in der Fortführung der Familiengeschichte berichtet wird*, und mit fünf Töchtern gesegnet:

1) Helene Hermine Ferdinande Franziska, geb. 29. September, get. 13. November 1860, † Lützow 15. Oktober 1892, vermählt 28. September 1880 *(2. Gemahlin)* mit Adolph Grafen Bassewitz-Behr auf Lützow, *geb. Neustrelitz 15. Juli 1849*, *† Lützow 20. November 1915, Rittmeister* der Reserve *a. D.* des 1. Garde-Dragoner-Regiments.[469] (1. Gemahlin Marie, geb. Freiin von Steinäcker, geb. 14. Dezember 1854, † 31. Oktober 1878)[470]

2) Margarethe Charlotte Hermine Ferdinande, geb. 1. Juli 1862, gest. 14. August 1865 an Diphtheritis.

3) Clara Ulrike Luise, geb. 22. April 1864, gest. 26. Juli 1865 an Diphtheritis.

4) Eva Charlotte Hermine, geb. 14. April 1867, gest. 21. Oktober 1872 an Diphtheritis; und

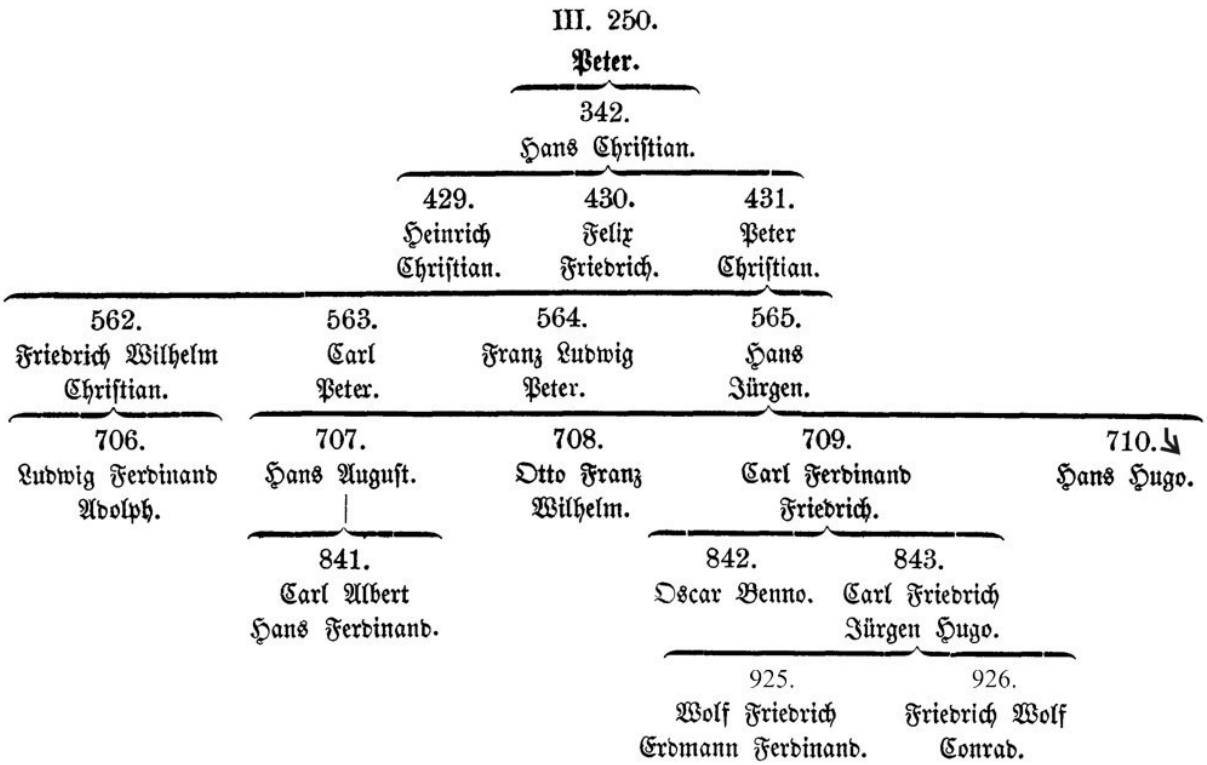
5) Helene Eveline Ursula Elisabeth, geb. in Groß-Tychow 30. August 1878, † Tübingen 19. März. 1960, verm. Groß-Tychow 20. /21. Juli. 1903 mit Friedrich Wilhelm Graf v. Pfeil u. Klein-Elguth, * Radaxdorf 3. Juni. 1874, † Groß-Tychow 6. September 1932.

---

[469] Personalbestand der Familie 1899, Genealogie des Geschlechts von Kleist 1999 (2007)

[470] Gotha 1888 (2007)

Wir geben die Stammtafel von:



Haus Kieckow

Der Ober-Präsident v. Kleist-Retzow (III. 710) hatte drei Söhne:

III. 844.

Friedrich Wilhelm Hans Anton,

geb. 26. November 1852, *† 1908*.

Se. Königl. Hoheit der damalige Prinz von Preußen hatte die Gnade, ihn in der evangelischen Kirche zu Coblenz aus der Taufe zu heben und ihn während des ganzen Aktes Höchstselbst auf den Armen zu halten. Als Patengeschenk erhielt er ein von Franz Krüger gemaltes Porträt des Königs, das als eines von ganz wenigen Ölgemälden, die 1945 gerettet wurden, noch heute im Besitz der Familie ist.

Nach einer Erkrankung an Masern erlitt Hans Anton einen Schlaganfall - wahrscheinlich war es Kinderlähmung - dessen schwere Folgen: heftiger Kopfschmerz und teilweise Lähmung ihn viele Jahre zu jeder Arbeit unfähig machten.

Seine Erhaltung und dann seine Genesung, soweit daß nur der linke Arm schwer und der linke Fuß ein wenig gelähmt sind, waren eine besondere Gnade Gottes.

Nachdem er das Gymnasium zu Treptow a. R. absolviert,[471] studierte er die Rechte in Göttingen, zu Straßburg im Elsaß und Berlin, und machte im Frühjahr 1881 das Referendar-Examen in Berlin und war später am Oberlandesgericht in Stettin tätig. Er lebte später in Kieckow, wo er die Geschäfte des Amtsvorstehers übernahm. Er war Mitbesitzer der vom Vater 1892 ererbten Güter Kieckow und Klein-Krössin, die in ungeteilter Erbengemeinschaft bis zu seinem Ableben, 22. Nov. 1908,

[471] Im Wintersemester 1875/76 besuchte er die Prima B. Jahresbericht über das Schul-Jahr Ostern 1875 bis Ostern 1876, Gymnasium Treptow a. Rega, Treptow a. R. 1876. (2020)

verblieben.

III. 845.

J ü r g e n Christoph,[472]

Landrat,

geb. 21. August 1854, *† 14. Dez. 1897*,

geb. in Koblenz, besuchte gleichfalls das Gymnasium in Treptow a. R.[473] und studierte Jura an den Universitäten Leipzig und Göttingen. 1877 unterbrach er sein Studium und genügte in Göttingen vom 1. April 1876 bis 1877 beim 2. Hessischen Infanterie-Regiment Nr. 82 seiner Militärpflicht. Er setzte 1878 sein Studium in Straßburg fort. Zwischendurch nahm er an Reserveübungen teil und wurde 1879 Leutnant der Res. im 1. Garde-Regiment zu Fuß in Potsdam. Er beendete sein Studium in Berlin, war nach dem Referendar-Examen 1880 zunächst am Kammergericht in Berlin tätig und wurde 1881 als Regierungs-Referendar an die Regierung in Oppeln versetzt. Hier lernte er im Haus des Regierungspräsidenten Graf Zedlitz seine spätere Frau kennen. 1885 bestand er das Assessor-Examen in Berlin und wurde als Nachfolger seines Vaters zum Landrat des Kreises Belgard von den Ständen gewählt und ernannt.[474] Die Kreisstadt Belgard wurde auch Wohnsitz seiner Familie. 1892 wurde er Miterbe der im gemeinschaftlichen Besitz der Geschwister verbleibenden Güter Kieckow und Klein-Krössin. Mitten aus seiner Tätigkeit als Landrat, die ihm sehr am Herzen lag, starb er im Alter von 44 Jahren am 14. Dez. 1897 in Dresden.[475]

Jürgen heiratete am 4. Febr. 1886 in Oppeln Ruth Gräfin v. Zedlitz u. Trützschler, geb. Nieder-Großenborau/Niederschlesien 4. 2. 1867, † Kieckow, 2. 10. 1945, Tochter des Kgl. preuß. Wirkl. Geheimen Rats Dr. h. c. Dr. Ing. Robert Gf v. Z. u. T., Oberpräsident, Staatsminister und Major a. D. auf Nieder-Großenborau u. d. Agnes geb. v. Rohr-Levetzow. Nach dem frühen Tod ihres Mannes widmete sie sich der Erziehung ihrer 5 Kinder und versah ihre Pflichten als Gutsfrau in Kieckow mit Güte und Gottvertrauen.[476] Später nahm sie ihren Witwensitz in Klein-Krössin; als aber ihre Enkelkinder die höhere Schule in Stettin bezogen, nahm sie hier eine Wohnung, um die Jugend zu betreuen und ihr nahe zu sein. Sie gehörte der Bekennenden Kirche an und stand dem Kreis um Dietrich Bonhoeffer († 5. 4. 1945 als Opfer des NS-Regimes) nahe. In ihrem 79. Lebensjahr erlebte sie im März 1945 den Einfall der Russen in Pommern und starb nach furchtbarem Erleben am 2. Okt.

---

[472] Die Biographie ist ergänzt um Angaben aus der Fortführung der Familiengeschichte (2007)

[473] Von Michaelis 1868 bis Sommer 1875. Jahresbericht über das Schul-Jahr Ostern 1875 bis Ostern 1876, Gymnasium Treptow a. Rega, Treptow a. R. 1876. (2020)

[474] Neueste Mitteilungen vom 28. August 1885: Regierungs-Assessor von Kleist-Retzow in Cöslin ist zum zweiten stellvertretenden Mitgliede des Bezirksausschusses Cöslin auf die Dauer seines Hauptamtes am Sitze der Letzteren ernannt worden.
Neueste Mitteilungen vom 5. Oktober 1886: Der Regierungs-Assessor von Kleist-Retzow zu Cöslin ist zum Landrat des Kreises Belgard ernannt worden. (2007)

[475] Nach der Trauerfeier am 18. Dez. wurde seine Leiche zunächst in der Familiengruft unter der Kieckower Kirche beigesetzt. Am 9. Juli 1898 - anläßlich der Einweihung des neuen Teiles des Kieckower Friedhofs - erhielt sein Sarg dort seine endgültige Ruhestätte. (Aus Kirchenchronik Groß Tychow, im Archiv) (2007)

[476] Unsere Kinder, Vortrag von Ruth von Kleist-Retzow, 1917, Evang. Verband zur Pflege der weiblichen Jugend Deutschlands e. V.
Die soziale Krisis und die Verantwortung des Gutsbesitzes von Dr. Carl Schweitzer und Ruth von Kleist-Retzow, Schwerin 1925, 37 Seiten (2007)

1945 in Kieckow.[477] Sie hatten 2 Söhne 1. Hans-Jürgen Robert Friedrich[478] und 2. Konstantin Bolko Hermann (III. 927 und 928), *über deren Biographien in der Fortführung der Familiengeschichte berichtet wird*, und 3 Töchter

1. Spes Agnes Charlotte Ehrengard, * Belgard 17. 7. 1888, † Isemhagen bei Hannover 20. 12. 1973, verm. Stettin 27. 10. 1908 mit Walter Stahlberg, * Stettin 26. 10. 1873, † Hamburg 18. 3. 1953, Fabrikbesitzer. Die Ehe wurde 1921 geschieden.

2. Maria Ruth Marieagnes Margarete, * Belgard 8. 5. 1893, † Wiesbaden 4. 6. 1979, verm. Stettin 16. 2. 1912 mit Herbert v. Bismarck, * Stettin 29. 8. 1884, † Wiesbaden 30. 3. 1955, auf Lasbeck, Kr. Regenwalde (§), preuß. Staatssekretär a. D., Major der Res. a. D.

3. Ruth Ehrengard Jenny, * Belgard 19. 4. 1897, *† Hannover 3. Februar 1985*, verm. Kieckow 17. 11. 1918 mit Hans v. Wedemeyer, * Schönrade 31. 7. 1888, gefallen Werchnij Gniloj, Südrußland, 22. 8. 1942, auf Pätzig, Kr. Königsberg/Nm. und Klein-Reetz, Kr. Rummelsburg (§), Kgl. preuß. Referendar a. D., Oberstleutnant d. Res. und Kommandeur des Infanterie-Regts. 536.

III. 846.

Friedrich Wilhelm Martin,

Seconde-Lieutenant im 1. Garde-Regiment zu Fuß,

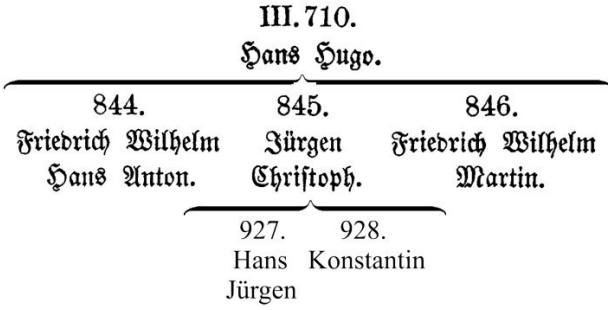
geb. 27. November 1856, † 1880,

des Ober-Präsidenten jüngster Sohn, *geboren in Düsseldorf*, Pate Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV., besuchte, wie seine Brüder, das Treptower Gymnasium[479] und trat dann in den Militärdienst.

Im Winter 1877/78 bereitete er sich in Stettin zum Fähnrichs-Examen vor und ward am 6. Februar 1879 Seconde-Lieutenant im 1. Garde-Regiment zu Fuß.

Er starb am 27. Januar 1880 in der Garnison zu Potsdam an einem in Folge von Lungenentzündung eingetretenen Herzschlage — die Lungenentzündung hatte ihm eine schwere Erkältung im Dienste zugezogen, und wurde am Sonnabend den 31. Januar ej. a. in der Kieckower Familiengruft beigesetzt.

Es folgt die Stammtafel:



[477] Pejsa, Jane: Matriarch of Conspiracy. Ruth von Kleist 1867-1945. Minneapolis 1991. Deutsche Ausgabe 'Mit dem Mut einer Frau, Ruth von Kleist-Retzow', polnischen Ausgabe mit dem Titel 'W IMIE LEPSZYCH NIEMIEC, Zycie Ruth von Kleist-Retzow 1867 – 1945', übersetzt: 'Für ein besseres Deutschland, Das Leben RvKR'. (2007)

[478] In den Erinnerungen von Hans-Jürgen v. Kleist-Retzow, herausgegeben 2013 von Heinrich v. Kleist-Retzow, berichtet er ausführlich auch über seine Kindheit bei seinen Eltern. (2013)

[479] In der Ober-Sekunda. Jahresbericht über das Schul-Jahr Ostern 1875 bis Ostern 1876, Gymnasium Treptow a. Rega, Treptow a. R. 1876. (2020)

Weiter folgen hier die 12 Anlagen zu dem Lebensbilde des Ober-Präsidenten v. Kleist-Retzow.

Anlage 1.

Ew. Hochwohlgeboren beehre ich mich, die Rechnung von dem Ostern-Quartale zu übersenden, nach welcher 31 Tlr. 25 Gr. 3 Pf. Vorrat bleibt. Die 12 Rth., welche Ew. Hochwohlgeboren Ihrem lieben Sohne zum Ankaufe eines Buches für den Obergesellen desselben überschickt hatten, sind in Einnahme gebracht; und das Buch, welches ich gewählt habe, steht mit 8 Tlr. 10 Gr. und 1 Tlr. Buchbinderlohn in Ausgabe.

Hätte mir Ihr lieber Sohn etwas von seinem Vorhaben vorher gesagt, so würde ich ihm den Rat gegeben haben, ganz davon abzustehen. Es ist gegen die Ordnung und gegen die Gesetze. Die Obergesellen sind selbst Untergesellen gewesen und haben von ihren Obergesellen unentgeltlichen Unterricht erhalten; also sind sie verpflichtet, den ihnen zugesellten Unteren ihre Nachhülfe ebenfalls unentgeltlich zu leisten. Es geschieht aber nicht selten, daß von habsüchtigen Oberen das gute Herz des Untergesellen gemißbraucht wird, besonders wenn die Meinung von der Wohlhabenheit der Eltern dazukommt. Ich will nicht gerade behaupten, daß hier so etwas geschehen sei: denn der Al. Lepsius hat sich sonst als ein edel-denkender Jüngling benommen; aber der gegenwärtige Fall kann darzu Veranlassung geben. Es hört der habsüchtige Cajus, daß Sempronius von seinem Untergesellen ein schönes Geschenk bekommen hat; er erzählt es dem seinigen, und gibt ihm zu verstehen, daß er mit seiner Geduld und Nachsicht sich ebenfalls Ansprüche auf Dankbarkeit erworben. Der Untergeselle des Cajus versteht es recht gut, was dieser will; aber sein Vater ist unvermögend, und kann ein solches Geschenk nicht machen. Die Folge ist nun, daß Cajus einen ganz andern Ton annimmt, und die Verhältnisse hören auf, angenehm zu sein.

Was die Reise Ihres lieben Hans betrifft, so ist schon die Einleitung getroffen, daß er mit den Berlinern auf der Schnellpost fährt. Unter diesen sind schon erwachsene und gutartige und verständige Jünglinge, so daß Ew. Hochwohlgeboren ohne Sorge seyn können. Ein Mantelsack muß gekauft werden; ich werde schon dafür sorgen. Die Reisekosten auf der Schnellpost sind schon bezahlt bis Berlin; die Zehrungskosten bis Stettin werden sich schon überschlagen lassen. Mit der Kasse hat es keine Not.

Ich muß noch bemerken, daß es Ew. Hochwohlgeboren nicht auffallen möge, daß in den Censuren die Sittlichkeit vermißt wird. Es waren während der Zeit, daß ich in dem vorigen Winter krank darnieder lag, Dinge vorgefallen vorzüglich unter den Zöglingen der beyden oberen Klassen, die das Geschäft, über das sittliche Betragen der Einzelnen ein untrügliches Urteil auszusprechen, sehr erschwerten; es fand daher das Lehrer-Collegium es für besser, die sittliche Censur ganz aufzugeben. Gegen Ihren lieben Sohn hat kein Lehrer etwas gehabt in Hinsicht seines sittlichen Benehmens; und wäre es zum Ausspruche eines Urteils gekommen, so würde dies zu Ihrem Wohlgefallen ausgefallen seyn. Eher verdient er in seinem Fleiße einigen Tadel; es fehlt ihm noch etwas Sammlung. Indessen wird sich diese in der Zukunft schon finden. Er gehört zu den hoffnungsvollsten Zöglingen der Anstalt; und alle Lehrer haben ihn lieb.

Meine Frau läßt sich Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin ehrerbietigst empfehlen, und letzterer auch ich, der ich mit der unbezieltesten Verehrung beharre

Pforta d. 4. Juni 1829.

Ew. Hochwohlgeboren

unterthäniger D.

D. Ilgen.

Anlage 2.

Adresse der Stände des Belgarder Kreises an den Prinzen von Preußen nach London.

Durchlauchtigster Prinz!

Gnädigster Prinz und Herr!

Euer Königliche Hoheit

wollen den unterzeichneten heute hier zu einem Kreistage versammelten Ständen des Belgarder Kreises gnädigst gestatten, Höchstdenenselben die ungeheuchelten Gesinnungen der Teilnahme und Verehrung auszudrücken, welche nach wie vor in den Herzen der alten Pommern für Seine Majestät unseren König und Herrn und wie für Allerhöchstdessen ganzes Haus, auch für Sie, gnädigster Prinz, in unwandelbarer Treue fortleben.

Seine Majestät der König haben in Allerhöchster Machtvollkommenheit die bisherige Verfassung des Staats in eine constitutionelle Monarchie verwandelt, so nehmen auch wir sie an mit ihren notwendigen Folgen, eingedenk unseres alten in mancher heißen Schlacht bewährten Wahlspruches

Mit Gott für König und Vaterland

werden wir auch unter dieser neuen Verfassung um dies Banner uns schaaren. Das Haus Hohenzollern hat uns groß gemacht, des Vaterlandes Wohl ist von dem seinen nicht zu trennen. Gut und Blut sind wir ihm zu opfern wie in frühern Tagen auch heute noch entschlossen.

Gnädigster Prinz, Pommern hat die Ehre seit der Thronbesteigung Seiner Majestät des Königs Ihrem Gouvernement anvertraut zu sein, bittend nahen wir uns Euer Königlichen Hoheit statt im fremden Lande unter uns Ihren Wohnsitz aufzuschlagen, wir ersterben als

Euer Königlichen Hoheit

treu gehorsamste

die Stände des Belgarder Kreises. Belgard, den 19ten April 1848.

Anlage 3.

Antwort Sr. Kgl. Hoheit an die Stände des Belgarder Kreises.

Meine Herren!

Mit Freude und Rührung habe ich die Adresse der zum Belgarder Kreistage versammelt gewesenen Stände, welche an mich die Aufforderung enthält, in Ihre Mitte zurück zu kehren, entgegengenommen. Sie war mir ein neuer Beweis jener Liebe und Anhänglichkeit, welche die treuen Pommern gegen das Königl. Haus und gegen mich so oft betätigt haben. Ihre Adresse hat meinem Herzen wohlgetan und ich spreche Ihnen für dieselbe meinen Dank aus, um so mehr, als ich vollkommen Ihre in derselben ausgesprochene Gesinnung teile:

daß Sie die in eine constitutionelle Monarchie verwandelte Verfassung des Staats mit ihren notwendigen Folgen annehmen und daß Sie entschlossen sind, wie in früheren Tagen, Gut und Blut auch heute noch für denselben zu opfern.

So gern ich aber ihrem Wunsche gleich nachkommen möchte, so muß ich mir die Freude für jetzt untersagen, weil mich ein besonderer Auftrag Seiner Majestät des Königs zur Zeit noch in England festhält.

Zugleich lassen mich die besondern Verhältnisse, in welchen Preußen sich befindet, die Constituirung der neuen Rechtszustände, sowie meine eigene Stellung zu dieser Reorganisation der Monarchie, die unmittelbare Rückkehr in die Hauptstadt nach Berlin unerläßlich erscheinen.

Sie wissen, daß ich als Mitglied des damaligen Staatsministeriums das Patent Seiner Majestät des

Königs vom 18. März d. I., durch welches dem Preußischen Volke die vorgenannte constitutionelle Verfassung verheißen worden ist, mit voller Übereinstimmung unterzeichnet und mich dadurch zu deren einstigen Aufrechterhaltung verpflichtet habe; Sie kennen mich auch hinreichend, um zu mir das Vertrauen zu hegen, daß ich meinem gegebenen Worte mich treu erweisen werde. Da aber in letzterer Zeit über meine Wirksamkeit sowohl als über meinen Charakter böswillige und vollkommen unbegründete Gerüchte verbreitet worden sind, so wünsche ich vor Allem durch mein persönliches Erscheinen in Berlin, denselben bald entgegentreten zu können. Später werde ich dann freudig in Ihre Mitte eilen!

Indem ich Sie schließlich ermächtige, meine Herren, von dieser Erklärung den Gebrauch zu machen, der Ihnen für Ihren im Auge gehabten Zweck angemessen erscheinen mag, verbleibe ich

Ihr

wohlgewogener

Prinz von Preußen. London, den 2ten Mai 1848.

An die Kreisstände des Belgarder Kreises.

Faksimile von Anlage 3

Meine Freunde!

Mit Freude und Rührung habe ich die Adresse, die zum Geburtstag Heil Ihrer versammelten geehrten Männer, welche an mich die Bestimmung erfüllt in Ihr Mitte zu erscheinen, entgegengenommen. Sie nun mir ein neuer Beweis Ihrer Liebe und Anhänglichkeit, welche die treuen Gesinnungen gegen Mein Königliches Haus und gegen mich, so oft bethätigt haben. Ihr Adresse hat meinem Herzen wohlgethan und ich spreche Ihnen für dieselbe mein Dank aus, um so mehr als ich vollkommen Ihr in derselben ausgesprochenen Gesinnung beitrete: daß Sie Sie in einer constitutionellen Ver=

ersehen

[illegible] Anstellung [illegible] Amt,
mit ihrem [illegible] Segen anzunehmen,
und daß Sie und [illegible] sind, wie in frü-
herer Zeit, Gott und Blut auch [illegible]
auch für dasselbe zu [illegible].

Obgleich ich also Ihren Wünschen gleich nach-
kommen möchte, so muß ich mir die Freude hier-
nach [illegible], mit mir die besondere
Stellung Seiner Majestät des Königs, zum Ziel
auch in England festhält, um für die Interes-
sen des gesammten Deutschen Vaterlandes, thätig
zu sein.

Zugleich bestimmt mich die besondere Ver-
hältnisse in welchen [illegible] befindet, die
Constituirung des neuen Ministeriums, so wie
meine eigene Stellung zu dieser Reorganisation
der Monarchie, die unmittelbaren Rücksicht in
die Zukunft auf Berlin unverzüglich zu er-
[illegible].

Sie wissen, daß ich die Aufgabe des Ge-
meinsamen Monarchen, das Glück Ihrer
Majestät des Königs von 18. Januar d. J. durch
Anbahnung der Hannoverschen Volks- die zweckmäßige
constitutionelle Entwicklung anzuschließen und
ist, mit aller Anbahnung entgegenzu-
und auch dadurch zu dem einzigen Auf-
rechthaltung ermöglichen helfen. Sie können
sich auch hinzufügen, um ja mit der Wahrheit
zu sagen, daß ich meinen gegebenen Worte
nicht treu verwirklichen werde. Da aber in Ihrem
Geist über mein Wirken so wenig als über
meine Gesinnung billigen und vollkommen
ungegründeten Gerüchte verbreitet worden
sind, so wünsche ich vor allem durch mein
persönliches Erscheinen in Berlin, denselben
bald entgegentreten zu können. Gebieten und
ich Ihnen Freundschaft in Ihrer Stadt wieder!

London
den 2ten Mai 1848.

Eben
Ihr treuer Freund
Bernhard Reinhard.

Anlage 4.

Auszug aus dem Berichte der Deputierten der Stadt Colberg, welche zur Begrüßung Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen von Preußen nach Stettin gesandt waren, an die städtischen Behörden.

Der Prinz äußerte Sich, als er in unsere Nähe kam, ungefähr folgendermaßen:

Ich werde es der Provinz Pommern nie vergessen, daß zu einer Zeit, wo Niemand meinen Namen zu meiner Verteidigung in den Mund zu nehmen wagte, wo die größten Verläumdungen über mich ausgegossen wurden, die erste Stimme aus Pommern zu mir erscholl und mich der Treue und Hingebung dieser Provinz versicherte. Ich habe zwar nie daran gezweifelt, daß die Wahrheit an das Tageslicht kommen würde, allein daß damals Pommern von meiner Unschuld überzeugt war und dies laut aussprach, hat mich wahrhaft erhoben. Ich versichere, daß mich keine Schuld trifft etc.

Bei der Vorstellung der Deputierten aus dem Belgarder Kreise ergriff die Prinzessin die Hand des Landrats und sagte:

Empfangen Sie meinen innigsten Dank für die Adresse, welche Ihr Kreis meinem Manne nach London gesandt hat. Dieselbe wurde mir gleich von dort zugesandt und es war damals der erste Lichtblick meines kummervollen Lebens.

Als die Prinzessin die Bauern aus diesem Kreise erblickte, rief Sie nach Ihrem Sohne und hielt nachstehende begeisternde Ansprache:

Vor Dir, mein Sohn, stehen die Männer aus dem Kreise, welcher Deinem Vater zuerst die Fortdauer seiner Liebe und Treue zu einer Zeit versichert hat, wo kein Freund sich öffentlich für uns erhob.

Vergiß dies nie mein Sohn. An die Bauern Sich wendend sprach die Prinzessin:

Und Ihr sagt es Euren Frauen und Kindern, daß die Frau und der Sohn des Mannes, welchem Ihr Eure Anhänglichkeit bewiesen habt, euch innig verpflichtet sind. Sie sprach hierauf mit jedem der Bauern.

Anlage 5.

Mein Verehrtester Freund!

Wohl überlegt finde ich, daß Sie sehr recht haben, daß nur eine große Versammlung in Berlin auf Erfolg rechnen kann und daß wahrlich keine Zeit zu versäumen ist.

Inzwischen sind mit der Zusammenberufung Schwierigkeiten verbunden, die sich aber wohl überwinden lassen. Jedenfalls muß der Gegenstand aber reiflich erwogen werden, denn ohne Rücksprache zu nehmen mit andern scharf denkenden Männern, wage ich es nicht, die Sache anzugreifen.

Daher bitte ich Sie, mich auf Ihrer Rückreise zu besuchen, und Bismarck den Schönhäuser, sowie den Herrn v. Below aus Preußen zu bitten, gleichfalls nach Cummerow zu kommen. Ich werde die Herren dann gern zur nächsten Station weiter befördern.

Ist Ihnen dies aber nicht genehm und ich erfahre, wann Sie durch Plate kommen, so werde ich mich dort einfinden, bemerke aber, daß die Briefe über Regenwalde gehen, woraus eine Verzögerung entsteht.

Naugardt, den 31. August 1848.

ganz der Ihrige

E. v. Bülow-C.

Anlage 6.

Offene Erklärung.

Da die Beschwörung der Verfassung nahe bevorsteht, so glauben die unterzeichneten Mitglieder

beider Kammern, zwar nicht zum Behuf einer rechtlichen Verwahrung, die der klare Wortlaut des vorgeschriebenen Eides überflüssig macht, wohl aber um einer möglichen Mißdeutung ihrer Motive unter Freunden und Gleichgesinnten vorzubeugen, auch vielleicht zweifelnde Gewissen zu beruhigen, Folgendes öffentlich erklären zu müssen:

Freudig erneuern wir Seiner Majestät dem Könige, unserm Könige von Gottes Gnaden, „den Eid der Treue und des Gehorsams", den wir ihm längst geschworen; wir erneuern ihn, nachdem Verrat und Empörung an seiner Krone gerüttelt, und bezeugen damit, daß wir auch ferner in bösen wie in guten Tagen zu ihm halten wollen; daß diese Treue und dieser Gehorsam der Grundpfeiler der Verfassung, die erste und die letzte Pflicht ist, die unser ganzes Volk, auch diejenigen, die das Preußische Königtum so gerne abschwächen oder vernichten möchten, dem Vaterlande schulden.

Wir stehen aber auch nicht an, „die gewissenhafte Beobachtung der Verfassung" zu beschwören, wenngleich wir die Bestimmungen der revidierten Verfassungs-Urkunde nicht alle für gerecht und weise halten, und noch weniger die Grundsätze, aus denen sie geflossen, unbedingt zu den unsrigen machen.

Denn wir fühlen uns im Gewissen gebunden, dem von unserer rechtmäßigen Obrigkeit erlassenen Verfassungsgesetze, wie anderen Landesgesetzen, so lange sie zu Recht bestehen, Folge zu leisten.

Diese Beschränkung durch Recht und Gesetz widerspricht auch nicht dem Eide der Treue und des Gehorsams, den wir dem Könige leisten, sondern folgt daraus mit Notwendigkeit. Denn wir rufen in diesem Eide den Namen Gottes an, der selbst die Quelle alles Rechts, der Richter und Rächer ist über alle, die das Recht brechen.

Wir finden uns aber durch diesen Eid auch nicht gehindert, ja vielmehr an unsere heilige Verpflichtung erinnert, auf Ausscheidung dessen, was den Keim des Verderbens in sich trägt, aus der Verfassung im Wege des Rechts hinzuarbeiten, vor Allem die Revolution in allen ihren Consequenzen und den Götzendienst des falschen Constitutionalismus zu bekämpfen.

Berlin, den 1. Februar 1850.

Anlage 7.

Berlin, 30. November 1856. Meine Allerteuerste Gnädigste Gräfin!

Ihre lieben Zeilen sind mir eine wahre Erquickung. Nach all der Angst und Not treffen Genesung des teuren Kleist's und die glückliche Vermehrung seiner Familie zusammen und die Anzeige wird mir von der Hand einer sehr lieben Jugendfreundin, welche lange das edelste Glück meines geliebtesten unvergeßlichsten Herzensfreundes gewesen ist! — Empfangen Sie, gnädigste Gräfin, meine innigsten Glück-und Segens-Wünsche und sagen Sie dieselben der teueren Wöchnerin und dem zu Leben und Thätigkeit wieder aufatmenden Vater. Mit tausend Freuden nehm' ich die Patenstelle an, die mir unter so seltenen und so erfreulichen Umständen angeboten wird. Der reichste Segen des HErrn möge auf dem Neugebornen und auf seinen Eltern ruhen! möge das Licht und das Leben, das beide beseligt, durch ihr Walten in ihren Kreisen, viele kalte und unentschiedene Herzen ergreifen! vor Allem: das jüngste des alten Heldenstammes! Indem ich Ihre Hände küsse, gnädige und teuerste Gräfin, nenn' ich mich

Ew. Erlaucht treuergebenen Diener und Freund

Friedrich Wilhelm.

Anlage 8.

Meine Herren! Die Worte des Herrn Ministers, die er an das Haus gerichtet hat, nötigen auch meinerseits zu einer Erklärung.

Ich für mein Teil würde ja allenfalls im Stande sein, für einen Kreisordnungs-Entwurf, wie er uns

gegenwärtig vorliegt, meine Stimme abzugeben. Sie wissen es, daß ich in der Kommission so gestimmt habe.

Meine Herren! Die conservative Partei in diesem Hause hat durch die Fassungen des Entwurfs, wie sie uns gegenwärtig vorliegen, ihre Hand weitaus der Staatsregierung entgegengestreckt.

(Rufe: Oho! Oho!)

Die Partei hat durch die Fassungen, wie sie jetzt vorliegen, der Staatsregierung die Hand weitsaus entgegengestreckt,

(Rufe: Oho! Oho!)

und zwar einmal dadurch, daß die Majorität dieses Hauses ausdrücklich sich bereit erklärt hat, die Polizeiobrigkeit als solche nicht mehr verbunden sein zu lassen mit dem Besitze eines bestimmten Grundbesitzes, die Amtsbezirke zuzulassen, die Wahl der Schulzen von den Gemeinden zuzugeben, rücksichtlich des Kreistages eine große Ausdehnung der Wahlberechtigung in dem ersten Stande zu gewähren, die Entfernung der kleineren Grundbesitzer bei Parzellierung oder Verkauf zu gestatten, das Virilstimmrecht bis auf eine geringe Beschränkung aufzugeben, die Stimmen der Großgrundbesitzer im höchsten Maße bis zur Hälfte der Gesamtstimmen zu beschränken. Sie hat eingeräumt, daß bei der Landratswahl nicht mehr die Großgrundbesitzer allein wählen, sondern der ganze Kreistag, daß gewählt werden können nicht bloß große Grundbesitzer, sondern auch Amtsvorsteher, daß ein Kreisausschuß für Verwaltungsangelegenheiten gebildet wird. Wenn nun dennoch gegenwärtig die Königliche Staatsregierung erklärt, daß die Grundlagen dieser Kreisverfassung, wie sie eingebracht ist und von dem andern Hause zu uns gekommen ist, unter allen Umständen von der Regierung festgehalten werden würde, wenn auch, meine Herren, Sie — auf der anderen Seite des Hauses statt — ich kann nicht anders sagen nach meiner Auffassung — dankbar anzuerkennen, wie weit Ihnen entgegengekommen ist, unsere Entschlüsse mit solcher Entschiedenheit zurückgewiesen haben, so sehe ich, daß eine Verständigung auf den von uns dargebotenen Grundlagen, von denen wir unsererseits nicht weichen können, absolut unmöglich erscheint. Ja, meine Herren! es ist durch diese Erklärung der Staatsregierung in der Tat für uns unmöglich gemacht, für den Entwurf zu stimmen, weil es keinen andern Zweck haben könnte, als der Regierung noch Wege zu bieten, ihn in uns widersprechender Gestalt zur Annahme zu bringen. Wir könnten ihn nur annehmen, wenn er so Gesetz würde, wie er gegenwärtig lautet. Da, meine Herren! entsteht für uns die Frage: ist es nicht umgekehrt jetzt allein gerechtfertigt, der Staatsregierung denjenigen Weg anheimzugeben, welcher an sich principiell der allein gerechtfertigte ist? Des hochseligen Königs Majestät, Friedrich Wilhelm III., der hochselige Vater unsers jetzt regierenden Königs Majestät, hat uns im Jahre 1823 und 25 nach Voraufgehen einer kleinen allgemeinen Ordre die provinziellen Kreisordnungen und Provinzialordnungen gegeben. Das Gesetz von 1853 bedingt dasselbe ausdrücklich.

Meine Herren! Bei allen Gegenständen der Verhandlung fast sind wir dahin gekommen, daß die Verhältnisse so verschieden sind in den einzelnen Kreisen der Provinzen, daß der richtige Weg unbedingt der bleibt, einer provinziellen Behandlung oder innerhalb des Rahmens eines Gesetzes mit Normativbestimmungen für alle Provinzen eine provinzielle und statutarische Ausbildung. Es ist zum erstenmal, meine Herren, daß solche Vorlage dem Herrenhause vorgelegt wird, zum erstenmal, daß das Haus sich darüber erklärt. Und nun soll, nachdem es in dieser entschiedenen Weise von den jetzt bestehenden Principien abweichende Beschlüsse gefaßt hat, der Regierung entgegengekommen ist, statt einer ernsten Prüfung und Benutzung unserer Beschlüsse für anderweite Vorlagen, nun soll darauf gar keine Rücksicht genommen werden; es wird die bestimmte Erklärung abgegeben, daß, wenn das Haus nicht unbedingt das annimmt, was vorgelegt worden ist, daß dann alle Mittel, welche der Regierung zu Gebote stehen, in Bewegung gesetzt werden sollen, um das Haus zu einem solchen Beschluß zu nötigen. Damit, meine Herren, hört die Freiheit und die Selbstständigkeit des Hauses auf.

(Sehr richtig! Bravo!)

Damit nullifizieren Sie seine Wirksamkeit bei der Gesetzgebung, wie beim Etat. Wir sind entschlossen, nach unserem besten Wissen und Gewissen Vorlagen, die die Grundverfassung unseres Landes betreffen, die Grundsäulen des Landes, nicht antasten zu lassen.

Sie wissen, meine Herren, wir haben niemals so gestanden und stehen noch heute nicht so, daß wir meinen, von irgend einem Beschlusse dieses Hauses solle das Bleiben oder Gehen eines Ministers abhängen; im Gegenteil, ich würde es für äußerst bedenklich halten, durch eine solche Durchführung die Monarchie in ihren tiefsten Tiefen zu erschüttern. Aber wir stehen auch so, daß uns das Land und die Grundverfassung des Landes mehr wert ist, als ein Ministerium, und daß wir diese nicht aufgeben können mit Rücksicht darauf, daß das Ministerium oder ein Minister erklärt, entweder werden die aufgegeben, oder wir treten von unserem Amte zurück. Deshalb kann ich Sie nur bitten, meine Herren, stimmen Sie möglichst einmütig, zur Wahrung der Selbstständigkeit des Hauses, soweit es an uns ist, und mit dem Bewußtsein, daß Sie die Folgen ohne ihre Schuld dem Ministerium allein überlassen, gegen den Entwurf.

(Bravo!)

Anlage 9.

Silhouetten aus dem Herrenhause.

(Aus der „Gartenlaube".)

.... Der Herr dort, welcher eben im Geschwindschritt den Saal betritt und auf seinen Platz eilt, ist jedenfalls viel schlimmer noch, als der Graf Arnim. Es ist Herr v. Kleist-Retzow, der jetzige Hauptheld des Herrenhauses und Erbe der Stahl'schen Herrschaft daselbst. Als Chef der Ultrafeudalen setzte ihn die Reaction im Anfang der 1850er Jahre als Ober-Präsident über die Rheinprovinz, und der Mann hat dafür gesorgt, daß er im Gedächtnis der Rheinländer noch lange weiter leben wird. Durch Präsentation der Familie v. Kleist kam er 1858 unter die gesinnungsähnlicheren Pairs, während er bis dahin stets im Abgeordnetenhause gesessen hatte. Dieser Mann nun ist der ideale Vertreter des Kreuzrittertums und unstreitig einer der gescheitesten Köpfe desselben, jetzt wohl auch der beste Redner des Herrenhauses. Er hat eine natürliche Beredsamkeit und was er spricht, ist weniger geistvoll, als klar, bestimmt, hastig polemischer Natur. Dazu besitzt er eines der angenehmsten, klangvollsten und kräftigsten Organe. Sein Naturell muß sehr lebhaft sein. Auf der Straße sieht man ihn mit der Mappe unterm Arm wie einen Schulknaben in's Herrenhaus traben; auf der Rednerbühne äußert sich diese Lebhaftigkeit in dem Cataractartigen der Sprache. Der kleine Mann hat etwas Raubvogelartiges in seiner Erscheinung; mit dem schneeweißen, dickbuschigen Haar und dem schwarzen Schnurrbart unter der gebognen Nase sieht er aus wie ein bös gewordener Kakadu.

Anlage 10.

Euer Hochwohlgeboren!

Die deutschconservative Partei in Württemberg, vertreten durch den unterzeichneten Landesausschuß, beehrt sich gemäß dem Beschluß der am 2. Oktober d. J. gehaltenen zahlreichen Versammlung deutsch-konservativer Männer in Stuttgart, Euer Hochwohlgeboren den ehrerbietigsten und wärmsten Dank zu bezeugen für die ebenso geist- als mutvolle Rede, in welcher Sie in der denkwürdigen Reichstagssitzung vom 17. September d. J. die echt christlichen und echt patriotischen Grundsätze, Gesinnungen und Anschauungen ausgesprochen haben, deren Bekenntnis und Betätigung unsrer vollsten Überzeugung nach allein im Stande ist, die Rettung des Deutschen Reiches aus den Gefahren, von denen es bedroht ist, und die Heilung der Schäden, an denen es krankt, herbeizuführen. Sie werden wohl Nichts dagegen haben, wenn wir Ihre Rede durch Abdruck vervielfältigen und als Flugblatt in weitre Kreise unsres württembergischen Volkes hinein zu

verbreiten suchen.

Lange Zeit hatten wir mit Schmerzen auf Männer gewartet, welche im Reichstag in evangelischem Sinn und Geist ihre Stimme erheben, um Wahrheiten zu bezeugen und Wege zu zeigen, die sonst nur von katholischen Mitgliedern des Reichstages in ihrer Weise, und darum für uns größtenteils nicht zusagend, bezeugt und gezeigt worden waren. Nun ist unsres Herzens Wunsch erfüllt und wir sehen in Ihnen ein von Gott begnadigtes Rüstzeug, um das deutsche Volk in seinem Reichstag auf das hinzuweisen, was Not tut und was zum Frieden dienet.

Möge Gott der HErr Euer Hochwohlgeboren noch viele Jahre in ungeschwächter Kraft des Geistes und des Körpers dem deutschen Volk erhalten und Ihre Kämpfe und Arbeiten mit reichem Segen krönen!

Stuttgart, den 10. Oktober 1878.

Der Ausschuß der deutschconservativen Partei in Württemberg.

K. Fetzer, Bankdirektor. Carl Stähle, Gemeinderat. Carl G. Beringer, Fabrikant. Stadtpfarrer Rieger.

Diakonus Schmidt. Friedr. Großmann, Kaufmann. Professor Jauß. L. Wittmann, Architekt.

Pens. Pfr. Held, Redakt, d. St. ev. S. -Bl. A. Nast, Secret. d. K. Forstdirect. G. Weitbrecht, Prof. u. Garnis. -Diak.

L. Hofacker, Pfr. L. W. Fischer, Fabrikant. Adolph Klette, Kfm.

Sr. Hochwohlgeboren dem Herrn Reichstags-Abgeordneten

Freiherrn v. Kleist-Retzow.

Anlage 11. Gedicht von v. Bismarck zum Geburtstage des Herrn v. Kleist-Retzow, als Faksimile.

Ma famille l'ous salue.

Nicht ganz so schwarz wie Ebenholz +1
Doch brauen wir Mahagoni
Wünsch ich die alten Frommen Stolz
Sie taten stets nur Gutes.
Wenn Mangel dich gedrängt hat,
Schwarzwild dem Korn mangelt in Ost,
Wenn übel dir zum Unglück
Denn Hirsch mahlt dich bei uns.

Wenn

Wenn denn der Lachsen dir besagt
Und du, um Sorgen dich zu Sorgen
Die zweite Lachse dir verjagt
Denn Hirsch lasse mich die wahre Sinn.
Und schon ich dir zu groß und weit
Für mir so kleines Landwirtchen
Es wird es ist die höchste Zeit
Dir mein Gedicht anzuschauen.
Ich bitte euch wie denn alle Briefe
Lachen, Gott werde ohne Ihn
Zu Tonte Bedrängnis und Sorgen
Zu Kinkern auf dem Komagem.

Geliebter Onkel Schwarzbrin
Schaff bald mit einer Tante
Denn wenn du alles Jahr nur feiern
Was passiert Hirsch nicht.
Zu Gleichem Dalgow und Golgin
Schwarzbrin v. Langenberg
Rutzebuse und Neuschatten
Lattrich nicht Brandenburg, Fallhuebung +1
Die und die Tante all nicht minder
Aus Lindow, Zieser und Kröstin
So nun die beiden Zigeunerinnen
Wollen all zu Lomchrist's Hochzeit ziehen

Alma, Hochzeit-Jahr Zeit
Hirsch. Jahr ist dein Hüttchen grau
Wenn nicht Langen 'S wird die Lust,
Du kriegst vierzehntag Deine Frau.
Und wie wäre es gestern Jammer
Wenn die Arbeit aus-hellen Sprachen;
Wenn nicht denn in Zwei und Jammer
Deine Stelle die zusammen?

Anmerkungen: (Seite 1) Herr v. Kleist-Retzow hatte sich angewöhnt, in seinen Reden vielfach das Wort „eben" unnütz einzuschieben. (Seite 3) Sämtliche Städte des Wahlkreises des Abg. v. Kleist-Retzow.

Anlage 12.

(Artikel der Kreuzzeitung Nr. 30, vom 13. März 1883.)

Ein Ehrentag der Familie von Kleist.

Fünfundzwanzig Jahre sind vergangen, seit des Kaisers und Königs Majestät — als Prinz Regent — die Gnade hatte, die Mitglieder der Familie v. Kl. in besonderer Audienz zu empfangen und ihren ehrfurchtsvollen Dank für das ihr verliehene Präsentationsrecht zum Herrenhause entgegenzunehmen. Diese Königl. Gabe hat der Familie reichen Segen gebracht. Sie wurde der Anlaß, einen Familien-Verband zu gründen, der Jahr auf Jahr seine Mitglieder inniger zusammenschloß und sie immer besser lehrte, die ritterlichen Traditionen ihres Geschlechtes aufrecht zu erhalten in vielbewegter Zeit. Auch äußerlich ist das Werk schnell empor geblüht. Mit wenigem wurde begonnen, und schon heute gebietet die Familie über ein namhaftes Vermögen, welches es ihr ermöglicht, da einzutreten, wo Hülfe notwendig ist. Mit Genugtuung konnten daher die am 9. März versammelten Träger des alten Namens auf das verflossene Vierteljahrhundert zurückblicken und mit froher Zuversicht in die Zukunft schauen. In größter Zahl hatte das 25 jährige Jubiläum die Teilnehmer zusammengeführt, und selbst ein in Kurland ansässiger Vetter war dem Rufe nach Berlin gefolgt.

Es galt bei diesem Feste auch einen Dank abzutragen, einen Dank für die treue, väterliche und wahrhaft hingebende Tätigkeit, welche der Vorsitzende des Familien-Vorstandes, der Träger aller idealen Bestrebungen in derselben, ihr unermüdlich und aufopfernd gewidmet hat. Wir kennen unseren verehrten Oberpräsidenten Hans Hugo v. Kleist-Retzow zu genau, um nicht zu wissen, wie sehr jede öffentliche Anerkennung seinem Sinne entgegen ist. Es war der Familie aber ein so wahres Herzensbedürfnis, ihren jugendlich-frischen heldenhaften Vorkämpfer im weißen Haar zu ehren, daß er es schon über sich ergehen lassen mußte, wenn manches Dankeswort an ihn gerichtet wurde.

Zunächst ergriff bei Beginn der Verhandlungen das Vorstands-Mitglied Graf Leopold Kleist-Zützen das Wort, um rückblickend auf die verflossenen 25 Jahre, in denen die Familie demselben Führer folgte, diesem ihren Dank für seine liebevolle Sorgfalt in Leitung der Geschäfte auszusprechen. Zur Erinnerung an die 25jährige Tätigkeit des Vorsitzenden überreichte er einen kunstvoll ausgeführten Tafelaufsatz, welchen die Familie demselben widmete. Doch die Damen wollten nicht zurückstehen und hatten ihrerseits ebenfalls eine Huldigung vorbereitet. Vor Beginn des Diners, welches die Familienglieder mit ihren Frauen und Töchtern in der stattlichen Zahl von 60 Personen im Kaiserhof vereinigte, richtete Fräulein Anni v. Kleist im Namen der Damen folgende Ansprache an das verehrte Oberhaupt:

Fünf Lystra sind in schnellem Flug verronnen,
Die Dich als der Familie Haupt gesehn,
Seit mutig Du das große Werk begonnen,
Deß Zeugen wir heut' dankend Dich umstehn.
Du eintest uns, die weit zerstreuten Glieder,
Zu Brüdern eines Bluts und Stammes wieder.
Ein jeder Deines Wahlspruchs Kraft erfuhr:
Fürchte Dich nicht, glaube nur!

Und unsres Namens künftige Geschlechter,
Sie werden ernten Deines Wirkens Frucht,
Das unermüdet stets mit ungeschwächter

Tatkraft und Treue unser Wohl gesucht,
Dein Name wird, in gold'ner Schrift geschrieben,
Verkünden, wie wir ehren Dich und lieben,
Sie werden folgen Deines Vorbilds Spur:
Fürchte Dich nicht, glaube nur!

Dein schneeig Haupt mit Ehren reich zu kränzen,
Dir froh zu weihen unsers Danks Tribut,
Dir, Jubilar, den Festtrunk zu credenzen,
Der heutige Familientag uns lud!
Lang bleibe Du an unsrer Spitze stehen!
Hoch soll fortan auch uns die Fahne wehen,
Zu der Dein edles Herz in Treue schwur:
Fürchte Dich nicht, glaube nur!

Noch lebt die Tradition der Dichter in der Familie. Auch die Verfasserin dieser schönen Worte befand sich unter den Anwesenden. Wir dürfen sie nicht verraten und nur soviel sagen: sie ist eine echte deutsche Frau.

Der Oberpräsident dankte sichtlich bewegt für diese sinnige Überraschung und nahm aus den Händen der lieblichen Sprecherin ein Album entgegen, in welchem das Gedicht eingetragen war.

Nun folgte ein fröhliches Mahl in buntester Reihe. Die Uniform, in welcher das Dragonerblau entschieden vorwaltete, war in der jungen Generation stark vertreten. Der erste Toast galt Seiner Majestät dem Kaiser und König. Der Jubilar wies darauf hin, wie gerade die Familie v. Kleist, seitdem sie aufgehört, der Herzöge von Pommern Lehnsträger zu sein, mit dem Hohenzollernhause durch die Geschichte verknüpft sei mit unauflöslichen Banden, wie sie unter allen Königen in erster Linie gefochten und in der Königstreue ihren Ruhm gefunden. Donnerndes Hoch folgte diesen Worten. — Das Wohl des Jubilars brachte der General-Lieutenant Ewald, Commandeur der ersten Garde-Division, aus und schloß mit dem Wunsche, den Oberpräsidenten v. Kleist-Retzow noch nach 25 Jahren in körperlicher Frische an der Spitze der Familie zu sehen; „für seine geistige Frische sei ihm nicht bange. " — Der Oberpräsident richtete in seinem Dank das Wort an die Jugend der Familie, welche nach dem Ableben der Alten das Banner hochhalten solle. Hohe Ziele sich stecken, auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens sich an der Arbeit beteiligen, wie ja die Geschichte der Familie neben den Feldmarschällen und sonstigen Helden auch Dichter, Naturforscher, hohe Verwaltungsbeamte uns als Vorbilder hinstellt. Nach den Zielen richte sich die Anstrengung und der Erfolg hänge, wie einerseits von Gottes Gnade, so andererseits von unserer Arbeit ab. Es bleibe auch in diesem Sinne ein ewig wahres Wort: „Der Mensch wird seines Glaubens leben. " — Auf die Damen, welche, ein sprechender Beweis für die unverwelkte Blüte der Familie, die Tafel zierten, auf ihren veredelnden Einfluß auf der Männer rauh Geschlecht — durch die Liebe — toastete General-Lieutenant Georg auf Rheinfeld.

Seine hohe Bedeutung aber gewann der diesjährige Familientag erst durch die Gnade Seiner Majestät des Kaisers, sowie Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen, welche in Erinnerung an den 10. März 1858 der Familie gestatteten, am 10. März 1883 vor Ihnen zu erscheinen, um mit der inzwischen herangewachsenen Generation nach 25jährigem Bestehen des Familienverbandes aufs Neue ihre Huldigungen untertänigst darzubringen. Vierunddreißig Träger

des Namens folgten freudig dem Rufe ihres geliebten Königs, und nur wer nicht kommen konnte, blieb fern.

Seine Majestät empfingen in der Uniform des 1. Garde-Regiments zu Fuß die Familie im Königlichen Palais und ließen Allerhöchst durch den Ober-Präsidenten v. Kleist-Retzow die Mitglieder der Familie vorstellen, welche so aufgestellt waren, daß der Sohn neben dem Vater, der Bruder neben dem Bruder stand. Vor der Vorstellung, während welcher Seine Majestät huldvolle Worte an die einzelnen richteten, gestatteten Sie jedoch dem Vorstand, den Gefühlen Ausdruck zu geben, welche die Familie sonderlich an diesem ihrem Ehrentage beseelten.

Wir geben im Folgenden den Sinn dieser Ansprache wieder:

„Euer Kaiserliche Majestät hatte heute vor 25 Jahren die Gnade, die zu einem Familientage Hierselbst versammelten Glieder der Familie v. Kleist zu empfangen. Wir hatten aus Veranlassung des der Familie Allerhöchst gewährten Rechtes zur Wahl eines Mitgliedes ins Herrenhaus, am Tage zuvor die Statuten zum erneuten Zusammenschluß der Familie festgestellt und erbeten: Euer Majestät den Dank für die Verleihung jenes hohen Rechtes darzubringen. Seitdem ist ein Vierteljahrhundert Euer Majestät glorreicher Regierung verlaufen, und unserer Familie verstattet gewesen, in zahlreichen Gliedern, wenn auch in bescheidenen Kreisen, an der Ausführung der großen Taten sich zu beteiligen, durch welche Euer Majestät das deutsche Reich wieder hergestellt und ihm in Euer Majestät seinen Kaiser wiedergegeben haben. Wenn in dem Norden und Osten von Deutschland der Adel einen größeren Einfluß bewahrt hat, als in dessen Westen und Süden, — die Großtaten der Hohenzollern in jenen Ländern und daß die Glieder der gedachten Familien in hingebender Treue ihren Königen dabei dienten, ist davon die wesentliche Ursache. Daß unsere Familie in dieser großen Zeit bei Euer Majestät Taten Allerhöchst Ihnen dienen durfte, und die gesegneten Erfahrungen, welche wir in dieser langen Zeit des Bestehens unseres erneuerten Familienverbandes in dem gemeinsamen Leben und der gegenseitigen Hülfsleistung gemacht haben, verstärken, in uns das Bewußtsein der Pflicht des Dankes und der Erneuerung des Gelöbnisses der Treue gegen Euer Majestät und Allerhöchst deren Nachfolger auf dem Throne, sei es in den Arbeiten des Friedens, oder auf Allerhöchst deren Ruf in ehrenvollem Tode auf dem Felde der Schlacht. "

Was Seine Majestät hierauf in Gnaden zu erwidern geruhten, wird unvergeßlich sein jedem, der diese Stunde erlebt und soll als teures Vermächtnis den fernen Nachkommen der Familie erhalten bleiben. Wir können daran nur den Wunsch knüpfen, daß Gott es der Familie geben möge, das ehrenvolle Vertrauen, welches ihr König in sie setzt, allezeit in Rat und Tat zu rechtfertigen.

Nachdem die Pforten des Königspalastes sich hinter den Familiengliedern geschlossen, geruhte auch Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz, der Statthalter von Pommern, die — hauptsächlich in dieser Provinz angesessene — Familie zu empfangen. Der Ober-Präsident v. Kleist-Retzow richtete dabei folgende Ansprache an den erlauchten Hohenzollernsproß:

„Euer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit danken wir untertänigst für die gnädige Gewährung der heute erbetenen Audienz. Die Familie v. Kl. hat ihre Zweige weithin über das Land ausgebreitet, in der Mark, in der Provinz Sachsen, dem Königreiche Sachsen, in Böhmen und Kurland, aber die Wurzeln und der Stamm derselben sind in Pommern und Euer Kaiserliche Hoheit sind der Statthalter von Pommern. Die ganze Familie ist belebt von der Gesinnung hingebender Treue gegen Seine Majestät den Kaiser und König, wie sein hohes Haus, und Euer Kaiserliche Hoheit sind der nächste Erbe zum Thron. Aus Anlaß des der Familie Allerhöchst verliehenen Sitzes im Herrenhause hat dieselbe sich vor 25 Jahren durch statutarische Bestimmung von Neuem zu einem Familienverbande fest zusammengeschlossen und damals auch am 10. März Seiner Majestät als Prinz-Regenten ihren Dank für Verleihung jenes Rechtes dargebracht. Die reichen Erfahrungen, welche sie zum Gedeihen der Familie während des Bestehens dieses Verbandes in dem gemeinsamen Leben und der gegenseitigen Hilfsleistung gemacht hat, bewegen uns, Seiner Majestät dem Kaiser erneut und verstärkt unsern Dank und Allerhöchst demselben, wie Euer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit als dem Erben zum Throne die Gelübde der unverbrüchlichen Treue darzubringen. "

In seiner gnädigen Erwiderung betonten Seine Kaiserliche Hoheit die engen Beziehungen, in welche die Geschichte des Vaterlandes die Familie zu dem Hohenzollernhause gebracht, und versicherte die in der Treue erprobte auch der ferneren Wohlgewogenheit ihres Herrscherhauses. Seine Kaiserliche Hoheit hatte die Uniform seines Pasewalker Kürassier-Regiments angelegt.

Das war der für das Kleistsche Geschlecht so bedeutungsvolle 10. März 1883. Das persönliche Verhältnis, in welchem die Hohenzollern von jeher zu den alten Familien des Landes standen, kam an diesem Tage zum schönsten Ausdrucke. Und wenn man die stattliche Reihe der Familienglieder überblickte, so sagte man sich: Es ist noch die alte deutsche Gefolgschaft, die hier Heeresfolge leistet. Möge die Familie in alle Zeit diesen Geist bewahren. Dem Könige treu! das ist ihr Wahlspruch.

Von Peters auf Zadtkow (III. 47) drittem und viertem Sohne: Philipp und Georg (III. 97 u. 98 s. oben Seite 74) sind gleichfalls Seitenzweige entsprossen, welche freilich nur kurze Zeit geblüht haben.

Philipp hatte zwei Söhne: 1) Peter, und 2) Sebastian (III. 165 u. 166), Georg dagegen hatte vier Söhne: 1) Anton, 2) Peter, 3) Werner und 4) Ewald (III. 167—170).

Petrowaer Seitenzweig.

III. 165.

Peter,

1621, † vor 1645,

Philipps älterer Sohn, erbte vom Vater das Gut Petrowa, auch Batrow genannt, woselbst wir ihn und seinen Bruder Sebastian a. 1621 seßhaft finden.

Seine Gemahlin war: Erath v. Blanckenburg, des Venz auf Ramelow Tochter. In ihrer Ehe wurden keine Söhne geboren. Im Jahre 1645 war Hans Ernst v. Potenz Besitzer von Petrowa, vermutlich als Schwiegersohn. Der Vater war zuvor gestorben, die Mutter lebte als Witwe in Böck.

III. 166.

Sebastian

auf Petrowa,

1621,

Philipps jüngerer Sohn, besaß 1621 gemeinschaftlich mit dem älteren Bruder das vom Vater ererbte Gut Petrowa. Später erwarb er das Gut Cziskowo. Daselbst starb er unvermählt. Mit ihm erlosch bereits Philipps Seitenzweig.

Peterkow-Timmenhagener Seitenzweig.

III. 167.

Anton,

geb. c. 1600, † jung,

Georgs auf Peterkow und Timmenhagen ältester Sohn, starb bald nach seiner Geburt; desgleichen starb der zweite Sohn:

III. 168.

Peter

in frühester Kindheit.

III. 169.

Werner

auf Pumlow,

geb. 1605, † 1675,

Georgs dritter Sohn, ging in Kurfürstl. Dienste und brachte es im Glasenappschen Regiment zum

Capitain. Nach seines Vaters Tode begab er sich nach Hause, um die Güter in Besitz zu nehmen, und erhielt mit Kurfürstl. Permission seinen Abschied.

Er war zweimal verheiratet:

a) mit.... v. Butzke, des Hans auf Butzke Tochter, mit welcher er unbeerbt blieb.

Danach freiete er:

b) Marie Elisabeth v. Horn, des Jacob auf Wusterwitz und der Esther v. d. Goltz auf Klausdorf Tochter, cop. 1639.

Aus dieser Ehe entstammt nur eine Tochter: Idea Reichmuth, welche a. 1666 die Gemahlin des Wilhelm Christian v. Kl. auf Pumlow (III. 268) wurde.

Hering schreibt über Werner v. Kl. und seine Familie Folgendes:

„Jacob v. Horn (Werners Schwiegervater) hinterließ einen Concurs, weshalb sich Werner, der bisher in Butzke gewohnt hatte, 1642 mit seinem Schwager v. Hauffen in Wusterwitz mit seiner Frauen Recht immittiren ließ. Im Jahre 1653 kaufte er von des Landrats Achatz (III. 110) Söhnen: Ewald Jürgen und Wilhelm Friedrich (III. 176 u. 177) ein Anteilgut in Pumlow, worauf er auch bis an sein Ende wohnte; demungeachtet behielt er Wusterwitz, führte deshalb einen langen Proceß mit den Creditoribus und Lehnsfolgern und trat es endlich seinem Schwiegersohne Wilhelm Christian v. Kl. ab, zumal da eigentlich Alles, was er an Wusterwitz hatte, von dem Mütterlichen und Väterlichen seiner Frauen, der Marie Elisabeth v. Horn herkam. Er starb 1675 in hohem Alter und Schwachheit, weil ihm in einer Zänkerei ewige Jahre vor seinem Tode der Kopf verwundet worden; seine Ehefrau überlebte ihn.” [480]

III. 170.

Ewald

auf Raddow und Timmenhagen,

Freiherr und Chur-Bairischer Präsident,

geb. c. 1615, † 1689,

Georgs jüngster Sohn, studierte 1632 in Königsberg die Rechte.[481] „Nachdem er aber gut studiret und gereiset,[482] — bezeugt v. d. Osten (203) — ging er in Brandenburgische Dienste und ward Rittmeister; darauf quittierte er die Militärdienste, ward Geh. Rat und Präsident in Hinterpommern,

---

[480] Werners wird in folgenden Urkunden Erwähnung getan:
Laut Url. 623 des Jahres 1645 besaßen Hans Butzkens Erben in Butzke 6 Hf., davon Werner 2 1/2 Hf. — Am 24. Oktober 1653 kaufte er von dem Oberst-Lieutenant H. v. Bünaw einen Bauerhof in Pumlow für 500 Fl. Pomm. (629). — Am 23. November ej. a. kaufte er von Ewald Jürgen und Friedrich Wilhelm auf Vietzow einen besetzten und einen halben wüsten Bauerhof zu Pumlow, welche dieselben gegen die Hechthaufen erstritten, für 650 Fl. (630). Beide Käufe wurden nachträglich (2. Januar 1666) vom Kurfürsten bestätigt. — In einem Verzeichnisse der Damenschen Kleiste (1654) ist Werner als des † Jürgen Kl. auf Zadtkow und Lantzentzke Sohn und als Peters Enkel angegeben (630 a.). — Am 8. Dezember 1668 huldigte er für seinen abwesenden Bruder Ewald (647). — Im Jahre 1687 besaß sein Schwiegersohn W. Chr. die 2 1/3 Bauerhöfe zu Pumlow und den halben Rittersitz zu Timmenhagen (664).

[481] Matrikel der Universität Königsberg 1630: Ew. Kleist Nobil. Pomer. S
Carmina Gratulatoria In solemnem Nuptiarum Festivitatem Reverendi ac praestantißimi Viri Dn. Friderici Grünenbergii, Ecclesiae Christi, quae in Germov colligitur, Pastoris ... Sponsi, Cum ... Hedwige Kempin, ... Domini Michaelis Hohendorffii ... relicta Vidua Sponsa, A Dominis Fautoribus & Amicis concinnata ad diem 6. Martii, Anno 1631
Beiträger: Kleist Eowaldus
Erschienen: Regiomonti (Königsberg): Segebadius, 1631

[482] Einschreibung bei der Universität Siena 14. Dezember 1641 Ewaldus Kleist Pomeranus - Die Matrikel der deutschen Nation in Siena

am 11. Juli 1653 Decanus zu Cammin, auch Hauptmann zu Marienfließ etc."[483]

Am 25. Juli 1644 bestellte der große Kurfürst seinen Hof- und Kammergerichts-Rat Ewald v. Kl. zum Rittmeister, um in Preußen 100 „Einspänniger" zu werben (622). Letztere sollten ohne Zweifel im Kriege gegen die Schweden verwandt werden. Wohl war bereits 1641 ein Waffenstillstand mit den Schweden geschlossen worden; dies hatte bewirkt, daß die Mark aufhörte, der Schauplatz des Krieges zu sein, dennoch fanden die Heimsuchungen Seitens feindlicher Truppen erst 1645 ihr Ende.[484]

An den fünf Jahre währenden Verhandlungen über den Westphälischen Frieden nahm Ewald v. Kl. den lebhaftesten Anteil. Seinen kraftvollen Bemühungen ist es namentlich zu danken, daß Brandenburg in dem Friedensschlusse im Ganzen reichlich entschädigt wurde. Im Jahre 1646 war er Brandenburgischer Gesandter im Haag und 1647 wurde er als außerordentlicher Gesandter an den Kaiserlichen Hof nach Wien geschickt.

Wegen seiner Verdienste bei dem Friedensschlusse ernannte der große Kurfürst ihn am 23. November 1648 zum Wirkl. Geheimen Rat und Kammerherrn und schickte ihn 1649 als Gesandten nach Schweden, um mit der Königin Christina wegen der Übergabe der Bistümer Halberstadt und Minden zu verhandeln.

Im Westphälischen Frieden war bekanntlich nur Hinterpommern Brandenburg zugesprochen; für Vorpommern, das nebst Rügen an Schweden fiel, war der große Kurfürst durch das Erzbistum Magdeburg und die Bistümer Cammin, Halberstadt und Minden entschädigt worden.

Die Schwedischen Milizgelder, welche für Brandenburg 141 670 Tlr. betrugen, hatte der große Kurfürst sogleich nach dem Frieden gezahlt, indem dieserhalb eine Kopf- und Viehsteuer in der Kurmark ausgeschrieben war. Friedrich Wilhelm war wohl der allererste, der den Schweden hierin Genüge tat, und meinte, daß ihm deswegen auch zu allererst sowohl sein Hinterpommern, als auch Halberstadt und Minden eingeräumt werden dürften, ohne die Endschaft der Executionsjahre abzuwarten. Allein die Schwedischen Generale machten gleichwohl allerlei Verzögerungen.

Was Halberstadt betrifft, so hatten die dortigen Stände alsbald nach geschlossenem Frieden ihre Deputirten an den großen Kurfürsten geschickt, um ihm zu huldigen und ihn um Bestätigung ihrer Freiheiten zu bitten. Allein das Ländchen sofort in Besitz zu nehmen, war keine Möglichkeit vorhanden. An Milizgeldern hatte das Bistum Halberstadt 57 662 Tlr. und die Grafschaft Hohenstein 4 971 Tlr. an Schweden zu zahlen. Zur Bezahlung des ersten Termines von 24, 000 Tlr. war noch im Jahre 1648 eine Kopfsteuer auf jede geistliche und weltliche Person im Bistum ausgeschrieben, auch mit der Bezahlung des Restes war nicht gesäumt worden. Gleichwohl wollte der zu Halberstadt stehende Schwedische General v. Königsmarck auf keine Weise die Besitznahme zugeben, unter dem Vorwand, daß erst alles Geld, was Schweden haben sollte, bezahlt und der Executionsrezeß zu Nürnberg abgewartet werden müßte.

Daher sah sich der große Kurfürst genötigt, 1649 seinen Geh. Rat Rat Ewald v. Kl. direct nach Schweden zu schicken. Derselbe wußte es bei der Königin durchzusetzen, daß General Königsmarck noch im Herbste ej. a. den Befehl erhielt, den Kurfürsten von dem Bistum Besitz nehmen zu lassen. Vor der Hand solle nur in Halberstadt eine Besatzung zurückbleiben.

So geschah denn die Übergabe des Bistums am 6. Oktober 1649 an den Kurfürstl. Bevollmächtigten R. v. Cannstein, worauf der Abzug der Schwedischen Besatzung im März 1650 erfolgte und die

---

[483] Ein Grund dafür, dass Ewald nach der Kavalierstour in Brandenburger Dienste trat, könnte sein, dass der Vater von Ewald zwar in Pommern begütert , aber in polnischen Diensten gewesen sei, die Mutter aus Ostpreußen, und Ewald selbst in Königsberg aufgewachsen. Der Hof des Grossen Kurfürsten: Studien zur höheren Amtsträgerschaft Brandenburg-Preussens, Peter Bahl, Köln 2001, S. 150. Woher die Angabe kommt, Ewald sei in Königsberg aufgewachsen, ist nicht ersichtlich. Zu Unrecht meint der Autor, Ewald sei von Geburt Freiherr gewesen, S. 187. (2015)

[484] Eine Verhandlung von Ewald im August 1643 wird in dem Buch “Der Einfall des kais. General-Wachmeisters Joachim Enst v. Krockow in Hinterpommern vom Jahr 1643", Hermann Klaje, Greifswald 1901, S. 44 ff. geschildert. (2009)

Erbhuldigung der Stände am 2. April ej. a. an den Kurfürsten in Person geleistet wurde.

Zu Minden war der General Steenbock Schwedischer Befehlshaber. Auch dieser erschwerte dem großen Kurfürsten die Besitzergreifung des ihm zugesprochenen Bistums ungemein.

Zwar erwirkte Ewald v. Kl. von der Königin Christina einen gleichen Befehl an Steenbock, wie an General Königsmarck, wegen Übergabe des Bistums Minden, so daß der große Kurfürst am 15. Oktober 1649 von den Schlössern des Fürstentums Besitz nehmen ließ und am 1. Februar 1650 selbst in Petershagen, der vormaligen Residenz der Bischöfe anlangte, worauf die Huldigung der Stände am 13. ejd. ebendaselbst erfolgte. Gleichwohl räumte Steenbock die Stadt Minden erst am 7. September 1650.

Die allermeisten Schwierigkeiten aber bereiteten die Schweden dem großen Kurfürsten bei der Räumung Hinterpommerns. Die streitigen Grenzen zwischen Vor- und Hinterpommern mußten die Ursache dazu hergeben. In dem Friedensschlusse waren selbst Stettin und Wollin mit zu Vorpommern geschlagen worden. Hiernach verlangte der große Kurfürst, daß die Oder die Grenze sei und ihm überdies Alles, was die Herzöge von Stettin in Hinterpommern oder was das Stift Cammin in Vorpommern innegehabt, gelassen werden sollte.

Dem widerstrebten die Schweden auf's Hartnäckigste. Sie verlangten für sich Alles, was von den Ämtern Stettin und Wollin an Dorfschaften und Gütern jenseit der Oder zu finden war, auch was die Herzöge zu Wolgast oder Vorpommern in Hinterpommern besessen oder was sie an Rechten am Stifte Cammin gehabt hatten.

Diese Grenzstreitigkeiten gaben den Schweden Anlaß, wegen der Herausgabe von Halberstadt und Minden zu zaudern.

Ob nun wohl Ewald v. Kl. die Räumung der genannten Bistümer bei der Königin von Schweden auswirkte, so war wegen Pommern noch nichts Endgültiges zu erlangen. Die Sache wurde zur Unterhandlung nach Stettin verwiesen.

Der große Kurfürst hätte Stettin selbst sehr gern gehabt; er liebte es besonders, da er sich dort in seiner Jugend eine Zeit lang bei Herzog Bogislav XIV. aufgehalten; er hätte es gern zur Residenz erhoben. Deshalb erbot er sich durch seinen Gesandten Ewald v. Kl., das ganze Stift Minden gegen diese eine Stadt nebst Zubehör an Schweden zu überlassen und für Vorpommern das Erzbistum Magdeburg und das Bistum Halberstadt nebst 2 Millionen Reichstalern abzutreten.

Dieses Anerbieten wurde jedoch nicht angenommen.

Im April 1653 kam endlich der Grenzvergleich zwischen der Krone Schweden und Brandenburg zu Stande. Anfang Juni ej. a. sollte Hinterpommern geräumt und dem Kurfürsten übergeben werden. Am 6. Juni ward die Hauptfestung Colberg und danach das ganze übrige Hinterpommern geräumt.

Colberg wurde Sitz der Hinterpommerschen Regierung, und der verdiente Ewald v. Kl. wurde vom großen Kurfürsten zum ersten Brandenburgisch-Pommerschen Präsidenten derselben ernannt. Von Schwedischer Seite war Philipp v. Horn zum Regierungs-Präsidenten in Colberg ernannt worden; derselbe war jedoch gestorben, ehe noch Hinterpommern geräumt worden war.[485]

Im Dezember 1653 trat Ewald v. Kl. sein Amt als Regierungs-Präsident in Colberg an. Der Eid, welchen er bei Übernahme dieses Amtes geschworen, ist in Urkunde 628 enthalten.[486]

In einem Verzeichnisse der Damenschen Kleiste vom Jahre 1654 ist er Kurbrandenburgischer Präsident über die Hinterpommerschen Lande, Decan des Domcapitels zu Cammin und Hauptmann zu Marienfließ genannt (630 a.).

---

[485] Vergl. Rango: Pomm. diplom. p. 320, und Samuel Buchholz: Versuch einer Geschichte der Churmark Brandenburg IV. p. 43 ff.

[486] In dieser und einigen anderen Urkunden ist er „Eowaldt" geschrieben.

2018: Verfassung und Verwaltung Hinterpommerns im siebzehnten Jahrhundert bis zur Einverleibung in den brandenburgischen Staat, Reinhold Petsch, Leipzig 1907, S. 221.

Nach v. d. Osten war er bereits am 11. Juli 1653 zum Decanus zu Cammin ernannt worden.

In einem noch vorhandenen Carmen gratulatorium, welches der Prediger Erasmus Hartmann in Schöneberg bei Stargard, Pommern, auf die dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm geleistete Huldigung a. 1659 hat drucken lassen und welches dem Präsidenten v. Kl. zugeeignet ist, sind ihm folgende Titel beigelegt: „Magnifico, nobilissimo, nec non excellentissimo viro, Domino Eowaldo à Kleisst, reverend. episcopatûs Camminensis Decano spectabili, serenissimo Electori Brandenburgico à consiliis intimioribus, et Ejusdem per Oriental. Pomeraniam Praesidi, Camerario, atque in Marienfliess Capitaneo splendidissimo, hereditario in Beckenwerder etc. " [487]

Am 22. August 1654 berichtete die Hinterpommersche Regierung an den Kurfürsten, daß die Installation und Introduction des Kurfürstl. Geheimen Rats und Hauptmannes zu Marienfließ „Eowaldt v. Kl. " als Präsident der Regierung durch Freiherrn v. Löben erfolgt sei und daß derselbe sein Amt in Gottes Namen angetreten habe. Jedoch hätte sich bei der Consultation, wie der Pommersche Staat einzurichten, bald Anfangs einiger Mangel befunden, ohne deren Abhülfe die Hinterpommerschen Lande nicht wohl könnten administrirt werden. Deshalb bat die Regierung, den Präsidenten v. Kl. und den Hinterpommerschen Landdrost Joh. Schweder an Kurfürstl. Durchlaucht zum Vortrag absenden zu dürfen.

Zuvor hatte Ewald v. Kl. als Kurfürstl. Gesandter dem Leichenbegängnisse des letzten Pommerschen Herzogs Bogislav XIV. beigewohnt, dessen Ehrengedächtnis auf gemeinsame Verordnung Ihrer Königlichen Majestät von Schweden und des Kurfürsten von Brandenburg am 25. Mai 1654 in Stettin gefeiert wurde.

Tags darauf wohnte er auch dem Leichenbegängnisse des Pfalzgrafen Carl Ludwig von Zweibrücken in Stettin bei.

Im Jahre 1656 wurde der Präsident v. Kl. in außerordentlicher Gesandtschaft nach Dänemark geschickt. Er reiste am 21. Juli 1656 von Colberg ab und langte daselbst am 27. August 1657 wieder an. Diese Gesandtschaft betraf wahrscheinlich das Bündnis, welches der große Kurfürst mit den Dänen gegen die Schweden zu schließen beabsichtigte; dasselbe kam Ende 1657 wirklich zu Stande.

Dies war die letzte außerordentliche Gesandtschaft, welche Ewald v. Kl. im Auftrage des großen Kurfürsten ausführte.

Letzterer belohnte ihn für seine treuen und ausgezeichneten Dienste in wahrhaft fürstlicher Weise. Er gewährte ihm außer den Ehrentiteln, die er ihm beilegte, ein für damalige Zeiten bedeutendes Gehalt von c. 3000 Tlr. Als Präsident bezog Kl. c. 2000 Tlr. bar und an Deputat 720 Schffl. Hafer, 30 Fuder Heu, 30 Fuder Stroh und 24 Grenzen Holz, im Gesamtwerte von 418 Tlr. Als Hauptmann von Marienfließ erhielt er 193 Tlr. 24 ßl. bar und Deputat im Werthe von 318 Tlr. 12 ßl. Als Decan hatte er ein Gehalt von c. 1000 Floren. [488]

Weil aber die Pommersche Amtskammer nicht immer im Stande war, sein Gehalt bar auszuzahlen, so wurden ihm fürstliche Güter in billige Pacht gegeben oder die Pächte der Güter ihm zugewiesen. So hatte er einige Hufen im Amte Marienfließ, 2 Bauerhöfe in Gr. -Rischow im Kolbatzschen Amte, das Gütchen Stöckow u. a. in Arrende.

Außerdem besaß er das Gut Birkenwerder wiederkäuflich, welches er durch die Pommersche Amtskammer an den Kurfürsten für 11000 Tlr. verhandelte. Von der Verkaufssumme blieben 8000 Tlr. auf dem Gute stehen; 3000 Tlr. zahlten die Pommerschen Landstände an ihn. Zur Sicherstellung der 8000 Tlr. wurden ihm die zu Martini fälligen Huldigungsgelder im Betrage von 2000 Tlr.

---

[487] Dähnert, Pomm. Bibl. B. V. 121 ff.
Am 27. September 1654 hielt der Studiosus Laurentius Georgius à Crockow im Universitätssaale zu Leipzig eine öffentliche Festrede, in welcher er die großen Verdienste der Familie v. Kleist um Pommern und um den Brandenburgischen Staat preist. Diese Rede hat er dem Präsidenten Ebaldus à Kleist gewidmet.

[488] Bei der Reduction der Gehälter a. 1661, wurde das Präsidenten-Gehalt auf 1 700 Tlr. und das Einkommen als Hauptmann auf 500 Tlr. bar festgesetzt.

zugewiesen, ferner die Überschüsse aus den Amtsintraden von Marienfließ, die Stöckowschen Arrendegelder, die Ulrichhofsche Pension und die Stargardschen Mühlenpächte. Am 11. September 1654 wurde ihm das Amt Biesenthal zur Hypothek verschrieben. Später räumte man ihm auch das Gut Woltersdorf bei Freienwalde in Pommern ein. Endlich besaß er das väterliche Gut Zadtkow und das Gut Nähringen.

Im Namen der Erben seines Vaters Georg führte er den Proceß gegen Achatius Weihers Creditores wegen des Gütleins Timmenhagen, in welchem er dasselbe erstritt. Später verschenkte er es an seine Nichte Idea Reichmuth v. Kl. zu ihrer Verheiratung mit Wilhelm Christian v. Kl. auf Pumlow.

Am 8. Oktober 1656 kaufte der „Churf. Brandenburgische Geh. Rat und Präsident des Herzogtums Pommern, Decan des Stiftes Cammin und Hauptmann zu Marienfließ Ewald v. Kl. auf Nähringen und Zadtkow erbsessen, " von dem Landrat Carl Friedrich v. Ölsnitz das Gut Groß-Raddow c. p., einige Bauerhöfe in Wulkow und Salmow, nebst kleiner und großer Kavel in Rungenheide und Fischerei in dem an Gr. -Raddow stoßenden Patzker See, als ein neues Lehn für die 8000 Tlr., welche er bei dem großen Kurfürsten auf dem Gute Birkenwerder zu stehen hatte (634), [489]

Am 9. März 1658 bestätigte der Kurfürst dem Präsidenten v. Kl. den Kauf von Gr. -Raddow und normirte auf diesem Borckeschen Lehngute ein Allodialquantum von 10 000 Tlr. (635).

Am 30. Mai 1657 kam an die Hinterpommersche Regierung ein Rescript des Kurfürsten, dem Präsidenten v. Kl. sein hinterstelliges salarium abtragen zu lassen, insonderheit, da er bei der letzten Legation etwas von dem Seinigen zugesetzt. In Folge dessen schloß die Pommersche Amtskammer am 24. November 1660 einen Vertrag mit ihm, wonach ihm das Dorf Groß-Risnow mit allem Geld und Kornpächten bis zur Abführung des Gehalts überlassen wurde, so daß er an Deputat: 222 Schffl. Weizen, 222 Schffl. Roggen, 222 Schffl. Gerste und 225 Schffl. Hafer, 50 Pachthühner u. dergl. erhielt.

Aus dem Jahre 1661 ist noch eine ungedruckte Urkunde vorhanden, welche Ewald v. Kl. als Decan zu Cammin vollzogen hat. Am 7. Juli 1661 belehnte er nämlich als Decan in Gemeinschaft mit den übrigen repräsentirenden Capitularen des Domcapitels den Claus v. Puttkamer mit dem zuletzt von dessen Vater Lorenz, Canonicus zu Cammin, besessenen Lehnen in den Dörfern Fritzow und Raddack. —

Auf ganz unvermutete Weise aber verließ der Präsident v. Kl. im Oktober 1662 heimlich Colberg, ohne daß selbst seine Gemahlin den Grund seines Wegganges genau wußte. Er begab sich zunächst nach Homburg und von da an den Hof des Kurfürsten Ferdinand Maria v. Baiern. Nicht lange danach trat er zu Loretto in Italien zur katholischen Kirche über.

Was ihn zu diesem Schritte bewogen, ist aus den Urkunden nicht klar ersichtlich.

v. d. Osten sagt hierüber: „Ohngeachtet aller dieser wichtigen Ehrenstellen geschah es, da er allerhand verdrießliche Umstände hatte, worüber er Alles quittirte und im Oktober 1662 nach Homburg und von da nach Baiern ging etc."

Die Capitularen in Cammin sagen in einer Eingabe vom 23. September 1664, in welcher sie um Einsetzung eines neuen Decanes bitten, daß der Decan v. Kl. „sonder einige Abrede und Vorlaß" zur katholischen Kirche übergetreten wäre; es wäre das gemeine Gerücht erschollen, daß er „in Schwachheit des Häupts" geraten; sie hätten geglaubt, daß er nach „abgewichener Schwachheit" wieder zu ihnen kommen würde, doch hätten sie mit Leidwesen gehört, daß er die katholische Religion „mit gutem Vorbedacht ampliciret."

Eine andere Nachricht besagt, daß die vielfältigen theologischen Streitigkeiten, welche damals unter den Evangelischen geführt, ihn zum Austritt aus der evangelischen Kirche bewogen hätten.

Nach Einigen soll die Gräfin Maxelrain, welche der Präsident v. Kl. nach dem Tode seiner Frau

---

[489] v. Ölsnitz hatte Gr. -Raddow wegen seiner Frau Muttererbe von Anton v. Borcke für 15 000 Fl. Pomm. übernommen.

(1672) heiratete, ihn veranlaßt haben, nach Baiern auszuwandern und zur katholischen Religion überzutreten.

Doch sind dies Alles nur Vermutungen, das Letztere wahrscheinlich böser Leumund.

Wohl scheint in der Tat ein Zerwürfnis mit seiner ersten Gemahlin Eleonora Elisabeth von Winterfeld, mit welcher er kinderlos blieb, vorgekommen, und dies der Grund gewesen zu sein, daß er sie heimlich verließ und nicht wieder zu ihr zurückkehrte. Darauf deutet eine Ordre des Kurfürsten hin, welche er am 29. März 1669 an den General-Wachtmeister v. Schwerin richtete, „da er gehört, daß der gewesene Geh. Rat v. Kl. in Kurzem nach Colberg kommen wolle und man erfahren, auf welche Art er seine Frau verlassen und was für Widerwärtigkeiten zwischen ihnen vorgefallen und er dann derselben in einem und anderm Dinge ungebührlich begegnen möchte, solle die Frau Präsidentin in seinen speciellen Schutz befohlen und wider alle Thätlichkeiten und Zumutungen geschützt werden, da sie eine um das Churfürstliche Haus wohlverdiente Matrone sei. "

Die Frau Präsidentin v. Kl. erwähnt freilich in ihren Briefen nie etwas von „Zerwürfnissen" mit ihrem Manne, sondern sie spricht stets mit der größten Hochachtung und Liebe von ihm und rühmt seine Gottesfurcht und seine große Treue im Amt. —

Hinsichtlich der Religionsveränderung des Präsidenten v. Kl. schreibt der Pastor Justus Sagebaum in Pansin bei Stargard in seinem „Lorbeer- und Cypressenbaum" Folgendes:

„Die Geschichte belehrt uns, daß es auch Solche gegeben, die eine Zeit lang geglaubet, zur Zeit einer innerlichen Anfechtung aber abgefallen. Wovon wir 1663 ein merkwürdiges Exempel an dem ehemaligen Churbrandenburgischen Geh. Rat, Kammerherrn, Hinterpommerschen Hofgerichts- (muß heißen: Regierungs-) Präsidenten und Hauptmann in Manenfließ, wie auch Decano des Domcapitels zu Cammin Ewald v. Kleist, Erbherrn auf Beckenwerde etc.. gehabt haben, der den einmal ausgefegten Sauerteig des Papismi wieder hervorgesucht. Was ihn dazu bewogen, kann ich eben nicht anzeigen, so viel aber ist gewiß, daß er nubem pro Junone [490] ergriffen, wovon seine Gemütsunruhe sattsam gezeuget, welche mein sel. Großvater, damaliger Prediger in Rehwinkel, Justus Sagebaum, der auf sein Ersuchen öfters auch noch in seiner letzten Krankheit zu ihm gekommen, um sich wegen der Religion zu bereden, vielmal aus dessen Bezeigen vermerkt. " [491]

Der Präsident selbst gibt in einem Briefe an den großen Kurfürsten als Ursache seines Übertritts seine Schwermut und Gemütsunruhe an, woran er schon seit längerer Zeit gelitten.

Sobald die heimliche Entfernung des Präsidenten v. Kl. dem großen Kurfürsten bekannt wurde, richtete er d. d. Königsberg, 9. März 1663 folgendes Schreiben an ihn:

„Würdiger Bester Rat und lieber Getreuer.

Wir vernehmen mit ungnädigem Mißfallen, wesgestalt Ihr nicht allein eine geraume Zeit her außer Landes gewesen, sondern daß auch noch keine Nachrichten vorhanden, wie bald Ihr Euch wieder einfinden möchtet, angesehen Ihr Euch annitzo in der Pfalz aufhalten sollt. Gleichwie uns aber nicht wenig befremdet, daß ohne unsere gnädigste Pennission, und zwar zu nicht geringem Nachteil unserer Dienste, zumalen bei gegenwärtiger Versammlung unserer Hinterpommerschen Landstände, Ihr Euch nach einem so weit abgelegenen Orte begeben, also wollen wir uns solches in's zukünftige von Euch weiter nicht gewärtig sein, und befehlen Euch hiermit in Gnaden, daß Ihr zur Verwaltung des Euch gnädiglich anbefohlenen Amts, alsofort bei unserer Hinterpommerschen Regierung Euch einfindet, wessen wir uns also zu Euch versehen."

Ewald v. Kl. kam diesem Befehle jedoch nicht nach. Das Schreiben, in welchem er dem Kurfürsten die Ursache seines Übertritts zur katholischen Kirche mitteilt, datiert von Ober-Brück, 3. /13.

---

[490] „den Schein fur die Wahrheit".

[491] Dähnert, Pomm. Bibl. V. 121 ff.

September 1663 und lautet also: [492]

Durchlauchtigster Churfürst, Gnädiger Herr!

E. Churfürst!. Durchlaucht seyn und bleiben meine in untertänigster Treue und Gehorsam stets ergebene Dienste.

Gnädigster Churfürst und Herr.

Ew. Churfürstl. Durchl. habe ich in aller Unterthänigkeit zu danken, daß Sie mein AbWesen in christlichem und gnädigstem Mitleiden entschuldigt haben, und hinführe nicht weniger wie bishero mit Churfürstl. Hulden und Gnaden, mir zugethan verbleiben, welches mich in meinem jetzigen Zustande, um soviel desto mehr aufrichtet, und tröstet, dieweil es wahrhaftig und Ew. Ch. D. wohlbewußt, daß Dero Churfürstl. Hulden und Gnaden nächst der Hulden meines Gottes, ich allewege in der Welt, vor andern gesuchet und ästimiret habe: Und gelanget auch nun an Ew. Ch. D. mein unterthänigstes Flehen, nicht in Ungnaden zu vermerken, was ich derselben hiermit unterthänigst berichten muß. Gnädigster Herr, die große Schwermüthigkeit, mit welcher ich mich eine geraume Zeit her getragen, war bereits zu Lauenburg, als Ew. Ch. D. ich daselbst unterthänigst und mit Treu die Hände geküsset, bei mir ziemlich tief eingewurzelt, und hat sich auf meiner folgenden Reise immer vermehret also, daß weil ich vermeinet, es mit mir aufs Höchste gekommen wäre, und entweder sich die-selbe mindern, oder ich darunter gänzlich erliegen müsse, mich die allerschwerste Anfechtung in der Religion dermaßen angegriffen und mitgenommen, daß es Gott und Menschen jammern mögen. Und dieweil mir gebüret, vor Ew. Ch. D. als vor Gottes Angesicht von dieser Sache, die die Seligkeit betrifft, unterthänigst zu reden; so ist es an dem, daß die vielfältigen theologischen Streitigkeiten, mit welchen sowohl Amts als anderer Respecte halber, ich auch occupiret gewesen, mir immer im Sinn gelegen, auch innigst afficirt, und letztlich dermaßen verwirret haben, daß ich, indem ich als ein armer sündiger Mensch für Gott, meinen Herrn Christum, bald auf diese bald auf jene Weise gesuchet, ihn darüber fast ganz sollte verlohren haben, und im Schlamm der Angst und Anfechtung versinken müssen, wenn nicht endlich der grundgütige Gott sich meiner erbarmet, seine Gnadenhand mir geboten, und durch einen Anblick seiner Erleuchtung eine Zuversicht in mir erwecket hätte, also, daß ich meiner gequälten Seelen, welche von den Feinden zum öftern angeschrien worden: Wo ist nun dein Gott? wiederum getrost zusprechen können: Was betrübst du dich meine Seele, und bist so unruhig in mir, harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hülfe und mein Gott ist. Diesem herzlichen Vertrauen, habe ich durch Gottes Kraft ferner nachgesetzet, und aus denen mir beiwohnenden Zweifelhaftigkeiten, mit Evangelischen Gelehrten mich besprochen, aber den Grund des Trostes und der Versicherung nicht erreichen können; dergestalt, daß mittelst Anrufung des großen einigen und wahren Gottes, auch nach vielfältigen Conferenzien mit Catolischen Geistlichen, ich endlich in meinem Herzen und Gewissen, den Schluß machen müssen: daß indem die Anzahl derjenigen Meinungen von Christo, welche sich von der Catolischen Kirche trennen, immer zunimmt, und nun fast ohne Zahl ist, keine derselben ohne die heilige Schrift, aber jede ihr eigner Richter in controversiis sein wil, alle insgesamt dennoch gestehen müssen, daß nur eine Wahrheit und dieselbe nur bei einer Gemeine oder Kirchen, in der ganzen Welt sein kann, es dennoch das Beste und sicherste sehn müsse, sich an die Kirche und Gemeine zu halten, welche von Christo selbsten mit deutlichen klaren Worten, und festem Versprechen ewigwährender Erhaltung und Beywohnung des heil. Geistes fundirt, bis auf diese Stunde von Christo und der Apostel Zeit her unverrückt geblieben, und überall mit ihr selbst einig ist, auch bei der Ordnung und Gesetzen, welche den in der Liebe thätigen Glauben an das Verdienst Christi zum Grund haben, den Menschen täglich und stündlich zur Andacht erwecken, und den Geist Gottes allenthalben respiriren, erhalten wird; das übrige aber, und ob unter denen andern

[492] Das Original befindet sich im Geh. Staats-Archiv I. HA Rep 30 Generaldirektorium Pommern Nr. 44 Adeliche Familien K Nr, 62, abgedruckt in Dahnert, Pomm. Bibl. Th. V. S 123 ff. Zusatz 2008: In dem Vorgang im Geheimen Staatsarchiv befinden sich weitere Briefe von Ewald, der letzte an den Kurfürsten aus Amberg vom 4.April 1674.

einer Recht oder Unrecht habe, dem allwissenden Gott zu befehlen. Diesem Schluß gemäß, hab ich im Namen der Heiligen hochgelobten Dreifaltigkeiten meine Profession gethan, um derselben vor die mir hiezu verliehene wunderbare große Gnade ewiglich zu danken. Wenn ich denn aus schuldigster sothaner Dankbarkeit, gegen Gott den Allmächtigen seines Dienstes nunmehro mit der Katholischen Kirchen, zu seinen Ehren und meinem ewigen Heil nunmehro zu pflegen habe, so muß ich dabey mich zwar bescheiden, daß ich meiner höchsten Glückseligkeit und Ehre dieser Welt, deren Ew. Ch. D. mich mit Anvertrauung Dero Diensten und hohen Ämtern gnädiglich gewürdiget haben, hinführo werde entbehren müssen; indem weder Ew. Ch. D. noch mein Vaterland der Catholischen Religion zugethan. Nichts destoweniger lebe ich in der unterthänigsten Zuversicht, Ew. Ch. D. auch gehorsamst bitte: Sie wollen in gnädigster Betrachtung, daß der Glaube keines Menschen Werk, sondern bloß eine Gabe Gottes ist, Dero Churfürstl. Gnad und' Hulde, von mir, der ich nun bey 24 Jahr, und damit die Hälfte meines Lebens in Dero Dienste und Wartungen, durch Gottes Gnade unterthänigst treugehorsamst angewendet habe, nicht abwenden, sondern nach Dero gnädigstem Willen in hohen Gnaden mich erlassen und mein und der Meinigen gnädigster Churfürst und Herr seyn und verbleiben. Gestalt denn Ew. Ch. D. so lange ein lebendiger Atem in mir ist, in aller unterthänigster Treu und gehorsamster Devotion stets ergeben seyn und bleiben, auch den allwaltigsten Gott herzlich anrufen werde, daß seine göttliche mildreiche Hand, die von Ew. Ch. D. mir erwiesene vielfältige Gnade und Wohlthaten, welche ich nimmer genugsam preisen und verdanken kann, reichlich erstatte und vergelte, Ew. Ch. D. Hohe Person, Dero Churfürstl. Gemahlinn, und Prinzen mit seiner göttlichen Gnade und alle hohen Prosperitäten, beständig gesegnen, Dero Churfürstl. Hohes Haus, Rat und große Reputation, zu seinen göttlichen Ehren, der Christenheit und ihrer Lande, mit starkem Schutz und Consolation stets vermehren; und so lange die Welt stehet, immer glorwürdigst floriren lassen wolle. Mir auch die Gnade verleihen, da ja mein Zustand von der großen Ehre eines wirklichen Dieners Ew. Ch. D. mich trennen, Sie mich unter die Zahl der allergeringsten Menschen, welchen Sie mit Gnaden gewogen, gnädigst nehmen möge. Welches ich doch in diesem meinem Exilio für die allerhöchste Würde und Glückseligkeit schätzen, und Ew. Ch. D. Dero Churfürstl. Gemahlinn und Prinzen, der starken Beschirmung Gottes; mich aber Deroselben Churfürstl. hohen beharrlichen Gnaden unterthänigst empfehle und leben und sterben werde.

Ober-Brück, den 3. /13. Sept. 1663.

Ew. Ch. D.

unterthänigster treugehorsamster Knecht

Ewald Kleist.

Hinsichtlich der in dem vorstehenden Briefe erwähnten vielfältigen theologischen Streitigkeiten erlaube ich mir, auf einen jüngst in den Balt. Studien erschienenen instruktiven Aufsatz hinzuweisen: „Beiträge zur Geschichte des Synkretismus in Pommern in der Zeit von 1653 bis 1665" [493] und berichte hierüber in der Kürze Folgendes:

In Pommern herrschte seit Annahme der Reformation die strenge lutherische Richtung. Die reformirte Lehre wurde auf das Entschiedenste verworfen und die Reformirten unterdrückt. Dies änderte sich jedoch, als Hinter-Pommern 1648 an Brandenburg fiel, dessen Regenten seit Johann Sigismund zur reformirten Confession übergetreten waren. Es bildete sich allmählig eine Mittelpartei, die sogenannten Synkretisten, welche zwischen Reformirten und Lutheranern zu vermitteln suchten.

Der Große Kurfürst verlegte 1653 die Regierung und das Consistorium von Stettin nach Colberg und ernannte den aus Wittenberg stammenden Christian Groß zum General-Superintendenten von

[493] Dargestellt von Dr. Chr. Moritz Fittbogen, Oberlehrer a. D. in Frankfurt a. O. (Balt. Stud. Jahrg. 34, Heft 1, p. 1—65.)

Hinterpommern. Dies war ein Mann von milder Gesinnung, und da er das schroffe Wesen der Lutheraner nicht billigte, so kam er in den Verdacht, daß er den Synkretismus begünstigte.

Die Pommersche Geistlichkeit verdachte es ihm besonders, daß er dem Präsidenten des Obergerichtshofes in Colberg Matthias v. Krockow, welcher zur reformirten Kirche übergetreten war, gestattete, an der lutherischen Abendmahlsfeier Teil zu nehmen.

Wegen seiner Hinneigung zu der milderen Praxis wurde der General-Superintendent Groß in Schriften und auch auf den Kanzeln auf das Heftigste angegriffen. In Stolp hatte sogar ein junger Candidat Josua Schwarz in einer Predigt (1661) gegen die Reformirten so heftig gesprochen, daß Viele von den Zuhörern, aufs höchste darüber empört, die Kirche verlassen hatten. Besonders hatte er es getadelt, daß man solche Leute, die zwar im Übrigen mit der lutherischen Kirche einig wären, aber „die mündliche Genießung des Leibes Christi" und „die leibliche Allgegenwart desselben" nicht annähmen, zum Abendmahl zuließe, wider die Ansicht der Wittenberger und Leipziger Theologen. Dieses nannte er einen "verfluchten Synkretismus", gegen welchen er reden und lehren müsse. Ja, er machte sogar der Obrigkeit Vorwürfe, daß sie den lutherischen Predigern in ihre Vokation setzen ließ, wie sie die Reformirten auf den Kanzeln nicht verdammen und verlästern, sondern sich aller Friedfertigkeit und Moderation gegen sie befleißigen sollten.

Groß berichtete hierüber an den Kurfürsten, und es kam der Befehl von Berlin, den Candidaten Schwarz gefänglich einzuziehen und zur Rechenschaft zu fordern. Der General-Superintendent forderte ihn auf, die in Stolp gehaltene Predigt dem Consistorium einzuschicken und sich deswegen zu verantworten. Der Candidat that dies nicht, sondern schickte seine Predigt nach Greifswald an die theologische Fakultät mit einer Vorrede, in welcher er nachzuweisen suchte, daß Groß gegen das Wort Gottes und gegen die Gesetze der Pommerschen Kirche wider die Calvinisten eine falsche Toleranz ausübe und auch durch seine Schriften gezeigt habe, daß er ein Calvinist sei. Die Greifswalder schickten ihm dieses Schriftstück mit wenigen Veränderungen zurück, indem sie den Inhalt billigten, und Schwarz ließ es hierauf in Stettin drucken.

Jetzt kam von Berlin der Befehl, sich der Person des Candidaten Schwarz zu bemächtigen. Letzterer hielt sich in Cammin auf. Er flüchtete nach Danzig, und da der dortige Magistrat erkannte, daß kein politisches Verbrechen vorlag, so verweigerte er seine Auslieferung, obgleich auf Befehl des Kurfürsten ein Wagen mit Begleitung hingeschickt worden war, um ihn in Empfang zu nehmen.

Da nun die Danziger Geistlichkeit Partei für die Pommerschen Lutheraner nahm, so wurde der Kampf von beiden Seiten immer heftiger und erbitterter geführt. [494] Groß wäre im Kampfe mit der orthodoxen Geistlichkeit unterlegen und hätte weichen müssen, wenn nicht die Regierung in Colberg ihn kräftig geschützt und unterstützt hätte.

Der Präsident v. Kl. hatte an allen diesen Kämpfen und religiösen Wirren lebhaftesten Anteil genommen und hatte sich wiederholt mit evangelischen Theologen unterredet, um zur Wahrheit hindurchzudringen. Von Hause aus war er, wie die Mehrzahl des Pommerschen Adels, der reinen lutherischen Lehre zugethan, aber als kurfürstlicher Beamter dürfte er die Reformirten so zu sagen auch nicht vor den Kopf stoßen, sondern mußte mehr eine vermittelnde Stellung einnehmen. Dabei hatte er sich jedoch nicht wohlgefühlt. Große Gemüthsunruhe war über ihn gekommen und religiöse Scrupel nagten an seiner Seele. Um nun diesem Allen zu entfliehen, hatte er die von den

---

[494] Auch in Colberg selbst hatte Groß heftige Widersacher, und er klagte deswegen schon 1660 in einem Briefe an einen Freund, daß er mit vielen Widerwärtigleiten zu kämpfen habe. Besonders beklagte er sich über seinen Amtsbr. Colberg: „Unser Pastor Colberg, schreibt er, macht sich und mir von Neuem viele Arbeit und vielen Verdruß. Nach seiner Art hat er wieder in einer Predigt diejenigen heftig angegriffen, welchen er Ehre und Achtung schuldig ist. Sein Grundsatz ist: „Leugne, was du gethan hast!" Ein wunderlicher Mensch und gegen mich sehr wenig freundlich gesinnt. Gott möge sein hartes Gemüth erweichen, mir als einem Fremdling hier beistehen und die anstößigen Streitigkeiten verhüten, von welchen gar Vieles am Hofe wird erzählt werben. Ich befleißige mich der Wahrheit und des Friedens. " Er spricht sodann noch von den Wunden, welche ihm geschlagen worden sind und worüber er an den Kurfürsten berichtet habe. Jedenfalls betraf es die Beschuldigung, daß er ein Synkretist sei; darum bat er den Freund, ihm zu. berichten, was man am Hofe darüber denke.

synkretistischen Streitigkeiten zerrissene evangelische Kirche verlassen und war dem Friedenshafen der „alleinseligmachenden Kirche" zugesteuert, welche damals durch keine innern religiösen Wirren beunruhigt war.

Dem Großen Kurfürsten war es sehr schmerzlich, daß sein treuer, vielbewährter Diener, der Präsident v. Kl. ihm und der evangelischen Kirche untreu geworden.

Unter dem 15. Oktober 1663 erging an die Colberger Regierung die Ordre, „daß der dortige Geistliche cooperire, daß dieses irrende Schaf von seinen Irrwegen herumgeholt und wieder zur Heerde gebracht und aus des Wolfes Rachen gerettet werde. "

Da jedoch Ewald v. Kl. nicht wieder nach Colberg zurückkehrte, so beantwortete der Gr. Kurfürst sein von Ober-Brück am 3. /13. September 1663 vorhin mitgeteiltes Schreiben d. d. Cöln an der Spree 15. November 1663, wie folgt: [495]

Friedrich Wilhelm Kurfürst. Unsern gnädigen Gruß, würdiger vester Rat und Lieber Getreuer!

Wir Haben aus eurem sub dato Ober-Brück den 3. /13. September an uns abgelassenen unterthänigsten Schreiben ungern vernommen, daß ihr eine Zeit her mit Schwermüthigkeit und vielfältigen Anfechtungen wegen der Religion, und unterschiedenen Theologischen Streitigkeiten, in eurem Gewissen angegriffen und betrübet worden. Noch ungerner aber ersehen wir daraus, daß ihr endlich die Beruhigung eures Gemüths, in unvermutheter Veränderung, der von euch bisher erkannten Evangelischen Religion, gefunden zu haben vermeinet, auch zu solchem Ende die päbstliche Religion angenommen. Wir können und wollen zwar, so wenig euch, als jemand von unsern Unterthanen, im Glauben und Gewissen einig Ziel setzen, weil wir wol wissen, daß solche beide Dinge allein, von dem allwissenden und höchsten Gott, und seinem Gefallen regieret und gelenket worden, und keinem menschlichen Zwang unterworfen sind. Müssen aber in christl. gnädigstem Mitleid beklagen, daß ihr eure vermeinte Melancholie durch Annehmung solcher Religion zu vertreiben gemeinet, welche, wie wir gar sehr und billig besorgen, euch allererst in gefährliche Zweifel und Gewissensangst führen wird. Indem ihr diejenige von euch erkannte Religion als eine ketzerische verleugnet und verlasset, in welcher gleichwol unser Erlöser Christus auf keine andre, als die von ihm selbst und seinen Aposteln offenbarte Weise geehret und die Gnade Gottes nebst der ewigen Seligkeit, durch das blutige Lösegeld unsers einzigen Mittlers und Vorsprechers gesuchet wird. Hingegen euch einer solchen Gemeine zugesellet, worin die armen Christen bishero mit unerträglichen, menschlichen, teils unnötigen, teils höchst schädlichen, Gottes Wort zuwider laufenden Satzungen beschweret, unserm Seligmacher, durch dessen Namen, Fürbitte und Verdienst, wir allem für Gott Gnade erlangen können, viel und fast unzählbare Heiligen, mit ihren verneinten meritis, operibus supererogationum et intercessionibus an die Seite gesetzet; und die Sacramente auf vielerley Weise zerstümmelt, und fast ganz verwirret und verdunkelt worden. Wir sind versichert, daß wenn ihr dieses, und was sonsten für Irrthümer und Misbräuche im Papstthum in vollem Schwange gehen, in der Furcht Gottes reiflich und mit gesunder Vernunft erwogen, ihr zu dergleichen gefährlichen Veränderungen, nicht würdet geschritten seyn; noch euch von den Adversariis haben einbilden lassen, daß die von Christo seiner Kirchen versprochene, ewige Währung, Erhaltung und Beywohnung des Heiligen Geistes, dem Römischen Papst und dessen Anhang, wir ihr in eurem Schreiben davor haltet, zugeeignet werden könne, und dieselbe darinn auch bis auf diese Stunde von der Apostel Zeit erhalten worden. Wir können dergleichen so wenig in Heil. Schrift finden, als aus angeführten Ursachen glauben. Und wollen euch demnach in gnädigster Wolmeinung hiedurch erinnert und ermahnet haben, dergleichen irrige praesupposita und unrichtige Meinung fahren zu lassen und zuvörderst den grundgütigen Gott, um Erleuchtung und Beistand des Heiligen Geistes aus inbrünstigem Herzen anrufen; dann auch die euch etwa beywohnenden Scrupulos, und aus den Theologischen Streitigkeiten (die auch sonst bei der Römischen Kirche haufenweis zu finden) entstandene zweifelhafte schwermüthige Gedanken, gelahrten Theologis zu

[495] Konzept im Geheimen Staatsarchiv I.HA R 30 Nr. 44 K. 62. Gedruckt in Dähnert, Pommersche Bibliothek B V. S 125 ff

eröffnen, mit denselben daraus zu conferiren, und euch von ihnen aus Gottes Wort trösten und unterrichten zu lassen. Wenn solches mit guten Gemüth und aufrichtiger Intention von euch geschiehet, wollen wir nicht zweifeln, der Vater der Barmherzigkeit, und Gott alles Trostes werde sich über euch erbarmen, euren Verstand erleuchten, und euch Gnade verleihen, euren jetzigen höchst gefählichen Irrweg, durch welchen ihrer viele, entweder zum Atheismo, oder erbärmlichen Desparation gebracht (davon unterschiedliche traurige Exempel vorhanden) in Zeiten zu verlassen, und zu der von euch einmal erkannten Evangelischen Wahrheit wieder zu treten, auch darin bis ans Ende beständig und unverrückt zu verharren. Und weil wir nicht zweifeln, ihr werdet euch selbsten bey uns ehestens einfinden, so wollen wir uns alsdann im übrigen in Gnaden zu erklären nicht unterlassen. Welches wir euch und allen Menschen von Herzen wünschen, und schlieslich euch in Churfürstl. Gnaden gewogen verbleiben. Gegeben in unser Residenz zu Cöln an der Spree, den 15. November 1663.

Der vorstehende Brief des Großen Kurfürsten ist ein köstliches Zeugnis evangelischer Überzeugungstreue und hat gewiß seines Eindrucks auf den Präsidenten v. Kl. nicht verfehlt. Allein derselbe blieb hinfort der katholischen Kirche und seinem neuen Herrn, dem Kurfürsten von Baiern treu.

Trotzdem entzog der Große Kurfürst ihm seine Gnade nicht, sondern beließ ihn im Besitze seiner Pommerschen Güter und sorgte in hochherziger Weise für die verlassene Gemahlin des Präsidenten. *In dessen Auftrag betreute sie 19 Monate bis 1667 den minderjährigen Prinzen Alexander von Kurland.*[496] *Nach ihrem Tod schrieb der Große Kurfürst am 17. Mai 1673: „Berichtet mir doch, wann das Begräbnis von der Frau Kleisten sein solle, damit ich meine beiden Söhne hin schicken möge."*[497]

Am 20. /30. März 1664 schenkte Ewald v. Kl. von Loretto aus sein Anteilgut Timmenhagen an seines Bruders Werner Tochter zu deren Verheiratung mit Wilhelm Christian v. Kl. auf Pumlow. Der Kurfürst gab am 13. Juni 1668 seinen Konsens zu dieser Donation (664). —

Seiner Nichte war der Präsident v. Kl. sehr gewogen. „Aus großer Affection und Zuneigung" stiftete er selbst ihre Vermählung mit Wilhelm Christian v. Kl. und nahm später ihren Sohn Ewald zu sich nach Amberg i. /d. Ober-Pfalz, um nicht bloß für seine Erziehung, sondern auch für sein weiteres Glück zu sorgen.

Dem hochwolgebornen Herren
Herrn Ewaldo Freyherren von
Kleist auf Timmenhagen Pudow und
Nehringen etc. Churfl. Dtlt. in Bayern etc.
geheimen Rath, Cameren und Vice Stathalter
des hochlöbl. Fürstenthumb der Oberpfalz zu Bur
gunderen Wolgeboren Wol Edel Gestrenge und hochgelehrte
hochsternnde Sr. Churfürstl. Dtlt. in Bayern zu Fürs
ten Anwalt und Rath der hochlöbl. Regierung
zu Amberg, Meinen Gnadigen Herren. 1666.

Am 8. Dezember 1668 durfte sein Bruder Werner für ihn, den Abwesenden, huldigen (647). Die Erlaubnis hierzu hatte Ewald v. Kl. sich zuvor vom Kurfürsten erbeten. In seinem Bittschreiben teilt er mit, daß er sich schon längst gestellt hätte, „wenn nicht die Gesandschaft, welche im Namen des gesammten Kurfürstl. Bairischen Collegii und einiger anderer Fürsten des Reiches, zur Beförderung des zwischen der Krone Frankreich und Spanien fürgewesenen und nunmehr durch göttliche Gnade abgehandelten Friedensnegotii ihm aufgetragen und er derowegen nach Spanien geschickt worden."

Der Kurfürst von Bayern hatte am 1. Februar 1666 der Regierung in Amberg mitgeteilt, dass er Ewald „in Ansehung seiner vortrefflichen Qualitäten und Erfahrung" zum Vizestatthalter der Oberpfalz ernannt und bereits in Pflicht genommen habe. Am 2. April schrieb der Kurfürst an den Statthalter, der über diese Entscheidung verstimmt war: „Es wird Euch von meinem obristen Hofmarschall,

[496] Aus Kurlands herzoglicher Zeit, Ernst und August Seraphim, Mitau 1892, S. 168 (2011)

[497] Urkunden und Actenstücke zur Geschichte des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, Band 18, Berlin 1902, S. 797 (2009)

dem Grafen von Fürstenberg, schon überschrieben worden sein, was für Ursachen mich bewogen haben, den von Kleist bei meiner Regierung Amberg mit dem Titel eines Vizestatthalters anzustellen; nicht dass ich an Eueren Diensten und Verrichtungen einige Mängel gehabt oder die Anstellung eines Vizestatthalters für notwendig gehalten hätte, sondern allein darum, weil ich ermelten von Kleist wegen seiner vortrefflichen guten Qualitäten in meine Dienste verlangt habe, sich aber für ihn allhier bei meinem Hofe gar keine und bei meiner Regierung in Amberg keine andere Gelegenheit hat bezeigen wollen, denselben mit Reputation und nach Qualität seiner anderwärts gehabten Stellung als mit dem Titel eines Vizestatthalters zu akkomodieren."[498]

Aus dem gleichen Jahr stammt ein Gemälde des Kurfürsten mit einer Widmung für den „Herrn Eowaldo Freyherren von Kleist" darauf unter dem Kleistschen Wappen.[499]

Der Kurfürst von Baiern erkannte bald sein diplomatisches Talent und gebrauchte ihn gern zu außerordentlichen Gesandtschaften. *So wurde er 1667 zum Herzog von Württemberg und zu den Kurfürsten von Mainz und Köln geschickt, 1672 und 1673 nach Wien*.[500] Wegen seiner treuen und ausgezeichneten Dienste aber ernannte er ihn am 1. Dezember 1667 zum Geheimen Hofrat und gab ihm in demselben Jahre die Pflegerstelle zu Rottenburg in Niederbaiern. Im Jahre 1674 erwählte er ihn zum Hofrats-Präsidenten in München und erteilte ihm 1682 die Edelmannsfreiheit und niedere Gerichtsbarkeit. Danach machte er ihn zum Kämmerer und Vicestatthalter in Amberg und 1686 zum Kriegs-Präsidenten und Kanzler der Oberpfalz.[501]

Da die Abreise des Präsidenten v. Kl. von Colberg (Oktober 1662) plötzlich und unvermutet geschah, so waren mehrere Akten ungeordnet geblieben, manche auch wohl verlegt oder in andere unberufene Hände, in Abwesenheit des Präsidenten übergegangen. Es kam daher am 25. November 1684 von Potsdam aus eine Cabinetsordre an die Regierung, worin der Kurfürst ausspricht: „Wir vernehmen, daß bei unsers gewesenen Präsidenten in Hinterpommern, des v. Kl. Freunden und Bekannten unterschiedliche Akten und Rescripte, so Wir während der Zeit seiner Bedienung an ihn abgehen lassen, vorhanden seien und teils in fremde Hände geraten sein sollen. " Er erteilte deshalb Befehl an die Regierung, nachzuforschen und eventuell zum Archiv gehörige Akten einzufordern.

Die Regierung schrieb zunächst an Wilhelm Christian v. Kl. auf Pumlow. Die Mehrzahl der Akten wurde im herrschaftlichen Hause zu Gr. -Raddow aufgefunden und der Regierung wieder zugestellt.

Unter dem 19. Januar 1687 empfahl der Kurfürst Maximilian Emanuel von Baiern, „seinen Geheimen Rat, Kämmerer, Hofrats-Präsidenten und Pfleger zu Rottenburg, Eobaldt v. Kl.", der auf seine Güter in Pommern reisen wolle, der Protection des großen Kurfürsten.

Sobald Letzterer erfahren, daß der alte Präsident v. Kl. aus Baiern auf seine Güter eine Zeit lang kommen oder wohl gar alle Zeit sich dort aufhalten wolle, befahl er unter dem 9. Juli 1687 der Regierung, auf sein Thun gute Acht zu geben und seine Gegenwart sofort anzumelden. „Weil denn

---

[498] Geschichte des fürstlichen Hauses Waldburg in Schwaben, Joseph Vochezer,3. Band, Kempten und München 1907, S. 930 (2009)

[499] In Privatbesitz (2011)

[500] Bayern und Frankreich, Michael Doeberl, München 1900, Wilhelm III. von England und das Haus Wittelsbach im Zeitalter der spanischen Erbfolgefrage, 1. Halbband, Georg Friedrich Preuss, Breslau 1904, Seite 292 ff. über seine Verhandlungen in Wien. (2009)

[501] Am 28. April 1670 wurde „der gewesene Kurfürstl. Brandenburgische Geheime Rat, Kammerherr, Präsident des Herzogthums Hinterpommern und Fürstenthums Cammin, Hauptmann zu Marienfließ, Dekanus des Domkapitels zu Cammin, auf Timmenhagen, Raddow, Nähringen und Zadtkow, jetziger kurbairischer Statthalter in der Ober-Pfalz, mit Timmenhagen und Groß-Raddow, auch mit Bauern in Wulckow und Salmow und den mit Consens vom 27. 3. 69 erkauften Bauern in Vogelsang belehnt" (649). Im Jahre 1669 hatte er eins seiner Lehngüter in Pommern verkauft.
Zusatz 2014: Zu den militärischen Funktionen siehe Geschichte des bayerischen Heeres, 1. Band Geschichte des kurbayerischen Heers insbesondere unter Kurfürst Ferdinand Maria 1651 - 1679, München 1901, S. 221 ff.
Zusatz 2015: Anfang 1682 wurde Wolf Joseph Graf von Tauffkirchen Präsident des Hofrats an Stelle des wegen Alters ausscheidenden von Kleist. Der junge Max (II.) Emanuel von Bayern und sein Hof, Michael Strich, Altbayerische Monatsschrift. Jahrg. 13, 1915/16, S. 53 Anm.

nicht ohne Ursache zu besorgen stehet, Er werde die Päpstliche Religion zum besten eines und des andern mainteniren, und etwan von den dortigen jungen Edelleuten, so sich umb ihn finden möchten, einige dazu zu induciren suchen."

In Folge dessen gab die Regierung am 15. Juli ej. a. dem Regenwalder Präpositus, in dessen Sprengel des Präsidenten v. Kl. Hauptgut Gr. -Raddow c. p. lag, und dem Christian Wilhelm v. Kl., welcher mit Ewald v. Kl. viel umging, gleichlautenden Befehl, auf ihn recht Acht zu geben.

In ihrem Bericht an den Kurfürsten spricht sie die Zuversicht aus: „Wir zweifeln nicht, Christian Wilhelm v. Kl. werde sich dessen umb desto mehr und fleißiger annehmen, weil er sich eben darumb über den gemeldeten Präsidenten beschweret, daß er vor etzlichen Jahren seinen Sohn mit der Hoffnung, Ihn zu erziehen und zu versorgen, an sich gelocket, nachgehends aber Ihn zum Pagen bei Sr. Kurfürstl. Durchlaucht in Baiern gebracht und zur katholischen Religion verführet, welches der Vater mit Thränen beklaget, und auf Mittel und Wege gedenket, denselben wiederumb anhero und auf den rechten Weg zu bringen."

Der Präsident v. Kl. scheint sich in Pommern nicht lange aufgehalten zu haben; es war ihm jedenfalls ungemüthlich, auf Schritt und Tritt beobachtet und mit Mißtrauen behandelt zu werden.

Am 8. /18. Februar 1689 suchte er von Regensburg aus wegen Groß-Raddow Muthzettel nach und erhielt denselben am 12. März ej. a. Auf dem bez. Muthzettel wird er Bairischer Geheimer Rat und Oberhofgerichts-Präsident genannt.

Am 9. Dezember 1689 starb er auf seinem Gute in Siegenburg in Niederbaiern. Der Präsident v. Kl. war jedenfalls ein sehr tüchtiger Staatsmann, wie dies seine hohen Ehrenämter und ehrenvollen Missionen bekunden. Er war auch ein religiöser, nach Wahrheit suchender Mann, in den letzten 27 Jahren seines Lebens wohl ein Apostat, aber wie es scheint, aus Überzeugung.

v. d. Osten bezeugt in der Lebensskizze des Ewald v. Kl.: „Er hat in der Welt eine große Rolle gespielt!"

Geschichtsschreiber, wie Sam. Buchholz und Sam. Pussendorf in seinen 19 Büchern über das Leben und die Taten des Großen Kurfürsten [502] und v. Orlich in seiner Geschichte des Preußischen Staates im 17. Jahrhundert B. I. u. A. erkennen einmüthig die hohen Verdienste des Präsidenten v. Kl. um den Brandenburgischen Staat an. —

Wie bereits angedeutet, ist Ewald v. Kl. zweimal verheiratet gewesen:

a) mit Eleonore Elisabeth v. Winterfeld, welche mit der alten Kurfürstin zu Brandenburg aus der Pfalz gekommen.[503] Mit ihr hatte er keine Kinder. Er verließ sie heimlich und ging nach Baiern. Hierdurch geriet seine Gemahlin in tiefe Betrübnis und in pekuniäre Verlegenheiten.

Am 13. Dezember 1663 klagte die Witwe des Obersten Matthias v. Zastrow gegen Sr. Excellenz des Präsidenten Ewald v. Kleist Ehefrau Eleonora Elisabeth v. Winterfeld wegen einer Schuld von 1000 Tlrn. Diese Summe hatte der Präsident v. Kl. auf Kurfürstl. Befehl für das Oberst v. Zastrowsche Regiment zu dessen Verpflegung in Alt-Damm geliehen und aus der Staatskasse noch nicht zurückerhalten. Auch hatte er die bei der Dänischen Legation aufgewandten Reisekosten und Diäten,

---

[502] Vgl. Buch II. §. 48. 49. 51. III, 2)—23. 34. 35. 37. 41—49. 51—54. VI, 44. 52—57. 59—61. 71 u. 72.

[503] Bey hochzeitlichem Frewden-Tage ... [Hochzeitsgedicht auf Eowald Kleist, brandenburgischer Rat, und Elisabeth Eleonore von Winterfelden etc., 2. Febr. 1643], Verfasser: Simon Dach, erschienen: [Königsberg]: Reusner, (1643), 2 ungez. Bl. 8". (2007)
http://digital.staatsbibliothek-berlin.de/dms/werkansicht/?PPN=PPN63530600X&PHYSID=PHYS_0001
Tochter des Dietrich v. W., geheimer Rat des Kurfürsten von der Pfalz und Landrichter zu Amberg (ging 1610 nach Mecklenburg) und der Ursula von Hatzfeld. Sie kam 1610 mit der Prinzessin Charlotte Elisabeth von der Pfalz an den Brandenburgischen Hof. Geschichte des Geschlechts von Winterfeld, Ludwig Gustav von Winterfeld, 3. Teil, Damerow 1874, S. 89. Die Jahresangabe in der Quelle scheint überprüfungsbedürftig, da die Fürstenhochzeit am 24. Juli 1616 stattfand. Auf jeden Fall ist Eleonore Elisabeth deutlich älter gewesen als Ewald. (2012)

im Betrage von 4270 Tlrn. erst teilweise wieder erhalten.

Die Frau Präsident v. Kl. richtete deshalb im März 1664 ein Bittgesuch an den Kurfürsten, wegen Rückerstattung dieser ausgelegten Gelder etc. In demselben sagt sie: „Gott hat mich hochbetrübt, indem er mich wegen meines lieben Mannes unvermuthete Änderung nicht allein meines Wohlstandes entsetzet, sondern auch mir große Ungelegenheiten hinterlassen, welche mir ohne Ew. Churf. Durchlaucht Gnaden zu bezahlen unmöglich fallen werden." Weiter schreibt sie darin: „Ich bin durch meines Ehemannes Abwesenheit dermaßen betrübet, daß diese Feder meinen Kummer zu beschreiben viel zu schwach, jedoch, wenn ich bei mir erwäge, wie gottesfürchtig und treu er sich in seiner untergehabten Amtsbedienung erwiesen, lebe ich tröstlicher Hoffnung, daß Gott ihn bei solcher Aufrichtigkeit beständig erhalten und mit Freuden wieder zu mir bringen werde."

Auf ihre Bitte wurde ihr, laut Ordre vom 5. April 1664, ihres Mannes Besoldung wegen des Präsidentenamts bis Michaeli 1664 und wegen der Hauptmannschaft Marienfließ bis Johanni ej. a. aus der Hinterpommerschen Amtskammer gewährt. Ferner sollten ihr die Dekanatsgefälle verbleiben, bis ein anderer Dekan verordnet wäre. Das Camminer Domkapitel war freilich ungehalten darüber, daß sie die qu. Gefalle an die Frau Präsident v. Kl. weiter zahlen sollten. Sie baten den Kurfürsten um Institution eines neuen Dekans. Derselbe gab jedoch unter dem 17. Oktober 1664 einen ungnädigen Bescheid, mit der Weisung, die Gefälle unweigerlich an die Präsidentin weiter zu zahlen, bis er einen andern Dekan instituiert hätte.

Anstatt der 2000 Tlr. Restgelder von den bei der Dänischen Legation aufgewandten Reisekosten etc. wurde ihr das Gut Groß-Rischow im Kolbatzer Amt eingeräumt. Außerdem sollte ihr von den etzlichen wüsten Hufen im Amt Marienfließ und den zwei Bauern in Groß-Rischow, welche der Präsident in Arrende gehabt, die Kontribution erlassen werden. Desgleichen verblieb ihr das Vorwerk Stöckow, weswegen die Amtskammer zu Colberg einen billigen Pensionscontract mit ihr abschließen mußte. Überhaupt sollte die Arrende der v. Kl. innegehabten Güter bis zukünftigen Trinitatis ihr verbleiben. Endlich wurde ihr gestattet, den Winter über in der Amtswohnung zu Colberg bleiben zu dürfen.

Im Jahre 1665 ließ der Große Kurfürst den jungen Prinzen von Kurland auf seiner Reise nach Cleve bei der Frau Präsident v. Kl. in Colberg sich eine Zeit lang aufhalten, wofür dieselbe mit Brennholz und Wildpret entschädigt wurde.

Im Jahre 1668 berichtete die Frau Präsident, daß ein ziemliches von ihrem Ehegelde, laut Quittung ihres Ehemannes, in das Gut Groß-Raddow geflossen und daß ihr in der Ehestiftung, auf ihres Mannes Abscheiden, für ihre Lebenszeit ein Gegenvermächtnis von 5000 Tlrn. verschrieben sei, das nebst andern lucris auf solchen Fall aus dem Gute Groß-Raddow würde erfolgen müssen. Sie legte deshalb für alle Fälle Protestation gegen Veräußerung des Gutes ein.

Jedoch zehrte der Gram um ihren Gemahl an ihrem Herzen und Leben. Im Juni 1671 wurde von Colberg aus gemeldet, daß die Frau Präsident v. Kl. gar schwer gefährlich und todtkrank sei, also daß an ihrem Leben verzweifelt werde.

Der Statthalter und Regierungsrat verfügte d. d. Stargard, 21. Juni 1671 alsobald an den Kommandanten von Colberg, daß in ihrem Todesfalle fortan vor ihrer Tür eine Schildwache gestellt und Keinem gestattet werde, darinnen sich einiges Possesses anzumaßen. Ihr Nachlaß solle versiegelt werden.

Zugleich erging eine Verfügung an den Verwalter zu Groß-Raddow und Stöckow, Niemanden in das Gut zu admittiren.

Am 22. August ej. a. starb sie. Es wurde verfügt, ihre Leiche in der Kirche zu Colberg beisetzen zu lassen; der Kommandant berichtete jedoch, sie habe in ihrem letzten Willen sehnlich begehret, weil sie eine „alte Bedientin" des Kurfürsten von Brandenburg gewesen, daß man ihre Leiche nach Berlin in den Dom bringen und daselbst beerdigen möge. Ihrem letzten Wunsche wurde gewillfahrt. Unter dem 21. November ej. a. erging die Verfügung an die Städte Colberg, Greifenberg, Cöslin, Treptow

und Belgard, daß sie zusammen 12 Stadtpferde stellten und zwar 6 Pferde zum Rüstwagen, auf welchen der Sarg gestellt wurde und 6 Pferde zu 3 Wagen für die Leute, welche die Leiche zu begleiten hatten. Am 23. Dezember ej. a. wurde sie nach Berlin abgeführt. —

Unter dem 4. April 1674 bat Ewald v. Kl. von Amberg aus, da seine Frau geb. v. Winterfeld gestorben und er noch Geldforderungen hätte, ihn zu befriedigen. Er erhielt die Antwort, daß er sich noch gedulden müsse, weil kein Geld vorhanden.

Hierauf vermählte der Präsident v. Kl. sich zu München

b) mit Maria Catharina Franziska Gräfin von Hohenwaldeck und M*a*xlrain, des Grafen Wolfgang Veit zu Hohenwaldeck und der Gräfin Rosina v. Preising Tochter, welche ein bedeutendes Vermögen besaß, gest. 1708.[504] Sie schenkte ihrem Gemahl einen Sohn Ferdinand Joseph Ewald (III. 252) und eine Tochter Maria Therese, vermählt mit Freiherrn Anton Günther v. Lindenfels.[505]

Der Präsident v. Kl. hatte seine Pommerschen Güter seinem Bruder Werner zur Verwaltung überlassen. Nach dessen Tode aber (1675) ließ er sie von Arrendarien verwalten.

Nach seinem am 2. Dezember 1689 erfolgten Tode verkaufte die Witwe mit Zustimmung der Vormünder ihres Sohnes die Pommerschen Güter mit Kurfürstl. Brandenburgischer Permission. Groß-Raddow c. p. kaufte 1694 der Regierungsrat v. Wenden. *Die Witwe erhielt während des Studiums des Sohnes Einkünfte aus der Pflegschaft Rottenburg. Sie lebte meist in München*.[506]

III. 252.

Ferdinand Joseph Ewald,

Freiherr,

Bayrischer Kammerherr,

des Präsidenten Ewald v. Kl. einziger Sohn, war — nach v. d. Osten — Baron und hat sich in Bayern etabliert, gleichfalls der katholischen Religion zugetan.

Er studierte in Ingolstadt und Dillingen.[507]

v. d. Osten berichtet wörtlich von ihm: „Er ist anfänglich churbair. Kammerherr gewesen, nachher hat er auch Kriegsdienste genommen. Es fehlen von ihm die genaueren Nachrichten. Einige wollen, daß er in Kölnischen Diensten nachgehend General gewesen." Aus den Königl. Bayerischen Kreisarchiv-Akten zu Amberg erhellt nur, daß er seinem Vater in der Pflege zu Rottenburg nachfolgte.[508] *Bis Ende 1696 hatte er wegen seines Studiums zur Wahrnehmung der Pflege einen*

---

[504] Seine zweite Gemahlin Barbara Rufina v. Preising zu Altenpreising, mit welcher er sich am 18. Sept. 1639 vermählt hatte, gebar ihm 2 Söhne Joh. Max und Joh. Heinrich Franz und 2 Töchter Johanna, welche am 22. Feb. 1663 starb und zu Beiharting begraben wurde, und Maria Franziska Catharina, welche den Freiherrn Ebald v. Khleyß, churb. Kammerer, geheimen Rath, Hofraths Präsidenten zu München, Statthalter zu Amberg und Pfleger zu Rottenburg, ehelichte. Die Witwe des Sohns Joh. Max, die Gräfin Maria Anna Theresia v. Fugger auf Weissenhorn - Kirchberg bestimmte am 30. Aug. 1701 in ihrem Testament u. a. für ihre Schwägerin, die Frau v. Claß 150 fl. Werth aus ihrem Schmuck. Die Maxlrainer, Theodor Wiedemann, München 1856. (2020)

[505] Das Testament (Abschrift) der Maria Theresia v. Lindenfels, geb. v. Kleist, zu Siegenburg (Jahresangabe: 1719) befindet sich im Staatsarchiv Landshut, StALa, Regierung Landshut (Rep. 199) A 9309. (2019)

[506] Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, Band 53, Georg Ferchl, Bayerische Behörden und Beamte 1550-1804, München 1908, S. 906 (2012)
Vormundschaft über die unmündige Kinder. Staatsarchiv Landshut, StALa, Regierung Landshut (Rep. 199) A 12455. (2019)

[507] Am 20. Okt. 1693 hat er sich in der Matrikel der Universität Dillingen eingeschrieben. Er war ferner Beiträger zu einem juristischen Werk der Universität Ingolstadt, Jacob Wiestner, veröffentlicht 1697. (2007)

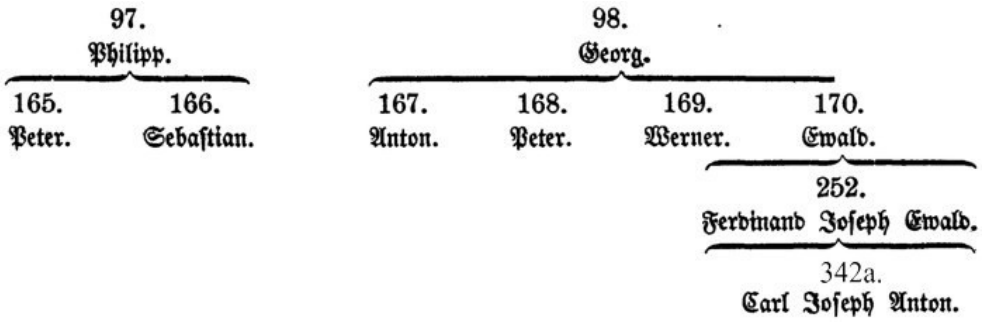
[508] Eine Klagesache im Namen des St. Willibald-Pfarrgotteshauses zu Weihmichl (1707-1708) befindet sich im Staatsarchiv Landshut, StALa, Regierung Landshut (Rep. 199) A 12433. (2019)

Vertreter.[509] Er vermählte sich mit Maria Josepha Corona, geb. Freiin v. Starzhausen, welche c. 1716, nachdem ihr Gatte bereits am 29. April 1713 mit Tode abgegangen war, sich mit Johann Friedrich Anton Grafen v. Fugger zu Kirchberg und Weißenhorn wieder verehelichte.

Ferdinand Joseph Ewald v. Kl. hinterließ einen Sohn, Namens Carl Joseph Anton (III. 342a.), der im Convict zu Ingolstadt erzogen wurde.[510] *In den Listen des preußischen Infanterie-Regiments Nr. 15 ist er 1740 als 30 Jahre alter Korporal Joseph Anton mit der Herkunft aus Bayern und 8 Dienstjahren verzeichnet.*[511]

Mit dessen unbeerbtem Tode erlosch dieser in dem Präsidenten v. Kl. so frisch aufblühende Seitenzweig.

Wir geben die Stammtafel von:



Poberower Seitenzweig.

Weiter bringen wir die Beschreibung des Poberower Seitenzweiges, welcher von Ewald (III. 48, siehe oben Seite 58) entsprossen ist.

Poberow, Kreis Cammin, Pommern, zum Kirchspiel Hoff gehörig, liegt in der Nähe des Ostseestrandes. Peter Kl. auf Vietzow, Hauptmann zu Neustettin (III. 5, gest. 1501) kaufte das Gut von Claus v. Vemern. Dasselbe ist bis zu Anfang dieses Jahrhunderts, also über 300 Jahre im Besitze der Familie v. Kl. gewesen.

Merkwürdig ist die alte Kirche zu Hoff, welche dicht am Ufer der Ostsee steht und voraussichtlich binnen Kurzem von den Wogen des Meeres weggespült werden wird. Sie ist die zweitälteste Kirche in Pommern. Hier saßen die auf Poberow ansäßigen Glieder der Familie v. Kl. in der Nähe der Kanzel und hörten andächtig die Predigt des Evangelii. An der Kanzel der alten Kirche zu Hoff sieht man noch heute die Wappen derer v. Flemming und v. Kleist. Darunter stehen die Namen: „D. Jacobus v. Flemming, L. Marschalk. Wilhelm v. Kleist. 1646. " (III. 175). Der Familienstuhl derer v. Kl., nahe bei der Kanzel und dem Altar befindlich, rührt aus dem Jahre 1746 her und ist mit dem Familienwappen und einem Spruche aus Psalm 46 geschmückt: „Auf Gott hoffe ich und fürchte mich nicht, was können mir die Menschen thun. " Derselbe stammt jedenfalls von dem Lieutenant Anton Georg auf Poberow (III. 435, gest. vor 1778) her. —

Ewald Kl. (III. 48) hatte sieben Söhne: 1) Wilhelm, 2) Jacob, 3) Georg, 4) Wilke, 5) Peter, 6) Christian und 7) Ewald (III. 102—108).

---

[509] Georg Ferchl, Bayerische Behörden und Beamte 1550-1804, München 1908, S. 906 (2012)

[510] Annales Ingolstadiensis academiae. Inchoarunt V. Rotwarus et I. Engerdus, 1782. Für das Jahr 1723 ist unter den Nobiles Carol. Ios. Ant. L. B. de Kleist verzeichnet. (2008)

[511] Geheimes Staatsarchiv (2008)

III. 102.

Wilhelm,

Ewalds ältester Sohn, starb jung, vor dem Vater, d. h. vor 1584.

III. 103.

Jacob

auf Vietzow,

† 1608,

Ewalds anderer Sohn, bewohnte und bewirthschaftete Vietzow, welches sein Vater nach dem Tode seines jüngeren Bruders Jochim (III. 50) geerbt hatte. Auf Vietzow treffen wir Jacob nach den Urkunden der Jahre 1584 und 1586—1608. [512]

Im Jahre 1608 starb Jacob. Dies schließen wir daraus, daß sein Name im Verzeichnisse der a. 1608 Belehnten (563 b) und im speciellen Lehnbriefe des Jahres 1608 (566) fehlt.

Am 26. September 1618 huldigte Georg für sich und seines Bruders Jacob unmündige Söhne (585).

Jacob Kl. hatte Anna v. Sager aus Schötzow zur Ehe. welche noch a. 1624 lebte.

Am 20. Dezember 1624 wurde zu Crössin ein Erbvergleich zwischen Jacobs Witwe und ihren Söhnen einerseits und Jürgens Witwe nebst Söhnen anderseits abgeschlossen, wonach Jürgens Söhne: Poberow, und Jacobs Söhne: Vietzow, Wutzow und Lanzen erhielten. Außerdem bekamen Jürgens Witwe und Söhne 600 Fl., welche an den Wobeserschen immittirten Gütern standen und Agnes Kl., Ewalds Tochter, Ober-Priorin von Marienfließ erhielt 400 Fl. zu ihrer Alimentation, welche nach ihrem Tode, bis wohin sie die Zinsen haben sollte, an die Gebrüder v. Kl. zurückfielen.

Vormund der Söhne Jacobs war: Jochim zu Nemmerin (III. 126) und der Vormund der Söhne Jürgens: Zabel Zastrow zu Nemmerin (602).

III. 104.

Georg

auf Poberow,

† 1620,

Ewalds dritter Sohn, bat 1596 um Muthschein. Bei dieser Gelegenheit sagte er aus: „Als mein Vater Ewald gestorben (1584), hat er mich neben vier Brüdern ganz unmündig hinterlassen; wir sind seither mehrenteils außer Landes gewesen, ich aus Ungarn neulich zurückgekehrt. "

Am 3. März 1596 erhielt er Muthzettel, doch zugleich auch einen Tadel, daß er in so langer Zeit, seit des Vaters Tode, die Lehne zu suchen versäumt. [513]

Im Jahre 1606 bat Jürgen zu Poberow um Nachlaß des Landschosses. In dem Bittschreiben sagt er aus, daß sein verstorbener Vater in der Erbteilung das Dorf Poberow nebst etlichem Gelde erhalten; der Sand vom Strande habe dem Dörflein viel Schaden gethan, daß er von 9 Pflugdiensten kaum 5 behalten konnte. In den zehn Jahren seiner „Haushaltung" sei des Schadens noch viel mehr'

---

[512] Laut Lehnbr. vom 27. März 1601 wurden Jacob und Jürgen, des verstorbenen Ewalds Söhne zu Poberow und Vietzow belehnt (547 und 548). Im Lehnbr. der Urk. 546 b steht nur Poberow. Desgleichen wurden sie am 19. April 1605 zu Vietzow und Poberow belehnt (553 und 554). Im Lehnbr. vom 6. Mai 1608 werden Jacob und Jürgen, Ewalds Söhne, zu Poberow als abwesend bezeichnet (564).

[513] In den Lehnbr. der Jahre 1601, 1605 und 1608 kommt Jürgens Name vor. Am 2. Mai 1608 huldigte er zu Treptow (563 b).

geworden, 1/3 des Hofackers befandet und nur 2 Bauern und dazu armselige hinterblieben, welche über zehn Jahre auch verschwunden sein möchten.

Im Jahre 1610 klagte Georg zu Poberow wider Balzer vom Wolde zu Wusterbarth, daß dieser ihn an seinem Gute Lanzen turbire, ihm Korn wegnehme und den Mühlenteich zu seinem Schaden aufstaue, daß das Wasser auf seine Wiesen überlaufe.

Am 19. Mai 1617 kam eine Kommission nach Poberow zur Untersuchung des Sandschadens. Am 5. März 1620 bat er von Neuem darum, da an 200 Morgen Acker, Holz und Wiesen mit Sand beflogen. Er erhielt in Folge dessen abermals Nachlaß des Landschosses.

Laut Steuer-Matrikel des Jahres 1620 hatte Jürgen zu Poberow 6 1/2 Hf. zu versteuern. [514]

Im Jahre 1620 starb Georg. Am 28. September 1621 wurden bereits seine unmündigen Söhne belehnt.

Seine Gemahlin war: Margaretha von Petersdorff, des Daniel auf Jakobsdorf Tochter, welche ihn mit drei Söhnen: 1) Ewald, 2) Daniel und 3) Wilhelm (III. 173—175) und einigen Töchtern beschenkte. Eine der Töchter: Erato (Herath) wurde die Gemahlin des Joachim v. Brüsewitz auf Bandemühl und Kamptz. Letzterer verglich sich am 6. August 1633 mit seiner Schwiegermutter wegen rückständiger Mitgift. Erato war bereits a. 1657 Witwe und lebte im Juli 1665 noch. Für eine andere Tochter bat die Mutter (1627) um eine Stelle im Kloster Marienfließ. Als Grund ihrer Bitte gibt sie an: „Ich habe viele, zum Teil unerzogene Kinder, die Landung ist mit Sand beflogen, die Bauern unterhalten ihre Hufen nicht, wonach wir unser adeliges Auskommen davon haben mögen. "

Am 9. Juni 1627 ward ihr Exspectanz für ihre Tochter erteilt. [515]

Laut Erbvergleich d. d. Crössin, 20. Dezember 1624 war ihren Söhnen das Gut Poberow zuerkannt worden.

Im Jahre 1632 bat „Margaretha Petersdorfin, Georgs zu Poberow Witwe" für ihre Söhne um Muthzettel. „Meine Söhne haben geraume Zeit dem Kriegswesen, sonderlich in der Krone Schweden abgewartet; ich kann nicht wissen, wann sie wiederkommen. "

Am 14. Juni 1632 ward der qu. Muthzettel erteilt. „Ewald, Daniel und Wilhelm militiren reipublicae causa. "

III. 105.

Wilke,

Ewalds vierter Sohn, war 1585 minorenn, lebte 1596 noch, worüber des älteren Bruders Jürgen Aussage zu vergleichen, ist aber laut Familien-Nachrichten jung und unbeerbt gestorben.

---

[514] Am 26. September 1618 huldigte Georg für sich und für seines Bruders Jacob unmündige Söhne (585). — A. 1653 wurden 3 1/2 Hf. von Poberow wegen Sandschadens von der Steuer befreit.

[515] Laut Kirchenb. von Marienfließ starb in dem dortigen Fräuleinstifte am 11. Oktober 1705: Ida Herrath v. Kleist und ward daselbst am 13. Oktober ej a. begraben, — wahrscheinlich die Obige, Kr welche am 9. Juni 1627 Exspectanz erteilt wurde; sie müßte freilich an 99 Jahre alt geworden sein, was jedoch dort nicht zu den Seltenheiten gehört.

Die drei jüngsten Söhne Ewalds:

III. 106.
Peter,

III. 107.
Christian

und

III. 108.
Ewald

starben gleichfalls jung und unbeerbt.

Von Ewalds sieben Söhnen hatten also nur Zwei: Jacob und Georg, Lehnserben. Jacob hatte zwei Söhne: 1) Ewald und 2) Wilhelm.

III. 171.
Ewald
auf Vietzow,
Rittmeister,
† c. 1660,

Jacobs älterer Sohn, war 1618 und 1621 noch minorenn. [516] In dem Erbvergleich vom 20. Dezember 1624 erhielt er mit seiner Mutter und seinem Bruder die Anteilgüter Vietzow, Wutzow und Lanzen c. p. Ewald unterzeichnet den Vergleich für sich und seinen Bruder (602).

Die Familien-Autoren nennen Ewald „Rittmeister unter dem Landgrafen von Hessen." Ohne Zweifel hat er unter demselben im dreißigjährigen Kriege mitgekämpft.

Im Jahre 1635 war er wieder daheim. [517]

Bei Gelegenheit der Revision der Güter gegen Schluß des dreißigjährigen Krieges (im April 1645) sagte der Rittmeister v. Kl. aus, daß sein Großvater (Ewald) zu Vietzow 6 1/2 Hf. versteuert hätte. Er selbst besaß zu Vietzow zwei vorlängst wüste Bauerhöfe und zwei besetzte Bauerhöfe in Wutzow, auch eine Schäferei zu Wutzow, jedoch keine eigenen Schafe, dazu 1/9 an der Vietzower Mühle. Bei dem Abzuge der Krockow'schen, welche, 3000 Mann stark, a. 1643 in Belgard und Umgegend gräulich gehaust hatten,. besaß er nur noch einen „schlimmen" Ochsen, alles Andere war geraubt worden. Er bat deshalb um Reduction der Steuern (623).

Im Jahre 1665 wurden bereits seine Söhne belehnt. Der Vater war zuvor gestorben.

Zur Gemahlin hatte er Sophia v. Kl., des Daniel auf Damen Tochter, mit welcher er zwei Söhne: 1)

---

[516] Am 26. September 1618 huldigte Georg (ihr Oheim) für Jacobs unmündige Söhne (585 und 587); dieselben waren am 28. September 1621 noch unmündig (594).

[517] Am 30. Januar 1635 wurde Ewald zu Vietzow belehnt (593).
Ergänzung 2014: In dem Buch Die brandenburgische Kriegsmacht unter dem Grossen Kurfürsten, George Adalbert von Mülverstedt, Magdeburg 1888, wird ein Rittmeister Ewald von Kleist als Führer der 6. Compagnie des Regiments zu Pferde v. Burgsdorff im Jahr 1645/46 (S. 650) aufgeführt.

Jacob Daniel und 2) Tessen Christian (III. 253 und 254) und zwei Töchter zeugte:

1) Anna Sophia, Gemahl *Franz Erdmann*[518] v. Hertzberg.

2) Eva Maria, Gemahl v. Briesen auf Briesen.

III. 172.

Wilhelm,

1618,

Jacobs anderer Sohn.

Sein Name ist in der Descr. gen. und in den Stav. Nachrichten genannt. Daß Jacob „Söhne" gehabt, ist aus dem Lehnbriefe von 1618 (585) und aus dem Erbvergleiche des Jahres 1624 (602) ersichtlich.

Sonst erfahren wir in den Urkunden über ihn nichts. Er wird jung und unbeerbt gestorben sein.

Ewald hatte zwei Söhne: 1) Jacob Daniel und 2) Tessen Christian.

III. 253.

Jacob Daniel

auf Vietzow,

geb. c. 1645, † 1686, [519]

Ewalds älterer Sohn, war bei der Belehnung am 9. September 1665 „wegen Krankheit" abwesend und sein jüngerer Bruder Tessen Christian minorenn (640 und 662).

Laut Steuermatrikel der Jahre 1667, 1669 u. 1670 hatte er zu Vietzow 2 1/2 Hf. zu versteuern (645).

Im schwedischen Kriege (1675—1678), in welchem der Große Kurfürst nach und nach alle wichtigen Plätze in Schwedisch-Pommern eroberte, war Jacob Daniel Brandenburgischer Quartier-meister.

Er starb im September 1686 zu Vietzow und ward am 30. September ej. a. daselbst begraben.

Jacob Daniel ist zweimal verheiratet gewesen:

a) mit Maria Christiane v. Sager, des Asmus auf Schötzow Tochter, gest. im Januar 1683.

Aus dieser Ehe stammen drei Söhne: 1) Ewald Hinrich, am Festtage Johannis des Täufers 1674 in Vietzow getauft, von welchem wir in den Urkunden nichts Genaueres erfahren,[520] 2) Tessen Erdmann, get. 1675, 10. November (dies Martini Lutheri) und 3) Friedrich Wilhelm, get. am Sonntage post Nativitatem Christi 1678 (III. 343 u. 344). [521] Ferner wurden ihnen vier Töchter geboren:

1) Anna Dorothea, Gemahlin... v. Herzberg.

2) Erata Maria. Sie schenkte a. 1712 mit ihrer jüngeren Schwester Catharina „eine grüne taftene Decke auf das Vietzowsche Altar."

3) Sophia Agnisa, get. Dom. Palm. 1677, und

4) Catharina Christiana, get. 1681 Dom. X. p. Trin., a. 1726 „Todes verblichen."

Nach dem Tode seiner ersten Frau (Januar 1683) vermählte sich Jacob Daniel:

---

[518] Geschichte des Geschlechts v. Hertzberg, Bd. I Urkundenbuch, Hermann Waterstraat, Nr. 284 (2009)

[519] Die Stammtafel gibt 1689 als sein Todesjahr an. Laut Kb. von Vietzow aber wurde er am 30. September 1686 daselbst begraben.

[520] Ewald Hinrich steht im Kb. von Vietzow, fehlt auf der Stammtafel.

[521] Seine Paten waren: 1) J. Peter Kleist, 2) Esther Elisabeth Kleisten, 3) Herr Ewald Jürgen Christian Kl. und 4) die Müllersche.

b) mit Agnisa v. Puttkamer, mit welcher er unbeerbt blieb, seit September 1686 Witwe. Sie suchte am 28. November 1689 Muthzettel für ihre Stiefsöhne nach.

III. 254.

Tessen Christian

auf Poberow,

geb. c. 1650, † 1706,

Ewalds anderer Sohn, war bei der Belehnung am 9. November 1665 minorenn, er huldigte am 11. Oktober 1699 für sich und seines Bruders Söhne (675).

Am 7. September 1694 hatte er zu Stargard mit Claus v. Below einen Vergleich geschlossen, wonach er für eine Forderung von 3510 Fl. einen Teil des Gutes Ratteck bei Zanow erhielt. Der landesherrliche Consens wurde d. d. Stargard, 27. September 1700 erteilt.

Bei Abschluß des Vergleiches sagte Tessen Christian aus, daß Ratteck seit dem Jahre 1672 den Töchtern seiner Schwester zur Aussteuer gegeben worden; auf diese Weise hätte es der v. Below besessen.

Später gab er das Gütchen seinem Schwiegersohn Friedrich Wilhelm (III. 344) zum Brautschatz. [522]

Von seinem Vetter Balzer Eggerd (III. 347), welcher 1697 unvermählt gestorben, erbte er Poberow "ex jure devoluto successionis. "

Bei seinem Tode am 8. Mai 1706 hinterließ er Poberow seinen Lehnsfolgern, den Gebrüdern Tessen Erdmann und Friedrich Wilhelm (III. 343 und 344). [523]

Tessen Christian ist dreimal verheiratet gewesen.

a) mit Maria Elisabeth v. Ramel, des Georg auf Kösternitz Tochter, welche ihm zwei Söhne: 1) Friedrich Wilhelm (III. 345.) und 2) Christian Heinrich (III. 346.), die beide jung gestorben und vier Töchter schenkte:

1) Anna Sophia, starb unvermählt.

2) Maria Elisabeth, Gemahl Friedrich Wilhelm (III. 344).

3) Dorothea Esther, gest. 1738, Gemahl Georg Gabriel v. Schweder auf Todenhagen, und

4) Helene Luise, geboren 1. Mai 1688, vermählt 13. Oktober 1712 mit Hans Christoph v. Heydebreck auf Parnow, gest. 25. September 1735.

b) mit Barbara Hedwig v. Kl., des Peter auf Pumlow Tochter und

c) mit Abigail Sophia v. Brockhusen, des Georg Daniel auf Gr. -Justin Tochter.

In der zweiten und dritten Ehe blieb er unbeerbt. Seine Lehnsfolger waren seines Bruders Jacob Daniel Söhne:

III. 343.

Tessen Erdmann

auf Vietzow und Poberow,

geb. 1675, † 1736,

---

[522] Brügg. III. 885.

[523] Brügg. II. 440 und V. 232. Bei der Belehnung am 3. März 1707 wird Tessen Christian als todt angegeben (647). Am 26. September 1743 huldigten abwesend des † Christian Tessen Söhne zu Ratteck, deren Namen unbekannt (684). Dieselben sind jung gestorben.

Jacob Daniels älterer Sohn, ward 11. Oktober 1699 wegen Vietzow c. und Anteil Wutzow belehnt (675) und huldigte am 3. März 1707 wegen Poberow, das er vom Vaterbruder Tessen Christian geerbt (647); desgleichen am 26. April 1714 (680).

Im Jahre 1726 hatte er in angeheitertem Zustande ein kleines Rencontre in Gr. -Justin mit Philipp v. Brockhusen, den er, weil er ihn insultirte, unsanft an der Gurgel packte, worauf Brockhufen ihm in die Haare griff, ihn zu Boden warf und mit Füßen trat.

Tessen Erdmann starb 1736. Er war zweimal verheiratet:

a) „1704, den 11. Octobris hielt Hochzeit zu Vietzow Herr Tessen Erdmann v. Kleisten mit Jungfer Benigna Sabina, sel. Jochim v. Wopersnow auf Natztow Erbherrn nachgelassenen Tochter. " Nach deren Tode vermählte er sich

b) mit Elise v. Plötz aus dem Hause Stuchow.

Aus beiden Ehen stammen vier Söhne: 1) Joachim Erdmann, get. 1706 Montags nach Dom. Sexages. und Dom. Palmarum ej. a. in der Stille beigesetzt, 2) Daniel Friedrich, 3) Bogislaff Heinrich und 4) Anton Georg (III. 432—435) und einige Töchter. Eine derselben Maria Sabina ward 1707, Dom. 3. p. Epiph. getauft. Die Töchter starben unvermählt.

III. 344.

Friedrich Wilhelm

auf Ratteck,

geb. 1678, † 1726,

Jacob Daniels anderer Sohn, wird bei der Belehnung am 10. Oktober 1699 als minorenn angegeben.

Von seinem Schwiegervater bekam er 1/4 Ratteck zum Brautschatz, wovon er a. 1704 1/4 Lpf. zu geben hatte (677a).

Er war zweimal verheiratet:

a) mit Maria Elisabeth v. Kl., des Tessen Christian Tochter, cop. 1704, gest. 10. Dezember 1706.

In dieser Ehe ist eine Tochter geboren: Barbara Elisabeth, geb. 1. Juli 1705, Gemahl Conrad Friedrich v. Lettow auf Camnitz.

Zum andern Male vermählte er sich b) mit Anna Sophia v. Listen, des Adam Heinrich Tochter, geb. 1683, gest. 20. Juni 1747.

Diese Ehe ist mit drei Söhnen: 1) Jacob Heinrich, 2) Friedrich Wilhelm und 3) Otto Carl (III. 436—438) und fünf Töchtern gesegnet:

1) Dorothea Elise, starb jung.

2) Maria Eleonore, starb jung.

3) Dorothea Sophia, starb jung.

4) Charlotte Luise, geb. 1717, cop. 1752 mit Peter Christian, v. Ramel auf Kösternitz, Witwe 1756, gest. 1767, und

5) Catharina Juliane, starb jung.

Der Vater starb a. 1726, die Mutter überlebte ihn 21 Jahre.

Jacob Daniels beide Söhne hatten also Lehnserben. Tessen Erdmanns vier Söhne heißen: 1) Joachim Erdmann, 2) Daniel Friedrich, 3) Bogislaff Heinrich und 4) Anton Georg (III. 432—435).

III. 432.

Joachim Erdmann,

geb. und gest. 1706.

III. 433.

Daniel Friedrich,

Premier-Lieutenant,

geb. 1708, † c. 1748,

Tessen Erdmanns anderer Sohn, *war am 11. Juli 1722 Hofpage,*[524] nahm als Premier-Lieutenant seinen Abschied, um Poberow, welches nach seines jüngeren Bruders Bogislaff Heinrich Tode (1740) in die Hände der Creditoren geraten, pro aestimato pretio anzunehmen. Er hatte dieserhalb Prozeß bei dem Königl. Hofgericht.

Am 24. April 1741 erhielt er Muthzettel. Am 12. September 1743 ward er belehnt.

Er blieb unvermählt.

Nach v. d. Osten starb er pp. 1748, jedenfalls vor 21. Juni 1778 (684).

Kurz vor seinem Tode hatte er Poberow an den Geheim - Rat Seld verkauft. Dasselbe fiel jedoch nach seinem Tode an seinen jüngsten Bruder Anton Georg. [525]

III. 434.

Bogislaff Heinrich,

Lieutenant,

† 1740,

Tessen Erdmanns dritter Sohn, erbte gemeinsam mit seinen Brüdem Daniel Friedrich und Anton Georg das Gut Poberow und die Anteilgüter Vietzow und Wutzow.

Die drei Brüder huldigten am 30. Oktober 1737 durch den Lieutenant Heinrich Adolph v. Dittmarsdorf. Bogislaff Heinrich war 6. Mai 1734 Fähnrich beim Dragoner-Regiment Sonsfeld Nr. 2, den 25. Juli 1735 Lieutenant und starb den 20. April 1740.

Nach seinem unbeerbten Tode fiel Poberow zunächst an seinen ältern Bruder Daniel Friedrich.

III. 435.

Anton Georg,

Lieutenant

auf Poberow, [526]

geb. ca. 1711, † vor 1778,

Tessen Erdmanns jüngster Sohn, wurde Soldat,[527] quittirte aber als Lieutenant und übernahm Vietzow C. nebst Anteil Wutzow, welche ihm in der brüderlichen Erbteilung zugefallen.

Nach dem Tode seines Bruders Daniel Friedrich fiel ihm das Gut Poberow zu, welches er a. 1742 von

---

[524] v.Scharfenort: Die Pagen am Brandenburg-Preußischen Hofe 1415-1895, Beiträge zur Kulturgeschichte des Hofes auf Grund archivalischer Quellen, Berlin 1895 (2007)

[525] Brügg II 440 und V 232

[526] Er wird in den Urk nur Lieutenant genannt, nach der Stammtafel aber Hauptmann

[527] Kürassier-Regiment Nr. 1, Regimentsliste 1731 und 1736, Eintrag im Geheimen Staatsarchiv (2008)

dem Geheim-Rat Seld einlöste. [528]

Im Jahre 1746 ließ er in der Kirche zu Hoff, wohin Poberow eingepfarrt ist, den bereits früher erwähnten Familienstuhl anfertigen und die Worte aus Psalm 46 daranschreiben: „Auf Gott hoffe ich und fürchte mich nicht, was können mir die Menschen thun!" —

Anton Georg war zweimal verheiratet:

a) mit Ilsa Sabina v. Thümen, des Lieutenant Eggerd (Eustachius) v. Plötz auf Wittstock Witwe. Sie überließ ihm ihr Recht an Wittstock, einem Flemmingschen Lehn, welches ihr erster Gemahl von dem Major v. Flemming für 3000 Fl. wiederkäuflich erstanden hatte. Anton Georg trat in Gemeinschaft mit seiner Gemahlin dies Recht an den Lieutenant Henning Ludwig v. Köller, nach dem Vergleiche vom 27. September 1742, für 3200 Fl. ab;

b) mit Juliana Elisabeth v. Köller, des Samuel Ludwig auf Dobberphul und der Sophia Juliana v. Flemming Tochter. Ehestiftung vom 7. September 1747. Sie schenkte ihrem Gemahl drei Töchter:

1) Friederike Juliane Elisabeth, geb. 20. September 1748.

2) Dorothea Charlotte Caroline, geb. 30. September 1750, Gemahl der Brauer Gabriel in Treptow, und

3) Posthuma Hyppolyta Maria Antoinette, *(geb. 1756)*, Gemahl George Wilhelm v. Witten (geb. 1750) auf *Brendemühle*. Er brauchte ihr gemeinsames Vermögen auf und sie lebten im Alter in Cammin in Armut.[529]

Anton Georg starb am 6. Februar 1751 ohne männliche Erben. Seine Witwe erhielt Poberow, verkaufte es aber nach dem Contract vom 10. August 1779 und dessen Anhang vom 11. September ej. a. für 9000 Tlr. an den Lieutenant Caspar Friedrich Wilhelm v. Paris. Zuvor hatte sie sich (o. 1754) mit dem Lieutenant Jacob Heinrich v. Kl. (III. 436) vermählt, mit dessen Zustimmung sie ihre Anteilgüter Vietzow und Wutzow, nach dem Vergleich vom 16. Mai 1755, erblich dem Obersten Grafen v. Rittberg verkaufte.

Tessen Erdmanns vier Söhne waren also ohne männliche Erben gestorben. Sein Bruder Friedrich Wilhelm hatte drei Söhne: 1) Jacob Heinrich, 2) Friedrich Wilhelm und 3) Otto Carl (III. 436-438).

III. 436.

Jacob Heinrich,

Hauptmann auf Poberow,

geb. c. 1713,

Friedrich Wilhelms ältester Sohn, trat zu Anfang des ersten schlesischen Krieges in den Militairdienst, war 8. Oktober 1741 Fähnrich beim Dragoner-Regiment Platen Nr. 9, wurde 1743, 27. Oktober zum Dragoner-Regiment v. Möllendorff Nr. 10 versetzt, 24. August 1745 Seconde-Lieutenant. Am 9. Juni 1753 erhielt er den erbetenen Abschied.

Bei der Belehnung am 16. September 1743 war er abwesend. Nach seines Vaters Tode und nach dem brüderlichen Teilungsvergleiche vom 3. Januar 1748 fiel ihm das halbe Gut Ratteck zu.

Am 15. Januar 1748 wurde er mit den Anteilgütern Ratteck, Vietzow und Wutzow und am 30. März 1753 mit Poberow belehnt (684).

Poberow und den Anteil in Wutzow hatte er von seinem Vetter Anton Georg († 1751) geerbt.

---

[528] Am 12. September 1743 wurde Anton Georg auf Poberow, † Tessen Erdmanns Sohn, mit Poberow und Wutzow belehnt (634)

[529] Rolf Straubel, Grundbesitz und Militärdienst, Teil 1, 2021, S. 713 (2021)

Am 15. Oktober 1752 verkaufte er halb Ratteck erblich dem Lieutenant Hans Joachim Gneomar (III. 517), welcher bereits die andere Hälfte des Gutes besaß. [530]

Den Anteil in Wutzow verkaufte er mit Zustimmung seiner Gemahlin am 16. Mai 1755 für 2000 Fl. an den Oberst Johann Dietrich Anton Grafen Rittberg.

Seine Gemahlin war: Juliane Elisabeth v. Köller, des Lieutenant Anton Georg v. Kl., seines Vetters Witwe, mit welcher er einen Sohn: Ludwig Leopold Georg (III. 566) und drei Töchter zeugte: 1) Luise Margarethe Henriette, geb. 9. Juni 1755, 2) Augustine Catharina Sophia, geb. 9. Juni 1756 und 3) Anna Christiane, geb. 22. Juni 1757.

Als nach der unglücklichen Schlacht bei Kollin (18. Juni 1757) die preußischen Unterthanen beschlossen, ihren König mit Nachdruck zu unterstützen und die Landstände in Pommern, Allen voran, 5000 Mann Landmiliz auf eigene Kosten zusammenbrachten und zu erhalten entschlossen waren, so eilte auch Jacob Heinrich v. Kl., von Patriotismus beseelt, herbei und übernahm die Führung eines Landbataillons. Er starb jedoch bereits am 27. Mai 1758 als Hauptmann in Stettin.

Der Witwe überließ ihr jüngster Schwager Otto Carl v. Kl. das Gut Poberow am 9. April 1773; sie verkaufte es aber 1779 an Lieutenant Caspar Friedrich Wilhelm v. Paris für 9000 Tlr. Mit dem Käufer hatte sie wegen Zahlung des Kaufgeldes einen mehrjährigen Proceß, nach dessen Verlauf sie nur 1362 Tlr. Kapital und 33 Tlr. 8 Gr. Zinsen bekam.

Im Jahre 1786 treffen wir sie mit ihren drei Töchtern Luise, Augustine und Christiane in Cammin, welche sich mit ihrer Hände Arbeit nur kümmerlich ernährten. Sie baten am 13. Dezember 1786 den König um eine Unterstützung. In ihrem Gesuche sagen sie, daß sie den Vater im siebenjährigen Kriege als Hauptmann verloren, in dessen Abwesenheit sie vom Feinde geplündert worden wären, so daß sie nichts, als das Leben behalten hätten. Ihre Mutter empfinge jährlich 100 Tlr. Pension, was jedoch für sie Alle nicht ausreiche u. s. w.

III. 437.

Friedrich Wilhelm,

Friedrich Wilhelms anderer Sohn, geb. im Februar 1721, gest. 1722.

III. 438.

Otto Carl,

geb. 12. August 1722, † 1776,

Friedrich Wilhelms jüngster Sohn, war beim Tode des Vaters erst vier Jahre alt; sein Vormund Rittmeister Peter v. Glasenapp auf Manow. Da er ganz contract, konnte er zur Huldigung nicht erscheinen. Er wohnte in Bublitz, wo er ein Haus nebst Scheune und eine kleine Ackerwirtschaft befaß, worauf er zwei Kühe hielt.

Nach dem Tode seines Brudersohnes Ludwig Leopold Georg († 23. Januar 1772) fiel ihm das Gut Poberow zu. Zu Gunsten der Witwe seines Bruders Jacob Heinrich begab er sich aber der Succession in feudo laut Punctation zum Erbkaufcontract s. d. Poberow 9. Oktober 1773 für eine jährliche Pension von 55 Tlr.

Seine Gemahlin war: Helene v. Schmettau aus Camnitz, mit welcher er jedoch unbeerbt blieb.

Er starb zu Bublitz am 9. November 1776.

Von Friedrich Wilhelms Söhnen hatte also nur einer: Jacob Heinrich, einen Lehnserben.

---

[530] Brügg. III 885

III. 566.

Ludwig Leopold Georg,

geb. 16. Juni 1754, † 1772.

Sein Vormund war der Hauptmann Anton Victor v. Brockhusen zu Zoldekow.

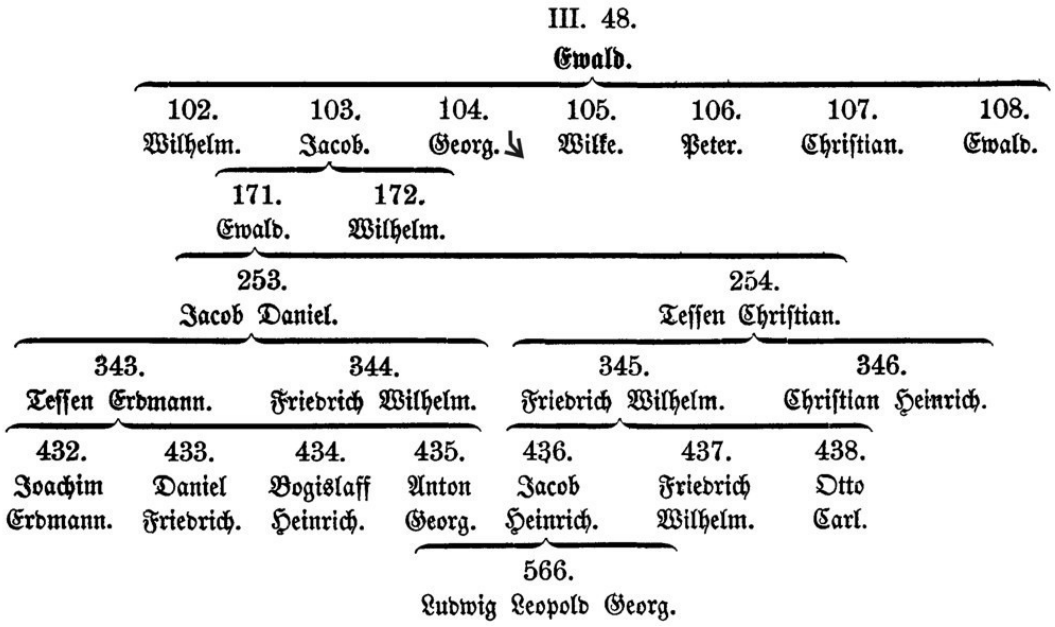
Das Gut Poberow, welches nach dem Tode seines Vaters auf ihn devolvirt worden, nahm er nach dem Auseinandersetzungs-Vergleich vom 7. Dezember 1765 für 8000 Tlr. an.

Am 19. Dezember 1764 hatte er den von seiner Mutter geb. v. Köller für ihn erbetenen Muthzettel erhalten (684).

Er wurde Hof- und Leibpage des Königs, von demselben sehr geliebt, starb aber bereits in seinem achtzehnten Lebensjahre am 23. Januar 1772 in Berlin

Sein Lehnserbe war sein Vaterbruder Otto Carl, mit welchem dieser Seitenzweig a. 1776 erlosch.

Wir geben die Stammtafel von:



Poberower Nebenzweig.

Der von Georg auf Poberow (III. 104) entsprossene Nebenzweig war fast 100 Jahre zuvor bereits erloschen. Georg hatte drei Söhne: 1) Ewald, 2) Daniel und 3) Wilhelm (III. 173—175).

III. 173.

Ewald

auf Poberow,

1632,

Georgs ältester Sohn, war bei der Belehnung am 28. September 1621 noch minorenn (594). In der brüderlichen Teilung am 20. Dezember 1624 fiel Georgs Söhnen Poberow zu. Die Mutter erhielt die 600 Fl. von den Wobeserschen immittirten Gütern, welche verkauft werden sollten, voraus. Der Vormund der Minorennen war Zabel Zastrow auf Nemmerin. Daniel unterschrieb für sich und seine Brüder (602).

Am 14. Juni 1632 wurde für die drei Gebrüder Ewald, Daniel und Wilhelm, welche „rei publicae causa militirten", der Muthzettel ausgestellt. Ihre Mutter Margaretha Petersdorfin, Georgs zu Poberow Witwe, hatte für sie gemuthet. Dabei hatte sie ausgesagt, daß ihre Söhne geraume Zeit dem Kriegswesen, sonderlich in der Krone Schweden abgewartet hätten, sie könne nicht wissen, wann sie wiederkämen.

Ewald starb unvermählt.

III. 174.

Daniel,

1632,

Georgs anderer Sohn, unterschrieb den Erbteilungsvertrag d. d. Crössin 20. Dezember 1624 für sich und seine Brüder (602). Er hielt sich mit seinen Brüdern geraume Zeit in Schwedischen Kriegsdiensten auf und stand danach unter Capitain Jacob Uckermann in Dänischen Diensten. Von Letzterem lieh er am 23. November 1625 10 Tlr. und wurde wegen dieser Schuld von dem Vater des Capitains: Michael Uckermann auf Kl-Wachlin (1626) beim Hofgericht verklagt.

Im Jahre 1632 erhielt er den von der Mutter für ihn und seine beiden Brüder erbetenen Muthschein.

Nach v. d. Osten starb er jung.

III. 175.

Wilhelm

auf Poberow,

geb. c. 1608, † nach 1665,

Georgs jüngster Sohn, war 1621 noch minorenn und hielt sich längere Zeit mit seinen beiden ältern Brüdern in Schwedischen Kriegsdiensten auf.

Nach dem Tode seiner Brüder übernahm er das Gut Poberow.

Bei der Erbhuldigung in Cöslin am 8. November 1665 klagte er, daß sein Dörfchen Poberow täglich von dem Sande verderbet und überschüttet werde. Er huldigte am 9. ejd. auch für seinen Sohn (640 und 662).

An der Kanzel der Kirche zu Hoff ist sein Familien-Wappen neben dem v. Flemmingschen angebracht. Darunter steht sein Name Wilhelm v. Kl. und die Jahreszahl 1646.

Seine Gemahlin war eine geb. v. Uckermann aus Dalow, welche ihm „außer den Söhnen" zwei Töchter schenkte:

1) Demuth, Gemahl Adam v. Kl. auf Damen (III. 307), und

2) Scholastica, Gemahl v. Uckermann.

Von den Söhnen erfahren wir nur den Namen des einen: Ewald Balzer (III. 255); die andern werden jung gestorben sein.

Am 1. März 1678 huldigte bereits sein Sohn Ewald Balzer (647). Der Vater ist also nach 1665, aber vor 1678 gestorben.

III. 255.

Ewald Balzer

auf Poberow,

† 1692,

Wilhelms Sohn, wird in den Urkunden zumeist Balthasar genannt. Am 9. November 1665 huldigte sein Vater für ihn (640 und 662). Am 1. März 1678 huldigte er selbst (647).

Am 31. Mai 1686 bat er, in den von den Vietzowschen Kleisten nachgesuchten Special-Lehnbrief mit aufgenommen zu werden, da er aus der Vietzowschen Linie stamme.

Seine Gemahlin war Elisabeth v. Manteuffel aus dem Hause Parpart, welche ihm „Söhne" und eine Tochter: Herrath Scholastica schenkte. Letztere wurde die Gemahlin des Rittmeisters Heinrich v. Brockhusen auf Gr. -Justin und Zoldekow, cop. 15. September 1695.

Von den Söhnen wird uns in den Urkunden nur einer: Balzer Eggerd (III. 347) genannt. Ein anderer starb a. 1692 ungetauft. Innerhalb drei Wochen starben außer ihm die beiden Eltern und eine Schwester am hitzigen Fieber.

III. 347.

Balzer Eggerd,

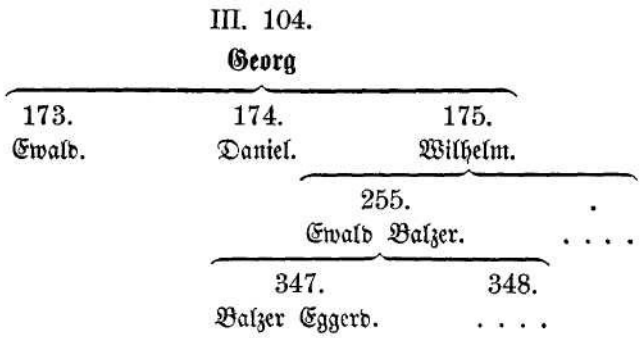
† 1697,

Ewald Balzers Sohn, erhielt 7. Februar 1696, noch minorenn, Muthzettel, starb aber bereits am 2. März 1697 in Kolberg an den Blattern, „wie er daselbst in den churfürstl. Exercitien gewesen. "

Poberow fiel an seinen Lehnsfolger Tessen Christian.

Mit ihm erlosch dieser Poberower Nebenzweig.

Wir geben die Stammtafel von



Wir wenden uns zu des Landvogts Wilhelm (III. 49) vier Söhnen und deren Nachkommen. Wilhelms Söhne heißen: 1) Jacob, 2) Achatz, 3) Ewald und 4) Peter (III. 109—112).

Vietzow -Pumlower Seitenzweig.

III. 109.

Jacob,

1591,

Wilhelms ältester Sohn, wandte sich zunächst den Studien *in Königsberg*[531] *und Altdorf*[532] zu, zu welchem Zwecke er 1591 das Pumlowsche Stipendium erhielt. *1592 erschien auch eine wissenschaftliche Schrift von ihm.*[533] Später ging er nach Frankreich in Kriegsdienste und starb daselbst unvermählt.

III. 110.

Achatz

auf Vietzow,

Hof- und Landrat,

† c. 1637,

Wilhelms anderer Sohn, besuchte drei *deutsche* Universitäten.[534] Auf der Hochschule zu Marburg ist er 1595, 31. Juli, immatrikulirt worden. Er wurde ein „fundamental-gelehrter Mann." Nach v. d. Osten besaß er „recht gründliche Belesenheit und Gelehrsamkeit." An 13 Jahre hielt er sich in fremden Ländern auf, war auch in Jerusalem und am heiligen Grabe.[535]

Er trat in herzogliche Hofdienste und wurde Hofrat Herzog Bogislavs XIII.[536]

Er begleitete den Herzog 1605 auf seiner Huldigungsreise durch das Land. Der fröhliche Zug ging, überall auf's Feierlichste empfangen, und in den wetteifernden Städten mit allerlei Spielen und „Affenwerken" erlustigt, über Stargard, Gollnow, Treptow bis nach Lauenburg, von wo ein Ausflug nach dem nahen Danzig ausgeführt wurde. Nach herrlichen Tagen in jener prangenden Stadt, deren Rat und Bürgerschaft die Ehre jenes Besuches zu würdigen verstanden, ohne jedoch den fürstlichen Beutel desselben zu schonen, kehrte man hochbefriedigt nach Stettin zurück.

---

[531] Jac. A. Kleist nobil. Pomer. S 1587 Matrikel Universität Königsberg (2007)

[532] Einschreibung bei der Universität Altdorf 1591 Jacobus á Kleist, Pomeranus Stud. jur. Freund des Bonardellus, hat 1594 ungef. 200 Fl. Schulden, ist widerspenstig, treibt Unfug und verlässt die Universität. Matrikel der Universität Altdorf. (2007)

[533] Dispvtatio De Compensationibvs Et Deposito / Svb Praesidio ... Scipionis Genilis ... habita à Iacobo Kleist Pomerano ..., Altorfii, 1592 (2007)

[534] Achat. A Kleist nobil. Pomer. S 1587 Matrikel Universität Königsberg.
Achatius Kleist nob. Pomeranus 1595 Matrikel Universität Marburg.
Achatius Pomeranus 1595 Matrikel Universität Jena.
Kleist, Achatius: Disputatio ex tertia digestorum parte de senatusconsultis macedoniano et velleiano, item de compensationibus, quam praeside... Leopoldo Hackelmanno,... habebit Achatius Kleist,... 22 januarii. Ienae : typis T. Steinmanni, 1596, Französische Nationalbibliothek (2007)

[535] Einschreibung bei der Universität Siena 10. Mai 1604 Achatius Kleist Pomeranus - Die Matrikel der deutschen Nation in Siena (1573-1738) von Fritz Weigle, Tübingen 1962. (2007)

[536] In einer medizinischen Dissertation von Johannes Rhete, gedruckt in Stettin 1605, ist er unter den Widmungsempfängern aufgeführt: Dn. Achatio á Kleist, haereditario in Vitzouw; eiusdem aulae consiliario. (2007)
In der Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (Mscr.Dresd.C.510,19) befindet sich die Abschrift eines lateinischen Briefes vom 3. 1. 1605 eines Johannes Schultes an Achatz (2014)

Zur Lehnsempfängnis schickte der Herzog gegen Ende des Jahres 1605 seine Räte nach Prag zum Kaiser Rudolph II., welche Alles wohl ausrichteten und neben der Belehnung zur Gesamthand, für beide Pommerschen Fürsten am 3. Januar 1606 das Privilegium erwirkte, daß die Summe von 300 Gulden, über welche hinaus eine Appellation an das Reichskammergericht verstattet worden war, auf 500 Goldgulden erhöht wurde, damit dem mutwilligen und kostspieligen Appellieren Einhalt geschähe.

Nach kurzer Regierung starb Herzog Bogislav XIII. bereits am 7. März 1606. An seinem Begräbnis (9. April ej. a.) nahm Achatz Kl. Teil.

Bogislav hatte fünf Söhne hinterlassen: Philipp, Franz, Bogislav, Georg und Ulrich.

Da nach den Erbverträgen das Land nicht in mehrere Regierungen zerteilt werden durfte, so übernahm Philipp II. allein die Regierung, jedoch nicht ohne Widerspruch seines Bruders Franz. Es fiel dem Hofrat Achatz Kl. die schwierige Aufgabe zu, einen Erbvergleich zu entwerfen, welcher nach vielen Unterhandlungen vom 25. August bis 2. Oktober 1606, mit Billigung der Stände, auf acht Jahre geschlossen wurde. Hiernach erhielten Philipp die Regierung, Franz neben dem Bisthum Cammin, welches er bereits hatte, das Amt Bütow, Bogislav und Georg gemeinschaftlich das Amt Rügenwalde und Ulrich ein Jahresgehalt von 5000 Gulden.

Philipp II. fand beim Antritt seiner Regierung mancherlei Mängel und Mißstände zu beseitigen vor. Besonders lag das Justizwesen darnieder, die von Herzog Bogislav XIII. begonnene Visitation des Hofgerichts war nicht zum Abschluß gekommen, die Gerichte erster Instanz in Unordnung geraten, die Kammerschulden waren noch nicht getilgt, die Polizei außer Gebrauch und das Münzwesen in Verfall gekommen.

Am 18. März 1616 war Achatz Kl. Mitglied der Kommission zur Visitation des Hofgerichts. Hierauf wurde er zum Obereinnehmer des Landkastens zu Stargard bestellt, desgleichen zur Visitation der Universität Greifswald und zur Revision der Polizei und anderer Landesordnungen deputirt.

Nach einer segensvollen Regierung starb Herzog Philipp II. am 3. Februar 1618. Der Hofrat v. Kl. wohnte am 19. März ej. a. dem Leichenbegängnisse in Stettin bei.

Sein Bruder Franz folgte ihm in der Regierung, starb aber bereits am 27. November 1620.

Bogislav XIV., der letzte Pommersche Herzog, vereinigte noch einmal ganz Pommern, nachdem die Wolgaster Linie erblos ausgestorben. Er verordnete zur Besorgung der Reichs-, Kreis- und Landessachen einen Ober- und Geheimen Rat und ein Kriegsdirectorium. Bei Formierung des Status consilii wurde Achatz Kl. zum Adjuncto instituiret. [537]

Letzterer hat besonders in den hereinbrechenden, schweren Zeiten des dreißigjährigen Krieges dem Herzoge und speciell dem Belgarder Kreise, zu dessen Landrat und Director er 1630 erwählt wurde, die treusten und aufopferndsten Dienste geleistet. Bei der Blockierung Colbergs versah er das Amt eines Kriegskommissarius.

Als Herzog Bogislav XIV. am 10. März 1637 unbeerbt das Zeitliche segnete, bestellten die Landstände eine Interimsregierung. Unter den 50 Unterschriften befindet sich auch die des Landrats Achatz Kleist.

Danach wird sein Name in den Urkunden nicht mehr genannt. Laut Stammtafel ist er c. 1637 gestorben.

Achatz Kl. hat also höchst wichtige und ehrenvolle Ämter bekleidet und dieselben zur vollen Zufriedenheit der Landesherren verwaltet.

Die ihm aufgetragenen, oft recht schwierigen Kommissionen führte er mit feinem Takt und gutem Erfolge aus.

Wiewohl er sich in seinen einflußreichen Ämtern unparteiischer Gerechtigkeit befleißigte, so gab es

[537] Friedeborn, Stettin Gesch. B. III. p. 51.

doch Widerwillige, welche seinen Anordnungen trotzten und ihm bittere Feindschaft bewiesen. Sein erbittertster Feind war wohl der Oberst-Lieutenant Ewald v. Podewils. Der Grund der Feindschaft war dieser: Der Königl. Schwedische Gesandte in Stettin hatte wegen des großen Schadens, welchen die Kaiserlichen und Sächsischen Völker von Stargard aus weit und breit angerichtet hatten, für das Regenwaldsche und Belgardsche Quartier 2100 Tlr. Kontributions-Erlaß bewilligt. Dies wurde unter Achatz Kl. Mitwirkung so regulirt, daß den zunächst an Stargard sitzenden und am meisten beschädigten Interessenten, namentlich den Borcken am meisten Erlaß zugebilligt wurde.

Mit dieser Verteilung nicht zufrieden, schwur Podewils dem Landrat Kl. Feindschaft, er wolle als sein Feind leben und sterben, und nach Kleists Tode sollten noch seine Kinder es büßen und bezahlen und genugsam daran zu kauen und zu verdauen haben.

Kl. klagte dieserhalb a. 1637 wider den Podewils in puncto diffamationis und bat, denselben auffordern zu wollen, daß er in bestimmter Frist seine Ansprüche geltend mache, oder ihm ewiges Stillschweigen aufzuerlegen. —

Berichten wir noch kurz über Achatz Kleist's Guts- und Familien-Verhältnisse:

In der brüderlichen Erbteilung waren ihm durch das Los: Vietzow a. und einige Bauerhöfe in Pumlow, Denzin und Bulgrin zugefallen, während sein Bruder Peter die Geldkavel und Ewald Dallenthin erhalten hatten.

Die Bauerhöfe in Pumlow, Denzin und Bulgrin hatte sein Vater Wilhelm Kl. von Lorenz Glasenapp gekauft; er war auch von den Herzogen damit belehnt worden, ohne daß die Namen der Dörfer in den Lehnbriefen inserirt worden. Achatz bat bei der Huldigung, daß die drei Dörfer in dem nächsten Lehnbriefe benannt würden.

Am 2. Juni 1606 verkaufte er 1 1/2 Bauerhöfe in Pumlow an seinen Bruder Peter.

Am 6. Mai 1608 wurden Achatius, Ewald und Peter zu Vietzow und Dallenthin belehnt (564 und 566).[538]

In dem Lehnbriefe vom 28. September 1621 werden Vietzow, Drenow, Dallenthin, Lanzen und Pumlow als Güter der drei Brüder bezeichnet (594).

Auch in Wutzow, in Gramenz und Grünwald hatte Achatz Kl. Anteilgüter, worüber die unten angeführten Urkunden zu vergleichen.[539]

Als die Ritterschaft des Belgardschen Quartieres am 10. Juni 1629 für ihren Direktor Daniel Kl. auf Damen einen Revers ausstellte, so vollzog Achatz Kl. denselben. Im darauffolgenden Jahre wurde er von der Ritterschaft zum Nachfolger Daniels erwählt, in welchem Amte er bis zu seinem Tode verblieb.

Achatz Kl. ist zweimal vermählt gewesen:

a) mit Adelgunde v. d. Osten, welche ihm drei Töchter schenkte, die jedoch frühzeitig starben, und

---

[538] Achatz und Peter huldigten in Belgard und Ewald am 30. Mai ej. a. in Neustettin (563 b). Bei der Musterung am 22 April 1613. stellte Achatz zu Vietzow 3 Lpf (575). Am 26. September 1618 huldigten Achatius und Peter zu Vietzow und Pumlow, auch für ihren Bruder Ewald zu Dallenthin (585 u 587)

[539] Des Achatz Mutter: Barbara Kamke hatte ihr jus, welches sie an 100« Goldgulden, die ihr aus ihres Bruders Peter Kamke Erbschaft zugeflossen, auf ihn cedirt; die Hälfte dieser Summe sollte nach ihrem Tode auf des Venz Damitz hinterlassene Töchter, ihre Enkelinnen fallen, deren Brüder Henning und Jacob Damitz zu Carvin genannt werden Der Vergleich zwischen Achatz und den Vormündern und Brüdern der Damitzschen Töchter wurde zu Carvin, den 9, Juni 1621 geschlossen.
Laut Steuerregister von 1627 hatte Achatz in Gramenz 5 1/2 Hf, zu versteuern (605). — In demselben Jahre hatte er in Vietzow 11 3/4 Hf., 4 besetzte Bauerhöfe in Wutzow und 8 seit 1615 wüste Höfe in Vietzow (623) — Nach dem Verzeichnis der steuerbaren Hf, aus dem Jahre 1628 hatte Achatz in Drenow 8 Ritterhufen, über Wutzow versprach er Bericht einzuschicken (607). Bei der Musterung der Pommerschen Lpf. a. 1633 hatten die Vietzowschen 4 Lpf, zu stellen, wovon auf Achatz 2 trafen (614). Am 10. Juni ej. a,. wurde Landrat Achatz zu Vietzow mit einem Bauerhofe in Grünwald und drei Anteilen an Holzung, die er von den Glasenappen erstritten und ihm in solutum addicirt, belehnt (617).

b) mit Elsa v. Ramel, des Döring auf Nemitz Tochter.

Aus dieser zweiten Ehe entstammen zwei Söhne: 1) Ewald Jürgen und 2) Wilhelm Friedrich (III. 176 und 177), ferner zwei Töchter:

1) Adelheid (nach Andern Adelgunde), Gemahl: Martin Anton v. Bonin auf Dubbertech, und

2) Barbara Catharina, starb unvermählt.

Die Witwe heiratete danach Georg v. Bartzs.[540]

III. 111.

Ewald

auf Dallenthin,

† c. 1650,

Wilhelms dritter Sohn, *studierte an mehreren Universitäten*.[541] Er erhielt in der brüderlichen Teilung a. 1605 Dallenthin a., desgleichen ein Eckhaus am Markte zu Belgard, welches Herzog Johann Friedrich am 21. März 1590 seinem Landvogt Wilhelm Kl. und dessen Gemahlin geschenkt hatte. Der Landvogt hatte es ausgebaut, daß es wenigstens 1000 Tlr. werth war. Er bot es dem Herzoge zum Kauf an. Derselbe lehnte jedoch den Kauf ab, da er zur Zeit kein Haus in Belgard brauche.

Darauf bat Ewald Kl., ihm gestatten zu wollen, daß er es „mit der vorigen Befreiung aller bürgerlichen Unpflicht" einem Andern verkaufen dürfe. Letzteres wurde ihm gestattet.

Auch fielen ihm einige Höfe in Pumlow zu, welche er seinem Bruder Peter abtrat, sie so lange zu gebrauchen, bis er (Ewald) ihm „seine darauf habenden Gelder" wiedererstattet hätte.

Ferner brachte Ewald Kl. in Gemeinschaft mit seinen Vettern Jacob dem Ältern zu Zamborst (III. 95) und Jacob dem Jüngern auf Vietzow (III. 103) das Gut Lanzen von den Raddatzer Kleists: Alexander und Asmus Erben erb- und eigentümlich an die Muttriner Linie, so daß jeder von ihnen ein Drittel des Gutes erhielt.[542]

Am 8. April 1616 nahm er an dem Leichenbegängnisse der Herzogin Anna, Gemahlin Bogislavs XIII., geb. Herzogin von Schleswig-Holstein Teil; er befand sich unter den 24 Trägern des Sarges. Desgleichen half er bei dem Leichenbegängnisse Herzog Philipps II. am 19. März 1618 den Sarg zur Fürstengruft tragen.

Ewald Kl. hatte Adelheid von Glasenapp, Pauls Tochter aus dem Hause Pollnow zur Gemahlin, welche ihm einen Sohn: Peter Rüdiger (III. 178) schenkte.[543]

---

[540] Im April 1645 hatten Achatz Erben in Bulgrin 5 Hf., davon Ramel 3 3/4 zu versteuern.
Laut Schuldschein vom 7. Mai 1659 war Lorenz Zitzewitz der Frau v. Bartzs, verwitweten Achatz v. Kl,, ex cessione Achatii 500 Fl. schuldig und trat dafür die 3 Bauern in Damen ab, welche er erstritten. —

[541] Pe. Pom. 1595 Matrikel Universität Jena b 69.
Peter Kleist nob. Pomeranus 1595 Matrikel Universität Marburg.
Petrus von Kleist auf Urtzow (=Vietzow) Pomeranus - 21 1600 Matrikel Universität Frankfurt Oder.
Peter Kleist, nob. Pommern 1600 Matrikel Universität Tübingen. (2007)

[542] Wegen der Grenzen zwischen Lanzen und Eulenburg klagten die v. Wolde zu Wusterbart und Eulenburg viele Jahre gegen ihn und seine andern an Lanzen berechtigten Vettern. Ewald Kl. wurde a. 1608, 1618 und 1621 mit seinen Brüdern belehnt. Im Jahre 1627 hatte er zu Dallenthin 16 1/2 Hf. und 1 Krug und zu Lanzen 15 Cossäthen und 1 Krug zu versteuern (605); desgl. a. 1628 zu Dallenthin 16 1/2 Hf., 1 Cossäthen, 1 Müller und 1 Krug (606) Unter dem 3. Dezember 1619 bekannte er mit seinem Bruder Peter, daß die Camminschen Stiftsstände ihrem sel. Oheim Peter Kameke mit 16000 Tlr. verhaftet seien, wovon ihnen der dritte Teil gebühre; darauf wären ihm 1333 Fl. und Peter 1501 Fl, gezahlt.

[543] Auf einem Grabstein aus Wussow, Kr. Rummelsburg, ist folgende Inschrift enthalten:
BONUM VIRUM FAMA VENIAT MORI // EHR WURDIGES ANDENKEN //
…..GOTTSELLIGE[N] HERRN INSPECTORIS….. // MARTIN REINKE // HAT ZUR EHE GEHABT DIE

(Fortsetzung...)

Er starb nach Beendigung des dreißigjährigen Krieges, dessen Schrecken er mit seiner Familie bei dem Durchzug der Schweden unter Baner durch das Neustettiner Quartier schmerzlich erfahren hatte.

III. 112.

Peter

auf Pumlow,

geb. vor 1585,[544] † 1638,

Wilhelms jüngster Sohn, erhielt bei der Erbteilung die Geldkavel.[545] Mit einem Teile des Geldes fand er die ab, welche noch an Pumlow Gerechtigkeit hatten. Seine Brüder überließen ihm ihren Anteil an Pumlow gegen eine entsprechende Geldentschädigung.

Am 6. Mai 1608 wurde er mit seinen Brüdern belehnt, desgl. 1618 (mit Pumlow) und am 28. Sept. 1621.

Am 9. April 1606 nahm er an dem Leichenbegängnisse Herzog Bogislavs XIII. teil. Er führte die Gemahlin des Grafen Georg Caspar von Eberstein, Kunigunde geb. v. Schlicken.

In der Erbschaftsangelegenheit seines sel. Oheims Peter Kameke bekennt er dd. Colberg, 30. November 1620 vor seinem Oheim Christoph Manteuffel zu Kerstin, Obereinnehmer des Stiftischen Landkastens, 400 Fl. erhalten zu haben, und zwar für sich und seine Schwester Barbara, des Rüdiger Massow Witwe. Über den Rest des Kapitals von 448 Fl. und über Empfang der Zinsen von 130 Fl. quittirt er dd. Colberg. 9. Dezember 1620.[546]

Im Jahre 1627 lieh er an Claus von Hechthausen zu Zarnefanz 600 Fl., wofür Letzterer ihm 1 Bauer- und 1 Cossäthenhof verpfändete. Sie geriethen hierüber in Proceß, starben jedoch Beide, ehe derselbe entschieden.[547]

Peter Kl. hatte sich mit Ursula v. Kl., des Magnus auf Dubberow (II. 27) Tochter, 1611, vermählt. Aus dieser Ehe stammen ein Sohn: Peter (III. 179) und eine Tochter: Barbara Sophia, Gemahlin des Christian auf Dubberow (II. 71).

---

[543](...Fortsetzung)
WOLLSELIGE FRAU // CHRISTINA ELISABET VON KLEISTEN // AUS DEM HAUSE DALTENTIN // ER WAR //GOTTSEELIG GEGEN SEINEN GOTT // DIENSTREU GEGEN SEINER HERRSCHAFT // LIEBREICH GEGEN SEINE ……. // VERTRÄGLICH GEGEN SEINES GLEICHEN // AUFRICHTIG GEGEN JEDER MANN // MILDTHÄTIG GEGEN DIE ARMEN // IST GEBOHRE[N] ANNO 1609 4 DECEMBER GESTORBE[N] A[NN]O ….. Quelle: http://www.epigrafikaslupska.webpark.pl/page22.html
Es könnte sich um eine Tochter von Ewald handeln (2008)

[544] Laut Stammtafel wäre Peter c. 1585 geboren. Da er jedoch schon am 15. März 1600 als Fahnenträger bei dem Leichenbegängnisse Herzog Johann Friedrichs zugegen war — er trug die sechste (Fürstenthum Rügensche) Fahne —, so ist wohl anzunehmen, daß er einige Jahre früher geboren.

[545] In dem Verzeichnis „Fürsten, Grafen Herren und Ritterbürtige, welche von 1477 bis 1628 in Tübingen studirt haben", nach Ramslers Palmenzweig, ist unter dem 5. Mai 1600 der Pommer Peter Kleist aufgeführt. Vierteljahrsschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie, 4. Jahrgang, S. 78. Dem Alter nach, und weil auch sein Bruder Achatz studiert hatte, könnte es sich um Peter (III. 112) handeln. (2009)

[546] Im Jahre 1614 beabsichtigte Matzke Podewils zu Garrin an Peter Kl. zu Pumlow seinen Anteil an Bulgrin zu verkaufen. Allein Herzog Philipp verbot es, da er Georg Heinrich Ramel und dessen Bruder Paul zu Klaptow den Kauf vergönnt hätte.
Am 2. Juli 1622 verglich Peter Kl. sich mit Jacob Damitz zu Carwin wegen einer von dessen Vater Ventz herrührenden Schuld. Die bereits gegen dessen Bürgen Jürgen Damitz zu Dummerzin verfügte Exekution und Immission wurde noch auf 6 Jahre verschoben.

[547] Peter Kl. klagte wegen Wiedererlangung des Geldes und v. Hechthaufen wegen Deterioration der verpfändeten Höfe; letztere wurden auf 700 Fl. abgeschätzt (626).

Peter starb a. 1638[548] und seine Gemahlin 1642.[549]

Von Wilhelms vier Söhnen waren also die drei jüngeren: Achatz, Ewald und Peter beerbt.

Die Nachkommen von Achatz

Achatz hatte zwei Söhne: 1) Ewald Georg und 2) Wilhelm Friedrich (III. 176 u. 177).

III. 176.

Ewald Georg

auf Vietzow und Drenow,

† 1681,

des Achatz älterer Sohn, erbte von seinem Vater Vietzow nebst dem Rittersitze Deich und Wutzow. Später erstritt er im Proceß das Gut Drenow, welches er jedoch kaum 500 Fl. werth schätzte.

Aus der Urkunde des Jahres 1645 erhellt, daß sein Vater Achatz in Vietzow im Jahre 1627 11 3/4 Hf. und 8 Bauerhöfe besaß, welche letztere bereits über 30 Jahre wüste waren (623).

Am 23. November 1653 verkauften die Gebrüder Ewald Jürgen und Wilhelm Friedrich auf Vietzow an Werner (III. 169) 1 1/2 Bauerhöfe zu Pumlow, welche sie gegen die Hechthausen erstritten, für 650 Fl. Zeuge des Verkaufs war ihr Vormund Stephan (III. 196).[550]

Im Jahre 1685 wurde bereits Ewald Georgs Sohn: Ewald Joachim belehnt (647). Der Vater war 11. September 1681 gestorben.

Seine Gemahlin war: Maria Agnisa von Massow, des Ewald, churfürstl. hinterpomm. Landrats auf Bartin und Treten und der Esther geb. von der Goltz älteste Tochter, copulirt 1655, gestorben 21. Juli 1675.

Diese Ehe war mit drei Söhnen: 1) Achatz, 2) Ewald Joachim und 3) Rüdiger (III. 256 bis 258) und zwei Töchtern gesegnet:

1) Esther Elisabeth, verm. 12. Oktober 1682 mit Peter Ernst v. Kl. auf Woldisch-Tychow und Bolckow (III. 341), gest. 7. Jan. 1736, und

2) Anna Hedwig, welche zu Bartin ertrank.

III. 177.

Wilhelm Friedrich,

1653,

des Achatz anderer Sohn, verkaufte 1653 mit seinem ältern Bruder Ewald Georg 1 1/2 Bauerhöfe in

---

[548] Im Jahre 1637 waren auf dem Gute Pumlow 11 Drömt Roggen: etc. ausgesäet. A. 1645 hatten † Peters Erben in Pumlow 16 Hf. zu versteuern.

[549] Todesdatum der Witwe 22. März 1650 laut Attest des königl. Preussischen Pommer'schen und Cammin'schcn geistlichen Consistoriums, DEUTSCHE ADELSPROBEN AUS DEM DEUTSCHEN ORDENS-CENTRAL-ARCHIVE, Wien 1868, 1. Band, Nr. 3211 (2008)

[550] Urk. 630.
Bei der Musterung im Jahre 1655 hatte Ewald Jürgen zu Vietzow 1 Lpf. zu stellen (632); desgl. 1672 (651). Am 9. Nov. 1665 wurde er mit Vietzow, Wutzow, Drenow, Vierhof und Deich belehnt (640 u. 662). — In den Jahren 1667 u. 1669 hatte er in Vietzow 14 3/4 Hf. zu versteuern und a. 1670 16 1/2 Hf, (659).

Pumlow an Werner Kl. (630). Er ist im Kriege umgekommen.[551]

Die Stav. Nachrichten schreiben ihm vier Söhne zu, deren Namen wir jedoch nirgend finden.

Von des Achatz Söhnen hatte also nur der ältere Ewald Georg Lehnserben und zwar:

III. 256.

Achatz,

welcher in seiner Jugend starb.

III. 257.

Ewald Joachim,

Landrat

auf Vietzow, † 1716,

Ewald Georgs anderer Sohn, geb. 1657, besuchte die Universitäten Frankfurt a. O.[552] und Jena, woselbst er dem studio juris obgelegen.[553] Von seinem Vater erbte er Vietzow und Wutzow (1681). Im Jahre 1689 übertrug die Regierung ihm und zwei anderen Deputirten die Kommission zur Ermittlung der Quoten der Kleistschen Roßdienste und Lehnpferde.

Einige Jahre später (1696) wurde er zum hinterpommerschen Landrat des Belgarder Kreises bestellt. Als Landrat unterschrieb er am 1. Oktober 1699 die Reversalien der pommerschen Landstände an König Karl XII. von Schweden, welchem am 5. Oktober ej. a., die Eventualhuldigung in der Neumark und am 9. Oktober in Hinterpommern geleistet wurde. Die Grenzstreitigkeiten zwischen Schwed.-Pommern und Hinterpommern waren durch den Hauptvergleich zu Stockholm (2. Dezember 1698) und den Berliner Nebenreceß (13. Februar 1699) glücklich beigelegt worden.

Als Landrat bekräftigte er am 21. März 1701 in Gemeinschaft mit 11 anderen pommerschen Landständen, aus Prälaten und Vertretern der Ritterschaft bestehend, die auf öffentlichem Reichstage zu Warschau übergebene Ahnentafel der Gebrüder Jochim Friedrich, Jacob Hinrich und Buschlaff Bodo, Reichsgrafen von Flemming.

Sein Landratsamt hat Ewald Joachim Kl. zwanzig Jahre hindurch in großer Treue und Gewissenhaftigkeit geführt. Haken[554] nennt ihn einen „wohlverdienten hinterpommerschen Landrat".

In einer Urkunde des Jahres 1706 wird der Landrat v. Kl. auf Vietzow als „das Haupt des Stammes derer von Kleist" bezeichnet.

Im Laufe der Jahre erwarb der Landrat v. Kl. einen bedeutenden Grundbesitz im Belgarder Kreise. Zu seinen vom Vater ererbten Gütern Vietzow und Wutzow kaufte er Kl. -Krössin a. und einen Bauerhof in Gr. -Tychow nebst 3 Holzkaveln im Zülow von des Jochim Kl. (II. 63) Söhnen: Jochim Daniel, Dinnies Christoph, Peter Heinrich und Caspar Henning (II. 86—89) laut Vergleich vom 1. September 1690 für 2400 Fl., worüber der churf. Konsens am 5. September 1692 erfolgte (668).

Ferner kaufte er von Franz Georg (II. 78) am 13. April 1708 den sogenannten Zadtkowschen Holzgrund und das Vorwerk, die Latzintz (Lazenz) mit dem Kruge für 2000 Fl. [555]

Das Gut Warnin übernahm er nur vorübergehend und verkaufte es nach dem Vergleich vom

---

[551] Jedenfalls im schwedisch-polnischen Kriege (1656 u. 1657).

[552] Eowaldus Joachimus a Kleist nobilis Pomeranus 12 1677 Matrikel Universität Frankfurt Oder (2007)

[553] Eowaldt Jochim Pomeranus, 1679 1.Okt., Matrikel Universität Jena (2007)

[554] Geschichte der Stadt Cöslin p. 129.

[555] Brügg. III. 644 u. 675.

20. Oktober 1713 auf 30 Jahre wiederkäuflich an Friedrich Wilhelm von Versen auf Tietzow, der es am 6. Mai 1716 an Andreas Joachim (III. 410) abtrat.

Nach dem Tode seines Bruders Rüdiger erbte er noch das von demselben am 12. November 1712 von Henning Franz v. Münchow gekaufte Gut in Muttrin c. p., welches 6 Hf. umfaßte. [556]

Im Jahre 1716 starb der Landrat v. Kl. und wurde am Mittwoch nach Dom. I. p. Trin. in Vietzow mit einer Leichenpredigt beerdigt.

Zur Gemahlin hatte er Hedwig Magdalena v. Blanckenburg, des Dionysius auf Märkisch-Friedland Tochter, verm. Dom. I. Advent (5. Nov.) 1690, welche ihm vier Söhne: 1) Dionysius, get. 1697 in festo Michaelis; 2) Ewald Jürgen, get. 1700 Dom. I. p. Trin.; 3) Rüdiger Wedige, get. 1701, 21. Octbr., beigesetzt Dom. IV. p. Trin. 1705 und 4) Philipp Wilhelm, get. 1703, 5. Mai (III. 349 bis 352) und sieben Töchter schenkte:

1) Maria Agnisa, get. Dom. II. Advent 1691, verm. a. 1707, Sonnabends vor dem 20. p. Trin. mit Balthasar Heinrich Christoph v. Wolden auf Wusterbarth,[557] gest. 1710; b. mit Hans Jochim v. Kl., kgl. preuß. Regierungs- und Landrat auf Gr. -Tychow und Siedkow (III. 387).

2) Ilsa Juliana, get. 28. Februar 1693, verm. 1. Oktober 1723 mit dem Rittmeister Bernd Dubslaff auf Kieckow (II. 153);

3) Margaretha, get. 27. März 1694, † 28. August 1712[558], verm. 13. Februar 1711 mit Bogislaff Heinrich v. Kl. (IV. 44) auf Gissolk;

4) Hedwig Magdalena, get. 1695, Dom. VI. p. Trin., verm. 4. Nov. 1726 mit dem Hauptmann Bernd Christian auf Schmenzin (III. 383);

5) Apollonia Elisabeth, get. 15. Mai 1699, verm. 25. Febr. 1727 mit dem Dänischen Hauptmann, späteren Major Andreas Wilhelm v. Kl. (II. 117);

6) Catharina Eleonore, get. 1. März 1705, beigesetzt 23. Sept. 1705, und

7) Esther Amalie, get. Mittwoch nach Dom. X. p. Trin. 1706, verm. 1731 mit dem Lieutenant Peter Christian v. Borcke auf Bernsdorff, Bonin etc., *der um 1731 starb. Sie ist* gest. *nach 1751*.[559]

III. 258.

Rüdiger

auf Pribkow,

---

[556] Am 24. März 1685 wurde Ewald Joachim belehnt (647). — In demselben Jahre gab er mit seinem Bruder Rüdiger an seinen Schwager Peter Ernst (III. 341) das in der Eheverschreibung festgesetzte Ehegeld (658). — Laut Matrikel vom 22. Januar 1690 hatte er von Vietzow für 37/40 Lpf. zu zahlen (667) und a. 1704 für 1/2 u. 5/12 Lpf. (667a.) — Am 11. Oktober 1699 ward er von neuem belehnt (675), Desgl am 28. April 1714 (680). — Nach der Matrikel vom 11. Januar 1714 gab der Landrat v. Kl. von Vietzow 11/12:, von Lazenz 1/4 und von Muttrin 1/2 Lpf. (679).
Auch in Pumlow und in Grünwald hatte der Landrat Besitzungen. Davon überließ er a. 1714 dem Amtshauptmann v. Glasenapp auf Gramenz 7 1/2 Bauerhöfe in Grünwald und dem v. Blanckensee sein Anteilgut Pumlow.

[557] Wusterbarth Kirche: auf der Predella zwei Wappen und die Namen: Baltzer Heinrich Christoph v. Wolden, Maria Agnisa v.Kleisten. (2007)
Rechtsgutachten zur Wirksamkeit des letzten Testaments des verstorbenen Ehemann v. Wolden. Dieser sei als wohlhabenes Mündel von Ewald Joachim in dessen Haushalt minderjährig trunksüchtig geworden und sehr jung mit der Tochter von Ewald Joachim verheiratet worden. Vor seinem frühen Tod sei er zu einem für seine Verwandten ungünstigen Testament veranlasst worden. Consiliorum, Responsorum Et Rerum Judicatarum In Causis Privatorum Band 2, 1728, S. 1013 (2015)

[558] Leichenpredigt für Margarete von Kleist, Sterbejahr 1712, von Joh. Julius Struve, Standort Francisceumsbibliothek Zerbst, Signatur [2° A 11c], Katalognachweis Münnich, Franz, Die Leichenpredigten-Sammlung des Francisceums in Zerbst, Regensburg 1958 (= Die Fundgrube 14). (2007)

[559] Die Erbteilung nach dem Ehemann fand 1731 statt. Die Witwe nahm 1751 an einer Versteigerung teil. Ausführliche Beschreibung des gegenwärtigen Zustandes des Königl. Preußischen Herzogthums Vor- und Hinter-Pommern. Teil II, Bd. 1, Ludewig Wilhelm Brüggemann, Stettin 1784, S. 331. (2018)

† 1713,

Ewald Georgs jüngster Sohn, war 1685 noch minorenn (658). Er studierte auf der Universität Jena und ging dann auf Reisen „Versuchungs halben" nach Holland und England. In der Erbteilung wurde er mit Geld abgefunden und erhielt außerdem das in langjährigem Prozeß erstrittene Gut Pribkow, welches er jedoch an v. Glasenapp auf Klotzen verkaufte.

Am 12. November 1712 kaufte er von Henning Franz v. Münchow auf Garrin das Gut in Muttrin, welches vom Kanzler Wilhelm herrührte, zusammt der Feldmark Dumrösch und dem Brückenhof mit vier besetzten Bauern, 2 Cossäthen und der Schäferei mit 2 Schäferknechten für 7000 Fl., welches nach seinem Tode an seinen ältern Bruder fiel.

Rüdiger starb 1713 unverheiratet.

Ewald Georgs Seitenzweig wurde also nur durch den zweiten Sohn Ewald Joachim fortgepflanzt. Derselbe hatte, wie gesagt, vier Söhne: 1) Dionysius, 2) Ewald Jürgen, 3) Rüdiger Wedige und 4) Philipp Wilhelm (III. 349—352).

III. 349.

Dionysius

auf Vietzow,

geb. 1697, † 1717,

Ewald Joachims ältester Sohn, geb. 20. September 1697, studierte zu Frankfurt a. O. und gab schon als Student kleinere gelehrte Schriften heraus[560], wodurch er sich den Namen des „gelehrten Kleist" erwarb. Eine dieser Schriften widmete er seinem Gönner, dem Königl. Preußischen Oberhofmarschall Freiherrn Marquard Ludwig v. Printzen.

Er starb jedoch, als er von der Universität kam, am 10. September 1717 an den Pocken, 20 Jahre alt.[561]

III. 350.

Ewald Jürgen,

Hofgerichts-Präsident

auf Vietzow,

Erfinder der Leydener Flasche,

geb. 1700, † 1748,

Ewald Joachims anderer Sohn, geb. 10. Juni 1700.

Feldhaus[562] hat zum Ausbildungsgang folgende Fakten zusammengetragen: "Im Album des Gymnasiums zu Neustettin findet sich unter dem 9. November 1715 die erste sichere Nachricht von Ewald Jürgen von Kleist. Mit eigener Hand hat er sich also eingetragen:

---

[560] Historia Comitatus Teisterbant / Justus Christophorus Dithmarus [Präses]; Dionysius de Kleist, Eques Pomeranus [Resp.], Francofurti Cis Viadrum : Schwartze, 1716 (2007)

[561] Vgl. Brügg. IV. p. 283. „Gedächtnisschrift auf Dionysius v. Kl., auf Vietzow, Wutzow, Muttrin u. s. w. Erbherrn, gestorben den 10. September 1717, von M. Franzisko Wokenio, des Königl. Gymnasii zu Neuen-Stettin Con. -Rectore. Alten-Stettin, gedruckt bei Herm. Gottfr. Effenbahrten. 1719 4 16 1/2 Bg. "

[562] Die Erfindung der Elektrischen Verstärkungsflasche durch Ewald Jürgen von Kleist, Franz M. Feldhaus, Heidelberg 1903

Ewaldus Georgius de Kleist, Vizow, Pom: Orient (d.h. Ost=Hinterpommern).

Jetzt findet sich dahinter von anderer Hand, vielleicht von einem der späteren Rektoren, die Worte:

Decanus Caminensis.

In Neustettin blieb er bis Ostern 1718 und ging dann nach Danzig. Hier findet sich unter dem 27. April 1718 im Album des Gymnasiums der Eintrag:

„Eobaldus Georg Von Kleist equ. Pom. I. (d.h. Prima)"

Nicht bekannt war dem Autor der folgende Eintrag aus Leipzig:

Matrikel der Universität Leipzig 1719: Kleist Ewald Georg eq. Pomer. Dp. Et prom. I.W. 1719 S. 2

Ewald Jürgen hat danach ab 1719 Jura in Leipzig studiert.

Feldhaus führt dann weiter aus: "Unter dem 20. Oktober 1721 findet sich im Album studiosorum Academiae Lugduno-Batavae zu Leyden die Immatrikulation:

Ewaldus Georgius de Kleist, Nobilis Pomeranus. 20. Jura.

Wie lange er hier die Rechte studierte, ist, wie mir der Konservator der Universitätsbibliothek, Herr Dr. P. C. Molhuysen, mitteilte, nicht mehr zu ermitteln."

Zum weiteren beruflichen Werdegang gibt eine Urkunde der Stände des Herzogthums Hinterpommern, Alt-Stettin 1739, Aufschluss, die von Ewald Jürgen als "Ewald George" mit folgendem Zusatz mit unterzeichnet ist: Eines Hochwürdigen Dohm Capituls zu Cammin Decanus u. residierender Praelat, hinterpommerscher Landes Director u. Aßeßor des Kgl. Pommersch. Hoff Gerichts. Erbherr auf Vietzow, Wutzow, Croeßin, Latzentze, Dieck und Neuhoff.

Bereits in einer entsprechenden Urkunde von 1732 bezeichnet er sich als Assessor des Hofgerichts.[563]

Er gehörte damit bereits zu dieser Zeit dem Hofgericht an, dessen Präsident er 1747 wurde.

Seine Ernennung zum Präsidenten des Hofgerichts stand im Zusammenhang mit einer vom preussischen Justizminister durchgeführten Justizreform, an deren Vorbereitung er beteiligt war. Der für die Justizreform verantwortliche Samuel von Cocceji berichtete wenige Tage nach dem Tod von Kleist, er habe an ihm „einen überaus geschickten, cordaten und incorruptiblen Mann verloren".[564]

Sein Lebensbild ist von Professor Lommel in der Allgemeinen Deutschen Biographie in München veröffentlicht. Nach demselben „studirte er in Leiden, war von 1722—47 Dechant des Domkapitels zu Cammin und hierauf Präsident des Königl. Hofgerichts zu Cöslin.[565] Er war Mitglied der Academie der Wissenschaften zu Berlin. Er starb zu Cöslin am 11. Dezember 1748 in einem Alter von 40 und etlichen Jahren.[566]

Am 11. Oktober 1745 erfand er die elektrische Verstärkungsflasche (Kleist'sche oder Leidener

---

[563] Leben großer Helden des gegenwärtigen Krieges, Carl Friedrich Pauli, Teil 4, Halle 1759, S. 131 (2013)

[564] Behördenorganisation und allgemeine Staatsverwaltung, Band 3, Berlin 1904, S. 153, 211, 332. Die dort zitierten Unterlagen befinden sich im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz I. HA, Rep. 9, X 1 G, Fasz. 44. (2013)

[565] Der Oberst-Lieutenant Andreas Jochim v. Kl. (III. 381) hatte 1722 zu seinen Gunsten auf die Dekanats-Präbende bei dem Camminer Domkapitel verzichtet. Im Jahre 1747 trat Ewald Jürgen sie an Georg Christian v. Platen ab.
Seine Bestallung zum Hofgerichts-Präsidenten datiert vom 25. August 1747. Gehalt jährlich: 2000 Tlr.
Zusatz 2012: Seine Ernennung stand im Zusammenhang mit einer vom preussischen Justizminister durchgeführten Justizreform, an deren Vorbereitung er beteiligt war. Behördenorganisation und allgemeine Staatsverwaltung, Band 3, Berlin 1904, S. 153, 211. Der für die Justizreform verantwortliche Samuel von Cocceji berichtete wenige Tage nach dem Tod von Kleist, er habe an ihm „einen überaus geschickten, cordaten und incorruptiblen Mann verloren". A. a. O. S. 332. Biographisches Handbuch der Preußischen Verwaltungs- und Justizbeamten, 1740-1806/1815, Teil 1, Rolf Straubel, München 2009, S. 492 enthält kurze Biographie mit Hinweis auf Unterlagen im Geheimen Staatsarchiv Berlin.

[566] 48 1/2 Jahr alt.

Flasche). Er hatte nämlich einen eisernen Nagel in ein Medizinglas gesteckt, und näherte diesen, während er das das Glas in der Hand hielt, seiner aus einer geriebenen Glaskugel bestehenden Elektrisirmaschine. Als er nun den Nagel mit der andern Hand anfaßte, bekam er zu seinem Schreck einen starken Schlag. Diese und andere Beobachtungen teilte er sogleich mehreren Personen mit, namentlich am 4. November dem Dr. Lieberkühn in Berlin, der auch alsbald der Berliner Akademie davon Bericht erstattete; ferner am 28. November dem Prediger Swietlicki in Danzig, der die dortige naturforschende Gesellschaft davon in Kenntnis setzte;[567] bald darauf auch dem Professor der Medizin, Joh. Gottlob Krüger in Halle, der die Entdeckung in seiner Geschichte der Erde (1746) veröffentlichte. Wenig später wurde dieselbe Erfindung auch von dem Privatmann Kunäus in Leiden gemacht, und zu Anfang des Jahres 1746 von Muschenbroek an Nollet in Paris mitgeteilt, welcher dem Apparat den Namen „Leidener Flasche" beilegte, der auch in Deutschland die den ersten Erfinder ehrende und darum berechtigtere Bezeichnung „Kleist'sche Flasche" nahezu verdrängt hat. "[568]

Nach einer glaubwürdigen Tradition in Cammin ist die erste Kleistsche Originalflasche, mit welcher er die ersten electrischen Versuche angestellt, noch vorhanden. Der Dekan v. Kl. hatte sich eine c. 1 Fuß lange und 6 Zoll starke, hohle Glastrommel von bläulichem Glase machen lassen und diese so auf einem Tische befestigt, daß er sie drehen und aus ihr durch eine angebrachte Reibevorrichtung electrische Funken hervorlocken konnte. Als er nun eines Tages sich auf einem zinnernen Teller ein Glas Wasser hatte bringen lassen, kam er auf den Gedanken, das Wasser zu electrisiren, und indem er dabei den Teller in der Hand hielt, bekam er einen starken, electrischen Schlag. Durch Nachdenken kam er dahin, daß das Glas durch eine Metallunterlage isolirt werden müsse, um die Electricität im Glase festhalten zu können; er belegte die Außenseite des Glases mit Staniol und erfand so nach und nach die electrische Flasche, und vereinigte in der Folge mehrere solcher Flaschen zu einer Batterie.

Die eine dieser Flaschen, die Originalflasche, *befand sich 1885* im Besitze des Seminarlehrers Ilgen in Cammin, welcher sie von seinem Schwiegervater, dem Cantor Rautenburg zum Geschenk erhalten hat. Letzterer hatte sie von seinem Amtsvorgänger Schmidt, *dieser sie von dem Dekan v. Puttkamer, der 1854 als letzter Camminer Prälat verstarb, erhalten. v. Puttkamer hatte sie* von dem frühern Kapitels-Dekane Grafen v. Blanckensee überkommen. An den Grafen Blanckensee soll der Dekan v. Kl. sie geschenkt haben. *Der Lehrer Ilgen hat sie vor 1897 der königl. polytechnischen Hochschule zu Charlottenburg überwiesen.*[569] *Was seit 1897 mit der Flasche geschehen ist, ist nicht bekannt.*

Durch die genannten Personen ist die Erzählung von der Erfindung der Kleistschen Flasche bis auf uns überliefert. [570]

Der verstorbene Sanitätsrat Dr. Puchstein in Cammin trug sich mit dem Lieblingsgedanken, dem „Vater der Telegraphie" ein, wenn auch nur bescheidenes Denkmal auf dem Vorhofe der Dekanatskurie setzen zu lassen. Der Gedanke ist leider nicht zur Ausführung gekommen.

Zum 150. Todestag am 10. Dezember 1898 wurde an dem Haus, in welchem Ewald Jürgen 25 Jahre gewohnt und seine Entdeckung gemacht hatte, eine Gedenktafel angebracht „gestiftet von den dankbaren Bürgern Cammins im Verein mit der Familie von Kleist". Am 10. Juni 1900 zum 200.

---

[567] Acta Societatis Physicae Experimentalis, Danzig, Band 3, 1745, Band 4, 1746, Briefe vom 20. November 1745, 24. Februar und 12. Mai 1746. Biblioteka Glówna Politechniki Gdan'skiej, digitalisiert (2014)

[568] C. W Haken, Versuch einer diplomatischen Geschichte von Cöslin. Lemgo 1765; und Poggendorff, Geschichte der Physik, Leipzig 1879.

[569] Henrico vom Berge in der 1897 erschienenen Schrift „Zum Ehrengedächtnis des Ewald Jürgen von Kleist". Feldhaus erwähnt, dass ihr in Charlottenburg ein Zettel mit der Angabe der Besitzer beigefügt war.(2008)
Die Naturwissenschaften in ihrer Entwicklung und in ihrem Zusammenhange, Friedrich Dannemann, 2. Auflage, Band 3, Leipzig 1922, S. 11 Anm. 2: Im Deutschen Museum München befindet sich ein Originalexemplar von Kleist. (2011)

[570] Aus Kückens Schrift: „Geschichte der Stadt Cammin in Pommern und Beiträge zur Geschichte des Camminer Domkapitels p. 126 ff. "

Geburtstag ließ die Familie über der Tafel das Kleist'sche Wappen anbringen.[571] *Das Haus existiert noch heute (2013). Die Tafel und das Wappen sind nicht mehr vorhanden. Dafür wurde im Juni anläßlich seines 300. Geburtstages ein Gedenkstein für Ewald Jürgen v.Kleist errichtet. Der Granitfindling von der Insel Gristow steht zwischen Dom und dem ehemaligen Kleist-Haus. An ihm ist eine Metalltafel angebracht mit folgender polnischen Inschrift: "Ewald Georg Jürgen von Kleist - in den Jahren 1722 bis 1747 Dekan des Camminer Kapitels - vollbrachte am11. Oktober des Jahres 1745 in Cammin in Pommern als erster in der Welt den Versuch mit dem elektrischen Kondensator mit Hilfe der sogenannten Kleist'schen Flasche. Am Tag der 300. Wiederkehr des Geburtstages. Die Bürger von Cammin in Pommern." Am 11. Oktober 2013, dem Jahrestag der Entdeckung, verlieh die European Physical Society (EPS) Cammin die Plakette „EPS Historic Site". Bei der Verleihung war auch der Vorsitzende des Familienverbandes anwesend.*

Im 21. Jahrhundert ist die Elektrizität aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken. An die Stelle der Telegraphie ist die Elektronik getreten. Keine Geschichte der Entdeckungen auf diesem Gebiet kommt ohne eine Erwähnung der beiden Erfinder der Leydener Flasche aus.

Die Schilderung Ewald Jürgens zu seinen Experimenten verdient es, hier auszugsweise wiedergegeben zu werden. Zu seiner Entdeckung hat Ewald Jürgen am 19. Dezember 1745 folgendes Schreiben an den Professor Johann Gottlob Krüger in Halle abgeschickt, das dieser später im Anhang zu seiner "Geschichte der Erde in den allerältsten Zeiten" ab S. 177 abdruckte.[572]

"Ew. Hochedelgeb. gelehrte Schriften vergnügen mich und alle diejenigen, welche die Gesetze der Natur nach ihren innerem Wesen kennen zu lernen begierig sind, auf ausnemende Art. Dero geschickter Vortrag ist so lebhaft, so reitzend, daß selbst diejenigen eine Liebe zur Naturwissenschaft eingeflösset wird, deren dicker Verstand sonst nicht erlaubet, auf etwas mehr, als was klingenden Nutzen bringet, acht zu haben.

Ew. Hochedelgeb. von einigen (wenigstens in Ansehung meiner) neuen Versuchen etwas zu schreiben, sollte ich dahero billiges Bedenken tragen, weil Ihnen solche vermuthlich nicht unbekandt seyn werden. Doch nehme ich den Bewegungsgrund mit daher, weil ich in anderen bisherigen, auch selbst Wincklerschen an Versuchen so fruchtbaren Schriften davon nichts gefunden habe. Versuche, welche nur zum elektrischen Spielwerk gehören, können auf mannigfaltige Art verändert werden. Aus selbigen ist sich anitzo nicht viel mehr zu machen. Sind selbige aber zu weiterer Erkäntniß der elektrischen Eigenschaften geschickt, so verdienen sie mehr Aufmerksamkeit. Ich überlasse es Dero scharfen Einsicht, ob folgende zum Teil dazu gerechnet werden können:

Experm. 1. ...

" 2. ...

Experm. 3. Wenn ein Nagel, starker Draht rc. in ein enghälsiges Medizingläschen gestecket und electrisiret wird, so erfolgen besonders starke Wirkungen; das Gläschen muß recht trocken und

---

[571] Feldhaus, S. 9 ff.

[572] Johann Gottlob Krügers der Weltweisheit und Arzneygelahrtheit Doctors und Professors auf der Königl. preußischen Friedrichsuniversität, Geschichte der Erde in den allerältesten Zeiten, Halle, 1746 (2008)

warm seyn. Thut man etwas Mercur (=Quecksilber) oder Spir. Vin. (=Spiritus) hinein, so gehet alles desto besser von statten. Sobald das Gläschen von der elektrischen Machine weggenommen wird, so äußert sich an demselben der flammende penicillus, und habe ich mit dieser kleinen brennenden Machine über 60 Schritt in dem Gemach hell gehen können.

Experm 4. Elektrisire ich den Nagel stark, welches sich an dem im Gläschen findenden Licht und herausfarenden Funken spüren lässet, so kan ich damit in eine andere Cammer gehen und Spiritum Vini oder Therebinthi (=Terpentin) anzünden.

Experm 5. Wird währenden Electrisiren der Finger oder ein Metall an den Nagel gehalten, so ist der Schlag so stark, daß Arm und Achseln davon erschüttert werden.

Experm. 6. Eine auf blauseidenen Schnüren oder Glas liegende blecherne Röhre, lässet sich durch dieses Instrument viel stärker electrisiren, als wenn es immediate durch die electris. Kugel geschiehet. Auch Spiritus lässet sich damit zünden. Ein gleiches erfolget bei einen auf dem electrischen Vierecke stehenden Menschen. Im letzteren Fall ist die Electricität stärker, wenn die electr. Machine an die lose Haut, als an die Kleider gehalten wird.

Experm. 7. Wird die blecherne Röhre (bei mir ein Tubus von 12 Fuß) auf gewöhnliche Art electrisirt, und ich halte sodann den im Gläschen befindlichen Nagel daran und fahre mit electrisirenfort, so sollte man nicht glauben, zu welcher Stärke die Electricität gebracht würde, wenn nicht die Erfarung den besten Beweis darböte.

Experm. 8. Noch habe ich eine 4 Zoll im diam. haltende, mit etwas Feuchtigkeit gefüllte gläserne Kugel genommen und das drein gefaßte metallene Instrument, welches wie eine kleine Cammer war, auf vorbeschriebene Art electrisiert und dadurch eine solche starke Electricität zu wege gebracht, daß man den herausfarenden Schlag nicht mehr als einmal auszuhalten verlanget, die Kugel muß etwas warm, und der Umfang recht trockn seyn. Spiritus lässet sich damit nicht gut anzünden. Die Erschütterung ist zu heftig, der Löffel oder ander Gefäß wird entweder aus der Hand geschlagen, oder doch der Spiritus verschüttet. Wird das Instrum. an der Stange electrisirt, so äusert sich dieselbe kraft an der Stange, it. an einen Menschen auf dem Vierecke rc. Die Electricität hat sich nach Verlauf von 24 Stunden noch sehr merklich spüren lassen. Ich bin versichert, daß bei dergleichen heftigen Funken der Herr N. N. das wiederholte Küssen mit seiner veneranda Venere wol hätte sollen bleiben lassen.

Was mir bei diesem allen am merkwürdigsten zu seyn scheint: daß sich diese starke Würkung nicht anders als in der Hand zeigen wolle. Kein Spiritus wird sich, wenn er auf dem Tische steht, zünden lassen. Electrisire ich das gemeldete Instrument noch so stark, setze es auf den Tisch und halte den Finger daran, so erfolget kein Funken, sondern nur ein feuriges Zischen. Nehme ich die Kugel ohne solche von neuen zu electrisiren wieder in die Hand, so äusert sich die vorige Stärke. Ich weiß nicht, ob die Herren Physici hierauf bereits haben acht gehabt.

P. S. Währenden Schreiben gedenke ich an eine kleine Kugel von einem Thermometro, um es damit gleichfals zu versuchen. An solcher lasse ich die Röhre 4 Zoll lang, fülle die Kugel halb mit Wasser, setze einen Draht, woran oben eine kleine bleierne Kugel befestiget, daran, etwa in dieser Form (siehe Fig.), fange an zu electrisiren, und erhalte mehr stärke, als mit einem Medizin - Gläschen. Der Schlag ist heftig, zündet Spiritum ohne Schwierigkeit an, wenn auch 100 Schritt zuvorhero damit weggehe. Das Gefäß worinne der Spiritus muß etwas breit seyn, denn sonsten der Funken in das Metall hineinschlaget; das Instrument muß so lange electrisirt werden, bis es nicht mehr zischet. Das ist eine Anzeige daß keine electr. Materie mehr darinnen befindlich, sondern nach den Waitzschen principiis alle ausgesogen ist."

Erwähnen wir nun noch die Guts- und Familien-Verhältnisse des Präsidenten Ewald Jürgen v. Kl.

Von seinem Vater hatte er Vietzow a. nebst Anteil Wutzow, Dieck, Lazenz und Neuhoff, Kl. -Krössin a. nebst 1 Bauern in Gr. -Tychow und 3 Holzkaveln im Zülow geerbt. Vietzow b. kaufte er

am 30. Juli 1733 von Haus Christian v. Kl. (III. 343) [573] desgleichen Vietzow c.

Die von ihm hinterlassenen Lehngüter wurden auf 22000 Tlr. taxirt, seine instrumenta. mathematica auf 42 Tlr. 1 Sgr. und seine Bücher auf 309 Tlr. 13 Gr. 6 Pf.

Der Präsident v. Kl. war zuerst mit einer Tochter des Generalmajors und Gouverneurs von Küstrin: Otto Gustav v. Lepel versprochen. Er hatte seiner Braut treuherzig entdeckt, daß er c. 24000 Tlr. Schulden auf seinen Gütern zu stehen, aber trotzdem jährlich 1000 Tlr. zu verzehren hätte. In Folge dessen trug der General v. Lepel Bedenken, ihm seine Tochter zur Gemahlin zu geben. v. Kl. bat den König bei dessen Anwesenheit in Stettin persönlich und danach auch schriftlich, den General v. Lepel veranlassen zu wollen, daß er ihm, seinem Versprechen gemäß, seine Tochter zur Ehe gebe.

Das Marginal-Rescript des Königs vom 14. Dezember 1729 lautet: „Also sollen sie eine ordre an Kl. machen, das er hingehet nach Küstrin zu heirahten und ordre an Lehpell und an dorten Prediger Ihn zu trauen. F. W."

Trotzdem konnte v. Lepel sich nicht hierzu entschließen.

Da kam unter dem 12. Februar 1730 eine neue Ordre au den Generalmajor v. Lepel, die Heirat seiner Tochter mit dem Dekane v. Kl. nunmehr vollziehen zu lassen oder dem v. Kl. sofort 5000 Tlr. Abstand zu zahlen. —

Erst im Jahre 1735, 1. September verheiratete sich Ewald Jürgen v. Kl. anderweitig und zwar mit: Magdalena Lucretia Juliane v. Platen aus dem Hause Rarfin, ältesten Tochter des Königl. Preuß. Generallieutenants der Kavallerie Hans Friedrich v. Platen und der Hippolyta Juliane v. Podewils.

Dieser Ehe entstammten eine Tochter: Hypolita Magdalena Juliane, get. 6. November 1736, gest. 30. April 1738 und sieben Söhne: 1) Friedrich Bernhard Georg, get. 1737, Dom. IV. Advent, 2) Heinrich Leopold Wedig, get. 1739, 2. Juli, auf der Reise von Vietzow nach Cammin erkrankt und daselbst verschieden (1739), 3) Johann Ludwig, geb. 17. Juli 1746 und 4) Samuel Friedrich, geb. 27. März 1749 (III. 439—442). Im Camminer Kb. sind außerdem noch drei Söhne notiert, welche frühzeitig gestorben und im Camminer Dom begraben sind: 1) *Ernst* Heinrich, geb. *3. Dezember* 1740, gest. 18. *Mai* 1741, 2) Carl Wilhelm, geb. *8. Juni* 1742, gest. 11. Januar 1743 und 3) Ernst Ewald, geb. *5. April* 1744, gest. 2. April 1746.[574]

Die drei letztgenannten Söhne sind auf der Stammtafel nicht verzeichnet. Bei dem Tode des Präsidenten v. Kl. (11. Dezember 1748) lebten die Witwe und vier Söhne.

Laut Kirchspielschronik von Woldisch - Tychow gehörte der dritte Herrenhof zu Vietzow: Steffen v. Kl. zu Poberow, „welchen drei Fräuleins nebst einem Verwalter bewohnten. Auch diesen Herrenhof kaufte der Herr Decanus und schlug Vietzow b. und c. nach und nach zum großen Gute und die kleinen zwei Schäfereien wurden bei die große Schäferei zum Neuen Hofe gelegt." Muttrin a., welches sein sel. Oheim Rüdiger erworben, hatte er bereits vor 1729 an Dub. Bernd auf Kieckow, seinen Schwager verkauft.

Am 30. Juli 1722 huldigte Ewald Jürgen, Ewald Joachims Sohn auf Vietzow, producirte dabei Muthzettel vom 3. /7. 1717 und meldete, daß seine Brüder Dionysius und Philipp Wilhelm bereits gestorben (647); desgleichen wurde er am 16. September 1743 belehnt (684). —

Die Witwe verkaufte mit ihren Söhnen, unter Beistand des Vormundes, des Regierungsrats v. Wenden die Güter Vietzow c. p. und Wutzow, sowie Kl. -Krössin a. nebst 1 Bauern in Gr. -Tychow und den 3 Holzkaveln im Zülow, nach der durch die Rechtssprüche vom 28. September 1750 und 28. April 1751 erfolgten Präclusion der Gläubiger und Agnaten, so sich nicht gemeldet hatten, am 14.

---

[573] Brügg. III. 644, 675 und 676.

[574] 1. Auflage: 1) Carl Heinrich, geb. 12. Juli 1740, gest. 18. Juni 1741, 2) geb. 6. August 1742, 3) geb. 4. Mai 1744. Die 2. Auflage folgt dem Text des Kirchenbuchs, der wörtlich wiedergegeben ist bei Spuhrmann, Einiges von Ewald Jürgen von Kleist, Monatsblätter herausgegeben von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde, 1904 S. 169 ff. (2009)

und 17. September 1754 erblich dem Oberstlieutenant, nachmaligen Oberst Johann Dietrich Arnold Grafen Rittberg.

Hierauf kaufte sie das in Koncurs geratene Gut Gr. -Wardin nebst dem dazu gehörigen Buschkaten und der Verwalterei in Langen b. von der Gemahlin des Hauptmanns Carl Christoph v. Podewils: Eva Catharina geb. v. Glöden, nach dem Vergleich vom 4. November 1764 erblich für 4800 Tlr. Die Stettiner Regierung gab den Konsens jedoch nur auf 25 Jahre.[575]

Zur Verbesserung ihres Gutes Gr. -Wardin erhielt sie im Jahre 1772 von den Königl. Meliorationsgeldern 1700 Tlr. Dieselben wurden:

a) zu einem neuen Etablissement verwandt, welches nach dem Namen ihres ältesten Sohnes: „Friedrichsthal" genannt wurde. Hierzu wurden 198 Morgen urbar gemachter Acker und 30 Morgen dergleichen Wiesen gelegt.

b) In dem Dorfe selbst wurden 2 neue Büdnerstellen mit 2 Morgen Acker und 6 Morgen Wiesen errichtet.

Die meliorirten Grundstücke bestehen im Ganzen aus 236 Morgen, worauf 5 neue Familien gesetzt sind.[576]

Die Präsidentin v. Kl. starb am 23. März 1780.

Ewald Joachims jüngste Söhne starben in der Kindheit, nämlich:

III. 351.

Rüdiger Wedig,

geb. 1. April 1701, † 1705

und

III. 352.

Philipp Wilhelm,

geb. 9. April 1703, † 1718.

Letzterer besuchte 1717 das Gymnasium zu Neustettin und starb daselbst am 25. Juli 1718 an den Pocken.[577]

Von des Landrats vier Söhnen hatte also nur der zweite: Ewald Jürgen Lehnserben; es waren ihrer vier, die den Vater überlebten;

III. 439.

Friedrich Bernhard Georg,

Hauptmann,

geb. 1737, † 1787,

---

[575] Gr. -Wardin wurde a. 1785 von ihren Erben an Friedrich Wilhelm v. Winterfeld veräußert.

[576] Der Pommersche und Neumärkische Wirth B. I. p. 447.

[577] Vgl. Brügg. IV. p. 283. „Des Conrectors Wocenius zu Neustettin Gedächtnisschrift auf Philipp Wilhelm v. Kl., auf Vietzow, Wutzow, Muttrin u. s. w. Erbherrn, gest. den 25. Julius 1718. Alten-Stettin, gedruckt bei Effenbahrten. 1719. 4, 9 Bogen. "

Ewald Jürgens ältester Sohn, get. zu Vietzow 1737, Dom. IV. Advent, war 23. Oktober 1755 Fähnrich beim Infanterie-Regiment Markgraf Heinrich Nr. 42, 5. April 1758 Seconde-Lieutenant und 11. Mai 1762 Premier-Lieutenant. Am 31. Mai 1767 erhielt er wegen einer langen und schweren Krankheit seine Dimission in Gnaden und 1768 Wartegeld.

Den größten Teil des Krieges hatte er bei dem Grenadier-Bataillon von Nimschefsky gedient.

Nach seiner Genesung bat er um Wiederaufnahme in die Armee. Er kam am 22. September 1768 zum Magdeburger Land-Regiment und war 5. September 1773 Capitain und Compagnie-Chef bei demselben.

Wir treffen ihn noch in demselben Jahre in Colberg, den Festungsbau inspicirend.

Nach der Mutter Tode (1780) erbte er mit seinen Brüdern: Gr. -Wardin und Langen b. Sie verkauften diese Güter am 23. Juni 1785 an den Landrat Friedrich Wilhelm v. Winterfeld.[578]

Er starb am 10. Juni 1787 zu Hohenwardin unvermählt, als Hauptmann im Kottwitzschen Magdeburger Land-Regiment.

III. 440.

Heinrich Leopold Wedig,

geb. und gest. 1739,

Ewald Jürgens zweiter Sohn, erkrankte auf der Reise nach Cammin und starb daselbst. Wie er, so starben die drei folgenden Söhne in frühster Kindheit. Ihre Namen sind: 1) Carl Heinrich, 2) Carl Wilhelm und 3) Ernst Ewald.

III. 441.

Johann Ludwig

auf Gr. -Wardin,

Polnischer Major,

geb. 17. Juli 1746, † 1783,

Ewald Jürgens sechster Sohn, war am 7. April 1764 Cornet beim Kürassier-Regiment Markgraf Friedrich Nr. 5, wurde jedoch 3. Mai 1768 kassirt und ging außer Landes.

Er trat in die Polnische Armee ein und war in den Jahren 1773—75 Rittmeister und Adjutant bei den Polnischen Ulanen in Warschau.

In dem Kriege Rußlands gegen die Türken erbot er sich freiwillig, in der Russischen Armee mitzukämpfen.

Am 17. März 1781 stellte der das Aufnahmegesuch als Premier-Lieutenant in die Russische Armee.

In dem Erbteilungsrezeß nach seiner Mutter Tode (1780) wird er Major in der Polnischen Kron-Armee genannt.

Als solcher starb er a. 1783 unvermählt.[579]

---

[578] Brügg. III. 675 und 676.

[579] Am 22. März 1765 war er belehnt worden. Am 22. März 1765 hatte er als Cornet gehuldigt (684). Von seiner Mutter hatte er 1/3 von Gr. -Wardin und Langen b. geerbt, welches nach seinem Tode an seine beiden ihn überlebenden Brüder fiel.

III. 442.

Samuel Friedrich[580]

Major,

† 1793,

Ewald Jürgens jüngster Sohn, geb. 27. März 1749, war 14. September 1766 Fähnrich beim Dragoner-Regiment Platen Nr. 11, 31. Oktober 1773 Seconde-Lieutenant, 22. Dezember 1784 Premier-Lieutenant, 16. Mai 1789 Stabs-Capitain und 15. Januar 1793 Major.

Im Jahre 1793 halfen die Preußen, Holland der Französischen Herrschaft zu entreißen, eroberten das von den Franzosen eingenommene Mainz, siegten am 14. September bei Pirmasens und halfen die Weißenburger Linien erobern.

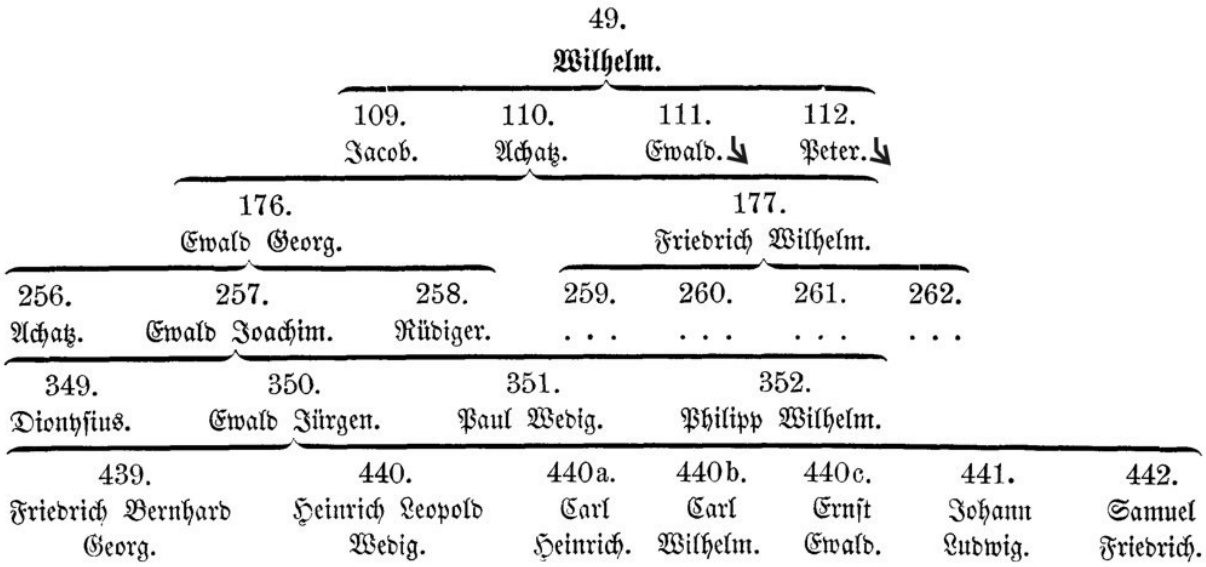
In der Affaire bei Eusheim wurde der Major v. Kl. schwer verwundet und starb im Oktober 1793 an seinen Wunden.

Er war mit Johanna Wilhelmine Caroline v. Weiß aus Kottwitz[581] vermählt gewesen, hinterließ aber keine männlichen Lehnserben.

Sie hatten eine TochterJohanna Eleonore Juliana Henr., geb. 14. Oktober 1787 in Sprottau.[582]

Mit ihm erlosch dieser Seitenzweig.[583]

Wir geben die Stammtafel von:



[580] v. d. Osten nennt ihn irrtümlich: Samuel Gottlieb; in den Kr. -M. -A. wird er Johann Samuel genannt; Samuel war wohl sein Nenn-name.

[581] Herr Hans Friedr. Carl Wilh. v. Jena, Cornett des Prinz v. Würtembergschen Husaren-Regiments, verkauft sein Gut Mittel-Kottwitz im Saganschen, an die Frau Lieut. v. Kleist, geb. v. Weiß, Besitzerin von Ober- und Nieder-Kottwitz für 13000 Rthlr. Schlesische Provinzialblätter, 7. Band, Breslau 1788, S.285 (2009)
Gutsveränderungen im Sprottauischen. Herr Oberamtmann Schulz, Nieder Giesmannsdorf, an die verw. Frau Majorin v. Weiß, für 37 000 Rt. Kauf und 1000 Rt. Schlüsselgeld. Schlesische Provinzialblätter, Band 25, Breslau 1797, S. 197 (2013)

[582] Schlesische Provinzialblätter, 1787 2. Halbjahr, S. 569 (2018)

[583] Am 15. Mai 1765 war er belehnt worden (684).

Dallenthiner Seitenzweig.

Noch früher war der Dallenthiner Seitenzweig, welcher durch Wilhelms dritten Sohn Ewald (III. 111) fortgepflanzt war, erloschen. Er starb bereits im vierten Gliede ab. Ewald hatte nur einen Sohn:

III. 178.

Peter Rüdiger

auf Dallenthin,

Landrat, † 1684.

Derselbe erbte von seinem Vater Dallenthin a. und Lanzen. Dazu brachte ihm seine Gemahlin als Brautschatz Gr. -Born a. Auch in Pumlow und Dummerfitz hatte er kleine Anteilgüter.[584]

Am 5. März 1681 verkaufte er mit seiner Gemahlin Gr. -Born mit lehnsherrlichem Consens dem Kammerrat und Amtmann zu Draheim Jacob v. Pötter.[585]

In seiner Jugend hatte er studiert. Ende der fünfziger Jahre wird er Commissarius und Director des Neustettinschen Districts genannt und Anfang der sechziger Jahre: Churfürstl. Brandenburg. - Hinterpomm. Landrat.

Aus den Jahren 1642 und 1656 sind noch zwei Klagen vorhanden, deren hier Erwähnung geschehen möge.

Die erstere richtete Peter Rüdiger von Lanzen aus gegen den Unterhauptmann Paul Marotzky zu Draheim, welcher ihm 60 Haupt Rindvieh mit Gewalt weggenommen und in die Starostei Draheim hatte treiben lassen.

Die Königl. Schwedische Regierung in Pommern forderte dd. 15. Juni 1642 den Hauptmann zu Draheim zur Wiedererstattung auf.

Die andere Klage richtete er gleichfalls von Lanzen aus wider den Capitain-Lieutenant Lorenz Jürgen v. Glasenapp, welcher mit seinen Knechten Kleists Knechte überfallen und geschlagen hatte (wegen eines „behaupteten" Unterthans) und darauf des Abends in Kleists Haus eingedrungen und ihn im Hause, in der Kammer und unter dem Bett gesucht und gedroht hatte, er wolle ihm eine Kugel vor den Kopf schießen und ihm den Knecht aus dem Nacken schneiden, also daß er keinen freien Weg vor ihm haben solle.

Dem Peter Rüdiger v. Kl. wäre es hierbei übel ergangen, wenn nicht der anwesende Vetter Peter Kl. (III. 162) und der Wirthschafter sich in's Mittel gelegt hätten. —

Zur Ehe hatte er: Anna v. Puttkamer aus dem Hause Versin, des Andreas Tochter, welche ihm vier Söhne: 1) Rüdiger Claus, 2) Georg Friedrich, 3) Peter und 4) Ewald Jacob (III. 263—267) und eine Tochter schenkte, deren Namen in den Urkunden nicht genannt ist. Sie wurde die Gemahlin des Hauptmanns v. Bernstein. Der Landrat Peter Rüdiger v. Kl. starb a. 1684.

Seine Erben verkauften Lanzen an den Major W. v. d. Osten.

Am 14. April 1685 bat die Witwe, eine „alte, abgelebte" Frau, da die wenigen Güter im Concurse ständen, für sich und ihre im Kriegsdienste abwesenden Söhne um Dilation der Lehnspflicht.

---

[584] Laut Urk. von 1635 gehörte er zur Neustettinschen Ritterschaft (616). — Bei dem Verkaufe des Gutes Eschenriege am 26. April 1660 fungirte er als Vormund von Friedrich Wilhelm, Sohne des Hans Friedrich v. Kl, (63?). — Im Jahre 1665 wurde er mit Lanzen, Dallenthin, Pumlow, Gr. -Born und Dummerfitz belehnt (640 und 662). — Nach den Steuer-Matrikeln der Jahre 1667, 1669 und 1670 hatte er im Neustettiner Kreise 18 Hf. zu versteuern (645). — In den Jahren 1670 und 71 hatte er in Gr. -Born 5, in Priebkow 4, in Dummerfitz 2, mit Peters aus Raddatz Witwe in Dallenthin zusammen 28, idem wegen Kassulke 1 Hf. zu versteuern (650).

[585] Brügg. III. p. 743.

Sie wurde an 84 Jahre alt.

III. 263.

Rüdiger Claus,

Regiments - Quartiermeister,

geb. c. 1652, † vor 1714,

Peter Rüdigers ältester Sohn, trat in Brandenburgische Kriegsdienste und avancirte zum Regiments-Quartiermeister.

Im Jahre 1683 klagte ein Schwedischer Bürger Mühlemann wider den Kurfürstl. Brandenburgischen Quartiermeister Rüdiger Kl., daß er in Cammin von demselben als ein „Beutelabschneider" aufgehalten wäre. Kl. hätte durch seine Reiter ihm sein Geld (80 Fl.) sammt 2 goldenen Ringen, 1 silbernen Kette, 2 silbernen Schuhspangen, 1 Säbel und 1 Felleisen abnehmen lassen.

Kl. wurde vor den Rat der Stadt geladen, erschien jedoch nicht, sondern ließ sagen, der Rat möge thun, was er wolle.

Da wurde die Sache seinem Oberst v. Maltzahn gemeldet. Derselbe verfügte d. d. Stargard, 27. Juni 1683, „Kl. solle beim Kopf genommen und dem Bürger Alles restituirt werden."[586]

Zwei Jahre darauf (1685) war er in „fernen Kriegsdiensten" abwesend, jedenfalls im Kampf wider die Türken. (Denkwürdige Belagerung von Ofen 1686.)

In den neunziger Jahren treffen wir ihn heimgekehrt, als Lieutenant in der 8. Compagnie des Kavallerie-Regiments von Derfflinger.[587]

Am 11. Oktober 1699 war belehnt (675). — In dem Lehnbriefe von 1714 wird er nicht mehr genannt. Er ist zuvor gestorben, und zwar ohne Erben.

III. 264.

Georg Friedrich

auf Dallenthin,[588]

† c. 1714,

Peter Rüdigers anderer Sohn, hielt sich zu Anfang 1685 zu Hause bei der Mutter auf, während zwei seiner Brüder in fernen Kriegsdiensten standen, reiste aber desselbigen Jahres in „hart angelegenen Sachen" nach Polen.

Am 10. Juni 1686 huldigte er und ward mit Dallenthin a. belehnt (647).[589]

Zur Huldigung im Jahre 1699 konnte er jedoch nicht erscheinen, da er in Kriegsdiensten (in Ungarn) abwesend war.

Im Kriege der Ungarn wider die Türken war er zum Lieutenant avancirt. Die siegreichen Truppen kehrten nach dem Frieden von Carlowitz (1699) in die Heimat zurück.

---

[586] Vorgang Mühlemann im Landesarchiv Greifswald Rep.6 Tit. 7 Nr. 53 (2015)

[587] Verzeichnis der Offiziere 1692, Authentische Nachrichten von dem Leben und den Thaten George Freiherrn von Derfflinger, Anton Balthasar König, Stendal 1786, S. 104 (2015)

[588] In der Stammtafel hat Georg Friedrich die Nr. 264 und 265.

[589] In einer Urk. des Jahres 1668 wird von Dallenthin gesagt, daß es meistenteils den Kleists gehöre und daß von Alters her 30 Bauern und 8 Cossäthen darin gewesen, jetzo jedoch nicht mehr, als 14 Bauern und 3 Kotzen (646).

Im Jahre 1714 treffen wir den Lieutenant a. D. Georg Friedrich v. Kl. auf Plötzke, Kreis Schlawe.[590] Er muß aber noch in demselben Jahre gestorben sein, da sein Name in den Belehnungsregistern von 1714 nicht mehr vorkommt.

Er war zweimal verheiratet:

a) mit... v. Schnell, des Wulff auf Villnow Tochter, und

b) mit... v. Listen aus Sachsen.

Ihm wurden drei Söhne geboren: 1) Peter Heinrich, 2) Christoph Friedrich und 3) Ewald Joachim (III. 353—355).

III. 265.

Peter,

Fähnrich,[591]

† vor 1699,

Peter Rüdigers dritter Sohn, war 1685 in fernen Kriegsdiensten als Brandenburgischer Fähnrich abwesend und bereits 1699 tot, worüber Urkunde 675 zu vergleichen.

III. 266.

Ewald Jacob,[592]

† vor 1697,

Peter Rüdigers jüngster Sohn, studierte in seiner Jugend, danach ward er Soldat.[593] Im Jahre 1685 war er in Kriegsdiensten abwesend.

Danach nahm er auch an dem 1688 von Ludwig XIV. unternommenen dritten Raubkriege teil und starb als Lieutenant in Holland (also vor 1697, Ryswicker Frieden) und ward zu Horn begraben.

Er war unvermählt geblieben.

Von Peter Rüdigers Söhnen war also nur der zweite, Georg Friedrich beerbt; er hatte drei Söhne:

III. 353.

Peter Heinrich

auf Dallenthin,

geb. 1699, *† 1741*,

Georg Friedrichs ältester Sohn, war 1714 15 Jahre alt und stand *nach den Regimentslisten bei dem Infanterie* Regiment *Nr. 12. Er ist dort von 1715 bis 1740, zuletzt als Premier-Leutnant, aufgeführt. Nach einer Eintragung in der Abgangsliste ist davon auszugehen, dass er 1741 gestorben ist.*[594]

Er starb unbeerbt.

---

[590] Jürgen Friedrich von Kleist wird 1717 als Mitbesitzer der Güter Pletzke und Püstow im Kreis Schlawe aufgeführt. A. von Livonius: Die Bevölkerung der Kreise Stolp, Schlawe und Rummelsburg kurz nach 1700. Ostpommersche Heimat 1939, 1.-15. Fortsetzung, Folge Nr. 10-25 (2014)

[591] In der Stammtafel steht Peter unter Nr. 266.

[592] In der Stammtafel Ewald Jacob unter Nr. 267.

[593] Er unterschrieb die Urk. vom 27. Juni 1672 als Vormund der Söhne des Christian Dietrich (III. 225) auf Glienke: „Ewald Jacob Kl., tutor" (652).

[594] 1. Auflage: Grumbkowschen Regiment zu Fuß Nr. 17 (2014)

III. 354.

Christoph Friedrich,

geb. 1700, † vor 1714,

Georg Friedrichs anderer Sohn, geb. 12. August 1700, starb in der Kindheit. Sein Name kommt in dem Belehnungsregister von 1714 nicht mehr vor.

III. 355.

Ewald Joachim,

Stabs-Capitain,

geb. 1707,

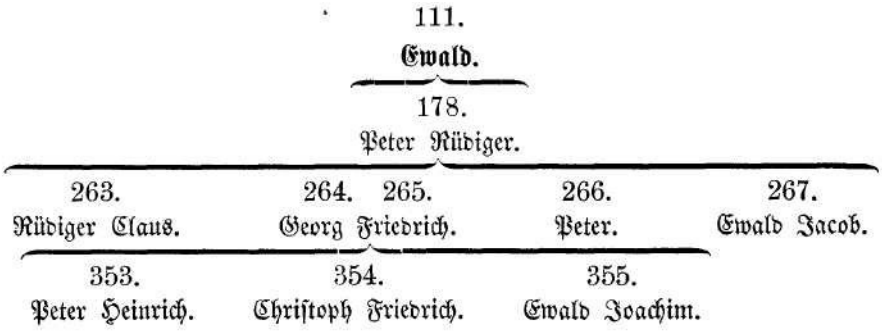
Georg Friedrichs jüngster Sohn, war 16. Februar 1725 Fähnrich beim Infanterie-Regiment Goltz Nr. 15, 4. Mai 1731 Seconde-Lieutenant, und am 14. Juli 1733 dimittirt.

Nach einigen Jahren trat er wieder ein und war am 1. August 1743 Premier-Lieutenant beim neu errichteten Füsilier-Regiment Herzog von Würtemberg Nr. 46 und 28. Dezember 1746 Stabs-Capitain.

Am 21. April 1754 nahm er seinen Abschied.

Er starb ohne Erben. Mit ihm erlosch der Dallenthiner Seitenzweig.

Wir geben die Stammtafel von:



Rheinischer Seitenzweig.

Des Landvogts Wilhelm Zweig wurde einzig durch seinen Sohn Peter (III. 112) fortgepflanzt. Dieser Seitenzweig hat besonders am Rhein kräftige Schößlinge getrieben und steht noch heute in voller Blüte. Peter hatte einen Sohn gleiches Namens:

III. 179.

Peter

auf Pumlow,

geb. 1613, † 1698.

Derselbe erbte von seinem Vater: Pumlow.[595]

Bei der Krockowschen Irruption, welche so schleunig kam, daß man kaum das Leben davonbringen konnte, wurde Pumlow schrecklich verwüstet.

Peter sagte bei Gelegenheit der Landesrevision im Belgardschen Quartiere im April 1645 aus, daß sein verstorbener Vater in Pumlow 16 Hf. gehabt; 14 Hf. wären ihm erlassen worden; er selbst hätte nur 3 1/2 Bauerhöfe gehabt, gegenwärtig besitze er nur noch einen. A. 1637 wären 11 Drömt Roggen auf dem Gute ausgesät worden, die Saat wäre aber durch den Banner'schen Ruin völlig vernichtet; jetzt hätte er nur 26 Scheffel Roggen gesät (623).[596]

Am 4. April 1651 kaufte Peter (hier „der Jüngere" genannt) von Christian Josua v. Hechthausen zu Zarnefanz 1 Bauer- und 1 Cossäthenhof in Pumlow (626).

Am 9. November 1662 wurde er mit Pumlow jure crediti belehnt (640 und 662).[597]

Im Jahre 1664 bat er für seinen jüngsten Sohn Peter Rüdiger um das Pumlowsche Stipendium, welches jährlich 6 Tlr. 14 ßl. betrug.

Doch schrieb er zwei Jahre später an seinen Schwager Christian Kl. auf Dubberow (II. 71), daß er aus Mangel an Geldmitteln seinen Sohn P. R. von dem Studium, worin er bereits einen guten Anfang gemacht, abrufen und in Kriegsdienste befördern müsse.[598]

Peter hatte zur Gemahlin: Dorothea Elisabeth v. Münchow, *† 26. Januar 1690*,[599] des Bernd auf Neu-Buckow und der Dorothea v. Münchow auf Mersin Tochter, welche ihm drei Söhne: 1) Wilhelm Christian, 2) Lorenz Heinrich und 3) Peter Rüdiger (III. 268—270) und zwei Töchter schenkte:

---

[595] An diesem Gute waren außerdem des Stiftsvogts Nic. Podewils Erben, ferner Chr. Josua v. Hechthausen und Hennig v. Wolde berechtigt (623).

[596] Chr. Josua v. Hechthausen hatte daselbst 3 1/2 B., wovon Peters Vater wegen eines Darlehns von 600 Gulden 1 1/2 B. gebrauchet. 1645 waren dieselben wüste. — Henning v. Wolde hatte 1 wüsten B. und des Stiftsvogts Nic. Podewils Erben 2 B. u. 1 Cöter d. h. Cossäthenhof daselbst (623). —

[597] In den Jahren 1667, 69 und 70 hatte er auf Pumlow 15 Hf. zu versteuern. — Bei der Revision der Hufen im Jahre 1685 wurden von dem Amte Belgard an die Kleiste in Pumlow 7 Hf. transferirt (659). Pumlow war nämlich in frühern Zeiten konfiscirt und zu dem Amte Belgard geschlagen worden. — Im Jahre 1686 wurde er von neuem mit Pumlow belehnt. —

[598] In demselben Jahre lieh er von dem Lieutenant Christian Weyer auf Mulkenthin 12 Tlr., um seinem andern Sohne Heinrich das Monatsgeld zu schicken. Wegen dieser geringen Schuld entstand ein Prozeß, welcher noch 1677 schwebte.
Im Jahre 1676 war Chr. Weyer gestorben. Die Klage wurde von seinen Erben fortgesetzt. — Im Jahre 1677 sagte der Vater aus, daß sein Sohn Heinrich aus Holland zurückgekehrt sei.

[599] Attest des königl. Preussischen Pommer'schen und Cammin'schcn geistlichen Consistoriums, DEUTSCHE ADELSPROBEN AUS DEM DEUTSCHEN ORDENS-CENTRAL-ARCHIVE, Wien 1868, 1. Band, Nr. 3211 (2008)

1) Sophia Elisabeth. Gemahl: a) Franz Friedrich v. Briesen[600] auf Briesen; b)... v. Briesen, des Ersteren Vetter, und

2) Barbara Hedwig. Gemahl: Tessen Christian v. Kl. auf Poberow (III. 254).

Peter starb a. 1698, 85 Jahre alt.

III. 268.

Wilhelm Christian

auf Pumlow und Timmenhagen,[601]

geb. 1636, † 1726,

Peters ältester Sohn, erhielt schon bei Lebzeiten des Vaters das Anteilgut Pumlow. Außerdem schenkte sein Vetter, Präsident Ewald v. Kl. (III. 170) ihm bei seiner Verlobung mit Idea Reichmuth v. Kl., des Werner auf Pumlow und Zadtkow (III. 169) und der Maria Elisabeth v. Horn aus Wusterwitz Tochter d. d. Loretto, 20. /30. März 1664 das Gütlein Timmenhagen, der Timmenhäger Kamphof genannt, nebst dazugehörigem Bauerhofe in Nütkenhagen.[602]

Das junge Paar nahm 1666[603] zunächst seinen Wohnsitz in Wusterwitz, woran Idea Reichmuth v. Kl., der Mutter wegen, große Anforderungen hatte. Dazu brachte sie ihrem Gemahl 2 1/2 Bauerhöfe in Pumlow zu.[604]

Am 19. Oktober 1686 huldigte Wilhelm Chr. auf Pumlow (647). -

Am 14. September 1687 wurde er mit Pumlow und Timmenhagen belehnt (664)[605]. Dieser Lehnbrief wurde am 10. Oktober und 3. November 1699 bestätigt (675 und 676).

Im Jahre 1692 kaufte er das Gut Lanzen von Adolph Heinrich v. Wobeser, verkaufte es aber 1694 an den Bürgermeister Grützmacher in Schievelbein.

Sein Gut Pumlow vertauschte er an Hans Christoph v. Blanckensee gegen dessen Gut Klützkow i. d. Neumark, laut Contract von 14. Februar 1704, cum consensu vom 11. Januar 1707. —

Wegen des Präsidenten v. Kl., mit welchem er, auch nach dessen Weggange aus Pommern, in brieflichem und persönlichem Verkehre blieb, erhielt er wiederholt Verfügungen und Aufträge seitens der Pommerschen Regierung.

Im November 1684 forderte dieselbe ihn auf, die zum Archiv gehörigen Akten und Rescripte, welche der Präsident auf seinem Gute Gr. -Raddow gelassen, zurückzugeben. Er antwortete hierauf, daß die

---

[600] Testament des Kapitänleutnants Franz Friedrich v. Briesen und seiner Frau Sophia Elisabeth geb. v. Kleist Notar:Paulus Harte, Unterschriften und Siegel der Aussteller, des Notars und der Zeugen, Original auf Papier, 18 Bl. geh. 1688 Mai 19., Landesarchiv Greifswald Rep. 2 Privata Nr. 1017 (2007)
Sophia Elisabeth von Kleist, sel. Capitain-Lieutenants Franz Friedrich von Briesen Witwe, schenkte 1692 der Marienkirche der Stadt Schievelbein ein großes Taufbecken von Messing. Inwendig Weinlaub und Trauben; an der Außenseite unten ihr vollständiger Name und die Jahreszahl. Balt. Stud. Jahrg. 33. Heft 3. S. 236. In der 1. Auflage in den Nachträgen und Verbesserungen.

[601] Hat in der Stammtafel die Nr. 268 u. 269.

[602] Wegen dieser Besitzungen geriet er in langjährigen Streit mit des Präsidenten v. Kl. Schwester Elisabeth

[603] Eheschließung 11. November 1666, Idea Reichmuth starb am 2. April 1692. Attest des königl. Preussischen Pommer'schen und Cammin'schcn geistlichen Consistoriums, DEUTSCHE ADELSPROBEN AUS DEM DEUTSCHEN ORDENS-CENTRAL-ARCHIVE, Wien 1868, 1. Band, Nr. 3211 (2008)

[604] Am 6. Februar 1680 kam die Ordre, daß Wilhelm Christians 7 1/2 Hf. zu Pumlow nicht mehr zum Amt, sondern zur Ritterschaft Belgard zu versteuern wären. — Bei Gelegenheit der Revision des Hufenstandes (1685) wurde konstatirt, daß in Pumlow früher 32 Hf., 16 B, und 1 Cossäth, jetzt aber nur 4 B. wären (659).

[605] Stargard, Kurfürst Friedrich Wilhelm belehnt Wilhelm Christian von Kleist zu Pumlow mit erworbenen Höfen und Hufen in Pumlow, unter Anführung der Erwerbsurkunden, 3 Unterschriften, anh. Siegel verloren, rechter Teil des Umbugs abgeschnitten (= Urkunde 664) 1687 September 14. , Landesarchiv Greifswald, Rep. 2 Privata Nr. 1016 (2007)

hinterlassenen, brieflichen Urkunden des Präsidenten sich auf dem Boden des herrschaftlichen Hauses in Gr. -Raddow in solcher Konfusion übereinander liegend befänden, daß er nicht durchfinden könnte, zumal er nicht wüßte, an welchen Akten und Rescripten der Regierung gelegen sein könnte; dieselben wären nicht unterschieden, auch nicht zusammengebunden und rubriciret; zum Teil wären es nur Privatbriefe, zum Teil Berichte über das, was auf Landtagen vorgegangen, auch in legationibus, sowohl in Schweden, Dänemark, Polen, als auch am Kaiserlichen Hofe, doch nur stückweise etc. Er bat deshalb, einen Sachverständigen senden zu wollen, der die Papiere sondere.

Hierauf wurde ein Registrator mit einem Landschreiber nach Gr. -Raddow geschickt, welche fünf große Packete Briefschaften, worunter viele Originalia, nach Colberg brachten und der Regierung einlieferten.

In einem demnächstigen Reskripte vom 15. Juli 1687 gab die Regierung ihm Befehl, da er mit dem Präsidenten v. Kl. viel umginge, auf denselben Acht zu geben, daß er während seines Besuches in Pommern keinen Junker zum Katholizismus verführe. In dem Berichte, welchen die Regierung dieserhalb an den Kurfürsten sandte, heißt es wörtlich: „Wir zweifeln nicht, Wilh. Chr. v. Kl. werde sich dessen umb desto mehr und fleißiger annehmen, weil er sich eben darumb über den gemeldeten Präsidenten beschweret, daß er vor etzlichen Jahren seinen Sohn mit der Hoffnung, ihn zu erziehen und zu versorgen, an sich gelocket, nachgehends aber Ihn zum Pagen bei I. Ch. Durchlaucht zu Baiern gebracht und zu der katholischen Religion verführet, welches der Vater mit Thränen beklaget, und auf Mittel und Wege gedenkt, denselben wiederumb anhero und auf den rechten Weg zu bringen; weil er aber keine Mittel hat, Ihn zu ernähren, so bittet er, daß Ew. Ch. Durchlaucht gedachtem Sohne, wenn er wieder anhero käme, gnädig seien und ihn zu Hofe nehmen. Einige von uns haben ihn gesehen und ein gutes Comportement an ihm verspühret, wie er denn auch der Französischen und Italienischen Sprache, Spanisch und Lateinisch kundig, und in exercitiis wohl geübet." —

In seiner Ehe mit Idea Reichmuth v. Kl. hatte Wilh. Chr. drei Söhne: 1) Ewald, 2) Friedrich Wilhelm und 3) Gotthilf Christian (III. 356—358) und zwei Töchter:

1) Eleonora Elisabeth. Gemahl: a) *1687*[606] Claus Ernst v. Horn auf Wusterwitz[607], nach dessen Tode, 1707, sie einen Anteil an Wusterwitz erbte, und b) Heinrich v. Manteuffel auf Buslar, Quisbernow und Polzin, cop. 9. August 1708, seit 7. Februar 1728 zum zweiten Male Witwe; — und

2) Dorothea Maria. Gemahl v. Wollschläger.

Wilhelm Chr. v. Kl. starb an, 9. Oktober 1726 zu Quisbernow, im Alter von 90 Jahren 1 Monat.[608]

III. 270.

Lorenz Heinrich,

1677,

Peters anderer Sohn, ging in Kriegsdienste und war Kurbrandenburgischer Cornet zu Pferde. Für ihn lieh der Vater a. 1664 12 Tlr. Monatsgeld, wegen dessen Rückgabe ein langjähriger Prozeß geführt wurde.

Als Cornet bei des Obersten Henning v. Köllers Compagnie in dem General v. Kannenbergschen

---

[606] DEUTSCHE ADELSPROBEN AUS DEM DEUTSCHEN ORDENS-CENTRAL-ARCHIVE, Wien 1868, 1. Band, Nr. 3200 (2010)

[607] Wusterwitz Kirche: Am hölzernen Hauptgesimse der südlichen Langseite die Bauinschrift: Gott zu Ehren und der Posterität zu ewigen Andencken haben diese Kirche von Grund auff aus ihrem eigenen Mitteln erbauen lassen Claus Ernst von Horn und Eleonora Elisabetha von Kleisten, Erbher in Wusterwitz, den 9. Juny anno 1697 (2007)

[608] Extract des Inventars nach Wilhelm Christian von Kleist, † den 27. October 1726. Kinder: Ewald von Kleist, Gotthelf Christian von Kleist, Eleonora Elisabeth von Kleist verwittw. von Manteuffel und Dorothea Maria von Kleist verw. von Wollschläger. Eleonora Elisabeth von Kleist war früher mit Claus Ernst von Horn vermählt. Cop. vid. de dato 24. Februar 1727., DEUTSCHE ADELSPROBEN AUS DEM DEUTSCHEN ORDENS-CENTRAL-ARCHIVE, Wien 1868, 1. Band, Nr. 3214 (2008)

Regiment machte er den Feldzug in Holland (zweiter Französischer Raubkrieg 1672—1679) mit.

Der Vater sagte a. 1677 aus, daß sein Sohn Heinrich aus Holland zurückgekehrt sei. [609]

Er starb unbeerbt.

III. 271.

Peter Rüdiger,

geb. 1650,

Peters jüngster Sohn, studierte in seiner Jugend und bezog zu dem Zwecke 1 1/4 Jahre das Pumlowsche Stipendium. Danach mußte er von den Studien, in denen er bereits einen guten Anfang gemacht, abgehen und in Kriegsdienste treten.

Die Stav. Nachr. nennen ihn „Kurfürstlich Brandenburgischen Fähnrich. "

Er starb gleichfalls unbeerbt.

Von Peters Söhnen hatte also nur der älteste: Wilh. Chr. männliche Erben:

III. 356.

Ewald, Freiherr,

Kurkölnischer General-Lieutenant,

geb. 1667, † 1746,

Wilhelm Christians ältester Sohn, geb. 21. September 1667.

Sein Lebensbild hat ein Nachenkel Freiherr Ewald v. Kl., Geheimer expedierender Sekretair im Königl. Kriegs-Ministerium in Berlin entworfen.

Es lautet:

„Ewald Freiherr v. Kl. wurde als Sohn des Wilhelm Christian v. Kl. auf Pumlow und Timmenhagen und der Ehegattin desselben Idea Reichmuth v. Kl. aus dem Hause Zadtkow am 21. September 1667 geboren und kam im Alter von 6 Jahren zu dem Bruder seines mütterlichen Großvaters, Ewald Freiherrn v. Kl. (III. 170), welcher als Kurbairischer Geheimer Rat und Vice - Statthalter der Oberpfalz (1670) in deren Hauptstadt Amberg seinen Wohnsitz hatte. Da Letzterer im Jahre 1664 in Italien die katholische Religion angenommen hatte, so wurde auch der seiner Obhut anvertraute Ewald in derselben erzogen.” [610]

Der ursprüngliche Text der 1. Auflage zur militärischen Verwendung von Ewald bis 1695 ist bereits in einem Nachtrag 1886 ergänzt worden. Nach Mitteilungen des Kreisarchivs zu Amberg hat Ewald bis Anfang des Jahres 1695 als Hauptmann dem Churfürstl. bayrischen Leib Regiment zu Fuß angehört.[611] *Der 1. Band der Regimentsgeschichte von 1892 gibt weitere Auskunft. Danach wird „Ewald Freiherr von Kleist” erstmals in einer Übersicht zum Ende des Jahres 1687 als Fähndrich aufgeführt. Am 10. August 1689 wurde er bei Kämpfen vor der von den Franzosen besetzten Festung Mainz verwundet. Im Herbst 1689 wird er Leutnant. Am 1. März 1690 wird er Kapitänleutnant. Ende 1691 ist er Hauptmann. 1693 nimmt er an einem Feldzug nach Oberitalien teil. Eine Bewerbung um eine Obristwachtmeisterstelle beim Leibregiment wird 1694 und am 3. Februar 1695 vom Hof-*

---

[609] Die Stav. Nachr. nennen ihn „Kurfürstlich Brandenburgischen Regiments-Quartiermeister", — wohl eine Verwechselung mit Rüdiger Claus (III. 263),

[610] Ein von ihm vollzogenes Donations-Instrument trägt das Datum Loretto, 20. /30. März 1664,

[611] Bemerkung 1 zur Familiengeschichte, 1886

Kriegsrat abgewiesen. Statt, wie befohlen, Neuwerbungen vorzunehmen, übergab er dem Hof-Kriegsrat ein „bedenkhliches memorial, in welchem er wegen eines ihm angethanen Torto die ihm aufgetragene Werbung hochmittig revussirt". Am 9. Mai 1695 wird seine Kompagnie neu vergeben, nachdem Ewald „resigniert" hat.[612]

Herzog Joseph Clemens von Bayern war im Jahre 1688 Kurfürst und Erzbischof von Köln geworden. Ewald wurde unter dem 3. August 1695 zum kurkölnischen Kammerherrn ernannt. Wir sehen ihn später in einem Schreiben des genannten Kurfürsten — dd. Namur den 1. August 1703, — welches sich auf die Überweisung zweier Edelknaben als Fähnriche für das Leibregiment zu Fuß bezieht, als „Obristen zu Fueß" bezeichnet. [613]

"Derselbe Kurfürst hatte während des Spanischen Erbfolgekrieges seine Länder verloren, wurde aber durch den Rastatter Frieden (6. März 1714) in jene wieder eingesetzt. Er fand jedoch bei seinem Einzuge am 25. Februar 1715 seine Residenz Bonn noch von den Holländern besetzt, welche sich weigerten, dieselbe vor Schleifung der Festungswerke zu verlassen. Der Kurfürst wollte indeß einem derartigen Ansinnen keine Folge geben, verließ Bonn wieder und bestand auf Räumung der Festung bis zum 1. November 1715.

Als dieser Tag ohne Änderung der Sachlage verstrich, befahl er seinem Generalwachtmeister Baron v. Kl. [614] und dem Brigadier v. Glimes zu wiederholten Malen, mit den Kurfürstlichen Truppen in Bonn einzurücken und bei längerem Widerstreben der Holländischen Besatzung Miene zur gewaltsamen Austreibung zu machen.

Am 19. November erschienen nun in Folge solcher Befehle die Herren v. Kl. und v. Glimes mit zwei Kurfürstlichen Regimentern vor der Stadt, passierten die Zugbrücke am Stockentore, bemächtigten sich der Posten, Hauptwachen und Tore und bereiteten sich vor, die Ausschaffung mit Gewalt zu bewerkstelligen.

Bevor es aber hierzu kam, versuchte der Kanzler Karg noch einmal, den Vizekommandanten in Güte zu freiwilligem Abzüge zu bestimmen und stellte ihm die Frist bis zum 10. Dezember, dem Tage der Ankunft des Kurfürsten. Als Clemens sah, daß die Holländer auch diesen Termin verstreichen lassen wollten, ohne die geringsten Anstalten zum Auszuge zu machen, erteilte er dem Baron Kl. am 6. Dezember von Frankfurt aus den gemessenen Befehl, die Holländischen Truppen mit Gewalt auszuschaffen. Das betreffende Schreiben lautet wie folgt:

„Churfürstlicher Befelch an den Generalwachtmeister Freiherrn v. Kleisten. Ihre Churfürstl. Dchlcht. zu Cölln haben nichts verabsäumt, seither des jüngst zu Baden geschlossenen Friedens, umb mit den Herrn Staaten-Generalen der vereinigten Niederlanden eine vertrauliche und vollkommene Freundschaft zu stiften, wie solches die beiderseitige Nachbarschaft und Convenienz unumgänglich

---

[612] Das königlich Bayerische 10. Infanterie-Regiment Prinz Ludwig, 1. Band 1664-1702, Joseph Dauer, Ingolstadt 1892; Geschichte des bayerischen Heeres, Band 2, München 1904, S. 78, 432 (2008)
Die Schreibweise des Namens war wohl "Cliß" oder "Cleiß". Das Königlich bayerische 2. Infanterie-Regiment "Kronprinz", 1682 bis 1882, Karl Staudinger, 1. Halbband, München 1885, S. 268. (2016)

[613] Was seine Erhebung in den Freiherrnstand betrifft, so geht darüber aus dem nachstehenden Schreiben des Königl. Preußischen Heroldsamtes das Nähere hervor:
„Ew. Hochwohlgeboren eröffnen wir auf Ihre Eingabe vom 24. v. Mts,, daß Ihnen als directem Nachkommen des Kur-Kölnischen General-Lieutenants Ewald v. Kl, welcher seit 1695 mit dem Freiherrntitel geführt wird und letzteren, allem Anscheine nach, um 1690 durch Diplom verliehen erhalten hat, wie denn auch seine Nachkommen diesen Titel stets geführt haben und zum Teil mit demselben in die Rheinische Adelsmatrikel aufgenommen worden sind, gleichfalls die Berechtigung zur Führung des Freiherrntitels zusteht, welches wir Ihnen hiermit amtlich bescheinigen etc.
Berlin, den 10. Mai 1881.
(L. S.) Königliches Herolds-Amt
gez. Gr. Stillfried.
An den Geheimen expedirenden Secretair im Königlichen Kriegs-Ministerium Herrn Ewald Freiherrn von Kleist, Hochwohlgeboren hier. " 339,

[614] Derselbe war mittelst Patents vom 1. August 1715, in welchem er Kämmerer, Brigadier und Obrist des Chur-Cöllnischen Regiments z. F. genannt wird, zum Generalwachtmeister befördert worden.

erfordern: zu welchem Ende Dieselbe, als Sie letzthin zu Paris gewesen, mit dem daselbst sich befindenden General - Staatischen Botschafter sich besprochen, und ihm zu verschiedenenmahl genugsamb zu erkennen gegeben haben, wie aufrichtig Sie gemeint waren, mit wohlbesagten Herrn Staaten Generalen in einer beständigen freundnachbarlichen Einigkeith jederzeit zu leben. Umb Ihre Hierinfalls führende redtliche Gemüthsmeinung zu bezeigen, haben Ihre Churfürstl. Dchlcht., als sie zu Anfang dieses Jahres Ihren Einzug in Bonn gehalten, und durch Ihre Leibregimenter zu Pferd und Dragoner hineinbegleitet worden, selbige alsobald wieder herausrücken lassen, in der Hoffnung, daß Sie, durch ein so öffentlich und merkliches Zeichen Ihres zu den Herrn Staaten-Generalen gestellten Vertrauens eine völlige Zufriedenheit geben und dererselben Gegenfreundschaft, nachdem alle Feindseeligkeiten durch den erfolgten Friedensschluß aufgehoben worden, und in eine ewige Vergessenheit gesetzt werden sollen, hinwiederumb erwerben würden; Bei welcher Gelegenheit Ihro gar leicht gewesen wäre, wenn Sie gewollt hätten, dero Stadt Bonn sich zu bemächtigen. Dahingegen Ihre Churfürstl. Dchlcht. Dero Regimenter selbigen Tags wiederumb hinausgehen lassen, Ihre eigene höchste Person und die Stadt der General-Staatischen Besatzung anvertrauet, auch zugelassen haben umb selbige in ihren Wachten zu erleichtern, nachdem die Kreisvölker von dannen ausgezogen waren, daß man die Wacht von Dero Hof abgestellt; also daß sie sich nur mit zwei Schildwachten vor der Pforten ihres Pallastes befriedigt, obschon es eine unerhörte Sache ist, daß ein Churfürst des Reichs, der dabei ein geborner Herzog aus dem Durchlauchtigsten Churhause Baiern ist, in seiner eigenen Residenzstadt und Schloß ohne förmliche standesmässige Wacht sich befinden solle. Umb auch einigermaßen, wiewohl ohne darzu verbunden zu sein, die Herrn Staaten-Generalen der vereinigten Niederlande zu befriedigen, welche sich jedesmahl wegen der Stadt Bonn auf dem Utrechter Frieden beruffen, obschon selbiger weder von Ihro Römische Kaiserl. Majestät und dem Reich, noch von Ihro Churfürstl. Dchlcht. jemahlen angenommen worden, so haben Sie in dem Stadtgraben und dem verdeckten Weg zu Bonn, wovon alle Pallisaden ausgerissen worden, Ihren Hofbedienten Ordres austeilen lassen, um darinnen Gärten zu machen, auch eine ganze Courtine und zwei Seiten einer Bastion abwerfen lassen, dergestallt, daß diese Stadt gar kein Ansehen einer Festung mehr hat und in keinem schlechtern Stande im Falle eines Angriffs seyn könnte, als sie dermal ist, es wäre denn, daß man selbige gar zu einem offenen Dorfe machen wollte. Ihro Churfürstl. Dchlcht. seynd demnach gezwungen gewesen, solche Sachen vor Ihren Augen von der Holländischen Besatzung zu gedulden, die Ihnen als einem Bischofen unseres heil. Glaubens halber unerträglich gefallen, ohne zu melden, die geringe Ehrerbietung, die man für dero hohe Person erwiesen; da man hingegen von seiten sothaner Besatzung in Gegenwart Ihro Churfürstl. Dchlcht. das grobe Geschütz für Deputirte nicht der General-Staaten, sondern von einer Provinz allein der vereinigten Niederlanden losbrennen lassen und denselben solche Ehren angethan, die bloß denjenigen gebühren, welche die Stätte von Oberherrlichkeit wegen zustehen. Man hat sogar für gleich bemelte Deputirte die Trommel gerührt, da Ihre Churfürstl. Dchlcht., wie man schon gesagt, nicht allein in der Stadt, sondern sogar Persönlich gegenwärtig waren, ohne daß sie Deputirte deroselben die geringste Höflichkeit durch Ablegung eines Compliments, oder sonst, bezeiget haben. Als auch Ihre Churfürstl. Dchlcht. jüngst nachher Baiern gereißt sind, hat man beim Auszug nicht allein die Stück nicht losgebrennt, sondern deroselben die geringste Ehre nicht erwiesen, obschon die Offizier nicht in Abrede stellen können, daß sie nicht zeitlich genug gewußt, daß Ihre Churfürstl. Dchlcht. abreisen wollen, maßen es Jedermann in der Stadt gegen 8 und 9 Uhr in der Frühe bekannt gewesen und Sie eher nicht als Nachmittags gegen 2 Uhr zu Schiff gegangen seynd. Unerachtet alles dessen seind Ihro Churfürstl. Dchlcht. dennoch darauf fest bestanden, mit den Herrn General-Staaten in guter Freundschaft und Einigkeit zu leben, haben auch zu solchem End sowohl im Haag, als zu Antwerpen während-derzeit daß man am dem Barriere Tractat daselbst gearbeitet durch die Ihrige verschiedentlich handeln lassen, ohne daß sie deshalben besser, wie bewust, von denen Herrn General-Staaten die Holländer vor dem 1. November von dannen nicht abberufen wurden, daß Ihro Churfürstl. Dchlcht. sich nicht entübrigen könnten, die Ihrige wegen der harten Jahrszeit in die Stadt ziehen zu lassen, wozu sie genugsam durch das unterm 26. September d. J. ergangenes Reichsconclusum und darauf erfolgtes Kaiserliches Decretum Commissionis befugt wären, wie denn

auch solches den 16. des nächstverwichenen Monats ohne einige Feindseeligkeit und Unordnung bewerkstelliget worden. Nach diesem haben Ihre Churfürstl. Dchlcht. verhoffet, es würden die Herrn General-Staaten ihre Truppen von dannen abberufen, weilen sie aber vernehmen!!! daß selbige nicht ausziehen wollen, ja sogar Befehl bekommen haben, noch länger daselbst zu bleiben, so glauben Ihro Churfürstl. Dchlcht., daß es den Reichsgrundsätzen, welche nicht zulassen, daß man in Friedenszeiten fremde Truppen auf dem Reichsboden, absonderlich in den Städten, gedulde, nachteilig, auch den gleich obangeführten Kaiserlich- und Reichs-Schlüssen zuwider gehandelt sey, wenn Sie nicht alle mögliche Mittel anwendeten, um die Holländischen Truppen ohne Gewaltthätigkeit, von dannen abziehen zu lassen.

Weshalb Sie dann Kraft diesem dero Cämmerer und General-Wachtmeistern Freiherrn v. Kleisten befohlen, darauf bedacht zu nehmen und daßjenige vorzukehren, was er am dienstlichsten erachten mag, damit sothane Truppen in der Güte die Stadt Bonn vor dero Rückkunft räumen: zu welchem Ende er denselben die nöthigen Schiffe, wie auch Lebensmitteln an Essen und trinken anschaffen soll. Wenn die General-Staatische Besatzung etwa vorwenden würde, daß sie ohne ihr Geschütz nicht abziehen könne, so wollen Ihro Churfürstl. Dchlcht. gern gestatten, daß einer von den Holländischen Commissairs, oder wenn sie darzu aussehen wird, zu Bonn mit wenigen aber nicht bewaffneten Leuten verbleibe und für gedachtes Geschütz Sorge trage, auch darüber ein ordentliches Inventar verfertige, nach dem Ihro Churfürstl. Dchlcht. sich richten können, um zu entscheiden, was Ihnen rechtmäßig zukomme und was dem Erzstift zuständig und auch zu verhindern, daß demselben kein Schaden zugefügt werde. Wenn jedoch gegen vermuthen der Kommandant sich dennoch weigern sollte, mit den Seinigen abzuziehen, so hat der Baron Kleisten sich aller in dergleichen Gelegenheiten üblichen und durch mehrbesagte Kaiserliche und Reichsbeschlüsse zugelassener bescheidener Mitteln zu bedienen, umb selbige davon abzuhalten. Nachdem die Holländische Truppen ausgezogen sein werden und daß der Sicherheit der höchsten Person Ihrer Churfürstl. Dchlcht. sowohl als der Stadt von ihm genugsam vorgesehen seyn wird durch Stellung genügsamer Wachten von dem Churfürstl. Leibregiment zu Fuß vor den Churfürstl. Pallast, auf den Stadtplatz, vor den Pforten des Zollhauses, und endlich vor den Pforten des Holländischen Magazins, damit demselben kein Schaden zugefüget werde, so kann er Baron v. Kleisten, auf daß dem Baadischen Friedensschluß die Genugthuung geschehe, die Wacht der Stadtpforten der daselbigen Bürgerschaft überlassen und sich mit dem übrigen Teile der Churfürstlichen Truppen in seine Quartier begeben, in der Hoffnung, daß die Herren General-Staaten dadurch erkennen werden, daß Ihro Churfürstl. Dchlcht. dero Stadt Bonn nicht mehr für einen Kriegsplatz, sondern nur für einen nicht mehr befestigten Ort halten, worin Sie künftig beständig in Fried' und Ruh zu wohnen gedenken, welches Ihnen zuversichtlich Niemand mißgönnen wird. Ihro Dchlcht. hoffen auch, daß sie durch diese freundliche Bezeigung die Herren General-Staaten veranlassen werden, Ihnen vermög des Baadischen Friedens und der Reichsschlüssen, die Lüttische Plätze imgleichen wieder einzuräumen, und alle Exactionen von Seiten ihrer Truppen in dero Lüttiger Länder einstellen zu machen.

Geben zu Frankfurt am Mayn, den 6. Dezember 1715.

gez. Joseph Clemens."

Der Baron v. Kl. sah sich genöthigt, unmittelbar vor der Rückkehr des Kurfürsten, die äußersten Mittel anzuwenden, und am 9. Dezember die lästigen Gäste gewaltsamer Weise aus der Stadt zu entfernen. In der höchsten Entrüstung über dieses Verfahren des Kölner Kurfürsten befahlen die General-Staaten dem Kurkölnischen Residenten Magis in 24 Stunden den Haag und in dreimal 24 Stunden den Staat zu verlassen. [615]

Unter dem 28. März 1716 ernannte der mehrgenannte Kurfürst den General-Wachtmeister v. Kl. zum Gubernator der Festung Rheinberg.

Nachdem Ewald noch unterm 5. Dezember 1719 von Joseph Clemens zum General-Lieutenant

[615] Vgl. L. Ennen: „der Spanische Erbfolgekrieg" und „der Kurfürst Joseph Clemens von Coeln, Jena bei Friedrich Maucke 1851" und Dr. L. Ennen: „Frankreich und der Niederrhein etc. " 1856.

befördert und vom Nachfolger des Letzeren, Kurfürsten Clemens August, durch Patent vom 6. August 1725 in dieser Charge bestätigt worden war, hat es nach einem von seiner Gattin eigenhändig unterschriebenen, gedruckten Trauerbriefe d. d. Rheinberg, 4. Mai 1746 „dem Alwaltenden seinem ohnerförschlichen göttlichen Ratschluß nach gefallen, Weyland den Hoch- und Wohlgebohrenen Herren, Herrn Ewalden Frey-Herrn v. Kl., Sr. Churfürstl. Dchlcht. zu Cöllen Geheim- und würklichen Kriegsraten, Kamineren, General-Lieutenant Hochdero Trouppen, Obristen über ein Regiment zu Fuß, Gouverneur zu Rheinberg, Groß-Creutz-Herren des Hoch-Adlichen Ritter-Ordens St. Michaelis, am 29. fließenden Monats Aprilis Morgends zwischen 3 und 4 Uhren, mit allen der H. H. katholischen Kirchen nöthigen Sacramenten wohlversehen, mit völliger Übergebung seiner in den Willen seines Schöpfers im 80. Jahre seines Alters durch einen starken Schlag-Fluß aus diesem Leid-vollen Zeitlichen zu sich in das Ewige abzufordern."

Am 4. Mai ej. a. wurde Ewald Freiherr v. Kl. in der Pfarrkirche zu St. Peter in Rheinberg begraben.

Er war auch weltlicher Ordens-Commandator des von Clemens August im Jahre 1712 gestifteten St. Michael-Ritterordens, Ambtmann zu Hart, Vice-Gouverneur von Bonn und Inhaber des im Jahre 1727 errichteten General-Kleistischen Regiments [616]

Seiner mit Maria Anna, Freiin v. Manteuffel, *getauft 15.12.1691*, Tochter des Kurbairischen Kammerherrn, Lieutenants der Leibe-Garde-Hatschier, demnächstigen Obristen und Pflegers zu Wasserburg, Franz *Ignaz* Freiherrn v. M. aus Broitz *und der Johanna Friederika Freiin Thumb von Neuburg*[617] am 17. September 1711 zu Namur geschlossenen Ehe sind dreizehn Kinder: 11 Söhne und 2 Töchter entsprossen. Die Namen der Söhne sind: 1) Emanuel, 2) Friedrich Anna Ewald, 3) Philibert Hieronymus Anton Ewald, 4) Joseph Clemens Ewald, 5) Clemens August, 6) Johann Ludwig, 7) Ferdinand, 8) Maximilian Franz, 9) Ferdinand Caspar, 10) August Maria und 11) Wilhelm Clemens August (III. 443—453).

Die Töchter heißen:

1) Bernardine Christine, get. 29. Mai 1725, verehelicht mit dem General-Lieutenant der Polnischen Kron-Armee, Ritter des Ordens St. Michaelis, Joseph Antonius Grafen v. Przebendowski auf Koliebki, welcher am 10. April 1775 im 56. Lebensjahre starb und 7 Kinder hinterließ: — und

2) Clementine Luise Anna, get. 27. Juli 1731.

Als besondere Merkwürdigkeit erscheint es, daß der Vater in einem Schreiben vom 27. Februar 1719 den Bürgermeister H. Wilh. du Buß, den Magistrat und die ganze Bürgerschaft von Rheinberg ersuchte, die Patenstelle bei der Taufe seines ad. 4 genannten Sohnes zu übernehmen und dazu in ihrem Namen einen Gevatter und eine Gevatterin zu kommittiren.

Der Bürgermeister wurde vom Magistrat deputirt, den General v. Kl. zu beglückwünschen, das Kind aus der Taufe zu heben und Namens der Stadt Versicherung zu thun, daß Bürgermeister und Rat wegen dieser sonderbaren Ehre ihr dankbarliches Gemüth gelegentlich und in der That erweisen würden.

Am 26. April ej. a. beschloß man, einiges Silberwerk zu Wesel abholen zu lassen und zu sehen, ob solches zu einem Geschenke, durch welches die Dankbarkeit gegen den General v. Kl. geäußert werden sollte, sich eigene, sonst aber für denselben ein anderes Geschenk im Werthe von ungefähr 125 Thaler anzuschaffen. Das beschaffte Geschenk wurde am 11. August der Frau Generalin v. Kl.

---

[616] Nach einem noch vorhandenen Schreiben des Kurfürsten Clemens August vom 24. April 1727.

[617] Die Familie v. Manteuffel, Nachkommen des Christoph v. Manteuffel auf Pribbernow (Linie Bayern/Eifel), Peter Zoege v. Manteuffel, 2012 (2012)

von dem Bürgermeister und drei Deputirten der Stadt überreicht und mit Dank entgegengenommen.[618]

Das lebensgroße Portrait des General-Lieutenants Ewald Freiherrn v. Kl. befindet sich im Besitze seines Nachenkels Ewald Freiherrn v. Kl. in Berlin, des Verfassers obiger Lebensskizze.

Ein Faksimile wird hier beigegeben.

[618] Nach dem städtischen Protokolle.

Ewald Freiherr von Kleist,

Kurkölnischer General Lieutenant.

III. 357.

Friedrich Wilhelm,

Major,

geb. 1678, † 1712,

Wilhelm Christians anderer Sohn, geb. 7. Oktober 1678, erhielt auf die Bitte seines Vaters d. d. 11. März 1682 das Pumlowsche Stipendium für den Zeitraum von 6 Jahren. Später ging er in Kriegsdienste, kämpfte a. 1704 in Italien und avancirte in Kurkölnischen Diensten zum Major. Er blieb im Kampfe gegen die Türken 1712 vor Temeswar in Ungarn, unvermählt.

III. 358.

Gotthilf Christian,

Oberst-Lieutenant

auf Redel,

geb. 1682, † 1757,

Wilhelm Christians jüngster Sohn, trat, kaum 13 Jahre alt, in Bairische Dienste, kehrte aber c. 1703 in die Heimat zurück und meldete sich zur Aufnahme in die Königl. Preußische Armee, ward 26. Juni 1703 Lieutenant beim Infanterie-Regiment Graf Dönhoff Nr. 2, am 17. November 1708 Stabs-Capitain, 29. November 1710 Compagnie-Chef und am 22. März 1719 Major.

Am 5. November 1722 wurde er zum Infanterie-Regiment Fürst v. Anhalt-Zerbst Nr. 8 versetzt.

Am 21. September 1724 erhielt er als Oberst-Lieutenant den erbetenen Abschied. *Er erhielt 16 Taler 16 gute Groschen Pension.*[619]

In der Schlacht bei Lille (1714) war er als Capitain im Infanterie-Regiment Dönhoff blessirt worden.

Im Dezember 1718 zeigte er an, daß sein Vater ihm das Gut Ritzeke (=Ritzig) cedirt und übergeben hätte und bat um Confirmation, welche am 30. Dezember 1718 erfolgte.

Dazu kaufte er von Ewald Friedrich v. d. Goltz das Gut Alt-Wurow, vermöge Contracts vom 28. November 1720 für 11500 Tlr. Pfandschillingweise.

Von ihm kam es später auf seine Ehegattin, danach auf ihren Sohn, den Rittmeister v. Kl., gegen Erlegung des Pfandschillings.

Da vielfache Meliorationen ausgeführt wurden, repräsentirte es bald einen Werth von über 40000 Tlr.

Am 23. Juni 1721 schrieb Gotthilf Christian als Major im v. Röderschen Regiment vom Lager bei Wangitten aus, daß ihm fünf Pumlowsche Bauerhöfe eingezogen und durch Rechtsspruch aberkannt und dem Domanio einverleibt wären, und bat um die Draheimsche Amtshauptmannschaft, nach Abgang des Rats Humboldt.[620]

Da dieselbe jedoch noch nicht erledigt war, so erhielt er die Weisung, sich zu beruhigen.

Später kaufte er das durch Rescript vom 6. April 1742 allodificirte Gut Redel nebst dazugehörigen Buschkathen von dem Major Hans Heinrich v. Zastrow und dessen Gemahlin Philippine Wilhelmine geb. v. Versen am 4. und 19. August 1745, und nach dem Tode des Majors v. Z. von dessen Witwe und Kindern am 7. Januar 1749 erblich. [621]

Am 6. Juni 1755 wurde er als Oberst-Lieutenant wegen Redel belehnt (684).

Er starb am 11. Juni 1757, nachdem er zweimal vermählt gewesen:

---

[619] Offizier-Stammliste des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV(1. Pommerschen) Nr. 2, Kurt von Priesdorff, Berlin 1906, S. 99 (2009)

[620] Mehrere Eingaben von 1720 bis 1724 befinden sich im Geheimes Staatsarchiv I.HA Rep.22 Nr.178d.(2008)

[621] Brügg. III. 662.

a) mit Sophia Elisabeth v. Manteuffel aus Quisbernow. Ehestiftung 3. Januar 1716.[622]

Aus dieser Ehe stammt eine Tochter: Friederike Sophia Dorothea, welche die Gemahlin ihres Vetters Philibert Freiherrn v. Kl. (III. 445), s. u. S. 340, wurde.

Nach der Manteuffelschen Familiengeschichte stammt aus dieser Ehe noch eine weitere Tochter Luise Charlotte, die am 10. September 1743 Ewald Heinrich v. Manteuffel, geb. 1708, gest. 7. Mai 1755, auf Buslar und Quisbernow, heiratete. Sie starb am 31. Juli 1759. Für diese Abstammung spricht auch, dass der älteste Sohn aus dieser Ehe Gotthilf genannt wurde.[623]

b) mit Erdmuth Lucretia v. Kl. aus Dubberow, des Werner (II. 143) und der Clara Christiana v. Lockstaedt aus dem Hause Crössin Tochter, get. 3. November 1712, gest. 25. März 1779, welche ihm zwei Söhne: 1) Gotthilf Christian Ernst und 2) Bogislaff Christlieb (III. 454 und 455) schenkte.

Frau Oberst-Lieutenant v. Kl. verglich sich als Witwe am 8. November 1772 mit ihren beiden Söhnen so, daß sie ihnen Alt-Wurow (in der Neumark) abtrat und Redel auf ihre Lebenszeit zum Leibgedinge sich vorbehielt. Dieser Vergleich wurde am 25. August 1774 dahin geändert, daß der jüngere Sohn: Bogislaff Christlieb das Gut Alt-Wurow allein behalten und der ältere Gotthilf Christian Ernst nach ihrem Tode das Gut Redel bekommen sollte.

Bei ihrem herannahenden Alter trat sie es ihm jedoch schon am 23. Januar 1777 ab.

Zwei Jahre später starb sie zu Redel, 66 Jahr 4 Monat 3 Wochen alt.

Von Wilhelm Christians Söhnen waren also der älteste: Ewald und der jüngste: Gotthilf Christian beerbt.

Bringen wir zunächst Ewalds Seitenzweig!

Ewald Freiherr v. Kl. hatte 11 Söhne:

III. 443.

Emanuel, Freiherr,

Ewalds ältester Sohn, starb jung und unbeerbt. [624]

---

[622] Geh. Staatsarchiv zu Berlin Cop. Neomarch. LXV f. 357, Sammlung von Ehestiftungen und Leibgedingsbriefen ritterschaftlicher Geschlechter, Georg Adalbert von Mülverstedt, Magdeburg 1863, S. 333 (2011)

[623] Die Familie v. Manteuffel. Stamm Poplow des Pommerschen Geschlechts, Georg Schmidt, Berlin 1913, S. 68 (2012)

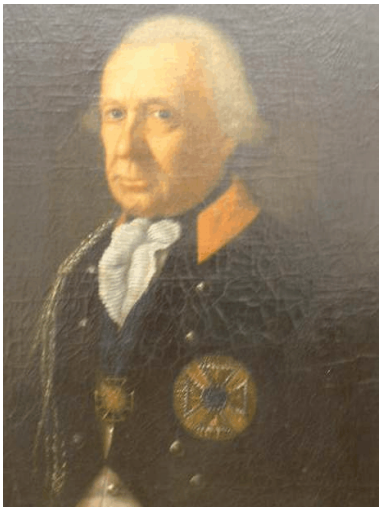
[624] v. d. Osten kennt ihn nicht.

III. 444.

Friedrich Anna Ewald, Freiherr,

Kurkölnischer Oberst,

get. 19. April 1716, *+19. April 1809*,



Ewalds anderer Sohn, war Hauptmann im Paderbornisch-Lerbachischen Regiment, danach kurkölnischer Oberst.

Unterm 5. August 1742 wurde er zum kurkölnischen Kammerherrn ernannt.

Einer Veröffentlichung von 1849 verdanken wir näheres über seine militärische Tätigkeit.[625]

Seit dem Jahre 1702 mußte Paderborn zu der Reichsarmee, wenn sie auf den Kriegsfuß gesetzt wurde, ein Kontingent von 819 Mann Infanterie stellen und vollständig ausrüsten. Als der siebenjährige Krieg ausbrach, brachte der Fürst von Paderborn die ihm durch die Reichsmatrikel auferlegte Truppenzahl gewissenhaft zusammen, um dem von dem Preußischen Siegesglück bedrohten Oesterreich beizuspringen. Beim Abmarsch fehlte in der Summe kein Mann, aber allen fehlte der kriegerische Geist; es waren Söldner aus den niedrigsten Haufen des Volles. Der damalige Befehlshaber des Paderbornschen Bataillons, Generallieutenant von Mengersen, wurde ... krank. An seiner Stelle übernahm der Oberst Ewald von Kleist das Kommando.

Unter der Aufschrift: Erklärung, wo die Leute, Feldrequisiten und sonstige Parzelen nach dem Ausmarsch von Paderborn geblieben; erstattete er darüber im Jahr 1761 der Regierung seines Landesherrn folgenden Bericht:

1757. Das erste Jahr, als das Bataillon von Paderborn nach Arnsberg marschirte, sind viele sich noch im Lande befindende Leute mit Montirung, Ober- und Unter-Gewehren desertirt. Nach dem Verlust der Roßbacher Bataille zogen wir uns auf Eckartsberg zurück; auf dieser Retirade wurde ein Munitionskarren mit den dabei kommandirten Leuten nebst Knechten und Pferden gefangen genommen. Wie dann die Affaire zu Weimar und gleich nachher zu Saalfeld vorging, hat man einige Mannschaften mit Gewehr und Waffen vermißt. Darauf geschah dem Bataillon die Anzeige, die Winterquartiire in Eisfeld zu beziehen, wo wegen ausgestandener Strapazen die Krankheiten zunahmen und Viele im Lazareth starben.

1758. Das zweite Jahr wurde das Bataillon unter dem Kommando des Generals der Cavallerie Herrn von Lusinsky zum Frei- Bataillon genommen, wo es während vier Monate wegen schier täglichen Scharmutzirens etliche Mannschaften eingebüßt hat. Demnächst, als es wieder zur Armee stieß, wurde die Mannschaft, um die Festung Sonnenstein einzuschließen, dort in Schanzen gelegt, wo bei einer 48 Stunden dauernden Kanonade Einige ihr Leben verloren. Wie nun später der Prinz Heinrich uns zu attaquiren suchte, marschirten wir, um die Flanke der Armee zu decken, mit mehren Truppen nach Lauenstein; es kamen von da Einige sehr stark blessirt zurück. Die Ordre, so unverzüglich darauf gegeben wurde, war, daß die fünf kurköllnischen Bataillons unter dem Kommando des Generalfeldmarschalllieutenants von Kobb auf Postirung ins Hessenland, nämlich nach Schmalkalden aufbrechen sollten.

In dieser Stadt blieben wir den Winter über.

1759. Die Hanoveraner rückten heran, und von denen wurde das Leib-Bataillon und Elberfeld in Sachsen-Meiningen gefangen genommen; auch das Nagelsche Bataillon, so zu Wasungen postirt war,

---

[625] Das Paderbornsche Bataillon im siebenjährigen Kriege von G. J. Rosenkranz in Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde, Münster 1849, S. 355 (2008)

mußte sich gefangen geben. Von uns stand zu Klein-Schmalkalden ein Offizier, nämlich Fähndrich Krumme mit 50 Gemeinen; davon sind einige erschossen, die anderen aber alle aufgehoben worden. Unser Bataillon war genöthigt, sich durchzuschlagen und mußte von Suhl bis nach Schleusingen in stetem Feuer retiriren, wo Viele verloren gegangen.

Diese Retirade, um das Reich zu decken, dauerte Tag und Nacht; wegen des starken Marsches wurden Viele vermißt und gefangen genommen, so daß das Bataillon bei den großen Verlusten, die es theils in dieser, theils in allen andern Affairen erlitten hatte, in der Armee keine vollkommenen Dienste mehr prästiren konnte. Es wurde deshalb einstweilen zur Eskortirung der Bagage Sr. Durchlaucht des Prinzen von Zweibrücken gebraucht und kam hierauf nach Ladenburg, um sich wieder in Stand setzen zu können, wo 1760 von Köln dreihundert Rekruten zur Verstärkung eintrafen. Als das Bataillon wieder auf 700 Mann gebracht war, mußte solches aufs Neue sofort zur Armee stoßen und der Dresdener Belagerung beiwohnen. Wir wurden in die Schanze bei Prisnitz kommandirt, um den Marsch der Armee zu decken; hier büßten wir, da uns die Preußischen Husaren angriffen, mehre Leute ein. Hierauf bekamen wir Ordre zum Marsch nach Meissen, in der Absicht, den Feind dort aus seinem vortheilhaften Posten zu delogiren. Diese achtundvierzig-stündige Kanonade kostete ein Ziemliches; das Bataillon bekam viele Todte und Blessirte. Wie die Kanonade aufhörte, erging der Befehl zum Rückzuge. Wir marschirten bis Dresden und von da nach dem sogenannten Gießhübel, den Finckenfang vorzunehmen. Das Bataillon wurde dann auf Postirung ins Bayreutsche kommandirt; von da mußte es nachher auf Dresden marschiren und hierauf wieder nach Meissen. Bei den kleinen Scharmützeln, die auf diesen Zügen vorfielen, vermißten sich einige Mannschaften. Der Befehl erheischte, daß das Bataillon nach Strehlen marschiren sollte, die allda vorfallende Bataille mit formiren zu helfen, wo auch einige Leute eingebüßt worden. Von da zur Belagerung der Festung Torgau, nach eroberter Festung zur Belagerung von Wittenberg, hierauf zurück über Leipzig nach der Grafschaft Schleiz unter Kommando des Generalmajors von Warstensleben auf siebenwöchentliche Postirung.

Von dieser wurde das Bataillon unter Kommando des General-Feldmarschalllieutenants von Rosenfeld wiederum auf Postirung nach Saalfeld angewiesen, wo die anderen annoch bei uns gewesenen Truppen auf Befehl des Generals der Kavallerie, Grafen von Haddick auf sechs bis acht Stunden zurückgelegt wurden, mit der Weisung, daß die kurköllnischen beiden Bataillons Wildenstein und Mengersen dem Anrücken des Feindes wehren und ihn aufhalten sollten. Der Preußische General von Seckendorf zog mit seinen achttausend Mann, welche in Karabiniers, Husaren, Füseliere und Frei - Bataillons bestanden, auf Schwartzlau los und hob das Bataillon von Wildenstein auf, nachdem er ihm einen großen Verlust beigebracht hatte. Dies war des Morgens gegen sieben Uhr. Um die neunte Stunde suchte der Feind uns die Visite zu machen; es wurde demselben von der Garnsdörfer Anhöhe mit Kanonenschüssen begegnet und wir waren befehligt, mit ihm ins Feuer zu gehen. Obschon die Grenadier-Kompagnie mit fünfzig Mann Freiwilligen zur Deckung der Flanke detachirt wurde und der Nest des Bataillons, der also nur in 75 Rotten bestand, sich bald von allen Seiten umringt sah, so haben wir dennoch, um uns zu behaupten und unsere Schuldigkeit zu thun, von 9 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags in stetem Feuer zugebracht, bis endlich so Viele erschossen und nieder-gesäbelt waren, daß wir auf Leben und Tod uns ergeben mußten. Von dem Bataillon sind ungefähr 156 Mann übrig geblieben. Bei dieser Action wurden verloren: eine vierpfündige metallene Kanone, drei Munitionswagen nebst zwölf Pferden; auf dem Wahl-platze lagen alle Feldrequisita, als die Fahnen zerhackt, Gewehre und Trommeln unter denen Todten, welche die Preußen als Beute zu sich genommen haben. Hierbei wurden auch gefangen: der Obrister von Kleist, Hauptmann v. Geismar (so wiederum zurück in Dienst nach Münster, wo er vorhero gestanden, abgegangen ist), Hauptmann Hoyeren, Lieutenant Warnesius senior, Lieutenant v. Stürmann (so ebenmäßig nach Münster abgegangen), Lieut. Warnesius junior, Lieut. v. Streit, Fähndrich Crone und Fähndrich Vetter, welche das Ihrige sämmtlich eingebüßt haben. — Hingegen noch einige Leute, so Preußische Dienste mit Gewalt haben nehmen müssen und mit herben Prügeln dazu gezwungen worden, sind wiederum desertirt und haben vom K. K. Commissarius einen Ranzionirungs-Dukaten erhalten, und

sind von da zum Ueberbleibsel angewiesen worden, wo nach der Hand Viele, so sich im Land aufhalten, mit Gewehr und Waffen desertirt sind. Auch befinden sich noch wirklich Leute in Preußischen Diensten; diese aber sind in die Festungen geworfen, daß sie nicht loskommen können.

Die Gewehre und Feldrequisiten gehen bei den Soldaten dadurch eben verloren, wenn man das Unglück hat bei schier täglichen Gelegenheiten zu sehen, daß es so viele Todte, Blessirte, Vermißte, Gefangene, ja Deserteurs gibt. Hingegen die Requisita, so ein Soldat in den Lazarethen nachläßt, werden ad Depositorium gelegt, bis dahin, daß man Ranzionirte oder Rekruten bekommt, welche damit wieder bewaffnet werden.

Anlangend des Feldpaters Holtemeyer Gezelt, welches er besaß, als das Bataillon aus dem Lande marschirte, so hat er solches ganze zwei Jahre hindurch gebraucht. Nach seinem Absterben, als ein anderer Feldpater, nämlich ein Franziskaner zum Bataillon kam, benutzte dieser das Gezelt ins dritte Jahr; es hielt aber nicht vollkommen mehr aus und mußte wegen Faulung und da es unbrauchbar geworden, weggeworfen werden.

Nach einem von Ewald unterschriebenen Revers, d. d. Cüstrin[626] *den 2. April 1763, ist er an dem vorbezeichneten Tage aus preußischer Kriegsgefangenschaft entlassen worden.*[627]

Er heiratete am 16. September 1755 in Rietberg Sophia Eleonore v. *Doetinchem* zu Rande, *Tochter des Jan Engelbert v. D.*[628]

Über den Tode seiner Gattin lag *dem Verfasser der 1. Auflage* eine von ihm unterzeichneten Anzeige d. d. Paderborn, 11. November 1778, vor.[629]

Im Österreichischen Staatsarchiv befinden sich zwei Schreiben an ihn von 1761 und 1763.[630]

Im Staatsarchiv Münster und in den Vereinigten Westfälischen Adelsarchiven befinden sich mehrere ihn betreffende Vorgänge, der letzte von 1796.[631] *Er ist am 19. April 1809 gestorben, also mit 93*

---

[626] Allem Anscheine nach hat er sich, wie sein Bruder Ferdinand Caspar, in Cüstrin in Gefangenschaft befunden.

[627] Familiengeschichte 2. Bemerkung 1886

[628] www.familysearch.org enthält einen Auszug aus dem Kirchenbuch der katholischen Kirche Rietberg (Kr. Wiedenbrück) über die Eheschließung von Fridericus Evaldus de Kleist mit Sophia Maria de Doctinghem am 16. September 1755. (2008) Name des Vater aus Archief voor de Geschiedenis van het Aartsbisdom Utrecht, Band 6, Utrecht 1879, S. 121 (2014)

[629] Nach der Todesanzeige hat die Gattin des Friedrich Anna Ewald ihm bei ihrem Tode sieben Kinder hinterlassen; 2019: In der 1. Auflage hieß es dazu: es scheinen aber mindestens sieben Kinder aus dieser Ehe hervorgegangen zu sein, nämlich die genannten sechs Söhne, das siebente Kind wird eine Tochter gewesen sein. Auf Grund der Eintragungen im Kirchenbuch Paderborn handelte es sich um 3 Söhne und 4 Töchter.

[630] Ministerialkorrespondent 133-1, Pergen, Johann Anton Graf von, bevollmächtigter Minister beim Fränkischen, Kurrheinischen, Oberrheinischen und Schwäbischen Kreis, in Köln, Trier und in der Pfalz, Schreiben an Ewald Freiherr von Kleist, Oberst (2013)

[631] Vorgänge im Staatsarchiv Münster:
Verhandlungen wegen Auszahlung von 1000 Reichstalern an den Oberst v. Kleist. - Der Oberst v. K. hatte diese Summe von seinem Neffen, dem Kanoniker v. Doetingheim in Gestalt einer Obligation auf die Paderborner geerbt.
Differenzen zwischen dem Oberst v. Kleist und dem Magistrat zu Paderborn wegen rückständiger Service-Gelder.
Bischöfl. Erlaß gegen den Oberst v. Kleist wegen ungebührlichen Benehmens, 1784.
Differenzen zwischen dem Oberst v. Kleist u. dem Oberleutnant Krone. Die Frau des Oberl. Krone hatte die Kinder des Oberst v. Kleist beleidigt. Kr. sollte wegen Ungehorsam verhaftet werden. Er weigert sich, wird mit Gewalt arrestiert u. verlangt nun von dem Oberst v. Kl. Entschädigung für die ihm erwachsenen Unkosten für ärzliche Behandlung u. Schädigung seines Eigentums bei der gewaltsamen Arrestierung, 1784-1785.
Vorgang in den Vereinigten Westfälischen Adelsarchiven:
Obligation des Joseph Clemens von Schorlemer zu Herringhausen für Johann Engelbert von Dottinghem (nachmals Döttinckem) zu Rande, über 500 Rtl. auf den Allodialzehnt zu Crewinkel, Amt Östinghausen, übergegangen an den Canonicus und Scholaster Clemens August von Döttinckem, bezahlt 1796 an Obrist Ewald von Kleist zu Paderborn, wohl Schwager des letzten Gläubigers, mit 100 Pistolen [Louis d'or] nebst Zinsen. (2007)

Jahren.[632]

Aus dieser Ehe gingen *zwölf Kinder* hervor. Die Stammtafel zählt sechs Söhne auf: 1) Clemens August, 2) Eugen Benedict, 3) Clemens August Ferdinand, 4) Clemens August, 5) Hermann Werner und 6) Hermann Werner (III. 567—572).

Sie hatten folgende Töchter:[633]

1. Clementina Maria, geb. 10. August 1756, + 7. Juni 1763;

2. Marie Eberhardine Franziska Sophie, geboren in Paderborn am 29. Juni 1765, wurde am 17. Dezember 1786 in Paderborn die Ehefrau von Anton Wilhelm (III. 540, siehe oben Seite 23);

3. Maria Sophia Antonia, geboren in Paderborn am 24. Januar 1769.

4. Maria Theresia Francisca, geboren in Paderborn am 6. April 1770,[634] *+ 29. Dezember 1857. Sie war verheiratet mit dem preuss. Hauptmann Anton v. Sikorski, geb. 18. Mai 1760, + 20. Mai 1856.*[635]

5. *Francisca Ernestina Antonneta, geboren in Paderborn am 29. Juli 1776.*

6. *Maria Caroline Charlotta, geboren in Paderborn am 31. Oktober 1778, + in Paderborn am 4. April 1780.*

---

[632] Wappen-Kalender des Königlich Bayerischen Ritter-Haus-Ordens vom Heiligen Michael auf das Jahr 1831, J. B. Kranzmayr, München, S. 92 (2013)
Die Daten stammen aus dem Kirchenbuch der Paderborner St. Johannes Bapt. Kirche (Dompfarrei), online bereitgestellt unter http://data.matricula-online.eu/de/. Altersangabe: 97 Jahre, 5 lebende Kinder, gestorben an Altersschwäche. (2019)

[633] Die Daten stammen aus dem Kirchenbuch der Paderborner St. Johannes Bapt. Kirche (Dompfarrei), online bereitgestellt unter http://data.matricula-online.eu/de/. (2019)

[634] Seine Tochter Therese war nach einem von ihm mit vollzogenen Protocoll, d. d. Paderborn den 11. Juli 1805, mit dem Seconde Lieutenant von Sikorsky im preußischen Regiment Kurfürst verlobt und im Besitze einer Erklärung ihres Oheims, des churkölnischen Generalmajors und Deutschen Ordens-Comthurs Ferdinands Freiherrn von Kleist zu Linz a. Rh., nach welcher dieser sich verpflichtet hatte, seiner genannten Nichte zur Erreichung des als Heiratsgut vorgeschriebenen Einkommens eine jährliche Pension von 200 Rtlr. so lange zu gewähren, bis ihr Bräutigam eine Compagnie erhalten werde. (Familiengeschichte 2. Bemerkung 1886)

[635] Stolper Kadetten katholischer Abkunft aus dem Lande Bütow, Paul Panske, Baltische Studien (Neue Folge, Bd. 35, 1933) S. 236. Todesdatum und Daten des Ehemanns gemäß Grabstein in Klonczen, Kreis Bütow.
Er war ab 1782 Kadett in Stolp. Institut Deutsche Adelsforschung, Preußische Kadetten aus Stolp (Ostpommern) 1769-1816. 1806 war ein v. Sikorski Secondelieutenant im Regiment Kurfürst von Hessen (Nr. 46) in Paderborn. Rangliste der Königlich Preussischen Armee für das Jahr 1806, Berlin 1827. (2020)
Rolf Straubel, Grundbesitz und Militärdienst, Teil 1, 2021, S. 632: Juni 1786 cadet in Berlin, Mai 1791 Fähnrich im I-R Nr. 48, Mai 1793 Sl, Juli 1810 Pl, Dez. 1811 als Stabs-Cap. mit Pension dim. (2021)

III. 445.

Philibert Hieronymus Anton Ewald, Freiherr,

Kurkölnischer Oberst,

get. 17. April 1717, *† 1781,*

Ewalds dritter Sohn, stand zuerst in Königl. Preußischen Diensten und avancirte zum Hauptmann bei der Garde in Potsdam. Danach trat er (1754) in kurkölnische Dienste, war c. 1763—1768 kurkölnischer Kämmerer, Oberst und Commandant der Stadt und des Schlosses Arnsberg,[636] Ritter der St. Michael-Ordens.[637]

Seine erste Gemahlin war seine Cousine: Friederike Luise Dorothea v. Kleist, des Gotthilf Christian, seines Oheims auf Redel Tochter, mit welcher er vier Söhne: 1) Gotthilf Philibert Clemens, 2) Michael Ludwig, 3) Hans Gabriel und 4) Gotthilf Christian Wilhelm (III. 573—576) zeugte.

Sie hielt ihm leider die eheliche Treue nicht. Der Mann nennt sie vor Gericht eine „notorisch verschwenderische, lüderliche Person, die ihm entlaufen, auf Landwegen vagire, nackend und bloß, nachdem sie Silber und Kleider verbracht, sich nachher in einem Bierhause auf dem Stolzenberg bei Danzig aufgehalten etc."

Im Jahre 1756 hielt sie sich in Schievelbein auf. Daselbst schrieb sie s. d. 11. Juli 1756 an das Gericht, daß sie bereits zwei Jahre wegen ihres entwichenen Mannes Proceß geführt, und bat um Beendigung desselben. Sie wäre von ihrem Vater wider ihren Willen mit dem Hauptmann Philibert v. Kl. verheiratet und hätte mit ihm Kinder. Er wäre entlaufen und hätte sie sitzen lassen, die Kinder aber ohne ihre Zustimmung nach Danzig in's Kloster gebracht; sie wüßte nicht, ob dieselben noch lebten. Von ihres Mannes Aufenthalt hätte sie seit sechs Jahren nichts erfahren.

Ihr mütterliches Vermögen betrage 3400 Tlr., wovon ihr nur 50 Tlr. und ihrem Manne 150 Tlr. Zinsen gezahlt würden.

Sie bat um Auszahlung ihres Vermögens.[638]

Da sie sich anderweitig zu verheiraten beabsichtigte, so klagte sie wiederholt gegen ihren Mann wegen böswilliger Verlassung, doch willigte derselbe nicht in die Ehescheidung.[639]

Nach ihrem Tode vermählte er sich c. 1763 mit Florentine geb. Lamontagne, welche in erster Ehe mit dem Baierischen General v. Waxenstein und in zweiter Ehe mit dem Baierischen General Grafen v.

---

[636] Für einen Springbrunnen zur Wasserversorgung der Bürger legte der Schlosskommandant in einem feierlichen Aufzug den ersten Stein. Geschichte Arnsbergs, Karl Féaux de Lacroix, Arnsberg 1895, S. 457. (2015)

[637] Verleihung des großen Kreuzes des Ordens am 16. Mai 1772 in München, Münchner Zeitung, 28. Mai 1772, S. 1 (2014)

[638] Im Jahre 1753 hatte sie ihr Testament gemacht, worin sie ihrer Cousine Frau v. Schönfeld 400 Tlr., deren Töchtern 600 Tlr., jedem ihrer eigenen beiden Kinder (die beiden andern waren bereits gestorben) 1000 Tlr. ausgesetzt und 400 Tlr. zu ihrem Begräbnis und zu ihrer Krankenpflege bestimmt hatte.
Die Verwaltung ihres mütterlichen Vermögens war dem Hauptmann v. Podewils übertragen worden. Von demselben verlangte sie die Auszahlung des gesamten Geldes.
Jedoch meldeten sich alsobald ihr Vater und ihr Ehemann als Intervenienten. Letzterer stellte d. d. Rheinsberg bei Magdeburg Vollmacht aus und contradicirte.

[639] Im Annuaire de la noblesse de Belgique, Bruxelles 1864, S. 63,wird in dem Artikel zur Familie Doetinghem aufgeführt, dass Sophie Sybille, Tochter des Bernard-Engelbert van Doetinghem, geb. 1735, 1750 Philibert geheiratet habe. Es handelt sich um eine Verwechslung des Ehemanns mit dem Bruder Friedrich Anna Ewald. (2014)

Perlo verbunden war.[640]

Er starb 1781.[641]

III. 446.

Joseph Clemens Ewald, Freiherr,

Bayrischer Hauptmann,

get. 27. Februar 1719, † 1797

Ewalds vierter Sohn, zu dessen Taufe der Bürgermeister und Magistrat, sowie die ganze Bürgerschaft von Rheinberg geladen wurden, war 1733 kurkölnischer Fähnrich im Regiment seines Vater, 1762 Kämmerer, Hauptmann im General Baron v. Heroldtschen Infanterie-Regimente,[642] gest. 19. Febr. 1797 zu Arnsberg. Er war mit Barbara de la Colonie, Tochter des Bayrischen Generalmajors de la Colonie vermählt, welche ihm zwei Söhne: 1) Johann Nepomuk und 2) Franz Joseph (III. 577 u. 578) und zwei Töchter schenkte, *Maria Rosa Josepha, geb. 23. Mai 1767,*[643] *sowie eine weitere Tochter*, deren Namen wir jedoch nicht erfahren.

III. 447.

Clemens August, Freiherr

auf Buschdorff,

Kurkölnischer General-Lieutenant,

get. 2. Mai 1720, [644] † 1797,

Ewalds fünfter Sohn stieg, wie sein Vater, zu hohen Würden, wurde kurkölnischer Geheimer- und Kriegs-Rat, Kämmerer (1. Mai 1744), General-Lieutenant (laut Patent vom 20. September 1774), Oberst über ein Regiment zu Fuß, Gubernator der Kurfürstl. Residenz Bonn[645] und des hochadeligen Ritter-Ordens St. Michaelis Großkreuzherr (seit 28. April 1760).

Im siebenjährigen Kriege befehligte er als kurkölnischer Generalmajor unter dem General-Feldmarschall v. Rosenfeld einen Teil der Reichsarmee. [646]

---

[640] Erklärung der Vorsteherinnen des Ursulinerklosters in Landsberg an den Kurfürsten Karl Theodor, dass sie gegen die letztwillige Verfügung der bei ihnen verstorbenen Freifrau Florentia von Kleist, geb, v. La Montagne, nichts einzuwenden haben. 1780. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, Bd. 17, Nürnberg 1870, Sp. 210 (2013)

[641] Wappen-Kalender des Königlich Bayerischen Ritter-Haus-Ordens vom Heiligen Michael auf das Jahr 1831, J. B. Kranzmayr, München, S. 92 (2013)

[642] Seiner Churfürstlichen Durchleucht zu Pfalz etc. Hof- und Staats-Kalender für das Jahr 1781 (S. 60) und 1790 (S. 55): Josef Clemens Freyherr von Kleist, churfl. Hauptmann. (2013)

[643] Monatsblatt der kaiserl. Königl. heraldischen Gesellschaft "Adler", Wien 1896, (IV. Bd. Nr. 7) S. 62, Der Adel in den Kirchenbüchern der Stadt Braunau am Inn in Ober-Österreich, Phillip Freiherr von Blittersdorff (2009)

[644] Paten: Erzbischof, Kurfürst Clemens August v. Cöln und Maria Clara v. Dorsch, Freiin v. Heneck, Herrin zu Issum.

[645] In dem Buch „Nachrichten von sehenswürdigen Gemälde- und Kupferstichsammlungen...", Friedrich Carl Gottlob Hirsching, 1. Band, S. 150, Erlangen, 1786, wird im Abschnitt über Bonn erwähnt, dass der General von Kleist eine Sammlung von besonders vielen seltenen Kupferstichen hat. (2009)

[646] In einer Anciennitäts-Liste der Stabs-Offiziere von der Reichs-Exekutions-Armee im Lager bei Deusing vom 25. Mai 1758 ist er mit einer Anciennität vom 21. Juni 1752 noch als Obrist geführt, aber nach einem aus dem Feldlager bei Dresden unterm 10. Oktober 1759 an seinen Bruder Johann Ludwig gerichteten Schreiben kurz vorher zum General-Major befördert worden. Vordem war er Commandant des Wildensteinschen Regiments zu Fuß.
Zusatz 2012: In einem Bericht über Dresden im September 1759 ist er als General-Feldwachtmeister und Kommandant bezeichnet. Dresden im siebenjährigen Kriege, Alfred Heinze, Dresden 1885, S. 117.
Zusatz 2015: Am 18. Januar 1759 erhielt er das General-Wachtmeisters-Patent, Landesarchiv Duisburg, Nachlass Kleist,

(Fortsetzung...)

In der Aktion bei Meißen (21. September 1759) zeichnete er sich aus und seine Kavallerie tat Wunder der Tapferkeit. [647]

Die bezügliche Relation enthält hierüber Folgendes: „Gleichwie übrigens die gesammte sowohl Kaiserlich Königl., als Reichstruppen ohne Ausnahme mit ungemeiner Bravour und Contenance gefochten, auch das von 9 Uhr frühe bis 7 Uhr Abends ohne den mindesten Unterlaß fortgedauerte heftige Kanonenfeuer mit ausnehmender Standhaftigkeit ausgehalten, alle Posten, so sie angegriffen, forciret, und sich aller Orten, wo sie attaquiret worden, souteniret, also hat auch sämmtliche Generalität ganz besondere Proben der Tapferkeit und Kriegskunst hierbey abgeleget, worunter denn vorzüglich anzurühmen sind: der Herr General der Kavallerie v. Haddick pp., die Herren General-Majors Lobkowitz pp. und Kleist von Chur-Cölln."[648]

Bei Saalfeld am 2. April 1761 mußte er freilich der Übermacht der Preußen weichen, und außer anderem fiel auch seine Bagage in die Hände der Sieger.

In dem zwölften Teile der vorbezeichneten Kriegsgeschichte S. 402 ist über das Gefecht Folgendes gesagt:

„Da die Preußen wirklich mit einem Corps von 15000 Mann in dreyen Colonnen, unter den Generalen Syburg, Schenkendorf und Linden, aus den Gegenden von Jena, Naumburg und Gera, von Neuem gegen das Fränkische anrückten, so mußte diesseitige (die Reichs-) Armee ihre noch ins Hanau- und Fuldaische detaschirte Völker zu ihrer eigenen Beschützung von dort wieder zurück und an sich ziehen. Die Feinde (Preußen) hatten hiebey eine zwiefache Absicht; sie wollten sowohl den Alliirten die Reichsvölker vom Halse schaffen, als auch zugleich Voigtland heimsuchen. Man wußte dieselbe anfänglich nicht, und der General Graf v. Guasco, rückte deshalb mit seinem Corps vor, weil man ungewiß war, ob die Feinde in Franken eindringen wollten, oder ob unter dieser Maske etwas anderes verborgen sey. Allein es entwickelte sich bald. Die feindlichen Generale v. Schenkendorf und v. Syburg stießen den 2. April 1761 mit ihren beyden Colonnen bei Neustadt an der Orla zusammen, und griffen hier auch desselben Tages nach einem forcirten Marsch von 16 Stunden, die unter dem Herrn General-Major v. Kl. zwischen Saalfeld und Hoheneichen stehende Kayserlichen und Reichstruppen von 6 Bataillons und 800 Pferden, in ihren Verschanzungen an. Der zu Saalfeld commandirende Kaiserliche General v. Rosenfeld hatte am 1. April schon von diesem feindlichen Anmarsch über Rudolstadt Nachricht erhalten, und deswegen das zweyte Kurkölnische Bataillon von Mengershain, auf den Krinberg bei Garas, das erste vom Kurkölnischen Wildensteinsche Regiment aber nach Schwarza postirt. Bei der Saalbrücke standen 80 Croaten und 50 Sachsen. Diese beyde Bataillons wurden nach einer starken Gegenwehr von der Übermacht des Feindes überwältiget, und mehrenteils zu Gefangenen gemacht, wobey auch 9 Kanonen und 4 Fahnen verlohren gingen. Indessen retirirten sich diese Reichsvölker ohne weitern besondern Verlust bis Gräfenthal, die Feinde aber, da sich überdem auch die Reichsarmee schleunigst bei Lichtenfels zusammenzoge, gingen von Gräfenthal wieder zurück. "

---

[646](...Fortsetzung)
Baron Clemens August von, RW 1228 Nr. 1. In seinen Berichten bezeichtet er sich aber in den folgenden Monaten immer noch als Obrist. Erst ab Ende August 1759 wird er von Bonn als Generalmajor bezeichnet und bezeichnet sich selbst so, Landesarchiv Duisburg, 101.07.01 Kurköln VII, Kriegssachen, Das kurkölnische Reichskontingent II, VII 200/5.

[647] Helden-, Kriegs- und Staatsgeschichte Friedrichs II., Th V. p. 1108.
Ergänzung 2009: Die Erlebnisse der kurkölnischen Truppen im Verbande der Reichsarmee während des Siebenjährigen Krieges, Constantin Becker, in Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, inbesondere die alte Erzdiözese Köln, Heft 91, Köln 1911, S. 63 ff. mit Zitaten aus Berichten von Clemens August.
Ergänzung 2015: Die Politik Kurkölns zu Beginn des 7jährigen Krieges und seine Vorbereitungen zum Reichskrieg, Constantin Becker, Bonn 1910, S. 74 ff.

[648] Beyträge zur neuern Staats- und Kriegs-Geschichte, Danzig 1760, 9. Teil, Seite 119/120

Unterm 20. September 1774 wurde Clemens August zum General-Lieutenant ernannt. Das betreffende Patent[649] lautet im Auszuge, wie folgt:

„Von Gottes Gnaden Wir Maximilian Friedrich, Erzbischof zu Cölln, des Heiligen Reichs durch Italien Ertzkantzler und Churfürst etc. Thun kundt und hiermit jedermänniglich zu wissen. Nachdem Wir aus gnädigster Zuversicht, so Wir zu dem Wohlgeborenen, Unserm Churfürstl. Geheimen und Kriegs-Raten, Kämmerern, Obristen und General-Majoren über ein Regiment zu Fuß, Lieben getreuen, Clemens August Freiherrn v. Kl., haben, und tragen, auch in Erwägung seiner, Uns, und Unserm Erzstifte geleisteter langjähriger treuen, und tapferen Kriegs-Dienste, dann in Ansehung seiner sonderbaren Kriegs-Erfahrenheit, welche Er zu seinem Ruhm in allen Vorfallenheiten erwiesen hat, denselben nunmehr zu Unserm General-Lieutenant gnädigst erkläret, und aufgenommen haben, erklären, auf, und annehmen auch hiermit allso und Dergestalt, daß Er wie vorhin, in allen Begebenheiten ein ruhmwürdiges Kennzeichen seines tapfern Gemüthes ferner erweisen, auch weiterhin gute Ordnung und Kriegs-Disciplin halten, fort alles Beste sonsten, und so befördern solle, wie es einem General-Lieutenant gebühret, und zustehet etc.

Gegeben auf Unserm Schloß Ahaus, den 20. September 1774.

gez. Max Fridrich Churfürst."

Im Landesarchiv NRW, Staatsarchiv Münster, befinden sich eine Reihe von Vorgängen zum Kleistschen Regiment.[650]

Wegen des Rittersitzes zu Buschdorf, welchen er am 13. Februar 1786 von den Administratoren der v. Walbott-Bornheimschen Familiengüter gekauft hatte, wurde Clemens August am 15. Februar 1787 zur Kurkölnischen Ritterschaft aufgeschworen.[651]

Über die spätere Zeit liegen bisher keine Informationen vor.[652]

Sein Tod ist nach einem, die Erhebung von Kriegs-Kontributionen betreffenden Briefe vom 13. April 1797 anscheinend zu Anfang genannten Jahres eingetreten.

Er starb unvermählt. [653]

---

[649] Generalversammlung des Vereins Bonnensia, Erwerb von vier Offizierspatenten für den Gouverneur von Bonn, Baron von Kleist, mit den eigenhändigen Unterschriften von Clemens August und Max Friedrich, Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande, Bonn 1888, S. 179 (2009)
Im Landesarchiv Duisburg befinden sich außer dem o. a. General-Wachtmeisters Patent das Churfürstl. Geheimen Raths Patent vom 19. September 1762, das Vice Gubernatoren Patent der Churfürstl. Residentz Stadt Bonn vom 20. September 1774 und das Patent als Gouverneur der Churfürstl. Residenz Stadt Bonn vom 9. August 1788. Nachlass Kleist, Baron Clemens August von, RW 1228 Nr. 1.

[650] In den Vorgängen zum Domkapitel Minden befindet sich ein Vorgang zur Vergabe der nach dem Tod des Franz Christoph von Hanxleden vakanten katholischen Dompräbende und des Archidiakonats zu Rehme und Lohe an Franz Philipp von Esch (nach der Abtretung des Generalmajors von Kleist). Ferner: Beschwerde des Generalmajors von Kleist wegen Vorenthaltung der Einkünfte, 1772. (2007)

[651] Im Landeshauptarchiv Koblenz, Bestand 54, 032 Waldbott v. Bassenheim, befindet sich eine Urkunde, wonach Generalleutnant Clemens August von Kleist der Freifrau von Waldbott geb. von Loe den erkauften Rittersitz zu Buschdorf schenkt. Ausfertigung Papier, 3 Siegel, 17. Februar 1786, Bonn. (2007)

[652] 1794 ... "In Bonn hieß der Kölnische Kommandant auch Kleist wie unser Kommandirender, und war gleichfalls Generallieutenant. Als der unsere bei Ausgabe der Parole mit ihm hierüber sprach und auf den Siebenjährigen Krieg kam, während welchem der andere bei den Österreichern gestanden, zog er einen Handschuh aus, zeigte seine zerschossenen Finger und sagte: Das haben die Österreicher getan, worauf jener den nämlichen Handschuh auszog, ebenfalls zerschossene Finger zeigte und ausrief: "Das haben die Herren Preußen getan."
(Urkundliche Beiträge u. Forschungen zu Geschichte des Preußischen Heers, vom Großen Generalstab. Heft: Erinnerungen aus dem Leben des Generallieutenants Friedrich Karl v. Schmidt. S. 87. 88. Berlin, 1909.)
Zitat aus den Notizen von Paul Hoffmann zum Artikel zu Franz Casimir von Kleist in dem Exemplar des Kleist-Museums Frankfurt (Oder) der 1. Auflage der Kleistschen Familiengeschichte.
Der Kölnische Kommandant in Bonn war Freiherr Clemens August von Kleist (III. 447). (2018)

[653] Im Jahre 1797 schreibt der Verwalter von Kessenich an die Freifrau v. Kl. (Witwe des Freiherrn Johann Ludwig v. Kl.) in Rath: „Daß Se. Excellenz der Herr Gouverneur das Zeitliche verlassen haben, bedaure ich wegen

(Fortsetzung...)

III. 448.

Johann Ludwig, Freiherr,

Kurkölnischer Oberst

auf Rath und Hüls,

get. 24. Juni 1723,[654] *† 1778,*

Ewalds sechster Sohn.

Nach einem von dem Kurfürsten Clemens August unterschriebenen und von dem Grafen Ferdinand von Hohenzollern gegengezeichneten Passirscheine vom 11. Mai 1744 stand Johann Ludwig als Lieutenant bei dem Regiment Royal d'Infanterie Allemande de Bavière unter dem Kurfürsten Emanuel von Baiern in französischen Diensten und wurde mittelst Patents Ludwigs XV. unterm 6. August 1744 bei demselben Regiment zum Capitain befördert. Zu jener Zeit befand er sich nach einem an ihn gerichteten Briefe seines Vaters vom 20. Juni 1744 in dem Lager von Germersheim. Kurfürst Clemens August ernannte ihn durch Decret vom 24. November 1745 zu seinem Kammerherrn.

Auf seinen Antrag wurde Johann Ludwig unterm 22. Juni 1746 aus dem vorgenannten Regiment, bei welchem er fünf Kampagnen mitgemacht hatte,[655] entlassen und laut Patent des letztgenannten Kurfürsten vom 28. August 1746 als Hauptmann in das Kurkölnische Leibregiment zu Fuß aufgenommen.[656] Zugleich erhielt er die Zusicherung eines Gehaltes von 19 Talern monatlich, sobald dasselbe vakant sein würde.

Unterm 7. Mai 1747 wurde ihm die in Linz am Rhein stationierte Compagnie des Obristen la Croix desselben Regiments nebst dem Hauptmannssolde und demnächst zu Folge Decrets vom 7. Juli 1752 bei dem v. Wildensteinschen Regiment zu Fuß die Compagnie des General-Wachtmeisters Grafen v. Vèrita verliehen, welche unterm 16. Mai 1755 nach Andernach verlegt wurde.

Mittelst Patents vom 14. April 1755 erfolgte seine Beförderung zum Oberst-Wachtmeister und unterm 22. Februar 1760 die zum Obersten.

Mit der Beförderung zum Oberst-Wachtmeister wurden ihm „für Fourage zur Unterhaltung eines wegen Bereis- und Besichtigung derer hin und wieder in Landstädten quartierten Compagnien erforderlichen Reitpferdes" 100 Tlr. jährlich zugelegt.

Bei dem v. Wildensteinschen Regiment hat er den siebenjährigen Krieg mitgemacht und befand sich nach den vorliegenden Regiments-Rapporten am 28. Juli 1757 zu Sürth, am 4. September 1757 im Feldlager bei Ober-Waldberung, am 7. September in Rohra in Kursachsen, vom 12. —15. in Meiningen, am 16. in Bergfeld, vom 17. —27. bei Eisenach, 1. Oktober bei Gotha, vom 2. -4. Januar 1758 bei Benshausen, vom Ende Januar bis März ej. a. bei Meiningen, im Monat April bei Schmalkalden, am 25. Mai 1758 in Sattel, am 27. Mai ej. a. bei Luditz, vom 8. —10. Juni in Saatz, am 8. August in Commothau, 26. Oktober bei Gieshübel und 20. November bei Ober-Frona.

In einer Anciennitätsliste der Stabs-Offiziere der Reichs-Executions-Armee im Lager bei Deusing vom 25. Mai 1758 ist er unter den Oberst-Wachtmeistern aufgeführt.

Wahrscheinlich hat er das Regiment und die Reichsarmee Krankheits halber verlassen, denn ein Schreiben des Generals v. Nagel vom 15. März 1760, in welchem dieser ihm zu seiner Beförderung

---

[653](...Fortsetzung)
seiner bekannten Rechtschaffenheit gar sehr etc. " —

[654] Paten: Johann Ludwig Graf v. Manderscheidt und Maria Aloysia Freiin v. Nothafft.

[655] Nach einem eigenhändigen, an den Kurfürsten gerichteten Schreiben vom Juli 1754.

[656] Teilnehmer Hauptmann vom Leib - Regiment Baron Kleist, Lista über das bey dem Churfürstl. Chur-Bayrischen Hof in München den 6ten Jenner 1751 gehaltene Königsmahl. (2017)

zum Obristen gratuliert, ist nach dem Hause Rath bei Ürdingen adressirt.

Nach einem an den Kurfürsten Maximilian Friedrich wegen Bewilligung von Quartiergeld gerichteten Gesuche vom 8. Januar 1762 war Johann Ludwig, gleich anderen Obristen, nach der Rückkehr von der Reichsarmee auf Pension gesetzt.

Johann Ludwig war mit Maria Amalia Clementina Theresia Gräfin v. Taufkirchen, Herrin zu Rath, Hüls und Kessenich,[657] einzigem Kinde des Johann Joseph Anton Carl Grafen v. Taufkirchen zu Guttenburg auf Ibm, Herrn zu Elleriching, Rath und Hüls, Kurkölnischen adeligen Geheimen Rats, Kurkölnischen und Kurbairischen Kammerherrn, Kurkölnischen General-Lieutenants, Hauptmanns der Kurfürstl. Leibgarden zu Pferde, Amtmanns zu Aldenahr und des hochadeligen Ritter-Ordens St. Michaelis Großkreuzherrn und der Theresia Edmunda Johanna Catharina geb. v. Loen zu Rath, Hüls und Schweppenburg vermählt.

Sie war laut Taufschein am 17. Dezember 1734 in Bonn geboren und am 18. Dezember ej. a. getauft worden. [658]

Nach ihren eigenen Aufzeichnungen, welche in einem, dem Urenkel derselben: Ewald Freiherrn v. Kleist in Berlin überkommenen Churcölnischen Hofkalender vom Jahre 1761 enthalten sind, war ihre Ehe mit fünfzehn Kindern: elf Söhnen und vier Töchtern, gesegnet. Die Söhne heißen: 1) Joseph Anton Nepomuk, 2) Clemens August Maria Anton Nepomuk, 3) August Wilhelm Joseph Nepomuk Andreas, 4) Maximilian Friedrich Bartolomäus Heinrich Nepomuk, 5) und 6) zwei Söhne am 22. September 1762 totgeboren, 7) Ignac Bernhard Aloisius Joseph Nepomuk, 8) Philibert Hieronymus Anton Ewald Maria Matthias Nepomuk, 9) Friedrich August Bernhard Johann Nepomuk, 10) Joseph Anton Ludwig Nepomuk und 11) ein Sohn am 12. August 1775 geboren und gestorben. Die Stammtafel nennt ihn: Ferdinand (III. 587.).

Die Namen der Töchter sind:

a) Maria Anna Josepha Ursula Waldeburga, geb. 10. Dezember 1760,[659] gest. 1. September 1824 zu Suthausen, *wurde nach dem Tod ihres Vaters für das adlige Stift zu Nottuln nominiert. Am 14. September 1783 erfolgte die Aufschwörung. Sie resigniert am 19. September 1792 auf ihre Schwester Caroline Antoinette*[660] und heiratete den *verwitweten Münsterschen* General und *Osnabrückschen* Geheimen Rat *Alexander* (Caspar?) Freiherrn v. Staell, Herrn zu Suthausen, Wulften, Rheine und

---

[657] Aus einer Inschrift auf einer Glocke in Euskirchen von 1769 „LUDOVICUS FREIHERR VON KLEIST, HERR ZU KESSENICH", die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, 4. Band III., Die Kunstdenkmäler des Kreises Bergheim, Düsseldorf 1899, S. 46, 98. (2009)

[658] Paten: Churfürst Clemens August von Cölln und Prinzessin Amalie von Bayern, deren Vertreter Graf Ferdinand v. Hohenzollern und die Gräfin v. Fugger.

[659] Nach dem Eintrag in der Mormonen-Datenbank wurde sie am 11. Dezember in der Sankt Gertrudis Kirche, Bockum, getauft. (2008)

[660] Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln, Das Bistum Münster, 8. Das (freiweltliche) Damenstift Nottuln, Wilhelm Kohl, Berlin, New York, 2005, S.339. (2009)

Sechtem, geb. *etwa 1728, † 3. April 1807*.[661] Eine Tochter derselben: Alexandrine ward die Gemahlin des Grafen v. Fürstenberg-Herdringen.

b) Sophie Maria Hedwig Walburga, geb. 3. Oktober 1763, gest. 14. Oktober ej. a.;

c) Maria Charlotte Franziska Walburga, geb. 12. April 1771, gest. 26. April ej. a.;

d) Caroline Antoinette Michaele Thecla Walburga, geb. 29. September 1774, gest. 1. Dezember 1855 als Stiftsdame im adeligen Stifte zu Nottuln bei Münster, *in dem die Aufschwörung am 26. September 1797 erfolgt war*.[662]

Nach dem Tode seines Schwiegervaters (November 1774) wurde Johann Ludwig für seine Gemahlin mit dem Moers'schen Lehn Nr. 107, Haus Rade (Rath) und Horster Hof unterm 2. Februar 1775 belehnt.[663]

Er starb am 15. Juni 1778 in dem adeligen Frauenkloster zu Eppinghoven bei Neuß am Rhein, nach langer Krankheit, anscheinend plötzlich.

Sein lebensgroßes Portrait befindet sich im Besitze seines Urenkels, Ewald Freiherrn v. Kleist in Berlin.[664]

III. 449.

Ferdinand, Freiherr,

get. 28. Mai 1726,

Ewalds siebenter Sohn, war Kurkölnischer Kammerherr (1753), Capitain (1768) und danach Major im Kurkölnischen Kleistschen Regiment. Er blieb unvermählt.

---

[661] Einleitung einer Urkunde vom 10. November 1813: „Heute unter gesetztem dato erschienen dahier in der Stadt Osnabrück vor der in ihrem Hofe daselbst - anwesenden verwitweten Frau Geheim-Rätin von Stahl, gebornen Josephinen von Kleist zu Suthausen als in vormundschaftlicher Eigenschaft ihrer Kinder Gutsfrau der Bietendorfs Stätte,...” in Juristische Zeitung für das Königreich Hannover 1832, S. 109 (2008)
Im Staatsarchiv Osnabrück befinden sich ein Vorgang Präbende des Stifts Nottuln betreffend Josephine, Hausgebete für katholische Christen, geschrieben von Josephine von Stael, geb. von Kleist (Erw B 4 Nr. 113) und Briefe an sie von einem Herrn von Schüller, Köln-Deutz (Erw B 4 Nr. 86), ferner Nachlassunterlagen (Gut Sutthausen, v. Staelscher Teil).
Die Ahnentafel von Maria Anna für die Aufnahme im Stift Nottuln befindet sich im Privatbesitz. (2009, erg. 2011)
Geschlechter und Sitze, 3. Abteilung, Urkundenbuch des Geschlechts Stael v. Holstein, A. Fahne, Cöln 1869, S. 231 (2012)

[662] Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln, Das Bistum Münster, 8. Das (freiweltliche) Damenstift Nottuln, Wilhelm Kohl, Berlin, New York, 2005, S. 343. (2015)

[663] 1762 November 20 (Bonn) Erzbischof Maximilian von Köln belehnt Matthias Paffrath, kurköln. Hofrat und Bevollmächtigter des Joh. Ludwig von Kleist, namen dessen Frau Amalie Gräfin von Tauffkirchen mit Haus Rath usw., wie damit Joh. Werner von Loen, dessen Vater Joh. Albrecht und Großvater Albrecht belehnt gewesen waren. Lehnszeugen: Karl Otto Theodat von und zu Gymnich, Hofratspräsident, Geh. Rat und Konferenzrat, Hofkanzlei- und Lehndirektor und Amtmann zu Liedberg, sowie Dr. jur. Joseph Clemens Lapp. Urkundenbuch der Stadt und des Amtes Uerdingen, Krefeld 1968, S. 440. (2020)
Belehnt wird am 28. Februar 1764 die Ehefrau des Freiherrn Johann Ludwig von Kleist geborene Gräfin von Tauffkirch mit ?.Original. Siegel. Landesarchiv Nordrhein-Westfalen. Abteilung Rheinland, Jülich, Lehen, Spezialia Nr. 219 Urk. 17. (2019)
1775 April 6 (Moers) König Friedrich von Preußen belehnt nach dem Tode des Reichsgrafen Joh. Joseph Anten Carl von Tauffkirchen (gest. zu Guttenburg im Ymb am 25. Oktober 1774 laut Sterbebescheinigung vom 7. Februar 1775, wonach er in St. Remigius zu Bonn begraben wurde) namens der Amalia geh. Gräfin von Tauffkirchen deren Mann, den kurköln. Infanterieobersten Joh. Ludwig von Kleist, der durch den Amtmann und Rentmeister der Herrlichkeit Hüls Anno Laurentz Roosen vertreten wird, mit Haus Rath usw. Urkundenbuch der Stadt und des Amtes Uerdingen, Krefeld 1968, S. 455. (2020)

[664] Die Ahnentafel der Frau Oberst v. Kl. weist Mitglieder der Häuser Dänemark, Schleswig-Holstein, Jülich und Cleve etc. nach.
In den Jahren 1795—1800 waren die Güter der verwitweten Frau Oberst v. Kl. mit Französischen Truppen stark belegt, und die Kriegslasten waren äußerst drückend.
Vorstehendes Lebensbild verdanken wir der Feder des Urenkels Ewald Freiherrn v. Kl. — Berlin.

III. 450.

Maximilian Franz, Freiherr,

get. 14. Juni 1727,

Ewalds achter Sohn, starb gleichfalls unbeerbt.

III. 451.

Ferdinand Caspar, Freiherr,

Kurkölnischer General-Wachtmeister,[665]

get. 23. März 1729, † 1812,

Ewalds neunter Sohn, war im Jahre 1744 Edelknabe bei dem Kurfürsten von Köln.

Zunächst als Hauptmann, dann ab April 1760[666] als Major im Kurkölnischen v. Wildensteinschen Regiment nahm er bei der Reichsarmee an dem siebenjährigen Kriege teil[667] und tat sich bei der Einnahme von Torgau am 27. September 1760 dadurch hervor, daß er mit einem Bataillon des genannten Regiments im Verein mit andern Truppen den Feind zwang, die über die Elbe geschlagene Pontonbrücke aufzugeben.[668]

In der Action bei Saalfeld am 2. April 1761 wurde das erste Bataillon des v. Wildensteinschen Regiments auf Befehl des Kaiserlichen Generals v. Rosenfeld nach Schwarza postirt, während das zweite Kurkölnische Bataillon v. Mengersen auf dem Krinberg bei Garas stand. Diese beiden Bataillone wurden nach starker Gegenwehr von der Übermacht des Feindes überwältigt und mehrenteils zu Gefangenen gemacht.[669]

Hierbei geriet auch Ferdinand in Preußische Gefangenschaft, aus welcher er nach einem von ihm unterm 19. April 1762 zu Küstrin ausgestellten, noch vorhandenen Revers entlassen und gegen den Preußischen Major v. Normann des Lindenschen Infanterie-Regiments ausgewechselt wurde, um sich über Berlin und Leipzig zur Reichs-Armee bei Merseburg zu begeben.

Er war mit dem Hofratspräsidenten Carl Otto Frhr. v. Gymnich befreundet. Die Briefe von Gymnich an ihn von 1757 bis 1763 sind noch vorhanden.[670]

Er gehörte demnächst dem Kleistschen Regimente an und wurde im Anfange des Jahres 1770 zum Obersten, unterm 15. August 1787 zum General-Wachtmeister und unterm 4. September 1802 zum Chef des erwähnten Regiments ernannt.

Ferdinand war auch Kurkölnischer Kämmerer und Deutscher Ordensritter, aufgeschworen am 4. Mai

---

[665] Die Stammtafel bezeichnet ihn irrtümlich als „Großherzogl. Hessischen General-Lieutenant."
Zusatz 2013: 1803 formierte der hessische Landgraf Ludwig X. aus dem übernommenen kurkölnischen Infanterie-regiment v. Kleist ein Feld-Bataillon. Die Entwicklung der heutigen preußischen, resp. norddeutschen Bundesarmee seit 1806, Allgemeine Militär-Zeitung, Band 44, Darmstadt und Leipzig 1869, S. 307.

[666] 29. April 1760 Dank an den Kurfürsten für die Ernennung, Landesarchiv Duisburg, 101.07.01 Kurköln VII, Kriegssachen, Das kurkölnische Reichskontingent II, VII 200/5. (2015)

[667] Über die Schlacht bei Rossbach und das Gefecht von Eckartsberga erstattete der Hauptmann Ferdinand von Kleist dem Kurfürsten Klemens August am 17. Dezember 1757 Bericht: „Unser kommandierender General ist allein schuld, dass wir die action von Rossbach so schändlich verloren..." Beiträge zur Geschichte rheinischer Familien, Paul Kaufmann, Rheinische Geschichtsblätter, 1904, S. 182 (2009)

[668] Beiträge zur neuern Staats- und Kriegs-Geschichte, Danzig 1761, 105—108 Stück, Seite 383 84

[669] Beiträge zur neuern Staats- und Kriegs-Geschichte, 115—118 Stück, Seite 403,

[670] Landesarchiv Duisburg, Nachlass Kleist, Baron Clemens August von, RW 1228 Nr. 6 (2015)

1768 bei der Balley Koblenz.[671] Eine für ihn in seiner letztgedachten Eigenschaft von dem Hochmeister des Deutschen Ordens ausgestellte, in Abschrift vorliegende Vollmacht lautet, wie folgt:

„Von Gottes Gnaden Wir Carl Alexander Administrator des Hochmeisterthumbs in Preußen, Meister Teutschen Ordens etc.

Urkunden und bekennen hiermit gegen jedermänniglich: Daß Wir Unseres Hohen Teutschen Ordens Rittern, Commenthurn und Capitularen der Balley Coblentz, auch Chur-Cölln. -Cammerern und obristen über ein Regiment zu Fuß, Ferdinand Caspar Baron von Kleist die Vollmacht und den Gewalt erteilet, so forth ihme den auftrag gemacht haben: die Forderungen, so unseres hohen ordens Balley Franken, General Ordens Cassa, Seminarium und Hospital zu Mergentheim, an die Churfürstl. Element Augustische Verlassenschaft gestellet, Behörigen orthen zur Endlichen zahlung Bester-maaßen zu Betreiben: wie Wir dann demselben den gewalt und die Vollmacht hiermit erteilen, auch den Auftrag hierzu machen.

Was nun derselbe in Unserem Höchsten Nahmen hierunter handlen, Vornehmen, und Thun wird, das wollen Wir gnädigst gut heissen und Bestätigen, auch ihn dieserthalben schadloß halten. Zu wessen Urkunde haben Wir gegenwärtige Vollmacht höchsthändig unterschrieben, und sie mit unserem Hochfürstl. Hoch- und Teutschmeisterl. -geheimen Canzley-Insiegel Bedrucken lassen. So geschehen Marimont den 2. Oktober 1773.

(L. S.) gez. Carl von Lothringen.

Gnädigste Vollmacht für Hn. Commenthurn Freihn. von Kleist."

Wegen seines Rittersitzes zu Dottendorf, welchen er von der Witwe Sellner am 8. Februar 1783 gekauft hatte, wurde er am 2. Februar 1785 bei der Rheinischen Ritterschaft aufgeschworen.[672]

Als Comthur *von Waldbreidbach (ab 1800) mit einem Sitz in Linz*[673] der Ballei Coblenz kommt er noch im Jahre 1805 vor.[674] *Er sei selten in Linz gewesen. Er trug eine Augenklappe.* Er starb 1812 unvermählt.[675]

III. 452.

August Maria, Freiherr

auf Wagenburg,

Kurkölnischer Oberst,

get. 14. Juni 1730, † 1818,

---

[671] Im Landeshauptarchiv Koblenz befindet sich Schriftwechsel mit dem Komtur Freiherrn von Kleist zu Linz am Rhein - Enthält: Nachrichten über Kriegsbegebenheiten, Besetzung der Pfarrei Waldbreitbach 1803-1805.
In der Staats- und Universitätsbibliothek Bonn befindet sich ein Brief von Ignaz Felix von Roll an "Kaspar" von Kleist. (2007)

[672] Im Staatsarchiv Münster befindet sich eine Aufschwörungstafel, die die Aufschwörung am 19. September 1780 - Obrist und Deutschherr - (Protokoll . Herzogtum Westfalen, Landstände Nr. 46) wegen des Rittersitzes Heigen zu Scheidingen betrifft. (2008)
Niederrheinisch-Westphälischer Kreis-Kalender auf das Jahr 1792, Köln, S. 274: aufgeschworen auf das Haus Hergen zu Scherdingen. (2015)

[673] Deutschordensbesitzungen in Rheinland und Westfalen, J. H. Hennes, in Monatsschrift für rheinisch-westfälische Geschichtsforschung und Alterthumskunde, 1875, S. 444

[674] Chr. v. Stramberg, Denkw. Rhein. Antiquariums. 1854. 3. Band. S. 495.
(Erg. 2008) Im Archiv in Stettin befindet sich im Vorgang "Tom I rekopisy i spuscizny" unter Nr.861 ein etwa 40-seitiger Vorgang aus der Zeit von 1751 bis 1766 zu Ferdinand, der auch Unterlagen zur Tätigkeit von Ferdinand für den Deutschen Orden enthält. Es könnte sich hierbei um die Unterlagen handeln, die dem Verfasser der Familiengeschichte vorlagen.

[675] Im Staatsarchiv Osnabrück befindet sich das Testament des Caspar Ferdinand von Kleist, Gut Sutthausen, v. Staelscher Teil, Nr. 489 (2011)

Ewalds zehnter Sohn. Nach einem an seine Schwägerin, Amalie Freifrau v. Kleist gerichteten Briefe d. d. Feldlager bei Wustgersdorf, den 18. Juni 1761 befand er sich derzeit als Lieutenant bei der Laudonschen Armee. Später war er Oberst-Lieutenant bei Teutschmeister,[676] seit 1770 Kurkölnischer Oberst-Lieutenant, Kommandant der Stadt Arnsberg und Kurkölnischer Kämmerer.

Am 25. Februar 1784 wegen des Rittersitzes Wagenburg bei Issum, Amtes Rheinberg, welchen er am 11. bezw. 18. März 1782 von Sander v. Well resp. Emanuel Joseph v. Smackers erworben hatte, zur Kurkölnischen Ritterschaft aufgeschworen.[677]

Nach einer in der Kölnischen Zeitung vom 14. April 1818 enthaltenen Anzeige der Familie ist August Maria am 8. April ej. a. in Cöln im Alter von 87 Jahren 10 Mt. gestorben, und zwar als Obrist.[678]

III. 453.

Wilhelm Clemens August, Freiherr,

get. 30. April 1734,

Ewalds jüngster Sohn, starb gleichfalls unbeerbt.

Von Ewalds Söhnen hatten also der zweite: Friedrich Anna Ewald, der dritte: Philibert Hieronymus Anton Ewald, der vierte: Joseph Clemens Ewald, und der sechste: Johann Ludwig, männliche Nachkommen. —

Friedrich Anna Ewald Freiherr v. Kl. hatte sechs Söhne:

III. 567.

Clemens August, Freiherr,

geb. 17. Juli 1757, gest. 3. August 1757.[679]

III. 568.

Eugen Benedict, Freiherr,

geb. 20. Dezember 1759,[680]

1776 ist er in der hochfürstlichen Leibgarde des Fürstbistums Münster aufgeführt.[681] *Er war als hessischer Soldat 1778 in Amerika, seit dem 1. Mai 1778 war er Fähnrich im hessischen Regiment*

---

[676] In der Geschichte des K. K. Infanterie-Regimentes Hoch- und Deutschmeister Nr. 4, Gustav Amon von Treuenfels, Wien 1879, wird er 1758, 1760 und 1762 als Oberleutnant erwähnt. 1762 wurde er zur Werbung nach Neisse bei Düsseldorf geschickt. (2009)

[677] Im Staatsarchiv Münster befindet sich eine Aufschwörungstafel, die die Aufschwörung am 22. August 1782 - Obristleutnant, Kommandant zu Arnsberg - (Protokoll s. Herzogtum Westfalen, Landstände Nr. 48) wegen des Rittersitzes Förde betrifft. (2008)
Niederrheinisch-Westphälischer Kreis-Kalender auf das Jahr 1792, Köln, S. 275: aufgeschworen auf Vörde. (2017)

[678] S. a. Totenzettelsammlung der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln (2014)

[679] Die Daten stammen aus dem Kirchenbuch der Paderborner St. Johannes Bapt. Kirche (Dompfarrei), online bereitgestellt unter http://data.matricula-online.eu/de/. (2019)

[680] Die Daten stammen aus dem Kirchenbuch der Paderborner St. Johannes Bapt. Kirche (Dompfarrei), online bereitgestellt unter http://data.matricula-online.eu/de/. (2019)

[681] Quelle: http://wiki-de.genealogy.net/Fürstbistum_Münster (2014)

Landgraf.[682] *Sein Geburtsjahr ist in der Quelle mit 1759/1760 angegeben. Am 10. März 1782 wurde er Seconde-Leutnant. Am 1. April 1784 wird er in der Musterrolle des Großherzoglichen Leibregiments, Infanterie, als Seconde- Leutnant in der Leibcompagnie ausgewiesen. 1788 war er nach einem Brief seines Vaters Major in Paramaribo in Surinam.*[683] *1791 bat er um Empfehlung für den Eintritt in das preußische Heer.*

III. 569.

Clemens August Ferdinand, Freiherr.[684]

III. 570.

Clemens August *Maria*, Freiherr,

Holländ. Lieutenant,

geb. 4. August 1763.[685]

Er befand sich zunächst in kurmainzischen Diensten.[686] *Nach einem Brief seines Vaters vom 4. Mai 1788 war er mit seinem älteren Bruder Eugen Benedict in Surinam als Major.*[687]

Ein Klemens August Freyh. von Kleist zu Pomelau wurde seit 1803 im Österreichischen Staatsdienst aufgeführt. 1803 ist er im K. K. mährisch- schlesischen Gubernium Brünn Konzipist (Konzipisten kamen nach den Gubernialsekretären). 1816 wird er als k. k. wirklicher Gubernialsekretär aufgeführt mit dem Zusatz k. k. wirkl. Kämmerer. Die Funktion des Kämmerers hat er 1804 bekommen.[688] *Dass es sich um diesen Clemens August handelt, ist nach dem vermutlichen Alter am wahrscheinlichsten.*

Der Clemens August aus Brünn dürfte auch der Verfasser eines 1796 in Wien erschienenen Buches mit 38 Seiten sein, Sammlung von Oden, Gedichten, und Grabschriften durch C. A. Fhn. v. Kleist. Eine darin enthaltende Trauer-Ode auf den Fürsten zu Kaunitz, der 1794 gestorben ist, spricht dafür

---

[682] Hochfürstl.-Hessen-Casselischer Staats- und Adreß-Calender auf das Jahr Christi 1781, Kassel, S.28
The German allied troops in the North American war of independence, 1776-1783, J. G. Rosengarten, Albany N. Y. 189, S. 298, „Eugen Benjamin von Kliest" (2010)

[683] Staatsarchiv Oldenburg, Nachlass des Georg Friedrich Wilhelm von Rössing, Best. 270 -17 Nr. 1, Musterrolle 1784, Brief von Benedict, Kassel, 21. Oktober 1784, Brief seines Vaters Ewald, Paderborn, vom 4. Mai 1788 (2012)
Bitte des aus belgischen Kriegsdiensten zurückgetretenen Barons Eugen v. Kleist um Empfehlung für den Eintritt in das preußische Heer, 1791, Hessisches Staatsarchiv Marburg, 4 f Staaten P Nr. 4 f Preußen 825 (2011)

[684] Ein dritter Clemens August ist im Kirchenbuch unter den Geburten nicht verzeichnet. Auch bei den Verstorbenen gibt es keinen Hinweis auf ein weiteres Kind dieses Namens.

[685] Die Daten stammen aus dem Kirchenbuch der Paderborner St. Johannes Bapt. Kirche (Dompfarrei), online bereitgestellt unter http://data.matricula-online.eu/de/. (2019)

[686] Im Kurmainzischen Hof- und Staats-Kalender auf das Jahr 1784 ist auf Seite 94 ein Kammerjunker Klemens August von Kleist, auch k. m. Lieutenant, aufgeführt. (2009)
Kammerjunker, kurmainzischer Leutnant, Hauptmann, in Beamtenkartei Staatshandbücher Kurmainz, Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, R 21 C 2 - 10 Buchstabe K (2011)

[687] Staatsarchiv Oldenburg, Nachlass des Georg Friedrich Wilhelm von Rössing, Best. 270 -17 Nr. 1, Brief seines Vaters Ewald, Paderborn, vom 4. Mai 1788 (2012)

[688] Österreichisches Staatsarchiv, Kabinettsarchiv, Studienrevisionshofkommission (1795-1802), 12-53 Nr. 381: Ein Schriftstück betreffend das Gesuch von Clemens August Freiherrn von Kleist um Aufnahme „bei der in Studiensachen zu errichtenden Hofkommission" (1802.01)
Hof und Staats Schematismus der röm. kaiserl. auch kaiserl. königl. und erzherzoglichen Haupt- und Residenz- Stadt Wien, Wien 1803, S. 495; Hof- und Staats-Schematismus des Österreichischen Kaiserthums, Wien 1816, S. 364; Hof- und Staats-Schematismus des Österreichischen Kaiserthums, I. Theil, Wien 1817, S. 68. (2013)
Kölnische Zeitung vom 13. 1. 1805, S. 4: Der Kaiser hat Klemenz August von Kleist zum Kämmerer ernannt. (2023)

dass er zu seinen Mitarbeitern gehörte.[689]

III. 571.

Hermann Werner *Liborius*, Freiherr,

geb. 13. November 1767, *gest. 1. April 1769.*[690]

III. 572.

Hermann Werner, Freiherr,

Major,[691]

geb. 22. August 1773,[692] *gestorben 18. Juni 1848*.[693]

Von dem jüngsten der sechs Söhne, Hermann Werner, erfahren wir in den Urkunden ein Weniges. Derselbe war am 10. September 1789 Fähnrich beim Infanterie-Regiment Budberg Nr. 9, 20. Juni 1796 Seconde-Lieutenant, 2. November 1799 Premier-Lieutenant. Am 14. November 1808 erhielt er als Capitain den erbetenen Abschied. *Er war Kgl. Westphälischer Capitaine und Commandant der Recrutierung des Districts Paderborn*,[694] *vorher oder nachher im District Saale*.[695] Er ging am 13. Februar 1814 zur Gendarmerie[696], war Capitain und Kreis-Brigadier bei der Gendarmerie (obere Brigade zwischen Weser und Rhein).

Am 2. Februar 1817 ließ er sich pensionieren.

Einige Jahre danach wurde er nochmals aktiv und erhielt am 1. Juli 1830 den Charakter als Major.[697] In den vierziger Jahren lebte er als *Pensionär* in Soest. *Er starb dort am 18. Juni 1848.*

Er war verheiratet mit Dorothee Agnes Marie Spener, Tochter des Assessors Bernhard Heinrich

---

[689] so sang, so sang Horaz dem kommenden August,
und so, so singt Ihm heute der Ihm getreue Kleist...
Zusatz 2023: Rezension: Wie sehr bedauern wir die würdige Dame, welcher diese Schmierereyen vermuthlich ohne ihr Vorwissen sind zugeeignet worden. Das Aergste ist, dass sich der Autor nicht nur als einen erbärmlichen Versemacher sondern auch als einen Unverschämten darstellt, der fremde Arbeiten wörtlich ausschreibt z. B. S. 43 Göckingks Epigramm die Reliquien. Die Ankündigung, worinn er den berühmten Kleist seinen Großonkel nennt, schliesst er mit den Worten Tentare licet. Ja wohl! Tenta; nil nisi fama perit! Allgemeine Literatur-Zeitung, 1796, 2, 08.06.1796 Spalte 583.

[690] Die Daten stammen aus dem Kirchenbuch der Paderborner St. Johannes Bapt. Kirche (Dompfarrei), online bereitgestellt unter http://data.matricula-online.eu/de/. (2019)

[691] Die Stammtafel bezeichnet ihn irrtümlich als „Lieutenant", die 1. Auflage als Oberst-Lieutenant. Nach dem Sterbeeintrag im Kirchenbuch war er Major a. D. (2023)

[692] Regimentsliste von 1787, Fähnrich, 14 Jahre, geboren in Paderborn (2014)
Die Daten stammen aus dem Kirchenbuch der Paderborner St. Johannes Bapt. Kirche (Dompfarrei), online bereitgestellt unter http://data.matricula-online.eu/de/. (2019)

[693] Kirchenbuch Soest St. Patrokli, als Angehörige sind die Witwe und 2 erwachsene Töchter angegeben. (2023)

[694] Als in Paderborn stationierter Kgl. Westphälischer Capitaine und Commandant der Recrutierung des Districts Paderborn findet er sich zu den Zusammenkünften der Hammer Loge ein. Brandenburgischer Unterhändler Ewald von Kleist 1647/48 am kaiserlichen Hof in Wien, Ilsemarie von Scheven, Jahresgabe 1978, Arbeitskreis für Heimatkunde Hamm.
Dies ist 2019 und 2024 durch Auskunft des Archivar der Loge ausdrücklich bestätigt worden. Er war Mitglied in der Loge ZUM HELLEN LICHT i. O. Hamm Nr. 168, gestiftet 1791. Eintritt 22.12.1795 bis 1812 oder 1813. Er war Ehrenmitglied. Als letzter Aufenthalt nach Paderborn ist Soest vermerkt. (2024)

[695] Im Almanach de Westphalie von 1813 auf Seite 143 ist ein Kapitän von Kleist als Rekrutierungsoffizier für den District Saale aufgeführt, offenbar dem Kriegsministerium unterstellt. (2024)

[696] Offiziernomenklatur Buchstabe: Kle - Kottu, S. 28, Titel IV. HA, Rep. 1, Nr. 77, ohne Erwähnung der Verwendung in der Kgl. Westphälischen Armee. (2024)

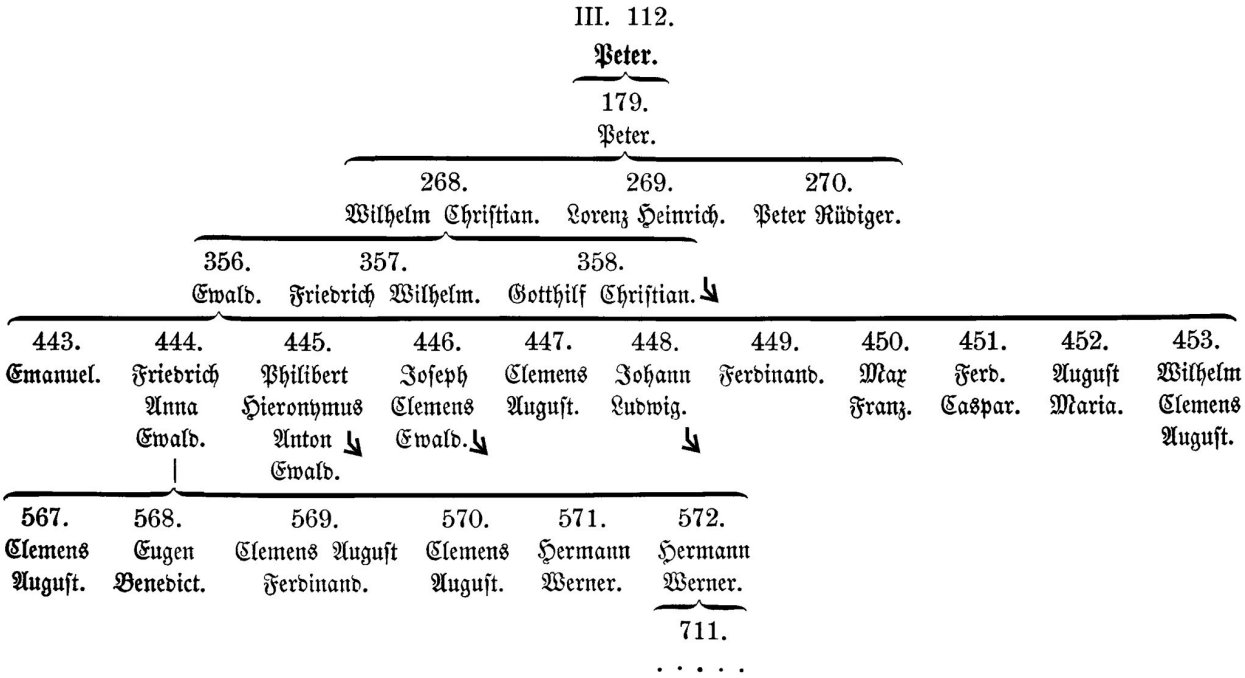
[697] In der Subskribentenliste des Buches Die Alterthümer der deutschen Baukunst in der Stadt Soest, zweite Hälfte, Essen 1824, ist ein Hauptmann von Kleist zu Soest, aufgeführt. (2019)

Spener, geboren im Mai 1774.[698] *Sie starb am 25. Dezember 1854.*[699] Den Namen seines Sohnes, welcher vor ihm starb, erfahren wir leider nicht (III. 711.). Er *hat* mehrere Töchter gehabt.

Louise Eberhardina Wilhelmina Lisette Juliana wurde am 18. Mai 1800 geboren und am folgenden Tag in der evangelischen Sankt Petri Kirche, Soest, getauft.[700] *Sie heiratete am 12. Mai 1818 in der katholischen Sankt Patrokli Kirche in Soest Johann Joseph Trapp von Ehrenschild.*[701]

Eine weitere Tochter heiratete den Major v. Langen.

Wir geben die Stammtafel von:



[698] Der Name ist im Register der Schwiegertöchter der 1. Auflage aufgeführt. (2008)
Geburt im Kirchenbuch Sankt Petri (evangelisch), Soest. (2023)

[699] Kirchenbuch Soest St. Patrokli. (2023)

[700] Luise ist im Register der Töchter der 1. Auflage aufgeführt. Die Mormonen-Datenbank enthält einen Hinweis auf die Kirchenbucheintragung der Taufe. (2008)

[701] Der Ehemann ist im Register der Töchter der 1. Auflage bei seiner Frau aufgeführt. Die Mormonen-Datenbank enthält einen Hinweis auf die Kirchenbucheintragung der Eheschließung. (2008)

Ewalds dritter Sohn: Philibert Freiherr v. Kl. hatte vier Söhne:

III. 573.

Gotthilf Philibert Clemens, Freiherr,

Preußischer Hauptmann,

geb. 1747, † 1791,

Philiberts ältester Sohn, wurde, weil er bei seiner Mutter nicht gut aufgehoben war, vom Vater in ein Kloster bei Danzig gebracht, in welchem er Unterricht und Erziehung empfing.

Danach trat er in Königl. Preußische Dienste, war 3. Juni 1767 Fähnrich beim Infanterie-Regiment v. Wolffersdorff Nr. 9 (später v. Budberg), am 19. Juli 1773 Seconde-Lieutenant, 7. Juli 1786 Premier-Lieutenant[702] und am 25. Mai 1790 Stabs-Capitain.

Er starb am 3. Februar 1791 mit Hinterlassung seiner Witwe und zweier Söhne.

Seine Gemahlin war: Maria Theresia Helene geb. Fischer aus Köln, welche ihm zwei Söhne: 1) Friedrich Carl Leopold, geb. zu Hamm den 1. Dezember 1777, und 2) Friedrich *Clemens* August, geb. *1786,* (III. 712 u. 713) schenkte.

Nach dem Tode ihres Mannes geriet sie durch schwere Krankheit in Mangel und Not; doch wurde sie mit ihren beiden Söhnen von den Offizieren des Budbergschen Regiments freundlich unterstützt und erhalten.[703]

Philiberts jüngere Söhne:

III. 574.

Michael Ludwig, Freiherr,

III. 575.

Hans Gabriel, Freiherr,

und

III. 576.

Gotthilf Christian Wilhelm, Freiherr,

starben jung und unbeerbt. —

Des Hauptmannes Clemens beide Söhne waren:

---

[702] Sein 2. Sohn ist 1786 in Herford geboren. Er ist damit der Pränumerant Leutenant Freyherr von Kleist im Grenadier-Bataillon Freyherr v. Bandemer in Herford, Der vollkommne Offizier nach vorgeschlagnen Grundsätzen, O. Cahill, Frankenthal 1787. (2017)

[703] Die kirchliche Trauung des Paares war am 12. April 1778, kurz vor Ausbruch des Bayrischen Erbfolgestreites in der Pfarrkirche zu Hamm vollzogen, der erste Sohn aber bereits am 1. Dezember 1777 geboren. Die Verehelichung hatte ohne Königl. Consens stattgefunden. Darum machte die Legitimierung der Söhne Schwierigkeiten. Die Witwe bat den König um Anstellung derselben in der Armee. Da aber vom Ober-Kriegscollegium der Bescheid einging, daß sie nicht legitimirt wären, so durchstrich der König ihr Bittgesuch mit Bleistift. Auf die erneuerte Bitte der Witwe und auf die Fürsprache hoher Gönner wurde die Legitimirung der Söhne und ihre Einstellung in die Armee jedoch nachträglich bewilligt.

III. 712.

F r i e d r i c h Carl Leopold, Freiherr,

Hauptmann,

geb. 1777, † 1850,

wurde am 1. Dezember 1777 in Hamm geboren und am 7. Dezember in der Kirche der katholischen Gemeinde getauft.[704] Er wurde mit 16 Jahren Soldat, war 2. März 1794 Fähnrich beim Infanterie-Regiment Manstein Nr. 9 (später v. Schenk) und 18. März 1795 Seconde-Lieutenant. Am 17. Februar 1808 erhielt er als Premier-Lieutenant den erbetenen Abschied. *Er trat danach in die Dienste des Königreichs Westphalen*.[705]

In Folge des Königl. Aufrufs (1813) wurde er jedoch wieder *in Preußen* activ. Wir sehen ihn im Dezember 1813 als Capitain beim 1. Elb-Landwehr-Infanterie-Regiment. Im Mai 1815 wurde er zum 4. Elb-Landwehr-Infanterie-Regiment versetzt, am 28. August 1816 dem 19. Infanterie-Regiment (4. Westpreußisches) aggregirt und im Mai 1817 dem 27. Infanterie-Regiment (früher 2. Magdeburgisches) aggregirt.

Am 3. April 1820 schied er mit Inactivitäts-Gehalt aus dem aktiven Militärdienst.

Am 20. April 1822[706] war er Hauptmann beim 3. Bataillon 16. Landwehr-Regiments und am 24. Oktober 1835 mit Pension dimittirt.

Er starb am 7. Februar 1850 zu Königswinter.[707]

Seine Gemahlin, *Eheschließung 30. April 1809 Hamm St. Agnes (Kloster),* hieß *Anna Sibilla* Christian*a Wilhelmina* Wickels, *geb. 29. Februar 1784*, Tochter des Medizinalrates *Wilhelm* Wickels zu Hamm *und dessen Ehefrau Sophia Wilhelmina, geb. Francke*, welche ihm einen Sohn: Friedrich Wilhelm Clemens (III. *847*) und eine Tochter: *Maria Christina Louisa*, geb. 29. Oktober 1807, schenkte.[708] Letztere ward ihrem Vetter Friedrich August, Freiherr, (III. 585), *als 2. Ehefrau*

---

[704] Auskunft der Geheimen Kriegs-Kanzlei vom 23. Mai 1905 an das Heroldsamt. Geheimes Staatsarchiv, Berlin (I. HA Rep. 176 VI K 486). (2009)

[705] In der Offiziernomenklatur Buchstabe: Kle - Kottu, S. 29, 3. von oben, ist vermerkt: “aus Westph. Dienst” vor seiner Folgeverwendung. Geheimes Staatsarchiv, Titel IV. HA, Rep. 1, Nr. 77.
Im Königreich Westfalen war ein Kapitän von Kleist Kommandeur der Brigade der Gendarmerie im Harz-Departement. Hof- und Staats- Handbuch des Königreichs Westphalen, 1811, S. 122. In der Subscribentenliste zum Statistisches Repertorium über das Königreich Westphalen 1813 wird ein Kapitän von Kleist unter Harz-Departement, Kanton Heiligenstadt, aufgeführt. Er wurde am 22. April 1813 abgesetzt, weil er, ohne von feindlichen Truppen gezwungen zu sein, seinen Posten verlassen hatte. Geschichte des Königreichs Westfalen, Arthur Kleinschmidt, Gotha 1893, S. 574. (2024)
2014: Nach einem noch erhaltenen Briefabschriftsbuch der (französischen) Generaldirektion der Bergischen Post in Düsseldorf erhielt am 4. 8. 1808 "Mr. Kleist, anc. 1er Lieutenant au Serv Pruss à Hamm" eine Ablehnung seiner Bewerbung auf die Stelle des Leiters des Postamtes Lünen. Siehe auch Breithaupt, Heinrich: War Heinrich von Kleist tatsächlich der Bewerber um französische Postdienste in Westfalen? In: Archiv für Deutsche Postgeschichte 1966, Heft 2. S. 48-51. Friedrich war zu dem Zeitpunkt der einzige Premier-Lieutenant der Familie in Hamm.

[706] Er war Mitglied in der Loge ZUM HELLEN LICHT i. O. Hamm Nr. 168, gestiftet 1791. Eintritt 31.12.1828 bis zu seinem Tod. Als Aufenthalt sind Hamm und Königswinter vermerkt. Auskunft des Archivar der Loge aus dem verhandenen Mitgliederverzeichnis. (2019)

[707] Am 8. Oktober 1810 war Friedrich v. Kl. als Premier-Lieutenant im Regt. v. Schenk zu Hamm mit seinen Real- und Lehnsansprüchen an Dargen präkludiert worden.
2023: Todesanzeige: Er verschied nach dreiwöchentlicher Krankheit und hinzugetretenem Schlag. Kölnische Zeitung 15. Februar 1850, S. 5.

[708] Dr. Dirk Ziesing hat dankenswerter Weise mit Kopien von Kirchenbucheinträgen die Informationen zur Ehefrau und zur Tochter ergänzt: Taufe der Ehefrau: 05. März 1784, Hamm, ev.-ref. Taufe der Tochter in Unna ev. ref.: “d. 10ten Novbr. [1807] haben die Eheleute der Herr Lieutenant unter dem ehemaligen von Schenckschen Infanterie Regiment Friedrich von Kleist und Frau Christiana Wickels eine Tochter taufen lassen, die ist genannt worden... Gevattern sind gewesen: die Verwitwete Fr. Hauptmann v. Kleist geb. v. Fischer [Mutter von Friedrich] und die Fräulein Wilh. Louise von Kleist [nicht zugeordnet]. (2023)

(Fortsetzung...)

vermählt.

III. 713.

Friedrich *Clemens* A u g u s t [709], Freiherr,

geb. *1786*, † *1859*,

des Clemens anderer Sohn, am 3. Juni 1786 in Herford getauft,[710] war 2. August 1803 Fähnrich beim Infanterie-Regiment Churfürst von Hessen Nr. 48 (zu Paderborn und Mühlhausen) und am 11. August 1807 dimittiert.[711] *1806 befand er sich als Obersteuercontrolleur in Olpe*. Später treffen wir ihn als Rittmeister in Westfälischen Diensten. *1827 wird er als Rittmeister und Obercontrolleur in Beckum bezeichnet.*[712] Er lebte 1850 bei Lübbecke in Westfalen. *Er starb am 14. Februar 1859 als Salzfaktor in Salzkotten.*[713]

Er heiratete am 28. November 1805 in Paderborn, Gaukirche, Maria Josepha Allard, geboren 4. Januar 1774 in Paderborn, Tochter des aus Malmedy gebürtigen Kaufmanns Johann A. und der Florentina Magdalena, geb. Blume. Maria Josepha war in erster Ehe mit dem Leutnant Ferdinand Ludwig Wrede (1756-1803) verheiratet gewesen.[714] *Sie starb am 14. Mai 1851 an Altersschwäche.*[715]

Sie hatten drei Kinder, einen Sohn Leopold August (III. 847a), geb. 19. Januar 1808, Taufe 20. Januar 1808, über den keine weiteren Angaben vorliegen, und zwei Töchter

1. Florentina Magdalena, geb. 2. Februar 1806, Taufe 3. Februar 1806 Paderborn, Gaukirche. Nach einer Kirchenbuch-Eintragung der katholischen St. Stephan-Kirche in Beckum (im Bistums-Archiv Münster) heiratete sie am 3. Januar 1827 Carl Anton Wünsch. Florentina Magdalena starb am 5. Juli

---

[708](...Fortsetzung)
Nach einer Geburtsregistereintragung aus Halle a. d. Saale ist der Kapitän Friedrich Carl v. Kleist Vater des am 17. Januar 1817 nicht ehelich geborenen, am 23. Januar getauften Friedrich Karl Kleist, katholisch, Mutter Christiane Löpp. Im Heiratsregister wird der Sohn bei seiner kirchlichen Trauung am 2. Februar 1840 in Halle a. d. Saale "Friedrich Karl Löpp gen. Kleist" genannt. Er starb am 13. April 1872 in Halle a. d. Saale. Die Registereintragung enthält den Nachnamen "Kleist". (2007) Im Geheimen Staatsarchiv, Berlin, gibt es hierzu einen Antrag auf Anerkennung des Adels beim Heroldsamt von 1905. Der Antrag war erfolglos (I. HA Rep. 176 VI K 486). (2008)

[709] Gemäß Geburtseintragung im Kirchenbuch. So auch im Register der Ehefrauen in der 1. Auflage (Allardt). (2008)

[710] Gemäß Kirchenbucheintrag, St. Johannes Baptist Herford, Band 1, Diözesanarchiv Paderborn. Die 1. Auflage ging von einer Geburt im Jahr 1778 aus. (2009)

[711] Dies entspricht der Eintragung in der Offiziernomenklatur Buchstabe Kle - Kottu, S. 30. Titel IV. HA, Rep. 1, Nr. 77. Er ist nicht wieder in die preussische Armee eingetreten. Der Rang Rittmeister kann daher nur aus der Kgl. Westphälischen Armee stammen. Im Almanach de Westphalie von 1813 ist neben den beiden anders zuordenbaren Kapitänen ein [Premier-] Lieutenant aufgeführt, S. 169. Wie es zur Ernennung zum Rittmeister gekommen ist, ist nicht geklärt. (2024)

[712] 1835 wird er von Olpe als Zolleinnehmer nach Maxhaven (zum Hauptamt Rheine gehörend) versetzt. Jahrbücher der Zoll-Gesetzgebung und Verwaltung des Deutschen Zoll- und Handelsvereins, Berlin 1835, S. 723 (2010) In der Bayerischen Staatsbibliothek befindet sich ein Brief eines Freiherrn August von Kleist aus Paderborn an den Professor Friedrich Wilhelm Thiersch vom 19. 9. 1821. (2014)
Er war Mitglied in der Loge ZUM HELLEN LICHT i. O. Hamm Nr. 168, gestiftet 1791. Eintritt 4.5.1825 bis 1841 oder 1842. Als Aufenthalt ist Olpe vermerkt. Auskunft des Archivar der Loge aus dem verhandenen Mitgliederverzeichnis. (2019)

[713] Centralblatt der Abgaben-, Gewerbe- und Handelsgesetzgebung und Verwaltung in den Königlich Preußischen Staaten, 1859 S. 140. (2010) Diözesanarchiv Paderborn, St. Johannes Enthauptung Salzkotten, Totenbuch, 1859 Nr. 9. (Angabe von 3 majorennen Kindern) (2014)

[714] Name im Register der Ehefrauen in der 1. Auflage. Weitere Angaben von einer Nachkommin des einzigen Sohns aus der 1. Ehe. (2009)
Prozeß der Ehefrau wegen des Nießbrauchs am Vermögen des Sohns 1. Ehe, Die Provinzialrechte der Fürstenthümer Paderborn und Corvey in Westphalen, 1. Band, Paul Wigand, Leipzig 1832, S. 57 (2011)

[715] Diözesanarchiv Paderborn, St. Johannes Enthauptung Salzkotten, Totenbuch, 1851 Nr. 43. (Geburtsname „Accard", Angabe von 4 majorennen Kindern) (2014)

1877 in Heiligenstadt im Eichsfeld.[716] *Nach der Sterbeurkunde sei sie am 2. Februar 1804 in Salzkotten als Tochter des Salinen-Inspectors von Kleist und seiner Ehegattin, geb. von Dalert, geboren.*

2. Maria Theobaldina Malvina Augusta, geb. 31. Oktober 1813, Taufe 3. November 1813 Paderborn, Gaukirche. Sie heiratete am 9. Dezember 1835 in Olpe, St. Martin, den Steuercontrolleur Ernst August Neuburg, geb. 1806.[717]

Des Hauptmannes Friedrich Carl Leopold Freiherrn v. Kl. einziger Sohn war:

III. 847.[718]

Friedrich Wilhelm Clemens, Freiherr,

Österreichischer Lieutenant,

geb. 12. Februar 1806,[719] † 1849.

Er kam am 15. April 1823 aus dem Cadettencorps in Berlin als Fähnrich in das 13. Infanterie-Regiment, wurde 22. Juli 1825 Seconde-Lieutenant und 11. November 1833 verabschiedet.[720]

Im Jahre 1844 trat er zur katholischen Kirche über und ging in Kaiserl. Österreichische Dienste als Lieutenant beim Regiment v. Schmeling Nr. 29.[721]

Während der Belagerung von Venedig schrieb er im August 1849 noch an seine Schwester, *wurde* in demselben Jahre *in der Schlacht bei Novara schwer verwundet* und starb aber als Oberlieutenant an einer Blessur zu Laibach.

In der Ehe mit Johanne Mende aus Jägerndorff, *die als Witwe in Armut lebte*[722], ward ihm daselbst ein Sohn geboren:

III. *928a.*

Theodor Friedrich *Wilhelm*, Freiherr,

geb. 25. März 1845.

Derselbe besuchte das Gymnasium zu Troppau und beabsichtigte, katholische Theologie zu studieren.[723] Im Jahre 1869 studierte er Jura in Prag. *1875 war er Konzipist bei der Prager*

---

[716] Auskunft eines Nachkommen (2008)

[717] www.familysearch.org Als Eltern sind Clemens August von Kleist und Josepha Allard angegeben. (2008) Kirchenbuch im Diözesanarchiv Paderborn (2010)

[718] nicht III. 877, Fehler der 1. Auflage. (4. Bemerkung 1886)

[719] Eintragung im Kirchenbuch Hamm St. Agnes: "Fridrich Wilhelm unehlicher Sohn der Christina jüngesten Tochter des H. medicinal Assessors Wilhelm Wickel (welche den Herrn Lieutenant Friderich Freyherrn von Kleist als Vater ihres Kindes angab, der sich auch als Vater des Kindes bekannte) ... getauft den 20. ejusdem ..." matricula-online.eu (2023)

[720] Die Daten entsprechen den Angaben in der Offiziernomenklatur IV. HA, Rep. 1, Nr. 77. Dort ist zusätzlich eine Verurteilung vom 10. Februar 1829 aufgeführt, die das Datum seines Patents um ein Jahr verschlechterte. (2025)

[721] In der Regimentsgeschichte ist folgendes vermerkt: 1841 als Leutnant vom Infanterie-Regiment 3 zutranferiert, 1847 ohne Charakter entlassen. Geschichte des K. und K. Infanterieregiments Nr. 29, Rudolf von Hödl, Temesvar 1906, S. 616 (2009)

[722] Siehe Brief des Sohns aus Troppau vom März 1864 im Familienarchiv. (2021)

[723] Im Familienarchiv befindet sich ein Brief von ihm aus Troppau vom März 1864 mit der Schilderung seiner schwierigen wirtschaftlichen Lage als Halbwaise und Bitte um finanzielle Unterstützung. Der Brief ist an eine Excellenz gerichtet. Er befindet sich bei den Unterlagen, die dem Präsidenten Ludwig Ferdinand Adolph (III. 706) zuzurechnen

(Fortsetzung...)

Polizeidirektion.[724] Er ist vor einigen Jahren unvermählt gestorben *(also vor 1886)*.

Ewalds vierter Sohn: Joseph Clemens Ewald (III. 446) hatte zwei Söhne.

Der ältere derselben ist:

III. 577.

Johann Nepomuk, Freiherr,

Bayrischer Hauptmann,

geb. 1753, † 1809.

Er diente an 25 Jahre bis 1792 im Kurbairischen Leibregiment.[725] Dann quittirte er seine Stelle und verkaufte seine Charge als Stabscapitain an den Grafen v. Pocci und wurde 1798 Grenzzoll-Inspector (auch „Mautner" genannt) mit 800 Fl. Dienstgehalt.[726] In demselben Jahre erhielt er den Charakter als Wirklicher Hofkammerrat, wurde 1804 zum Mautner in Lauingen ernannt und starb am 3. November 1809 in München (Pfarrei St. Peter) als Hallbeamter[727] von Memmingen.

Er hatte sich a. 1792 mit Anna Amalie, Tochter des Hof- und Kammermusikus Blum, verheiratet, welche ihm einen Sohn: Ferdinand (III. 714) und drei Töchter schenkte:

1) Nanette, Gemahl...., Akademiker aus Hanau;

2) Jeannette, Gemahl...., Bankbeamter in Wien, vermählt 1820, und

3) Maximiliana, gestorben in München.

III. 578.

Franz Joseph, Freiherr,

Bayrischer Lieutenant,

geb. 1757, † 1802,

des Joseph Clemens Ewald jüngerer Sohn, gestorben 6. August 1802 zu München als pensionierter Bayrischer Oberlieutenant *an der Auszehrung*[728], unvermählt.

---

[723](...Fortsetzung)
sind. Es ist aber unwahrscheinlich, dass er der Adressat gewesen sein könnte, da der Brief keinen Bezug auf die Familie nimmt. Dies spricht mehr für einen fürstlichen preussischen Empfänger. Der Brief trägt auf der ersten Seite 2 Bleistift-Daten, den 26. und 27. 3. 1864, vermutlich Eingang und Beantwortung. (2021)

[724] Im Österreichischen Staatsarchiv befinden sich zwei Vorgänge, die sich mit seinem vergeblichen Bemühen beschäftigen, eine Anerkennung des österreichischen Freiherrntitels zu erlangen. Zugebilligt wurde der einfache Adel in der Eigenschaft eines ausländischen. AT-OeStA/AVA Adel HAA AR 445.34 und 35. (2024)

[725] Er gehörte nach der Kadettenanstalt seit der 1. Mai 1777 dem 5. Bayerischen Infanterie-Regiment als Unterleutnant an. Am 18. Januar 1782 wurde er zum Leibregiment versetzt. Geschichte des Kgl. Bayer. 7. Infanterie-Regiments Prinz Leopold von Bayern, 1. Teil, Auvera, Bayreuth, 1898, S. 206, 220, 608. (2009)

[726] Se. kurfürstl. Durchlaucht etc. etc. haben unterm 5ten Sept. die erledigte Confinwach Inspektorsstelle dem quittirten Hauptmann Joh. Nep. Freiherrn v. Kleist aus Special höchster Gnade zu verleihen, und den 17ten dieß in Pleno Camerre hierüber ordentlich verpflichten zu lassen gnädigst geruhet. Münchner-Zeitung. 25.09.1798 S. 1. (2023)

[727] Nicht Halbbeamter, wie in der 1. Auflage (5. Bemerkung 1886).

[728] Rangliste vom 14. Juli 1788, Ingolstadt, „6. Unterlieutenant, Baron v. Kleist, Katholik, Alter 31 Jahre, unverheiratet" und Lebensdaten „Kleist, Josef Freiherr von - 1757 geboren, von Amberg, in Diensten seit 1. September 1770, wurde am 27. April 1787(?) vom Fahnenjunker zum Unterlieutenant im Regiment befördert und 1790 den 1. Januar pensioniert" in Geschichte des Königlich Bayerischen 5. Infanterie-Regiments „Großherzog Ernst Ludwig von Hessen", 1. Teil , 2. Auflage, Berlin 1895 (2008)
Todesursache, 3. Vorname Richard lt. Mitteilung der Garnisonspfarre, Münchner Anzeiger 11. August 1802 (2011)
(Fortsetzung...)

Mit Johann Nepomuks einzigem Sohne Ferdinand starb dieser Schößling am Rheinischen Seitenzweige ab.

III. 714.

Ferdinand,

Bayrischer Oberst,

geb. 1779, † 1858.

Er trat, wie sein Vater, in Bairische Dienste, war 1. September 1794 Tambour, 1. Oktober 1805 Unterlieutenant, 1. Juni 1809 Oberlieutenant, 6. März 1813 Hauptmann 2. Klasse und 12. Oktober 1823 Hauptmann 1. Klasse im 16. Infanterie-Regiment. Im Jahre 1835 wurde er Major, a. 1841 Oberst-Lieutenant bei dem 7. Infanterie-Regiment Carl Pappenheim[729] und den 29. Mai 1846 mit dem Charakter eines Obersten pensioniert.[730]

In den Jahren 1797—1800 machte er den Feldzug gegen Frankreich, 1807 gegen Preußen und Schweden, 1809 gegen Österreich und Tyrol und 1813—15 gegen Frankreich mit.

In den Familien-Akten ist ein freilich unvollkommener Extrakt aus einem Tagebuche vorhanden, welches Oberst Kleist während der Feldzüge geführt hat. Es heißt darin wörtlich:

„1798. Bei Wagheusel von den Franzosen nach Philippsburg zurückgeworfen. Ausfall gegen die Franzosen bei Reinsheim. Bei Neuhausen Cantonnirungen bezogen, wieder in die Festung geworfen, welche 7 Tage bombardirt wurde; Besatzung 16000 Mann, 5 Offiziere und 1200 Mann verloren, den neunten Tag durch Erzherzog Carl entsetzt. Cantonnirung bei Bruchsal. Garnison in Manheim, dort 1799 von den Franzosen angegriffen, wieder zurück nach Philippsburg. Rückzug nach Baiern, wo noch eine Affaire bei Nabburg, Stadt in der Oberpfalz, vorfiel, endlich noch eine Affaire bei Nürnberg. Cantonnirung in Burghausen.

1807—8. Besatzung in Braunau, dann Marsch nach Usedom, Stralsund und Rügen, endlich wieder Besatzung in Passau.

1809. Mußte als Lieutenant bei Freising die Brücke abbrennen. Bei Kloster Rohr bei Abensberg in Nieder-Baiern eine Patrouille, Plänkeleien bei Nacht. Schlacht bei Abensberg, wo ich bei einem Tirailleurgefecht vom Bataillon abgeschnitten wurde und erst nach zwei Tagen wieder zur Truppe gelangte. Schlacht bei Eggmühl. Schlacht bei Golling und Paß Lueg, wo mir die Huppe vom Casquet [731] geschossen wurde und ich eine Kugel in den Mantel erhielt. Bei Brunecken den Ort genommen. Den Paß Lueg mitangegriffen. Bei Hallein. Wieder Paß Lueg, wo ich einen Streifschuß erhielt. Nach Werffen, Stadt bei Salzburg, mit den Schützen. Bei Weisbach und Hall angegriffen. Über den Brenner nach Sterzing, bei Mauls Attaque, dann als Parlamentair zu den feindlichen Vorposten, welche mich zum Gefangenen machten und beraubten, den andern Tag auswechselten. Des andern Tages sechszehnstündige Retirade durch ganz Tyrol bis Baiern, wo ich als Schützen-Offizier die Retirade deckte. Das Regiment marschierte nach Österreich, und ich kam mit den Schützen nach Ens, wo an der Donau eine kleine Redoute zu vertheidigen war und ich dem Major Scheibler gegenüberkam; hier fielen täglich Morgens Plänkeleien vor bis auf einen großen Angriff, der einige Todte kostete. Die drittmalige Besetzung von Tyrol führte zum Frieden, und wir kamen nach Passau zurück.

1812, 2. Febr. Abmarsch nach Rußland, Schlacht bei Pototzk, Vorpostengefecht. Unser

---

[728](...Fortsetzung)
Am 12. April 1790 besuchte der Kurfürst das Militär-Arbeitshaus in Neudeck ob der Au. Aufsichtshabender Offizier war Oberlieutenant Freyherr von Kleist. Der baierische Landbot, 1790 Nr. 30. (2020)

[729] Regensburger Zeitung vom 5. Mai 1841 (2013)

[730] Regierungs-Blatt für das Königreich Bayern, 30. Juni 1846, Sp. 386 (2013)

[731] Kleiner Bairischer Lederhelm.

Schützen-Bataillon bei General Wrede als Arrièregarde. Affaire bei Wiliczka und Wilna bis an den Niemen.

1813. Rückgängige Bewegung bei Ploczk an der Weichsel, wo Ergänzung aus Baiern kam, nochmalige Vorrückung, dann allgemeine Retirade. Attaque mit den Kosacken bei Rochlitz in Sachsen. — Morgens 3 Uhr Überfall bei Langensalza durch den Preußischen Major Hellwig mit 4 Escadrons, wobei 5 Kanonen verloren gingen. Garnison in Passau.

1814, 29. Oct. Kleine Affaire vor Hanau, 30. u. 31. Oct. Schlacht. Erhielt eine Hiebwunde von einem Französischen Kürassier, schwamm darauf durch die Kinzig, wo sich das gesprengte Bataillon sammelte, von 1200 Mann wurden noch 121 Mann gesammelt und nach Frankfurt vorgerückt.

1815. Plänkelei bei Manheim, von dort als jüngster Capitain zurück in die Garnison; so endete der Feldzug."

Im Jahre 1836 erhielt Ferdinand als Major mit Rücksicht auf seine während 50 Jahren — die 8 Feldzüge mit eingerechnet — geleisteten Dienste das Ehrenkreuz des Bairischen Ludwig-Ordens.[732]

Im Jahre 1844 stand er als Oberst-Lieutenant in Ingolstadt und commandirte daselbst das Infanterie-Regiment Carl Pappenheim. Als am 16. und 17. Juni ej. a. durch die Festungsarbeiter Ruhestörungen verursacht wurden, so dämpfte er mit seinem Regimente schnell den Aufstand. Für die bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegte Umsicht wurde ihm die Allerhöchste Zufriedenheit ausgedrückt.

Er starb 1858 zu Regensburg.[733]

Seine Gemahlin: Catharina von Sienna Maria Anna Christina Philippina v. Schöller, geboren 6. Dezember 1796, vermählt 27. Mai 1817 zu Passau, Tochter des Hochfürstl. Pflegers Philipp Wirich v. Schöller und der Josepha geb. Heingartmeier, hatte ihm zwei Töchter geboren:

1) Wilhelmine Philippine, gest. 5. März 1818, und

2) Philippine Mahaela Josepha, geb. 5. März 1818, gest. 18. Januar 1819.

---

[732] Ferdinand Kleist ist als Major im IR König Otto von Griechenland im Militair-Handbuch des Königreichs Bayern 1840, S. 64 aufgeführt. (2010)

[733] Vom Jahre 1814 ab, wo in Baiern der Adel neu immatrilulirt wurde, wird Oberst Ferdinand einfach Kleist genannt; es fehlten ihm die amtlichen Urkunden, seinen Adel und Freiherrnstand nachzuweisen. Er wandte sich dieserhalb an den damals in Aachen commandirenden Grafen Kleist von Nollendorf; von demselben wurde er an den Baron August Maria (III. 452) gewiesen, welcher ihm einen genealogischen Auszug übersandte, aus welchem seine Abkunft ersichtlich. Demungeachtet muß es noch an Beweisen gefehlt haben, und Oberst Kl. ließ die Sache auf sich beruhen, da er keine männliche Nachkommenschaft hatte und es ihm auch nicht gestattet wurde, den Namen Kleist auf seinen Schwager zu übertragen resp. mit dessen Namen zu vereinigen.
Zusatz 2013: Das Todesdatum in der 1. Auflage, 5. Dezember, ist unzutreffend. Im Bayerischen Volksblatt, Regensburg, vom 5. April 1858 wird für den 7. und 8. April die Versteigerung des Nachlasses des verstorbenen Obersten Ferdinand Kleist angekündigt, u. a. ein Siegelring, eine Taschenuhr, Möbel und Kleidung.
Im Adress-Buch für die Königlich Bayerische Kreishauptstadt Regensburg von 1859 ist die pensionierte Obrist-Witwe Philippine Kleist aufgeführt.

Wir geben die Stammtafeln von:

III. 445. und III. 446.

Philibert Hieronymus Anton Ewald. — **Joseph Clemens Ewald.**

573. Gotthilf Philibert Clemens. — 574. Michaël Ludwig. — 575. Hans Gabriel. — 576. Gotthilf Christian Wilhelm. — 577. Johann Nepomuk. — 578. Franz Joseph.

712. Friedrich Carl Leopold. — 713. Friedrich August. — 714. Ferdinand.

847. Friedrich Wilhelm Clemens.

928a. Theodor Friedrich.

Der Rheinische Seitenzweig ist allein durch Ewalds sechsten Sohn Johann Ludwig fortgepflanzt worden. Derselbe hatte elf Söhne:

III. 579.

Joseph Anton Nepomuk, Freiherr,

geb. 13. November 1756, gest. 21. Oktober 1759 zu Bonn.

III. 580.

Clemens August Maria Nepomuk,

Freiherr auf Rath,

geb. 1757, gest. *25. November 1814*,[734]

Johann Ludwigs anderer Sohn, geb. 12. November 1757,[735] war Hauptmann in holländischen Diensten. Nachdem seine Mutter ihm unterm 24. März 1784 den Rittersitz Rath übertragen, wurde er am 3. Februar 1785 zur Ritterschaft aufgeschworen.[736]

Im Jahre 1814 war er in Heidelberg wohnhaft. *Er starb in Deventer*.

Mit seiner Gemahlin:.... Thiel aus Mainz blieb er unbeerbt.

---

[734] Overijsselsche courant 06-12-1816, Amtliche Mitteilung, wohl Aufruf von Nachlassgläubigern. Angabe zum Todesort Deventer. (2017)

[735] Nach dem Eintrag in der Mormonen-Datenbank handelt es sich um das Datum der Taufe in der Sankt Gertrudis Kirche, Bockum. (2008)

[736] Im Staatsarchiv Münster befindet sich eine Aufschwörungstafel , die die Aufschwörung am 19. August 1783 (Protokoll s. Herzogtum Westfalen, Landstände Nr. 49) wegen des Rittersitzes Bettinghausen (Petting-) b. Oestringhen betrifft. (2008)
Niederrheinisch-Westphälischer Kreis-Kalender auf das Jahr 1792, Köln, S. 275: aufgeschworen auf Bettinghausen. (2017)
Quittung der verwitweten M. J. v. Huntel, geb. v. Tassigny, für den Freiherrn v. Kleist über den Kaufpreis für den Rittersitz Bettinghausen, dessen Nutzung ihr jedoch verbleibt, 1782. Stadtarchiv Werl, Sw B VI 36. (2018)
1779 Juni 10 (Moers), König Friedrich von Preußen belehnt nach dem Tode des Joh. Ludwig von Kleist (gest. im Kloster Eppinghoven [bei Neuß] im Alter von 55 Jahren am 15. Juni 1778 laut Sterbebescheinigung) namens dessen ältesten Sohnes Clemens August den Dominicus Steinbach, Kaplan des Hauses Rath, mit Haus Rath usw. Urkundenbuch der Stadt und des Amtes Uerdingen, Krefeld 1968, S. 461. (2020)

III. 581.

August Wilhelm Joseph Nepomuk Andreas, Freiherr,

Österreichischer Hauptmann,

geb. 1759

Johann Ludwigs dritter Sohn, geb. *30*. November 1759,[737] war 1776 Cadett in dem adeligen Cadetten-Garde-Corps zu Münster. Im Jahre 1777 wurde ihm im Churfürstl. Pfälzischen Dragoner-Leib-Regiment zu Heidelberg eine Fähnrichstelle verliehen. *1786 wurde er zum Oberlieutenant befördert.*[738] Danach trat er in Kaiserl. Österreichische Kriegsdienste und wurde Hauptmann. *Das in der 1. Auflage genannte Jahr für die Ernennung, 1780, war schon wegen des Alters von 21 Jahren unwahrscheinlich.* Er starb unvermählt.

III. 582.

Maximilian Friedrich Bartolomäus Heinrich Nepomuk, Freiherr, [739]

geb. 1762

Johann Ludwigs vierter Sohn, geb. 10. Februar 1762, war 1778 Kadett in der Churfürstl. Münsterischen Leib-Garde zu Pferde, demnächst 1780 Königl. Polnischer Cornet beim Husaren-Regiment. *Er trat 1786 als Kadett in preußische Militärdienste und war 1787 Unteroffizier in der Escadron des Majors von Saß vom Husarenregiment Nr. 10 in Gilgenburg in Ostpreußen. Er wurde 1789 entlassen.*[740] Er starb jung.

Johann Ludwigs fünfter und sechster Sohn wurden 22. September 1762 totgeboren.

III. 583.

Ignac Bernhard Aloisius Joseph Nepomuk, Freiherr,

auf Hamm,

1788,

Johann Ludwigs siebenter Sohn, geb. 3. Januar 1767, trat am 4. Oktober 1788 bei der Compagnie des Colonels van Tuyll van Serooskirken des Reiter-Regiments General Baron v. Tuyll als Cavalier in Holländische Dienste, befand sich im Jahre 1790 bei dem Kaiserl. Königl. General Laudonschen Freicorps und wurde im Jahre 1792 bei Mons durch eine Stückkugel getötet.

Am 28. März 1788 war er wegen des Rittersitzes Hamm im Amte Linn, welchen er von seinem Oheim August Maria zum Geschenk erhalten hatte, zur Ritterschaft aufgeschworen.[741]

III. 584.

---

[737] Nach dem Eintrag in der Mormonen-Datenbank handelt es sich um das Datum der Taufe in der Sankt Gertrudis Kirche, Bockum. (2008)

[738] Mannheimer Zeitung vom 10. Mai 1786, München, 4. Mai, Beförderung des Karl August Baron von Kleist vom Dragoner Leib-Regiment; trotz der abweichenden Schreibweise des Vornamens scheint die Zuordnung zutreffend. (2012)

[739] Sein Pate war: Maximilian Friedrich, Kurfürst von Köln, nach dessen Schreiben vom 8. Januar 1762.

[740] Die Information über die Verwendung in Preußen war bisher im Anhang unter Nr. 8b einem unbekannten Friedrich von Kleist, aus dem Reich gebürtig, katholisch, zugeordnet. Auf einer im Geheimen Staatsarchiv befindlichen Eintragung des Husarenregiments Nr. 10 ist der Name „Maximilian Friedrich" und die Herkunftsangabe „Köln". (2008)

[741] Im Staatsarchiv Münster befindet sich eine Aufschwörungstafel, die die Aufschwörung am 30. August 1790 (Protokoll s. Herzogtum Westfalen, Landstände Nr. 55) wegen der Rittersitze Rath und Hüls betrifft. (2008)

Philibert Hieronymus Anton *Christian* E w a l d Maria Nepomuk, Freiherr,

Johann Ludwigs achter Sohn, geb. 25. Februar 1768, widmete sich dem geistlichen Stande und bat am 5. Juni 1799 von Rath im Cölnischen aus um ein Kanonikat oder um Anwartschaft auf eine dergleichen Pfründe im Herzogthume Jülich und Berg. Das Bittgesuch unterschreibt er: Ewald von Kleist zu Rath. Später war er Kanonikus in der Abtei Siegburg. *Er starb am 23. August 1835 in Haus Rath.*[742]

III. 585.

Friedrich August Bernhard Johann Nepomuk, Freiherr,

Johann Ludwigs neunter Sohn, geb. 21. Januar 1770, gest. 24. Januar 1861 zu Nippes bei Köln. Er stand 1789 als Lieutenant in Kurpfälzischen Diensten.[743]

Ihm wurde von seinem Bruder Clemens August Maria Nepomuk unterm 27. März 1794 der Rittersitz Rath übertragen, welchen er später veräußerte.[744]

Von Rath aus sandte er am 20. Juni 1829 sein Wappen an die Königl. Regierung zu Koblenz, behufs Aufnahme in die neu anzulegende Adels-Matrikel der Preußischen Rheinlande.[745]

In einer Internetseite zur Geschichte der Schützengesellschaft von Rath und Vennikel wird folgendes ausgeführt: "Theodor Giesberts hat früher (im Festbuch zum Schützenfest von 1973 und zuletzt in: Leben in Traar, Haus- und Heimatbuch, 1991, Seite 272 ff.) schon berichtet, daß er im Archiv der kath. Pfarrkirche von Traar zwei Urkunden entdeckte, welche auf die Ursprünge des Schützenwesens in Traar hinweisen. Auf dem ältesten Dokument vom 3. August 1812 gibt der Baron Friedrich August von Kleist, Besitzer der Burg Rath, eine „Specification über das Schützen-Silber". Danach waren 1810 ohne den Vogel 63 Silber-Stücke vorhanden. Davon hat Baron Kleist seinerzeit insgesamt 27 Stücke abgenommen, um dafür auf Ersuchen der Schützengesellschaft zwei neue Brudermeisterstäbe anfertigen zu lassen..."

Er war zweimal verheiratet:

a) mit Maria Anna Felicitas Freiin v. Leerodt auf Leerodt, *ehemalige Stiftsdame des Damenstifts Diethkirchen in Bonn*, *Tochter des Johann Jakob Joseph Anton Freiherr v. L. und der Maria Odilia v. Satzenhoven u. Perchtelshoven, geb. 10. 7. 1761*,[746] cop. 1793. *Sie starb am 30. 4. 1823 in Haus Rath*.[747]

Von den fünf Kindern dieser Ehe lebte 1850 nur noch eine Tochter: Carolina *Justina, getauft 23.*

---

[742] Todesanzeige in der Cölnischen Zeitung vom 29. August 1835 für den Freiherrn Christian Ewald von Kleist zu Rath, gestorben in Rath am Schleichfieber im 68. Lebensjahr von seinem Bruder Friedrich August, Haus Rath, und seiner Schwester Caroline, Notteln. (2024)

[743] Ober-Lieutenant Joh. Friedr. von Kleist im Leibinfanterie-Regiment, Die Kurpfälzische und Bayerische Armee unter Karl Theodor im Jahr 1785, Th. Wilckens, in Neues Archiv für die Stadt Heidelberg, Heidelberg 1707, S. 166 (2015)

[744] Im Staatsarchiv Münster befindet sich eine Aufschwörungstafel, die die Aufschwörung am 12 April 1794 (Protokoll s. Herzogtum Westfalen, Landstände Nr. 4022) wegen der Rittersitze Hüls und Rath betrifft. (2008) Eine Wappenstammtafel von 1800 befindet sich im Staatsarchiv Osnabrück (Bückeburg) (Erw B 4 Korff- Sutthausen Nr. 92). (2009)

[745] Berndt, Wappenbuch der Preuß Rheinprovinz, S. 64.
Landeshauptarchiv Koblenz, Bestand 403, Oberpräsidium der Rheinprovinz, Sachakte 5781, Adelsakten, Kleist, Frh. Friedrich August v., zu Haus Rath bei Ürdingen. 20 Seiten, 1827-1829. (2007)

[746] http://wwperson.informatik.uni-erlangen.de/cgi-bin/l1/LANG=germ/INDEX=I510032 mit Hinweis auf H. M. Schleicher (Hrsg.): Ernst v. Oidtman und seine genealogisch-heraldische Sammlung, Band IX. WGfF, Köln, 1999 (2014)

[747] Todesanzeige vom 10. 5. 1823 in der Kölnischen Zeitung S. 3. (2023)

Januar 1796 in Bockum,[748] Stiftsdame zu Dietkirchen, danach zu Ronsdorf bei Königswinter, später auf Kleisthöhe, ihrer Besitzung bei Sesten unweit Bonn, gest. 30. August 1878 in Bonn.[749]

Ein Sohn August Clemens (III. 714a.) wurde am 31. Oktober 1794 geboren. Er starb schon am 12. September 1795.[750]

Sein zweiter Sohn ist Johann August *(III. 714b).*

b) mit Maria Luise v. Kl., Tochter von Friedrich Carl Leopold (III. 712), cop. am 13. September 1845 zu Königswinter.

Diese zweite Ehe blieb kinderlos.

III. 586.

Joseph Anton Ludwig Nepomuk, Freiherr,

Johann Ludwigs zehnter Sohn, geb. 10. Oktober 1772, gest. 11. Dezember 1809 zu Kaiserswerth.

Auf der Stammtafel ist er irrtümlich als Kaufmann bezeichnet. Laut Familien-Nachrichten hat er niemals ein kaufmännisches Geschäft besessen resp. betrieben. In einer Verordnung des Revisionshofes des Nieder- und Mittel-Rheines zu Coblenz ist er als „Rentner" bezeichnet, was er in Wirklichkeit gewesen.

Er verehelichte sich am 7. Februar 1807 mit Maria Anna Henriette van Lipp, Tochter des Holländischen Kaufmannes Johann Friedrich van Lipp. *Sie starb am 2. Mai 1848 im Alter von 70 Jahren in Düsseldorf in der Benrather Straße.*[751]

Aus dieser Ehe stammt ein Sohn: Ewald Friedrich Joseph Anton (III. 715).

Von Johann Ludwigs elf Söhnen *hatten* also nur der *neunte und der* zehnte einen männlichen Erben *und nur der zehnte hatte seinerseits männliche Erben*:

III. 714b.

Johann August, Freiherr,

geb. 14. August 1897, † 1836.

Über den Sohn von Friedrich August Bernhard Johann Nepomuk wissen wir etwas, weil er ein Tagebuch, beginnend am 27. Juni 1819, während der zweiten Hälfte seiner Zeit als Freiwilliger für ein Jahr in Köln beim Kgl. Preußischen 25. Linien-Infanterie-Regiment (1. Rhein.) führte, das noch existiert. Er berichtet über seinen Dienst, aber auch über Besuche bei Verwandten. Er ist am 11. Mai 1836 im 38. Lebensjahre in Bonn gestorben.[752]

---

[748] familysearch.org: Eintrag im Kirchenbuch von Sankt Gertrudis, Bockum (2014)

[749] Versteigerung ihrer hinterlassenen Gegenstände, Bonner Zeitung vom 25. Oktober 1878, S. 4. (2023)

[750] familysearch.org: Eintrag im Kirchenbuch von Sankt Gertrudis, Bockum (2008)

[751] Düsseldorfer Zeitung: politisches Unterhaltungs- und Anzeigeblatt, 26. Mai 1848, S. 6 (2021)

[752] familysearch.org: Geburtseintrag im Kirchenbuch von Sankt Gertrudis, Bockum, Clemens August Joannes Ludovicus (2014)
Aus dem Tagebuch des Johann August von Kleist auf Haus Rath 1819, Karl Rembert, Krefelder Jahrbuch die HEIMAT,

(Fortsetzung...)

III. 715.

E w a l d Friedrich Joseph Anton, Freiherr,

Rentier zu Vorst,

geb. 22. November 1807, † 1869.

Sein Geburtsort ist Kaiserswerth bei Düsseldorf. Er verehelichte sich am 27. April 1839[753] zu Calcum mit Maria C h a r l o t t e Jacobe Antoinette Heyden, Tochter des Rentners Bernhard Alexander Heyden und der Maria Magdalena Friederica Josepha Antoinette geb. Freiin v. Folleville. *Er war 1850 Inhaber einer Tapetenfirma Friedrich van Lipp in Düsseldorf.*[754]

Aus dieser Ehe sind sieben Söhne und vier Töchter entsprossen. Die Namen der Söhne sind: 1) Bernhard Ewald Heinrich Carl, 2) Franz Clemens Eduard, 3) Friedrich Joseph Eugen, 4) Carl Theodor Johann Nepomuk, 5) Peter Wilhelm Stephan Ludwig, 6) Werner Carl Johann Nepomuk, und 7) Carl Maria Joseph Rudolph (III. 848—851) [755]. Die Töchter heißen:

1) A u g u s t a Friederika Theresia, geb. 4. April 1843 in Düsseldorf, *† Kleve 5. 7. 1904,*[756]

2) M a r i a T h e r e s i a Charlotte Franziska, geb. 16. September 1848 in Düsseldorf, *† Hofheim /Taunus 30. 8. 1905,* Ordensfrau, *1879 Klosterfrau in Lutteroth in Holland,*[757] *Oberin* in der Kongregation der armen Dienstmägde Jesu Christi, *Mutterhaus i. Dernbach Kr. Montabaur; als Ordensfrau trug sie den Namen Maria-Corona*;

3) Maria Antoinette Clementine, geb. 7. Dezember 1850, gest. 20. Dezember 1864 in Düsseldorf und

4) L u i s e Amédée Caroline, geb. 16. Oktober 1854 in Düsseldorf, gest. 17. Juli 1876 in Vorst, beerdigt in Düsseldorf.

Ewald Freiherr v. Kl. starb am 30. September 1869 in Vorst bei Crefeld, mit Hinterlassung von vier Söhnen; die drei andern waren vor ihm gestorben. Seine irdische Hülle ruht auf dem Kirchhofe zu Düsseldorf.

---

[752](...Fortsetzung)
Nr. 26 S.116 (2013)
Der Inhalt des Tagebuchs ist entnommen: Franz-Josef Karls, Haus Rath, Krefeld 1975, S. 156-159 (2014)

[753] Kurze Heiratsanzeige in der Düsseldorfer Zeitung vom 28.04.1839 S. 11, Ickttthal bei Kaiserswerth. (2024)

[754] Wohnungsanzeiger und Adreßbuch der Oberbürgermeisterei Düsseldorf pro 1850, C. E. Lehmann, Düsseldorf, S. 99 (2010)

[755] Die Stammtafel hat nur die ad 1. 3. 6 und 7 genannten Söhne verzeichnet.

[756] Nach dem Amtsblatt der Regierung zu Düsseldorf vom 16. Februar 1867, S. 82, ist Auguste von Kleist an der katholischen Elementar-Mädchenschule in Vorst, wo sie bisher provisorisch als Lehrerin angestellt war, definitiv angestellt worden. (2010)

[757] Bonner Zeitung 18. August 1879, Seite 4. (2023)

Seine Ehefrau starb am 27. 11. 1904 in Hofheim/Taunus bei ihrer Tochter Maria Theresia, die als einzige ihrer Töchter damals noch am Leben war.[758] *Sie ist in Kleve neben ihrer Tochter Augusta begraben.*[759]

Seine Söhne sind:

III. 848.

Bernhard E w a l d Heinrich Carl, Freiherr,

Geheimer *Rechnungsrat* im Königl. Kriegs-Ministerium in Berlin,

geb. 1840, *† 1909*,

Ewalds ältester Sohn, geb. 28. September 1840 auf Haus Ickthal bei Calcum, machte im Jahre 1866 den Krieg gegen Österreich bei der Elb-Armee und den Krieg 1870/71 gegen Frankreich bei dem 10. Armee-Corps mit, ist im Besitze der Kriegsdenkmünzen von 1866 und 1870/71, sowie des eisernen Kreuzes II. Klasse für Nicht-Combattanten.

Im Jahre 1870 war er Intendantur-Sekretair in Hannover. *1872 an die Divisions-Intendantur nach Neiße, Oberschlesien, versetzt,* erhielt er 1877 die Berufung als Geheimer expedierender Sekretär am Kriegsministerium in Berlin. *Hier avancierte er zum Geh. Rechnungsrat. Nach seiner Pensionierung zog er nach Ziegenhals bei Neiße, wo er am 24. 3. 1909 starb.*

Ewald heiratete am 18. 1. 1872 *in Düsseldorf* Therese *Christine* Rohland, *geb. Düsseldorf 11. 1. 1843. Nach dem Tode ihres Mannes zog sie zu ihrem ältesten Sohn Ewald nach Breslau, wo sie am 20. 5. 1917 starb.*[760]

Sie hatten zwei Söhne 1) Carl August Johannes E w a l d , geb. 14. Dezember 1872 in Düsseldorf (III. 929.), 2) Bernhard Friedrich Ludwig W e r n e r , geb. 21. März 1877 in Neiße (III. 930.), über deren Biographien in der Fortführung der Familiengeschichte berichtet wird, und zwei Töchter.

1) *Charlotte* Therese Maria Luise A u g u s t a , geb. 13. September 1874 (Sonntag) in Neiße, *† in Obermarchtal, Kr. Ehingen/Württ., 8. 1. 1946, Ordensschwester im Kloster der Salesianerinnen zu Chotieschan in Böhmen*, und

2) Maria Clementine Amalie C a r o l a , geb. 10. April 1881 (Sonntag) in Berlin, *† in Ungarn 28. 12. 1945, Ordensschwester im Kloster der Salesianerinnen zu Chotieschan in Böhmen.*

---

[758] Ergänzungen Fortführung der Familiengeschichte (2007)

[759] Der Grabstein existiert noch (2008)

[760] Ergänzungen Fortführung der Familiengeschichte, Gotha 1901 (2007)

Ewalds anderer Sohn: Franz Clemens Eduard wurde am 9. Februar 1846 geboren und starb 20. März ej. a. in Düsseldorf.

III. 849.

Friedrich Joseph E u g e n , Freiherr,

geb. 1853, *† 1913,*

Ewalds dritter Sohn, geb. 18. Januar 1853 in Düsseldorf. *Seine Biographie befindet sich in der Fortführung der Familiengeschichte.*

Der vierte Sohn: Carl Theodor Johannes Nepomuk wurde am 6. April 1856 geboren und starb am 4. Dezember ej. a. in Düsseldorf. Daselbst starb auch der fünfte Sohn: Peter Wilhelm Stephan Ludwig (geb. 14. August 1858) am 25. Februar 1859.

III. 850.

W e r n e r Carl Johannes Nepomuk, Freiherr,

geb. 1861, *† 1917*,

Ewalds sechster Sohn, geb. 18. April 1861 in Düsseldorf, trat am 1. Dezember 1871 zu Bensberg in das Cadetten-Corps und wurde am 12. April 1879 als charakterisirter Portepeefähnrich dem 2. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 28 zugeteilt, unterm 11. Dezember ej. a. zum Portepeefähnrich und unterm 14. Oktober 1880 bei dem genannten Regiment zum Seconde-Lieutenant befördert (Ehrenbreitenstein). *Seine weitere Biographie befindet sich in der Fortführung der Familiengeschichte.*

III. 851.

C a r l *Borromäus* Maria Joseph *Adolph,* Freiherr,

geb. 1865, *† 1943*,

Ewalds jüngster Sohn, geb. 24. Dezember 1865 in Düsseldorf, trat am 7. Juni 1877 zu Bensberg in das Cadetten-Corps und befindet sich zur Zeit als Portepee-Unteroffizier in der Haupt-Cadetten-Anstalt zu Groß-Lichterfelde. *Seine weitere Biographie befindet sich in der Fortführung der Familiengeschichte.*

Wir geben die Stammtafel von:

III. 448.
Johann Ludwig.

579. Joseph Anton Nepomuk.

580. Clemens August Maria Nepomuk.

581. August Wilhelm Joseph Nepomuk Andreas.

582. Max Friedrich Bartolomäus Heinrich Nepomuk.

583. Ignac Bernhard Aloisius Joseph Nepomuk.

584. Philibert Hieronymus Anton Ewald Maria Matthias Nepomuk.

585. Friedrich August Bernhard Johann Nepomuk.

586. Joseph Anton Ludwig Nepomuk.

587. Ferdinand.

714b. Johann August

715. Ewald Friedrich Joseph Anton.

848. Bernhard Ewald Heinrich Carl.

848a. Franz Clemens Eduard.

849. Friedrich Joseph Eugen.

849a. Carl Theodor Johann Nepomuk.

849b. Peter Wilhelm Stephan Ludwig.

850. Werner Carl Johann Nepomuk.

851. Carl Borromäus Maria Joseph Adolph

929. Carl August Johannes Ewald.

930. Bernhard Friedrich Ludwig Werner.

931. August

932. Werner Ewald

933. Heinrich

934. Karl

Der Redel-Böhmische Seitenzweig.

Es erübrigt noch, die Beschreibung des von dem Oberstlieutenant Gotthilf Christian auf Redel (III. 358) entstammten Seitenzweiges zu bringen. Der Genannte hatte zwei Söhne:

III. 454.

Gotthilf Christian Ernst,

Major

auf Redel,

† 1803,

Gotthilf Christians älterer Sohn, geb. 7. Oktober 1747 auf Redel. Er war am 6. November 1765 Fähnrich beim Infanterie-Regiment v. Schenkendorf Nr. 22 (1768 v. Plötz). [761] Am 30. Juni 1771 wurde er Seconde-Lieutenant und am 21. Juni 1777 dimittirt, aber am 30. Mai 1786 als Capitain beim Stettiner Landwehr-Regiment wieder angestellt, im November 1797 Chef der Invaliden-Compagnie Owstin Nr. 7, erhielt am 16. Mai 1798 das Patent als Major und ließ sich am 1. April 1799 pensionieren.

Sein Vater war gestorben, als Gotthilf Christian Ernst 10 Jahre alt war. Am 8. November 1772 verglich seine Mutter sich mit ihm und seinem jüngern Bruder dahin, daß Beide das Gut Alt-Wurow gemeinsam bekamen, während die Mutter sich das Gut Redel auf ihre Lebenszeit zum Leibgedinge vorbehielt. Dieser Vergleich wurde am 25. August 1774 dahin geändert, daß der jüngere Sohn Alt-Wurow allein behielt, während der ältere nach dem Tode der Mutter Redel bekommen sollte.

Als die Mutter jedoch ihr Alter herannahen fühlte, so trat sie ihr Gut Redel bereits am 23. Januar 1777 ihrem älteren Sohne ab. Letzterer verkaufte dasselbe 1781 an die Landrätin Luise Christiane v. Winterfeld und die fünf Bauerhöfe zu Ziezenow b., welche er mit seiner Gemahlin zum Brautschatz erhalten, an den Eigenthümer Trapp. [762] Hierauf wohnte er eine Zeit lang in Claushagen bei Tempelburg.

Er starb am 12. Dezember 1803 zu Haseleu, im 62. Lebensjahre.

Seine Gemahlin war: Sophie Hedwig v. Rüchel, Tochter des Majors des Stettiner Garnison-Regiments Adam Georg v. Rüchel und der Agnise Auguste Hedwig v. Schnell aus dem Hause Claushagen, geb. 9. August 1752, vermählt 18. September 1777 zu Redel, — Schwester des Generals v. Rüchel.

Dieselbe schrieb am 6. Dezember 1788 an Pastor Steinbrück in Stettin, der mit ihrem Vater befreundet war, unter anderm: „Mein Mann, Hauptmann v. Kl. ist ein ganz guter Mann, ich lebe mit Ihm recht zufrieden, und habe mein reichliches Auskommen, auch hat mich die Vorsicht mit zwei Kindern beschenkt, einem Sohne und einer Tochter, der erste ist zehn und die zweite sechs Jahre alt. "

Der Name des Sohnes ist: Ernst Wilhelm Siegfried (III. 588). Die Tochter heißt: Henriette Auguste Hedwig, geb. 20. September 1782, get. 27. ej. m., vermählt

a) mit Hauptmann v. Strauß im v. Zastrowschen Regiment, später Major in Posen. Nachdem sie von ihm geschieden, heiratete sie

b) den Landrat und Director des Borcken Kreises: Ernst August Philipp v. Borcke auf Kankelfitz,

---

[761] Als Fähnrich des v. Plötzschen Infanterie-Regiments suchte er am 29. September 1768 Belehnung nach, juravit 10. Juli 1769 durch Lieutenant C. G. v. Köthen (684).

[762] Brügg. III. S. 681.

geb. 1765, † 20. September 1850. Sie starb 1851.[763]

III. 455.

Bogislaff Christlieb,

Rittmeister,

geb. 1749, † 1813,

Gotthilf Christians jüngerer Sohn, geb. 6. April 1749 zu Alt-Wurow. ,

Er war am 1. Juni 1766 Cornet beim Kürassier-Regiment Markgraf Friedrich Nr. 5 (seit 1771 v. Löllhöfel) und am 28. Mai 1771 Lieutenant.[764]

Am 5. Oktober 1778 erhielt er als Rittmeister bei Prinz Louis v. Würtemberg Kürassieren wegen Invalidität seine Dimission.

Laut Vergleich vom 25. August 1774 hatte er von seiner Mutter das Gut Alt-Wurow erhalten, welches er bis nach 1784 besaß.

Seit dem Jahre 1776 hatte er einen Proceß mit dem Capitain v. Borck, Borckschen Regiments zu Tilsit, v. Borcks Mutterbruder: Hauptmann Georg Ernst v. Kl. auf Dubberow (II. 191) hatte per Testament d. d. Breslau. 9. März 1759 ihn, den Rittmeister Bogislaff Christlieb v. Kl. zum Universalerben seiner Lehngüter, sowie seiner übrigen Hinterlassenschaft eingesetzt. Dem Capitain v. Borck, seinem Schwestersohne aber hatte er im Testamente 1000 Tlr. und den andern Schwestersöhnen zusammen 2500 Tlr. ausgesetzt.[765]

Das Testament wurde am 13. Juni 1777 publicirt.

Als nun die Lehnsvettern sich zu Dubberow c. p. meldeten und das Gut sofort in Besitz nahmen, zögerte der Rittmeister v. Kl. mit der Auszahlung des Legats. Er gab vor Gericht an, daß er das Legat nicht eher zahlen könne, als bis er sich mit den Lehnsfolgern auseinander gesetzt und allodium a feudo getrennt sei. Die ganze Verlassenschaft betrage: 29 588 Tlr. 1 Gr. 7 Pf., davon Allodia: 20 414 Tlr. 22 Gr. 9 Pf. und die Legate in Summa: 3 500 Tlr.; er könne deshalb an v. Borck eigentlich nur c. 400 Tlr. zahlen.[766]

Das Hofgericht suchte die Sache gütlich beizulegen.

Am 6. November 1782 kam die Anzeige, daß die Sache so verglichen sei, daß Kl. an v. Borck binnen vier Wochen entweder 142 St. Friedrichsdor oder 250 St. Dukaten zu zahlen habe.

Am 6. Januar 1790 kaufte der Rittmeister v. Kl. das Allodialgut Parlin bei Stargard von der verwitweten Frau Oberst v. Wartenberg: Dorothea Charlotte geb. v. Schweder erblich für 29000 Tlr. im Einschluß von 28000 Tlr. in Pommerschen Pfandbriefen; er verkaufte es aber am 29. Dezember 1797 mit dem Vieh und Feld-Inventario für 45 900 Tlr. erblich dem Lieutenant und Adjutanten im v. Owstinschen Regiment Friedrich Paul von Brandt. [767]

Am 21. April 1798 kaufte er dafür das Allodialgut Buchholz im Saatziger Kreise, 1/2 Meile von Stargard, nebst dazu gehörigem Vorwerk Neuhoff erblich für 27 100 Tlr. von dem Major Johann Friedrich v. Hohendorff.

---

[763] Neuer Nekrolog der Deutschen 1850 zweiter Teil, Weimar 1852, S.1031 (2010)
Biographisches Handbuch der Preußischen Verwaltungs- und Justizbeamten 1740-1806/1815, Rolf Straubel, Teil 1, München 2009, S. 113 (2013)

[764] Als Cornet wurde er am 21. Dezember 1768 und 10. Juli 1769 belehnt (684).

[765] Vgl. Tychow-Dubberower Linie S. 70.

[766] Staatsarchiv Stettin: „Leutnant Bogislaff Ernst Ludwig von Kleist als Testamentserbe des verstorbenen Hauptmann Georg Ernst von Kleist zu Dubberow gegen die Gebrüder von Kleist wegen Absonderung des Feudi ab allodio und der aus den Lehnsgütern gemachten Forderung Band 2", Az. 65/8/0/5/159, [1777] 1778. (2021)

[767] Brügg, V. S. 137 u. 149.

Der Rittmeister v. Kl. bat wiederholt um Aufnahme seiner Töchter in das Fräuleinstift Marienfließ, besonders für seine vierte Tochter Augusta und für die fünfte Ulrika, welche viel krank waren.

Im November 1794 erhielten seine Töchter: Johanna, Augusta, Ulrika und Friederike Exspectanz auf Stellen im Camminer Kloster.

Augusta bat unterm 22. April 1795 von Parlin aus um die Erlaubnis, den Stiftsorden tragen zu dürfen. Ihrer Bitte wurde gewillfahrt.

Seine Gemahlin war: Luise Wilhelmine Elisabeth v. Wedell, des Ernst Wilhelm, Königl. Preußischen Pommerschen Regierungsrats auf Teschendorf und Kannenberg und der Beata Eleonora v. d. Osten-Blumberg Tochter, geb. zu Teschendorf 5. Januar 1756. Ehestiftung 21. März 1776, gest. 15. Januar 1838 im 83. Jahre in Königsberg i. d. Neumark.[768]

Ihre Ehe war mit sieben Töchtern gesegnet:

1) Luise Eleonore Friederike Caroline Elisabeth Christlieb, geb. zu Dramburg 22. Oktober 1778, get. 28. ej. m., starb jung.

2) Wilhelmine Charlotte Henriette Anna Catharina Tugendreich, vermählt *im Frühjahr 1804 auf dem Besitz des Bruders ihrer Mutter, August Wilhelm Jakob v. Wedel*,[769] mit.... Otto, Gutsbesitzer auf Garzke bei Ziesar.

3) Eleonore Luise Juliane Sophia Ernestine Christlieb, vermählt mit Caspar Heinrich v. Wedell, *geb. Silligsdorf 30. April 1778, † 17. Dezember 1858*,[770] Lieutenant des v. Pirchschen Regiments, später Major auf Voßberg. Ehestiftung 17. Januar 1799, gest. 17. Dezember ej. a. *im Kindbett*.[771]

4) Johanna Amalie Antoinette Philippine Helene Hedwig, geb. 4. März 1784 zu Alt-Wurow, vermählt mit.... v. Schwichow. Sie lebte 1820 als Witwe in Stargard.[772]

5) Augusta Jacobine Caroline Maria Beate Christiane, vermählt *Ende* 1812 mit dem Oberst und *Kommandanten des Hafens* von Travemünde Chevalier de *Faurax*[773]. *Sie folgte ihrem Mann später nach Frankreich.*[774] *Sie war als Übersetzerin aus dem Französischen ins Deutsche tätig.*[775] *Am 19.*

---

[768] In den Nachlass haben sich ihre vier leiblichen Töchter geteilt. Bekanntmachung vom 28. April 1838. Amtsblatt der Regierung zu Frankfurt a.d. Oder, 1838, S. 155 (2014)

[769] Familiengeschichte v. Wedel (2015)

[770] Jahrbuch des Deutschen Adels, Berlin 1896, S. 895 (2012)

[771] Familiengeschichte v. Wedel, dort Datum der Eheschließung 17.01.1798 (2015)

[772] Sie ist als Autorin von Aufsätzen in Zeitschriften als „Julie" von Schwichow, geb. von Kleist, im Buch „Die deutschen Schriftstellerinnen des neunzehnten Jahrhunderts" von Carl Wilhelm Otto August von Schindel, Leipzig 1825, S. 306, aufgeführt.(2008)
lt. GHdA Bd 86 S 387 Johanna + 1.5.1871 Berlin, oo Wilhelm von Schwichow, * 2.7.1785 Stettin, + 4.1.1811 Prebentow - die Quelle ist noch nicht überprüft (2015)

[773] Verlobungsanzeige, Stargard 4. September 1812, in den Berlinischen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen, 16. September 1812, Beilage (2013)
Wir vollzogen unsere eheliche Verbindung. Alle unsere Verwandten und Freunden, welchen diese Anzeige geweiht ist, bitten wir sie statt einer jeden besondern welche die Entfernung erschwert, gütig aufzunehmen, und uns ihre fernere Freunschaft zu schenken.
der Chevalier Faurax, Obrist und Commandant des Havens von Travemünde.
Auguste de Faurax, geborne von Kleist.
Berlinische Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen, 12. Januar 1813, Beilage.
Nachname in der 1. Auflage: Faurac (2018)
Im Archiv der Stadt Lübeck wird in Gerichtsakten aus der Zeit ein Chevalier Fauras als Beklagter erwähnt. (2008)

[774] Im Staatsarchiv Sigmaringen, Hausarchiv Hohenzollern-Sigmaringen, befindet sich ein Vorgang (FAS HS 1-80 T 1-6 R 40,17) Anstellung der Gouvernante Frau von Faurax, geborene von Kleist, 1827-1838 (2011)

[775] Leichenrede bey der Beerdigung Ludwigs XVIII., Königs von Frankreich, aus dem Französischen übers. von Auguste v. Faurax, geborne von Kleist, Leipzig, 1825.
Memoiren der Frau Gräfin von Genlis aus dem 18. Jahrhundert und aus der französischen Revolution vom Jahr 1756 bis zur gegenwärtigen Zeit, nach dem Französ. frei bearb. von Auguste von Faurax, Erschienen: Leipzig : Industrie

(Fortsetzung...)

Mai 1839 schrieb sie einen kurzen Brief an Heinrich Heine, der mit diesen Worten begann: „Das Genie ist in der Regel nachsichtig, großmüthig. Diese Voraussezung mag zu meiner Entschuldigung dienen, mein Herr, Sie mit diesen Zeilen zu belästigen. Seit mehrern Jahren eine große Verehrerin Ihrer Schriften, und seit einem Jahre Ihre Nachbarin, hofte und strebte ich leider bis jetzt vergeblich nach dem Vorzuge Ihrer persönlichen Bekantschaft. Als quasi Landsmännin (obgleich durch Verhältniße und Grundsäze Cosmopolitin) wage ich mich selbst schriftlich bei Ihnen einzuführen, wozu eine vielleicht unbescheidene Bitte mir die erwünschte Veranlaßung giebt...”[776] *Unterzeichnet ist der Brief mit A. v Faurac geb. v Kleist.*

Im Nachrichtenblatt der Familie vom Februar 1941 wurde folgendes berichtet: Ein interessantes Beispiel dafür, daß Kriege auch dann und wann zu Ehen unter Mitgliedern der feindlichen Völker führen und daß sich als Folge davon in späteren Kriegen Abkömmlinge gleichen Blutes gegenüber stehen können, ist ein Brief, den Generaloberst Ewald (Anm. der spätere Generalfeldmarschall) von dem französischen General Lachèvre erhielt und der ihn darauf aufmerksam macht, daß sein Sohn „der jüngste Sproß des französischen Zweiges Ihrer (der Kleist'schen) Familie” deutscher Kriegsgefangener sei. Er selbst sei Enkel des Chevalier de Faurax, General einer Reservebrigade, Großoffizier der Ehrenlegion und 71 Jahre alt. Der Sohn Jean der letzte ihm gebliebene Sohn. Im Jahre 1806 habe der Chevalier Jean Louis Faurax als Kommandeur eines Infanteriebataillons die Ehrendame der Königin Luise, ein Fräulein von Kleist, geheiratet. Aus dieser Verbindung sei 1807 in Osnabrück sein Großvater geboren[777]*, der seine Laufbahn als Oberst der Garde Carabiniers beschloß und 1870 in Nancy den Besuch des Generals von Kleist erhielt, dessen Truppen Nancy eingenommen hatten.*

6) Ulrika Dorothea Franziska Emilie Bernhardine Maximiliane, geb. 29. Juli 1790 zu Gr. -Wachlin, vermählt 21. Februar 1822 mit.... v. Cubach, Hauptmann im 14. Infanterie-Regiment zu Stargard, welcher als Major a. D. am 16. Februar 1848 gestorben; — und

7) F r i e d e r i k e Leopoldine Ferdinandine Libica Florentine Adelheid, geb. 16. Oktober 1792 zu Parlin, gest. *Königsberg* 17. November 1876, 84 Jahre alt, vermählt 12. August 1814 mit L u d w i g Casimir v. Auer, Major im Generalstabe des Generallieutenant v. Bülow, seines Schwagers, Ritter etc., einzigem Sohne des verstorbenen Generalmajors v. Auer, *geb. 2. Februar 1788 in Labiau*[778], gestorben als Generalmajor a. D. 18. Juli 1837 zu Teplitz.

Von Gotthilf Christians beiden Söhnen hatte also nur der ältere einen Lehnserben, nämlich:

III. 588.

Ernst Wilhelm Siegfried,

Rittmeister,

geb. 1778, † 1836,

---

[775](...Fortsetzung)
Comptoir, 1825-1826
Gedanken, Betrachtungen, Grundsätze und Ansichten Napoleons : Auszüge aus seinen Schriften, Reden, Proclamationen ... / gesammelt von Hektor Chaussier, Rechtm. dt. Ausg. von Auguste von Faurax. Dresden : Hilscher, 1828.

[776] HSA Bd. 25, S. 210 -- Brief Nr. 485 (2008)

[777] Eine Nachfrage beim Staatsarchiv Osnabrück hat nicht zu Ergebnissen geführt. (2008)
Das Datum der Geburt passt nicht zum Hochzeitsdatum Ende 1812. (2018)

[778] Gotha Uradel, 1902 (2008)
Aufzeichnungen der verwitweten Generalin v. Auer sind unter den Quellen der Biographie „Leben des Generals Grafen Bülow von Dennewitz” von Karl August Varnhagen von Ense, Berlin 1853, aufgeführt. (2010) In einer Zeitung hat Gabriele Nagy de Galantha „Erinnerungen aus großer Zeit”, aus den Papieren der Friederike v. Kleist, verehelichte Auer, veröffentlicht. Kopie im Landesarchiv Wernigerode, H 4, Anhang Nr. 270. (2018)

des Major Gotthilf Christian Ernst einziger Sohn, geb. 7. August 1778 zu Redel und get. 14. ej. m. Im Februar 1795 war er Cornet beim Leib-Karabinier-Regiment Nr. 11, 2. April 1798 Seconde-Lieutenant und 3. November 1798 mit Pension dimittirt.[779]

Am 3. März 1803 trat er beim Husaren-Regiment Blücher Nr. 8 wieder ein, wurde 9. Oktober 1806 Premier-Lieutenant, aber 1809 auf halbes Gehalt gestellt.

Am 12. Februar 1813 kam er zur 8. Garnison-Compagnie in Pommern und am 18. Juli ej. a. erhielt er als Stabs-Rittmeister mit Armee-Uniform und Pension seine Dimission, starb 11. Februar 1836 *in Lobositz*.[780]

Er war zweimal verheiratet:

a) mit Ferdinandine Freiin v. d. Asseburg aus Gunsleben bei Halberstadt, mit welcher er fünf Jahre lang in höchst unglücklicher Ehe lebte. Im Jahre 1802 ließ er sich von ihr scheiden und wanderte nach Böhmen aus, woselbst er in eine zweite Ehe trat:

b) 20. 6. 1814 in Keblitz bei Lobositz mit Henriette Caroline (Luise Friederike Charlotte - Gotha 1904) verw. von Lagerström (verh. Febr. 1803 mit Phillip Friedrich Ernst v. L., † Oktober 1806), geb. von Crousatz..[781]

Seine erste Gemahlin bat von Gunsleben aus d. d. 26. Januar 1804 den König, ihr das zum Kloster Hamersleben im Halberstädtschen gehörige Vorwerk Wegersleben schenken zu wollen; sie habe drei junge, hoffnungsvolle Kinder: einen Sohn und zwei Töchter und keine Mittel, sie zu erhalten. *Sie heiratete später einen Herrn v. Cronstein.*[782]

Der Name des Sohnes ist: Heinrich Werner Eduard (III. 716). Die Töchter heißen:

1) Huberta Ferdinande, geb. *3. November* 1801, gest. zu Posen 21. Juni 1831, vermählt *1814 zu Braunschweig* mit Oberst Louis v. Strantz,[783] *geb. zu Landsberg a. W. 27. Oktober 1788*, gest. *4. Januar* 1839[784] als Commandeur des 9. Husaren-Regiments in Saarbrücken, *in 2. Ehe verheiratet mit einer geb. Stumm aus Saarbrücken,*[785] und

2) Maximiliane, geb. *7. Juli 1801*, gest. 19. November 1849 *(s. Anm.)*,[786] vermählt 19. Januar 1820 mit General v. Freysleben, gest. 19. Januar 1847.

In der zweiten Ehe wurden ihm zwei Söhne: 1) Bernhard Heinrich Werner und 2) Adalbert (III. 717 u. 718) und eine Tochter Agnes, * *Tiebau, 11. Mai 1817, † Linz a. d. Donau 1899,* geboren.

In Böhmen kaufte er ein Gut in der Gegend von Leitmeritz, welches die Söhne nach seinem Tode verkauften.

---

[779] Ein junger Herr v. Kleist und seine Frau waren am meisten intereßierten in der Gesellschaft. Er hatte bei den Carabiniers gestanden, seine Frau, eine gebohrne v. Aßeburg aus dem Magdeburgischen, in der dortigen Gegend kennen gelernt, jetzt seinen Abschied genommen, und wollte nach Pommern auf sein Gut gehen. Brief Landsberg 30. Juni. Otto von Wedell und Clementine von der Goltz. Briefe eines preußischen Offiziers an seine Braut aus den Jahren 1799 und 1800. Arthur Köhler, Leipzig 1911, S. 188. (2015)

[780] Nachrichtenblatt der Familie v. Kleist, September 1934, S. 2 (2013)

[781] Gotha 1901 (2008)

[782] Vorgänge im Landesarchiv Wernigerode - Gutsarchiv Neindorf (2018)

[783] Im Staatsarchiv Wolfenbüttel befindet sich ein Vorgang zur Eheschließung von Stranz/von Kleist, Braunschweig, 1814 (14 Alt Nr. 1034). (2009)
Aus der Todesanzeige für den Vater des Ehemannes ergibt sich, dass seine Witwe eine geborene v. d. Asseburg war, (so wie die Mutter der Ehefrau). Die Ehefrau wird als Bertha bezeichnet. Berlinische Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen 1815 Beilage 26. Oktober (2018)

[784] Jahrbuch des Deutschen Adels, hrg. Deutsche Adelsgenossenschaft, Berlin 1899, S. 492 (2010)

[785] Geschichte des dem freien Herrenstande, den Schloßgesessenen und Rittern im Mittelalter angehörenden edlen Geschlechts Strantz, C. F. von Stranz, Breslau 1838, S. 43 (2010)

[786] Grabdenkmäler adeliger Personen auf Kirchhöfen Berlins und seiner Vororte, Alter Matthäikirchhof am Gr.-Görschen-Bahnhof, Berlin, in Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde, Berlin 1898, S. 93: v. Freysleben, Maximiliane, geb. v. Kleist, geb. 7. Juli 1801, † 14. November 1874 (2010)

Im Jahre 1830 schrieb er von Keblitz bei Lobositz in Böhmen aus an den Pastor Steinbrück in Stettin, desgleichen an den Justiz-Commissionsrat Krüger, und bat um eine amtliche Bescheinigung darüber, daß das v. Kleistsche Geschlecht in den Preußischen Staaten ein anerkannt adeliges Geschlecht und daß er ein echtes Mitglied dieses Geschlechtes sei.[787]

Er starb am 11. Februar 1836.

XV. Generation

Seine Söhne sind also:

III. 716.

Heinrich Werner Eduard, Freiherr,

Premier-Lieutenant a. D.

zu Neudeck und Tippelsgrün in Böhmen,

geb. 17. Dezember 1797, † 14. September 1876,

einziger Sohn erster Ehe. Er diente im Königl. Preußischen Heere, war 12. März 1819 Portepeefähnrich beim 7. Husaren-Regiment, 21. Oktober ej. a. bei dem Garde- Landwehr-Cavallerie- Regiment, 23. April 1820 aggregirter Seconde-Lieutenant, 28. November 1821 einrangirt,[788] erhielt 14. Oktober 1829 den Abschied als Premier-Lieutenant mit Armee-Uniform.

Er vermählte sich 1829 mit Anna Veith, geb. 19. Juni 1804, gest. 22. Januar 1849, Tochter des Besitzers der Herrschaften Neudeck und Tippelsgrün bei Karlsbad in Böhmen [789], *Jakob Veith*. Nach dem Tod ihres Vaters wurde sie Erbin *gemäß Gerichtsentscheidung vom 3. Dezember 1836.*

Da er als schlichter Preußischer Edelmann in Böhmen nicht Landtag- und Landtafel-fähig werden konnte, so bat er a. 1831 um Erhebung in den Preußischen Freiherrnstand. Dieselbe wurde ihm am 6. Mai 1831 erteilt (710).[790]

Er war zeitweilig Besitzer eines Eisenwalzwerks.[791]

In seiner Ehe wurde ihm nur eine Tochter geboren: Anna Maria Rosalie Ferdinande, geb. *Neudeck* 18. Juni 1830, *† Bilohrad 13. Dezember 1905*[792]*,* vermählt 28. Februar 1854 mit Bernhard Grafen v. d.

---

[787] Der Schriftwechsel mit dem Pastor Steinbrück, Stettin, von 1830 befindet sich in der Akte Rep. 40 III 35gg im Landesarchiv Greifswald zusammen mit einer Abschrift der Entscheidung des Oberlandesgerichts Stettin vom 22.Juli 1830. (2008)

[788] Im Landesarchiv Wernigerode befinden sich mehrere Briefe seiner Mutter an ihn aus dem Jahr 1825. (2018)

[789] c. 22000 M. Morgen groß, meistens Waldung. Ergänzung 2008: Ihr Vater hatte den Besitz am 4. November 1828 erworben. Das Königreich Böhmen, Johann Gottfried Sommer und Franz Xaver Maximilian Zippe, 15. Band, 1847, S. 76f.

[790] Österreichisches Staatsarchiv: Kleist, von, Ernst Wilhelm Siegfried, dessen Sohn Heinrich, um Anerkennung seines ausländischen Adels. AT-OeStA/AVA Adel HAA AR 445.29. (2024)

[791] 1840 kaufte der Müllergeselle Jakob Zinner aus Suchá die sog. Pursch-Mühle in Nejdek für 1207 Goldstücke und beantragt die Bewilligung zum Fabrikspinnen von Schafwolle. Am 31. März 1841 kaufte die Mühle für 1.700 Goldstücke Freiherr Heinrich Werner von Kleist, der nicht nur das Fundament zur Textilindustrie in Nejdek legte, sondern der sich auch um den Ausbau des Eisenwalzwerkes, der heutigen Firma Metalis, verdient machte. Antonín Schmieger aus Horní Slavkov und Martin Sandner aus Kraslice kauften 1842 den Betrieb vom Freiherr von Kleist.
Die folgenden Informationen stehen zur letzten Zeitangabe im Widerspruch:
In Household Words Nr. 134 Seite 1, New York, wird ein Baron Kleist aus Neudeck angesprochen, der in seinem Eisenwerk extrem dünne, flexible und stabile Eisenplatten hergestellt habe.
News of the world meldete am 19. Oktober 1851 als einen der Preisträger der großen Ausstellung in London von 1851: für "Mining and Mineral Products" Baron von Kleist für "iron of superior quality and manufacture". (2007)

[792] Gotha 1908 (2008)

Asseburg, *geb. 19. März 1831,* Witwe seit 13. November 1869.[793]

Die Güter Neudeck und Tippelsgrün *wurden 1881* verkauft.[794]

III. 717.

Bernhard Heinrich Werner,

auf Mlasow in Böhmen,

* 1815, † 1868,

Ernst Wilhelm Siegfrieds anderer Sohn, der ältere aus zweiter Ehe, am 17. 3. 1815 in Diebau, Schlesien, geboren war Kaiserl. Königl. Auditor und Hauptmann in der Armee, Erbherr auf Mlasow bei Kolinec in Böhmen, *böhmischer Landtagsabgeordneter in der Curie der Großgrundbesitzer.*[795] Er starb am 26. Mai 1868, *Mlasow*. Er war vermählt 6. Februar 1850 mit Marie geb. v. Neupauer (kath.), * Goslcow, Böhmen 2. 7. 1819, † Mlasow 17. 5. 1889.

Kinder (kath.): 1) Friedrich Bernhard Maria Werner Alexius (III. 852),

2) Therese, geb. Prag 17. März 1852, † 19. 3. 1929[796] und

3) Marie, geb. Prag 4. März 1856, † Wien nach 1929, verm. Mlasow 30. 10. 1894 mit Johann Deyl *(Dejl ?)* (gesch. Pilsen 1907)[797].

III. 718.

Adalbert,

Kaiserl. Königl. Hauptmann a. D,[798]

* *1816*, † 1865,

Ernst Wilhelm Siegfrieds jüngster Sohn, gest. *26. Januar* 1865 *in Prag*.[799]

---

[793] Anna und ihr Mann sind im Mausoleum „Neues Gewölbe" der Grafen von der Asseburg in Meisdorf beigesetzt. Im Rittersaal der in der Nähe gelegenen Burg Falkenstein wurde 1922 bei der Neugestaltung ein Fenster mit dem Kleistschen Wappen zur Erinnerung an das Ehepaar gestaltet. (2017)

[794] Wikipedia „Anna von der Asseburg" (2014).

[795] Illustrirte Zeitung, 13. Juni 1868, Todtenschau. (2019)

[796] Im Amtsblatt zur Wiener Zeitung vom 30. April 1929 bestimmt das Bezirksgericht Hietzing, dass die Erben nach Therese Kleist, der Freiherr von Kleist, Bonrepos in der Schweiz, und die Freiinnen von Krusas, Lausanne, deren Aufenthalt unbekannt ist, sich binnen 6 Monaten zu melden haben. (2023)

[797] Briefe von Marie mit der Unterschrift von Therese befinden sich in der Handschriftensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek. (2008)

[798] Im Militärschematismus des österreichischen Kaiserthums, Wien 1833 und 1837, ist Adalbert als Fähnrich, a. a. O. Wien 1858, als Hauptmann 1. Klasse im 40. Infanterie-Regiment aufgeführt. (2008) Östreichische Militärische Zeitschrift 1844, S. 355. Unterleutnant 1. Klasse. Östreichische Militärische Zeitschrift 1849, S. 166. Beförderung zum Hauptmann 2. Klasse im 40. Infanterie-Regiment. (2010) Er würde am 1. Juni 1859 als realinvalid pensioniert. Kaiserlich-königliches Armee-Verordnungsblatt 1859, 141. (2021)

[799] Österreichische militärische Zeitschrift, 1866 S. 39; Grabsteininschrift: im 49. Lebensjahr. Monatsblatt des Heraldisch-Genealogischen Vereines "Adler", Band 3, K. u. K. Militärfriedhof nächst dem Invalidenhause zu Karolinenthal bei Prag, S.372. (2009)
Sein Partezettel = Todesbenachrichtigung im Österreichischen Staatsarchiv AT-OeStA/HHStA SB Auersperg XXI-C-49-34-126. (2024)

XVI. Generation

III. 852.

Friedrich Bernhard Maria Werner Alexius,

* 1851, † 1904

Sohn von Bernhard (III. 717), am 12. 2. 1851 in Prag geboren, war Herr auf Hradisl in Böhmen, vormals auf Mlasow. *Er war seit 1883 böhmischer Landtagsabgeordneter für den Großgrundbesitz, seit 1885 österreichischer Reichsratsabgeordneter für die Budweiser Gruppe des Grundbesitzes. Er gehörte dem konservativen Adel an.*[800]

Er heiratete am 5. 11. 1894 in Wien Maria verw. Steinbach v. Hidegküt geb. Freiin v. Weber, * Lemberg 4. 8. 1858, † Wien *18. März 1938*[801]. Die Ehe war kinderlos. Friedrich starb in *Wien*[802] am 8. 3. 1904. *Sein Grundbesitz Mlazow wurde im Januar 1906 verkauft.*[803]

Der Böhmische Seitenzweig *erlosch mit dessen Tod.* Wir geben die Stammtafel von:

[800] Reichsraths-Almanach für die Session 1891-1892, Sigmund Hahn, Wien 1891 (2010)

[801] Gotha 1942 (2008)

[802] In der ersten Auflage der Fortführung: Hradisl. Prager Tagblatt vom 11. 3. 1904: Die Leiche wurde in Wien im Trauerhause I. Bezirk Sonnenfelsgasse Nr. 10 eingesegnet und nach Mlazow überführt, wo sie in der Familiengruft zu ewigen Ruhe bestatet werden wird. (2019)

[803] Leitmeritzer Zeitung vom 27. Januar 1906. (2019)

Von Bisprows auf Muttrin drittem Sohne Hans (III. 6) entstammt noch ein dritter Zweig und zwar:

c) **der Muttriner Zweig**

an dem Muttriner Aste, welcher sich in zwei umfangreiche Seitenzweige: den Krummenseer und Borntiner spaltet. Wir betrachten diesen Zweig mit seinen Seitenzweigen näher:

III. 6.

Hans

zu Muttrin,

1477, † 1516, [804]

Bisprows jüngster Sohn, wird zuerst in dem Gesammtlehnbriefe vom 13. April 1477 namhaft gemacht (125) und 1493 als „erbsessen auf Muttrin" und als „Mitpatron" der dortigen Kirche und Pfarre bezeichnet.

Im Jahre 1498 war er Zeuge der Grenzbestimmung von Dallenthin (444), 1506 Schuldbürge des Peter Münchow auf Buckow (351) und besaß Anteile an Muttrin, Döbel, Borntin, Kieckow und Drenow.

Am 17. April 1516 wurden bereits seine Söhne belehnt (379), Hans ist also 1515 oder Anfang 1516 gestorben. Er hatte mit seinen Söhnen Proceß gegen Jacob (III. 20) wegen halb Borntin. Der Vergleich kam jedoch erst nach seinem Tode am 18. Januar 1517 zu Stande (386).

Hans hatte zur Ehe:... v. Bornentin, des Paul auf Borntin Tochter, mit welcher er viele Söhne und Töchter gezeuget, von denen nur zwei (Söhne) am Leben geblieben: 1) Henning und 2) Pribislaff (III. 21 u. 22).

III. 21.

Henning

auf Muttrin,

† vor 1524, [805]

Hansens älterer Sohn, wurde mit seinem jüngern Bruder Pribislaff am 17. April 1516 belehnt (379).

Er erscheint mit seinem Bruder Pribislaff in einem Vergleiche vom 18. Januar 1517, nach welchem Jacob Kl. zu Vietzow und Bublitz mit Hans „seliger Dechtnisse" auf Muttrin und mit seinen Söhnen Henning und Pribislaff eine Zeit lang Proceß gehabt, nun aber sich wegen des halben Dorfes Borntin und der wüsten Feldmark Nemmerin, welches der Herzog dem Peter Kl., Jacobs Vater, zum Gnadenlehn gegeben, mit den Söhnen dahin verglichen, daß Jacob die gedachten Stücke gegen eine Summe von 270 Rheinischen Gulden den Brüdern Henning und Pribislaff überließ, welche vom Herzog damit belehnt wurden (386).

Laut Verzeichnis der Roßdienste der Pommerschen Ritterschaft stellten Henning und Dubslaff (III. 14) mit dessen Brüdern, die Kleiste zu Muttrin 3 Lpf. (415).

Am 13. Januar 1524 wurde Pribislaff zu Muttrin sammt seines (also inzwischen verstorbenen) Bruders Kindern belehnt (417). Sein Vater hatte Anteile in Muttrin, Döbel, Borntin, Kieckow und Drenow gehabt, welche auf Pribislaff „sammt synem Broderen" gekommen (460).

---

[804] Die Stammtafel weist noch auf das Jahr 1488 hin. In den Urk des genannten Jahres kommt jedoch Hansens Name nicht vor.

[805] Die Stammtafel sagt irrtümlich: „† nach 1546. "

Henning lebte in der Ehe mit.... v. Zitzewitz, des Peter auf Varzin Tochter, mit welcher er drei Söhne: 1) Hans, 2) Martin und 3) Andreas (III. 51—53) und drei Töchter hatte:

1) Anna, vermählt mit Christianus Versen.

2) Dorothea, Gemahl Georgius Podewelsus und

3) Margaretha.

III. 22.

Pribislaff

auf Borntin,

Bischöflicher Kanzler,

† 1570,

Hansens jüngerer Sohn, geb. c. 1485, studirte in seiner Jugend und hielt sich danach 7 Jahre in Rom auf.

v. d. Osten (34) sagt von ihm: „Dieses ist ein sehr gelehrter, angesehener Mann gewesen, der wohl studiret, und gereiset hat. "

Nach seiner Heimkehr aus Rom wurde er 1506 Notar eines Geistlichen in Cöslin (355) und 1516 Secretair, auch Kanzlerschreiber des Herzogs genannt. [806]

In den Jahren 1518—24 war er Kanzler des Bischofs von Cammin. Als solcher vollzog er unter anderm die Urkunden, in welchen Bischof Erasmus von Cammin die Privilegien der Städte Cörlin und Colberg bestätigte (412 u. 413). [807]

Bei der Installirung des genannten Bischofs 1521 hatte Pribislaff als Canonikus und Kanzler des Stifts eine berühmt gewordene lateinische Rede: de officio Episcopi gehalten, welche 1522 zu Rostock im Druck erschien. [808]

Am 6. November 1521 wählte der Bischof ihn wegen seiner bewiesenen treuen Dienste zum Coadjutor des Pfarrers zu Belgard (409).

Er führte auch den Titel eines Magisters und eines Prokurators des Bischofs (392). [809]

Als im Jahre 1544 die Pommerschen Herzoge sich wegen der Wahl eines Bischofes nicht einigen konnten, so schrieben d. d. Wittenberg, 30. Mai 1544 Luther, Bugenhagen, Caspar Cruziger und Philipp Melanchthon an die Herzoge und Stände Pommerns und mahnten zur Einigung, baten auch, nicht den jungen Grafen zu Eberstein, sondern einen tüchtigen älteren Mann zu wählen. Die Herzoge boten Bugenhagen wiederholt die Bischofswürde an. Dieser lehnte jedoch ab und schlug Pribislaff Kl. zum Bischofe vor (464).

Herzog Philipp aber hielt denselben für zu alt zum Bischofe und an Gesundheit gebrechlich, er werde nicht lange leben (465).

Bugenhagen behauptet dagegen, daß Kl. noch etwas jünger sei, als er selbst (geb. 24. Juni 1485) und lobt ihn sehr, daß er „gelehrt, fromm und insonderheit des Bisthums zu Cammin Händel, dieweil er des vorigen Bischofs Kanzler gewesen, erfahren, auch die wahre christliche Religion viele Jahre hindurch sehr geliebet und derselben anhängig sei (466).

Bartholomäus Svave, der gelehrte und lutherisch eifrige Kanzler Herzog Barnims wurde zum

---

[806] Vgl. die Urk. 383. 385. 387. 388 und 389.

[807] Vgl. auch Urk 397 und 449.

[808] Haken, Versuch einer diplomatischen Geschichte der Stadt Cöslin. Cramer, Kirchen-Chronik B. III Cap. 12, und Vanselow, gelehrtes Pommern, Stargard 1728 S. 53.

[809] Am 11. November 1526 wurde der Magister Pribislaff Cl. (hier der Jüngere genannt) wegen eines Arrestes, welchen der Camminer Domprobst ihm zudictirt hatte, vor das Domcapitel geladen (422c).

Bischofe erwählt.

Dem Pribislaff Kl. hingegen übertrug das Domcapitel, auf Präsentation Herzog Barnims X. die Würde eines Scholastikus (25. März 1547), welche er lange Jahre verwaltet hat. [810]

Als Scholastikus hatte er die lateinische Domschule zu überwachen, hatte den Rector und zwei andere gelehrte Männer an der Schule anzustellen und dafür zu sorgen, daß Lehrer und Schüler bei den täglichen Gesängen und Lectionen im hohen Chor anwesend waren. Er hatte die Schule zu besuchen und dort zu examiniren, den Lehrplan aufzustellen, auch den Bau der Schulhäuser zu besorgen u. a. Außerdem lagen ihm alle schriftlichen Arbeiten des Domcapitels ob. Er war als Scholastikus zur Residenz verpflichtet.

Als Scholastikus verfaßte er am 29. August 1556 das Protokoll wegen der Bischofswahl Herzog Johann Friedrichs, welche das Domcapitel vollzogen, war auch am 15. Juni 1557 bei der Intro-duction des Gewählten gegenwärtig. [811]

Auch bei zwei wichtigen politischen Actionen sehen wir ihn mitthätig:

Im Jahre 1529 hat er die Verschreibung der Pommerschen Landstände an den Kurfürsten von Brandenburg mitvollzogen (440a), und am 25. Juli 1569 ist es seiner thätigen Mitwirkung zu verdanken, daß der Vertrag von Jasenitz zu Stande kam, nach welchem Herzog Johann Friedrich das Herzogthum Stettin und Ernst Ludwig das Herzogthum Wolgast erhielten.

Im Jahre 1570 ging er nach einer reichgesegneten Thätigkeit heim.[812]

Seine Gemahlin war: Dorothea Elisabeth v. Below, des Gerhard Henning auf Gatz und der Catharina v. Glasenapp aus Wusterwitz Tochter, welche ihm zwei Söhne: 1) Hans und 2) Samuel (III. 54 u. 55) und zwei Töchter schenkte:

1) Abigail, verm. mit Hans v. Wolden auf Coprieven, Wusterbart und Thunow; *deren Sohn Caspar leitete in der Regierungszeit des Herzogs Johann Friedrich von Pommern-Stettin das Hofgericht und später als Kanzler die Regierungsgeschäfte des Herzogtums;*

und

2) Hedwig, Gemahlin des Burghauptmanns und pommerschen Burgrichters zu Pyritz, Schloß- und Burggesessenen auf Schwerin, Freienwalde und Mellen Wulf v. Wedell, *† 1573*.[813]

III. 51.

Hans

auf Krummensee,

1575, † 1599,

des Henning auf Muttrin ältester Sohn, wohnte von 1540—75 auf dem väterlichen Gute Muttrin. Am

---

[810] Vgl. die Urk. 470 a, 471 a und 472.

[811] Nach einer Inschrift des a. 1635 von Pribislaff dem Jüngeren (III. 181) der Bomtiner Kirche geschenkten Taufbeckens ist der Kanzler Pr. der Gründer der Kirche zu Borntin (fundator Templi Borrentini). Derselbe vermachte auch der Kirche zu Damen 25 Fl., für deren Zinsen Asmus Kl. den Armen jährlich 5 Paar Schuhe schenkte.

[812] Am 17. April 1516 war Pribislaff mit seinem Bruder zum ersten Male belehnt worden (379), am 18. Januar 1517 hatte er den bereits erwähnten Vertrag wegen Borntin abgeschlossen (386). Am 1. Januar 1524 war er sammt seines Bruders Kindem belehnt worden (417). Laut Urk. vom 23. August 1549 sollte Pribislaff auf Borntin Lehn empfangen (459b). Er erhielt es 1. April 1541 mit allen Rechten, welche sein † Vater in den Dörfern Muttrin, Döbel, Borntin, Kieckow und Drenow von Herzog Bogislav zu Lehn gehabt und Pribislaff nebst seinem Bruder geerbt hatte, auch mit seinem bisher besessenen Anteile wurde er belehnt (460). Am 1. Juni 1546 wurde Pr. (hier der Ältere genannt) zu Borntin belehnt (469) -— Im Jahre 1533 war Pr. einer der Unterhändler zwischen dem Bischof und Jacob Kl, wegen Bublitz (444d), 1534 Schuldbürge (449) und am 10. Sept. 1536 einer der Unterhändler zwischen Drewes Kl. auf Kl. -Voldekow und Rüdiger Massow, Hauptmann auf Saatzig etc., wegen des Gutes Schwellin (450).

[813] Jahrbuch des Deutschen Adels, hrg. Deutsche Adelsgenossenschaft, Band 1, S. 878 (2010)

23. August 1540 ward er damit belehnt (459b), desgl. am 1. Juni 1546 (469). Danach treffen wir ihn auf Krummensee (Kr. Schlochau), womit er am 22. Februar 1575 belehnt wurde (501 u. 502).

Im Jahre 1540 schuldete er dem Armenkasten zu Belgard laut Brief 50 Mark (459).

Er war a. mit... v. Wolbrecht-Prodzinski und b. mit... v. Podewils vermählt.

Ihm werden ein Sohn: Egidius (III. 113) und einige Töchter zugeschrieben, deren eine an Michael Stoyentin verheiratet war. [814]

Egidius ward 1601 belehnt, der Vater war bereits 1599 gestorben.

III. 52.

Martin,

1547,

Hennings zweiter Sohn, ward Soldat. Ihm wurde bei der Pommerschen Rüstung zum Schmalkaldischen Kriege am 9. Mai 1547 eine Hauptmannsstelle zugedacht (470). Zum thätigen Eingreifen in den Kampf kam es freilich nicht, wiewohl die Pommerschen Herzoge seit 1536 dem Schmalkaldischen Bunde angehörten. Sie begnügten sich damit, dem Kurfürsten von Sachsen 300 Reiter zu Hülfe zu schicken und das Land für alle Fälle in Vertheidigung zu setzen. Martin Kl. starb ohne Erben.

III. 53.

Andreas,

Hennings jüngster Sohn, starb gleichfalls unbeerbt.

Krummensee'r Seitenzweig.

Von Hennings drei Söhnen hatte also nur der älteste, Hans, einen Lehnserben.

III. 113.

Egidius

auf Krummensee,

† nach 1621.

Seiner wird in den Lehnbriefen von 1601, 1605, 1608 und 1618 gedacht. [815]

Am 28. September 1621 huldigten die Borntiner Kl. zugleich für ihre in Polen gesessenen Vettern, welche gleichfalls Hansens Ur- und Nachenkel waren, zu denen auch Egidius auf Krummensee gehörte (594).

In seiner Ehe mit Anna v. Zastrow wurden ihm sechs Söhne: 1) Hans Heinrich, 2) Christian, 3) Matthias, 4) Peter, 5) Heinrich und 6) Egidius (III. 180—185) und eine Tochter Maria geboren, welche Hoffräulein der Fürstin Elisabeth, Herzogin von Pommern-Stettin († 4. Oct. 1628) wurde.

III. 180.

---

[814] Egidius und dessen Schwestern hatten vor 1618 einen Proceß gegen Mich. Stoyentins Erben wegen dos und paraphernalia. (Eine Schwester war also mit Mich. Stoyentin vermählt gewesen.)

[815] Urk. 546b, 547 553, 564 u. 585.

Hans Heinrich

auf Krummensee,

† vor 1665,

des Egidius ältester Sohn, erhielt am 23. Juni 1622 vom Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg, als Herzoge von Preußen eine Abschrift der „Handfeste", welche der Hochmeister des deutschen Ordens 1429 dem Hans Crommensehe über 40 Hufen Land zu Remmen im Schlochauer Gebiet erblich zu kölnischem Recht verliehen (599).

Im Jahre 1665 wurde bereits sein Sohn Wladislaff (III. 273) belehnt; der Vater war zuvor gestorben.

Hans Heinrich v. Kl. war mit Anna Sophia v. Münchow, des Carsten und der Sophia Ramel Tochter vermählt, mit welcher er drei Söhne: 1) Hans Siegmund, 2) Wladislaff und 3) Peter Bernd (III. 272—274) hatte.

III. 181.

Christian

auf Krummensee,

1678,

des Egidius zweiter Sohn, vermählte sich mit Dorothea v. Bonin aus dem Hause Ruthenberg (Kreis Schlochau), welche ihm zwei Söhne: 1) Michael und 2) Matthias (III. 275 u. 276) und eine Tochter Anna schenkte. Letztere wurde die Gemahlin des Johann v. Lewald-Powalski zu Kraftnicki.

III. 182.

Matthias,

des Egidius dritter Sohn, starb ohne Erben.

III. 183.

Peter

auf Krummensee,

fürstlicher Kammerjunker,

1648,

des Egidius vierter Sohn, war Hofjunker der Herzogin Anna zu Croy, geb. Herzogin zu Stettin-Pommern. Dieselbe verwandte sich d. d. Alt-Stettin, 25. Febr. 1637 bei den herzoglichen Regierungsräten für ihren Hofjunker Peter Kl., auf Krummensee gesessen, wegen Verleihung der wüsten Feldmark Linde (früher ein Packulenten-Lehn).[816] — Nicht lange danach ward Peter Kl. Vicevogt des Amtes Bütow.

Im Jahre 1641 reichte Chr. Puttkamer, Besitzer des Gutes Cromarzyn, im Amte Bütow eine Klage wider Peter Kl. auf Krummensee ein, daß derselbe mit mehreren Bewaffneten in sein Gut Cromarzyn gefallen, alle Mobilia, Getreide, Vieh, Honig und Hausgerät gewaltsam geraubet und den Administrator des Gutes durch dreitägige Einsperrung in die Burg Bütow gezwungen, 200 Imperial (über 400 Fl.) herauszuzahlen, welches Geld Kl. zu seinem Nutzen verwendet.

Kl. sagte dagegen vor Gericht aus, daß die Auspfändung des Gutes im Auftrage des Burggrafen Jacob Weiher vollzogen worden. Nach dem Tode des letzten Pommerschen Herzogs waren nämlich die

[816] Vorgang von 1636 zur Verwendung der Herzogin im Archiwum Pan'stwowe Stettin, Herzogliches Archiv I 1726 S.84 (2008)

Ämter Lauenburg und Bütow, damit auch das Gut Cromarzyn von der Krone Polen eingezogen worden und Cromarzyn war dem Woiwoden Burggrafen Jacob Weiher als regale übergeben. Da aber Chr. Puttkamer sein rechtmäßiges Eigenthum nicht gutwillig hergeben wollte, so mußte der Vicevogt Peter Kl. Gewalt gegen ihn gebrauchen. Es wurde entschieden, die Schwedisch-pommersche Regierung sollte sich, wenn sie Ansprüche an das Gut Cromarzyn hatte, an die Krone Polen wenden.

Im Jahre 1648 war Peter Kl. als Pommerscher Gesandter bei der Königswahl Johann Casimirs in Warschau zugegen. — Seine Gemahlin Anna Margaretha v. Voß war bei der sel. Fürstin in Stolpe Kammerjungfer gewesen. — Ihre Ehe war mit vier Söhnen gesegnet: 1) Peter, 2) Egidius, 3) Ernst und 4) Hans Heinrich (III. 277—280). Wann Peter gestorben, ist aus den Urkunden nicht ersichtlich.

III. 184.

Heinrich,

des Egidius fünfter Sohn, starb ohne Erben.

III. 185.

Egidius,

Rittmeister,

1648,

des Egidius sechster und jüngster Sohn, war Rittmeister in kaiserlichen Diensten, danach Rittmeister in dem Gebiet Cztukovien (Schlochau). Er besaß die Güter Krummensee, Packotulkj und Pokorzonika.

Im Jahre 1648 wurde er mit seinem ältern Bruder Peter nach Warschau deputirt, um als pommerscher Gesandter bei der Wahl König Johann Sigismunds gegenwärtig zu sein. Er starb ohne Erben.

Von des Egidius sechs Söhnen hatten also nur der älteste: Hans Heinrich, der zweite: Christian und der vierte: Peter, männliche Erben. Hans Heinrich hatte drei Söhne:

III. 272.

Hans Sigismund,

Hans Heinrichs ältester Sohn, ist im Kriege, wahrscheinlich im schwedisch-polnischen, 1656 geblieben.

III. 273.

Wladislaff

auf Krummensee und Eulenburg,

geb. 1624, † 1689,

Hans Heinrichs anderer Sohn, erbte das väterliche Gut Krummensee und erhielt später durch seine Gemahlin das Out Eulenburg (bei Neustettin). [817] Er heiratete am 9. Sept. 1662, 38 Jahre alt (also 1624 geboren) zu Eulenburg: Margaretha Sabina v. Wolden, des Henning auf Eulenburg älteste

[817] Im Lbr. vom 9. November 1665 ist gesagt, daß Wladislaus Kl. aus Polen, Hans Heinrichs Sohn, Egidius Enkel, Hans Urenkel, Hennings Nachenkel, etwas von den Wolden (nämlich Eulenburg) habe (640 und 662). Nach Berechnung der Lehnpferdegelder 1672 hatte Wl. Kl. unter den Glasenappen von Gramenz für 1/8 Lpf. 5 Tlr. zu zahlen (651).

Tochter und zeugte mit ihr einen Sohn: Egidius Christian (III. 359) und fünf Töchter:[818]

1) Catharina Elisabeth, geb. 13. Februar 1668, verm. mit Johann v. Kalkstein auf Ziethen (Schlochau), Cztuchowienschen Landrichter;

2) Gertrud, geb. 1673, begraben zu Krummensee 7. Mai 1759, 86 Jahre alt;

3) Maria Sabina, geb. 1675, verm. mit Michael v. Trzebiatowsky;

4) Margaretha Ursula, geb. 1677, blieb unvermählt, und

5) Anna Hedwig, geb. 1679, vermählt *1714* mit Johann Gostowsky auf Laska (Konitz).[819]

III. 274.

Peter Bernd,

Lieutenant,

1658,

des Hans Heinrich jüngster Sohn, war im Januar 1658 Brandenburgischer Cornet im Kannenbergschen Regiment bei des Rittmeisters Uckermann Compagnie, in Schlawe kommandirend.

Im Juli ej. a. verübte er Gewalt in den Ämtern Cöslin und Casimirsburg beim Durchmarsch mit seinen Truppen, besonders zu Konekow, tauschte Pferde um und ließ „schlimme" dafür stehen. In Konekow schießt er nach einem seiner Polacken, zwingt einen Cossäthen des Dorfes, denselben zu halten, worauf er nach ihm zielt. Ein Reiter schlägt jedoch die Pistole in die Höhe, so daß die Kugel vorbei und dicht bei des Schulzen Frauen Kopf in den Thürpfosten geht. Darauf schießt er einem Bauern, der eben mit Heu gekommen, in den Heuwagen hinein, wobei er den Fuhrmann beinahe erschießt. — Ein drittes Mal schießt er nach dem Tische, so im Hause gestanden, — und zuletzt, „Kinder, verfehrt euch nicht!" (d. h. entsetzet euch nicht, erschrecket nicht) nach Schwessin geritten, Quartier am hohen Tage gefordert und Bier. Der Schulze sagt, sie könnten, da es früh am Tage, noch gut reiten. Statt Bier bietet er ihnen 1 Tlr. Kl. nimmt den Thaler und verlangt noch 2 Danziger Orth für Verschonung vom Quartier. — In Konekow spannte er ein gutes Pferd aus und ließ dafür ein anderes „wiß schlimm abgerittenes" Pferd stehen.

Später vermählte er sich mit.... v. d. Goltz aus dem Hause Grunow, mit welcher er zwei Töchter hatte:

1) Juliane, verm. 4. Juni 1727 zu Schönwerder mit Alex. Joseph Langusz, und

2) Amalia, welche 1740 als Pate fungirte.

Von des Hans Heinrich drei Söhnen hatte also nur der zweite: Wladislaff, einen Lehnserben:

III. 359.

Egidius Christian

auf Krummensee und Eulenburg,

geb. 1666, † 1723,

geboren zu Eulenburg, den 15. Februar 1666. Er war zweimal vermählt:

---

[818] Wladislaff Kl. fungirt als Kirchenpatron zum letzten Male a. 1689. In demselben Jahre wurde er von einem von Born überfallen und vor seiner eigenen Thür "tyrannisch" erstochen. — Im Jahre 1664 hatte sein Schwiegervater Hans v. Wolde eine Klage wider ihn eingereicht in pt. aestimationis seines Gutes Eulenburg, welches Kl. versprochen hatte, in Pfandschilling zu nehmen.

[819] Jan Jerzy Gostomski m. d. W. Nalecz, verheiratet mit Anna Jadwiga von Kleist, Zychlinski X, 190, zitiert in Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik 1895, Mitau 1896, S. 117 (2010)
Hochzeitsdatum aus The Gostomski family, Gerald von Gostomski, 2004, S. 18 (2017)

a) mit Anna Eleonora v. Kleist, des Stallmeisters Jochim Henning in Gr. -Tychow (II. 59) Tochter, mit welcher er zwei Söhne: 1) Caspar Heinrich und 2) Henning Christian (III. 456 u. 457) und drei Töchter hatte, welche letztere in der Minderjährigkeit gestorben; und

b) mit Sabina Concordia v. Kleist, des Ewald auf Zeblin Tochter. In der zweiten Ehe wurden ihm ein Sohn: Egidius Ewald (III. 458) und eine Tochter: Anna Juliana geboren. Letztere war verheiratet mit *Georg Ludwig v. Wranke-Deminski auf Darsen, Kr. Schlochau. Ihm hatte auch ein Teil von Krummensee A gehört.*[820] Sie starb am 21. April 1764.

Egidius Christian starb 1723.[821]

III. 457.

Caspar Heinrich,

get. 1698, Dom. I. p. Trin.,

des Egidius Christian ältester Sohn, starb in der Minderjährigkeit. [822]

III. 456.

Henning Christian

auf Schönwerder und Krummensee,

geb. 1700, † 2. Sept. 1769,

des Egidius Christian anderer Sohn, wurde Soldat und nahm als Hauptmann seinen Abschied.

Im Jahre 1719 war er Pate in Schönau.

Er war zweimal verheiratet: a) mit Juliane Marie Amalia v. Versen aus Crampe, verm. 1722, gest. 1731, und b) mit Dorothea (Barbara) Juliana v. Kl. aus dem Hause Kieckow, verm. 1733, gest. 6. April 1772.

In der ersten Ehe wurden ihm zwei Söhne: 1) Egidius Otto und 2) Friedrich Wilhelm, und in der zweiten Ehe gleichfalls zwei Söhne: 3) Franz Bernhard Christian und 4) Johann Adam (III. 589 bis 592) geboren. Ferner hatte er drei Töchter:

1) Sophia *Julianna*,[823] verm. 14. Oktober 1750 mit Johann Friedrich v. Wedelstedt auf Reichenwalde und Gotzkau;

2) Esther Amalia, geb. 1734, verm. a. 14. Juli 1757 mit Michael v. Dorpowski, und b. mit Lieutenant v. Zakrzewski, und

3) Sophia Eleonora, Zwillingsschwester, geb. 1734, gest. 16. April 1756.

Der Hauptmann Henning Christian von Kl. starb laut Kirchenbuch am 2. September 1769,[824] 69 Jahre alt, ist also a. 1700, nicht wie die Stammtafel angibt, 1695 geboren.[825]

---

[820] 1. Auflage: Wronka-Deminska. Der Adel und der adlige Grundbesitz in Polnisch-Preussen zur Zeit der preussischen Besitzergreifung, Max Baer, Leipzig 1911, S. 110 (2014)

[821] Im Jahre 1719 war Egidius Christian von Kl. aus Krummensee Pate in Schönau, † 1723.

[822] Irrtümlich setzt die Stammtafel den Caspar Heinrich als zweiten Sohn.

[823] Der Adel und der adlige Grundbesitz in Polnisch-Preussen zur Zeit der preussischen Besitzergreifung, Max Baer, Leipzig 1911, S. 108 (2014)

[824] Es bestehen Zweifel am Todesdatum. Nach dem Grundbuch Schönwerder, Urkundenbuch 691c, ist bereits 1764 sein 3. Sohn als Eigentümer nach Erbteilung eingetragen. (2019)

[825] Eine Urkunde des Jahres 1722 hat allem Anscheine nach Bezug auf unsern Henning Christian v. Kl., da er 22 Jahre alt war. Dieselbe lautet: „Ein polnischer Edelmann von Kleist aus Krummensee hatte am 21. März 1722 zu Rummelsburg mit einem preußischen Unteroffizier Wronka Deminsti ein Rencontre (Duell), wobei Letzterer zwei

(Fortsetzung...)

III. 458.

Egidius Ewald

auf Krummensee und Altenwalde,

geb. 1717, † 1776,

des Egidius Christian jüngster Sohn, get. 1717 Dom. 6 p. Trin., war sächsischer Rittmeister.[826] Im Jahre 1770 begab er sich wieder in Königl. preußische Lande und bat um Belehnung. Ihm waren nämlich die früher v. Dreger'schen Güter Altenwalde, Zacherin und Lanzen, ferner die Güter Altmühle und Zolnow nach dem Rechtsspruche vom 30. August 1769 in dem Konkurs des polnischen Beamten Martin Bergan für das Meistgebot von 10000 Tlr. zugeschlagen worden. — Er lebte 1773 in Altenwalde. — In seinem Testamente vom 21. Jan. 1776 vermachte er seine Güter seinem Brudersohne, dem Hauptmann Franz v. Kl. (III. 591) und starb noch in demselben Jahre. Er war dreimal verheiratet:

a) mit.... v. Manteuffel, welche 1743 nach der Geburt eines Töchterchens, Sophie Amalie, geb. und gest. 1743, heimgegangen;

b) mit Anna Maria Sophia v. Blanckenburg, welche ihm drei Söhne: 1) Ernst Heinrich Carl (III. 593), geb. 1751, 2) Jacob Christian, geb. 1754 und 3) Carl Heinrich, geb. 1755 und vier Töchter schenkte.

Von den drei Söhnen ist nur der älteste auf der Stammtafel verzeichnet, die beiden jüngsten sind frühzeitig gestorben. Die Töchter heißen:

1) Sabina Sophie Wilhelmine, geb. 1745,

2) Anna Philippine Luise, geb. 1747,

3) Renata Charlotte Bernhardine, geb. 1749, und

4) Henriette Elisabeth Johanna, geb. 1752, verm. mit Carl Gustav von *Wieckowski auf Wusters, Kreis Schlochau*.[827]

c) 1772 mit Sophia Elisabeth von Österling, des Domprobstes Samuel Tochter, seit 1770 Witwe des Barons *Heinrich* v. d. Goltz auf Brotzen und Appelwerder.

Nach ihres zweiten Mannes Tode (1776) wohnte sie auf ihrem Gute Brotzen bei Tempelburg.[828] Die Güter Altenwalde, Lanzen und Zacherm, welche der Erbe Franz v. Kl. ihr für Geld überlassen, hatte sie verpachtet, die Pächter bezahlten jedoch selten Pacht.

Wegen Revokation des Gutes Lanzen klagte der Lieutenant Otto Joachim Bernd Heinrich v. Kl. (III. 636) wider die verwitwete Frau Hauptmann v. Kl. geb. v. Österling auf Altenwalde. Das Hofgericht zu Cöslin entschied unterm 29. August 1781 zu Gunsten des Klägers. In der Appellations- und Revisions-Instanz vom 29. April und 7. August 1782 wurde jedoch entschieden, daß der Kläger zur Zeit und bis dahin, daß der Hauptmann Franz v. Kl. und dessen lehnsfähige Descendenz verstorben,

---

[825](...Fortsetzung)
Blessuren erhielt, am Arm und an der Brust, aber ungefährlich. Beide wurden vom Magistrat arretirt, aber Beide entwichen. Kleist hatte sich heimlich in den offenen Ort Rummelsburg Pferde kommen lassen und dann gethan, als habe er große Passion im Leibe, und war deswegen im Beisein Dreier von der Wache öfters hinausgezogen, bis er bei ganz finsterer Nacht in einem extraordinären Laufen davon gesprungen, und obwohl ihm die ganze Wache sofort nachgesetzt, doch davongekommen. "

[826] Am 17 März 1767 gehörte er zu den Mitunterzeichnern eines in Thorn gefertigten Manifests der konföderierten Dissidenten von Groß- und Klein- Polen, in dem es um die Stellung evangelischer Christen geht. Nova acta historico-ecclesiastica oder Sammlung zu den neuesten Kirchengeschichten, Band 7, Weimar 1767, S. 776 (2012)

[827] Der Adel und der adlige Grundbesitz in Polnisch-Preussen zur Zeit der Besitzergreifung durch Preussen, Max Bär, Mitteilungen der k. preussischen Archivverwaltung, Leipzig 1911, S. 132 (2012)

[828] In der Vasallenliste des im Jahre 1772 Preußen huldigenden polnischen Adels in Westpreußen, den im Königl. Geh. Staats-Archiv zu Berlin befindlichen Huldigungsakten entnommen durch Emilian von Zernicki. in Vierteljahresschrift Wappen-, Siegel und Familienkunde, Berlin 1892, ist sie unter dem evangelischen Adel als “von Kleist, Kapitäns-Frau, in Brzozek, aufgeführt. (2008)

abzuweisen, alsdann aber demselben vorzubehalten, das Gut Lanzen, und zwar gegen die dann aufzunehmende Taxe, zu revociren (694). Die Witwe war noch 1803 im Besitze der Güter Altenwalde, Lanzen und Zacherin und hatte ihren Wohnsitz in Brotzen.

Von des Egidius Christian drei Söhnen hatten also der zweite: Henning Christian und der dritte: Egidius Ewald Lehnserben.

Henning Christian hatte vier Söhne:

III. 589.

Egidius Otto,

geb. 1723, † vor 1764,

des Henning Christian ältester Sohn, geb. 10. August 1723, starb in seinen jungen Jahren. Bei der brüderlichen Teilung 1764 lebte er nicht mehr.

III. 590.

Friedrich Wilhelm

auf Krummensee,

Hauptmann,

† 1772,

des Henning Christian zweiter Sohn, avancirte zum Hauptmann. Bei der brüderlichen Teilung am 28. November 1764 erhielt er Krummensee b. (1/3 des Gutes).[829]

Seine Gemahlin war Caroline, Tochter des Barons Karl Otto v. Rothenhoff auf Peterkau.[830] Es werden ihm im Kirchenbuch zwei Söhne: 1) Wilhelm Franz, geb. 1765 und 2) Carl Friedrich, geb. 1772 (III. 719 u. 720) und zwei Töchter zugeschrieben:

1) Margaretha Caroline, verm. mit... von Mokowski, und

2) Auguste Antonie, geb. 11. April 1769.

III. 591.

Franz Bernhard Christian [831]

auf Schönwerder,

Hauptmann,

geb. 1735, † *1797*,

---

[829] In der Vasallenliste des im Jahre 1772 Preußen huldigenden polnischen Adels in Westpreußen, den im Königl. Geh. Staats-Archiv zu Berlin befindlichen Huldigungsakten entnommen durch Emilian von Zernicki. in Vierteljahresschrift Wappen-, Siegel und Familienkunde, Berlin 1892, ist er unter dem katholischen Adel als „von Kleist, Friedrich, Kapitän" aufgeführt. (2008)

[830] In der 1. Auflage war an dieser Stelle der Name der Ehefrau unbekannt. Das Register im Band Damen enthielt allerdings schon den Namen. Der Nachname ergab sich auch aus der folgenden Quelle. (2021)
Der Vater der Mutter war nach dem Tod des Vaters Vormund der Söhne. Der Adel und der adlige Grundbesitz in Polnisch-Preussen zur Zeit der preussischen Besitzergreifung, Max Baer, Leipzig 1911, S. 15, 17 (2014)

[831] Wie oben, so stehen die Namen im Kb., auch auf der Stammt. Er selbst aber schreibt sich: „Johann Franz Bernd". In den K. -M. -A. und in der „vollst. Geschichte aller Königl. preuß. Regimenter, 3. Stück, Halle 1767" ist er irrtümlich Johann Christoph geschrieben. Ergänzung 2019: im 2. Stück, Halle 1767, S. 112.

des Henning Christian dritter Sohn, kam mit 14 Jahren (1749) zum Infanterie - Regiment Markgraf Carl Nr. 19, war 17. März 1757 Fähnrich, 16. Januar 1758 Seconde-Lieutenant, 24. April 1762 Premier-Lieutenant und erhielt am 19. April 1763 wegen vieler Wunden auf sein Ansuchen den Abschied und ging nach Polen auf sein Gut Schönwerder.[832] Er hatte in allen Feldzügen seine Schuldigkeit rühmlich gethan. In der Schlacht bei Kunersdorf wurde er hart verwundet. Hier that sich sein Regiment durch Tapferkeit ausnehmend hervor, ward aber fast zu Grunde gerichtet, indem es an Todten allein 12 Unteroffiziere und 180 Gemeine verlor. Es stand auf dem rechten Flügel des ersten Treffens. In einer Eingabe an den König d. d. Schönwerder bei Hammerstein in Westpreußen, 20. Dezember 1786 schreibt der Hauptmann v. Kl. von sich: „Bin 1749 bei Markgraf Carls, jetzt Herzogs Friedrich von Braunschweig Infanterie-Regiment in Dienste getreten, habe bei dem Regiment 13 Jahre gestanden, den ganzen siebenjährigen Krieg mitgemacht, worin ich schwere Blessuren bekommen, als bei Kunersdorf 1759 bin an der rechten Seite durch die Brust geschossen. 1760 unter Commando des Generallientenant von Hülsen in Sachsen bei Wittenberg mit der Kanonenkugel über die rechte L... und noch drei andere Fleischwunden empfangen, habe die drei letzten Jahre der Campagne als Premier-Lieutenant bei dem v. Waldeckschen Grenadier-Bataillon gestanden und die letzte Bataille, so unter Commando Prinz Heinrichs in Sachsen bei Freyberg 1762 vorfiel, mitgemacht und 1763 wegen meiner blessirten Umstände den Dienst verlassen und bin bis 1772 Ausländer gewesen, habe mich jämmerlich, aber doch ehrlich ernährt u. s. w. " Er bat um eine Pension, blieb aber ohne Bescheid. — Am 16. Sept. 1788 erneuerte er seine Bitte von Schönwerder aus. In seinem zweiten Gesuche spricht er noch einmal aus: „Ich habe den siebenjährigen Krieg von Anfang bis zu Ende mitgemacht, bin schwer blessirt, habe noch nichts erhalten, mir ist mit wenigem geholfen, habe keine Vorsprache, ich habe weiter niemanden, wie den gnädigen Gott und Meinen König, die beyden fürchte und liebe ich. Wenn mich die verlassen, dann ist es wohl man so. "

Der Hauptmann v. Kl. *starb 1797 in Brallentin.*[833] In der brüderlichen Erbteilung (1764) hatte er Schönwerder erhalten, er verkaufte es aber am 10. April 1796. Von seinem Vaterbruder Egidius Ewald hatte er die Güter Altenwalde, Zacherm und Lanzen nebst dem Einlösungsrecht an Altmühl und Zolnow erhalten, hatte sie jedoch der Witwe seines genannten Onkels, Sophia Elisabeth v. Kl. geb. v. Österling nach dem Vergleiche vom 23. Juli 1776 überlassen. [834]

In seiner Ehe mit Justine Lassewska waren ihm ein Sohn: Carl Dionysius Johann, geb. 16. Dezember 1773 (III. 721) und zwei Töchter geboren:

1) Dorothea Justina Ludowika, geb. 19. April 1769, *verheiratet seit etwa 1787 mit Heinrich Leopold von Borcke, geb. Brallenthin 26. Juni 1760, + Brallenthin 19. April 1797*,[835] und

2) Anna Beata Caroline, geb. 14. September 1771.

III. 592.

Johann Adam,

geb. 1740,

---

[832] In der Vasallenliste des im Jahre 1772 Preußen huldigenden polnischen Adels in Westpreußen, den im Königl. Geh. Staats-Archiv zu Berlin befindlichen Huldigungsakten entnommen durch Emilian von Zernicki. in Vierteljahresschrift Wappen-, Siegel und Familienkunde, Berlin 1892, ist er unter dem katholischen Adel als „von Kleist, Franz, Kapitän" aufgeführt. (2008)

[833] Geheimes Staatsarchiv Berlin, 10.02.02 VIII. HA, C - Familienarchive und Nachlässe, Einzelstücke K 60, Abschrift des Erbrezess über den Nachlass, Juli 1813 (2010)
Todesanzeige der Witwe in der Vossischen Zeitung vom 25. April 1797. „Nach einer unvermutheten kurzen Krankheit von drei Tagen". Paul Hoffmann, Handschriftliche Ergänzung zum Artikel in der 1. Auflage des Exemplars des Kleist-Museums Frankfurt (Oder).

[834] Brügg III. 738.

[835] Ausgewählte Ahnentafeln der EDDA, Gotha 1925, S. 57 (2014)

Henning Christians jüngster Sohn, geb. 6. Januar, gest. 17. Mai 1740. [836]

Von Henning Christians Söhnen hatten also der zweite und dritte Erben. Ihr Seitenzweig starb aber bereits mit den Söhnen aus.

Friedrich Wilhelm hatte zwei Söhne, deren älterer:

III. 719.

Wilhelm Franz,

Ingenieur-Oberstlieutenant,

geb. 1765, † 1817.

Er war am 4. November 1786 Lieutenant beim Ingenieur - Corps, 5. Januar 1797 Stabs-Capitain, 18. Juni 1804 Premier-Capitain und 25. Februar 1805 Ingenieur vom Platze Magdeburg. Er hatte 1806 den Mut, im Kriegsrate mit aller Entschiedenheit gegen die Übergabe der Festung Magdeburg an die Franzosen zu stimmen und erstattete demgemäß — leider zu spät — Bericht nach Berlin.

Am 19. Nov. 1808 war er Ingenieur des Platzes Colberg,[837] am 28. Oct. 1811 Major, 8. Juli 1815 Oberstlieutenant und 20. April 1816 Brigadier der 2. Ingenieur-Brigade und Brigadier der sächsischen Festungen (im General-Commando von Sachsen), besaß das eiserne Kreuz und den St. Annen-Orden 2. Kl. und starb, nachdem er 31 Jahre gedient, 54 Jahre alt, am 15. Juni 1817.

In Gemeinschaft mit seinem Bruder Carl Friedrich hatte er am 13. August 1794 das vom Vater ererbte Krummensee b. an v. Dorpowski verkauft.

In dem Kirchenbuche des Domes zu Magdeburg findet sich die Notiz: „Den 3. Jan. 1796 verheiratet Wilhelm Franz v. Kleist, Königl. Preuß. Ingenieur-Lieutenant mit verwitweten Frau Bankdirector Henriette Dorothea Tetzmar geb. Lilien. Die Trauung ist in Nedlitz geschehen." — Diese Ehe blieb jedoch kinderlos.

Am 17. September 1806 wurde in Körbelitz bei Magdeburg außerehelich sein Sohn Franz Wilhelm (III. 852a) geboren; der Name der Mutter ist nicht bekannt. Der Vater legitimierte ihn später, ohne ihm seinen adligen Namen übertragen zu können. Dieser wurde ihm erst am 8. Oktober 1860 von dem Prinzregenten Wilhelm von Preußen für seine hohen Verdienste im Festungsbau verliehen.

III. 720.

Carl Friedrich,

Inval. -Capitain,

geb. 1772, † *1821*,

Friedrich Wilhelms anderer Sohn, geb. 26. Februar 1772, war 25. Februar 1793 Fähnrich bei der Grenadier-Garde Bataillon Nr. 6, 20. Juli 1795 Seconde-Lieutenant bei der 2. Provinzial-Invaliden-Compagnie, noch in demselben Jahre Premier-Lieutenant, am 26. November 1803 Stabs-Capitain, 16. Juli 1809 zur 3. Schlesischen Invaliden-Compagnie versetzt, 5. Dezember 1811 beim Invalidenhause zu Stolp, kam 28. März 1813 zur 1. Westpreußischen Provinzial-Invaliden-Compagnie, 4. Mai 1818 zur 2. Invaliden-Compagnie und starb am 3. Juli 1821

[836] Ein anderer Johann Adam, wohl ein jüngerer Sohn Henning Christians, ist laut Kb. bereits 1738 gestorben.

[837] Im Allgemeinen Taschenbuch für Freimaurer auf das Jahr 1810, Pappenheim, S. XXII, ist er als Stellvertreter des Meisters vom Stuhl der Loge in Kollberg aufgeführt. (2012)

in *Bischofswerder* unvermählt.[838]

Von Czenstochau aus hatte er unterm 28. November 1797 als Premier-Lieutenant bei der Invaliden-Compagnie des Majors v. Ledebur um Anwartschaft auf eine Stiftspräbende oder angemessene Civilversorgung gebeten. Sein Bittgesuch hat er mit Folgendem begründet: „Habe als Junker bei dem Grenadier-Garde-Bataillon 1790 auf dem Marsche der Armee an die Grenzen Böhmens und zu Ende 1792 in die Gegenden des Rheins das Unglück gehabt, mir durch das Tragen der Fahne Schaden zu thun, und bin deswegen ganz verwachsen. Mein Übel aber ist seit der Zeit, da die Jahre des Wachsthums bei mir noch nicht vorüber waren, dergestalt verschlimmert, daß ich bei meiner schwächlichen Gesundheit einer traurigen Zukunft entgegensehe u. s. w. "

Er war sofort zur Versorgung notiert worden.[839]

Mit seinem unbeerbten Tode erlosch der eine Teil des Krummensee'r Seitenzweiges (Krummensee b), nachdem auch des Franz Bernhard Christian v. Kl. einziger Sohn:

III. 721.

Carl Dionysius Johann,

geb. 16. Dezember 1773,

sowie des Egidius Ewald einziger Sohn:

III. 593.

Ernst Heinrich Carl,

geb. 1751,

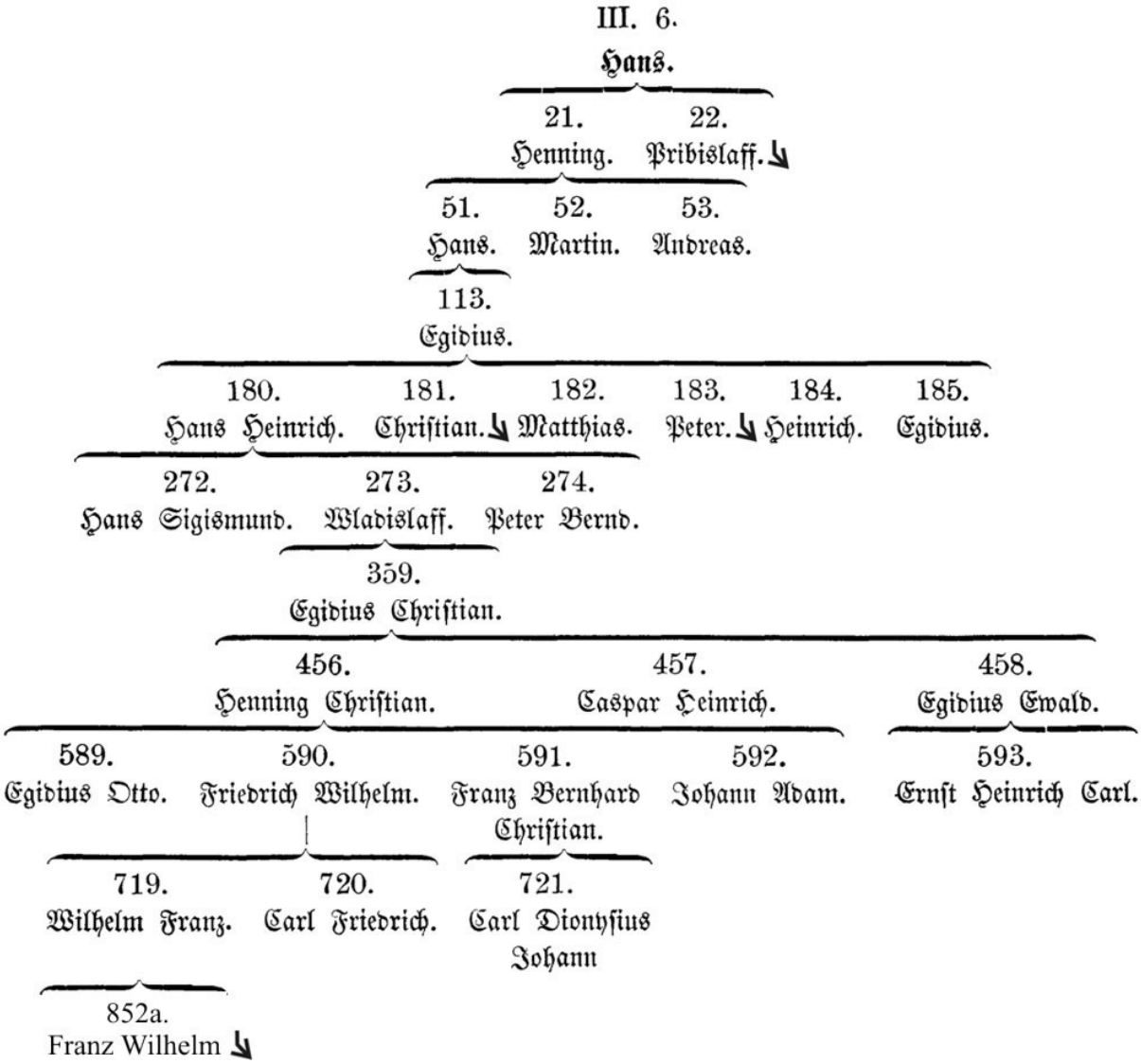
unbeerbt gestorben. Letzterer starb vor 1776. —

---

[838] Die 1. Auflage hatte als Todestag den 3. Juli 1820. Das Oberlandesgericht von Westpreußen, Marienwerder, forderte mit Bekanntmachung vom 7. Oktober 1823 Erben auf, sich zu melden. Todestag war danach der 3. Juli 1821. Staats- und Gelehrten-Zeitung des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten, 19. Mai 1824. (2009) Gleiches Datum auch im Militär-Wochenblatt, Band 6, 1821, S. 2049 (2011)

[839] Im Jahre 1794 hatte er mit seinem älteren Bruder Krummensee b. verkauft. Unterm 8. Oktober 1810 war Stabs-Capitain Carl Friedrich v. Kl,, Commandeur der 3. Schlesischen Invaliden-Compagnie zu Ziegenhals, mit seinen Real- und Lehnsansprüchen an Dargen präcludirt worden.

Wir geben die Stammtafel von:



1. Haus Krummensee

Über die Nachkommen von Wilhelm Franz (III. 719) ist in der 1. Auflage der alten Familiengeschichte im Anhang berichtet worden, weil dessen Sohn Franz Wilhelm nichtehelich geboren und erst 1860 geadelt worden war. Seit Beschluss des Familientages vom 25. Januar 1935 gehört dieser Zweig zur Familie.[840]

III. 852a.

Franz Wilhelm,

General-Lieutenant

* 19. September 1806, † *26. März 1882*,

Der General Franz Wilhelm v. Kleist ist am 19. September 1806 zu Körbelitz bei Magdeburg

[840] Nachrichtenblatt der Familie von Kleist, März 1935 (2007)

geboren. Er trat am 1. Oktober 1823 in die 3. Pionier-Abteilung ein, war 1. April 1829 Seconde-Lieutenant, aggregirt dem Ingenieur-Corps, 1829—32 bei der 2. Pionier-Abteilung, 28. Dezember 1830 einrangiert, 1833—39 bei der Fortification in Küstrin und 1840—42 bei der Fortification in Spandau. Am 25. März 1843 wurde er Premier-Lieutenant, 1843—47 Adjutant der 2. Festungs-Inspection, 26. Oktober 1847 Hauptmann, 1848 — 50 bei der Fortification in Stettin, 14. November 1850 mit Wahrnehmung der Geschäfte als Platz-Ingenieur von Stettin und Alt-Damm beauftragt, 8. Mai 1852 Festungsbau-Director in Swinemünde, 16. Februar 1856 Major zum Stabe des Ingenieur-Corps unter Belassung in seiner Stellung. Am 27. Juni 1857 ward er in gleicher Eigenschaft nach Königsberg gesandt und erhielt am 1. Juli 1860 das Patent als Oberst-Lieutenant.

Am 8. Oktober ej. a. wurde er in Anerkennung seiner besonderen Verdienste bei Ausführung der Festungswerke in Königsberg von Seiner Majestät in den Adelstand erhoben.

Seit 11. Oktober 1861 Inspector der 7. Festungs-Inspection, 18. Oktober ej. a. Oberst, 5. November ej. a. Mitglied der Prüfungs-Commission für Hauptleute und Premier-Lieutenants des Ingenieur-Corps; seit 12. September 1865 Inspecteur der 2. Festungs-Inspection, 8. Juni 1866 General-Major.

Als solcher machte er 1866 den Feldzug gegen Österreich mit. Erster Ingenieur-Offizier beim General-Commando V. Armee-Corps. Nachod. Schweinschädel. Königgrätz. Rother Adlerorden II. Kl. mit Eichenlaub und Schwertern.

Seit 3. Oktober 1867 Inspecteur der 1. Ingenieur-Inspection, 9. November ej. a. Inspecteur der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule; 26. Juli 1870 General-Lieutenant, machte den Feldzug gegen Frankreich 1870/71 mit, war während der Dauer des mobilen Zustandes Ingenieur-General im großen Hauptquartier. 18. August 1870 Schlacht bei Metz, 1. September ej. a. Schlacht bei Sedan. Belagerung von Paris. Eisernes Kreuz II. Klasse.

Am 29. März 1871 trat er in sein früheres Verhältnis zurück. — Am 16. September 1871 wurde er in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt.

Er starb am *26. März 1882 in Berlin im Hause seines Schwiegersohns General v. Biehler.*[841]

B. v. Poten führte in der Allgemeinen Deutschen Biographie aus, sein militärischer Aufstieg sei zunächst langsam gewesen, er sei aber einer der erfolgreichsten Mitarbeiter an den Werken der neupreußischen Befestigungsart.

Der spätere General Constantin von Alvensleben war in der Jugend mit Franz Wilhelm befreundet. In seiner Erinnerungen schrieb er: "Der General v. Kleist war mein lieber Spielkamerad in Magdeburg und blieb stets derselbe vortreffliche Mensch und Soldat bis zu seinem hohen Alter.[842]

Franz Wilhelm heiratete am 4. 6. 1835 in Küstrin Friederike Charlotte Emilie Gundelach, * Küstrin 20. 11. 1819, † Berlin 16. 4. 1877 [843], Tochter des Apothekers Georg Wilhelm G. in Küstrin u. d. Charlotte geb. Weigelt.

Kinder:

1. Emil Franz Wilhelm Albert, * Küstrin 18. 3. 1836, † Swinemünde 7. 6. 1856 am Gehirnschlag.
2. Marie Albertine Adelheid Emilie Wilhelmine, * Küstrin 26. 3. 1837, † Rudolstadt 26. 6.

---

[841] Das Todesjahr 1882 beruht auf den Angaben in der Stammtafel von 1886, dem Artikel in der Allgemeinen Deutschen Biographie, 1906, sowie dem Artikel von Georg von Kleist über Franz Wilhelm im Handbuch für Heer und Flotte, 1913. Abweichend (1877) Biographie in der Familiengeschichte von 1885. (2007)

[842] Constantin v. Alvensleben, General der Infanterie, Thilo Krieg, Berlin 1903 (2014)

[843] Todesjahr nach der Fortführung der Familiengeschichte, in der Familiengeschichte von 1886 war das Todesjahr 1857, Tag und Monat sind gleich. (2007)
ancestry.de: Totenschein Berlin 1877 mit dem Geburtsnamen Gundelach, 1. Auflage Gundlach. (2025)

1922, verm. Berlin 9. 11. 1863 mit Hans Alexis v. Biehler, * Berlin 6. 6. 1818, † Berlin 30. 12. 1886, Kgl. preuß. General der Inf. z. D. des Ingenieur-Corps.

3. Emil Victor Albert Hugo Wilhelm (III. 936)

4. Emil Albert Max (III. 937)

5. Albert Wilhelm Emil (III. 938)

6. Wilhelm Emil Albert Hans, * Swinemünde 3. 8. 1855, † Königsberg 16. 9. 1857 an der Cholera.

XVII. Generation

III. 936.

Emil Victor Albert Hugo Wilhelm,

* 1840, † 1896,

Sohn von Franz Wilhelm (III. 852a), am 12. 10. 1840 in Spandau geboren, Portepee-Fähnrich im Garde-Pionier-Bataillon, wurde 1860 Sekonde-Lieutenant im Garde-Pionier-Bataillon in Berlin, 1864—67 kommandiert zum Fortifikationsdienst in Stettin, 30. Oktober 1866 Premier-Lieutenant, und nahm als Adjutant beim Stab des Oberkommandos der 3. Armee 1870/71 am Krieg gegen Frankreich teil. Bei der Belagerung von Paris war er Adjutant des Chefingenieurs für den Angriff an der Südwestfront und wurde nach Kriegsende als Hauptmann im Pionier-Bataillon Nr. 2 nach Stettin versetzt. 1875 zur Fortifikation nach Mainz kommandiert, kam er 1879 wieder zu den Garde-Pionieren nach Berlin, deren Kommandeur er 1882 als Major wurde. Seit 1888 gehörte er als Oberstleutnant der preußischen Festungs-Inspektion an, war zunächst Inspekteur der Festung Mainz und wurde 1891 als Oberst Inspekteur der 4. Festungs-Inspektion in Berlin. Er starb ab Generalmajor und Inspekteur der 3. Pionier-Inspektion am 18. 12. 1896 in Magdeburg.

Wilhelm heiratete am 10. 5. 1866 in Berlin Marie Anna Caroline Friederike Völker, * Ulm 12. 5. 1847, † Berlin-Charlottenburg 5. 2. 1933, Tochter des Kgl. preuß. Generalmajors Ferdinand Julius V. u. d. Marie Alwine, geb. Arnold.

Kinder: 1. Marie Emilie, * Berlin 6. 5. 1868, † das. 21. 1. 1911

2. Wilhelm Franz Ferdinand (III. 1013), über dessen Biographie und die seiner Nachkommen in der Fortführung der Familiengeschichte berichtet wird.

III. 937.

Emil Albert Max,

* 1845, † 1923,

Sohn von Franz Wilhelm (III. 852a), am 24. April. 1845 in Berlin geboren, *besuchte die Vorschule in Stettin, die Bürgerschule in Swinemünde, die Privatschule in Wollin, das Friedrichs Kollegium in Königsberg und die Kadettenhäuser in Kulm und Berlin.*[844] Er trat am 2. Mai 1863 als Fähnrich in das Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 in Berlin ein. 1864 zum Leutnant befördert, nahm er 1866 am Feldzug in Böhmen teil, wurde danach in das Hanseatische Inf. Regt. Nr. 76 versetzt und

[844] Offizier-Stammliste des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV, Kurt von Priesdorff, Berlin 1906, S. 452 (2009)

zeichnete sich im Krieg gegen Frankreich 1870/71 in den Schlachten bei Orléans aus. Nach einer Kommandierung als Kompanieführer an den Unteroffizierschulen Ettlingen und Marienwerder wurde er 1884 Kompaniechef im Inf. Regt. 82 in Einbeck/Han., und 1888 als Major Bataillonskommandeur in diesem Regiment in Göttingen. 1893 als Oberstleutnant zum Stab des Infanterie-Regts. 91 nach Oldenburg versetzt, wurde er 1896 Kommandeur dieses Regiments unter gleichzeitiger Beförderung zum Obersten. Im Rang eines Generalmajors kam er 1899 als Kommandeur der 29. Infanterie-Brigade nach Aachen. 1902 zur Disposition gestellt, nahm er seinen Alterssitz in Rudolstadt/Thür.[845] Max war Rechtsritter des Johanniter-Ordens. Er erlebte den unglücklichen Ausgang des ersten Weltkrieges und starb am 8. 7. 1923 in Rudolstadt.

Max heiratete

I. am 23. 11. 1869 in Kahren bei Cottbus Carola Annunciata v. Oertzen, * Kahren 31. 1. 1847 (katholisch getauft), † Stettin .. 11. 1889, Tochter des Kgl. preuß. Rittmeisters Arthur v. Oe. auf Kahren und Koppatz u. d. Caroline Annunciata geb. Gräfin v. Westerholt-Gysenberg.

II. Berlin 15. 12. 1900 seine Nichte Marie v. Biehler, * Berlin 16. 10. 1873, Tochter des Generals Hans Alexis v. B. u. d. Marie geb. v. Kleist. Während des ersten Weltkrieges und danach entwickelte sie in Rudolstadt eine segensreiche Tätigkeit zum Wohle hilfsbedürftiger Menschen. Sie starb im Alter von 90 Jahren am 20. 1. 1964 im Johanniterheim Schloß Elmischwang.

Sohn aus 1. Ehe: Wilhelm Carl Albert Arthur (III. 1014), über den in der Fortführung der Familiengeschichte berichtet wird.

III. 938.

Albert Wilhelm Emil,

* 1848, † 1879,

Sohn von Franz Wilhelm (III. 852a), am 22. 8. 1848 in Stettin geboren, trat 1866 ab Fahnenjunker in das 4. pommersche Infanterie-Regt. Nr. 21 in Bromberg ein, wurde am *14. November* 1867 Leutnant und nahm 1870/71 am Krieg gegen Frankreich teil. *Vom 17. Dezember 1870 an war er krankheitsbedingt für 4 Monate in der Heimat.* Am *11. Februar* 1875 wurde er Premier-Leutnant. Er starb an einer Lungenentzündung am 11. 5. 1879 in Bromberg.[846]

---

[845] 2023: Über das vom ihm gemietete Haus, in dem auch seine Schwiegermutter aus der 2. Ehe wohnte, wird auf der folgenden Seite berichtet:
http://www.rudolstadt-blueht-auf.de/Villen-Mobil/TextAB04.html

[846] Geschichte des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pommerschen) Nr. 21. 1813-1889. G. Schreiber, Berlin 1889, S. 461 und Anhang Nr. 427 (2009)

Zum Abschluß bringen wir die Stammtafel des 1. Hauses Krummensee, beginnend bei Wilhelm Franz:

III. 719.
Wilhelm Franz,
Ingenieur-Oberstlieutenant,
geb. 1765, † 1817.

III. 852a.
Franz Wilhelm,
General-Lieutenant,
geb. 1806, † 1882.

III. 935a.	III. 936.	III. 937.	III.938.	III.938a.
Emil Franz Wilhelm Albert, geb. 1836, † 1856.	Emil Victor Albert Hugo Wilhelm, geb. 1840, + 1896	Emil Albert Max, Hauptmann, geb. 1845, + 1923	Albert Wilhelm Emil, Premier-Lieutenant, geb. 1848, † 1879.	Wilhelm Emil Albert Hans, geb. 1855, † 1857.
	III. 1013. Franz Ferdinand Wilhelm, geb. 1870, + 1908	III. 1014. Carl Arthur Albert Max Wilhelm, geb. 1875, + 1939		

Der andere Teil des Krummensee'r Seitenzweiges (Krummensee a) *galt lange Zeit als ausgestorben.*

Christian auf Krummensee (III. 181) hatte zwei Söhne, deren älterer

III. 275.

Michael,

Besitzer der Güter Krummensee, Krojanten, Jeziorki, Kladowa und Klapkowy (Konitz) gewesen.

Zur Gemahlin hatte er: Catharina v. Dorpowska, welche ihm zwei Söhne: 1) Franz und 2) Michael (III. 360 u. 361) und drei Töchter[847] schenkte:

1) Barbara, Gemahl: Felix v. Kielczewski auf Kobyly (Kulm);

2) Anna, Gemahl: a) Johann v. Wolski aus dem Hause Rusinowo (Inowraclaw), b) Constantin v. Lewald-Jezierski, Assessor des Landgerichts zu Tuchel;

3) eine dritte Tochter *Constantia* war mit Bogislaff v. Kurnatowski zu Mosciska (Pr. Stargard) vermählt.

III. 276.

Matthias

auf Lottyn,

† 1703,

Christians jüngerer Sohn, hielt sich mehrere Jahre an den Höfen der Polnischen Magnaten auf, wo er — laut Meldung der Familien-Urkunde — Luthers Lehre verwarf, d. i. katholisch wurde. — Danach wohnte er auf Lottyn, *urkundlich 1682 dort erwähnt*, woselbst er 1703 gestorben. Er ward in der Pfarrkirche zu Konitz begraben. Er ist zweimal vermählt gewesen:

a) mit Sophia v. Czapska zu Szczepankowo, von welcher er eine Tochter: Theresia hatte, Gemahl: Georg *Dullak-Wesiersky*[848], und

b) mit Anna v. Kalkstein-Stolinska, *Tochter des Schlochauer Landrichters Melchior von Kalckstein-Stolinski und der Elisabeth von Wedelstedt. Bei der Auseinandersetzung der Erben seines Schwiegervaters übernahm er Lottyn.*[849]

In der zweiten Ehe sind sechs Söhne: 1) Hans, 2) Andreas, 3) Petrus, 4) Matthias, 5) Franz und 6) Stephanus (III. 362—367) und zwei Töchter geboren:

1) Elisabeth, vermählt mit Karl Gustav v. Wienzkowski[850] auf Gogewice, Assessor des Landgerichts zu Schlochau, und

2) Anna, welche den Orden St. Benedicti annahm und sich in den Culmischen Convent begab.

---

[847] 2017: In dem Aufsatz Bestätigungs-Urkunde für Melchior von Parzkow, Zeitschrift des historischen Vereins für den Reg.-Bezirk Marienwerder, 1881, Heft 5, S. 91, 102 werden die Töchter von Michael nach einer 1777 aufgenommenen Zeugenaussage aufgeführt. Danach war Anna die älteste Tochter.

[848] Schreibweise statt Dulak in der 1. Auflage nach einem Auszug aus dem Konitzer Schöffenbuch von 1716, Zeitschrift des historischen Vereins für den Reg.-Bezirk Marienwerder, Heft 33, Marienwerder 1893, S. 66 (2014)

[849] Die Lottynschen Güter, A. Treichel, Zeitschrift des historischen Vereins für den Regierungsbezirk Marienwerder, Heft 24, Marienwerder 1889, S. 7 (2009)

[850] Seit 1753 auf Wusters, Kreis Schlochau. Der Adel und der adlige Grundbesitz in Polnisch-Preussen zur Zeit der preussischen Besitzergreifung, Max Baer, Leipzig 1911, S. 129

Christians beide Söhne hatten also männliche Erben:

III. 360.

Franz

auf Crojante,

1740,

Michaels älterer Sohn, studierte mit Eifer die Polnischen Rechte und stand bald in hohem Ansehn, indem er von vielen Polnischen Edelleuten zum Rechtsbeistande gewählt wurde.

Vom Vater erbte er Crojante. Im Jahre 1740 war er Pate in Krummensee.

Bald danach starb er unvermählt.

III. 361.

Michael,

Polnischer Landrichter,

+ *ca. 1736.*

Michaels jüngerer Sohn, studirte auch Jura und ward dann Soldat.

Als Königl. Polnischer Kapitain zog er in den Krieg gegen die Türken und Tartaren, auch in die Ukraine zur Vertheidigung gegen die Einfälle der Kosacken (1680 ff.).

Er trat zur römisch-katholischen Kirche über.

Nach seiner Heimkehr ins Vaterland erwarb er die Güter Procko, Sulice[851] und Kolkow (Neustadt) und ward als Landrichter des Poviats Mirchau angestellt.

Mit seiner Gemahlin: Euphrosine *Concordia* v. Krockow, Tochter des Laurentius[852] auf Parchau, blieb er unbeerbt.

Des Matthias auf Lottyn Söhne waren:

III. 362.

Hans

auf Lottyn,

Poln. Notar.

Von ihm bezeugen die Familien-Autoren, daß „er sich von Jugend auf zum Studiren begeben, darinnen auch so weit avanciret, daß er von der Republica Poloniae zum Regenten des

[851] 1727 verkaufte er (Michael Ernst Kasimir) dieses Gut. Er besaß auch Parschau, wohl das Gut seiner Frau, und Reddischau, beide Kr. Putzig. Beide Güter gingen nach seinem Tod in den Besitz von Töchtern seiner Schwestern über. Der Adel und der adlige Grundbesitz in Polnisch-Preussen zur Zeit der preussischen Besitzergreifung, Max Baer, Leipzig 1911, 132, 161, 164 (2014)
2017: In dem Aufsatz Bestätigungs-Urkunde für Melchior von Parzkow, Zeitschrift des historischen Vereins für den Reg.-Bezirk Marienwerder, 1881, Heft 5, S. 91, 102 sind Angaben zu dem Erwerb des Guts Parschau=Parzkow enthalten.

[852] Vorname des Vaters Joachim Ernst. Zeitschrift des historischen Vereins für den Reg.-Bezirk Marienwerder, 1881, Heft 5, S. 101. (2018)

Schöneckschen Gerichts bestellet, welches officium er (c. 1700) summa cum laude verwaltet."

Im Jahre 1708 wurde er in die Kanzlei zu Lauenburg und Bütow aufgenommen, wo er auch das Amt eines Burggrafen vertrat. Hernach wurde ihm das Land-Assessorat zu Schlochau übertragen.

Endlich ward er von dem gesamten Polnischen Adel 1716 zum Notarius von Pommerellen erwählt, kurz darauf zum Land-Notarius der Districte Lauenburg und Bütow, zum Obristen Capitain, wie auch Kriegsrats-Präsidenten eingesetzt. — Auf dem Reichs-Convente der Polnischen Königswahl Augusts II. (1733) erschien er als Deputierter Pommerns.

Nachdem er nach dem Tod des Vaters Lottyn 5 Jahre verwaltet hatte, überließen ihm die Brüder Andreas, Peter und Franz durch einen am 6. Juli 1708 zu Krajenki (=Krojanken) geschlossenen Vertrag das Gut zu alleinigem Besitz.[853]

Seine Gemahlin Barbara Adelheid v. Zitzewitz aus Gr. -Ziethen (Schlochau) schenkte ihm zwei Söhne: 1) Johann Ernst und 2) Anton Heinrich (III. 459 u. 460) und sieben Töchter:

1) Christiane Veronica,

2) Sophia Ernstine,

3) Euphrosine Adaletha,[854]

4) Anna Hedwig,

5) Johanna Ludowica,

6) Barbara Caroline und

7) Sophia Cordula.

Barbara Adelheid v. Kleist geb. v. Zitzewitz war Pfandinhaberin von Warnin a., welches dem Staatsminister Ernst Bogislaff v. Kamecke gehörig. Von ihr löste der Landrat Conrad Tessen v. Heydebreck am 25. Juli 1721 es ein, welcher es mit dem Lehnrecht erblich von dem Besitzer gekauft hatte.[855]

---

[853] Die Lottynschen Güter, A. Treichel, Zeitschrift des historischen Vereins für den Regierungsbezirk Marienwerder, 24. Heft, Marienwerder 1889, S. 7. Am 4. Juli 1731 erklärte eine Tochter Marianne, im folgenden nicht aufgeführt, verheiratet mit Kasimir Bogusz, wegen ihrer Mitgift, die mit 2000 fl. auf Lottyn stand, befriedigt zu sein. (2009)

[854] Andreas von Stupecki, Herr auf Ogorzeline und Neukirch, Kreis Schlochau. war mit einer Euphrosyna von Kleist verheiratet. Gothaisches genealogisches Taschenbuch der adeligen Häuser, 1922, S. 663. Die Zuordnung zur Tochter von Hans ist bei dem seltenen Vornamen und der regionalen Übereinstimmung wahrscheinlich. Das Ehepaar hatte einen Sohn Franziskus - preuss. Adelsanerkennung 1778 - , der in zweiter Ehe mit einer Maria von Kleist verheiratet war. (2017)

[855] Brügg. III 584.[585] Nach dem Tode der Wittwe von Kamecke kamen Parsow (b), Schwemmin (b) und Warnin (b an ihr beiden Töchter, Charlotta Eleonora vermählte Kriegesräthin von Hirsch und des Landraths Conrad Tessen von Heydebreck Wittwe, Louisa Dorothea gebohrne von Heydebreck, welche diese Güter den Söhnen erster Ehe des Landraths Conrad Tessen von Heydebreck, als dem Geheimenrarhe Ernst Conrad und dem Rittmeister George Christoph von Heydebreck abtraten. Diese verglichen sich am 18 November 1763 wegen dieser Güter und des von ihrem Vater geerbten Guts Schwemmin (a) also, daß der Geheimerath von Heydebreck Schwemmin (a) und (b) oder ganz Schwemmin, der Rittmeister von Heydebreck aber Parsow (b) nebst dem von Schwemmin (a) abgenommenen und zu Parsow (b) gelegten Danzkruge, imgleichen Warnin (b) erhielt. Das ganze Gut Schwemmin wurde hierauf von dem Geheimenrathe von Heydebreck am 15 September 1764 dem Landrathe Hans Joachim von Kleist und von diesem am 17 Januar 1765 erblich dem Geheimen Finanz- Krieges- und Domainenrathe Friederich Wilhelm von Gerlach verkauft, welcher, nach dem Vergleiche vom 20 September 1772, einen bisher zu Parsow (b) gehörig gewesenen Hof in Schwemmin von dem Rittmeister George Christoph von Heydebreck erblich kaufte. Dieser, welchem die Landräthin von Wolde Parsow (a) am 7 Januar 1766 erblich abgetreten hatte und Warnin (a) bey der öffentlichen Feilbietung deßelben am 28 April 1773 war zuerkannt worden, besitzet noch jetzt Warnin (a) und (b), verkaufte aber Parsow (a) und (b) oder ganz Parsow nebst dem Danzkruge, nach dem Vergleiche vom 7 May 1779, erblich dem Geheimen Finanz-Krieges-und Domainenrathe Friederich Wilhelm von Gerlach, nach deßen 1780 erfolgten Tode, jetzt seine Erben die

(Fortsetzung...)

III. 363.

Andreas,

Polnischer Capitain,

des Matthias zweiter Sohn, starb unvermählt und liegt zu Neukirch begraben.

III. 364.

Peter,

† 1718,[856]

des Matthias dritter Sohn, blieb mit seiner Gemahlin Rosalie v. Konojadzka unbeerbt.

III. 365.

Matthias,

des Matthias vierter Sohn, studierte die Rechte, starb aber noch in der Jugend.

III. 366.

Franz,

Polnischer Oberst,

des Matthias fünfter Sohn, *war 1708 beim oben erwähnten Vertrag der Brüder über Lottyn Fähnrich und noch unmündig*, wurde Soldat und avancierte zum Königl. Polnischen Kriegs-Obristen. Seine Gemahlin Eleonora v. Gehorin schenkte ihm drei Töchter:

1) Carolina,

2) Concordia und

3) Constantia.

III. 367.

Stephan,

† jung,

des Matthias jüngster Sohn, starb als Zögling in der Schule der patres societatis Jesu zu Konitz, woselbst er in der Pfarrkirche begraben liegt.

Von des Matthias sechs Söhnen hatte nur der älteste Hans zwei männliche Erben. Der ältere der Söhne:

---

[855](...Fortsetzung)
Güter Schwemmin und Parsow besitzen.

[856] Kirchenbuch Konitz, 19. August 1718, nobilis residens Koniciensis † Petr. Kl. Die Lottynschen Güter, A. Treichel, Zeitschrift des historischen Vereins für den Regierungsbezirk Marienwerder, 24. Heft, Marienwerder 1889, S. 7 (2009)

III. 459.

Johann Ernst

starb, sieben Jahre alt. —

Der jüngere:

III. 460.

Anton Heinrich

auf Lottyn,

geb. ca. 1712, † c. 1742,

studierte auf der Jesuitenschule zu Konitz. *1730 ist er in der Liste des 7. Infanterie-Regiments als Sergeant verzeichnet.* Nachdem er a. 1736 die Lottyner Güter an v. Grabowski verkauft, kaufte er Pollnitz (Kreis Schlochau).

Mit seiner Gemahlin: Margaretha Ludowica Loysa v. Kl., des Joachim Ewald auf Zeblin und Ruschitz Tochter, hatte er zwei Töchter, deren Namen wir jedoch nicht erfahren.

Die Ehefrau ist die Schwester des Dichters Ewald-Christian. Aus dessen Schriftwechsel mit Gleim, veröffentlicht in der Sammlung von August Sauer "Ewald von Kleist's Werke", Berlin, 1881/ 1882 (Nachdruck Bern 1968), gibt es Informationen zu seiner Schwester. Im Brief an Gleim von 1758 (Sauer II S. 491) schreibt er: "Diese 100 Rth. schicken Sie, wofern ich sterbe oder todtgeschossen werden sollte, an meine Schwester Douarière de Kleist née Kleist á Conitz, p. Stargard et Neuen-Stettin. Ich wollte, daß ich sie Ihnen lassen könnte, mein Liebster, allein Sie haben viel mehr wie die Meinigen, die fast Alle arm sind, und solche Kleinigkeit kann Ihnen nichts helfen." Brief an Gleim vom 12. März 1759 (Sauer II Seite 551): „Die 80 Rthl. Zinsen bitte ich nebst einliegendem Briefe auf die Post zu geben; ich bin sie meiner Schwester schuldig. Doch thun Sie dieses nur in dem Falle, wenn die Posten sicher gehen; sonst bitte ich, sie zu behalten und sie zu Capital zu schlagen. Die Post muß einen Schein an Sie geben, das versteht sich". Anmerkung dazu von Sauer: "Der Schein über diese Sendung, an Mad. de Kleist nach Konitz am 21. März ausgestellt, liegt dem Brief bei".

Aus dem Schriftwechsel zwischen Balthasar Heinrich von Plötz, dem Ehemann einer weiteren Schwester des Dichters, und Gleim nach dem Tod von Ewald Christian, der im Gleimhaus in Halberstadt aufbewahrt wird und nicht veröffentlicht ist, wird ein weiterer Sohn von Anton Heinrich erwähnt. Gleim schreibt am 3. Dezember 1759 an Plötz: "Hingegen könnte ich wohl einmahl die Freude haben die .. Neveus meines Freundes hier, oder zu Berlin, wohin ich oft reise, zu sehn. Die Ursach warum ich mich nach Deroselben erkundiget, war, weil einer derselben im Jahr 1756 mich besuchte, bey welcher Gelegenheit der Seelige folgendes in einem Schreiben vom 5ten April 1756 einfließen ließ

Hat mein Neveu das Glück gehabt Sie zu sprechen? Sie werden in ihm mein Ebenbild gesehen haben; wenigstens das, als ich jung war. Er hat einen Bruder, der mir noch ähnlicher, der gantz ich seyn soll. Diesen sollten Sie auch einmahl kennen kernen, damit Sie sich meiner, wenn ich todt bin, nach..... können. Die Jünglinge, die mein Gesicht geerbt haben, sollen auch meine Liebe zu meinem Gleim erben; in meinem Testament will ich sie ihm fest aufbinden.

Würde es also für mich nicht eine große Freude seyn, wenn ich diese Lieblinge meines seel. Freundes sehen, und die Freundschaft, die mir mit ihm abgestorben ist, in ihnen wieder aufgelebet sehen könnte."

Plötz antwortet im Dezember 1759 u.a. "Es hat .... meine Schwägerin die verwitwete Frau von Kleist zu Conitz unter ihren Kindern zwey Söhne davon der älteste Anton David von Kleist itzo in Berlin bey .... des Caddets ist".

Die Witwe lebte noch 1782 und hat sich viele Jahre von ihrer Hände Arbeit ernähren müssen, wiewohl sie fast blind war.[857]

Wir wenden uns zunächst dem jüngeren Sohn von Anton Heinrich und dessen Kindern zu, um uns dann mit dem Schicksal des älteren Sohnes Anton David und seinen Nachkommen zu befassen.

III. 594.

Carl Heinrich Christoph

auf Siegewo,

1805,

Anton Heinrichs *jüngerer* Sohn, erwarb das Gut Siegewo bei Strzelno, auf welchem er noch 1805 lebte. Den Namen seiner Gemahlin erfahren wir nicht. Seine beiden Söhne sind: 1) Theodor Johann und 2) Anton Carl (III. 722 u. 723).

III. 722.

Theodor Johann,

Premier-Lieut.,

1829,

Carl Heinrich Christophs älterer Sohn, war 3. März 1793 Fähnrich beim Infanterie-Regiment v. Thadden Nr. 3, 3. Februar 1795 Seconde-Lieutenant, kam 4. Juli 1801 zum Infanterie-Regiment v. Grawert Nr. 47 und erhielt am 1. Mai 1802 den gesuchten Abschied.

Am 25. August 1815 stand er beim 2. Posenschen Landwehr-Regiment. Im Februar 1818 kam er zum Bromberger Landwehr-Regiment, wurde 29. Oktober 1819 Premier-Lieutenant, ward 14. März 1820 zum Landwehr-Bataillon des 38. Infanterie-Regiments versetzt und erhielt am 12. Dezember 1829 seinen Abschied, worauf er bald unvermählt gestorben ist. [858]

---

[857] Im Geheimen Staatsarchiv befindet sich ein Bittgesuch von ihr an den König vom 4. Juni 1782. I.HA Rep.96 Nr.435 Litt.K6 (2008)

[858] Am 8. Oktober 1810 war der ehemalige Seconde-Lieutenant vom Regiment v. Grawert Theodor Johann v. Kl. mit seinen Real- und Lehnsansprüchen an Dargen präcludiert worden; desgl. Anton v. Kl., Seconde-Lieutenant vom Regiment Müffling zu Neisse.

III. 723.

Anton Carl,

Capitain,

† 1814,

Carl Heinrich Christophs jüngerer Sohn, war 4. Januar 1794 Fähnrich beim Infanterie-Regiment Schönfeldt Nr. 49 (seit 1800: v. Müffling), 10. Oktober 1797 Seconde-Lieutenant, 1807 bei der Schlesischen Infanterie, 27. Juli 1808 Premier-Lieutenant, kam 17. Februar 1809 zum 2. Schlesischen Infanterie-Regiment (jetzt 2. Schlesisches Grenadier-Regiment Nr. 11), wurde 16. Februar 1813 Stabs-Capitain und 14. September 1813 Capitain und Compagnie-Chef.

Das Jahr 1814 sieht ihn in Frankreich. Er geht unter Blücher bei Caub über den Rhein, kämpft bei La Rothière und findet in dem unglücklichen, aber für die Preußischen Waffen so überaus ehrenvollen Gefecht bei Etoges *(am 14. Februar)*[859] den Heldentod, in jenen Februartagen, in denen der Stern des Franzosen-Kaisers sich noch einmal glänzend erhob, um dann für immer zu erlöschen.

Er war unvermählt geblieben.

Wir kommen jetzt zu dem Schicksal des älteren Sohns von Anton Heinrich, der bei der ersten Abfassung der Familiengeschichte nicht bekannt war.

III. 593c.

***Anton David** /Anton Antonowitsch*

** 1749 (kath.), † nach 1805*

Aus der Korrespondenz des Dichters Gleim, Halberstadt u.a. mit Balthasar v. Plötz auf Stuchow, Schwager vom Frühlingsdichter Ewald Christian (III. 398) haben wir einen bisher unbekannten Anton David entdeckt, Sohn von Anton Heinrich auf Lottin (III. 460). Der Inhalt des Briefs ist oben bei seinem Vater zitiert.

Im Gleimhaus in Halberstadt befindet sich ein Schriftwechsel zwischen Gleim und Anton David von Kleist, der zeitlich auf den Schriftwechsel von Gleim mit Balthasar v. Plötz folgt.

Der Brief von Gleim an Anton David stammt vom 9. Januar 1760. Er übersendet Anton David 10 Reichstaler unter Hinweis auf einen Kontakt mit dessen Onkel, Herr von Plötz zu Stuchow. Er führt weiter aus, dass Anton David in die Fußstapfen seines Onkels getreten sei, der für das Vaterland gestorben und Gleims Freund gewesen sei.

Anton David bedankte sich mit Schreiben vom 15. Januar 1760. In einem zweiten Schreiben vom 10. Juni 1763 aus Nauen teilte er mit, dass er eine Fähnrichsstelle erhalten habe.[860]

---

[859] Hundertjährige Geschichte des Grenadier-Regiments König Friedrich III. (2 . Schlesisches), Georg Wolfram von Ebertz, Stuttgart 1908, S. 570 (2012)

[860] 15. April 1764 Fähnrich Reg. Prinz von Preußen, am 18. April 1769 wird er entlassen. Geheimes Staatsarchiv: Titel IV. HA, Rep. 1, Nr. 77 : Offiziernomenklatur Buchstabe: Kle - Kottu, S. 23. (2024)

*In russischen Archiven finden sich weitere Unterlagen über ihn. Er begründete einen **russischen Zweig**:*

Mit Schreiben vom 25. Januar 1770 bittet ein Anton David von Kleist aus dem früher polnischen Teil Preussens um die Aufnahme in den Dienst in der Armee des Russischen Reiches ab 10.Februar 1770. Die Unterlagen befinden sich in einem Militärarchiv in Moskau. Nach dem Vorgang ist er 1770 25 Jahre alt, also etwa 1745 geboren. Im Preußischen Militärdienst war er von 1758 bis zum April 1769, diente in einem Infanterieregiment

ab 1758 - Kadett,

ab 1761 - Korporal,

ab 1763 - Fähnrich,

ab 1766 - Leutnant.

(Akten des Russischen Staatlichen Militär-Historischen Archivs (Moskau), Archivfond 16, Aufzählung 1/118, Bündel 261, Akte 1193, Jahr 1770, Seiten 19-24, Liste über den Militärdienst des Oberstleutnant Anton von Kleist in Armee des Russischen Imperiumes ab 10. Februar 1770 bis zum 27. September 1798. Archivfond 489, Aufzählung 1, Akte 2149, Jahrs 1798- 1799, Seiten 1,12-15.)

Die Angaben zur Ernennung zum Fähnrich passen zum Brief vom 10. 6. 1763, die Angabe zur Zeit als Kadett zu dem Brief von Plötz.

Anton David leistet im Januar 1770 den Eid auf den Zaren; 25.1.1770 Aufnahmegesuch in Russ. Dienste, 10.2.1770 Aufnahme als Kornett (als Anton Antonowitsch von Kleist);

1.1.1793 Sec.Major im Cherson leicht. Reiter-Regt.;

Ein Anton Kleist ist für 1795 und 1796 als Offizier im "Cherson leichte Reiter Regiment" aufgeführt. Amburger-Archiv Nr.70816

27.9.1798 als Oberstleutnant verabschiedet. Aus der Stadt Stargart, schreibt und liest polnisch, deutsch, französisch, russisch. † 1805.

Verh. .... Praskowka, T. des poln. Adeligen Cyril.

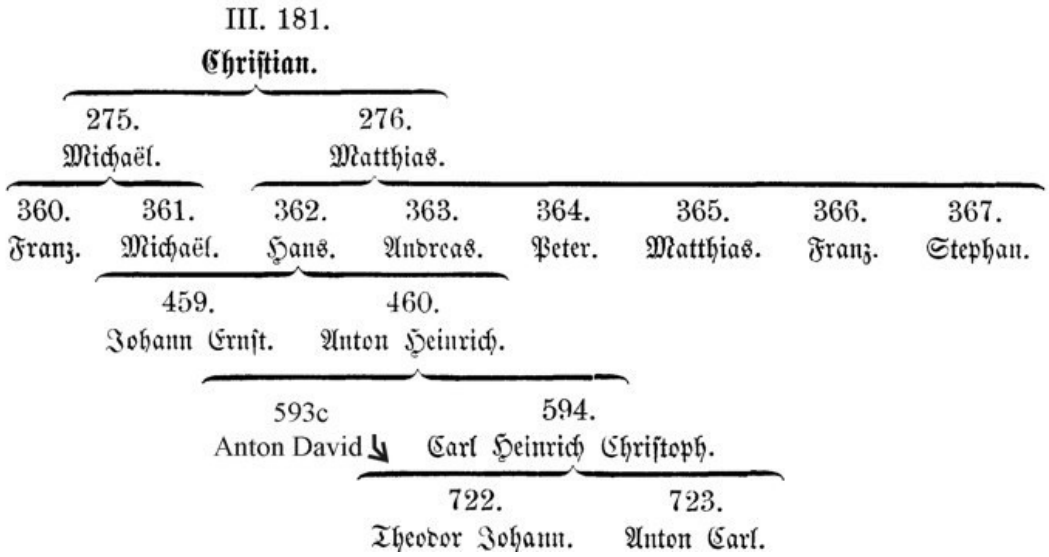
Kinder: 1. Jan/Johann/Iwan (III. 723a)

2. Efim Antonowitsch (III. 723b)

3. Alexander (III. 723c)

1816 werden die drei Söhne des Anton Kleist (Oberstleutnant) in der Genealogischen Matrikel des Cherson Gouvernements verzeichnet.

Es folgt die Stammtafel der 1. Auflage, in der Anton David ergänzt ist:



Die Nachkommen von Anton David (III. 593c) nennen wir

russisches Haus (Krummensee)

III. 723a.

Jan/Johann/Iwan

** 1770 (7?),*

Kornett 1816, als Stabsrittmeister entlassen;

*auf Krinitschewataja, Krs. Elisawetgrad, Gouvt. Cherson. Verh. Elena ..... * 1786 (1. Ehe mit Kapitän Lukaschewitz). Wird 1821 enteignet und – nach grausamer Behandlung der Bauern verurteilt; geschieden; mehrere minderjährige Kinder kommen in Vormundschaft.*

Verlegung nach Kursk, wo er 1831 aus Polizeigewahrsam befreit wird.

Es gibt Dokumente über einen Anspruch des Stabs-Rittmeister Jan Kleist 1823/4 zur Erbfolge wegen eines Teiles des Gutes nach dem Tod des preußischen General- Feldmarschall Graf Kleist von Nollendorf. Nach Erzählung seines Vaters (Anton David von Kleist), sei Graf Kleist von Nollendorf ein Bruder des Vaters oder der Sohn eines Bruders des Vaters. Die Antwort aus dem Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten: Graf Kleist von Nollendorf hat die Witwe, einen volljährigen Sohn und die verheiratete Tochter hinterlassen, die Erben sind.

Kinder: ***Ewald/Eugen*** *(III. 852b)*

III. 723b.

Efim *Antonowitsch*

** 1794, † 1857,*

Militärdienst 25.8.1817 bis 26.12.1853, Generalmajor,

Im Amburger-Archiv wird ein Efim Antonovic Kleist für die Zeit von 1849-1854 (Oberst, Generalmajor) aufgeführt.

Grenzchef der Verwaltung der Sibirischen Kirgisen. Erhält 1859 vom russ. Senat die Adelsbestätigung, mit abgewandeltem Wappen.

Verh. mit Alexandra Aline Fedorwna ***Schramm****, geb. um 1826, † St. Petersburg 24. September 1875 an den Folgen einer Operation.*[861]

Kinder: ***Michael****/Efimowitsch (III. 852c)*

Fedor *(III. 852d)*

III. 723c.

Alexander

III. 852c.

Michael/Efimowitsch

** Omsk 1843, † Smolensk 4.2.1890,*

Mitgl. des Kreisgerichts Smolensk

Verh. I Olga, Tochter von Nikolai ***Kabrit****, † Wladimir 1.1.1871*

a. ***Olga*** *† 1880*

b. ***Lydia*** ** 25.1.1868*

Verh. II 1877 Maria Andreewna ***Pawlowa****, * 4.4.1856, † 26.8.1900, 2. Ehe mit Julius Petipier, * 13.7. 1842, † 5.5.1894*[862]

a. ***Boris/Michaelowitsch*** *(III. 938b)*

b. ***Alexander*** *(III. 938c)*

Die Biographien von Boris und Alexander werden in der Fortführung der Familiengeschichte gebracht.

III. 852d.

Fedor

** Omsk 1850, † Monte Carlo 24.1.1925*

Er war verheiratet mit Mathilda, geb. ***Hiekisch****, Tochter des Johann Georg Hiekisch und der Mathilde Campioni, geb. 1854, † 1901.*[863]

Kinder: ***Mari*** ** Moskau 1876, † 1943, verheiratet mit Andrey Nikolaevich* ***Ilyin****, geb. 1872, † 1928.*[864]

Michael ** Moskau 1878 (III. 938d). Über seine Lebensdaten wird in der Fortführung der Familiengeschichte berichtet.*

---

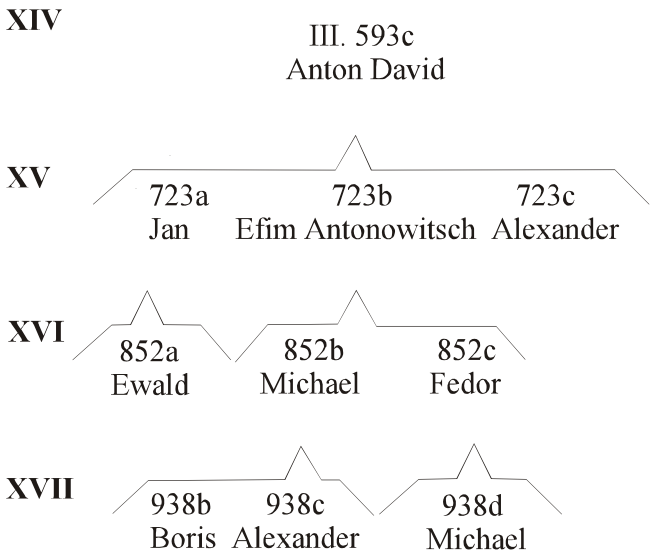
[861] Auszüge aus den Kirchenbüchern des St. Petersburger Konsistorialbezirks, Ernst Fr. v. Engelhardt, Mitau,, 1908, S. 57 (2013)

[862] Daten aus Geni.com, mit Foto des Grabsteins von Maria (2021)

[863] Daten aus Geni.com (2021)

[864] Ergänzte Daten, insbesondere zum Ehemann aus Geni.com (2021)

Es folgt die Stammtafel des russischen Hauses.



Nachkommen von Peter (III. 183)

Auch der von Peter auf Krummensee (III. 183) entstammte Schößling des Krummensee'r Seitenzweiges schien nach der 1. Auflage der Familiengeschichte bereits mit seinen Söhnen abgestorben, lebt aber bis heute fort.

III. 277.

Peter,

† 1683,

Peters ältester Sohn, studierte und ging auf Reisen, starb aber 1683.

Der Verfasser der Familiengeschichte von 1885, Pastor Kypke, war davon ausgegangen, daß Peter ohne Erben gestorben sei.

Tatsächlich ist Peter Stammvater des 2. Haus Krummensee. Über seine Nachkommen wird weiter unter berichtet.

Ende des 18. Jahrhunderts ist anhand einer Bestätigung des Kgl. preuß. Landschaftsdirektors Karl Kaspar v. Kl. (III. 552) auf Segenthin, der mit den westpreußischen Kleist in Verbindung stand, glaubwürdig nachgewiesen worden, daß dieser Peter auf Krummensee einen Sohn Christian (III. 367a) hatte. Über Christians eheliche Abstammung von dem uradligen Geschlecht v. Kleist hat eine Bescheinigung des Kgl. westpreußischen Hofgerichts zu Bromberg vom 16. Juli 1799 vorgelegen. [865]

[865] Absatz aus der Fortführung der Familiengeschichte (2007)

III. 278.

Egidius,

Schwedischer Rittmeister,

Peters zweiter Sohn, wurde Soldat und avancierte in Königl. Schwedischen Kriegsdiensten zum Rittmeister, starb aber noch vor Ausbruch des Nordischen Krieges c. 1700, ohne Erben zu hinterlassen.

III. 279.

Ernst,

Peters dritter Sohn, starb gleichfalls vor 1700 erblos.

III. 280.

Hans Heinrich

auf Krummensee,

Peters jüngster Sohn, steht 1694 zum letzten Male als Kirchenpatron im Kirchenbuche zu Krummensee verzeichnet. — Er blieb unbeerbt. —

Die Nachkommen von Peter (III. 277) nennen wir das

2. Haus Krummensee

III. 367a.

Christian

Sohn von Peter (III. 277). Er wurde 1692 am Sonntag Jubilate in der Kirche zu Krummensee mit Anna Bochholtz getraut.[866]

Er hatte einen Sohn Peter (III. 460a).

III. 460a.

P e t e r

* 1693, *† 1775*

Von dem 1693 in Krummensee geborenen Peter wird berichtet: Noch jung verließ er Krummensee, nachdem er seinen Gutsanteil abgetreten hatte, und ging auf Reisen, da er zum Kriegsdienst keine Lust verspürte. Er geriet aber in Schulden und kam um 1720 in die Heimat zurück. Krummensee war für ihn verloren, und so wurde er Verwalter auf dem Gut Piechlauer Mühl, Kreis Schlochau. Am 17. 1. 1723 heiratete er Anna Eva Catherina, * Prechlau 27. 11. 1707, die Tochter des Gutsbesitzers Michael *Radny*, und kaufte nach 1735 den Freihof in Neuguth, Kreis Schlochau. *Er starb am 28. 1.*

[866] Dokument (Abschrift) im Familienarchiv: Trauschein Christian Kleist u. Anna Buchholtz, Krummensee Sonntag Jubilate 1692 (2007)

1775 in Ostrowitt bei Konitz im Haus seiner dort verheirateten Tochter Anna Marianne, nachdem er seinen Hof schon früher seinem Sohn Christian abgetreten hatte. [867]

III. 594a.

C h r i s t i a n Peter

auf Neuguth/Nowawies, Krs. Schlochau,

* 3. 4. 1735, † 2. 12. 1809,

wurde am 3. 4. 1735 in Prechlau geboren. Er besaß seit 1765 den Freihof in Neuguth und starb am 2. 12. 1809 in Danen, dem Pachtgut seines Sohnes Jakob (III. 723f).[868] Er und seine drei Söhne Johann, Jakob und Michael erhielten vom Bromberger Hofgericht im Namen des Königs von Preußen die Bescheinigung[869], daß das von der westpreußischen Regierung in Marienwerder am 21. 6. 1799 ausgestellte Adelsattest die königl. Anerkennung des Adelsnachweises erbracht habe.

Er heiratete Grabau, Krs. Baldenburg 1764 Maria Andrea (Dorothea) Becker/Bekier, Tochter des Kgl. preuß. Oberamtmanns Michael B. auf Grabau, Krs. Schlochau, * Grabau 18.3.1739, † Darsen 5.10.1822.[870]

Kinder:

1. Peter (III. 723d),
2. Johann(es) Gottlieb (III. 723e),
3. Jacob (III. 723f)
4. Michael Jakob (III. 723g)
5. Anna

XV. Generation

Die 1. Auflage der Fortführung der Familiengeschichte vermutete, daß von den Kindern von Christian (III. 594a) nur Jacob Nachkommen hatte und bezeichnet ihn als Begründer des 2. Hauses Krummensee. Dies erscheint nicht ganz richtig. Bei der Durchsicht der Mikrofilme der Mormonen aus Salt Lake City etwa im Jahr 2000 zeigten sich viele Eintragungen in den Kirchenbüchern der Gegend um Groß Konarzyn/Kornazyn Majus/Konarzyny Wielki, das mal im Kreis Konitz/Chojnice, mal im Kreis Schlochau/Czluchow - Westpreußen liegt. Teile dieser Eintragungen ergänzen jetzt die Angaben, welche Helmuth (III. 1016) bis 1934 zusammengetragen hatte und mit deren Hilfe ihm der

---

[867] Dokumente (Abschriften) im Familienarchiv: Taufschein Peter Sonntag Canatate 1693
Taufschein Eva Catharina 27.11.1707 Prechlauermühl
Begräbnisschein (Abschrift Staatsarchiv Danzig 1914): „Obiit in Domino Petrus Kleist in Ostrowitte annorum 80 die 28. Januarij 1775. Sepultus die 30. ejusdem in Cementerio Neo Cerquensi propter Evangelicos destinato“ (Peter starb in Ostrowitt Krs. Konitz bei seiner Tochter Anna Marianna, geb. Prechlauermühl 6.7.1729)
Trauung Peter 17.1.1723: „..... Qui supra copulavi in facie eclae praemissis tribus bannis honestum Petrum Kleist cum honesta Eva Catharina binom Michaelis Radny .....“ . Die alte Familiengeschichte nannte sie Radmus (2007)

[868] Dokumente (Abschriften) im Familienarchiv: Taufschein. Sterbeurkunde aus Kirchengemeinde Darsen 1809: Christian vK im Alter von 82 Jahren und 3 Monath und wurde den 6 ten desselben beerdigt. Alters- und Schwachheitshalber. (2007)

[869] Geh. Staatsarchiv Berlin unter Grenzmark A 91, Nr. 1231

[870] Dokumente (Abschriften) im Familienarchiv: Totenschein für Maria Becker, verwitwete Christian v. Kleist im Alter von 83 Jahren und 6 Monaten, 2 Wochen, 3 Tagen zu Darsen am 5.10.1822 (2007)

Beweis gelang, daß er und seine Vorfahren zur Familie gehören. Und weitere Informationen kamen im Juni 2005 von Rüdiger Zielenski, einem Nachkommen von Maryanna, Tochter von Michael Jacob von Kleist, und Lorenz Domisz.

III. 723d.

Peter

** Neuguth/Nowawies 1. 3. 1765, † vor 1794*

III. 723e.

Johann(es) Gottlieb

** Neuguth/Nowawies 8. 3. 1766,*

auf Neukrug/Nowodworska Karczma, luth., verh. Ludovica/Loviza Nieme, Tochter des Ludwig N.

Kinder:

*a. Ludovicus/Ludwig * Neukrug 29.6.1793*

*b. Carolus Frydericus/Karl Friedrich * Neukrug 25.3.1795, † Neukrug 19.11.1797*

*c. Constantia * Neukrug 17.12.1796 (Pate Jacob aus Neuguth III. 723f)*

*d. Michael * Neukrug 7.9.1798 (Patin Catharina Laskowska, Zychce/Zychts/Sichts)*

*e. Jacobus/Jacob (III. 852g) * Neukrug 3.12.1800 (Pate Michael, Arrendator in Konarzyn), † Hammerstein 28.1.1884*

Weitere Informationen liegen nicht vor.

III. *723f.*

Jakob,

* 1768, † 1840,

Sohn von Christian (III. 594a), geriet 1793 in Streit mit dem preußischen Werbeoffizier des Bezirks Schlochau, weil dieser seinen Adel und die damit verbundene Berechtigung zu einer Offiziers-Charge nicht anerkennen wollte. Durch seine Bekanntschaft mit dem Landschaftsdirektor Karl Kaspar v. Kleist auf Segenthin konnte der Nachweis erbracht werden, der dann zur Adelsbestätigung von 1799 führte. Jakob pachtete 1801 das Rittergut Darsen[871], Kreis Schlochau, nahm 1813 als

[871] Am 3. Juni 1819 beklagte sich der Prediger und Schulinspektor Ulrich aus Baldenburg über Jakob: „Die Pflegetochter [des Herrn] von Kleist ist im Jahr 1818 eingesegnet [worden] und da sie kaum lesen kann und doch eingesegnet werden sollte, mußte sie, gleich andern Kindern, noch 1 Jahr 1819 zur Schule gehen. [Herr] von Kleist ist aber kein Freund von Schule, Kenntnissen und Verstand, das hat er an seinen Söhnen bewiesen und beweiset es noch, [so] daß ein Ochse ihm lieber ist, als ein Kind, das nicht pflügen und arbeiten kann. [Herr] von Kleist kann nicht schreiben und rechnen, ja nicht einmal buchstabieren, und doch ist er ein Herr von, auch ein Gutsbesitzer. Wenn er nun folgert: Ich habe nichts gelernt, und bin ein von und Gutsbesitzer, was haben meine Kinder nötig zu lernen und ich nötig Schulgeld zu geben und [sie dadurch] von der Arbeit abzuhalten, sie sind und bleiben doch [Herren] von. Das Mädchen ist sehr unwissend, sollte in Darsen noch in die Schule gehen, sie konnte aber nicht, weil der Pflegevater oder Vormund nicht wollte und sie zur Arbeit brauchte.“ Quelle: Jacek Bublewicz, Herr von Kleist und das Schulwesen, Internet-Veröffentlichung (2007)
Im Staatsarchiv Stettin befindet sich der Vorgang „In Sachen des Herrn von Kleist auf Darsen wider Magistrat und Bürgerschaft zu Rummelsburg, wegen eines städtischen Bruches neben der Darsener Wiese bei Gagnitz“, Az. 65/207/0/6.1/188, 1820-1826. (2021)

Landwehroffizier am Befreiungskrieg teil und kaufte 1826 das 200 ha große Freigut in Damnitz, Kreis Schlochau. Er starb hier am 16. 8. 1840. [872]

Jakob heiratete am 23. 4. 1798 in Neuguth Henriette Schacht, verwitwete Möller, * Sparsee 11. 11. 1769, † Damnitz 8. 12. 1856, Tochter des Gutsbesitzers Johann David Sch. u. d. Dorothea Elisabeth geb. Persanzig. [873]

Kinder: Karl Joseph (III. *852h*)

Jakob *(III. 852i)*, * Neuguth 7. 12. 1800, † das. nach 1869, auf Neuguth

Wilhelm *(III. 852j)*, * Darsen 19. 4. 1803, † Flötenstein 18. 11. 1878

August *(III. 852k)*, * Darsen 20. 4. 1807, in Amerika verschollen

Louis Ferdinand, * Darsen 1809, † das. 1811

Friederike Wilhelmine, * und † 1813

Friedrich Ferdinand (III. *852m*)

III. 723g.

Michael Jacob, Honestum de Kleist,

Arrendator in Gr. Konarzyn,

* Neuguth/Nowawies 2.9.1773, luth., † nach 1821

verh. I . Gr. Konarzyn 26. 11. 1798 Catharina Nobila de Laskowski[874], kath. * Zychce *1766*,

† Zychce 14.2.1818

Kinder aus I, alle kath.:

a. Rosalia Helena * Nowawies 29.8.1799 † Zychce 19.1.1804

b. Georg August * Gr. Konarzyn 12.4.1801 † Gehmel 6.3.1827 (III. 852n), Einlieger; verh. Ewa Rothenberg, evgl.;

---

[872] Dokumente (Abschriften) im Familienarchiv: Taufschein aus Nowa Wies (= Neuguth): „Annus Domini 1768, Mensis Julius ..... baptizavi infantem natum 15 cur. ex Christiano Kleyst et Marianna Andreae Bekier Conjugibus, cui impositum est nomen Jacobus. Patrini fuere Christopherus Michalk de Koczala et Elisabeth Gorcowa de Nowa Wies“
Trauungsschein für Jacob : „Der (Nobilis) Jüngling Jacobus v. Kleyst 31 Jahre alt, luth. Religion aus Neuguth wurde mit der Witwe Gertrud Möller 29 Jahre alt, luth. Religion ebenfalls aus Neuguth ..... getraut“ (Johann, Neukrug, trat als Trauzeuge auf)
Totenschein für Altsitzer Jacob von Kleist – 70 Jahre 1 Monat alt, evang. – am 16.8.1840 an Schwäche in Damnitz (2007)

[873] Dokumente (Abschriften) im Familienarchiv: Stammreihe der Luise Henriette Gertrud vK geb. Schacht aus Sparsee in Pommern (400 Morgen) – mit Totenschein für „Henriette Schacht, Witwe des verstorbenen Freischulzen, Gutsbesitzers Jacob vK zu Damnitz“ (2007)

[874] Kirchenburg Groß Konarczyn (Konarzyny) 1766 Catharina, Vater Josephus Laskowski, Mutter Dorothea Elisabeth Maleszycka. Zwillingsschwester Barbara. Internetdatenbank Verein für Familienforschung in Westpreussen. (2011)
Dokumente (Abschriften) im Familienarchiv: Dokument slubu. Anno Domini 1798 die 26, mensi Novembris tribus denuntiationibus praemissis, nulloque impedimente destesto honestum Michaelem de Kleist (wohl der jüngste Bruder von Johann † Jacob, er heiratet katholisch), juvenem lutheranum de Nova Wies (= Neuguth) annorum 25 et nobilem Catharinam de Laskowska de Zychie catholicam annorum 23 utrosque hujus parochiae interrogavi de eorum mutus consensu per verba de praesenti matrimonio habito hosque copulavi in ecclesia Konarzynensi praesentibus testibus Domino Casimiro Zynda possessore de Nowytwor (= Eichenfelde bei Neuguth, 1300 Morgen) et Domino Joanne Gottlibo Kanon Arendatore honorum Zychie. Augustinus de Schorphas Wyczechowski, Canonicus Cath. Livoniae et parochus Konarzynensis.“ (2007)

Tochter Carolina Wilhelmina * Gehmel 8.10.1827

c. Anna * Gr. Konarzyn 6.12.1802, verh. Johann Tesmer

d. Petronella * Neuguth/Nowawies 7.12.1804

e. Cosima Dorothea Carolina * Neuguth/Nowawies 15.6.1808, verh. Franz Meyer, beide kath.

*f. Marianna * Zychce/Sichts 28.7.1810, † Klein Schwornigatz 21.1.1881, verh. I. Lorenz Domisz * Gr. Konarzyn 7.8.1806 † Gr. Konarzyn 9.3.1843, beide kath., verh. II 1843 Johann Lassecki, verh. III 1862 Johann Rozek.*[875]

verh. II Rittersberg b. Sichts 20.9.1818 Anna Sawalewicz/Sablich, verw. Proch

Sohn Johannes Friedrich Wilhelm * Gr. Konarzyn 1820 (III. 852o)

Sohn Carl Jacob Ferdinand * Gr. Konarzyn 31.5.1821 (III. 852p)

XVI. Generation

III. 852h.

Karl Joseph,

* 1799, † 1860,

ältester Sohn von Jakob (III. 723f), am 14. 3. 1799 in Neuguth geboren[876], diente bei den Stolper Husaren und pachtete danach das Gut Mlatkowo in Westpreußen. Sein Vater übergab ihm um 1830 das Gut Damnitz, Kreis Schlochau, das er bis kurz vor seinem Tode bewirtschaftete. 1858 brannte das Gutshaus mit allem Mobiliar nieder, und 1 Jahr danach soll Karl das Gut in einer Nacht verspielt haben. Er starb in Damnitz am 2. 6. 1860.

Karl heiratete am 13. 7. 1841 in Ossowo, Kreis Flatow Henriette Remus, *Ossowo 6. 6. 1813, Tochter des Freischulzen Karl R. u. d. Klara Katharina geb. Radies. Sie besaß ein Haus in Konitz, das sie nach dem Tode ihres Mannes bezog. Hier starb sie im 93. Lebensjahr am 18. 12. 1905.

Kinder: Mathilde, * Damnitz 14. 1. 1842, † Konitz 27. 10. 1921

Carl Gustav, * Damnitz 3. 1. 1844, † das. 1845

Hermann Gustav Ferdinand (III. 939)

Alwine Auguste, * Damnitz 1. 9. 1848, † Schneidemühl 8. 1. 1930

Pauline Auguste, * Damnitz 29. 3. 1851, † Konitz 18. 4. 1878

Carl Rudolf, * Damnitz 25. 4. 1854, † das. 1855

III. 852m.

---

[875] Im Kirchenbuch lautet die Angabe der Eltern „ex Nobili Joanne v. Kleist et Catharina Filia Nobili Josephi Laskowski conj.". Es gibt keine weiteren Anzeichen dafür, dass die Ehefrau sich hat scheiden lassen und den älteren Bruder Johann geheiratet hätte. Der eingetragene Vorname scheint ein Irrtum zu sein. (2011)

[876] Dokumente (Abschriften) im Familienarchiv: Taufschein aus Nowa Wies (Neuguth): „Annus Domini 1799, Mensis Martius ..... baptizavi Infantem natum die 14. ejus. mens. ex Jacobo Kleyst et Jetta sen Gertrude Filia Schacht cui impositum est nomen Josephus. Patrini fuere Dominus Josephus Casimiri Zynda Filius et Helena Filia ejusdem Germani de Nowydwor." (2007)

Friedrich Ferdinand,

* 1814, † 1900,

jüngster Sohn von Jakob (III. 723f), am 29. 10. 1814 auf dem Gut Danen, Kreis Schlochau geboren, wurde Beamter in der preuß. Finanzverwaltung. Um 1850 erhielt er die Stellung als Zolleinnehmer in Plathe, Pommern. Er starb im Alter von 85 Jahren am 29. 3. 1900 in Plathe.

Ferdinand heiratete am 10. 10. 1852 in Plathe Marie Schönberg, * Plathe 5. 11. 1834, † das. 1. 1. 1907.

1 Sohn: Ernst Friedrich Gerhard (III. 940)

XVII. Generation

III. 939.

Hermann Gustav Ferdinand,

* 1846, † 1932,

ältester Sohn von Karl (III. 852h), am 13. 6. 1846 in Damnitz geboren, diente 1863 beim l. Garde-Feldartillerie-Regiment in Berlin und war Kriegsteilnehmer von 1864, 1866 und 1870/71. Danach ergriff er die Beamtenlaufbahn, wurde 1880 Geheimer Sekretär im preußischen Ministerium für öffentliche Arbeiten in Berlin und erhielt den Titel eines Geh. Rechnungsrates. Er war lange Jahre Mitglied des Kirchenrates der Dorotheenstädtischen Kirche in Berlin. Nach 40jähriger Dienstzeit trat er in den Ruhestand und wurde mit dem Roten Adler-Orden und dem Kronen-Orden 3. Kl. ausgezeichnet. Er starb am 1. 4. 1932 in Berlin.

Hermann heiratete am 25. 10. 1882 in Berlin Elise Zürcher, * Berlin 14. 1. 1853, † das. 15. 11. 1912, Tochter des Großkaufmanns in Berlin Karl Eduard Z. u. d. Auguste Friederike Dorothea geb. Arendt. Kinder: 1. Ewald Karl Eduard (III. 1015)

Eduard, * Berlin ... 1885, jung gest.

Elise Henriette Dorothea, * Berlin 31. 5. 1887, † Berlin-Charlottenburg 17. 10. 1973, verm. Berlin-Charlottenburg 28. 5. 1918 mit Hubert Graf v. Carmer, * Potsdam 12. 12. 1865, † Oberstdorf (oder München) 10. 12. 1926, Kgl. preuß. Major a. D.

Elise Anna Hildegard, * Berlin 20. 7. 1891; sie lebte zuletzt im Wilhelminenstift in Berlin-Charlottenburg. *Sie starb im Juli 1978 in Berlin.*

Hermann Hans Helmuth (III. 1016)

Über Ewald und Helmuth wird in der Fortführung der Familiengeschichte berichtet.

III. 940.

Ernst Friedrich Gerhard,

* 1857, † 1932,

Sohn von Ferdinand (III. 852m), am 20. 2. 1857 in Plathe i. Pom. geboren, ergriff den Beruf eines Zollbeamten und erhielt eine Anstellung in der preuß. Zollverwaltung in Stargard i. Pom. Um 1890 wurde er als Zollinspektor nach Friedrichstadt a. d. Eider versetzt. Hier starb er als Zollinspektor im Ruhestand am 17. 6. 1932.

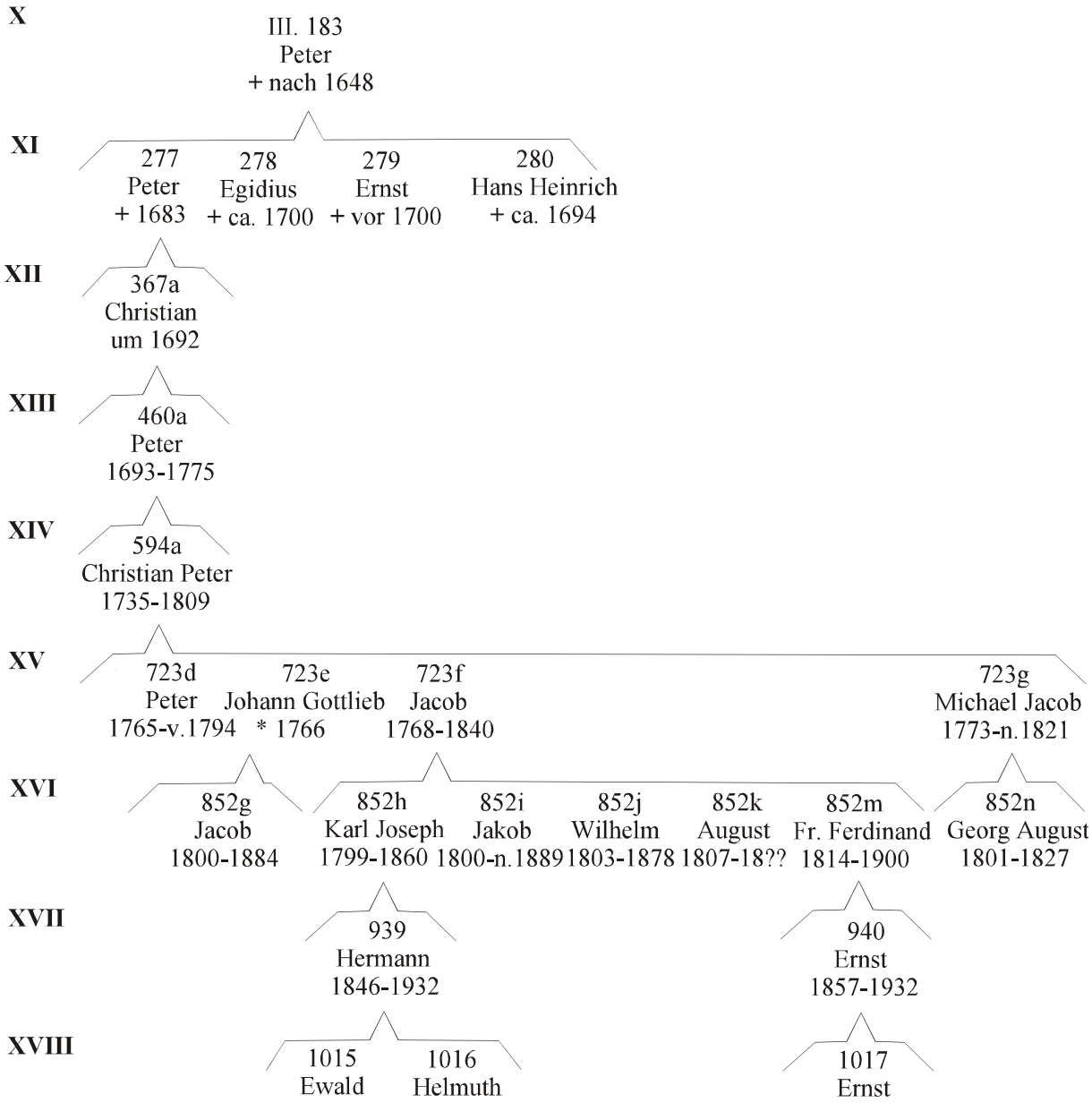
Ernst heiratete I. am 11. 3. 1889 in Stargard Emma Speichert, * Stargard 10. 9. 1859, † Brabeck 20. 12. 1892; II. am 13. 1. 1894 Maria Münster, * Wöhrden, Dithmarschen, 27. 10. 1869, † Friedrichstadt a. d. Eider 1. 3. 1958, Tochter des Zolleinnehmers Johann M. u. d. Dorothea geb. Paulsen.

Kinder aus I. Ehe:

1. H e d w i g Emma Marie, * Stargard, Pomm., 27. 1. 1884, † Lübeck 31. 1. 1969, verm. Lübeck 26. 3. 1913 mit Wilhelm Hübner, * Lübeck 28. 1. 1884, † das. 4. 3. 1961, Schiffsingenieur.

2. E r n s t Friedrich Wilhelm (III. 1017). Über sein Leben wird in der Fortführung der Familiengeschichte berichtet.

Zum Abschluß die Stammtafel des 2. Hauses Krummensee:



Borntiner Seitenzweig.

Der von dem bischöflichen Kanzler Pribislaff (III. 22) entstammte Borntiner Seitenzweig hatte besonders in Dänemark, wohin er im Laufe der Jahrhunderte verpflanzt wurde, kräftige Schößlinge aufzuweisen. Die Schößlinge dieses Seitenzweiges sind aber inzwischen sämtlich abgestorben.

Kanzler Pribislaff hatte zwei Söhne, deren älterer:

III. 54.

Hans

auf Borntin,

1575, † 1585.

In dem Lehnbriefe vom 22. Februar 1575 wird er „Pribislai Scholastici des Domcapitels zu Cammin Sohn" genannt und mit Borntin und Muttrin belehnt (501 u. 502).

Hans in Borntin besaß 1577 in Kieckow 3 B. 6 Hf. und in Muttrin 4 B. 5 1/2 Hf. (518).

In seinen jungen Jahren war er Soldat. A. 1566 dienten in des Rittmeisters Paul Wobeser Reiterschaar in Preußen Hans Kleist und Falkenhein mit 12 Pferden und 1 Wagen.

Seine Gemahlin: Elisabeth v. Kl., des Andreas auf Ruschitz Tochter, schenkte ihm drei Söhne: 1) Pribislaff, 2) Andreas und 3) Otto (III. 114—116) und zwei Töchter, deren Namen wir jedoch nicht erfahren. — Die Söhne mutheten a. 1586, da ihr Vater vor weniger Zeit gestorben.

Am 4. Oktober 1585 erhielt Else Kl. zu Vormündern: Hans v. d. Wolde zu Wusterbarth, Aßmus Kl. zu Damen (III. 76) und Otto Kl. auf Kieckow (III. 134).

III. 55.

Samuel

auf Borntin,

1546,

des Pribislaff jüngerer Sohn, widmete sich den Studien. Wegen der Verdienste seines Vaters erhielt er am 19. März 1546 die Anwartschaft auf die erste zu Cammin oder Stettin erledigte Präbende, jedoch mit der Weisung, daß er in den Studien fortfahre. — In der Matrikel von Wittenberg steht im Mai 1559: „Samuel Kloist, Pomeranus nobilis" eingetragen.

Im Sommer 1566 treffen wir ihn zu Hause in Borntin. Matthias v. Wolde zu Wusterbarth hatte ihn im Verdacht, daß er den Zaun (die Schleuse), welche auf den von Nemmerin nach der Borntiner Mühle kommenden Fließen angelegt war, angesteckt und verbrannt hätte.

Als Samuels Vater eines Tages seine Knechte nach dem Nemmeriner See zum Aalfang schickte, wurden sie von Woldes Söhnen und Knechten mit ganzen Wagen voll Büxen und Schüssen überfallen und mit den Worten begrüßt: „Wer ist der lange und große Samuel Kleist, der uns unsern Zaun hatt affgebrandt, was hatt ehr euch allein herzuschicken, ehr sollte selbest kommen, nun gehet flinks zu Haus und zeigt im ahn, daß wir hier seint, und so ehr ein erlicher ist, so kommet mit allen seines Vadern Bauern zu uns, wir wollen es mit ihm versuchen, was er gelernt hat. "

Samuel kam jedoch nicht, sondern beschwerte sich d. d. Borentin 1567 Sonnabends nach Quasimodogeniti beim Hofgericht.

Danach zog er in den Krieg und ist in einem Französischen Feldzuge geblieben.

Er starb unbeerbt.

Nur der ältere der Brüder Hans hatte Lehnserben. Es sind ihrer drei:

III. 114.

Pribislaff

auf Muttrin und Borntin,

† 1640,

des Hans ältester Sohn, erhielt am 14. Oktober 1586 mit seinen beiden Brüdern Andreas und Otto, welche noch unmündig waren, Muthzettel. Die drei Gebrüder zeigten dabei an, daß ihr Vater Hans vor weniger Zeit gestorben. *Im gleichen Jahr 1586 studierte er am Pädagogium Stettin.*[877]

In den Jahren 1588, 1601, 1605, 1608 und 1618, auch 1621 wurde Pribislaff belehnt. [878]

Als im Jahre 1591 eine General-Kirchenvisitation in Pommern gehalten und die Commission am 29. Juni ej. a. auch in Muttrin war und daselbst eine Kirchen-Matrikel aufstellte, so war „Pribislaus zur Borentin" als Mitpatron dabei gegenwärtig und hat die Matrikel mit unterschrieben.

Im Jahre 1600 leistete er mit seinen beiden Brüdern Bürgschaft für Andreas und Lorenz Versen auf Burzlaff. [879]

Am 18. Oktober 1603 befand Pribislaff sich bei dem Leichenbegängnis Herzog Barnims XI. unter den 24 Fackelträgern.

Im Jahre 1608 schenkte er der Kirche zu Borntin eine große und im Jahre 1618 eine kleine Glocke. Auf jeder derselben stehen außer der Jahreszahl die Worte: „Im Namen der hilligen Drefoldichedt. Godt si gelavet in Ewicheidt. Amen. " Endlich schenkte er 1635 das ebenfalls noch heute vorhandene Taufbecken der Kirche zu Borntin, auf dessen innerer Seite die Worte stehen:, Wer gleubt und sich tauffen lesst, der sal selich werden. " Auf der äußeren Seite lesen wir die lateinischen Worte: „In honorem divini Jesu Christi, ab avi Pribislav, fundatoris Templi Borrentini dictus nomine, carissima humillima devotione offerens Pribislaus Kleist junior. Nati 9 anno 1635; Baptiz. 9. 36. "

Aus diesen Geschenken an die Kirche und den genannten Inschriften ersehen wir den tief ernsten, kirchlichen Sinn des frommen Gebers.

In den Kriegsjahren 1630 und 1631 hatte Pribislaff mit seiner Familie sehr Schweres und Schmerzliches zu leiden.

---

[877] Primislaus Kleist N.P. (2010)

[878] Urkunden 546 b., 547, 563 b., 564, 585 und 594. Die Borntiner Kl's. huldigten zugleich für ihre in Polen gesessenen Vettern.
Laut St. -M. vom 17. Januar und 9. Juni 1628, hatte Pr. zu Muttrin 18 Hf., 1 K., 1 M,, 1 Sch. und 2 Kn. zu versteuern (606), in Drenow 2 1/2 Ritterhufen und 6 steuerbare Hf. (607). — Im Jahre 1629 wurden ihm 12 Hf. vom Belgardschen zum Polzinschen Quartier gelegt. — In demselben Jahre zeigte er an, daß der Sand auf dem Felde zu Borntin überhand genommen. In Folge dessen wurden ihm 1630 3 3/4 Hf. gelöscht (610).

[879] Lorenz Versen auf Burzlaff schenkte der Kirche in Borntin 1591 die beiden noch heute vorhandenen Altarleuchter.

Im Jahre 1630 war er mit seiner Hausfrau und seinem Sohne wegen der damals heftig grassierenden Pest von Muttrin nach Borntin geflüchtet. Indessen wurden sein und seiner alten Mutter Wohnhäuser in Muttrin von den Kaiserlichen bis auf den Grund zerstört, so daß nur Ziegelgrus vom Mauerwerk und der Backofen übrig blieb. Auch die Bäume rings um sein Haus waren teils versengt, teils verbrannt. Aber auch in Borntin waren sie vor dem Feinde nicht sicher. Sie wurden überfallen und völlig ausgeplündert. Unter den verbrannten Sachen befand sich auch Pribislaffs Bibliothek, welche viele und wertvolle Bücher enthielt.

Den Namen seiner Gemahlin erfahren wir leider nicht. Sein Sohn hieß: Hans Jürgen (III. 186).

Pribislaff starb 1640.

III. 115.

Andreas

auf Borntin,

† vor 1618,

des Hans zweiter Sohn, war 1586 minorenn, 1595, 1601, 1605 und 1608 belehnt. Im Jahre 1618 wurde bereits sein Sohn Jacob belehnt, der Vater war also zuvor gestorben.

In seiner Ehe mit Dorothea v. Horn wurden ihm zwei Söhne: 1) Jacob (III. 187.) und 2) Caspar (III. 188.) geboren. *Ersterer hat nach der Stammtafel auch einen, allerdings nicht benannten Sohn (III. 282.).*[880] *Weiteres ist über sie nicht bekannt.*

Ferner hatte er eine Tochter: Dorothea geboren, welche 1636 noch lebte. [881]

III. 116.

Otto

auf Borntin,

† nach 1630,

Hansens jüngster Sohn, war 1586 und 1595 noch minorenn, wurde 1601, 1605, 1608, 1618 und 1621 belehnt. [882]

Seine Gemahlin wird von den Einen: Ilsa v. Zarthen, Pauls Schwester, von den Andern aber: Maria v. Weyher, des Starosten v. W. zu Hammerstein Tochter, genannt.

Möglich, daß er zweimal verheiratet war. Sein Sohn heißt: Simon Pribislaff (III. 189), s. u, S. 434.

In den Urkunden nach 1630 wird Otto nicht mehr genannt; er hat die Schrecken des dreißigjährigen Krieges also nicht mehr erlebt.

Sein Gut Borntin fiel an seinen ihn überlebenden Bruder Andreas.

---

[880] Verbesserungen 1886 (2009)

[881] Im Jahre 1613 erhoben Andreas, Dubschlaff, Otto der Ältere, Daniel und Otto der Jüngere zu Borntin, Damen und Muttrin gesessen, Klage darüber, daß der fürstl. Schäfer und Hofmeister zu Crössin ihr Döbelsches Feld behüte.

[882] Am 17. Januar 1628 hatten Andreas (d. h. seine Erben) und Otto zu Borntin 14 1/2 Hf., 2 Cossäthen, 2 Schäfer und 1 Schäferknecht zu versteuern (606), desgleichen von Döbel 1 1/2 Hf. und Jacob von Borntin 2 1/2 Hf. (607). — Am 9. Januar 1630 wurde wegen Sandschadens von Otto Kleists Hufen in Borntin 1/4 Hf. gelöscht (610).

In dem Kirchen-Rechnungsbuche von Muttrin lesen wir noch die Notiz: „Otto Kleist hat 25 Fl., so seliger Primislaus in die Kirche gegeben, davon bekommt der Pastor 6 Orth. "

Hansens drei Söhne waren also beerbt. Bringen wir zunächst den von seinem ältesten Sohne Pribislaff entsproßten Nebenzweig. —

Pribislaff hatte nur einen Sohn:

III. 186.

Hans Jürgen

auf Muttrin, Döbel und Drenow,

† vor 1665.

Er studierte in seiner Jugend. Im Album des fürstl. Pädagogiums zu Alt-Stettin steht a. 1621: "Johannes Georgius Kleist, P." eingeschrieben.[883] Die Familien-Urkunden bezeugen einmüthig, daß er „ein gelehrter Mann und vortrefflicher Poet gewesen, daß er oftmals in Gegenwart vieler vornehmer Personen in einer jeglichen Materia, so ihm aufgegeben, carminice habe reden können und die besten Verse ex tempore ausgesprochen."[884]

Außer Borntin besaß er Muttrin b. und Döbel b. Dazu kaufte er von Jochim Kleist am 28. Juli 1641 dessen Anteil Lehngut und Partikul in der Drenowschen Feldgrenze belegen.

Im März 1643 ward er zum Belgardschen Quartiers-Director erwählt. Sein Vorgänger war seit 1635 Bernd Kleist. [885]

Aus dem Jahre 1650 datiert eine Klage, welche Hans Jürgen gegen die Provisores des Armenkastens zu Belgard anstrengte. Darin heißt es wörtlich: „Meine Vorfahren haben für undenklichen Jahren, über 100 Jahr' ein halbes Laken („der Armen Wandt" genannt) aus der Armen Kasten zu Belgard, ein jus, jährlich zu heben und unter die Armen zu Muttrin auszuteilen gehabt, welches auch mein seliger Vater Pribislaff von Jahr zu Jahr, über 30 Jahr gehoben und den Muttrinschen Armen ausgeteilt; dies wird jetzt verweigert, obwohl ich es nach meines Vaters Tode noch zwei Jahr erhalten." [886]

Im Jahre 1665 wurde bereits sein Sohn belehnt, der Vater war also vorher gestorben.

Seine Gemahlin war eine Tochter des Landrats Achatz Kl. auf Vietzow (III. 110), mit welcher er einen Sohn: Pribislaff (III. 281) hatte.

---

[883] Greifswald 1621: Johannes Georgius Kleist, nobilis Pomeranus 4 m (2010)

[884] Dissertation: Vigilia Legalis Ducta ex praescriptio paragraphisub praesidio DN Joachimi Volschovii, Johannes Georgius Kleist, nobilis Pomeranus, Gryphiswaldi (|) |) CXXVII = 1627,
Widmungsempfänger: DN Guilhelmo Kleisten, DN Achati Kleisten,
Standort: Bibliothek Stettin (2007)

[885] Im Jahre 1655 hatte er von halb Muttrin und von Borntin 1 Lpf. zu hatten (632).

[886] Unter den Legaten, welche die Damenschen Kl's. gestiftet, werden in dem Kirchenbuche von Muttrin-Damen unter andern Folgende namhaft gemacht: „Lorenz Kl,, gewesener Hauptmann, hat 100 Fl. vermacht zum Kampe, davon die Armen ein Laken Belgardisch Wandt bekommen; 25 Fl. Pribislaus Kl, für derselben Zinsen gibt Aßmus Kl. den Armen jährlich 5 Paar Schuhe; 25 Fl. Aßmus Kl. den Armen, von welcher Zinsen er jährlich gewandt austeilet. "
Auch hieraus ersehen wir, daß eine beliebte Gabe an die Armen „Leinwandt" ist, woraus sie sich Kleidung anfertigten.

III. 281.

Pribislaff

auf Muttrin, Döbel und Borntin,

† 1698,

Hans Jürgens einziger Sohn, wurde am 9. November 1665 mit Muttrin, Borntin und Drenow belehnt (640 u. 662). Vom Vater hatte er außerdem Döbel b. geerbt. [887]

Im Jahre 1688 trat er Borntin an seinen Sohn Adam Heinrich ab, welcher damit belehnt wurde (647). — Zehn Jahre später (1699) wurden seine drei ihn überlebenden Söhne belehnt, der Vater war also zuvor gestorben.

Nach v. d. Osten war Pribislaff unglücklich in einem Duell und wurde dieserhalben enthauptet.

In seiner Ehe mit Anna Esther v. Kameke aus Kratzig, des Kurfürstl. Hauptmanns Jacob zu Körlin und der Catharina v. Koller Tochter, sind ihm vier Söhne: 1) Adam Heinrich, 2) Cartz Ulrich, 3) Bogislaff Henning und 4) Hans Jacob (III. 368—371) und drei Töchter geboren:

1) Anna Hedwig, vermählt mit... v. Marunde in Polen;

2) Catharina Elisabeth, Gemahl: Adam Wilhelm v. Kl. auf Völzkow (II. 83), und

3) Barbara Agnise.

III. 368.

Adam Heinrich

auf Muttrin,

geb. 1651, † 1729,

des Pribislaff ältester Sohn, geb. 28. Mai 1651 zu Muttrin, erhielt noch bei Lebzeiten des Vaters (1688) Borntin (647). Am 11. Oktober 1699 wurde er voll Neuem belehnt (675), desgleichen am 26. April 1714 (680). Im Jahre 1704 hatte er wegen Drenow für 1/2 Lehnpferd zu zahlen (677 a.) und am 11. Januar 1714 von Muttrin für 1/3 Lehnpferd (679).

Nach dem Teilungsvergleiche vom 12. Juli 1698 waren ihm: Muttrin und 3 volle Bauern und 2 Cossäthen und in Döbel 3 Bauern nebst Mühle zu Muttrin (a 7000 Fl.) zugefallen.

Von seinen Lehen besaß Landrat Otto Jürgen v. Zastrow einen Teil an Borntin.

Im Jahre 1699 verkaufte er dem Churbrandenburgischen Wachtmeister Lieutenant David Jacob Brockhusen einen Bauerhof in Prust für 600 Fl., worüber Letzterer noch desselbigen Jahres das Lehn nachsuchte. —

Von seiner ersten Gemahlin:

a).... v. Manteuffel bekam er als Mitgift das Gut Mühlenbruch; er verkaufte jedoch dasselbe und setzte sich in sein väterliches Gut Muttrin.

---

[887] In Bezug auf Borntin ist in dem Verzeichnis der Dörfer des Neustettiner Kreises vom Jahre 1668 gesagt: „Bornenthin, darin vohrzeiten gewesen 18 Pauern, 3 Coßäten, itzo nur 9 Pauern, 1 Coßate, doch haben die Frau Oberstin Carsten Zastrowsche, Pribslaff Kleist und Otto Casimir Glasenapp das wüste Land sammt dem besetzten unter sich.
In den Jahren 1667, 1669 und 1670 hatte Pribislaff zu Muttrin 21 Hf. (645).
Im Jahre 1670 wurden von den Borntinschen Hf, 1 1/2 aus dem Neustettinschen in den Belgardschen District gelegt (650). — Im Jahre 1672 zahlte Pribislaff von Borntin für 1/2 Lpf. 20 Tlr. (651).
Am 22. Januar 1690 hatte Pribislaff von Muttrin für 1/3 Lpf. zu zahlen, von Borntin für 1/6; zu dem Vietzowschen Lpf. hatte er 1/40 beizutragen und wegen Drenow 1/10 (667). -

Seine andere Gemahlin:

b) Eva Dorothea v. Steinwehr aus Nemitz, zweite Tochter des Ewald auf Nemitz und Schwessin und der Anna Catharina v. Grape aus Dünow, geb. 5. August 1659 zu Nemitz, cop. 13. August 1684 zu, Mühlenbruch, gest. 10. Dezember 1700 zu Muttrin, schenkte ihm vier Söhne: 1) Pribislaff, 2) Ewald Heinrich, geb. 1689, 3) Jacob Henning, geb. 1691, und 4) Adam Christian, geb. 1693 (III. 461—464), und vier Töchter:

1) Esther Juliane, geb. zu Mühlenbruch und get. 21. Juli 1687, gest. 6. September 1721, vermählt 27. Juni 1713 mit Dubslaff Bernhard v. Kleist auf Kieckow und Döbel (III. 306);

2) Elisabeth Sophia, get. 7. August 1692, begraben 18. April 1695;

3) Anna Dorothea, get. 10. April 1696, begraben 21. April 1696, und

4) Eva Dorothea, get. 8. April 1697.

Der Vater starb am 17. August 1729 in Muttrin.

III. 369.

Cartz Ulrich

auf Drenow,

Dän. Oberst-Lieutenant,

† *1722*,

Pribislaffs anderer Sohn, machte 1692 und 1694 als Fähnrich im 2. Bataillon Hust den Feldzug in Brabant mit und war danach Churbrandenburgischer Lieutenant zu Fuß.[888]

Im nordischen Kriege trat *er am 9. August 1701 in dänische Dienste als Premierleutnant im Fünischen Inf. Regt., er kam am 12. Februar 1702 zum Grenadierkorps, und wurde am 22. März 1707 Kaptain, am 12. Juni 1712 char. Oberstleutnant, 5. März 1717* wirkl. Oberst-Lieutenant. In der Schlacht von Helsingborg am 10. März 1710 war in Gefangenschaft geraten. Er starb *1722* in Rendsburg, *begraben am 17. November*.[889]

In seiner Ehe mit Barbara Juliana v. Kleist, des Obersten Christian Casimir auf Gr. -Tychow (II. 82) Tochter, waren ihm fünf Söhne: 1) Gustav Anton, 2) Christian Adam, 3) Carl Heinrich, 4) Primislaff Ulrich und 5) Christian Friedrich (III. 465—469) und zwei Töchter geboren:

1) Anna Sophia, *get. 27. März 1708*, war Conventualin des St. Johannisklosters in Schleswig, gestorben 15. November 1774.

2) Esther Juliane, get. *27. Juli* 1709 in Schleswig, gest. daselbst unverheiratet 15. Mai 1761, und

Die Witwe und Kinder setzten sich am 25. Mai, 14. Juli und 14. August 1753 so auseinander, daß Drenow dem vierten Sohne Primislaff Ulrich überlassen wurde.[890]

---

[888] Am 5. Februar 1697 war er Zeuge beim Verlauf von Kieckow. — Am 11. Oktober 1699 und 26. April 1714 warb er belehnt. — In der Urkunde vom 11. Januar 1714 wird er irrtümlich „Lorentz" Ulrich, sel. Pribslaff Kleisten Sohn genannt; er mußte 1/12 Lpf. zu dem Vietzowschen Lpf. zu Hülfe geben (679).

[889] Slægten von Kleist i Danmark, H. W. Harbou, Personalhistorisk tidsskrift 1897, S. 95 (2009) Gefangenschaft in Fortegnelse over de i Slaget ved Helsingborg faldne, saarede og fangne danske Officerer, J. C. W. Hirsch, Personalhistorisk tidsskrift, 1896, S. 25 (2012)

[890] Brügg, III. 648.

III. 370.

Bogislaff Henning,

Dänischer Lieutenant,

† nach 1736,

Pribislaffs dritter Sohn, zog in Dänische Kriegsdienste und war 1699 Lieutenant. [891]

Im Jahre 1714 saß er auf Schonen kriegsgefangen, kam jedoch bald wieder frei. Nach Beendigung des nordischen Krieges nahm er seinen Abschied.

Am 20. November 1731 kaufte er von dem Kriegs-Advokaten Kühnemann dessen Güter in Schlönwitz für 915 Fl. Im Jahre 1736 meldete sich Christian Daniel v. Briesen, das Gut Schlönwitz zu reluieren. Kühnemann schrieb an ihn, daß Kl. ihm noch 513 Fl. an Kaufgeld und Zinsen restiere und bat ihn, von dem Kaufpretium 600 Fl. zu seiner Sicherheit zu deponieren.[892]

Danach wird Bogislaff Henning nicht mehr genannt. Er starb unvermählt.

III. 371.

Hans Jacob

auf Muttrin,

Major,

† vor 1698,

Pribislaffs jüngster Sohn, nahm ganz jung Kriegsdienste und ward Major.[893]

Im Jahre 1688 lebte Hans Jacob zu Broitz und ließ daselbst seinen Sohn Pribslaw taufen. — Bei dem Erbvergleich d. d. Greiffenberg, 12. Juli 1698 lebte er nicht mehr.

Seine Gemahlin: Agnisa Dyana v. Wachholz aus dem Hause Altenhof schenkte ihm zwei Söhne: 1) Georg Christoph und 2) Pribislaff (III. 470 u. 471).

III. 470.

Georg Christoph,

1698,

Hans Jacobs älterem Sohne, fielen nach dem Tode Pribislaffs, seines Großvaters (III. 281) laut Teilungsvergleich vom 12. Juli 1698 die Güter Muttrin b. und Döbel b. zu; er überließ sie jedoch

---

[891] In der brüderlichen Teilung (1698) war er mit Geld abgefunden worden. Am 11. Oktober 1699 und 26. April 1714 wurde er, abwesend, belehnt. —

[892] Vorgang zur Forderung von v. Briesen im Geheimen Staatsarchiv I.HA Rep.22 Nr.178d. (2008)

[893] Der älteste Bruder Adam Heinrich ist 1651 geb., der zweite vielleicht 1652, der dritte 1653 und unser Hans Jacob 1654. Derselbe war 1688, also mit 34 Jahren bereits Major, für jene Zeit ein außergewöhnlich schnelles Avancement. Quandt ist der Ansicht, daß Hans Jacob der älteste der Söhne ist, also vor 1651 geboren. Die Sache läßt sich jedoch schwer entscheiden, da die Taufregister des Kirchenbuches von Muttrin erst mit dem Jahre 1713 beginnen.

sogleich seinem Vaterbruder Adam Heinrich, als des Pribislaff ältestem Sohne.[894] Er starb ohne Erben.

III. 471.

Pribislaff,

Hans Jacobs jüngerer Sohn, geb. zu Broitz 1688, get. 19. Oktober ej. a., starb jung.

Von des Pribislaff vier Söhnen hatten also der erste, zweite und vierte Lehnserben. Der älteste, Adam Heinrich, hatte vier Söhne:

III. 461.

Pribislaff,

Adam Heinrichs erstgeborner Sohn, starb ohne Erben.

III. 462.

Ewald Heinrich,

geb. 1689, † 1724,

Adam Heinrichs anderer Sohn, geb. zu Mühlenbruch 1689, get. 19. März ej. a., war 1714 Dänischer Lieutenant. — Am 1. August 1724 starb der Lieutenant Ewald Heinrich v. Kl. in Muttrin, unvermählt.

III. 463.

Jacob Henning

auf Muttrin und Döbel,

geb. 1691, † 1738,

Adam Heinrichs dritter Sohn, geb. zu Mühlenbruch 1691, get. 2. Februar ej. a., erbte von seinem Vater Muttrin b. und Döbel b. [895] und ward am 8. November 1729 damit belehnt (647).

In seiner Ehe mit.... wurden ihm sechs Söhne: 1) Jacob Heinrich, 2) Peter, 3) Ewald Friedrich, 4) Ernst Heinrich, 5) Adam Christian, geb. 1730, und 6) Friedrich Wilhelm, get. 11. Januar 1732 (III. 595—600) und zwei Töchter geboren:

1) Catharina Elisabeth, gestorben 29. März 1747 zu Colberg; Gemahl: Thomas Friedrich v. Heydebreck auf Glitzke, gest. 25. Juli 1745 zu Colberg,[896] und

---

[894] Brügg. III. 656.
Am 11. Oktober 1699 wurde er, noch minorenn, belehnt (675).
Zusatz 2009: Ein Christoph Georg von Kleist aus Pommern hat sich am 6. Januar 1702 in der juristischen Fakultät der Universität Straßburg eingeschrieben. Urkunden und Akten der Stadt Strassburg, Teil 3, Band 2, die Matrikel der med. und juristischen Fakultät, Straßburg 1897, S. 326. Georg Christoph kommt als einziger vom Namen und Alter her in Betracht.

[895] Brügg. III. 656.

[896] Rolf Straubel, Grundbesitz und Militärdienst, Teil 1, 2021, S. 262, abweichend Todesjahr Catharina Elisabeth 1740, Gutsname Gliezig. (2021)

2) Dorothea Margaretha, Gemahl: Georg Eccard Scheering, Amtmann zu Polzin. [897] Am 9. August 1738 starb Jacob Henning v. Kl., Erbherr auf Muttrin und Döbel.[898]

III. 464.

Adam Christian,

geb. 1693,

Adam Heinrichs jüngster Sohn, geboren 1693 zu Mühlenbruch, get. 27. November ej. a., war 1711 Soldat, starb aber bald danach unverheiratet.

Von Adam Heinrichs vier Söhnen pflanzte also nur der dritte Jacob Henning diesen Seitenzweig fort. Er hatte sechs Söhne:

III. 595.

Jacob Heinrich

auf Muttrin,

Capitain,

geb. ca. 1718[899], † 1757,

Jacob Hennings ältester Sohn, war 3. Januar 1739 Fähnrich beim Infanterie-Regiment Lehwald Nr. 14, 22. Juli 1741 Seconde-Lieutenant, 26. September 1745 Premier-Lieutenant und 21. September 1752 Capitain und Compagnie-Chef beim Garnison-Regiment Röder Nr. 2, gest. 7. Februar 1757 ohne Erben. [900]

III. 596.

Peter

auf Döbel und Muttrin,

geb. 1720, † 1772,

Jacob Hennings zweiter Sohn, erhielt in der brüderlichen Erbteilung vom 8. Februar und 18. Juli 1753 Muttrin b. und Döbel b. [901] und ward am 6. Juli 1757 belehnt, gestorben 1. Juni 1772 in Muttrin ohne Lehnsdescendenz (684).

Irrtümlich schreibt die Stammtafel ihm einen Sohn: Ewald (III. 724) zu.

---

[897] Scheering hatte das Amt Belgard in Generalpacht. Er klagte 1749 gegen seine Schwäger, die Gebrüder v. Kl. in puncto hereditatis, er hatte schon 4 Jahre processiert, seit 1745 wegen seiner Frauen Vater- und Muttererbe („ein unnützer Querulante!"). Die Verklagten stritten ihm dotem ex feudo ab, weil Scheering ihre Schwester ohne ihre Einwilligung geheiratet und damals in keiner Bedienung gestanden, Zwei der Brüder standen in entlegenen Regimentern. Es ward jedoch durch Urteil erkannt, daß dem Kläger tota, nicht bloß dimidia dos zustehe; allodium ist ab feudo separiert.

[898] Kirchenb. von Muttrin.

[899] Vasallentabelle de 1756, 36 Jahre alt. (2007)

[900] Die Stammtafel gibt irrtümlich das Jahr 1768 an. — Am 16. September 1743 war er als Fähnrich abwesend belehnt worden (684).

[901] Brügg. III. 656.

III. 597.

Ewald Friedrich,

Hauptmann

auf Döbel,

† 3. Mai 1757,

Jacob Hennings dritter Sohn, war 16. Februar 1725 Fähnrich im Infanterie-Regiment v. d. Goltz Nr. 15, 4. Mai 1731 Seconde-Lieutenant, wurde 14. Juli 1733 dimittiert, am 1. August 1743 Premier-Lieutenant im Füsilier-Regiment Erbprinz von Württemberg Nr. 46 und 28. Dezember 1746 Stabs-Capitain.[902] Er nahm als Hauptmann am 21. April 1754 seine Dimission und wohnte danach auf Döbel, woselbst er 3. Mai 1757 starb.

III. 598.

Ernst Heinrich,

† 1751,

Jacob Hennings vierter Sohn, war 23. Juni 1742 Fähnrich beim Garnison-Regiment Bredow Nr. 7, 30. November 1746 Seconde-Lieutenant, gestorben 29. März 1751 ohne Erben. [903]

III. 599.

Adam Christian,

Capitain,

geb. 1730, † 1760,

Jacob Hennings fünfter Sohn, laut Kirchenbuch von Muttrin im Mai oder Juni 1730 geboren, war 5. November 1749 Fähnrich beim Infanterie-Regiment Herzog von Württemberg Nr. 46, 15. April 1756 Seconde-Lieutenant und 22. Oktober 1758 Premier-Lieutenant, fiel am 23. Juni 1760 bei Landshut, wo der Preußische General Fouqué von den Österreichern unter Laudon geschlagen wurde.

III. 600.

Friedrich Wilhelm

auf Muttrin und Döbel,

geb. 11. Januar 1732, † 1782, [904]

Jacob Hennings jüngster Sohn, war 12. Mai 1757 Fähnrich im Füsilier-Regiment v. Bülow Nr. 46 und 30. August 1758 Seconde-Lieutenant. Er kämpfte in der Schlacht bei Zorndorf (25. August ej. a.) gegen die Russen und trug ehrenvolle Wunden davon.

---

[902] Die Angaben der 1. Auflage passen zu einer Liste des Regiments 15 von 1725, wo ein Ewald Friedrich aufgeführt ist. Die Listen des Regiments 46 beziehen sich auf einen Ewald, der um 1719 geboren ist. Wenn Ewald Friedrich der 3. Sohn ist, müßte er frühestens 1721 geboren sein. Er kann dann aber nicht schon 1725 Fähnrich gewesen sein. (2014)

[903] Am 16. September 1743 war er belehnt worden (684).

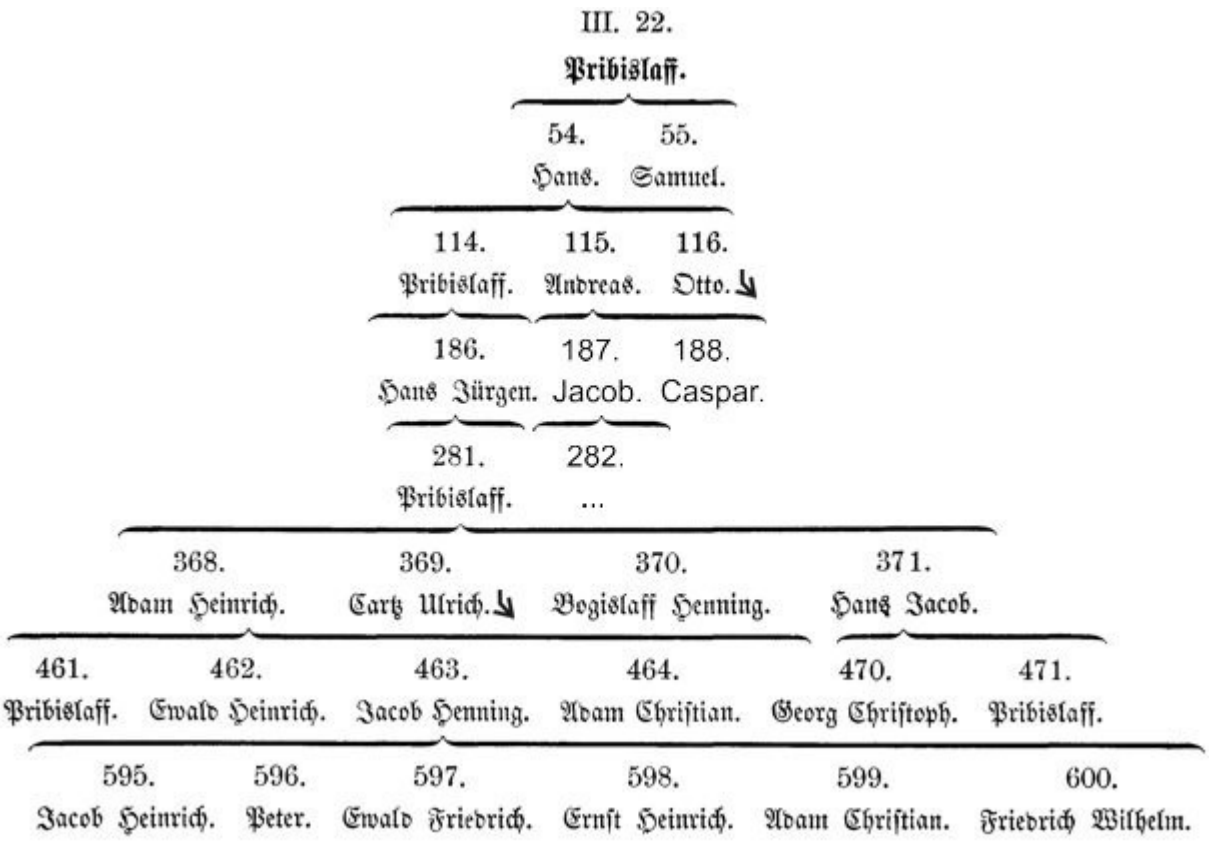
[904] Im Kirchenb. von Muttrin sind als seine Paten angegeben: 1) Hans Georg v. Kl. (III. 386), 2) Adam Heinrich v. Kl. (III. 403) und 3) Frau Rittmeister in Kieckow (III. 306).

Nach seines Bruders Peter Tode (1772) fielen die Güter Muttrin b. und Döbel b. an ihn. Da er aber — wohl in Folge der Kriegsstrapazen — tiefsinnig geworden, wurde er unter Vormundschaft gestellt und seiner Schwester in Polzin in Verpflegung gegeben. Sein Curator war Hauptmann Georg Ernst auf Dubberow (II. 191).

Friedrich Wilhelm starb in Polzin am 9. September 1782 unbeerbt. [905]

Mit ihm erlosch dieser Nebenzweig des Borntiner Seitenzweiges.

Wir geben die Stammtafel von:



[905] Am 16. September 1743 war er belehnt worden (684).

Borntin-Dänischer Seitenzweig.

Allein durch Pribislaffs zweiten Sohn: Cartz Ulrich (III. 369) wurde der Borntiner Seitenzweig fortgepflanzt. Derselbe hatte fünf Söhne:

III. 466.

Christian *Adam* (Adrian),

Dänischer Geheimer Rat und Kammerherr,

geb. *1705*, † 1778,

des Cartz Ulrichs *ältester* Sohn, geboren 1. Oktober *1705* in Kopenhagen, war 3. Juni 1731 Hofjunker, 1734 Kammerjunker, 29. Juni 1740 Amtmann des Amtes Rendsburg, 22. Juli ej. a. Landrat in Holstein, 6. September 1746 Kammerherr, 29. April 1757 Ritter von Danebrog, empfing 24. April 1764 den Orden der Königin Witwe, welchen seine Gemahlin bereits 1752 erhalten, seit 8. November 1766 Geheimer Rat und 27. Mai 1768 Landvoigt in Bredstedt.[906]

Seine Gemahlin: Sophie Baronesse v. Rosenkrantz, Tochter des Barons Christian v. R. auf Skousboe und der Friederike Luise Krag, geb. 1714, vermählt 9. November 1741,[907] gest. *4. Juni* 1770, schenkte ihm einen Sohn: Christian Friedrich (III. 601) und eine Tochter:

Sophia Friederike Luise, geb. 27. März 1747, Dame de l'Union, vermählt 6. März 1771, gest. 29. Mai 1814, zweite Gemahlin des Frederik Christian Grafen v. Danneskjold-Samsöe, Geh. Rats, Ritters vom Elephanten und de l'Union, Kammerherrn, geb. 5. Juni 1722, gest. 26. März 1778.

Die Gräfin v. Danneskjold-Samsöe geb. v. Kleist zählt zu den Ahnen Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Wilhelm von Preußen.[908] Wir geben umstehend ihe Stammtafel.

Im Jahre 1752 erwies der Königl. Dänische Kammerherr und Amtmann zu Rendsburg Christian Adam v. Kl, dem D. Anton Friedrich Büsching, späteren Königl. Preußischen Ober- Konsistorialrat, auf seiner Reise von Itzehoe nach Dänemark Gastfreundschaft, was derselbe in seiner eigenen Lebensgeschichte, Halle 1789, Seite 202 dankbar erwähnt. —

---

[906] Nachrichten aus dem Kopenhagener Archive. — Im Jahre 1743 wurde er abwesend belehnt. Seine Mutter besaß mit ihren Söhnen das Gut Drenow noch ungeteilt (684).
Die Archivrecherche erbrachte als Geburtsdatum den 1. 10. 1705, getauft in der Frelsers Kirche in Christianshavn, Todesdatum 1.10.1778, begraben im Dom zu Schleswig. Der zweite Vorname war danach Adam statt Adrian.
Drei weitere Kinder, Emil Christian (III. 601a), getauft Rendsborg 25. Juni 1745, † der 13. September 1745, Carl Christian (III. 601b), getauft 9. Juni 1749, † 15. August 1750, und eine Tochter, † 16. Mai 1753, sind jeweils im ersten Lebensjahr gestorben. Slægten von Kleist i Danmark. H. W. Harbou.Personalhistorisk tidsskrift 1897, S. 95.
Bestände des Schleswiger Landesarchivs: Akte Abt.65.2 Nr.1090 I: Bestallungen zum Landrat in Schleswig und Holstein, 1731-1773, u. a. Kleist, Christian Adam v. (Hinweis des Instituts Deutsche Adelsforschung) (2006-2009)

[907] Kong Christian den Sjettes Dagboger for Aarene 1741-1744:
d. 9. Nov., donnerstag, heute abend geschahe die trauung der frøken Rosenkrantzen mit dem landrath Kleist; die fürstin von Ostfrießland wahr mit dabey. Danske Samlinger for Historie, Topografi, Personal- og Literaturhistorie, Kjobenhavn 1873-1874, S. 271 (2010)

[908] Stammb. des Herold 1880.

Friedrich Christian I., Herzog zu Schleswig-Holstein - Sonderburg-Augustenburg, geb. 6. April 1721, † 13.Nov.1794

Charlotte Amalie Wilhelmine Prinzessin zu Holstein-Ploen, geb. 23. April 1741, verm. 26. Mai 1762, † 11. Oct. 1770.

Christian VII., König von Dänemark , geb. 29. Jan. 1749, † 13. März 1808.

Caroline Mathilde Prinzessin von Gross-britannien und Irland, geb. 22. Juli 1751, verm. 8. Nov. 1766, † 10. Mai 1775.

Frederik Christian Graf von Danneskjold-Samsoe, geb. 5. Juni 1722, † 26. März 1778.

2. Gem.: Sophia Friedrike von Kleist, geb. 27. März 1747, verm. 1. Juli 1771, † 29. Mai 1814.

Frederik Christian von Kaas, geb. 1. Dec. 1727, Dänischer Admiral, † 28. März 1804.

Edele Sophie von Kaas, Erbin des Stammhauses Nedergaard, geb. 10. Mai 1747, verm... † 22. Oct. 1800.

Friedrich Christian II., Herzog zu Schleswig-Holstein- Sonderburg - Augustenburg, geb. 28. Sept. 1765, † 14. Juni 1814.

Luise Auguste Prinzessin von Dänemark, geb. 7. Juli 1771, verm. 27. Mai 1786, † 13. Jan. 1843.

Christian Conrad Sophus Graf von Danneskjold-Samsoe, geb. 11. Juni 1774, † 6. Juni 1823.

Johanna Henriette Valentine von Kaas, geb. 22. Aug. 1776, verm. 30. Nov. 1795, † 28. Juli 1843.

Christian Carl Friedrich August, Herzog zu Schleswig- Holstein-Sonderburg-Augustenburg, geb. 19. Juli 1798, † 11. März 1869.

Luise Sophia Gräfin von Danneskjold - Samsoe, geb. 22. Sept. 1796, verm. 18. Sept. 1830, † 11. März 1867.

Friedrich Christian August, Herzog zu Schleswig - Holstein - Sonderburg - Augustenburg, geb. 6. Juli 1829, † 14. Jan. 1880.

Auguste Victoria Friederike Luise Feodora Jenny geb. 16.

Die sechzehn Ahnen
Ihrer Hoheit der Prinzessin Auguste Victoria von Schleswig-Holstein
verm. 27. 2. 1881mit Prinz Friedrich Wilhelm Victor Albert von Preußen

Christian Albrecht Ludwig Fürst von Hohenlohe-Langenburg, geb. 27. März 1726, † 4. Juli 1789.

Prinzessin von Stolberg-Gedern, geb. 27. Juni 1732, verm. 13. Mai 1761, † 28.Mai 1796.

Johann Christian Graf zu Solms-Baruth, geb. 29. Juni 1733, † 7. Oct. 1800.

Friedrike Luise Sophia Gräfin Reuss zu Köstritz, geb. 15. Febr. 1748, verm. 10. März 1767, † 5. Febr. 1798.

Carl Friedrich Wilhelm Fürst von Leiningen, geb. 14. Aug. 1724, † 9. Jan. 1807.

Christine Wilhelmine Luise Gräfin von Solms - Rödelheim, geb. 24. April 1736, verm. 24. Juni 1749, † 6. Jan. 1803.

Franz Friedrich Anton Herzog von Sachsen-Coburg-Saalfeld, geb. 15. Juli 1750, † 9. Dec. 1806.

Auguste Gräfin Reuss zu Ebersdorf, geb. 19. Jan. 1757, verm. 13. Juni 1777, † 16. Nov. 1831.

Carl Ludwig Fürst von Hohenlohe-Langenburg, geb. 10. Sept 1762, † 4. April 1825.

Amalie Henriette Charlotte Gräfin zu Solms - Baruth, geb. 30. Jan. 1768, verm. 20. Jan. 1789, † ...

Emich Carl Fürst von Leiningen, geb. 27. Sept. 1763, † 4. Juli 1814.

Maria Luise Victoria Prinzessin von Sachsen - Coburg- Saalfeld, geb. 17. Aug. 1786, verm. 21. Dec. 1803, wiederverm. 11. Juli 1818 an Eduard Herzog von Kent, und † 16. Mai 1861.

Emst Christian Carl, Fürst von Hohenlohe-Langenburg, geb. 7. Mai 1794, † 12. April 1860.

Anna Feodora Auguste Charlotte Wilhelmine Prinzessin von Leiningen, geb. 7. Dec. 1807, verm. 18. Febr. 1828, † 23. Sept 1872.

Adelheid Victoria Amalie Luise Maria Constanze Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg, geb. 20. Juli 1835, verm. 11. Sept. 1856.

Prinzessin von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, Oct. 1858

III. 467.

Carl Heinrich,

Oberst,

geb. 1708, † 1758,

des Cartz Ulrich *zweiter* Sohn, trat in seinem 17. Jahre in Königl. Preußische Kriegsdienste und war am 24. März 1728 Fähnrich beim Infanterie-Regiment Löben Nr. 26 (seit 1730 von Kleist), 12. Juli 1733 Seconde-Lieutenant, 4. Mai 1735 Premier-Lieutenant, 6. August 1741 Stabs - Capitain und 13. Januar 1742 Compagniechef der erledigten 6. Füselier-Compagnie des Oberst v. Hautcharmoy.

Am 1. August 1743 wurde er zum Füselier-Regiment Prinz Georg Wilhelm von Hessen-Darmstadt Nr. 47 versetzt.

In Folge von Auszeichnung in der Schlacht bei Kesselsdorf erhielt er am 22. Dezember 1745 das Patent als Major, wurde 18. Februar 1757 Oberstlieutenant und 22. Mai ej. a. Oberst.

Er starb am 4. Juli 1758 ohne Erben und liegt in der böhmischen Kirche zu Dresden begraben.

Er hat den Feldzügen von 1740—42, 1745 dem Feldzuge in Sachsen und der Schlacht bei Kesselsdorf und von 1757—1758 den Feldzügen des siebenjährigen Krieges beigewohnt. [909]

III. 465.

Gustav Anton,

Dänischer Capitain,

ca. 1710, 1743.

In der 1. Auflage fälschlich als des Cartz Ulrich ältester Sohn bezeichnet, *wurde ungefähr 1710 geboren*, war vom 21. September 1723 ab Alumnus der Schule zu Flensburg, wurde *zunächst preußischer*,[910] dann *dänischer* Soldat und avancierte zum Capitain. [911]

Die Familien-Urkunden nennen ihn Königl. Preußischen Capitain, der 1745 in Breslau ohne Erben gestorben. Hiernach ist anzunehmen, daß er aus Königl. Dänischen Diensten ausgeschieden und etwa zu Anfang des ersten Schlesischen Krieges in Königl. Preußische Dienste getreten ist. *Nach einer etwa 1960 durchgeführten Archivrecherche in dänischen Archiven (Truppenstammrollen) war er bis 6.10.1741 dänischer Premierleutnant.*

Im Jahre 1741 vermählte er sich mit: Eva Agnisa v. *Woidtke*, des Christian Ewald *v. Woidtke*, Holländischen Capitains auf Sydow Witwe, mit welcher er unbeerbt geblieben.[912]

---

[909] Vollständige (Geschichte aller Königlich Preußischen Regimenter 6. Stück S. 139. Am 16. September 1743 war Capitain Carl Heinrich v. Kl. abwesend belehnt worden (684).

[910] In den Listen des Infanterie-Regiments Nr. 15 ist er 1732 als Gefreitenkorporal, 22 Jahre alt, mit 6 Dienstjahren aufgeführt. Wenn das Alter richtig wäre, wäre er nicht der älteste Sohn. Geheimes Staatsarchiv (2008)

[911] Er war Capitain beim Fürstl. Culmbachschen Infanterie-Regiment. Im Jahre 1743 wurde er abwesend belehnt (684).

[912] Im Archiv (Archiwum) Stettin befindet sich (2005) der folgende Druck: Die Macht der Liebe .. Bey beglückter Vermählung des Hoch-Wohlgebohrnen Herrn Herrn Gustav Anton von Kleist, sr. Königl. Majest. In Dännemarck und Norwegen etc. etc. Wohlbestalten Capitains bei dem Hoch-Fürstl. Culmbachischen Infanterie-Regiment Erbherrn auf Drehno etc. mit der Hoch Wohlgebohrenen Frauen Eva Agnese von Woidtken des weyland Hoch-Wohlgebohrenen Herrn Herrn Christian Ewald von Woidtken gewesenen Capitain in Holländischen Diensten, Erb-Herrn auf Sydow etc. Nachgelassenen Frau Wittwen mit Gratulirender Feder entworfen.
Colberg gedruckt bey Tobias Christoph Tillen Königll. Preuß. privilegirten Buchdrucker 1741
Zusatz 2021: Az. 65/16/0/60/498 Sammelakte unter Kleist, mit Scans.

III. 468.

Primislaff Ulrich,

General-Major,

geb. 1711, [913] † 1781,

des Cartz Ulrich vierter Sohn, besuchte seit 10. März 1721 die Schule zu Flensburg, war 27. Februar 1738 Fähnrich beim Infanterie-Regiment Kronprinz Nr. 15, 23. Juni 1740 bei der neuerrichteten Garde Nr. 15, 15. Februar 1741 Seconde-Lieutenant, 17. Dezember 1744 Premier-Lieutenant, 1. Februar 1750 Hauptmann und Compagniechef, 9. Juli 1754 Major von der Armee und Flügel-Adjutant, 19. Dezember 1758 Oberstlieutenant, und 5. Januar 1760 Oberst.

Am 17. April 1764 schied er aus dem activen Dienst, ward 1765 Commandant von Colberg und 1766 General-Major.

Wegen seiner in der Schlacht bei Zorndorf (25. August 1758) bewiesenen Bravour erhielt er den Orden pour le mérite; von 1752—1763 war er Kanonikus zu Cammin und Dechant des Stiftes St. Nicolai zu Magdeburg; seit 22. März 1765 Amtshauptmann zu Alt-Stettin und Jasenitz.

Ein Weniges von seinen Kriegsthaten lesen wir in der vollst. Gesch. aller Königl. Preußischen Regimenter 4. St. S. 105 f.:

„Am 10. September 1756 wurde im Lager bei Cotta aus drei Grenadiercompagnieen vom Regiment Anhalt Nr. 3 und einer von Grenadier-Garde Nr. 6 ein Grenadier-Bataillon gebildet, das den ganzen Krieg hindurch ein Grenadierbataillon ausmachte. Der erste Commandeur war der Oberst-Wachtmeister und Flügel-Adjutant Primislaff Ulrich v. Kl. Dieser führte 13. September (1756) das Bataillon ins Lager bei Peterswalde, 15. September ins erste Lager in Böhmen bei Kirmitz, 17. ins Lager bei Strisawitz unweit Aussig, 18. nach Aussig, 23. zu Priesnitz kampirt, 27. die Wache nach der Schiffsbrücke über die Elbe, 29. die Schiffsbrücke aufgehoben, 30. stand das Bataillon bei Welmina ohne Zelte. 1. Oktober Schlacht bei Lowositz; das Bataillon stand auf dem linken Flügel des ersten Treffens, wo es am hitzigsten herging. Wir trieben den Feind, der in den Weinbergen stand, von einer Scheidemauer der Weinberge nach der andern, bis der Feind Lowositz verlassen und uns das Schlachtfeld räumen mußte. Nach dem Siege lagerten wir uns auf dem Schlachtfelde. 23. Oktober ins Lager bei Aussig und Linah, 26. ins Lager in den Weinbergen bei Neudorf, 27. nach Schönwalde, 28. nach Zchist, 14. November nach Gorbitz, 15. nach Manna, 16. nach Kiebitz, 18. nach Nitschka, 19. nach Leipzig, woselbst es im Winterquartiere stehen blieb. 18. März 1757 das Winterquartier verlassen, nach Hartmannsdorf, 19. nach Langenlupe, 20. nach Röthenbusch, 28. nach Planitz bei Zwickau, 10. April nach Neumark, 11. nach Planen, 12. nach Ölsnitz, 14. nach Schöneck, 15. nach Eibenstock, 17. nach Annaberg, 18. in ein Grenzdorf zwischen Sachsen und Böhmen, 21. nach Krima in Böhmen, 22. nach Commotau, 23. im Lager bei Briesnitz, 24. im Lager bei Töplitz, 25. nach Schocha, 26. in des Königs Lager bei Trebnitz, 27. über die Eger, 28. ins Lager bei Budin, 29. ins Lager des Königs bei Hosposyne, 30. ins Lager bei Welwarn, 1. Mai ins Lager bei Tursko, 2. ins Lager auf dem weißen Berge vor Prag. In der Prager Schlacht 6. Mai war das Bataillon nicht, sondern half die Stadt Prag belagern und stand vor dem Schloß Ratschim, 24. Mai that der Feind einen vergeblichen Ausfall. Der Ausfall vom 6. Juni gelang ihm besser, 20. nach der Kolliner Schlacht die Belagerung aufgegeben, 21. im Lager bei Welwasen, 22. im Lager bei Budin, 25. im Lager bei Leutmeritz, 30. Juni bekam unser Bataillon allein den Posten bei Welmina zu besetzen. Hier kamen 3. Juli die feindlichen Panduren und Husaren unter Laudons Anführung aus den umliegenden Wäldern

[913] Laut Biogr. Lexikon II. p. 288 ist er erst 1713 geboren.

gegen uns. Auf unserer linken Seite waren 1500 Panduren und 4 Escadrons Husaren, auf der rechten Seite ein anderer Haufe Ungarischen Fußvolks und Reiterei. Der Übermacht ungeachtet, trieb unser Bataillon den Feind überall zurück. Nur bei einer Compagnie, wo die Offiziers todt geschossen waren, konnte der Feind eindringen und sich einer Kanone bemächtigen. Wir konnten den Berg nicht verlassen, um solche zurückzuerobern, weil uns sonst die feindlichen Husaren angegriffen hätten. Genug, wir erhielten uns auf unserm Posten und waren nicht zu überwältigen. Doch büßten wir hier mehr ein, als in irgend einer Schlacht. 4 Offiziere erschossen, 2 verwundet; als sich die noch übrigen Leute verschossen, kamen zum Glück 100 Zietensche Husaren an. Der Feind wich hierauf u. s. w. "

In der Schlacht bei Lowositz hatte das Grenadier-Bataillon v. Kl. verloren: todt 14 Gemeine, verwundet: 3 Oberoffiziere, 2 Unteroffiziere, 2 Spielleute und 111 Gemeine, vermißt: 1 Unteroffizier und 14 Gemeine. [914]

In den Jahren 1757 und 58 führte Primislaff Ulrich v. Kl. ein anderes Grenadier-Bataillon, welches aus den 2 Grenadier-Compagnieen der Garde Nr. 15 u. 18 und 2 von Prinz von Preußen zusammengesetzt war, von 1758 endlich bis 1762 commandierte er [915] ein drittes Bataillon, welches aus den Grenadier-Compagnieen der Regimenter v. Kreytzen Nr. 28 und v. Braun Nr. 37 bestand.

Im Jahre 1760 befand er sich als Oberst und Flügeladjutant bei der Belagerung von Dresden. Er mußte im Auftrage des Königs am 13. Juli ej. a., begleitet von einem Trompeter, an die Vorposten der Croaten heranreiten und den Commandanten der Stadt, General-Feldzeugmeister Grafen v. Maquira zur Kapitulation auffordern.

Nach dem Frieden hielt er sich einige Zeit in Potsdam auf, von wo er den König auf seinen Reisen begleitete, welche derselbe zur Musterung der Armee unternahm.

Hinsichtlich der Güter des Generalmajors v. Kl. bemerken wir noch, daß seine Mutter, die verwitwete Frau Oberstlieutenant Barbara Juliana v. Kl. und seine drei Brüder nebst zwei Schwestern ihm in der Auseinandersetzung vom 25. Mai, 14. Juli und 14. August 1753 das Gut Drenow für 4000 Tlr. überlassen hatten. Später verkaufte er dies Gut an den Hauptmann Anton v. Kl. auf Zarnekow (III. 518), nach dem Vergleich vom 21. Januar 1780.[916]

Bereits am 1. Mai 1750 hatte der König ihm das in Concurs geratene Lehngut Ballenberg nebst den dazugehörigen v. Woldenschen Gütern in Bergen und Zwirnitz zum Geschenk gemacht (686). Da aber noch Schulden auf diesen Gütern hafteten, so verkaufte der General v. Kl. das durch Rescript vom 12. November 1754 allodificierte Out Ballenberg nebst Zwirnitz, nach dem Vergleich vom 16. November 1774 dem Major im Regiment des Prinzen Leopold von Braunschweig Joachim Rüdiger v. Kl. (III. 558).

Die 3 1/2 Bauern mit 7 Hufen in Bergen hatte er bereits am 21. Oktober 1754 den Gebrüdern: Hauptmann Carl Erdmann und Major Philipp Friedrich v. Wolde zu Thunow erblich abgetreten. [917]

---

[914] Pauli, Leben großer Helden, B. V. S. 57.
Über die Affaire bei Welmina vergl. Helden-, Staats- und Kriegsgeschichte Friedrichs II. Th. IV. S, 100.

[915] Vgl. Biogr Lexikon II. S. 287.

[916] Friedrich II. machte am 9.2.1772 den Generalmajor und Colberger Kommandanten Primislav Ulrich von Kleist darauf aufmerksam, dass Beihilfen zweckgebunden eingesetzt werden sollten. Letzterer war zuvor im Kabinett eingekommen, hatte um eine Beihilfe für sein Gut nachgesucht und das u.a. damit begründet, eine solche wäre ihm 1771 in Aussicht gestellt worden. In der Resolution an den Offizier hieß es: Was Ich gebe, ist zu wirkl. Meliorationen an den Gütern, nicht aber das Lehn und Schulden zu bezahlen. GStA, I, Rep. 96 B. Nr. 139, fol. 81/81 RS. Rolf Straubel, „Er möchte nur wißen, daß die Armee mir gehöret.“ Friedrich II. und seine Offiziere, Berlin 2012, S. 51. (2025)

[917] Im Jahre 1743 war er als Lieutenant abwesend belehnt worden, desgl. am 5. Mai 1751 als Hauptmann zu Ballenberg; ferner huldigte er am 21. März 1755 (684).

Der General v. Kl. heiratete wahrscheinlich 1756, vor Ausbruch des siebenjährigen Krieges eine Witwe Heydemann, mit welcher er jedoch unbeerbt bliebt. [918]

Eine Tochter der Witwe Heydemann vermählte sich mit einem Baron v. Eick in der Lausitz und meldete sich nach dem Tode des Generals als Universalerbin, vermochte aber nicht, sich genügend zu legitimieren.[919]

Im Jahre 1769 stand „die Frau Gemahlin des Herrn Generals v. Kl. auf Drenow Erbherrn und Commandanten in Colberg" Pate bei einem Kinde des Inspectors Friedrich Kl. in Drenow, welcher die andere Tochter der Witwe Heydemann, nunmehrigen Frau Generalin v. Kl., geheiratet hatte.

Sein hinterbleibendes Vermögen vermachte der General der Familie des genannten Inspectors Kleist.

Primislaff Ulrich v. Kl. starb in Colberg am 21. April 1781. Man hat ihm folgende Grabschrift gesetzt:

„Hier ruhet Er, der sich den Ruhm erworben, daß Friedrich selbst gestand: er sei zu früh gestorben. "

III. 469.

Friedrich Christian,

Capitain,

geb. 1712,

des Cartz Ulrich jüngster Sohn, gleichfalls in Copenhagen geboren, war zuerst Dänischer Lieutenant. *Nach einer etwa 1960 durchgeführten Archivrecherche in dänischen Archiven (Truppenstammrollen) war er Fähnrich im Regiment des Kronprinzen 1737, wirklicher Fähnrich 12.5.1738, Secondeleutnant 29.5.1739, Premierleutnant 25.4.1746, Abgang 29.12.1756.* Danach war er Königl. Preußischer Capitain bei der Artillerie, fiel 3. November 1760 in der Schlacht bei Torgau.

Er war unvermählt geblieben. [920]

Von des Cartz Ulrich fünf Söhnen hatte also nur der zweite Christian Adrian einen Sohn:

III. 601.

Christian Friedrich,

Dänischer Major und Kammerherr

auf Bredstedt,

geb. 25. August 1743, † 12. Juli 1799.

Derselbe war 1761 Rittmeister in einem Holsteinschen Kavallerie-Regiment und 21. Oktober 1774 Major bei der Kavallerie. Er wohnte danach als Königl. Dänischer Kammerherr auf Bredstedt. [921]

---

[918] Irrtümlich schreibt v. d. Osten ihnen eine Tochter zu.

[919] Siehe Damen, Anhang: Ehe zwischen Marie Eleonore Friederike (Concordia Susanne Theodore) von Kleist und dem Hauptmann Johann Christian Ferdinand von Eicke. (2025)

[920] Im Jahre 1743 war er als Lieutenant abwesend belehnt worden (684).

[921] FORFATTERLEXIKON omfattende Danmark, Norge og Island indtil 1814 af H. Ehrencron-Müller Bind IV 1923
v. Kleist, Christian Frederik, er * 25/8 1743 i Rendsborg, Søn af daværende Amtmand Christian Adam Kleist (* 1/10 1705, † 31/10 1778) og Sophie Rosenkrantz (* 1714, † 4/6 1770). Han blev 12/4 1758 Kornet ved Holstenske Kyradser

(Fortsetzung...)

Seine Gemahlin: Anna Margaretha v. Schubarth, Tochter des 1770 verst. Majors Johann Valentin v. Schubarth und der Christiane Sophie v. Waldenberg, geb. 3. April 1753, vermählt 3. Dezember 1770, *† 24. August 1842,* lebte mit ihm in einer kinderreichen Ehe. Ihre vier Söhne sind: 1) Adam Ludwig Wilhelm, 2) Valentin Ulrich, 3) Friedrich Christian und 4) Carl Gottlieb (III. 725—728). Außerdem werden uns fünf Töchter genannt:

1) Christine Sophie, geb. 29. August 1771, *† 31. März 1862*, vermählt *3. Dezember* 1795 *in Helsingör*[922] mit Probst D. theol. *Edvard Snedorph* Hammer, * *24. November 1767, † 27. Oktober 1829*.

2) Juliane Friederike Margaretha, geb. 2. Dezember *1781*, *† 22. Mai 1861*, vermählt 25. Februar 1811 mit dem *norwegischen* Generalmajor *und Chef des Ingenieur-Korps Nicolai* Wilhelm v. Gedde, *geb. 27. Dezember 1779, † 31. Mai 1833*, [923] vorher Conventualin des Klosters Gisselfeldt.

3) Juliane Marie Sophie, geb. 11. April 1783, gest. 17. Mai ej. a.

4) Friederike Luise Dorothea, geb. 5. November 1786, *† 24. Januar 1870,* vermählt 24. Juni 1806 mit Oberst-Lieutenant Ove *Samuel* v. Gedde, und

5) Henriette Luise, geb. Helsingör 30. Januar 1795, gest. Nästved 12. April 1827, seit 15. Juni 1813 Gemahlin des Kapitain-Lieutenants Adolph v. d. Recke, *Mitglied des Parlaments, Besitzer von Sohngaardsholm*, *geb. Fredensborg 21. Februar 1787, † auf Houg, Norwegen, 1. Dezember 1861. Dieser heiratete 1827 in 2. Ehe Anna Catharina Möller, geb. 1799.*[924]

III. 725.

Adam Ludwig Wilhelm,

Dänischer Capitain,

geb. 16. Oktober 1772, † 6. Oktober 1851,

Christian Friedrichs ältester Sohn, *getauft 22. Oktober 1772 in Assens. Odensee*,[925] war Page bei dem Erbprinzen von Dänemark. *Nach einer etwa 1960 durchgeführten Archivrecherche in dänischen Archiven (Truppenstammrollen) war er Fähnrich im Leibregiment der dänischen Königin 9.11.1789. Secondeleutnant 25.9.1789, Char. Premierleutnant 10.5.1799, wirklicher Premierleutnant 30.8.1799. Stabskapitän 21.9.1804. Kompagniechef 16.2.1809. Abschied auf Grund einer Krankheit am 27.8.1813.* Er starb am 6.10.1851 *in Niborggaard* ohne Erben.

---

[921](...Fortsetzung)
Regiment, 17/12 1760 Premierlieutenant, 1761 Hofjunker, 29/7 s. A. Sekondritmester, 21/8 1765 Eskadronschef, 21/10 1774 karakt. Major, 1/10 1777 dimitteret og 27/5 1779 Kammerherre. † 12/7 1799 paa sin Ejendom i Nærheden af Bredsted.
Han ægtede 3/12 1770 Anna Margrethe Schubart (* 3/4 1753, † 24/8 1842), Datter af Major i Kavalleriet Johan Valentin Schubart *. c. 1699, † /7 1770) og Christiane Sophie Woldenberg.
Personalhist. Tidsskr. 3. R. VI. p. 104 — 5.
Veröffentlichung von Christian Friedrich:
Tale paa Kong Friderich V's Fødsels-Dag d. 31. Martii 1761, holden paa det Ridderlige Academie i Sorøe. Sorøe. 1761. 4. P. Imprint Martii, 1761. (2007)

[922] www.familysearch.org Kirchenbuch Skt. Marie (2009)

[923] Bricka, Dansk Biografisk Lexikon, 1887-1905 (2007)

[924] Neues allgemeines deutsches Adels-lexicon, Ernst Heinrich Kneschke, Band 7, 1867. Gotha, Uradel, 1908 Artikel von der Recke. (2008)

[925] www.familysearch.org Kirchenbucheintragung (2009)

III. 726.

Valentin Ulrich,

Dänischer Major,

geb. 1773, † *21.5.1848*,

Christian Friedrichs zweiter Sohn, geb. 31. Dezember 1773, *getauft 2. Januar 1774 in Assens. Odensee.*[926] *Nach einer etwa 1960 durchgeführten Archivrecherche in dänischen Archiven (Truppenstammrollen) trat er am 5.9.1788 als Kadett in das dänische Heer ein, erhielt den Dienstgrad eines Fähnrichs mit Dienstalter am 1.4.1791, Fähnrich im Seeländischen Jägerkorps 1.1.1793, char. Secondelieutnant 7.9.1798, wirklicher Seconde-Leutnant 8.11.1799, char. Premierleutnant 2.9.1803, wirklicher Premierleutnant 13.1.1804, Stabskapitän 5.4.1808, Compagniechef 10.12.1811, Abschied mit dem Charakter eines Majors 1.2.1816, Charakter eines Oberstleutnants 6.11.1831*.

Er vermählte sich 30. November 1811 mit Anna Mathea Bjerg, geb. 12. Februar 1794, gest. 8. August 1854, mit welcher er drei Söhne: 1) Friedrich Christian, 2) Christian Conrad Sophus und 3) Valentin (853—855) und vier Töchter hatte:

1) Margaretha Christine Elisabeth, geb. 25. März 1813, Conventualin im Kloster Gisselfeldt, *† 9. März 1895,*

2) Holgerine Henriette Caroline, geb. 17. April 1817, gest. 19. Oktober 1845, seit 13. Oktober 1838 vermählt mit Kammerjunker, Amtmann *(in Skanderborg)* Hans v. Lindholm, geb. 10. Dezember 1790, gest. 3. September 1858,

3) Adamine Friederike Christiane, geb. 2. August 1822, *Conventualin im Gisselfelder Kloster, † 22. Dezember 1874,* und

4) Riese Sophia Emilie, geb. 7. Februar 1824, Conventualin im Gisselfelder Kloster, *† 7. Februar 1864.*

III. 727.

Friedrich Christian,

Dänischer Oberstlieutenant,

geb. 1775, † 1849,

Christian Friedrichs dritter Sohn, geb. 3. Januar 1775, Page bei der Königin von Dänemark, dann Cadet seit 1. April 1791 und Fähnrich in dem seeländischen Jägercorps seit 1. Januar 1793, *Kompagniechef seit 10. November 1811*,[927] avancierte zum Oberstlieutenant, starb 21. April 1849, unvermählt.

III. 728.

Carl Gottlieb,

Dänischer *Generalmajor*,

geb. 1778, † *26.4.1849*

---

[926] www.familysearch.org Kirchenbucheintragung (2009)

[927] 18de Bataillonshistorie, 1785-1885, E. Neergaard, Kjøbenhavn 1887, S. 182 (2010)

Christian Friedrichs jüngster Sohn, geb. 15. Januar 1778 zu Bredstedt, *Nach einer etwa 1960 durchgeführten Archivrecherche in dänischen Archiven (Truppenstammrollen) war er Fähnrich im Seeländischen Jägerkorps 28.8.1795, wirklicher Fähnrich mit dem Charakter eines Secondeleutnants 8.11.1799. Wirklicher Secondeleutnant 1.2.1802. Char. Premierleutnant 2.9.1803 und Adjutant im Korps. Wirklicher Premierleutnant 2.3.1808. Reservekapitän mit Dienstalter vom 28.11.1810. Kammerjunker 24.6.1810. Stabskapitän 30.4.1811, Kompagniechef 1.4.1813. Major 27.4.1823. Ritter vom Danebrog 25.5.1826. Dannebrogsmann 1.1.1828. Kommandeur des Korps 28.8.1831, Char. 25.10.1831, Oberstleutnant mit Dienstalter vom 10.12.1832,* [928] *Kommandeur vom Danebrog 28.10.1836. Oberst 10.2.1840. Kammerherr 28.7.1840.* Abschied am 31.12.1846 mit dem Charakter eines Generalmajors. Vermählt am *23.* März 1806[929] mit Margaretha Wilhelmine Caroline Jahn, *geb. 30.5.1788, gestorben 25.12.1853,* Tochter des *Physicus Jacob Diedrich* Jahn und der Charlotte Regina Götz zu Heide in Dittmarschen, mit welcher er unbeerbt geblieben.

Von Christian Friedrichs vier Söhnen hatte also nur der zweite Valentin Ulrich männliche Erben.

III. 853.

Friedrich Christian,.

geb. 1815, *† 1892*,

Valentin Ulrichs ältester Sohn, geb. 8. Oktober 1815 in Jägersborg, besuchte seit Januar 1828 die Landcadetten-Academie in Kopenhagen, *seit dem 9. 9. 1834 Sergeant bei den Dänisch-westindischen Truppen, am 10.1.1837 Sekondeleutnant. Er nahm im 5. Linien-Inf.-Batl. an dem Feldzug von 1849 teil; bei Fredericia wurde er am 6.7.1849 verwundet.*

Er wurde Ritter des Danebrog am 9.9.1849, stand 1860 als Capitain bei den westindischen Truppen, war Ritter des Danebrog-Ordens und lebte als pensionierter Kapitain in Dänemark. *Er starb am 26. November 1892 in Kopenhagen. Nach den Volkszählungsunterlagen war ist er unverheiratet gewesen.*

III. 854.

Christian Conrad Sophus, [930]

geb. 15. Februar 1820, *† 1880*,

Valentin Ulrichs zweiter Sohn, gleichfalls in Jägersborg geboren, besuchte auch die Landcadetten-Academie in Copenhagen, *war als Landwirt tätig,* ist unbeerbt geblieben. *Er starb am 28. August 1880.*

III. 855.

Valentin,

---

[928] 18de Bataillonshistorie, 1785-1885, E. Neergaard, Kjøbenhavn 184, S. 182 (2010)
In der Königl. Bibliothek in Kopenhagen befindet sich ein Brief von König Frederik VII. an Carl Gottlieb v. Kleist, oberstløjtn, 1833 (2007)

[929] Heiratsanzeige "unsere am 23. dieses vollzogene eheliche Verbindung" in Staats- und Gelehrte Zeitung des Hamburgischen unparteyischen Correspondenten vom 2. April 1806 S. 7. (2023)

[930] Auf der Stammtafel steht als Druckfehler Lopheus statt Sophus.

Zollverwalter in Mariagen,

* 1825, *†1901*

Valentin Ulrichs jüngster Sohn, geb. 2. Dezember 1825 *in Jägersborg*, *war er ab 29.7.1851 Kopist, ab 25.5.1858* Kanzlist im Generaltoldd zu Kopenhagen, *war ab 10.2.1861 Zollkontrolleur in Nyköbing Mors, ab 1867 in Nysted, ab 28.9.1870* Dänischer Zollverwalter in Mariagen, *ab 25.2.1878 in Naestved, später lebte er in Kopenhagen, wo er am 10 Februar 1901 starb. Seit dem 8.2.1890 war er Ritter vom Danebrog. Zufolge der Volkszählung war er unverheiratet.*

Mit seinem Tod ist der Borntin-Dänische Seitenzweig ausgestorben.

Wir geben die Stammtafel von:

III. 369.
Cartz Ulrich.

465. Gustav Anton. | 466. Christian Adrian. | 467. Carl Heinrich. | 468. Primislaff Ulrich. | 469. Friedrich Christian.

601.
Christian Friedrich.

725. Adam Ludwig Wilhelm. | 726. Valentin Ulrich. | 727. Friedrich Christian. | 728. Carl Gottlieb.

853. Friedrich Christian. | 854. Christian Conrad Sophus. | 855. Valentin.

Borntin - Nemmeriner Nebenzweig.

Es erübrigt noch, den durch Otto auf Borntin (III. 116) entsprossenen Nebenzweig des Borntiner Seitenzweiges zu beschreiben, welcher etwa 150 Jahre wuchs und blühte und dann abstarb. Otto hatte nur einen Sohn:

III. 189.

Simon [931] Pribislaff

auf Borntin und Nemmerin,

1665.

Derselbe wird bei der Belehnung am 1. November 1665 krank gemeldet (640 u. 662). Sein väterliches Erbgut Borntin war bei der Churfürstlichen Erbhuldigung Cöslin 8. November ej. a. an sel. Obersten Matz (Matthias) v. Zastrow Witwe verpfändet. Simon Pribislaff hatte damals nur eine „geringe Gelegenheit, Nemrin genannt, welches ein geringer Ackerhof ist und im Felde allein liegt. " [932]

[931] Auf der Ahnentafel des Peter Christian v. Kl. wird er „Sigismund" genannt, woraus Simon, aus Simond als Abkürzung entstanden.

[932] Nach dem Hufenstands-Reg. von 1670 u, 71 haben die Besitzer von Simon Kl. 's Gütern 5 3/4 Landhufen zu versteuern (650). Als Besitzer werden 1672: Heinrich Kamke (Landrat), der von Borntin 1/6 Lpf. und sel. Heinrich Ramel Witwe genannt, welche von Nemmerin auch 1/6 Lpf. zu halten hatte (651).

Seine Gemahlin Catharina Abigail E l i s a b e t h v. Massow aus Lodder, des Otto und der Sophia v. Massow aus Völtzke Tochter schenkte ihm zwei Söhne: 1) Otto und 2) Gottschalk (III. 283 u. 284) und zwei Töchter:

1) Anna Margaretha, vermählt mit.... v. Briesen und

2) Margaretha Dorothea, starb unvermählt.[933]

III. 283.

Otto

auf Nemmerin und Borntin,

1672,

Simon Pribislaffs älterer Sohn, verkaufte 1672 Nemmerin an Richard Christian (III. 200) und Borntin an den Churfürstl. Brandenb. Hinterp. Landrat Otto Georg v. Zastrow.

Er war zweimal verheiratet:

a) mit.... v. Pistori, des Churfürstl. Brandenb. Hofgerichts-Präsidenten Tochter, und

b) mit Barbara Maria v. Bornen aus dem Hause Born, des Georg und der Barbara Elisabeth v. Kl. aus Damen Tochter, mit welcher er viele Söhne und Töchter gezeuget.

Der Söhne werden uns fünf genannt: 1) Otto Friedrich, 2) Christian Heinrich, 3) Johann Joachim, 4) Georg Christian und 5) Felix Lorenz (III. 372—376).

Von der Zahl der Töchter erfahren wir nur *fünf*:

1) Prisca Catharina, geb. 1691, vermählt mit Hans Christian v. Kl. auf Lestin, Damen und Dolgen (III. 342), starb zu Dolgen 22. August 1753,

2) Anna Christiane, starb 20. Juli 1770 zu Dolgen,

3) Maria Hedwig, welche 1748 bei ihrer Schwester in Lestin wohnte und 24. April 1748 ihrem Schwager Hans Christian und dessen Kindern von der an sie gefallenen Erbportion ihres Bruders Felix Lorenz 1333 Tlr. abtrat, so daß dieselben diese Summe ihr bis an ihr Lebensende verzinsen mußten. Den Rest von 666 Tlr. behielt sie zur freien Verfügung für sich. Im Jahre 1761 sehen wir sie in Hammerstein und 1763 zu Dolgen. Sie starb vor 10. Juli 1773.

4) Ein Tochter war an.... v. Rossau verheiratet.

5) *Elisabeth Anna.*[934]

III. 284.

---

[933] Die Mutter, seit 1675 Witwe, bat wegen Dürftigkeit um Remission der Lehnpferdegelder von Nemmerin, welches ein „gar geringes Gütlein. " Der Landrat Heinrich Kamke — heißt es in dem Mitschreiben — besitze Borntin, wovon 1/2 Lpf. zu halten. Sie könne wegen Nemmerin, welches gar nicht in der Musterrolle stehe, höchstens 1/6 Lpf. geben, allein auch dies falle ihr zu schwer. — Am 20. Juli 1675 wurde es ihr erlassen, weil sie arm und ganz unvermögend. A. 1677 mußte sie schon das Brodkorn von der künftigen Saat vorausnehmen, kam beinahe an den Bettelstab. — Im Jahre 1690 hatten sel. Simon Pribislaffs Erben von Borntin 1/6 und Otto Jürgen v. Zastrow gleichfalls 1/6 Lpf. zu geben (667).
(Zusatz 2008) Neustettin 31. März 1676: Testament der Witwe des Simon Priebislaf Kleist, Elisabeth geb. v. Massow. Landesarchiv Greifswald Rep. 2 Privata Nr.993

[934] Eine Tochter, Elisabeth Anna, besaß Warnitz d. Sie heirathete einen Mann, namens Michael Paris, von welchem ihr Schwestersohn, der Hauptmann von Rossow diesen Hof kaufte, ihn aber dem Adam von Billerbeck zu Stresen wieder verkaufte.Ausführliche Beschreibung des gegenwärtigen Zustandes des Königl. Preußischen Herzogthums Vor- und Hinter-Pommern, Ludwig Wilhelm Brüggemann, 2. Teil 1. Bd., Stettin 1784, S. 166. (2018)

Gottschalk,

des Simon Pribislaff jüngerer Sohn, lebte zur Zeit der Erbhuldigung in Cöslin (8. November 1665), starb aber bald danach unbeerbt.

III. 372.

Otto Friedrich,

Capitain in venetianischen Diensten,

Ottos ältester Sohn, wurde Soldat und soll als Kapitain in venetianischen Diensten ohne Erben gestorben sein. [935]

III. 373.

Christian Heinrich,

1714,

Ottos zweiter Sohn, wohnte 1714 auf seinem mütterlichen Gute Warnitz a.; er verkaufte das Gut jedoch 1715 mit Zustimmung seiner Gemahlin geb. v. Österreich an seinen Neffen, der es an Adam v. Billerbeck auf Linde verkaufte. Seine Schwester besaß Warnitz e.[936]

Er war zweimal verheiratet:

a) mit.... v. Billerbeck aus Linde und

b) mit... v. Österreich, welche ihm zwei Söhne: 1) Otto Sebastian und 2) Adam Friedrich (III. 472 und 473) schenkte.

III. 374.

Johann Joachim,

Lieutenant,

auf Dallentin und Nemmerin,

geb. um 1687, † 1739

Ottos dritter Sohn, hielt sich c. 1700 bei seinem Verwandten, dem Kurfürstl. Brandenburgischen Regierungs-Rat v. Bornen in Küstrin auf, war 1703 Fähnrich beim Garde-Regiment z. F. Nr. 1, mit Patent vom 20. Dezember 1699 und 1715 Lieutenant in der Grenadier-Garde König Friedrichs I. in Potsdam. [937]

Er war vermählt:

am 30. November 1705 in Born mit *Maria Erata* v. Brüsewitz, *Tochter des brandenburgischen Kapitäns Eckardt v. B.* aus dem Hause Brandemühl, mit welcher er drei Söhne: 1) Lorenz Heinrich, 2)

---

[935] Einige schreiben ihm eine v. Brockhusen, Andere eine v. Witte als Gemahlin zu, jedoch blieb er unbeerbt.

[936] Verkauf 1715 an Friedrich Bessert. Die Schwester besaß Warnitz d. Ausführliche Beschreibung des gegenwärtigen Zustandes des Königl. Preußischen Herzogthums Vor- und Hinter-Pommern, Ludwig Wilhelm Brüggemann, 2. Teil 1. Bd., Stettin 1784, S. 166. (2018)

[937] Im Jahre 1715 wurde ihm das Gut Dimkuhlen zum Kauf angeboten, er lehnte es jedoch ab.
In dem Konkurs des Lorenz Christian v. Kleist wurde ihm das Vorwerk Gr. -Nemmerin am 2. Mai 1739 zuerkannt. (Brügg. III, 744.)

Joachim Rüdiger und 3) Hans Christian (III. 474—476) und *fünf Töchter* hatte. *Wir kennen nur zwei Namen:*

Charlotte Tugendreich, geb. 5. September 1706,[938] *verheiratet mit Boguslav v. Unruh, Erbherrn auf Peterkowicz,*

Hedwig Juliane , geb. 19. September 1719, †1729.

Die erste Auflage führte eine zweite Ehe auf:

mit Margaretha Amalia v. Kleist, welche sich nach seinem Tode (1762) mit Albrecht Christian Carl v. Borck zu Prochnow bei Dramburg verheiratete und 14. Juni ej. a. das Vorwerk Gr. -Nemmerin an Friedrich Wilhelm v. Zastrow auf Wusterhanse, Linde und Bärwalde verkaufte. [939]

Margaretha Amalia ist die Tochter von Werner auf Dubberow (II. 143). In dessen Biographie wird ausgeführt, dass sie 1736 in erster Ehe die Gemahlin eines Peter Augustin von Lentz wurde. Auch die Angaben auf dem Grabstein, siehe Anhang, sprechen gegen eine zweite Ehe.

Anhang[940]

Die Nummer 34 der Ostrauer Chronik aus dem Jahr 1919 enthält folgende Schilderung eines Rokoko-Grabsteins aus dem Jahr 1757 im Ostrauer Park. Er erhebt sich als Obelisk von 10 Fuß Höhe auf einem niedrigen Sockel. Die Deckplatte hat die Form einer Bibel; auf ihr liegt ein Lamm, einst die Kreuzfahne tragend, die jetzt leider verstümmelt ist. Der Obelisk wird von 4 Schädeln getragen. Seine vier Seiten sind mit Inschriften bedeckt. Oben wird der Text von 2 Wappenschildern sowie von Symbolen des Glaubens und der Hoffnung, unten von muschelartigen Fächern eingefaßt. Um die Denkverse des Sockels, von der Stifterin stammend, die als eine geborene Kleist dichtete, schlingen sich Muschelrahmen.

Die Inschrift ist wegen ihrer altertümlichen Feudalität einiger lebensvoller Züge und auch wegen des rührenden Abschiedsgrußes der Ostseite, der treues Gedenken verheißt, so lange die Adern klopfen, einer Erwähnung wert.

Nordseite:

Hier ruht in Gott der Hochw. Geb. Hr. Herr Hanß Joachim von Kleist Weyl. Herr auf Dallendin und Nemmerin in Pommern geb. zu Kappe (?) in Großpolen vermählte sich Ao 1736(?) mit der Hoch W. geb. Fräulein Maria Erata (?) v. Brisewitz aus dem Hause Sellentin zeugte 8 Kinder, 3 Söhne und ? Töchter, starben beyde im 53. Jahre der Herr Gemahl 1739 die Frau Gemahlin 1736 in Filehne und ruhn hier beide im Herrn

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.

Der mich einst aus dem Staub erhebt.

Südseite:

Aus schwesterl. Treu folgt noch das Gedächtnis des Weyl. Hoch. W, geb. Herrn Hanß Christian v. Kleist auf Bornward (?) geb. 1715 zu Dallendin bey Str. K. M in Preußen Pr. Braunschweig. R(egiments) Capit(än) vermählte sich Ao. 1746 mit d. Hoch. W. Geb. Fräulein Eleonora Maria von

---

[938] Genealogische Collectaneen, Dr. Gg. Schmidt, Vierteljahrsschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie, Berlin 1887, S. 309 (2009)

[939] Brügg. III, 744.

[940] Nachrichtenblatt der Familie v. Kleist, 1934 S. 4 (2007)

Unruh aus dem Hause Peterkowicz gab 1757 beim Marsch aus Böhmen bey einem Scharmützel zwischen Camenz und Kreisig (?) in Vaterl.(ande) Sr. Ahnen (denn 1264 kam Conr. Kleist als Ritter aus Böhmen nach Pommern) seinen Geist in einem Alter von 42 Jahren seelig auf und ward in einem Walde allda begraben.

Schwesterliche Liebe macht,

Daß an mich noch wird gedacht.

Ostseite:

Hier ist das Gedächtnis noch einer Hoch. Adlig. Fräule (in) Tochter des Hoch. W geb. Herrn Hanß v. Kleist nehml. D. Hoch. W. Geb. Fräule(in) Fräule(in) Hedwig Juliane v. Kleist geb. 1719 d. 19.September zu Dallendin, welche nach vielem mit Geduld u. Hoffnung überstandenen Elende ihres Leibes ihren Geist Ao. 1733 in Filehne seel. aufgegeben mit glaubiger Hoffnung die Hochadl. Eltern Geschwister und Freunde ewig wiederzusehen.

Ruhe wohl in jenem Sande

D(einer) A(nen) Vaterlande.

Im Hertzen soltu leben,

Weil sich die Adern heben.

Westseite:

Aus kindl. Liebe stifteten vorgenannten Hochadl. Eltern Ihr letztes Ehrengedächtnis dero alteste Fr. Tochter die Hoch. W. geborene Fr(au) Fr(au) Charlotta Tugendreiche v. Unruh, geb. v. Kleist welche geb. 1710 nebst Ihren vermählten Hoch. W. Geb. Herrn Herrn Bogusl(av) v. Unruh Padsolie Poznanski (?) Erb. Herrn auf Peterkowicz (welche) noch bey vergnügt führendem Ehestande Ao 1757 diesen Mahlstein besorget.

Der entfernte Leichenstein

Soll uns zum Gedächtnis sein.

III. 375.

Georg Christian,

Ottos vierter Sohn, starb ohne Erben.

III. 376.

Felix Lorenz,

Oberstlieutenant,

Ottos jüngster Sohn, geb. 1691 in Preußen, war 12. Juli 1712 Fähnrich beim Infanterie-Regiment Erbprinz von Hessen-Kassel Nr. 10, [941] 24. April 1713 Seconde-Lieutenant, 26. Juli 1717 Premier-Lieutenant, 20. Juni 1723 Stabs-Capitain, 5. Oktober 1728 Kompagnie-Chef, 23. Juli 1738 Major, 14. Mai 1741 Oberstlieutenant und 22. Juni 1745 Kommandeur des neu errichteten Bataillons v. Wobeser, nachmaligen Infanterie-Regiments Nr. 48.

[941] Seit 1715 Prinz Georg von Hessen-Kassel und 1730 Fürst Dietrich von Anhalt-Dessau.

Er starb am 22. Februar 1746 zu Minden unvermählt.

Sein Testament hatte er daselbst am 13. Februar ej. a. gemacht, in welchem er Hans Christian (III. 476) zum Haupterben einsetzte. [942]

Von Ottos fünf Söhnen hatte also der zweite Christian Heinrich und der dritte Johann Joachim Lehnserben.

Christian Heinrichs beide Söhne sind:

III. 472.

Otto Sebastian,

† 1753,

lebte und starb in Regenwalde. Seine Gemahlin war: Abelone Hedwig Peterich, mit welcher er einen Sohn, Johann Friedrich, geb. 1751 (III. 602), hatte. Er starb 27. Juli 1753.

III. 473.

Adam Friedrich,

geb. ca. 1710, † 1750,[943]

Christian Heinrichs jüngerer Sohn, war 27. November 1735 Fähnrich beim Infanterie-Regiment v. Röder (später v. Schlichting) Nr. 2, 13. Februar 1740 Seconde-Lieutenant, 14. Januar 1744 Premier-Lieutenant und wurde 23. August 1750 wegen Kränklichkeit im Invalidenhause zu Königsberg untergebracht. Er starb *1750* ohne Erben.

Johann Joachims drei Söhne

III. 474.

Lorenz Heinrich,

geb. 20. Mai 1708[944]

III. 475.

Joachim Rüdiger

blieben ohne Erben.

---

[942] In seinem Testamente bestimmte er: „Wenn meine unverheirateten Halbgeschwister ohne männliche Leibeserben sterben, so soll das auf ihren Teil fallende Quantum meinen vollblütigen Geschwistern zufallen. " Die Zahl seiner Voll- und Halbgeschwister betrug 12. Einige Legate vermachte er auch der Familie des Generalmajors v. Wobeser, welcher dieserhalb in Streit mit den v. Kleist'schen Erben geriet.

[943] Listen des Infanterie-Regiments Nr. 2 und des Invaliden-Corps im Geheimen Staatsarchiv (2008)

[944] Genealogische Collectaneen, Dr. Gg. Schmidt, Vierteljahrsschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie, Berlin 1887, S. 309 (2009)

III. 476.

Hans Christian, [945]

auf Kl. -Nemmerin,

Hauptmann,

geb. 1715, † 1757,

Der Letztgenannte ist *1715 in Dallentin*[946] geboren und war 10. Dezember 1742[947] Capitain und Kompagniechef im Infanterie-Regiment Prinz Ferdinand von Braunschweig Nr. 39.

In der Schlacht bei Prag, 6. Mai 1757, wurde er blessiert [948] und blieb in einem Scharmützel am 1. August ej. a.[949]

Er war der Erbnehmer seines zu Minden 1746 gestorbenen Onkels Felix Lorenz (III. 376).

Der verstorbene Carl Friedrich v. d. Borne hatte das von seinem Bruder Georg Heinrich v. d. Borne ehedem an den Lieutenant v. Kleist verkaufte und ex jure agnationis et protimiseos retrahierte Anteilgut Born (Dramburg) einige Zeit vor seinem Tode Schulden halber subhastieren lassen und sollte es mit Consens des Bruders dem Hauptmann Hans Christian v. Kl., herzogl. Prinz Braunschweigischen Regiments als pluslicitans für 3580 Tlr. zugeschlagen werden. Sein Bruder Georg Heinrich v. d. Borne, welcher das Kaufpretium größtenteils zu fordern hatte, wollte dafür das Gut Gr. -Schönberg wiederkaufen.

Der Konsens wurde am 31. Juli 1754 erteilt.

Seine Gemahlin Eleonora Maria von Unruh aus Petrikau lieh ihm laut Quittung zum Kauf von Born a. eine Summe Geldes. *Sie lebte als Witwe in Dramburg. Sie starb in Born am 27. Februar 1786.*

Die 1. Auflage ging davon aus, daß er mit ihr unbeerbt blieb. *Nach einer Veröffentlichung von 1887 hatte er zwei Söhne, Johann Friedrich Bogislav und einen weiteren, dessen Name nicht bekannt ist. Dieser starb am 1. Januar 1760 in Dramburg und wurde in Born beerdigt. Die Angaben zu Johann Friedrich Bogislav passen zu den ergänzenden Angaben zu Johann Friedrich (III. 602), der im folgenden als Sohn vom Otto Sebastian aufgeführt ist. Es ist davon auszugehen, dass die gleiche Person gemeint ist. Für die Zuordnung zu Hans Christian könnte sprechen, dass Johann Friedrich Bogislav im Besitz von Born war, das mit Mitteln der Ehefrau von Hans Christian erworben wurde.*[950]

Wir kommen zu Johann Friedrich, der hier Otto Sebastian als einziger Sohne zugeordnet ist. Die Unsicherheit der Zuordnung ist im vorhergehenden Absatz dargestellt.

III. 602.

Johann Friedrich *Bogislav*,

geb. 1751, † *1788*,

---

[945] In den Kr-M-A ist er irrtümlich Hans Christoph genannt.

[946] Siehe Anhang zur Biographie seines Vaters (2007)

[947] Eine Rangliste des Regiments von 1756 weist einen Capitain „Heinr. Chr. v. Kleist" aus, Alter 44, aus Pommern, Dienstalter 30 Jahre, Patent aus dem Jahr 1752. Militair-Wochenblatt Bd. 9, S. 3104 (2009)

[948] Pauli, Leben gr. Helden V. S. 197

[949] In der Rangliste seines Regiments vom 1766 ist er als Capitain Heinrich Christian, 44 Jahre alt, aufgeführt. Er ist bei Hasel gefallen. Militär-Wochenblatt 1824, S. 3106 (2012)

[950] Genealogische Collectaneen, Dr. Gg. Schmidt, Vierteljahrsschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie, Berlin 1887, S. 309 (2010)

geb. 2. Juli 1751 in Regenwalde, war 28. Mai 1769 Fähnrich beim Infanterie-Regiment v. Plötz Nr. 22 und am 2. März 1773 dimittiert.[951]

Die 1. Auflage ging davon aus, dass er ohne Erben starb. Ein Auszug aus dem Kirchenbuch der Kirche zu Nelep, Kr. Schivelbein, sagt: „In Kreitzig ist den 29. 11. 1782 Herr Lieutnant Joh. Friedrich v. Kleist mit dem Frl. Johanna Friederice Sigismunde v. Briesen copuliert. Der H. v. Kleist ist Herrschaft auf Born." Johann Friedrich starb am 24. Juni 1788. 1790 heiratete seine Frau in zweiter Ehe Carl Friedrich Wilhelm Michaelis. Aus der Kleist'schen Ehe gingen zwei Kinder hervor: ein Sohn Carl Wilhelm Joseph Sigismund und eine Tochter Charlotte Luise Clara Marie, geb. 6. Oktober 1786 in Born, gest. 28. Januar 1828 in Neuwedell. Sie war verheiratet mit Major Gustav Michaelis (1772-1830), dem Halbbruder des Stiefvaters.[952]

Sein Sohn

III. 728a.

Carl Wilhelm Joseph Sigismund,

wurde geboren in Born. Das Datum ist unbekannt, da das Kirchenbuch von Dolgen verbrannt ist.[953] Er war am 9. September 1800 Fähnrich im Infanterie-Regiment Nr. 22, am 20. Dezember 1803 Lieutenant. Er starb im April 1805. *In der 1. Auflage befanden sich seine biographischen Daten im Anhang, da sein Vater nicht bekannt war.*

Mit ihm starb dieser Nebenzweig des Borntiner Seitenzweiges aus.

---

[951] Im Leib-Infanterie-Regiment in München wird für 1785 ein Oberleutenant Johann Friedrich von Kleist ausgewiesen. Die Kurpfälzische und Bayerische Armee unter Karl Theodor im Jahre 1785, Th. Wilckens, Neues Archiv für die Geschichte der Stadt Heidelberg und der rheinischen Pfalz, Band 7, Heidelberg 1907, S. 143 (2010)

[952] Nachrichtenblatt der Familie, September 1934, S. 2 (2008), das Todesdatum von Johann Friedrich aus Genealogische Collectaneen, Dr. Gg. Schmidt, Vierteljahrsschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie, Berlin 1887, S. 309 (2009)

[953] Nachrichtenblatt der Familie, September 1934, S. 2 (2008)

III. 116.
Otto.

189.
Simon Pribislaff.

283. Otto. | 284. Gottschalk.

372. Otto Friedrich. | 373. Christian Heinrich. | 374. Johann Joachim. | 375. Georg Christian. | 376. Felix Lorenz.

472. Otto Sebastian. | 473. Adam Friedrich. | 474. Lorenz Heinrich. | 475. Joachim Rüdiger. | 476. Hans Christian.

602.
Johann Friedrich.

728a.
Carl Wilhelm
Joseph Sigismund.

Wir geben die Stammtafel von: